

Vorträge und Forschungen

Sonderband 31

Michael Borgolte

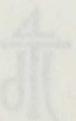
Geschichte der Grafschaften Alemanniens in fränkischer Zeit

Herausgegeben vom
Konstanzer Arbeitskreis
für mittelalterliche
Geschichte

Thorbecke

Michael Borgolte

GESCHICHTE DER GRAFSCHAFTEN ALEMANNIENS
IN FRÄNKISCHER ZEIT



Zur Topographie / soz. Geographie

1891

Vorträge und Forschungen

Herausgegeben vom Konstanzer
Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte

Sonderband 31



Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen
1984

Michael Borgolte

Geschichte der
Grafschaften Alemanniens
in fränkischer Zeit



Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen
1984

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Borgolte, Michael:

Geschichte der Grafschaften Alemanniens in fränkischer Zeit / Michael Borgolte. – Sigmaringen: Thorbecke, 1984.
(Vorträge und Forschungen / Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte: Sonderband; 31)
ISBN 3-7995-6691-0

NE: Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte: Vorträge und Forschungen / Sonderband

Als Habilitationsschrift auf Empfehlung der Philosophischen Fakultäten der Universität Freiburg gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

© 1984 by Jan Thorbecke Verlag GmbH & Co., Sigmaringen

Alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Werk unter Verwendung mechanischer, elektronischer und anderer Systeme in irgendeiner Weise zu verarbeiten und zu verbreiten. Insbesondere vorbehalten sind die Rechte der Vervielfältigung – auch von Teilen des Werkes – auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, der tontechnischen Wiedergabe, des Vortrags, der Funk- und Fernsehsendung, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, der Übersetzung und der literarischen oder anderweitigen Bearbeitung.

Gesamtherstellung: M. Liehners Hofbuchdruckerei GmbH & Co., Sigmaringen
Printed in Germany · ISBN 3-7995-6691-0

Inhaltsübersicht

Vorwort	9
Einleitung	11
I. Die Grafen der Merowingerzeit	21
II. Die Grafenformel in den älteren alemannischen Urkunden des Stiftsarchivs St. Gallen	29
1. Zum frühesten klösterlichen Urkundenwesen im Bodenseegebiet	31
2. Die Entstehung der Grafenformel	40
3. Die Verbreitung der Grafenformel bis 817	48
4. Weitere Verbreitung und Wandlungen der Grafenformel im 9. und 10. Jahrhundert	71
III. Die Grafschaften zwischen Bodensee und Zürichsee	78
1. Fiskus Zürich und Comitat im Zürichgau	78
a) Die Errichtung des Fiskus Zürich	78
b) Zur politischen Bedeutung des Fiskus	85
c) Die Reduktion des Fiskallandes von Zürich	87
d) Die Errichtung des Comitats im Zürichgau	93
e) Beschreibung des Comitats	96
2. Die Grafschaft im Thurgau	101
a) Zur Stellung des Bistums Konstanz am Südufer des Bodensees bis zur Herrschaft Ludwigs des Frommen	101
b) Beschreibung des Comitats	108
IV. Die Grafschaften westlich und östlich des Hochschwarzwaldes	111
1. Zur Ordnung des Königsgutes im Breisgau unter Pippin dem Jüngeren und Karl dem Großen	111
2. Breisgau und Alpgau unter gräflicher Verwaltung	121
V. Grafen und Grafschaften im Bereich der Baaren	126
1. Baaren und Huntaren: Beschreibung einer Namenlandschaft	126
2. Zur Baarforschung	135
3. Grafen und Grafschaften im Bereich der Bertoldsbaar	151
4. Grafen und Grafschaften im Bereich der Alaholfsbaar	162

VI. Zu den Grafen im Nibelgau, Haistergau, Rammagau, Pagus Duria und Illergau	170
VII. Zu den Grafen im Augstgau	185
VIII. Die Grafschaft am Nordufer des Bodensees (Linzgau, Argengau; ferner Alpgau, Rheingau)	187
IX. Zu den Grafen im Hegau und im Pagus Untersee	198
X. Zu den Grafen in der Landschaft zwischen Wutach, Rhein und Randen (Klettgau) .	208
XI. Zu den Grafen auf beiden Seiten der Aare und in der Ortenau	212
Exkurs: Zur Einführung der Grafschaftsverfassung in Rätien	219
XII. Grafenlisten	230
1. Die Grafschaft im Zürichgau	231
2. Die Grafschaft im Thurgau	232
3. Die Grafschaften im Breis- und Alpgau	234
4. Die Grafen und Grafschaften im Bereich der Bertoldsbaar	236
5. Die Grafen und Grafschaften im Bereich der Alaholfsbaar	238
6. Die Grafen im Nibelgau	239
7. Die Grafen im Rammagau	240
8. Die Grafen im Augstgau	240
9. Die Grafschaft am Nordufer des Bodensees (Linzgau, Argengau, Alpgau, Rheingau)	241
10. Die Grafen im Hegau und im Pagus Untersee	243
11. Die Grafen im Klettgau	244
12. Die Grafen im Oberen Aargau	244
Zusammenfassung: Geschichte der Grafengewalt in Alemannien	245
Verzeichnis der Siglen	259
Verzeichnis der Quellen und der Literatur	260
a) Quellen und Regesten	260
b) Literatur	265
Register	287
Personenregister	287
Ortsregister	295
Sachregister	307

JOHANNE AUTENRIETH
gewidmet

Vorwort

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist die Grafschaftsverfassung Alemanniens in der Karolingerzeit. Mancher Leser mag sich fragen, ob zu diesem häufig bedachten Problem noch neue Ergebnisse zu erwarten sind; andere werden die bisher angebotenen Lösungsversuche unbefriedigend finden. Als ich mich im Mai 1976 für das Thema zu interessieren begann, wurde ich schnell für die zweite Partei gewonnen; insbesondere beunruhigte mich, wie wenig die frühere Forschung die nicht anders als exzellent zu bezeichnende Überlieferung des deutschen Südwestens ausgewertet hatte. Der erste wissenschaftliche Impuls zu dieser Arbeit war also, mit Hilfe einer neuartigen Interpretation altbekannter Quellen kontrovers diskutierte Fragen der frühmittelalterlichen Verfassungs- und Landesgeschichte klären zu helfen. Dazu kam als zweites das Motiv, die Bedeutung der Personengeschichte für die Lösung verfassungsgeschichtlicher Probleme zu erkunden. Das Ergebnis einer neuen Bearbeitung des Grafschaftsproblems vom quellenkritischen und vom personengeschichtlichen Ansatz aus lag den Philosophischen Fakultäten der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg im Wintersemester 1981/82 als Habilitationsschrift vor*.

Neben der hier publizierten Abhandlung über die Grafschaften gehörten zu der Schrift eine Prosopographie der Grafen Alemanniens in der Frankenzeit sowie ein topographischer und chronologischer Kommentar zu den älteren St. Galler Urkunden. Alle drei Arbeiten sind aufeinander bezogen und bauen aufeinander auf. Die Untersuchungen zur Datierung der St. Galler Urkunden und zur Lokalisierung der in ihnen genannten Ortschaften bilden die Grundlage für die Bestimmung der gräflichen Aktionsbereiche in zeitlicher und räumlicher Hinsicht. Die Prosopographie bietet die Basis für die verfassungsgeschichtlichen Darlegungen, doch wäre sie selbst ohne diese auch nicht möglich gewesen. Eine Gesamtpublikation aller drei Teile hätte diese Zusammenhänge deutlich hervortreten lassen. Wenn ich mich dennoch für einen getrennten Druck entschieden habe, so lagen die Gründe in praktischen und in wissenschaftlichen Erwägungen. Schon vom Umfang her wäre der Abdruck der Schrift als einheitliches Werk nur schwer zu realisieren gewesen. Für die Abtrennung des Kommentars zu Ausstellungsdaten und Orten der St. Galler Urkunden sprach ferner, daß dieser über die Fragen um Grafen und Grafschaften Alemanniens hinaus als Hilfsmittel zum »Wartmann« für einen weiteren Interessentenkreis nützlich sein könnte. Nicht ganz so schnell leuchtet vielleicht die Trennung von verfassungsgeschichtlicher Darstellung und personengeschichtlichen Artikeln ein. Ich habe mich aber nach Beratschlagung mit den Mitgliedern der Habilitationskommission davon überzeugt, daß Prosopographien hervorragender Amtsträger des mittelalterlichen Staates nicht in einer einzigen Untersuchung, etwa verfassungsgeschichtlicher Art, voll ausgeschöpft werden können. Sie gleichen Regestenwerken, die das Quellenmaterial in bestimmter Ordnung bereitstellen, aber verschiedensten Fragestellungen zugänglich machen. Der Abdruck der Prosopographie mit den verfassungsgeschichtlichen Studien zum Grafschaftsproblem unter einem Titel hätte diese Einsicht verdeckt. Natürlich sind mir die Nachteile

* Die Grafen Alemanniens in merowingischer und karolingischer Zeit. Personen- und verfassungsgeschichtliche Studien mit einer urkundenkritischen Grundlegung.

bekannt, die die Aufteilung meiner Schrift auf drei Bücher mit sich bringt**; wenn der Leser die Darstellung der Grafschaftsgeschichte neben die Prosopographie legen kann und nur von Fall zu Fall zur Verifikation eines Datums oder einer Ortschaft das Hilfsmittel zu den St. Galler Urkunden mit ihrer Karte des klösterlich-st. gallischen Besitzes heranziehen muß, scheinen mir aber auch die praktischen Vorteile auf der Hand zu liegen.

In die Freude, eine jahrelang mit Mühen und Leidenschaft geschaffene Arbeit aus der Hand geben zu können, mischt sich Dankbarkeit. Sie gilt meinem Lehrer der Münsteraner und der Freiburger Zeit, Prof. Dr. Karl Schmid. Wie ich weiß, hing sein Herzblut an diesem Thema; um so mehr schätze ich, daß er es mir zur Bearbeitung anvertraute. Gleichen Dank möchte ich Frau Prof. Dr. Johanne Autenrieth sagen; sie hat die Arbeit ihres Assistenten mit ständiger klarsichtiger Kritik begleitet und ihm durch große Rücksichtnahme immer wieder Muße zu aufwendigen Untersuchungen gelassen. In herzlicher Dankbarkeit sei Frau Autenrieth das in ihrem Seminar entstandene Buch zugeeignet. Auch der Geduld meiner Frau, Dr. Claudia Borgolte, möchte ich gedenken dürfen, die durch alle Jahre fast täglich ein auch in der Sache verständnisvoller Gesprächspartner gewesen ist. Schließlich danke ich dem Konstanzer Arbeitskreis für die Aufnahme meiner Schrift in seine Reihe »Vorträge und Forschungen« und dem Jan Thorbecke Verlag, besonders Herrn Verleger Georg Bensch, für die umsichtige und reibungslose Drucklegung des Buches.

Freiburg, im März 1983

M. B.

** Kommentar zu Ausstellungsdaten, Actum- und Güterorten der älteren St. Galler Urkunden (Subsidia Sangallensis I. Materialien und Untersuchungen zum Verbrüderungsbuch und zu den älteren Urkunden des Stiftsarchivs St. Gallen, hgg. von Michael BORGOLTE – Dieter GEUENICH – Karl SCHMID [St. Galler Kultur und Geschichte], St. Gallen, im Druck); Die Grafen Alemanniens in merowingischer und karolingischer Zeit. Eine Prosopographie (in Druckvorbereitung).

Einleitung

Zu den Standardwerken der südwestdeutschen Landesgeschichte gehören bis heute »Die Gaugrafschaften im Wirtembergischen Schwaben«, die der fürstlich fürstenbergische Archivar Franz Ludwig Baumann 1879 veröffentlicht hat. Baumann wollte in seinem Büchlein den Umfang der Grafschaften ermitteln¹; dabei ging er von einer ursprünglichen Identität von Gau und Grafschaft aus, die in die Zeit der »Besitznahme des Landes durch die Schwaben« zurückgereicht habe und bis ins späte Mittelalter, ja sogar bis 1806 im wesentlichen erhalten geblieben sei². Schwaben war nach Baumanns Auffassung lückenlos in Gaugrafschaften eingeteilt, die feste Grenzen voneinander schieden. Die Wege, auf denen Baumann zu seinen Anschauungen gelangt war, hat er selbst nicht offengelegt; zweifellos kannte er die rechtsgeschichtliche Literatur seiner Zeit, doch verhinderte er es, sie zu zitieren und sich mit ihr auseinanderzusetzen³. Das Bild, das Georg Waitz in seiner »Verfassungsgeschichte« von der frühmittelalterlichen Verwaltungsorganisation »ganz unbefangen« nach »den Vorstellungen der hierarchisch-institutionell organisierten Staaten des 18./19. Jh.« gezeichnet hat⁴, wird Baumann freilich vor dem Hintergrund seiner persönlichen Erfahrungswelt als fürstenbergischem Beamten einleuchtend erschienen sein. Gleichwohl hat er die »Gaugrafschaften« auch durch eigene Forschungen vorbereitet⁵. 1875 veröffentlichte Baumann nämlich zwei Studien über die Teillandschaften des Alpgaus (Allgäus) und des Nibelgaus, die ursprünglich noch nicht als Vorarbeiten zu dem umfassenderen Werk konzipiert waren⁶. Fragen der spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Territorial- und Rechtsgeschichte hatten diese Aufsätze angeregt. Durch die Untersuchung zum Alpgau wollte Baumann klären, wie die Grafschaft Eglofs an die Grafen von Württemberg-Grüningen gekommen sei und weshalb sich dort bis an den Anfang des 19. Jahrhunderts »die sogenannten Freien des oberen und unteren Sturzes« erhalten hätten⁷;

1 BAUMANN, Gaugrafschaften 3; im Untertitel charakterisierte Baumann sein Werk als »Ein(en) Beitrag zur Historischen Geographie Deutschlands«.

2 Zur Entstehung der Gaugrafschaften: 23; zur Beharrsamkeit der Grafschaften als Institutionen des Rechtslebens: 22.

3 In: Alpgau 6 bzw. Forschungen 190 beruft er sich einmal ohne Nachweise auf »den jetzigen Stand der deutschen Rechtswissenschaft«. – Ältere Literatur zur Gaugrafschaftsverfassung im Karolingerreich behandelt WAAS, Herrschaft und Staat 209ff.

4 BÖCKENFÖRDE, Die deutsche verfassungsgeschichtliche Forschung im 19. Jahrhundert 110, mit Hinweis auf WAITZ, Deutsche Verfassungsgeschichte ¹II 264, 274ff. – Die ältere verfassungsgeschichtliche Lehre ist so oft auf die demokratisch-liberale und bürokratisch-zentralistische Vorstellungswelt des 19. Jahrhunderts zurückgeführt worden, daß ich mir es ersparen kann, hier ausführlicher zu werden. Außer Böckenförde vgl. unter der neueren Literatur auch SCHULZE, Grafschaftsverfassung 15ff., und SPRANDEL, Verfassung und Gesellschaft 11–13.

5 Anders, als es im folgenden geschieht, haben BAUER, Gau und Grafschaft 93–95, und BADER, Zum Problem 404f., den Ausgangspunkt für Baumanns Lehre von den Gaugrafschaften in Studien zur Geschichte der Baaren gesehen. Bauer begründete seine Auffassung mit den »Gaugrafschaften«, Bader aus der Biographie Baumanns. Ich versuche, die Ausbildung von Baumanns Anschauungen an seinen Publikationen zu verfolgen, vgl. dazu auch BAUMANNS Sammelband: Forschungen, mit bibliographischen Nachweisen im Vorwort III–V.

6 Der Aufsatz über den Alpgau hatte die zeitliche Priorität, s. BAUMANN, Nibelgau 24.

7 BAUMANN, Alpgau 1 und 5f., Forschungen 189ff.

die Abhandlung über den Nibelgau betrachtete er »als Einleitung zu einer folgenden Darstellung des Landgerichts und der Freigemeinde auf leutkircher Haide«⁸. Methodisch durchsichtig und verfassungsgeschichtlich auf der Höhe seiner Zeit legte er den älteren Beitrag über den Alpgau an. Unter dem Titel »Gau und Grafschaft« sammelte er alle frühmittelalterlichen Urkundenbelege für Ortsbestimmungen im Alpgau⁹ und versuchte dann, den Umfang des Gauzes zu bestimmen. Der erste Schritt war die Rekonstruktion der Grafschaftsgrenzen. Unbedenklich ging Baumann von einer Identität der frühmittelalterlichen Grafschaft im Alpgau und der seit dem 13. Jahrhundert belegten Grafschaft Eglofs aus¹⁰. Die Reste einer reichsfreien Bauernschaft, die 1806 noch zur Grafschaft Eglofs gehörten, sah er in Anknüpfung an die damalige verfassungsgeschichtliche Lehre als »ein Ueberbleibsel aus jener Zeit« an, »da die Grafschaft lediglich Amtsbezirk für die in ihr wohnende freie Bevölkerung war. Die Wohnorte der vorgenannten Freischaften gehörten deshalb unzweifelhaft zur Grafschaft im Alpgau, wie sie denn auch noch 1806 zu Eglofs zählten«¹¹. Nachdem Baumann mit Hilfe der rückschreitenden Methode Umfang und Grenzen der Grafschaft ermittelt hatte, verglich er die Comitatsgrenzen mit denen der Landkapitel, die er auf die Zeit der Gauverfassung zurückführte; wo die Grenzen der Landkapitel mit denen der Grafschaft zusammenfielen, glaubte er, »gewiß auch die des Gauzes« ermittelt zu haben¹². Das Ergebnis des Vergleichs war die Identität der Grafschaft Eglofs mit dem Alpgau¹³. Im Aufsatz über den Nibelgau konnte Baumann so bereits die Entsprechung von Gau und Grafschaft voraussetzen. Methodisch wurde dieser zweite Beitrag von 1875 dadurch von besonderer Bedeutung, daß Baumann zur Bestimmung der Gaugrenzen auch auf die Grafenbelege zurückgriff. Dabei stieß er allerdings auf eine Schwierigkeit, deren Lösung für die Konzeption der »Gaugrafschaften« nicht weniger wichtig wurde als die Annahme der Identität von Gau und Grafschaft. Baumann stellte nämlich fest, daß im Nibelgau zuzeiten offenbar zwei Grafen nebeneinander belegt seien. Der Versuch, diese Erscheinung mit einer Teilung des Gauzes zu erklären, scheiterte vor allem daran, daß sich die den verschiedenen Grafen zugeordneten Ortschaften nicht linear voneinander trennen ließen. »Selbststredend kann es«, erklärte Baumann zeitbefangen, aber »in einer Grafschaft nicht zwei gleichzeitig amtirende Gaugrafen gegeben haben, so wenig, als heute in einem Oberamte zwei Oberamtmänner«¹⁴. Er führte deshalb die konkurrierenden Belege auf die zeitweilige Vertretung des häufiger nachgewiesenen Grafen durch einen Kollegen zurück, dem Amtswalter in der Nachbargrafschaft. Die Stellvertretung sei vor allem beim Aufgebot des alemannischen Heerbannes nötig gewesen, da dabei »natürlich« nicht »sämmtliche Grafen der Provinz« auszogen; »sollte nicht alle gerichtliche Ordnung aufhören, so mußte ein Theil derselben im Lande bleiben (...)«¹⁵. Diese Deutung ist verfassungsgeschichtlich nicht haltbar¹⁶. Schon zu Baumanns Zeit wußte man, daß der Graf Stellvertreter aus seinem Bereich ernannte, denen er

8 DERS., Nibelgau 19 A. 1.

9 DERS., Alpgau 3f. bzw. 186–188.

10 Ebd. 5 bzw. 189.

11 Ebd. 5f. bzw. 191. – Zur älteren Lehre von den »Gemeinfreien« und deren Kritik SCHULZE, Grafschaftsverfassung 21f. mit Lit.; KRAUSE, Die liberi der Lex Baiuvariorum; SCHULZE, Rodungsfreiheit und Königsfreiheit.

12 BAUMANN, Alpgau 5, 12 bzw. 197.

13 Ebd. 13 bzw. 199.

14 BAUMANN, Nibelgau 27.

15 Ebd. 27.

16 Vgl. bereits KNAPP, Buchhorner Urkunde 214.

auch richterliche Gewalt übertragen konnte¹⁷. Tatsächlich hat Baumann aus den Quellen nicht zeigen können, daß an bestimmten Kriegszügen oder Reichsversammlungen nur einige der Grafen Alemanniens teilgenommen hätten, während andere die Aufgaben der Anwesenden mitübernahmen.

Baumanns Grundannahmen, aus denen die eindrucksvolle Darstellung der »Gaugrafschaften« hervorging, waren also unbewiesen und z. T. schon seinerzeit nicht akzeptabel. Es ist in der Literatur dementsprechend oft hervorgehoben worden, daß Baumann seine Vorstellungen an die Überlieferung herantrug und nicht aus den Quellen entwickelt hat¹⁸. Allerdings zeichnet sich das Werk durch eine sorgfältige Sammlung und klare Ordnung des orts- und personengeschichtlichen Materials aus Urkunden und Historiographie aus, die es immer noch zu einem wertvollen Hilfsmittel der Forschung machen. Man kann es deshalb nur bedauern, daß Baumann aus äußeren, in seiner Dienststellung liegenden Gründen¹⁹ nur Württemberg, nicht aber Baden und die deutsche Schweiz bearbeitet hat²⁰. Auch nach Baumann wurde niemals der Versuch einer umfassenden Darstellung der Grafschaften im gesamten alemannischen Siedelgebiet unternommen.

Die Kritik an Baumanns Buch setzte schon wenige Jahrzehnte nach seiner Veröffentlichung ein. 1898 betrachtete Karl Weller die Grafenbezirke im Zusammenhang mit der Besiedlung des südwestdeutschen Raumes. Weller trennte die »Grafschaftsgauen« des 8. Jahrhunderts von den Völkerschaftsgauen der Landnahmezeit, die seit dem 5. Jahrhundert nicht mehr nachweisbar seien²¹. Er sah in den Grafschaften eine fränkische Institution, die erst allmählich äußere Festigkeit erlangt hätte; Grundlage seien die von ihm als alemannische Einrichtung betrachteten Hundertschaften gewesen. In merowingischer Zeit hatten die Sprengel nach Weller keinen unveränderten, ein für alle Mal festgesetzten Umfang; »die Abgrenzung der räumlichen Kompetenz eines Grafen war eine rein persönliche, für jeden besonderen Fall wieder eine besondere«²². Diese Verhältnisse begründete er mit den Bedürfnissen der Herzogsherrschaft. Der Stammesherzog habe die Grafen aus den Angehörigen seiner Familie oder dem Kreis seiner Vertrauten ernannt; eine dauernde, feste Abgrenzung der einzelnen Grafenbezirke hätte eine

17 WALTZ, Verfassungsgeschichte III 331–339; SOHM, Die Fränkische Reichs- und Gerichtsverfassung, bes. 508–525. Vgl. auch BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte II 233–248. Zur höchst umstrittenen Frage der Unterbeamten und ihrer Bezeichnungen zuletzt KRUG, »centenarius«-Schultheiß, bes. I 22 ff.; GRAHN-HOEK, Die fränkische Oberschicht 283–299.

18 BAUER, Gau und Grafschaft 88–95; WAAS, Herrschaft und Staat 211 f.; BADER, Zum Problem 406 f.

19 Auf die Behandlung Badens verzichtete Baumann, »da dieselben (Gebiete) von dem f. f. Hauptarchive zu Donaueschingen in der Geschichte der fürstenbergischen Lande, mit deren Ausarbeitung dasselbe von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Carl Egon zu Fürstenberg beauftragt ist, in nicht allzu ferner Zeit eingehend besprochen werden müssen«; es werde ihm »als fürstenbergischem Beamten nicht verübt werden, wenn ich die Beschreibung dieser badischen Grafenbezirke nicht dem genannten Archive vorwegnehmen wollte«, BAUMANN, Gaugrafschaften 31 f. Das ins Auge gefaßte Geschichtswerk ist dann aber nie erschienen. – Das bayerische Schwaben ließ Baumann unberücksichtigt, weil hier aus der alten Zeit fast keine aufschlußgebenden Urkunden erhalten seien und auch die Zustände des späteren Mittelalters keine Rückschlüsse zuließen. Für Vorarlberg, die deutsche Schweiz, das Elsaß und die schwäbischen Teile Badens schienen ihm dagegen die Vorarbeiten zu fehlen. – Von den modernen Grenzen des Königreichs Württemberg waren bereits Gaubeschreibung und Grafentabellen bestimmt gewesen, die STÄLIN, Geschichte I 272–332, im Jahr 1841 gegeben hatte.

20 Für Baden ergänzte Baumanns Darstellung 1896 SCHULTZE, Gaugrafschaften.

21 WELLER, Die Besiedlung 310.

22 Ebd. 346.

Minderung seines Einflusses und seiner Rechte bedeutet²³. Erst die Karolinger hätten eine feste Sprengleinteilung durchgeführt, die aber von den früheren Verhältnissen beeinflußt worden sei²⁴. Diese dynamische Betrachtung zielt auf eine neue Darstellung der Entwicklung der einzelnen Grafschaften, die Weller aber nicht verwirklicht hat²⁵.

Auf dem von Weller eingeschlagenen Weg ging 1927 Albert Bauer ein Stück weiter. Am Beispiel der Landschaft am Nordufer des Bodensees widerlegte er endgültig die Annahme einer grundsätzlichen Identität von Gau und Grafschaft²⁶. An die Stelle der recht starren Sprengleinteilung Baumanns setzte er das Bild verschiedenartiger Organisationsformen der Verwaltung im Alemannien der fränkischen Zeit. Bauer zeigte beispielsweise, daß einzelne Gaeu nie unter einem eigenen Grafen gestanden hätten, sondern von Grafen wechselnder anderer Landschaften mitverwaltet worden seien²⁷; oder daß es Comitate gab, die stets eine gleichbleibende Gruppe von Gauen umfaßten²⁸. Erstmals fragte Bauer nach den Grafschaften konsequent von den Personen her, identifizierte allerdings ohne Bedenken namengleiche Grafen verschiedener Landschaften, wenn sie nur etwa in derselben Zeit belegt waren. Ein anderer Mangel seiner Arbeitsweise lag darin, daß er nur sporadisch auf die Quellen selbst zurückgriff und die Amtszeiten, wo es ging, nach älterer Literatur zitierte²⁹. So blieb Bauer letztlich bei der Kritik des bereits obsoleten Gaugrafschaftsbegriffes stehen, lieferte aber keine systematische Untersuchung, die in eine neue Darstellung einmünden konnte. Damit ist auch erklärliech, daß er zwar einerseits Grafschaften mit territorialer Stabilität beobachtet hat, andererseits aber, in Erweiterung der These Wellers, behauptete, im ganzen 8. und 9. Jahrhundert hätten sich die Grafenbezirke im Umfang von Person zu Person verändert³⁰. Eine Vermittlung dieses Widerspruchs leistete er nicht.

Forschungsgeschichtlich wichtiger als die Ausführungen zum Verhältnis von Gau und Grafschaft war Bauers neues Verständnis der Grafen und ihrer Stellung. Er betrachtete die Grafschaften vor allem unter dem Aspekt der Grafengeschlechter. Schon am Beginn des 8. Jahrhunderts hat es demnach die Teilhabe mehrerer Mitglieder adliger Familien an der Grafenwürde und die Erblichkeit der Comitate gegeben³¹. Diese Erscheinungen führte er etwa am Beispiel der »Ulriche« oder der »Alaholfinger« auf uralte Regierungsrechte zurück, die die genannten Magnaten »jedoch nicht als Angehörige des Herzogshauses, sondern als die, wenn nicht leiblichen Deszendenten, so doch Rechtserben der alten alamannischen Könige« ausübten³². Diese Grafen des 8. und 9. Jahrhunderts seien Fürsten gewesen³³; ihre autogenen Herrschaftsrechte hätten sich lediglich locker mit dem fränkischen Amt verbunden, das allerdings eine staatsrechtliche Abhängigkeit vom König mit sich gebracht habe.

23 Ebd. 347f.

24 Ebd. 347.

25 Ebd. 350. Daß Weller den Begriff der »Gaugrafschaft« (neben dem »Grafschaftsgau«) beibehält, kritisierte mit Recht, wenn auch überspitzt, BAUER, Gau und Grafschaft 87f.

26 BAUER, Gau und Grafschaft 101–106.

27 Ebd. 96f.

28 ebd. 95f.

29 Z. B. ebd. 95–97 mit Hinweisen u. a. auf KNAPP, Buchhorner Urkunde, TUMBÜLT, Albgau, und DENS., Hegau.

30 BAUER, Gau und Grafschaft 113.

31 Ebd. 79f. – Allerdings schränkte er 80 A. 156 ein, daß dies nicht für alle Grafen gelte.

32 Ebd. 80f.

33 Ebd. 80.

Bauers Abhandlung wurde zunächst scharf abgelehnt; Weller bezeichnete das Buch »nach seinen Ergebnissen als in allem Wesentlichen verfehlt«³⁴; und Ulrich Stutz räumte zwar beachtenswerte Ansätze ein, vermißte aber eine klare gedankliche Durchführung³⁵. Aus heutiger Perspektive zeigt sich freilich, daß Bauer mit seinen Thesen neuen Entwicklungstendenzen der Forschung Ausdruck verliehen hat. Im Erscheinungsjahr seiner Abhandlung veröffentlichte Otto von Dungern sein bahnbrechendes Werk »Adelsherrschaft im Mittelalter«, das sich von der älteren verfassungsgeschichtlichen Lehre abkehrte. Nach v. Dungern herrschte von der ausgehenden Karolingerzeit bis zum Ende des 12. Jahrhunderts eine Schicht untereinander verspilter Adelsfamilien, die alle öffentliche Gewalt kraft eigenen, angeborenen Rechts ausübten³⁶; die Grafenrechte gingen also nicht vom Herrscher aus³⁷. Etwas später, 1941, begründete Heinrich Dannenbauer seine These von der aristokratisch geprägten Welt des Mittelalters und schrieb dabei über das Alemannien der merowingischen Zeit: »Herrschaft eines reichen grundbesitzenden Adels, das ist auf allen Blättern der alemannischen Geschichte groß und breit zu lesen, sobald überhaupt schriftliche Nachrichten einsetzen (...). Die alten Fürsten wurden (...) von der fränkischen Verwaltung durch den Grafentitel als Herren ihrer Landschaft anerkannt. Zwar läßt sich natürlich keiner der späteren karolingischen Amtsbezirke mehr auf eines der früheren alemannischen Fürstentümer zurückführen. Sie sind grundsätzlich anders. Aber in Umrissen schimmern im 8. Jahrhundert einige der ehemaligen Gaukönigreiche und Adelsherrschaften noch durch«³⁸. Analog zu Dannenbauers Ausführungen zum Frühmittelalter glaubte Adolf Waas im deutschen Reich der ottonischen und salischen Zeit keine Spur von Amtsgrafschaften mehr erkennen zu können; Waas unterschied vielmehr »Königsmuntgrafschaften« und »Allodialgrafschaften«, also Comitate, die sich entweder nur auf Königsgut oder nur auf das gräfliche Eigengut erstreckten³⁹. Von diesem Ergebnis seiner eigenen Forschung aus schien es ihm unsicher, ob die karolingische Grafschaftsverfassung etwa in Schwaben oder Franken jemals durchgeführt worden sei⁴⁰; er ging der Frage aber nur in der Weise eines kritischen Literaturberichts nach.

Nachdem bis Anfang der fünfziger Jahre die seit Weller nötig gewordene genetische und zugleich vergleichende Betrachtung der frühmittelalterlichen Grafschaften in Alemannien noch nicht in Angriff genommen worden war⁴¹, wagte Hans Jänichen 1955 zumindest für einen Teilbereich eine neue Darstellung. In »Baar und Huntari« versuchte er zum ersten Mal, die personengeschichtlichen Belege für die Grafen der Baaren vollständig zusammenzustellen und

34 WELLER, Würtembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte NF 34, 1928, 218.

35 STUTZ, ZRG GA 48, 1928, 465. – Die Rezensionen machen im übrigen deutlich, daß Bauer seinen Ausführungen einen Teil ihrer Wirkung durch überflüssige Polemik genommen hatte. Auf die Auseinandersetzung um Bauers Thesen zur alemannischen Landnahme sowie zu Baaren und Huntaren, auf die an anderer Stelle zurückzukommen sein wird (s. u. Kap. V bei A. 128), gehe ich hier nicht ein.

36 VON DUNGERN, Adelsherrschaft im Mittelalter 10.

37 Ebd. 67f.

38 DANNENBAUER, Adel, Burg und Herrschaft 159 bzw. 112f., vgl. auch ebd. 177f. bzw. 134.

39 WAAS, Herrschaft und Staat 187, 189f., 199.

40 Ebd. 218.

41 Vgl. SCHLESINGER, Verfassungsgeschichte und Landesgeschichte 30f. bzw. 138. – Die Arbeit der Dannenbauer-Schülerin KIEFER, Grafschaften des Königs in Schwaben und Franken (1954), befaßte sich mit den sog. fiskalischen Grafschaften, und zwar hauptsächlich mit denjenigen, die von deutschen Königen an Kirchen verschenkt wurden (s. ebd. 5); deshalb ging Kiefer auf Erscheinungen der Karolingerzeit kaum ein.

die genealogischen Verhältnisse zu klären; dabei griff er auch über die Grenzen Alemanniens hinaus. Die Frage nach den Adelsgeschlechtern implizierte die Ermittlung des Eigengutes und führte so auch zu einer Beobachtung des Wechselspiels von Adelsherrschaft und Grafschaft. Allerdings fiel die verheißungsvoll angelegte Arbeit im Ergebnis enttäuschend aus. Im prosopographischen Teil ging Jänichen bei der Personenidentifizierung und bei der Rekonstruktion von Verwandtschaftszusammenhängen weit über die Grenzen gut begründeter Annahmen hinaus; die Grafschaften entwickelte er nicht nur aus den Belegen für die einzelnen Grafen, sondern ordnete die Grafen umgekehrt häufig wie Baumann den als bekannt vorausgesetzten Grafschaften zu. Verschiebungen im Umfang der Comitate, die er wie Bauer beobachtete, hinderten ihn nicht daran, erneut Grafschaftskarten für die gesamte Karolingerzeit zu zeichnen; schließlich hat Jänichen keine adäquate Darstellungsform für die angeblichen Adelsherrschaften gefunden – seine Abhandlung ist schon rein äußerlich von Verwaltungseinheiten geprägt.

Die letzten wichtigen Arbeiten zu Grafen und Grafschaften Alemanniens aus landesgeschichtlicher Sicht hat Karl Schmid vorgelegt. Als Schüler Gerd Tellenbachs⁴² ging Schmid nicht von den Institutionen, sondern von der Personen- und Adelsgeschichte aus⁴³. Er schränkte den Blick von vorn herein nicht auf jene Personen ein, die in den Quellen mit dem Titel *comes* begegnen, sondern suchte die Grafen im Kontext ihrer adeligen Umwelt, also innerhalb der Führungsschicht zu erfassen. Der Versuch, das nach dieser großzügigen Fragestellung schnell akkumulierte Material zu ordnen, führte zu grundlegenden, methodisch fruchtbar gemachten Einsichten. Schmid erkannte das Problem der Identifizierung von Personen in seiner ganzen Schärfe⁴⁴; er sprach erstmals deutlich aus, daß in einer Zeit, in der die Menschen nur einen Namen zu tragen pflegten, nur selten Kriterien zur Verfügung stünden, um mehrere Namenbelege auf dieselbe Person zu beziehen. Ferner glaubte Schmid, daß das prosopographische Material ausreichende Anhaltspunkte für die Abgrenzung von Personengruppen, u. a. der Grafen, nicht in sich schlösse. Schließlich deckte er die Fragwürdigkeit der forschungsbüchlichen Ordnung der Personen nach Geschlechtern auf⁴⁵. Bei der genealogischen Verflechtung der Adelsfamilien untereinander sei es, wie er zeigte, höchst anfechtbar, bestimmte Personen herauszuheben und unter künstlichen Geschlechternamen zusammenzufassen. Keineswegs könne man auch davon ausgehen, daß bereits im Frühmittelalter vornehmlich die agnatische Verwandtschaft gemeinschaftsbildend gewirkt hätte. Es komme deshalb darauf an zu erforschen, was die Personengemeinschaften ihrem Selbstverständnis nach zusammengeschlossen habe. Bei der Suche nach Quellen, die in dieser Hinsicht aussagekräftig waren, stieß Schmid auf die Verbrüderungsbücher⁴⁶. In diesen haben sich laikale neben geistlichen Gemeinschaften zum Gebetsgedenken eintragen lassen. Die Zusammensetzung der Einträge und Listen interpretierte Schmid als Ausdruck des jeweiligen Gemeinschaftsbewußtseins.

Der Forschungsweg Schmids führte zu einem ungemein fruchtbaren Neueinsatz der frühmittelalterlichen Personengeschichte, der aus Eigenheiten und Möglichkeiten der Überlie-

42 In diesem Zusammenhang vgl. bes. TELLENBACH, Zur Bedeutung der Personenforschung 10, 14, 21.

43 Vgl. vor allem SCHMIDS Forschungsberichte: Struktur des Adels (1959); Arbeitsbericht (1973).

44 Bes. SCHMID, Über das Verhältnis von Person und Gemeinschaft.

45 Hierzu u. a. DERS., Familie, Sippe und Geschlecht.

46 Vgl. aber auch DENIS., Welfisches Selbstverständnis, und wieder die Bemerkung bei DEMS., »Eberhardus comes de Potamo« 328 mit A. 53.

ferung entwickelt war⁴⁷. Dabei hatte sich Schmid allerdings von den Fragen um die Grafen- schlechter Alemanniens und besonders der Bodenseelandschaft entfernt, von denen er ausgegangen war⁴⁸. Im Jahr 1964 legte Schmid aber das Konzept für eine Abhandlung über die Grafen in Alemannien vor. Unter ausdrücklichem Bezug auf den Beitrag Jänichens über die Baaren verlangte er für diese Arbeit, sie müsse auf personengeschichtlicher Grundlage stehen und die Belege der Grafen, Grafenfamilien und gräflichen Wirkungsbereiche in einem dreifachen Ansatz erschließen⁴⁹. Schmid hat diesen Entwurf aber nicht verwirklicht⁵⁰.

Die südwestdeutsche Landesgeschichte, die über mehrere Jahrzehnte hinweg über Ansätze und Diskussionsbeiträge zum Grafschaftsproblem nicht hinausgekommen war, wurde 1973 von einer neuen Darstellung von Seiten der allgemeinen Verfassungsgeschichte überrascht. In diesem Jahr publizierte Hans Kurt Schulze seine bei Walter Schlesinger in Marburg entstandene Habilitationsschrift unter dem Titel »Die Grafschaftsverfassung der Karolingerzeit in den Gebieten östlich des Rheins«; Alemannien spielt hierin eine hervorragende Rolle. Die Ergebnisse Schulzes haben überall Aufsehen erregt, da sie sich entschieden von den Thesen der letzten Forschergeneration abwandten. Bereits zu merowingischer Zeit hat es, Schulze zufolge, ostwärts des Rheins Grafen gegeben, die sich – soweit die Quellen ein Urteil zuließen – grundsätzlich nicht von denen im Westen unterschieden hätten; das Karolingerreich sei vollständig in Grafschaften aufgeteilt gewesen; Sonderbezirke, die nicht unter der Verwaltung eines Grafen gestanden hätten, könnten nicht nachgewiesen werden; insbesondere habe sich nicht erkennen lassen, daß die Grafschaften auf Königsgut beschränkt gewesen seien und somit das Allod des Adels ausgeklammert hätten oder daß der Fiskalbesitz der Kern der Grafschaften war. Über die Grafenrechte urteilte Schulze, sie seien als Amtsgewalt vom König delegiert und hätten diesen Charakter bis zum Ende der Karolingerzeit bewahrt, obschon die Adligen danach gestrebt hätten, den Comitat ihren autogenen Herrschaftsrechten einzuordnen⁵¹. Sieht man einmal von der Bemerkung über den Adel ab, so entsprechen die Thesen Schulzes weitgehend der Anschauung eines Georg von Below; 1924 hatte dieser prägnant formuliert: »Unter den Merowingern wurde die Grafschaftsverfassung ausgebildet, und mit der Ausdehnung ihrer Herrschaft hielt auch diese ihren Eroberungszug: überall, so weit das Gebot des fränkischen Königs galt, finden wir das Grafenamt; das ganze große Reich zerfiel in Grafschaften«⁵². Dementsprechend wurden Schulzes Ausführungen als Rückkehr zur verfassungsgeschichtlichen Lehre des 19. Jahrhunderts verstanden, deren letzter Exponent v. Below gewesen war. In der bayerischen Landesgeschichte, in der unter dem Einfluß von Karl Bosl⁵³ die Lehre von den

47 Unter vielen anderen Titeln seien das Werk Die Klostergemeinschaft von Fulda, die Programmschrift Societas et Fraternitas (mit J. WOLLASCH) und die Vorträge auf dem Hamburger Historikertag 1978 genannt, die unter dem Titel »Prosopographie als Sozialgeschichte?« veröffentlicht wurden.

48 Vor allem SCHMID, Graf Rudolf von Pfullendorf; DERS., Königtum, Adel und Klöster; DERS., Kloster Hirsau.

49 DERS., Bemerkungen 224f.

50 Neue landesgeschichtliche Arbeiten Schmids kreisen aber wieder um das Grafschaftsproblem: Vgl. SCHMID, Bodensee (1982); »Eberhardus comes de Potamo« (1977).

51 SCHULZE, Grafschaftsverfassung 298–301, 307, 308, 311, 338, 340, 329, 347.

52 VON BELOW, Vom Mittelalter zur Neuzeit 23.

53 S. BOSL, Grafschaft; HAMM, Herzogs- und Königsgut; vgl. SCHLESINGER, Landesherrschaft, bes. Vorbemerkung zum Neudruck 1964 XIII. Zur Forschungsgeschichte der letzten fünfzig Jahre der Überblick bei SCHULZE, Grafschaftsverfassung 15–32.

»Königsgutsgrafschaften« seit langem dominiert, fand Schulze scharfe Ablehnung⁵⁴, im deutschen Südwesten fiel die Reaktion im allgemeinen freundlicher aus⁵⁵. Schulzes Anschauungen sind aber entscheidend von seinen Beobachtungen in Alemannien geprägt; ohne Übertreibung darf man feststellen, daß die neuen Thesen nur dann konsistent sind, wenn Schulze die alemannischen Verhältnisse richtig gesehen hat.

Welchen Beweisgang hat Schulze eingeschlagen? Der Hauptteil des Werkes – »Untersuchungen zur Grafschaftsverfassung bei den ostrheinischen Stämmen« – und die zusammenfassenden »Grundzüge der fränkischen Grafschaftsverfassung« gehen übereinstimmend schon rein äußerlich von Alemannien aus. Im Gebiet um den Bodensee glaubte Schulze in der Karolingerzeit eine lückenlose Einteilung in Grafschaften erkennen zu können⁵⁶; bei diesem Urteil stützte er sich auf ältere Arbeiten wie die von Friedrich von Wyss, Eberhard Knapp und Karl Speidel⁵⁷, nach denen er auch die Quellen erschloß. Für den inneralemannischen Raum setzte er sich in erster Linie mit Jänichens Arbeit über die Baaren auseinander⁵⁸. Die Kritik an Jänichens Gedankenführung und der Nachweis zahlreicher Inkongruenzen zwischen den Thesen der Abhandlung und den Quellen führte Schulze dazu, das von Jänichen entworfene Bild eines spannungsreichen Neben- und Miteinanders von Adelsherrschaften und Grafschaften im Baarenraum abzulehnen. Von hier aus untersuchte er aber nicht selbst die äußerst komplizierte Überlieferung; er behauptete vielmehr, die urkundlichen Zeugnisse ließen, abgesehen vom Bodenseegebiet, nicht zu, die Grafschaften deutlich zu erkennen. Es gäbe aber »überhaupt keine Anzeichen dafür, daß sich die Komitate in den anderen alamannischen Gebieten irgendwie von denen des Bodenseeraumes unterschieden hätten«⁵⁹. So setzte Schulze das Beweziel voraus, ohne die reichlich zur Verfügung stehenden Quellen eingehend geprüft zu haben. Die vermeintlich lückenlose Gliederung Alemanniens in Grafschaften bietet dann den Maßstab für die anderen Landschaften östlich des Rheins. Bei der Analyse der Verhältnisse in Bayern, in Hessen und im Rhein-Maingebiet sowie in Ostfranken⁶⁰ erinnert Schulze wiederholt an die »ziemlich eindeutigen Ergebnisse« im Südwesten; obschon die Überlieferung eine positive Feststellung in diesen wie in anderen Gebieten über die Comitatateinteilung nicht zuließ⁶¹, war für den Verfasser entscheidend, daß sich zu Alemannien keine prinzipiellen Unterschiede ergaben. Der Mangel an regionalen Quellen, insbesondere an Privaturkunden, wurde durch den Rückgriff auf normative Rechtstexte reichsweiter Geltung – besonders Leges und Kapitularien – überspielt. Wie die ältere Verfassungsgeschichte aus dieser Überlieferung die einheitliche Grafschaftsverfassung erschlossen hatte, ergänzte Schulze mit ihrer Hilfe sein am Beispiel Alemanniens gewonnenes Bild.

Man muß Friedrich Prinz wohl beipflichten, daß die ungerechtfertigte Verallgemeinerung punktueller Beobachtungen, die bei Schulze so oft vorkommt, »einen bedauerlichen Rückfall in

54 PRINZ, Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 38, 1975, 357–359; anders REINDEL, HZ 223, 1976, 406–408; BÖTTCHER, DA 32, 1976, 292f.

55 SCHAAB, ZGO 122, NF 83, 1974, 358–360; BAER, Frühmittelalterliche Verwaltungsorganisation, passim; aber BORGOLTE, ZWLG 38, 1979, 301f.

56 SCHULZE, Grafschaftsverfassung 82–92; 302.

57 VON WYSS, Verfassung der Stadt Zürich; KNAPP, Buchhorner Urkunde; SPEIDEL, Zürichgau.

58 SCHULZE, Grafschaftsverfassung 106–111.

59 Ebd. 303.

60 Ebd. 162, 184, 217.

61 Ebd. 303f.

die ältere schematisierende Verfassungsgeschichte« darstellt⁶². Darüber hinaus verharrete Schulze in der Forschungskritik, ohne neue Wege zur Erschließung der Überlieferung einzuschlagen; die Einwände gegen die geltenden Auffassungen von Graf und Grafschaft haben ihn nicht zu neuen Untersuchungsansätzen geführt, sondern in den Sog der älteren Lehre geraten lassen, die durch ihre Geschlossenheit auch heute noch zu faszinieren vermag⁶³. Als Mangel empfindet man auch, daß Schulze adelsgeschichtliche Forschungen im weiteren Sinne, im engeren die Geschlechter- und Personengeschichte, seinem Untersuchungsansatz nicht oder doch nur am Rande einordnen konnte⁶⁴. Was Alemannien betrifft, so kam er auf die Grafen, ihre Familien und ihren Besitz erst zu sprechen, als er die skizzierte Auffassung von den Grafschaften gewonnen hatte⁶⁵. Damit waren aber von vorn herein jene Faktoren beiseitegelassen, die das jüngere Bild der Grafschaft im Frankenreich entscheidend geprägt hatten.

Der forschungsgeschichtliche Überblick hat gezeigt, daß seit Beginn des Jahrhunderts in der südwestdeutschen Landesgeschichte eine umfassende neue Behandlung des Grafschaftsproblems als dringend erforderlich angesehen wird. Die entstandene Forschungslücke konnte die Arbeit von Schulze nicht schließen; da andererseits den methodisch unzulänglich abgesicherten Erkenntnissen, die Schulze in Alemannien erzielt haben will, prinzipielle Bedeutung beigemessen wird, erhält eine Neubearbeitung des Themas Gewicht im Hinblick auf das Gesamtreich. Die Beiträge Wellers, Bauers, Jänichens und Schmids haben im übrigen hervortreten lassen, daß der Erkenntnisprozeß nur dann kontinuierlich verlaufen kann, wenn die gewünschte Abhandlung bestimmte Eigenschaften aufweist. Sie muß demnach von den Personen, nicht von den Raumbezeichnungen ausgehen. Die Sammlung der Grafenbelege soll zur Bestimmung der Grafschaften führen. Dagegen sind die mit -gau und -baar zusammengesetzten Landschaftsnamen zunächst nicht als Benennung politischer oder administrativer Einheiten zu werten⁶⁶. Ferner muß die Abhandlung den historischen Verlauf insgesamt und die Geschichte jeder einzelnen Grafschaft deutlich werden lassen; eine statische Charakteristik der Comitate stünde im Verdacht, die historische Wirklichkeit zu verfehlten. Die Arbeit soll aus den Quellen entwickelt werden; d. h. das Belegmaterial ist neu zu erheben, und die Untersuchungen müssen der Eigenart der Überlieferung entsprechend angelegt werden. Schließlich soll die Abhandlung umfassend und systematisch sein und die Analyse mit der Ordnung der Quellennachrichten verbinden. Nur die Umsetzung analytischer Ergebnisse bei der Organisation des Stoffes kann den Rückgriff auf geschlossene Konzeptionen wie die Baumans überflüssig machen.

Gemäß diesen theoretischen Grundsätzen soll im folgenden die neue Abhandlung durchgeführt werden. Es geht in ihr um die Grafschaften Alemanniens in fränkischer Zeit, also um die

62 PRINZ, Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 38, 1975, 359; vgl. auch BÖTTCHER, DA 32, 1976, 292. Vor diesem Fehler hat nicht zuletzt SCHLESINGER eindringlich gewarnt: z. B. Landesherrschaft (1941) 6, 139; Vorbemerkung zum Neudruck 1964: X, XIII; Verfassungsgeschichte und Landesgeschichte (1953) passim.

63 Dessen war sich der Verfasser durchaus bewußt, s. SCHULZE, Grafschaftsverfassung 5f.

64 Vgl. ebd. 331 A. 148: »Eine stärker prosopographische Arbeitsweise wäre auch für das vorliegende Thema wünschenswert gewesen, doch war es im Rahmen dieser Untersuchungen nicht möglich, der Person und der Familie der einzelnen Grafen gebührend nachzugehen (...). Die Auswertung dieser Untersuchungen (d. h. besitzgeschichtlich-genealogischer Spezialarbeiten) für die Verfassungsgeschichte stellt allerdings kein leichtes Problem dar.«

65 Ebd. 120–126.

66 Vgl. dazu auch die namenkundlichen Arbeiten, die von POLENZ, Gaunamen; Landschafts- und Bezirksnamen, inspiriert durch BOHNENBERGER, Gliederung; Landstrichsnamen; Landstrichs- und Gebiets-Bezeichnungen, vorgelegt hat.

Ermittlung der Comitate und die Beschreibung ihrer Entstehung, Entwicklung und Eigenart. Indem der räumliche Aspekt der Grafengewalt in den Vordergrund rückt, werden andere Fragen aus dem Problemkreis Grafschaftsverfassung an den Rand geschoben. Dieses Verfahren rechtfertigt sich aber wohl dadurch, daß bei dem skizzierten Vorhaben die Grafengewalt von einem günstigen, vielleicht sogar dem besten Standpunkt aus in den Blick genommen werden kann. Zeitlich setzt die Untersuchung bei den ersten Grafenbelegen in der Überlieferung ein; sie reicht bis zum sogenannten jüngeren Herzogtum⁶⁷. Der Beginn der Herzogsherrschaft bedeutete verfassungsgeschichtlich einen so tiefen Einschnitt, daß die Rolle der Grafen und Grafschaften seit dieser Zeit eine Untersuchung nach eigenen Gesichtspunkten verlangt⁶⁸. Räumlich hält sich die Arbeit an die gewöhnlich für das frühmittelalterliche Alemannien geltenden Grenzen⁶⁹. Das Elsaß bleibt außerhalb des Blickfeldes. Die Sonderentwicklung des Vogesenvorlandes seit der Spätantike, besonders aber seit dem elsässischen Dukat im merowingerischen Frankenreich, ließ es ratsam erscheinen, den linksrheinischen Grafschaften zwischen Straßburg und Basel eine eigene Darstellung zu widmen⁷⁰. Allerdings sind die Beziehungen zwischen Alemannien und dem Elsaß in der fränkischen Zeit oft auch so eng gewesen, daß in der folgenden Arbeit wiederholt auf die Ergebnisse der genannten Studie hinzuweisen sein wird. Ähnlich wie das Elsaß kann im Hinblick auf Alemannien auch eine andere Nachbarlandschaft, Churräten, nicht ganz unbeachtet bleiben. Insbesondere hat der Seitenblick auf Räten ergeben, daß hier die Einführung der Grafschaftsverfassung mit neu erkannten Vorgängen in Alemannien eng verbunden gewesen ist. Diese Zusammenhänge sollen in einem Exkurs aufgezeigt werden.

Am Beginn der Abhandlung steht eine Erörterung der merowingerzeitlichen Grafenbelege. Darauf folgt eine urkundenkritische Untersuchung der älteren *cartae* von St. Gallen. Da es sich bei diesen Urkunden um die wichtigste Quellengrundlage zur Grafschaftsfrage handelt, soll die diplomatische Studie den Rahmen für alle folgenden Kapitel abstecken. Sodann wird die Grafengewalt in den einzelnen Landschaften behandelt. Als Alternative zu diesem Verfahren hätte sich die streng chronologische Darstellung für ganz Alemannien angeboten. Dabei wäre aber die Eigenart der Verhältnisse in den einzelnen Regionen weniger deutlich hervorgetreten und auch mancher von bestimmten Räumen her fragende Leser enttäuscht worden. Die Gefahr, die in der Behandlung der Grafschaften im Hinblick auf die oft nach Gauen benannten Landschaften liegt, insofern damit das Mißverständnis einer Identität von Gau und Grafschaft evoziert werden könnte, mußte deshalb in Kauf genommen werden. In der abschließenden Zusammenfassung wird eine historische Darstellung der Grafschaftsorganisation Alemanniens zu fränkischer Zeit geboten.

67 Zur Problematik dieses Begriffes BRUNNER, Der fränkische Fürstentitel, bes. 181; GOETZ, »Dux« und »Ducatus«, *passim*; MAURER, Herzog von Schwaben, bes. 135 f., 268 ff.

68 Vgl. SCHLESINGER, Landesherrschaft, Vorbemerkung zum Neudruck XIII; MAURER, Herzog von Schwaben 143 ff.

69 Also an das Gebiet zwischen dem Rhein im Westen, dem Lech im Osten, der Linie Oos – Hornisgrinde – Ludwigsburg – Ellwangen im Norden und Churräten im Südosten; zu den Grenzen Alemanniens zuletzt: JÄNICHEN, Reallexikon der Germanischen Altertumskunde I 140; ZOTZ, Lexikon des Mittelalters I. 2 264; MAURER, Confinium Alamannorum, bes. 153 f. – Von den Grafenbelegen der St. Galler Urkunden wird im folgenden lediglich Erloin in W I Nr. 171 nicht berücksichtigt, da die Tradita im ostfränkischen Swalafeld lagen; zu diesem: SCHULZE, Grafschaftsverfassung 230; BOSL, Franken 138 f.; VON POLENZ, Landschafts- und Bezirksnamen 116–124; MAYR, Studien 35 f.

70 BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß.

I. Die Grafen der Merowingerzeit

Die ältesten Grafen Alemanniens sind für das 7. Jahrhundert bezeugt; die Belege beruhen – anders als im benachbarten Elsaß¹ – ausschließlich auf erzählenden Quellen der Karolingerzeit. In der *Passio* des hl. Trudpert wird als Richter über die Mörder des frommen Einsiedels ein Graf Bobo erwähnt²; nach dem Ort der Trudpertzelle am Fluß Neumagen amtierte Bobo im Breisgau. Man hat in der Forschung vermutet, daß der Breisgau in die fränkische Grafschaftsverfassung vom Elsaß her einbezogen gewesen sei³, wo um 675 die ersten Grafen bezeugt sind⁴. Genaue Hinweise auf die Herkunft Bobos gibt aber vielleicht sein Name. Denn in der Umgebung der Merowinger Chlothar II., Dagobert I. und Sigibert III. (584–656) sind mehrere Magnaten Bobo nachgewiesen⁵. Ein Thesaurar des Namens hat, wohl nach 613, den jungen Goldschmied Eligius am Hof König Chlothars eingeführt⁶. Der Diakon Adalgisel-Grimo erwähnt in seinem Testament von 634 seinen Neffen, den Dux Bobo, als Käufer eines Gutes bei Longuyon⁷. Dieser Bobo war vielleicht derselbe dux, der mit dem Pfalzgrafen Tacilo an König Dagobert Güter in Lagny-le-Sec im pagus Meaux gab⁸ und der als Herzog der Auvergne 641 im Auftrag Sigiberts III. gegen den Thüringerfürsten Radulf zog und fiel⁹. Ein weiterer Bobo begegnet um 644/48 als Ratgeber Sigiberts bei der Gründung der Klöster Cugnon in der Diözese Trier und Stablo-Malmédy; im Diplom für Stablo-Malmédy werden sogar zwei viri illustres Bobo unterschieden¹⁰. In der auf diesen Rechtsakt bezüglichen Bestätigungskunde Childe-

1 Urkundlich nachgewiesen ist hier 675 Rodebert (*Diplomatvm Imperii I* 29 Nr. 30 = BRUCKNER, *Regesta Alsatiae I* 19 Nr. 52; dazu BORGOLTE, *Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß* 11; HEIDRICH, *Grundausstattung* 35f., 52ff.; EBLING, *Prosopographie der Amtsträger des Merowingerreiches von Chlothar II.* [613] bis Karl Martell [741] 113f.); wohl zu Unrecht zieht EBLING 28f. mit A. 3 jetzt wieder eine gefälschte Urkunde Theuderichs III. (675–690/1) für Adalbert heran: *Diplomatvm Imperii I* 189 Spuria Nr. 72 = BRUCKNER 21 Nr. 58, dazu BORGOLTE 13, mit Lit. Die zeitgenössische Vita Germani (38 c. 11) erwähnt für ca. 675 den Grafen Erich als Begleiter des Herzogs Eticho bei dessen Einfall in den Sornegau (dazu jetzt ausführlich BORGOLTE 10f.; ferner EBLING 41; KELLER, *Fränkische Herrschaft* 28f.; über die Quelle: KELLER, *Mönchtum und Adel*).

2 *Passio Thruderti* 361 c. 7 = Quellen zur Geschichte der Alamannen IV 19; Überlieferung in einem St. Galler Codex des endenden 9. Jahrhunderts: BRUCKNER, *Scriptoria Medii Aevi Helvetica III* 38 mit A. 189, 43 mit A. 218, 112f. Zu Bobo: BORGOLTE, *Die Grafen Alemanniens*, Art. BOBO.

3 MAYER, St. Trudpert und der Breisgau 275f. – Zu einem Bobo in Trad. Wiz. 226 Nr. 41 von 714 s. WERNER, *Adelsfamilien* 146 A. 492.

4 S. A. 1.

5 Zum folgenden EBLING, *Prosopographie der Amtsträger des Merowingerreiches von Chlothar II.* (613) bis Karl Martell (741) 86f. Nrn. LXXXV–LXXXVII; WERNER, *Der Lütticher Raum*, bes. 45–47.

6 Vita Eligii Episcopi 671f. cc. 4f.; Datierung nach Beginn der Alleinherrschaft Chlothars.

7 LEVISON, *Das Testament des Diakons Adalgisel-Grimo* 131 Z. 36.

8 *Gesta Dagoberti I.* 415 c. 37, dazu LEVISON, *Das Testament des Diakons Adalgisel-Grimo* 132 A. 8 von S. 131; WERNER, *Der Lütticher Raum* 46 A. 69, leugnet die Identität des hier genannten neustrischen dux Bobo mit dem Neffen Adalgisel-Grimos.

9 *Chronicarum quae dicuntur Fredegarii Scholastici libri IV. cum Continuationibus* 165 c. IV. 87; Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts 260–263.

10 *Diplomatvm Imperii I* 21–23 Nrn. 21f. = HALKIN–ROLAND I 1–8 Nrn. 1f.; MÜLLER–KEHLEN, *Ardennen* 39–42; WERNER, *Adelsfamilien* 145.

berts II. von 670 erscheint Bobo als dux¹¹. Die Bobo-Belege konzentrieren sich auffällig auf die Zeit nach der Errichtung des ersten merowingischen Unterkönigtums durch Chlothar II. (623) und auf Austrasien. Dementsprechend treten die Personen namens Bobo häufig im Zusammenhang austrasischer Großer auf¹². In die Regierungen Chlothars II. und Dagoberts I. werden in der Forschung auch wichtige Eingriffe der merowingischen Reichsgewalt in Alemannien datiert: Chlothar soll in der Zeit seiner Alleinherrschaft (613–623) den *Pactus Legis Alamannorum* erlassen und damit die »staatlich-herrschaftliche Erfassung Alemanniens« (H. Keller) vorangetrieben haben¹³; Dagobert schreibt man nach F. Prinz wieder die kirchliche Neuordnung des Landes durch Gründung und Abgrenzung der Bistümer Konstanz und Augsburg zu¹⁴. Diese Phase der alemannischen Geschichte, in der die merowingischen Könige das Land an Rhein und Bodensee vielleicht ohne Herzog regierten, scheint durch zwei Jahrzehnte intensiver Kontakte zwischen dem austrasischen Hof und den duces abgelöst worden zu sein¹⁵: Herzog Chrodebert führte 631/2 im Kriegszug der Austrasier unter Dagobert I. ein alemannisches Kontingent gegen die Wenden¹⁶; Herzog Leutharius tötete 643 Otto, den Erzieher Sigiberts III., und ebnete so Grimoald d. Ä. den Weg zur Nachfolge Pippins im Maiordomat¹⁷; die Tochter Herzog Gunzos, Fridiburga, war sogar Verlobte des Königs¹⁸. Wenn während der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts Große namens Bobo in der austrasischen Politik eine hervorragende Rolle spielten und andererseits Alemannien zur selben Zeit die besondere

11 *Diplomatvm Imperii* I 28 Nr. 29 = *HALKIN-ROLAND* I 18–23 Nr. 6; MÜLLER-KEHLN, Ardennen 42ff.

12 Zum nepos des Diakons Adalgisel-Grimo jetzt HEINEMEYER, Das Erzbistum Mainz 120 mit Lit. in A. 189; WERNER, Adelsfamilien 133–135; DERS., Der Lütlicher Raum 45–47. Der dux der Auvergne führte Truppen des Herzogs Adalgisel in den Kampf, der selbst mit Grimoald d. Ä. König Sigibert beschützte (wie A. 9), zu Adalgisel EBLING, Prosopographie der Amtsträger des Merowingerreiches von Chlothar II. (613) bis Karl Martell (741) 30f. Nr. V; WERNER, Der Lütlicher Raum 44. Die erste Urkunde Sigiberts III. von ca. 644 ist an den Hausmeier Grimoald gerichtet, der in der zweiten von ca. 648 an erster Stelle der viri inlustres genannt wird (wie A. 10); zu Grimoald sei nur der Artikel von STÖRMER, Arnulfinger (mit Lit. in Auswahl), und WERNER, Der Lütlicher Raum 354–368, zitiert. In den beiden Königsdiplomen erscheinen ferner u. a. der Bischof Kunibert von Köln, der dux Adalgisel und die domestici Flodulf und Ansegisel; zu Kunibert EWIG, Spätantikes und fränkisches Gallien, s. v. Kunibert Bf. (Köln), bes. I 465 ff., 499 ff., zu Flodulf (Chlodulf) EBLING 109 Nr. CXVIII, WERNER, Der Lütlicher Raum, bes. 385–392, zu Ansegisel EBLING 54f. Nr. XXXV, WERNER, Der Lütlicher Raum 396–404.

13 Zur Datierung des *Pactus* nach Karl August ECKHARDT: SCHOTT, Lex Alamannorum 1881, DERS., *Pactus*, Lex und Recht 137–141; Auswertung der Datierung und Zitat bei KELLER, Fränkische Herrschaft 12f.

14 PRINZ, Frühes Mönchtum in Südwestdeutschland 45–49; DERS., Augsburg im Frankenreich, bes. 382–391; EBERL, Dagobert I. und Alemannien.

15 Zum folgenden KELLER, Fränkische Herrschaft 12–26.

16 *Chronicarum quae dicuntur Fredegarii Scholastici libri IV cum Continuationibus* 155 c. IV.68; Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts 236f. Dazu KELLER, Fränkische Herrschaft 25f.; EBLING, Prosopographie der Amtsträger des Merowingerreiches von Chlothar II. (613) bis Karl Martell (741) 112 Nr. CXXII; BEHR, Das alemannische Herzogtum 158ff.

17 *Chronicarum quae dicuntur Fredegarii Scholastici libri IV cum Continuationibus* 165 c. IV. 88; Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts 264f. Vgl. KELLER, Fränkische Herrschaft 25f.; EBLING, Prosopographie der Amtsträger des Merowingerreiches von Chlothar II. (613) bis Karl Martell (741) 182 Nr. CCXXVIII; BEHR, Das alemannische Herzogtum 160ff.

18 Vita Galli confessoris triplex 264–270 cc. 15–24 bzw. 295–301 cc. 15–22; dazu KELLER, Fränkische Herrschaft 14–26; BEHR, Das alemannische Herzogtum 154–158.

Aufmerksamkeit der merowingischen Könige fand, kann man in dem Breisgauer Grafen Bobo einen Angehörigen der austrasischen Aristokratie vermuten. Zwar war er wohl nicht mit einem der genannten Magnaten Bobo identisch¹⁹, doch dürfte er aus deren Umkreis hervorgegangen sein. Am ehesten leuchtete ein, daß Chlothar oder Dagobert den Bobo im Zuge ihrer Reorganisationsbemühungen nach Alemannien entsandt hätte. Damit würde auch das Todesjahr 643 für Trudpert in Einklang zu bringen sein, das dem Konstanzer Brevier zu entnehmen ist²⁰.

Eine Entsendung Bobos in den Breisgau durch die Merowinger wäre allerdings als isolierte Verwaltungsmaßnahme kaum zu verstehen. Deshalb ist es bereits bemerkenswert, daß für das benachbarte Elsaß durch ein gefälschtes, aber wohl auf historischer Grundlage beruhendes Dagobert-Diplom drei Comitate bezeugt sind²¹. Man muß also damit rechnen, daß Bobo im Zuge einer umfassenden administrativen Neuordnung Alemanniens (und des Elsaß) an den Oberrhein kam. So betrachtet gewinnt aber das vielumstrittene Zeugnis Ratperts über den Grafen Talto neues Gewicht²². In seinen um 890 entstandenen St. Galler Klosterchroniken erzählt Ratpert, Gallus sei am Bodensee von dem Priester Willibert und von Talto aufgenommen und mit dem Erbrecht am Eremus ausgestattet worden, in dem der Heilige seine Zelle errichtete. Talto wird dabei *vir inlustris, Tagoberti scilicet regis camararius et postea comes ejusdem pagi*, genannt²³. Die Nachricht von Talto wurde häufig verworfen, weil die ältere St. Galler Historiographie, insbesondere die verschiedenen Gallus-Viten, von ihm nichts weiß. Außerdem wirkte verdächtig, daß Ratpert von Talto bis Waldram, dem Zeitgenossen des hl. Otmar, eine »St. Gallen'sche Schutzherrnfamilie« (G. Meyer von Knonau) konstruierte und deshalb gegen die Interessen des Bistums Konstanz freie oder eigenkirchenrechtliche Anfänge des Klosters zu fingieren schien²⁴. Andererseits hat man schon längst erkannt, daß das Wirken eines Kämmerers Dagobert (I.) am Bodensee zu sonstigen Überlieferungen von Aktivitäten dieses Königs in Alemannien paßte²⁵. Sieht man jetzt die Talto-Erzählung im Zusammenhang mit dem Gericht und der vermuteten Herkunft des Grafen Bobo im Breisgau, so wird man folgende These für berechtigt halten: Dagobert I., dem in der Überlieferung Maßnahmen zur kirchlichen Neuordnung Alemanniens zugeschrieben werden, hat auch die Grafschaftsverfassung eingeführt oder reorganisiert; er knüpfte damit an die Kodifikation eines einheitlichen alemannischen Rechtes durch seinen Vater Chlothar an²⁶.

Mindestens seit Dagobert wäre demnach der *comes* zu einer zentralen Figur der alemannischen Verfassung geworden, wie das die unter Herzog Lanfrid revidierte Lex Alamannorum

19 Anders WERTH, *Passio Thrudberti* 160f., der Bobo mit dem dux der Auvergne gleichsetzt.

20 Acta Sanctorum April III 430; danach so MAYER, St. Trudpert und der Breisgau 273, und jetzt auch DIRLMEIER-SPRIGADE, Quellen zur Geschichte der Alamänner IV 14. Vgl. BECK, St. Trudpert 63f.; KUNZE, Trudpero 686.

21 Zu Diplomatvm Imperii I 186f. Spuria Nr. 70 = BRUCKNER, *Regesta Alsatiae* I 14f. Nr. 42 s. jetzt BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 6–9.

22 Zum folgenden: BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. TALTO.

23 Ratperti casus s. Galli 5 c. 4 = MGH SS II 62 c. 1.

24 MEYER VON KNONAU, in: Ratperti casus s. Galli 5f. A. 9. Weitere Lit. bei BORGOLTE (wie A. 22). S. auch unten Kap. III bei A. 212.

25 Z. B. MAYER, Konstanz und St. Gallen 442; für die neuere Lit. s. A. 14.

26 SCHULZE, Grafschaftsverfassung 65–77, datierte die Einführung der Grafschaftsverfassung dagegen ins 6. oder an den Beginn des 8. Jahrhunderts (69f.).

voraussetzt²⁷. Freilich ist unklar, wieweit sich ein Impuls Dagoberts zunächst entfalten konnte und wie die Grafengewalt organisiert war. Vorläufig sind mit Bobo und Taldo nur Grafen am Oberrhein und südlich des Bodensees, nicht aber in Inneralemannien bekannt. Gut möglich, daß die Merowinger in den stärker romanisierten Gebieten bessere Voraussetzungen für ihre »Verwaltungsreformen« fanden als jenseits von Schwarzwald und Bodensee²⁸. Über den räumlichen Aspekt der Grafenherrschaft Bobos und Taltos läßt sich allerdings mit Bestimmtheit nichts sagen. Die Annahme, Bobo habe zu beiden Seiten des Rheins, gleichzeitig im Breisgau und im Elsaß, amtiert²⁹, ist unbeweisbar und kann auch mit späteren Analogien nicht ausreichend gestützt werden³⁰. Aus der Überlieferung geht auch nicht hervor, daß Bobos Amtsbereich mit dem Breisgau identisch war. Die Formulierung Ratperts im Hinblick auf Taldo besagt nur, daß der Vertraute König Dagoberts die Grafengewalt in der Gegend von St. Gallen ausübte, nicht aber, daß sie den Arbongau oder den Thurgau umfaßt hätte³¹. Ein Ortsname wird von dem St. Galler Geschichtsschreiber nicht genannt.

Etwaige Nachfolger Bobos und wohl auch Taltos sind nicht überliefert. Erst in einer Breisgauer Schenkungsurkunde von 751 wird in der Zeugenreihe ein Graf Berno erwähnt³². Dieser Berno steht aber so unauffällig an achter Stelle der Testierenden, daß man ihn kaum als Grafen im Breisgau ansprechen kann. Eine dichte Folge von Grafenbelegen, die auch eine institutionelle Grafschaft erkennen läßt, setzt erst wenig später ein³³. Im Thurgau machte sich um 690 ein Graf Otwin zu schaffen³⁴. Nach der Gallusvita Wettis (820) soll Otwin einen Teil des Thurgaus mit großem Heer verwüstet, Konstanz und Arbon in Brand gesetzt und auch St. Gallen heimgesucht haben³⁵. Walahfrid Strabo, der Bearbeiter Wettis (833/34), bezeichnet Otwin als *partium earundem potestate praeditus*³⁶. Nach den Vitae s. Galli galt der Angriff Otwins und seines Vikars Erchonald den Romanen (Wetti) bzw. Rätien (Walahfrid), die bei der Galluszelle ihre Schätze vergraben hatten³⁷. Darum sieht man in der Nachricht, sofern man sie überhaupt für historisch verwertbar hält, einen Hinweis auf alemannisch-romanische Gegensätze am südlichen Bodensee³⁸. Freilich wäre auch vorstellbar, daß Otwin als Graf in der

27 Lex Alamannorum, s. v. *comes*. Zur Entstehung der Lex: SCHOTT, Lex Alamannorum 1880–1882, DERS., *Pactus, Lex und Recht* 137–141.

28 MAYER, St. Trudpert und der Breisgau 275, erschloß aus der *Passio Trudperts*, daß Inneralemannien zur Zeit des Heiligen noch nicht durch die Grafschaftsverfassung geordnet war. Zum Verhältnis der links- zu den rechtsrheinischen Gebieten KELLER, Fränkische Herrschaft, passim. Vgl. JÄNICHEN, Neckargau und die Pleonungen.

29 So MAYER, St. Trudpert und der Breisgau 275.

30 Dazu vgl. die Liste der Breisgau-Grafen unten S. 234f. und die entsprechenden Artikel bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens. Zu den elsässischen Grafen des 8. und 9. Jahrhunderts s. jetzt BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß; ferner: VOLLMER, Etichonen; WILSDORF, Les Étichonides (alles passim); WILSDORF, Le »monasterium Scottorum«, bes. 59–68.

31 Vgl. die Forschungsmeinungen bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. TALTO.

32 WI Nr. 14; nach dem Archivvermerk handelt es sich um eine Abschrift (*CLAVADETSCHER-STAERKLE*, Dorsualnotizen 8f.), die BRUCKNER, Pal. Stud. 19 A. 1, ins 9. Jahrhundert datiert. Zum Beleg: BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. BERNO.

33 S. unten Kap. IV.

34 BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. OTWIN.

35 Vita Galli confessoris triplex 276 c. 35. Datierung der Quelle nach BERSCHIN, Gallus Abbas Vindicatus 267.

36 Vita Galli confessoris triplex 313 c. II.1. Datierung nach BERSCHIN, Gallus Abbas Vindicatus 267.

37 Vita Galli confessoris triplex 277 bzw. 314.

38 Lit. bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. OTWIN.

Gegend von St. Gallen die materielle Grundlage seiner Amtsführung oder den räumlichen Bereich seiner Zuständigkeit erweitern wollte³⁹.

Mit dem 8. Jahrhundert setzt in Alemannien die urkundliche Überlieferung ein; sie bereitet für die Fragen der Grafen und der Grafengewalt einen festen Boden. Am Beginn stehen allerdings die berühmten Fälschungen zur Gründung Kloster Reichenau vom 25. April 724⁴⁰. Nach neuesten Untersuchungen haben den beiden Falsifikaten ein Königsdiplom Theuderichs IV. und eine Urkunde Karl Martells zugrundegelegen, die tatsächlich vom April 724 datierten⁴¹. Die Urkunde Theuderichs soll die Schenkung der Insel Reichenau an Pirmin, die des Hausmeiers ein Schutzprivileg für die Pilgermönche beinhaltet haben. Aus dem Königsdiplom konnte der Fälscher die Adresse mit den Namen Herzog Lantfrids und Graf Bertolds (I) entnehmen, die er dann seinen beiden Machwerken eingefügt hat⁴². Demnach hat König Theuderich Lanfrid und Bertold angewiesen, aus Königsgut Pirmin für dessen Klostergründung mit der Bodenseeinsel auszustatten. Die Verfügung über Reichenau, die offenkundig Karl Martell für den Merowinger aktualisierte⁴³, hatte deshalb faktisch in der Hand des Herzogs und des Grafen gelegen. Die beiden alemannischen Großen waren, wie es scheint, gegenüber der Zentralgewalt weisungsgebunden. Nach der Position Bertolds in der Adresse war der Graf aus der Perspektive des Hofes durch den Herzog mediatisiert. Die Reichenauer Urkunden geben keinen Anhaltspunkt, daß der König oder der Hausmeier ohne Rücksicht auf den Herzog mit dem Grafen in Verbindung treten konnte; sie stimmen mit der Lex Alamannorum hinsichtlich der Unterordnung des comes unter den dux überein⁴⁴. Es ist aber bemerkenswert, daß in dem erschlossenen Königsdiplom überhaupt ein Graf nach dem Herzog genannt wird; vergleichbare Merowingerurkunden sind nämlich gelegentlich auch an dux und domesticus adressiert⁴⁵. In Alemannien hat demgegenüber der Graf Bertold offenbar ein Mitverfügungsrecht am Königsgut ausgeübt, und in dieser Funktion belegt ihn die Quelle. Ob er freilich allgemein für das Königsgut im Dukat Lantfrids zuständig war, muß offenbleiben. In den Gründungsurkunden tritt er nur am westlichen Bodensee, im Bereich des – erst später ausdrücklich bezeugten – Fiskus Bodman entgegen⁴⁶. Die in der Forschung aufgestellten Behauptungen, Bertold (I) sei Graf des Hegaus oder des Thurgaus gewesen⁴⁷, lassen sich demgegenüber nicht auf die beiden Zeugnisse stützen; dies gälte selbst dann, wenn Theuderich – entgegen den Ergebnissen I. Heidrichs – dem Pirmin neben der Insel Reichenau die Bodanrückorte Markelfingen,

39 Zum Verhältnis der bischöflichen Herrschaft zur Grafengewalt in der 2. Hälfte des 8. und am Beginn des 9. Jhs. s. unten Kap. III.

40 Edition jetzt in: Die Gründungsurkunden der Reichenau (von I. HEIDRICH).

41 HEIDRICH, Grundausstattung; EWIG, Bemerkungen.

42 HEIDRICH, Grundausstattung 52f.

43 Zur Vorgeschichte BEHR, Das alemannische Herzogtum 185f.

44 Bes. Lex Alamannorum 96 § XXXVI,3: (...) *Et si est talis persona, quod comis ad placitum vel centenarius vel missus comitis distingere non potest, tunc eum dux legitime distingat;* 98 § XXXVIII: (...) *Si autem super haec inventus fuerit, ut die Dominico honorem non impendat et opera servile fecerit, tunc coactus et probatus coram comite, ubi tunc dux ordinaverit, in servitia tradatur (...).*

45 HEIDRICH, Grundausstattung 52f.; vgl. BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 11, 13. Zum domesticus in der Merowingerzeit s. EBLING, Prosopographie der Amtsträger des Merowingerreiches von Chlothar II. (613) bis Karl Martell (741) 26f., 64f., 130; BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte II 161–171.

46 WALTHER, Fiskus Bodman 232–243; HEIDRICH, Grundausstattung 47ff.

47 S. dazu Lit. bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. BERTOLD (I).

Allensbach, Kaltbrunn, Wollmatingen und Allmannsdorf sowie im Thurgau 24 homines mit der villa Ermatingen geschenkt hätte⁴⁸.

Wie im elsässischen Dukat hatte sich Ende des 7. Jahrhunderts im alemannischen Herzogtum die Erblichkeit durchgesetzt. Lantfrids Vater war Gottfrid, der sich nach der Schwächung des merowingischen Königtums geweigert hatte, dem Hausmeier Pippin d. M. zu gehorchen⁴⁹. Da neben Lantfrid mit Theudebald noch ein zweiter Sohn Gottfrids als dux bezeugt ist⁵⁰, galt wohl eher das Prinzip der Herrschaftsteilung als das der Individualsukzession⁵¹. Deshalb ist es wenig wahrscheinlich, daß Bertold, wie zur selben Zeit der Graf Eberhard im Elsaß⁵², ein Herzogssohn war. Trotzdem mag er in engerer Verbindung zum Herzogshaus gestanden haben. Lantfrids Vater hatte nämlich um 700 in Cannstatt am Neckar residiert⁵³, und nur wenig südlich davon dehnte sich vom Ostabhang des Schwarzwaldes bis an die Schwäbische Alb die Bertoldsbaar aus, deren Name ca. 763 zum ersten Mal belegt ist⁵⁴. Zwar hat man sich nicht darüber verständigen können, daß Graf Bertold (I) selbst dem Gebiet den Namen gegeben hat⁵⁵; aber er dürfte doch mit dem Eponymen der Baar mindestens verwandt gewesen sein. So scheinen sich die Nachbarschaft des herzoglichen Ortes Cannstatt und der Bertoldsbaar und die gemeinsame Verfügung Lantfrids und Bertolds über Königsgut am Bodensee zu entsprechen. Wenn Bertold vor Herzog Gottfrids Tod (708/9)⁵⁶ oder nach den Kriegszügen Pippins gegen Alemannien (709/712)⁵⁷ comes geworden war, dürfte daran der Hausmeier kaum beteiligt gewesen sein; es stünde im Einklang mit der wohl zwischen 712 und 725 erneuerten Lex Alamannorum, die dem Herzog die eigentliche Regierungsgewalt zuschreibt⁵⁸, wenn Bertold von Lantfrid ernannt worden wäre.

Andererseits dürfte Bertold einem Adelsgeschlecht angehört haben, das in der Bertoldsbaar und in der östlich davon gelegenen Alaholfsbaar riesige Güter besaß und Zeugnisse eines herrschaftlichen Selbstverständnisses hinterlassen hat⁵⁹. Die »Bertolde« oder »Alaholfinger« haben später die Grafenwürde in Einzelnachfolge vererbt, den Ursprung ihres Comitats aber in

48 HEIDRICH, Grundausstattung 47ff.

49 Ercanberti Breviarium 328 Z. 8–13. Zu Gottfrid: BEHR, Das alemannische Herzogtum 174–177.

50 S. BEHR, Das alemannische Herzogtum 193–196. Zu Watilo, der in der Chronik des Gallus Öhem als *hertzog Göpfriðs sun von Swaben* bezeichnet wird (8 Z. 22f.), u.a. PRINZ, Frühes Mönchtum in Südwestdeutschland 56; SCHNYDER, Luzern 240f.; LACHER, Die Anfänge der Reichenau 107–111; ZÖLLNER, Agilolfinger 127–134; DERS., Geschlecht der Agilolfinger; STÖRMER, Agilolfinger.

51 Zu Lex Alamannorum 93 § XXXV.2: *Et si fratres habuerit* (sc. filius ducis, qui contra patrem suum surrexerit), *ipsi fratres inter se per voluntatem regis dividant hereditatem patris eorum; ad illum autem, qui revellavit contra patrem suum, non dent portionem inter ipsis* s. die unterschiedliche Interpretation von BEHR, Das alemannische Herzogtum 187, und SCHULZE, Grafschaftsverfassung 62, 65.

52 BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 13f.; EBLING, Prosopographie der Amtsträger des Merowingerreiches von Chlothar II. (613) bis Karl Martell (741) 129–131 Nr. CXLVIII; WILSDORF, Le »monasterium Scottorum« 59–68.

53 W I Nr. 1, III S. VII. Zur Urkunde: BORGOLTE, Chronol. Stud. 137f.

54 Dazu unten Kap. V.1.

55 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. BERTOLD (I).

56 Annales Laureshamenses 22 ad a. 709; Die annalistischen Aufzeichnungen 220 ad a. 708 = Annales Sangallenses Breves 64. Weitere Nachweise bei BEHR, Das alemannische Herzogtum 175 A. 691.

57 Vgl. BEHR, Das alemannische Herzogtum 177–179; zu Vita Galli confessoris triplex 278 c. 37 bzw. 314 f. c. II.3 s. jetzt BERSCHIN, Gallus Abbas Vindicatus 257f., WALTHER, Fiskus Bodman 235.

58 Zur Datierung der Lex und zur Position des Herzogs in dem Gesetzbuch s. SCHOTT, Lex Alamannorum 1882f.

59 BORGOLTE, Alaholfingerurkunden; unten Kap. V.4.

die vorkarolingische Zeit zurückverlegt. Bertold könnte der erste oder einer der ersten Alaholfinger im Grafenrang gewesen sein, auch wenn ein genealogischer Zusammenhang in den Quellen nicht ausdrücklich bezeugt ist.

Ein Zeitgenosse Bertolds (I) war wohl Nebi, der Vater des Grafen Ruadbert (I) und der Imma, der Großvater Hildegarts, der Gemahlin Karls des Großen⁶⁰. In der mittelalterlichen Historiographie wird Nebi die Mitwirkung an der Neugründung St. Gallens durch Otmar (um 719)⁶¹ und an der Errichtung Kloster Reichenau durch Pirmin zugeschrieben. Hermann der Lahme nennt Nebi neben Bertold (I) als *princeps*⁶². Bei Thegan erscheint Nebi als Enkel Herzog Gottfrids und Sohn des Huoching⁶³, und im Reichenauer Verbrüderungsbuch wurde er mit dem *comes*-Titel vermerkt⁶⁴. Sichere Aufschlüsse über Stellung und Wirkungskreis bieten die Quellen bei allen Hinweisen auf die Person und ihren Rang nicht⁶⁵. Da aber Ruadbert (I) um 770 offenbar über Erbgut im Aitrachtal verfügte und sich dabei in der alten Herzogsresidenz Überlingen aufhielt⁶⁶, dürfte Nebi im alemannischen Dukat eine ähnliche Rolle wie Bertold (I) gespielt haben.

Kurz vor der endgültigen Eingliederung Alemanniens ins Karolingerreich haben Erich, Bertrich, Pebo und Petto als Grafen gewirkt⁶⁷. Im Reichenauer Verbrüderungsbuch stehen die vier nebeneinander mit dem *comis*-Titel⁶⁸, und aus einer der ältesten St. Galler Urkunden geht hervor, daß sie Brüder waren⁶⁹. Die *carta*, die Petto wohl 731, 736 oder 742 ausstellte⁷⁰, beinhaltete die Schenkung von Eigengut in der Baar oder im Thur- bzw. Zürichgau an die Abtei, bei der Erich und die anderen als Zeugen beteiligt waren⁷¹. Erich und Bertrich werden *comes* genannt, haben also nebeneinander die Grafenwürde bekleidet. Etwas später, zwischen 741 und 746, steht Pebo in der Grafenformel zweier Urkunden mit Traditionsgut einer Beata am oberen Zürichsee⁷². Er kann demnach als Graf zwischen Bodensee und Zürichsee angesehen werden, ohne daß sich sagen ließe, wie weit seine Kompetenz über den Bereich der Beata-Güter hinausging. Ganz unklar bleibt in der Überlieferung, wo Petto, Bertrich und Erich in Alemannien als Grafen amtierten; vielleicht ist die Frage aber auch falsch gestellt. Denn die »Pebonen« sind vor allem dadurch charakterisiert, daß ihnen als vier Brüdern der Grafentitel zugeschrieben wurde. Mindestens zwei von ihnen sind gleichzeitig *comes* gewesen. Der

60 BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. NEBI.

61 Vita Galli confessoris triplex 319.

62 Herimanni Augiensis Chronicon 98.

63 Thegan, Vita Hludowici 590f. c. 2.

64 Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau 115^{B5}.

65 Zur Forschungsdiskussion s. BORGOLTE (wie A. 60).

66 W I Nr. 57 = ChLA I Nr. 71; s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. RUADBERT (I), und unten Kapp. IX und VIII.

67 Zum folgenden BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. BERTRICH, ERICH, PEBO, PETTO.

68 Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau 115^{B2}.

69 W I Nr. 6 = ChLA II Nr. 161.

70 Neben den genannten Jahren kommen nach den Datierungselementen u. a. 714, 725 und 753 in Betracht (BORGOLTE, Chronol. Stud. 139). Davon scheidet 753 aus politischen Gründen aus, da Pebo als Graf im Thur- bzw. Zürichgau um 743/7 von dem Franken Chancor abgelöst wird (s. u. Kap. III). 714 und 725 erscheinen im Hinblick auf Pebos Nachweise von 741/6 zu früh.

71 Zur Lokalisierung des Schenksgutes s. BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 6, und DENS., Die Grafen Alemanniens, Art. PETTO.

72 W I Nrn. 7 (= UB St. Gallen Süd I Nr. 11) und 10 (= ChLA II Nr. 159, I Nr. 42; UB St. Gallen Süd I Nr. 13).

Grafentitel scheint deshalb den männlichen Mitgliedern der Familie durch ihre Herkunft zugekommen zu sein. Daß sie eine räumlich und sachlich klar definierte Amtsgewalt ausgeübt hätten, ist eher unwahrscheinlich. Man muß in den Pebonen wohl Angehörige eines Adelsgeschlechtes sehen, die sich herrschaftliche, mit dem Grafentitel verbundene Gewalt teilen.

Aus Verbrüderungsbucheinträgen und Urkunden ergeben sich Hinweise auf eine Verwandtschaft der »Pebonen« mit der Grundbesitzerin Beata und deren Gemahl Landolt⁷³. Andererseits hat man Pebo aufgrund seines Namens mit den Bertolden/Alaholfingern in Verbindung gebracht⁷⁴ und unter den Nachkommen Nebis, bei den »Udalrichingern«, einen weiteren Pebo nachgewiesen⁷⁵. Auch wenn gegenüber Namenkombinationen dieser Art skeptische Vorsicht angebracht ist, läßt sich der Gedanke an eine Versippung der Grafen- und bedeutenden Grundherrenfamilien Alemanniens im frühen 8. Jahrhundert nicht abweisen.

Zusammenfassend läßt sich über die Grafen der Merowingerzeit folgendes sagen⁷⁶: Die ersten bekannten Grafen wurden wahrscheinlich von Dagobert I. nach Alemannien entsandt; sie setzten sich am Oberrhein (Bobo) und südlich des Bodensees fest (Talto). Als beim Niedergang der Königsgewalt im ganzen Frankenreich der Adel erstarkte⁷⁷, wurden die Grafen offenbar von den Herzögen abhängig und gingen vielleicht aus der Herzogssippe hervor (Bertold I., Nebi). Gleichzeitig scheinen sich die Grafenfamilien starke Besitzpositionen aufgebaut zu haben, die die Vererbung des Grafentitels ermöglichten (»Pebonen«). Es gibt Anzeichen dafür, daß eine recht schmale Schicht von Adligen die mit dem comes-Prädikat verbundene Herrschaft in Alemannien ausübte, als die Karolinger das Land unterwarfen. In der Merowingerzeit sind Grafschaften als fest abgegrenzte Amtssprengel nicht nachweisbar; ob es sie je gegeben hat, erscheint ebenso fraglich wie eine annähernd lückenlose und kontinuierliche gräfliche Organisation des Landes. Zu den gräflichen Aufgaben gehörte in Alemannien wohl die Verwaltung merowingischen Königsgutes.

73 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. PEBO.

74 BEYERLE, Gründungsgeschichte 519 mit A. 5.

75 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. UDALRICH (I, II). – Hier auch der Hinweis auf einen *Erib* in der Umgebung Udalrichs (I). Unter dem elsässischen Herzog Eticho amtierten um 675 die Grafen Erich und Rodebert, also die Träger zweier bei den »Udalrichingern« gebräuchlicher Namen. Vielleicht sind sie Verwandte des alemannischen Herzogs Gottfrid gewesen und im Elsaß durch die »Etichonen« verdrängt worden, s. BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 12, 24.

76 Chronologisch gehören Chancor und Ruthard teilweise noch der Merowingerzeit an, historisch aber ausschließlich in den Zusammenhang der Unterwerfung Alemanniens durch die Karolinger.

77 Dazu u. a. zuletzt KELLER, Der Adel.

II. Die Grafenformel in den älteren alemannischen Urkunden des Stiftsarchivs St. Gallen

Für eine Untersuchung der Grafschaften Alemanniens auf personengeschichtlicher Grundlage sind die St. Galler Urkunden des 8. und 9. Jahrhunderts die Hauptüberlieferung. In ihnen werden comites erst häufig, bald aber regelmäßig im Eschatokoll genannt. Es handelt sich dabei nicht um die nur sporadisch belegte Zeugentätigkeit von Grafen bei st. gallischen Rechtsgeschäften, sondern um ein charakteristisches Element des Urkundendiktats im Zusammenhang der Datierung. Eine carta von 757/8 endet beispielsweise mit dem Vermerk: *Ego Teothbaldus monachus hanc traditionem scripsi et subscripsi, anno VII regnante Pippino rege Franchorum, sub Chancharone comite¹*; einen etwas anderen Urkundenschluß wählte 890 der Levite Ratbert: *Notavi diem sabbati, XII kal. apr., annum Arnolfi regis III, Chadalobum comitem²*. Die Namen der comites sind also entweder in der Wendung *sub N. comite* oder *Notavi diem (...), annum (...), N. comitem* eingeschlossen. Die erste Formel wurde zunächst allein verwendet, bis um 862 die andere auftaucht, die sich bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes immer mehr durchsetzt.

R. Sprandel hat im Hinblick auf die derart gefassten comites-Nennungen von der *sub comite*-Formel gesprochen; das ist eine sprachrhythmischi gelungene Bildung, die schon Eingang in die Literatur gefunden hat, doch gibt sie die tatsächliche Wendung nicht richtig wieder³. Diplomatisch gesehen wäre es treffender, von der *sub N. comite*-Formel zu sprechen; weniger umständlich ist der deutsche Terminus »Grafenformel«, der auch die spätere Variante mit einschließt und sich deshalb empfiehlt.

Welche Bedeutung der st. gallischen Formel zukommt, erhellt schon aus einem statistischen Vergleich: Von 630 comites-Nennungen, die man an den alemannischen Urkunden des Stiftsarchivs auszählen kann (ca. 731–917), entfallen auf sie 515 oder 82 %; 74 (12 %) Belege gehören zu den Zeugenreihen, 9 betreffen Grafen als Aussteller; siebenmal wird der Name eines comes zur Lokalisierung von Gütern verwandt, und in 22 Fällen werden comites in Zusammenhängen erwähnt, die sich sinnvoll nicht näher klassifizieren lassen. In den Vorakten finden sich drei Nachweise, darunter einer als Bestandteil einer voll ausgeschriebenen Datumszeile⁴. Es ist verständlich, daß angesichts dieser Zahlenverhältnisse die formelgebundenen Belege der St. Galler Urkunden schon in früheren Arbeiten berücksichtigt wurden, die die Grafschaften in Alemannien zum Gegenstand hatten. Für die Auswertung der Bezeugungen war dabei entscheidend, wie man ihr Verhältnis zu den Ortsangaben der Urkunden beurteilte. F. Baumann meinte bewiesen zu haben, daß der erwähnte Graf der »des Gauen (gewesen ist), in dem

1 ChLA I Nr. 51 = W I Nr. 23.

2 W II Nr. 676.

3 SPRANDEL, Kloster St. Gallen 102 u. ö.; Rezeption u. a. bei BAUMHAUER, Monasterium Sancti Petri 52ff., und bei SCHULZE, Grafschaftsverfassung 78ff. – BAUMANN, Gaugrafschaften 10, 14 u. ö., führt dagegen exakter die beiden Fassungen *sub N. comite*, *notavi N. comitem* häufig nebeneinander an, vgl. 12; die entsprechenden Seiten in BAUMANN, Forschungen: 437f., 439, 442. – Gelegentlich wird statt der Formel *sub N. comite* die Variante *sub comite N.* gebraucht: W I Nrn. 152, 167, 181, 197, 268 etc.

4 Die dorsual angebrachten Archivvermerke, denen im Verhältnis zu den beim Rechtsgeschäft hergestellten Niederschriften sekundärer Quellenwert zukommt, enthalten 9 comites-Belege.

der in der Urkunde besprochene, meist an ein Kloster vergabte Ort« lag⁵. In Baumanns Sinne, wenn auch unschärfer in der Formulierung, äußerte sich zuletzt wieder H. K. Schulze; die von ihm gezogenen verfassungsgeschichtlichen Konsequenzen zeigen deutlich, wieviel von der Interpretation der formelhaften Wendung für die Durchdringung des Grafenproblems in Alemannien abhängt: »Es ist sicher«, resümiert Schulze seine Untersuchung, »daß in der Sub-comite-Formel nicht ein beliebiger, sondern der jeweils zuständige Graf aufgeführt wird. Die Grafschaften müssen demnach territorial bestimmbare und festgelegte Gebilde gewesen sein, denn man wußte offenbar den für jeden Ort zuständigen Grafen zu benennen. Bei einer entsprechenden Überlieferungsdichte lassen sich die Amtsbereiche der einzelnen Grafen tatsächlich klar gegeneinander abgrenzen. Zeitlich ergeben sich Grafenreihen, die für einige Gebiete nahezu lückenlos sind«.⁶

Bei der Aussagekraft, die der formelhaften *comes*-Nennung im Eschatokoll zugetraut wird, wirkt es erstaunlich, daß bis jetzt eine diplomatisch-kritische Analyse des Diktatelementes fehlt. Die Verwertung der individuellen Gehalte einer solchen Formel, also der Grafennamen, hängt doch von der Aufdeckung der ursprünglichen Sinngebung der Formel selbst ab; und weiter wäre zu fragen, ob die Formel im Laufe der Zeit einem Funktionswandel unterworfen gewesen ist. Auch Sprandel, der die Formel erstmals einer genaueren Betrachtung unterzog, trug dieser urkundenkritischen Voraussetzung nicht genügend Rechnung. In seiner Untersuchung, die in eine Arbeit über die Frühgeschichte St. Gallens eingebettet war, ließ er sich von dem Erkenntnisinteresse leiten, wie »das Verhältnis« des Klosters »zu den weltlichen Organen des Staates in Alemannien« zu bestimmen sei⁷. Es ging Sprandel also um das Zueinander von Kloster und comites, nicht um den Ursprung der Grafenformel an sich. Notwendigerweise brachte er deshalb Deutungsansätze zur Entfaltung, die er aus vorangegangenen Studien, und zwar solchen zur St. Galler Grundherrschaft, gewonnen hatte. Er meinte, die Formel *sub N. comite* in ihrem Wortverstand nehmen zu können, und bezog sie auf die Tätigkeit der Urkundenschreiber. Diese hätten sich »unter dem Vertreter des rechtswahrenden Königs handelnd« verstanden⁸. Der Name des *comes* soll also der schriftlichen Aufzeichnung beim Rechtsakt eine höhere Legitimität verliehen haben. Mit dieser Absicherung habe das ursprünglich karolingerferne Kloster den Rechtsschutz der zumeist von den Karolingern eingesetzten Grafen zu erlangen gesucht.

Unschwer läßt sich erkennen, wie voreilig die Deutung der Grafenformel als originäres Element des St. Galler Urkundenwesens war. Ehe »Erfindungen« im Formelschatz geltend

5 BAUMANN, Gaugrafschaften 10, Forschungen 437; unter der älteren Lit. vgl. ferner VON WYSS, Rechtshistorische Lesefrüchte 21f. – Daß sich die Grafenangabe nicht auf den Ort des Rechtsgeschäftes bezieht, wird klar, wenn man die in St. Gallen ausgestellten und auf Güter in verschiedenen Landschaften Alemanniens bezüglichen Urkunden miteinander vergleicht. Die gut belegte Reihe der Grafen in dem St. Gallen einschließenden Gebiet zwischen Boden- und Zürichsee kontrastiert dann mit den Grafennamen der nicht dem Thur-, Zürich- oder Arbongau betreffenden Urkunden. Nicht überzeugend begründen konnte BAUMANN (Gaugrafschaften 12 bzw. Forschungen 439) seine Ansicht, daß in einzelnen Fällen doch der Graf des Handlungsortes angegeben war, vgl. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. ADALBERT (II), GEROLD (II), WARIN.

6 SCHULZE, Grafschaftsverfassung 81f.

7 So der Titel des V. Kapitels in SPRANDEL, Kloster St. Gallen 98 ff., in dem die formelhafte Wendung auf S. 102–109 untersucht wird.

8 SPRANDEL, Kloster St. Gallen 107.

gemacht und gar auf bestimmte politische Verhältnisse zurückgeführt werden können, muß die übrige Urkundenüberlieferung auf Vorbilder und Analogien geprüft werden. Dies hat Sprandel aber nicht einmal für die nähere Umgebung auf sich genommen. Schulze konnte deshalb Sprandels These mit dem Hinweis auf Parallelbelege aus anderen Klöstern, vor allem des alemannischen Raumes, erschüttern⁹. Allerdings muß man bei diesem Einwand berücksichtigen, daß die zeitliche Priorität der betreffenden Urkunden aus St. Gallen vor denen aus Rheinau, Zürich und Fulda und wohl auch gegenüber einem Formular der Collectio B der Reichenau gesichert ist¹⁰. Diplomatisch gesehen wichtiger wäre deshalb der Vergleich mit der älteren, möglicherweise auch außerhalb des Frankenreiches liegenden Überlieferung. Was die Entstehungszeit der Formel betrifft, so müßte man die Urkunden anderer Landschaften auch dann beachten, wenn diese die Formel selbst nicht enthalten. Nur so ließe sich nämlich klären, inwieweit regionale oder sogar lokale Bedingungsfaktoren bei der Ausbildung bzw. Aufnahme der Grafenformel wirksam gewesen sind. Schließlich kann man die formelhaften comes-Nennungen nur angemessen würdigen, wenn es gelingt, ihr Verhältnis zum alemannischen und näherhin zum St. Galler Urkundenwesen überhaupt zu erfassen. In den folgenden Abschnitten soll gemäß diesen methodischen Vorüberlegungen das zur Diskussion stehende Diktatelement untersucht werden.

1. Zum frühesten klösterlichen Urkundenwesen im Bodenseegebiet

Wie man weiß, enthält die Lex Alamannorum ungewöhnlich genaue Anweisungen über den Gebrauch der Urkunden; sie verlangt die schriftliche Form des Rechtsgeschäfts zum Schutz des Kirchengutes, sieht aber auch die Freilassung per cartam vor¹¹. Von der Wirklichkeit des frühmittelalterlichen Urkundenwesens im Bodenseegebiet sind die Zeugnisse vor- und außerklästerlicher Herkunft verloren. Die Überlieferung bewahrte lediglich jene Stücke, die entweder von Mönchen geschrieben sind oder, von Kanzlern oder anderen schriftkundigen Leuten verfaßt, für ein Kloster bestimmt waren¹². Unter den Orten der Überlieferung ragt das Stiftsarchiv St. Gallen hervor; hier wurde trotz erheblicher Verluste, die besonders in den Unruhen der Reformationszeit nachzuweisen sind, eine unvergleichliche Anzahl sehr alter und entweder originaler oder frühkopialer Urkunden bis in die Gegenwart hinein gerettet¹³. Die St. Galler Stücke reichen bis in die Anfangszeit des von Otmar 719 errichteten Klosters zurück¹⁴. Während die älteste Überlieferung der anderen Abteien, etwa die des im 6./7.

9 SCHULZE, Grafschaftsverfassung 79.

10 Zu diesen und anderen Zeugnissen s. unten bei A. 317.

11 Lex Alamannorum 63–67 §§ I.1.2, II.1.2; 81 §§ XVIII (bzw. XIX) und XIX (bzw. XX); 79f. §§ XVI (bzw. XVII) und XVII.1 (bzw. XVIII.1). Ferner 103 § XLII.2 (bzw. XLIII) über die Datierung der *scriptura*. Zuletzt CLASSEN, Fortleben und Wandel 24f., 52; SCHOTT, Freigelassene und Minderfreie 56; BORGOLTE, Gedenkstiftungen, bei A. 36.

12 Lediglich die von *Scaftarius abbas* geschriebene Urkunde Herzog Gottfrids für die Kirche (!) des hl. Gallus könnte zum außerklästerlichen Urkundenwesen gerechnet werden, doch verdankt sie ihre in neuzeitlichen Auszügen vorliegende Überlieferung der Archivierung im später errichteten Kloster des hl. Otmar.

13 Zur Überlieferung von St. Gallen zuletzt FICHTENAU, Archive, bes. 117–119; PERRET, Von der vornehmen Bedeutung des Stiftsarchivs St. Gallen; STAERKLE, Rückvermerke I 18–29; BRUCKNER, Stiftsarchiv.

14 DUFT, Sankt Otmar, passim; BORST, Mönche am Bodensee 32–48.

Jahrhundert gegründeten Fridolinklosters Säckingen am Hochrhein¹⁵ oder die der Reichenau¹⁶, fast völlig zerstört wurde, gibt das St. Galler Archiv Einblicke in die Anfangszeit des klösterlichen Urkundenwesens frei.

Der Vergleich der ältesten Urkunden untereinander zeigt, daß im jungen Galluskloster ein erprobtes und voll ausgebildetes Urkundenwesen heimisch wurde¹⁷. Die erste im Volltext überlieferte Urkunde (Wartmann I Nr. 2) repräsentiert trotz mancher Reduktion im einzelnen bereits den typischen und kaum variierenden Aufbau, der auch den späteren Stücken eignet¹⁸. Diese Form¹⁹ war zweifellos fertig, bevor Otmars Mönche Urkunden zu schreiben begannen. Andererseits lassen sich bei einer von Urkunde zu Urkunde fortschreitenden Untersuchung immer wieder neu hinzukommende Formeln beobachten²⁰. Sicher kann man davon ausgehen, daß die Mönche als Urkundenschreiber noch lange von den Anregungen der öffentlichen Schreiber oder privaten Skribenten außerhalb des Klosters profitierten.

15 JEHLE, Baugeschichte 4: »1272 verbrannte mit dem Kloster und der Kirche auch das gesamte Archiv, so daß erst in der nachfolgenden Zeit die archivalischen Quellen ausführlicher werden«; s. a. OESCHGER, Geschichte 28.

16 Zuletzt SCHWARZMAIER, Reichenauer Schuldregister; vgl. auch: Die Gründungsurkunden der Reichenau.

17 Vgl. das Urteil bei BORGOLTE, Chronol. Stud. 80, im Hinblick auf die Datierungsweise.

18 Seit der Mitte des 8. Jhs. ist der folgende Aufbau bei den Schenkungsurkunden verbreitet: Inscriptio – Intitulatio mit Arenga – Angabe des Schenkungsobjekts mit Pertinenzformel – Poenformel – Eschatokoll: Actum, Datum, Zeugenreihe, Schreibervermerk (W I Nrn. 7, 10, 12, 15 etc.; vgl. MEYER-MARTHALER, Die ältesten rätischen Urkunden 127f.). Von diesen Elementen fehlen in W I Nr. 2 = ChLA II Nr. 162 Arenga, Actum und Datum; zwischen Pertinenzformel und Poenformel wird hier die Schenkung bekräftigt. S. auch unten A. 32.

19 Zum Begriff »Form«, der von dem Terminus »Formular« getrennt werden muß, s. JOHN, Formale Beziehungen 4f.

20 In W I Nr. 5 läßt sich der Hinweis auf den Güterbesitz als Geschenk Gottes (*quantum mihi Deus donavit*) und auf das Elternerbe im St. Galler Urkundenbestand zum ersten Mal belegen. Bis dahin unbekannt war auch die Bekräftigung der Sanctio: (...) *trado de meo jure sancto Galloni ad possedendum, et postea, quidquid exinde facere volueris, vendendi, donandi, possedendi liberam in omnibus habeas potestatem faciendo*. – In W I Nr. 12 = ChLA I Nr. 41 lehnt sich die Adresse an die von W I Nr. 10 an, doch gibt es für die Erweiterung des Gallus-Patrosinums mit *et aliorum plurimorum martyrum et confessorum* in St. Gallen kein direktes Vorbild. Auch wenn von Abt Otmar gesagt wird, *qui secundum religionem deo deseruire videntur* (sic) *et sub nurmam regularem confirmatam*, werden für das St. Galler Urkundenwesen neue Formeln verwendet. – Ganz ungewöhnlich ist die Form der Urkunde W I Nr. 14. Am Beginn steht weder eine Invocatio noch eine Inscriptio, wie dies bei den bisherigen Stücken regelmäßig der Fall war. Die Aussageform der Einleitungssätze schwankt zwischen der 1. und 3. Person. Die Traditionssformel, die auf die Nennung des Schenkers folgt, steht im Perfekt und bezieht sich deshalb auf den der Urkundenherstellung vorausgehenden rechtssymbolischen Akt; denselben Tempusgebrauch findet man zuvor nur in W I Nrn. 4 und 6. – In W I Nr. 15 = ChLA I Nr. 45 ist die Zusammensetzung der Motive bei der formelhaften Begründung der Schenkung neu: *cogitans deum vel pro anime mei remedie vel eterna retribucioni* (nach *cogitans* ist wohl *intuitu timoris* ausgefallen); sie erinnert an elsässische Urkunden (s. Trad. Wiz. Nr. 242 v. 700; Nr. 232 v. 712; eine im Kloster Münster im Gregoriental für Murbach ausgestellte Urkunde von 760: *Regesta Alsatiae I* Nr. 187). Ganz ungewöhnlich ist die Tagesbezeichnung *ante medium minse aprilii* (verwandt mit der sog. Bolognesischen Datierung, vgl. BRESSLAU, Handbuch I 400–402). Etwas Ähnliches findet sich in der näheren zeitlichen und räumlichen Umgebung nur in zwei Urkunden des elsässischen Herzogs Liutfrid vom Jahr 739 (Trad. Wiz. Nrn. 10f.; das Urteil SICKELS, Über die Epoche 447, die Datierungsweise von W I Nr. 15 begegne in Weissenburg sehr häufig, ist falsch). – In W I Nr. 16 kommt in der Arenga zum ersten Mal der Zusatz *admonet mibi divina preceptio et canonica instetutio et reverentia sanctorum* vor. – W I Nr. 17 = ChLA I Nr. 50 stellt eine Mischform aus Prekarie

Das Substrat des klösterlichen Urkundenwesens des 8. Jahrhunderts läßt sich näher charakterisieren, wenn man die ältesten St. Galler *cartae* mit der Überlieferung der umliegenden Landschaften vergleicht. Dabei stellt sich heraus, daß Einflüsse aus dem westfränkischen und dem rätischen Bereich wirksam waren. Besonders eng muß bereits das vorklösterliche Urkundenwesen im Bodenseegebiet mit dem des elsässischen Raumes verwandt gewesen sein. Die ersten Urkunden des St. Galler Stiftsarchivs stimmen mit der zum Teil älteren Überlieferung aus Weißenburg, Honau, Murbach und Münster im Gregoriental in der *Inscriptio* (Wartmann Nr. 2)²¹, in *Arenga*²² und *Poenformel* (Wartmann Nrn. 3 und 2)²³ wiederholt überein. Rätische Einwirkungen lassen sich weniger dicht belegen. Abgesehen von typischen Lautungen und Graphien (Wartmann Nr. 6)²⁴, können sie besonders in den Ausstellungs- und Datierungsformeln festgestellt werden (Wartmann Nrn. 3–6)²⁵.

und Prästarie dar (vgl. FICHTENAU, Urkundenwesen 64f.; HAGEMANN, Übertragungen mit Nutzungsvorbehalt 344ff.; DOLL, in: Trad. Wiz. 49f.; HÜBNER, *Donationes post obitum* 122, 125; BORGOLTE, Chronol. Stud. 117–119); sie fällt durch ihre Formelarmut auf. Charakteristisch ist aber die eröffnende Adresse an Abt Otmar und die Brüder des Gallusklosters, die bisher in der alemannischen und rätischen Überlieferung fehlte, jedoch entsprechend im Weißenburger Urkundenmaterial häufig belegt werden kann (vgl. DOLL, in: Trad. Wiz. 47, 59).

21 Zu: *Sacrosancto a sancti Galloni* in W I Nr. 2 = ChLA II Nr. 162 vgl. die Formel *Sacrosancto monasterio N.* bzw. *Sacrosanctae ecclesiae N.* in *Regesta Alsatiae I* Nrn. 101–103, 163 bzw. 165, 167, 275 (Honau), 187 (Münster), 190, 207 (Murbach); Trad. Wiz. Nrn. 261, 45 bzw. 13, danach viele weitere. FICHTENAU, Adressen von Urkunden 21f., der auf die St. Galler Urkunde Nr. 2 nicht eingeht, stellt die Verbindung zwischen dem Bodenseekloster und dem Westen allein über Weißenburg her. S. auch PARDESSUS I 146 Nr. 186 aus S. Bénigne de Dijon in Burgund. Vgl. auch unten A. 33 und bei A. 39.

22 W I Nr. 3 hat eine dreiteilige Motivangabe in der *Arenga* (*cogitavimus Dei intuitum vel divinam retributionem vel peccatis nostris veniam promereri*). Eine ähnliche Form hatte JOHN, Formale Beziehungen 50, vgl. 26f. mit A. 85, in Urkunden aus Gorze (773), Mondsee (777) und Fulda (778) gefunden, bevor unlängst FICHTENAU, Urkundenwesen 29 mit A. 75, auf den Zusammenhang des Mondseer Stückes und möglicherweise einer *carta* aus Freising (748) mit den St. Galler Urkunden hinwies. Auch in Weißenburg (700 und 712) und Murbach (760) taucht die dreiteilige Form häufig auf, dazu DOLL, in: Trad. Wiz. 74–79, und oben A. 20 zu W I Nr. 15. Obwohl die dreiteilige Form im elsässisch-alemannischen Raum schon am Beginn des 8. Jahrhunderts verbreitet war, stand der ungenannte Schreiber der W I Nr. 3 möglicherweise in einer besonderen Tradition, da die Verbindung *Dei intuitus – retrubutio – venia* weder in Weißenburg noch in anderen elsässischen Klöstern belegt werden kann. S. auch A. 34.

23 Die *Poenformel* der beiden *cartae*, bes. der Nr. 2, ähnelt stark dem vormarculfischen Weißenburger Schema und dem von STUDTMANN entwickelten Grundschema der frühfränkischen PrivatURKUNDE (Poenformel 277, 284, vgl. DOLL, in: Trad. Wiz. 104–107). Zum Nebeneinander von geistlicher und weltlicher *Poen* in der Anfangszeit des St. Galler Urkundenwesens: FICHTENAU, Urkundenwesen 68.

24 In der Urkunde (= ChLA II Nr. 161) treten insbesondere stimmhafte Verschlußlaute für *Tenues* (*logo* statt *loco*, *oberis* statt *operis*, *aud* statt *aut*) auf (vgl. VON PLANTA, Die Sprache der rätoromanischen Urkunden 70f.). Daneben findet sich unorganisches *e* vor *sc-*, *st-*Anlaut (*escripta*, *extibulationem*; beides auch in W I Nr. 5; vgl. VON PLANTA 68). In *presona* (statt *persona*) kann man eine *r*-Metathese oder *Praepositionsvertauschung* sehen (VON PLANTA 73). – Starke rätoromanische Latinität nach W I Nr. 6 auch in W I Nr. 40 = ChLA II Nr. 156.

25 In W I Nr. 3 entspricht die Ausstellungsformel *Facta hęc carta* den rätischen Urkunden, deren Überlieferung etwas später einsetzt (vgl. HELBOK, *Regesten* 16, 22). Da sie hier jedoch die Regel ist, darf man für Nr. 3 auf Einwirkungen des romanischen Südens schließen (so auch MEYER-MARTHALER, Die ältesten rätischen Urkunden 129). – In W I Nr. 4 (vgl. Nr. 5) ähnelt die Datumsformel *Notavi quod feci in mense jul. diem (...) dem* in merowingischen Königsurkunden neben *Datum (Data) sub die* gebräuchlichen *Datum (Data, Actum) quod fecit mensis* (vgl. *Diplomatvm Imperii* I Nr. 9 v. 562, Nr. 29 v. 667; vgl. auch

Die ältesten Urkunden des St. Galler Stiftsarchivs lassen sich nicht ohne Einschränkungen zu einem St. Galler Urkundenwesen rechnen; denn von einem solchen könnte man nur unter dem Aspekt der Aufbewahrung, nicht immer jedoch unter dem der Schreiber oder dem des Adressaten sprechen. Die siebte bei Wartmann gedruckte Urkunde betrifft ein Rechtsgeschäft, mit dem das Kloster St. Gallen gar nichts zu tun hatte. Sie ist wohl in das Stiftsarchiv gekommen, als die Schenkerin und ihr Sohn kurze Zeit darauf auch an St. Gallen Güter schenkten²⁶. Wartmann bewog der enge sachliche Zusammenhang mit den folgenden Urkunden zur Aufnahme des Stückes in das St. Galler Urkundenbuch. So zweckmäßig diese Entscheidung unter inhaltlichen Aspekten gewesen sein mag, bedeutete sie doch die Vermischung des ursprünglichen Ziels, die Urkunden eines geistlichen Instituts zu edieren, mit dem Prinzip, einen Archivbestand zugänglich zu machen²⁷. Bis heute wurde dadurch der Erkenntnis der Weg versperrt, daß wir aus der frühesten Zeit des Urkundenwesens im südlichen Alemannien tatsächlich mindestens eine nicht-st. gallische Privaturkunde besitzen²⁸. Der Mönch Hiring, der die Urkunde auf Bitten der Schenkerin Beata ausfertigte, war im Kloster Benken am oberen Zürichsee tätig; hier schrieb er auch die zweite Urkunde Beatas, die eine Donation an das Kloster St. Gallen betraf (Wartmann Nr. 10). Da in beiden Urkunden ein Abt Arnefrid, der zweifellos mit dem Klostervorsteher der Reichenau (736–746) identisch war, als Zeuge in hervorragender Stellung genannt ist, hat man Benken als reichenauisches Eigenkloster ansehen wollen²⁹. Ob ein so weitgehender Schluß erlaubt ist, sei dahingestellt, doch darf man für sicher halten, daß Hiring der Gemeinschaft von Benken oder sogar derjenigen des Inselklosters angehört hat. Vielleicht ist deshalb in seiner ersten Urkunde der einzige echte Überrest des frankenzeitlichen Urkundenwesens der Reichenau zu erblicken³⁰.

ein Placitum Karl Martells von ?720 ebd. 97f. Nr. 10, HALKIN–ROLAND I Nr. 15, dazu HEIDRICH, Titulatur 240 A. 8, BRESSLAU, Handbuch II 455, FICHTENAU, Urkundenwesen 51), das seit dem 7. Jahrhundert auch in Privaturkunden nachgewiesen werden kann (PARDESSUS II Nrn. 404 v. 685, 412 v. 690). Besonders nahe steht Nr. 4 die Formel einer carta Anseberts für die Kirche von Autun von 696: *Notavi quod fecit mensis Augusti die V, anno (...)* (PARDESSUS II Nr. 337). In der St. Galler Urkunde wird aber bei *facere* die 1. Person Singular verwendet, und dies bleibt für die Überlieferung des Steinachklosters die Regel. Wahrscheinlich beruht die Variante auf dem Vorbild der Formel *Notavi diem et regnum*, die im Datum abbreviatum der rätoromanischen Urkunden auf die Anfangsdatierung zurückverweist und sich stets nur auf den Akt des Schreibens bezieht. Noch deutlicher werden die rätischen Einflüsse in der Formel *Nodavi quod fici diem (...)* in W I Nr. 6 = ChLA II Nr. 161, in der der Tag im Akkusativ an *Nodavi* anschließt (s. FICHTENAU 51). S. auch unten bei A. 36.

26 W I Nr. 7, 10 = ChLA II Nr. 159, I Nr. 42, 11 = ChLA II Nr. 160, 12 = ChLA I Nr. 41.

27 WARTMANN war in seiner Entscheidung, das Stück aufzunehmen, zweifellos vom Vorbild des Codex Traditionum abhängig. Wie wenig er das Problem erkannt hat, wird aus der am Beispiel dieser Urkunde zu widerlegenden Charakterisierung des Codex Traditionum auf S. V seiner Einleitung deutlich.

28 Vgl. aber MEYER VON KNNAU, Ueber die nicht auf St. Gallen bezüglichen Stücke des Urkundenbuches 221; neuerdings BORGOLTE, Gedenkstiftungen. – Zweifellos muß auch W I Nr. 10 als Zeugnis derselben Sondertradition wie Nr. 7 gewertet werden, doch gehört die Urkunde dem Adressaten nach zugleich zum St. Galler Urkundenwesen.

29 SPRANDEL, Kloster St. Gallen 16, BüTTNER, Konstanzer Diözesangrenzen 87f., BORST, Mönche am Bodensee 84, vgl. KILGER, Kloster Babinchova 10, und BEYERLE, Von der Gründung 60, auch Sankt Meinrad 28. Skeptisch TANNER, Beiträge 10f.

30 Zu den Reichenauer Gründungsurkunden s. Kap. I bei A. 39; zum Reichenauer Urkundenwesen im übrigen BRANDI, Die Reichenauer Urkundenfälschungen. Vgl. auch ChLA XI Nr. 507.

Vergleicht man die Benkener Schenkungsurkunde (Wartmann Nr. 7) mit den vorangegangenen Stücken des St. Galler Stiftsarchivs³¹, so läßt sich ein Maß von Verwandtschaft in Form und Formelbestand feststellen, das wohl nur bei enger benachbarten Ausfertigungsstätten angetroffen werden kann. Jedes von Hiring verwendete formale Element würde in andere alemannische Urkunden passen, falls es in diesen nicht geradezu Parallelen hat³². Schaut man allerdings genauer hin, so erkennt man auch Besonderheiten. Insgesamt steht Beatas Schenkungsurkunde der elsässischen Überlieferung aus Honau und Weißenburg näher, als dies bei den früheren St. Galler Stücken der Fall war. Hier und übrigens auch in der zweiten Hiring-Urkunde (Wartmann Nr. 10) wird die Adresse *Sacrosancta ecclesia* etc. verwendet, die typisch für das elsässische Urkundenwesen war³³. In der Arenga werden nach Anzahl und Inhalt Donationsmotive angegeben, die so in St. Gallen zuvor nicht belegt sind, aber wiederum in Weißenburger Traditionen häufig vorkommen³⁴. Auch die Poenformel ähnelt besonders den elsässischen Vergleichsbeispielen³⁵. Als signifikant für die gemessene Distanz zu den nach Herkunft und Adresse st. gallischen Urkunden darf schließlich gelten, daß die dort durchgängig subjektiv gefärbte Schreiberformel (*Notavi quod feci*: Wartmann Nrn. 4–6), die wohl auf rätische Einflüsse zurückgeht, bei Hiring nicht erscheint³⁶. Der Benkener oder Reichenauer Mönch verwendet stattdessen die übliche Fassung (*Actum* bzw. *Notavi quod fecit*, vgl. Wartmann Nr. 10).

Das klösterliche Urkundenwesen, wie es sich in St. Gallen und anderswo im Umkreis des Bodensees am Beginn des 8. Jahrhunderts entwickelte, stand also in der Tradition älterer

31 Obwohl sicher derselbe Schreiber auch Nr. 10 geschrieben hat, kann man hierbei diese Urkunde nicht in gleichem Maße heranziehen wie Nr. 7. Da Nr. 10 an St. Gallen gerichtet ist, muß man mit Einwirkungen des Addressten auf die Form der Urkunde auch dann rechnen, wenn – wie in diesem Falle – der Ausstellungsort derselbe war.

32 Die Form der Urkunde, die in einer Kurzfassung bereits in Nr. 2 festgestellt werden konnte (s. A. 18), wird von nun an sehr häufig in den St. Galler Urkunden verwendet (neben den A. 18 genannten Schriftstücken: W I Nrn. 23, 25, 28, 35, 37, 46, 62, 67, 68, 73, 78, 85, 94, 105, 114f., 131f., 134, 138, 140, 148, 154, 161, 163, 167, 170, 182, 184, 190, 201, 206, 214; II Nrn. 391, 486, 522, 528, 565–567). Sie stimmt weitgehend mit einer Fassung überein, die JOHN, Formale Beziehungen 47f., als typisch für Honauer und Weißenburger Urkunden der zwanziger und dreißiger Jahre des 8. Jahrhunderts angesehen hat und deren Ursprung er in der öffentlichen Schreibstube von Straßburg vermutet.

33 Adressat der Urkunde W I Nr. 7 ist die Kirche der hl. Maria, während in der Bekräftigung der Schenkung als Empfänger »jenes Kloster«, also das Damenstift auf der Lützelau, genannt wird (vgl. MEYER von KNONAU, Besitz 146; UB St. Gallen Süd I 12 AA. 1 und 3 zu Nr. 11; SPRANDEL, Kloster St. Gallen 15f.). Zur Adresse in elsässischen cartae s. oben A. 21. In Übereinstimmung mit der Inscriptio der Nr. 7 sind auch alle vergleichbaren Stücke der nächsten Jahrzehnte an die Kirche des hl. Gallus, nicht an das Kloster gerichtet. Erst W I Nr. 114 = ChLA II Nr. 116 von 787 trägt die Adresse *Sacrosancto monasterio in honore sancto Gallone ceterorumque sanctorum constructum*, vgl. aber W I Nrn. 23 und 94.

34 Im Unterschied zu W I Nrn. 3, 5 und 6 gibt Hiring nur zwei Motive für die Schenkung an (vgl. oben A. 22). Die Doppelformel *pro remedio animae meae vel pro aeterna retributione* steht nach ihren Elementen den elsässischen Urkunden näher als den vorangegangenen St. Galler Dokumenten (vgl. Trad. Wiz. Nrn. 223, 205, 252).

35 Zur Formel *et duplum tantum, quantum ipsa res meliorata valuerit* vgl. Trad. Wiz. Nr. 43, dazu BOYE, Poenformeln 117 mit A. 4. Zur Drohung gegen den falschen Ankläger (*vel qua ulla calomnia generare valuerit*), die vom frühfränkischen Grundschemata abweicht, s. STUDTMANN, Pönformel 277, und JOHN, Formale Beziehungen 48.

36 S. A. 25.

Einrichtungen³⁷ und unter dem Einfluß schriftlich fixierter Rechtsgeschäfte in Nachbarschaften. Im Hinblick auf die Entstehung der formelhaften *comes*-Nennung stellt sich die Frage, ob dieses Urkundenwesen zu Innovationen und zur Tradition von Neubildungen in der Lage war.

Betrachtet man unter diesem Aspekt die vor der Rezeption der Marculfschen Formeln gefertigten St. Galler Urkunden³⁸, so lassen sich absolute Neuerungen nicht erkennen. Originell scheint aber die Adresse *Sacrosancto a sancti Galloni* zu sein, die der nicht näher bekannte Dodo der Urkunde Nr. 2 eingefügt hat. Während alle erreichbaren Vergleichsbeispiele in diesem Zusammenhang stets eine Kirche oder ein Kloster anführen³⁹, dürfte Dodo mit seiner Formulierung vom ›Allerheiligsten vom heiligen Gallus‹ der konkreten geschichtlichen Situation des Übergangs von der Galluszelle zum Otmarskloster gerecht geworden sein⁴⁰. Auch der Schreiber der Urkunde Nr. 4, Petrus, der in St. Gallen tätig war und deshalb vielleicht als Mönch anzusehen ist⁴¹, fällt durch den Passus *adcrevit mihi Dei voluntas* auf⁴². Dieser erinnert zwar an die Lohnarengen, wie sie etwa in Nr. 6 als *ut mihi in futuro mercis boni obiris ad crescere begegnet*⁴³, oder an die Formel *talis mihi decrevit voluntas* (Nr. 10 etc.)⁴⁴,

37 Deren Beschaffenheit kann nicht mehr sicher rekonstruiert werden, vgl. aber BRESSLAU, Urkundenbeweis; ZATSCHEK, Benutzung der Formulae Marculfi; JOHN, Formale Beziehungen; BLOK, De oudste partikuliere oorkonden van het klooster Werden, bes. 122–149; DENIS., Le notariat franc; HEIDRICH, Titulatur, bes. 207–212; DIES., Merowingische Münzprägung 90f.; STAAB, Untersuchungen 137–153; zuletzt die Diskussion zwischen EWIG und CLASSEN auf der Reichenautagung 1975 (Protokoll über die Arbeitstagung vom 30. 9.–3. 10., I. Teil, 23, 25) und JOHANEK, Zur rechtlichen Funktion von Traditionsnutz, Traditionsbuch und früher Siegelurkunde 140ff.

38 Die erste Urkunde mit nachweisbaren Spuren der Formelsammlung Marculfs ist nach ZATSCHEK, Benutzung der Formulae Marculfi 215, W I Nr. 21.

39 S. AA. 21 und 33.

40 Demnach wäre die undatierte carta ca. 720/730 entstanden. Nach der Schrift und dem Ausfall des Wortes *decursisbus* in der Pertinenzformel (*silvis, aquis, aquarum, campis*) beurteilte WARTMANN I 2 Nr. 2 die Urkunde als Kopie; als ungefähres Ausstellungsdatum nahm er »c. 700« an. BRUCKNER (ChLA II 105) dagegen sah in der Schrift »an ugly, crude charter cursive, about 750/60«, die für die angegebene Zeit als charakteristisch gelten könne und deshalb die Annahme einer älteren Vorlage nicht erfordere. Die Inscriptio legt einen mittleren Zeitansatz nahe.

41 Ob Petrus, der dem Namen nach aus Rätien nach St. Gallen gekommen sein könnte, mit dem *Petrus diaconus* vom Beginn des St. Galler Professbuches identisch war (KRIEG, Professbuch, Tafel I), ist aber umstritten, vgl. HENGGELE, Professbuch 204; anders PERRET, in: UB St. Gallen Süd I 11 Note zu Nr. 9, und 9 A. 3, BRUCKNER, Pal. Stud. 12, DERS., *Scriptoria Medii Aevi Helvetica II* 14 A. 8.

42 So die erhaltene Kopie der Urkunde aus dem 9. Jh. (zum dorsalen *Exemplar*-Vermerk bei CLAVADETSCHER – STAERKLE, Dorsualnotizen 6f., s. STAERKLE, Rückvermerke I 46, BRUCKNER, Konzeptwesen 312; abweichend PERRET, in: UB St. Gallen Süd I 11). GOLDAST, dem möglicherweise noch eine zweite Überlieferung vorgelegen hat, druckte nur *adcrevit mibi voluntas* (*Alamannicarum Rerum Scriptores III* 35). Die handschriftlich überlieferte Formel kehrt in W I Nr. 40 = ChLA II Nr. 156 wieder und ist so für das 8. Jh. gesichert. Sie soll wohl besagen, daß der Aussteller seine Schenkung mit dem Streben oder Verlangen nach Gott motivierte.

43 Fast gleichlautend wie in W I Nr. 6 = ChLA II Nr. 161 wird in der Hornbacher Gründungsurkunde (DOLL, Hornbach 141) und in einer Urkunde für das Kloster Moutier-la-Celle in der Diözese Troyes von 735 (LALORE Nr. 1) der Hoffnung Ausdruck gegeben, durch Verzicht auf irdische Güter ewige Reichtümer zu häufen. Zu den Lohnarengen: FICHTENAU, Arenga 137–147.

44 Die Formel, bei der das Verb von dem der Nr. 4 abweicht und jeder geistliche Bezug bei der Willensäußerung des Ausstellers fehlt, kommt neben der Variante *talis mihi sumpsit consilium (consilius)* sehr häufig in St. Galler Urkunden vor, vgl. W I Nrn. 11f., 24f., 27, 39 etc.

deckt sich aber mit keiner von beiden ganz. Vielleicht hat Petrus einen besonderen geistlichen Ausdruck für die Schenkung seines Ausstellers gesucht.

Besser als Neubildungen lassen sich Traditionen neuer Formeln in den frühesten Urkunden des St. Galler Archivs fassen. Die Urkunde Nr. 5 ist das erste Stück, in dem sich die Benutzung früherer Urkunden mit guten Gründen annehmen läßt. Hinsichtlich des Formelschatzes lassen sich Spuren der Nrn. 3 und 4, vielleicht auch der Urkunde 2, ausmachen. Man wird kaum danebengreifen, wenn man annimmt, Schreiber Silvester habe diese Urkunde bei der Mundierung unmittelbar vor Augen gehabt. Der Petrus-Urkunde entnahm er mit geringfügigen Änderungen offenbar die Sanctio⁴⁵, bei der Invocatio und Arenga lehnte er sich aber wohl an Nr. 3 an⁴⁶. Damit ist der Schluß auf einen in St. Gallen tätigen Schreiber nahegelegt. Für einen Mönch spricht auch die Unterschrift *peccator Silvester*, deren Titelbestandteil sich am ehesten aus monastischer Demut begründen ließe⁴⁷.

Außer der Urkunde Nr. 5 tragen noch die St. Galler *cartae* 6, 11, 12 und 24 den Schreibernamen Silvester, wobei aber der Titel wechselt. Aufgrund verschiedener Indizien hat A. Bruckner auch Nr. 40 als Werk Silvesters bestimmt⁴⁸, obwohl der Urkunde eine Schreiberzeile mangelt. Für die Erkenntnis von Neutraditionen im frühklösterlichen Urkundenwesen wäre es bedeutsam, wenn alle oder die Mehrzahl der genannten Schriftstücke von dem Schreiber der Nr. 5 stammen, zumal dieser als St. Galler Mönch betrachtet werden kann. Sicher als Originale sind nur die Nrn. 6 und 40 anzusehen; sie wurden von je zwei Händen geschrieben. Ob es möglich ist, die Anzahl der an beiden Urkunden tätigen Ingrossisten festzustellen, muß bezweifelt werden⁴⁹; immerhin steht fest, daß kein Textabschnitt dem in Nr. 6 genannten nominellen Schreiber Silvester mit Sicherheit zugeschrieben werden kann⁵⁰. Die Form der beiden Originale – das hat bereits A. Bruckner gezeigt – stimmt weitgehend überein. Darüber hinaus läßt sich belegen, daß in den Nrn. 6 und 40 offenkundig zugleich auf Elemente der

45 Von W I Nr. 4 unterscheidet sich W I Nr. 5 durch den Formelzusatz *vel ulla opposita persona*, das Prädikat *temptaverit* (Nr. 4: *conaverit*) und den andersartigen Bezug zum Rechtsgeschäft (*carta* statt *donatio*).

46 Auch die Überleitung zum Kontext (*Propterea vernaculum juris mei terram eam in loco nuncopanti, quod dicitur P.*) stimmt mit der von W I Nr. 3 fast wörtlich überein. – Für eine direkte Benutzung von W I Nr. 2 als Vorlage von Nr. 5 könnte sprechen, daß hier wie dort von *in primis Dei iram incorrat* die Rede ist, während in der kopial erhaltenen Nr. 4 der Fluch *in primis Dei ira concurrat* formuliert wurde; allerdings bietet GOLDAST (*Alamannicarum Rerum Scriptores III* 35) in seinem Abdruck der Urkunde 4, der vielleicht auf eine verlorene Überlieferung zurückgeht, dieselbe Wendung wie die Nrn. 2 und 5.

47 Vgl. DOLL, in: Trad. Wiz. 304 Nr. 100 von 788, zum Schreiber Eggibaldus. Zu Silvester: HENGELER, Professbuch 206.

48 BRUCKNER, *Scriptoria Medii Aevi Helvetica II* 14f. A. 10; DERS., *Pal. Stud.* 12 A. 1, 18 mit A. 1; zustimmend MEYER-MARTHALER, *Die ältesten rätischen Urkunden* 125 mit A. 3.

49 Vgl. die Facsimilia der Urkunden in den ChLA II 95 und 104. Die erste Hand von Nr. 40 ist sicher mit keiner der beiden Hände der Nr. 6 identisch; das charakteristische, fast geschlossene g und das weitgebauchte c findet sich in diesem nicht wieder. Auch die zweite Hand läßt sich mit den Schreibern von Nr. 6 nicht sicher zusammenstellen. Allerdings kann man gewisse Ähnlichkeiten mit deren zweiter Hand ermitteln (vgl. g, r, a). BRUCKNER (ChLA II 94) bezeichnet die erste Hand von Nr. 40 als verwandt mit »Silvester's hand« in Nr. 6, obwohl er dort (ChLA II 105) lediglich schreibt, die zweite Hand sei »very probably the original hand of Selvester.«

50 Die methodischen Grundlagen für die Vermutungen BRUCKNERS über die Zuordnung (s. A. 49) sind nicht einsichtig.

Urkunde 5, besonders auf deren Sanctio, zurückgegriffen wurde⁵¹. Auffällig ist die Doppelformel der Arenga von Nr. 40: *et ut mihi in fuduro mercis boni oberis adgrescat, et adgrevit mihi dei voluntas* (...). Der erste Bestandteil ist wörtlich in Nr. 6 vorgebildet, der zweite erscheint in Nr. 4, der Petrus-Urkunde⁵². Insgesamt zeigen die Silvester-Urkunden 5, 6 und 40 so viele übereinstimmende Formelemente untereinander und mit anderen St. Galler Urkunden, daß sie nur von einem Schreiber stammen können, der dem Kloster selbst angehört hat. Dazu paßt, daß die Güter der drei Urkunden in völlig verschiedenen Gegenden lagen.

Ähnlich, wie die Nrn. 5, 6 und 40 eine Gruppe bilden, verhält es sich mit den Urkunden 11, 12 und 24. Ohne Zweifel eine und dieselbe Person hat die Nrn. 11 und 12 verfaßt; dafür sprechen derselbe Ausstellungstag, die teilweise identischen Zeugennamen und die enge sachliche Zusammengehörigkeit⁵³. Die Schrift beider Urkunden, von denen eher Nr. 12 als Nr. 11 als Original gilt, ist mit der der übrigen Stücke nicht identisch, so daß das paläographische Argument für die Identifikation entfällt⁵⁴. Nach Form und Formelbestand schließen die Urkunden an die Benkener Stücke 7 und 10 an, mit denen sie auch inhaltlich zusammengehören⁵⁵. Die über ein Jahrzehnt später geschriebene Urkunde 24, die von einem titellosen Silvester im Kloster St. Gallen verfaßt wurde und in einer Kopie überliefert ist, die frühestens

51 In den ansonsten eng verwandten Poenformeln der drei Urkunden weicht Nr. 6 durch den Mangel der geistlichen Strafe ab; in Nrn. 6 und 40 wird nicht der *opposita persona* (Nr. 5), sondern der *suposita presona* (*persona*), dem untergeschobenen Mittelsmann der Partei, Strafe angedroht. Die *opposita persona* ist typisch für rein alemannische Urkunden, die *suposita persona* kennzeichnet rätoromanische Einflüsse: HELBOK, Regesten 15, FICHTENAU, Urkundenwesen 51, vgl. 49f.; ferner BOYE, Poenformeln 91, 96–98; STUDTMANN, Pönformel 281f.

52 S. oben bei AA. 42f.

53 Demgegenüber ist der Einwand WARTMANNS von geringem Gewicht, es sei nicht vorstellbar, daß sich derselbe Schreiber einmal als *diaconus* (Nr. 11), ein anderes Mal nur als *lector* (Nr. 12) bezeichnet habe. Die Forschungen zu der frühmittelalterlichen Art der Personenkennzeichnung durch Amt und Stand stehen erst am Anfang, vgl. SCHMID, Über das Verhältnis von Person und Gemeinschaft 242–247; DENS., Programmatisches 122; MEHNE, Personen als Funktionsträger. – Überlieferungskritisch gesehen fällt auf, daß Silvester in Nr. 12 denselben Titel wie Hiring in Nr. 10 erhalten hat, in eben jenem Schriftstück, das auch sonst in vielerlei Hinsicht mit Nr. 12 übereinstimmt.

54 Zu W I Nr. 11 das schwankende Urteil bei BRUCKNER, Pal. Stud. 21, und DENS., in: ChLA II 102 zur Nr. 160. Zu W I Nr. 12: ChLA I 41 zu Nr. 41, BRUCKNER, Pal. Stud. 21.

55 In W I Nr. 11 erinnert das *talis mihi sumpsit consilius* an die Formel *talis mihi decrevit voluntas* von Nr. 10, die in Nr. 12 aufgenommen ist. Die Lokalisierung des Klosters und der Besitzungen nach der *pagus*-Zugehörigkeit trifft man vor Nr. 11 lediglich in Nr. 10 an, wobei insbesondere die Übereinstimmung mit der Doppelangabe *in pago Durgauinse* und *in situ Zurihganua* ins Auge fällt. In der Poenformel werden in Nrn. 10 und 11 erstmals neben den *heredes* auch die *postheredes* genannt. Die Strafen bestehen je aus einer Fiskalmult und der Zahlung an das Kloster. – Die Adresse der Nr. 12 lehnt sich an die von Nr. 10 an, doch gibt es für die Erweiterung des Gallus-Patrosinums mit *et aliorum plurimorum martyrum et confessorum* kein direktes Vorbild; möglicherweise hat sich die Formulierung an der Reihung der Heiligen von Lützelau in Nr. 7 orientiert, die mit *ceterorumque sanctorum* abschließt. Die Doppelkalokalisierung mit *pagus*- und *situs*-Angabe, die in den Nrn. 7 und 10 auf die Güterorte angewendet wurde, bezieht sich in Nr. 12 auf das Kloster selbst. Die erste, der Güternennung vorausgehende Traditionssformel (*omnia et ex integro ... transfundeo*) ähnelt am meisten der von Nr. 10. Die Pertinenzformel kann ihrem Umfang nach ebenfalls mit Nr. 10 zusammengestellt werden; möglicherweise wurde in Nr. 12 auch von dort die früher fehlende Wendung *aquis aquarumque decursibus* aufgenommen. Die Strafbestimmungen sind nach Zusammensetzung und Höhe wohl an Nr. 10 ausgerichtet. Das Duplum wurde in Nr. 12, ebenso vielleicht in Nr. 10, falsch als Adjektiv auf *repetitio* bezogen. Der Verdacht einer gleichzeitigen Vorlage von Nr. 7 bei der Niederschrift von Nr. 12 wird durch die übereinstimmende Wendung von der ungerechten Anklage bestärkt.

aus dem 9. Jahrhundert stammt⁵⁶, dürfte ebenfalls dem Schreiber der Nrn. 11 und 12 zugeordnet werden; trotz neuer Elemente sind nämlich zahlreiche Formbestandteile in diesen Stücken vorgebildet⁵⁷. Die Frage, ob der Silvester der drei Urkunden dem Galluskloster angehört hat, läßt sich nach diesen selbst nicht entscheiden. Zwar spricht der Ausstellungsort der Nr. 24 für einen Mönch, doch muß man berücksichtigen, daß der Schreiber stets Urkunden über Gütervergabungen in benachbarten Gegenden ausgefertigt hat⁵⁸. Er könnte den betreffenden Schenkerkreisen nahegestanden haben, auch wenn er in deren Auftrag eine Urkunde am Empfängerort selbst geschrieben hat.

Gäbe es andererseits ausreichende Argumente, um den Schreiber der Urkunden 11, 12 und 24 mit dem der Nrn. 5, 6 und 40 zu identifizieren, dann könnte man in Silvester die erste bedeutende Figur des St. Galler Scriptoriums noch vor Waldo und Winithar sehen⁵⁹. Indessen lassen sich kaum bedeutende Entscheidungskriterien gewinnen. Die unterschiedliche Überlieferungslage verstellt die Möglichkeiten eines paläographischen, aber auch die eines philologischen Urteils. Das rätische Idiom, das sich in den Originalen 6 und 40 vordrägt⁶⁰, kann von ungenannten Hilfsschreibern oder Kopisten anderer Herkunft in den übrigen Stücken verschüttet sein. Nach der formalen Untersuchung beruhen die Urkunden beider Gruppen mindestens teilweise auf je noch erhaltenen Vorbildern, sind aber untereinander durch nichts anderes als eine allgemeine Verwandtschaft verbunden. Deshalb ist die Identität des nominellen Schreibers mit E. Meyer-Marthalera⁶¹ nicht geradezu abzulehnen, da nicht ausgeschlossen werden kann, daß sich Silvester an wechselnden Vorbildern orientierte; sie kann unter Berücksichtigung aller Aspekte aber auch nicht bejaht werden.

Gleichwohl sind die Silvester-Urkunden für die Durchdringung des früh-st. gallischen Urkundenwesens von herausragender Bedeutung. Die Stücke 5, 6 und 40 zeigen, daß schon am

56 WARTMANN I 28 zu Nr. 24 bezeichnet die Urkunde als eine Kopie des 9. Jahrhunderts; nach STAERKLE, Rückvermerke I 46, handelt es sich um das Werk des Sigipret, der am Beginn des 10. Jahrhunderts Kopien hergestellt haben soll.

57 Die Wendung *talis mibi decrevit voluntas* ist vor Nr. 24 nur in Nrn. 10 und 12 belegt; die Traditionssformel *trado atque transfundeo* und die Bestimmung, die Übertragung solle *a die presente* in Kraft treten, sind außer in Nr. 24 in Nrn. 11 f. und 14 verwendet worden. Die Sanctio, die nur Geldzahlungen an den Fiskus vorsieht, enthält einige neue Formeln (*non perficiat, quod inchoavit; hęc traditio in eum firma stabilisque permaneat*), doch stimmt sie in einem Detail mit den Nrn. 10–12 überein. Nur hier und in den genannten Urkunden werden neben den *heredes* nämlich die *proheredes* (*postheredes*) zur Zahlung verpflichtet; allerdings fehlt in Nr. 24 der Hinweis auf die *opposita* (*suposita*) *persona*. Die allgemeine Zeugenformel (*presentibus istis, quorum hic signacula contenuntur*) läßt sich vor Nr. 24 wiederum nur in Nrn. 10 und 12 belegen. – Urkunde 24 beginnt mit einer Arenga und unterscheidet sich damit von allen bisher behandelten Stücken (vgl. aber W I Nr. 21). Die eröffnende Formel *Unicuique perpetrandum est* stimmt mit Formular 4 der Reichenauer Collectio A überein (Formulae 343 Nr. 4; ZATSCHEK, Benutzung der Formulae Marculfi 215 A. 105; JOHN, Formale Beziehungen 96). Invocatio und Inscriptio sind in einer formelhaften Überleitung zur Dispositio eingeschlossen, wie es zuvor in dem ähnlich aufgebauten Protokoll der Nr. 21 der Fall war.

58 Vgl. die Angaben zu den Güterorten der drei Urkunden bei BORGOLTE, Kommentar, Nrn. 11, 12 und 24, und dazu ebd. die Karte.

59 Zur Frühzeit des Scriptoriums vgl. BRUCKNER, Scriptoria Medii Aevi Helvetica II 14–26; DENS., Pal. Stud. 20, 22f., 36 u. ö.; AUTENRIETH, Das St. Galler Verbrüderungsbuch 215–219; LÖFFLER, Die Sankt Galler Schreibschule in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts 8, 12f., 50, 52–65; LOWE, Codices Latini Antiquiores VII, Nrn. 893–997, vgl. S. IXf.; STEFFENS, Abkürzungen; STAERKLE, Rückvermerke I 25, 37f.

60 S. oben A. 24.

61 MEYER-MARTHALER, Die ältesten rätischen Urkunden 125 mit A. 3; BRUCKNER, Scriptoria Medii Aevi Helvetica II 14 mit AA. 7, 10, schreibt alle Urkunden einem einzigen Schreiber zu.

Beginn des 8. Jahrhunderts Eigentraditionen im Kloster möglich waren, die auf der Rezeption älterer Urkunden beruhten. Und der Schreiber der Nrn. 11 und 12 führte zusammen mit dem Benkener oder Reichenauer Mönch Hiring fortan häufig gebrachte Formeln in das St. Galler Urkundenwesen ein. Dazu gehören die bereits erwähnte Adresse an die Kirche des hl. Gallus⁶², aber auch die erstmals in Nr. 10 gebrauchte, in Nr. 12 (vgl. Nr. 11) erneut eingesetzte und dann dicht belegte Wendung *talis mibi decrevit voluntas*⁶³. Außerdem lässt sich die paläographische Beobachtung eines Händewechsels in Nr. 6 als Zeugnis der innerklösterlichen Organisation bei der Urkundenherstellung verwerten. Wenn der St. Galler Silvester unter Abt Otmar einen oder zwei Mitbrüder in die Pflicht nehmen konnte, in seinem Namen eine Urkunde auszufertigen, muß das Scriptorium der Abtei schon früh ein differenziertes soziales Gefüge gewesen sein.

Bevor in den Dokumenten des Stiftsarchivs die Formulae Marculfi benutzt wurden⁶⁴, sind noch einige weitere *cartae* entstanden; diese zeigen mit den übrigen Schriftstücken aber keine enge Verwandtschaft wie die Silvester-Urkunden. Unter den Schreibern hat man Audo (Nrn. 8f.)⁶⁵, Marcus (16f.) und Liutfrid (18f.) als St. Galler Mönche betrachtet, doch scheint diese Annahme nur für die beiden Letztgenannten gerechtfertigt zu sein. Marcus war vielleicht mit einem späteren Propst von St. Gallen identisch⁶⁶. Der Priester Liutfrid⁶⁷ fertigte um 754 und dann um 775 (Nr. 73) sowie im Jahr 781 (Nr. 94) Urkunden von Wohltätern aus, die weit voneinander entfernt angesessen waren; einmal ist das Kloster Actumort (Nr. 19).

2. Die Entstehung der Grafenformel

Die Grafenformel wurde nach den Ergebnissen der vorangegangenen Untersuchung auf einer Stufe der alemannischen Rechtsgeschichte gebraucht, auf der mindestens in den Klöstern des Bodenseegebietes das Urkundenwesen traditionsbildend geworden war und in engem Kontakt mit den Nachbarlandschaften des Elsaß und Rätiens stand. Die Formel *sub N. comite* selbst lehnt sich offenbar an Vorbilder an, die bereits aus der Antike bekannt sind. Schon aus dem

62 S. oben bei A. 33.

63 S. oben bei A. 44 und A. 55.

64 S. oben bei A. 38.

65 W I Nrn. 8f. = ChLA I Nrn. 40, 45. Zu Audo: BRUCKNER, Pal. Stud. 25 A. 1, 26; PERRET, UB St. Gallen Süd I 14 A. 1, zu Nr. 12; MEYER-MARTHALER, Die ältesten rätischen Urkunden 129–132, bes. 129 A. 4; vgl. HENGGELE, Professbuch 191, 203.

66 W I Nr. 16; Nr. 17 = ChLA I Nr. 50. Zu Marcus: BRESSLAU, Urkundenbeweis 44 mit A. 10; die dort zugrundeliegende Voraussetzung, ein Klosterschreiber über seine Tätigkeit auf Befehl (*iussus*) aus, wurde von ZATSCHEK, Benutzung der Formulae Marculfi 222f., am St. Galler Material widerlegt und kommt deshalb für die Zuordnung des Marcus (Nr. 17) nicht mehr in Betracht; vgl. aber BRUCKNER, Pal. Stud. 20, 12, Scriptoria Medii Aevi Helvetica II 15 mit A. 11, Konzeptwesen 301 A. 17, Stiftsarchiv 123 A. 23; BORGOLTE, Chronol. Stud. 118; HENGGELE, Professbuch 202.

67 W I Nrn. 18f. = ChLA II Nr. 163 bzw. I Nr. 46. Nach BRUCKNER, Pal. Stud. 20f., ChLA I 46/49 Nrn. 47f., ist das Original von W I Nr. 20 ebenfalls von Liutfrid gefertigt worden. Diese auf paläographischen Beobachtungen gegründete Annahme stützt die Sanctio der Nr. 20, die sich eng an die der Nrn. 18 und 19 anlehnt und wie diese die Forderung der Duplumzahlung *parti custodienti* enthält. Dieses Detail ist bemerkenswert, da bei der vorbehaltlosen Schenkung der Nr. 20 die Bezeichnung des Geschädigten als *par custodiens* nicht paßt; nach römisch-rechtlicher Begrifflichkeit wurde so wohl der Usufruktuar bezeichnet, der nur in Nrn. 18f. vorausgesetzt werden kann (vgl. RABER, Art. Custodia – Custos; LEONHARD, Art. Custodia; WENGER, Quellen des römischen Rechts 784 mit A. 536). – Zu Liutfrid ferner: BRUCKNER, Scriptoria Medii Aevi Helvetica II 16 mit A. 16, 19 A. 38, III 15 mit A. 14, Konzeptwesen 314; vgl. HENGGELE, Professbuch 201.

Georges kann man erfahren, daß beispielsweise in der römischen Kaiserzeit die Formel *sub N. caesare* im temporalen Sinne gebraucht wurde; sie diente also dazu, ein Ereignis der Zeit des Kaisers N. zuzuordnen⁶⁸. Die bei der Wendung implizierte herrschaftliche Komponente war kaum besonders akzentuiert, denn die Praeposition *sub* wurde auch bei unpolitischen Zeitangaben gebraucht (*sub ipsa die*; *sub annis*). Auch im Mittelalter begegnen zahllose Analogien zur Formel *sub N. comite*⁶⁹. Demnach wäre die Grafenformel in erster Linie als Zeitbestimmung zu deuten. Will man aber Entstehungsgrund und Funktion der Formel genauer erfassen, so muß man sie in ihrem Kontext betrachten. Sowohl die Wendung *sub N. comite* als auch die später auftauchende Formel *Notavi (...) N. comitem* wurde im Zusammenhang der Urkundendatierung, und zwar im Anschluß an die Herrscherjahre, eingesetzt. Deshalb muß sich die Suche nach Parallelen in anderen frühmittelalterlichen Urkundenbeständen auf die Nennung eines Amtsträgers neben dem Herrscher konzentrieren.

Dabei stößt man nur auf eine größere Urkundengruppe, die im Hinblick auf das diskutierte Diktatelement den alemannischen Schriftstücken aus St. Gallen ähnelt: die *cartae* und *Herzogs-praecepta* des Dukats Spoleto⁷⁰. In den Spoletiner Urkunden wird gewöhnlich nach dem Herzog oder dem König ein Amtswalter aufgeführt. Zumeist handelt es sich um Gastalden, die die herzoglichen bzw. königlichen Güter verwalteten und richterliche und polizeiliche Funktionen ausübten⁷¹. Da der Bereich des Gastaldates deutlich markiert war – er entsprach wohl in der Regel den alten *civitates* – wird der Gastalde in den Quellen gewöhnlich genau lokalisiert. Die aus Farfa überlieferten Spoletiner Urkunden bieten fast immer die Namen des Gastalden von Rieti, jenem Gebiet, in dem das Kloster lag⁷². In den herzoglichen *Praecepta*

68 GEORGES, Handwörterbuch II 2839.

69 Hier sei als Beispiel aus dem Vorwort zum zweiten Buch der *Historiae Gregors* von Tours zitiert: *Prosequentes ordinem temporum, mixte confuseque tam virtutes sanctorum quam strages gentium memoramus. Non enim irrationaliter accipi puto, se filicem beatorum vitam inter miserorum memoremus excidia, cum idem non facilitas scripturis, sed temporum series praestitit. Nam sullicitus lector, si inquirat strinue, invenit inter illas regum Israheliticorum historias sub Samuhel iustum Fineen interisse sacrilegium ac sub David, quem Fortem manu dicunt, Golian aolphilum conruisse. Meminiat etiam sub Heliae eximii vatis tempore (...) quantae populorum strages fuere (...)* (Gregorii Episcopi Tvronensis Libri Historiarum X, lib. II Praef., 36). – Wenn statt des Herrschers ein anderer Adliger zur Zeitbestimmung genannt wird, kann darin eine politische Tendenz liegen; das ist z. B. in einer Schutzurkunde des Hausmeiers Pippin für das elsässische Kloster Honau von ca. 747–751 der Fall, die u. a. jenes Gut einschloß, das *causa Dei antea sub Adelberto duce et postea sub meo genitore Karolo quondam* übertragen worden war (Diplomatvm Imperii I 106 Nr. 20; vgl. HEIDRICH, Grundaussstattung 37, 41). Vgl. auch die Datierungen der Freisinger Urkunden 16 (BITTERAU I 44: *anno XIII. sub Tassilone duce Baioariorum*) und 100 (ebd. 117: *Actum est haec sub duce nobilissimo Tassilone*, ohne Jahr).

70 Überliefert fast ausschließlich im *Regestum Farfense* des Mönchs Gregor von Catino vom Jahr 1092. Die jetzt noch gebräuchliche Edition: *Il regesto die Farfa*; für die hier behandelte Zeit muß im allgemeinen Band II herangezogen werden. – Zu Gregor und zur Entstehung seines Werkes bes. ZIELINSKI, Studien 25–34. Zur Arbeitsweise Gregors die Untersuchungen von KURZE, Kopiertätigkeit; BRÜHL, Studien; DERS., Chronologie; ZIELINSKI, Gregor von Catino.

71 BOGNETTI, *Il gastaldato*, bes. 262–270, für Spoleto 262, 266; PABST, Geschichte 442–456; JENNY, Geschichte 45f.; DARMSTÄTER, Reichsgut 276–280; HARTMANN, Geschichte Italiens II.2 37–39; MAYER, Italienische Verfassungsgeschichte II 260–266; BRÜHL, Fodrum I 384f.; DERS., Chronologie 85–91; ZIELINSKI, Studien 149–155, 224–242; SCHROBLER, Langobardisch-deutsches Glossar 502f.

72 CHROUST, Untersuchungen 150 (vgl. SCHNEIDER, Eine langobardische Herzogsurkunde 235f. mit A. 2), nahm an, die Nennung des Gastalden hätte sich nach dem Empfänger gerichtet, nicht nach dem Ausstellungsort der Urkunde. Dem widerspricht eine Privaturkunde, die im Gebiet von Valva im

erscheint der Gastalde in einer den St. Galler Urkunden entsprechenden Wendung. Bereits die älteste Herzogsurkunde von 724 wird folgendermaßen datiert: (Invocatio). *DOMNUS TRANSMUNDUS GLORIOSUS et summus dux (...). Datum iussionis, mense maii, per inductionem viij., sub scaptofo gastaldo* (Schreiberformel, Applicatio)⁷³. Als bald darauf der Herzog und der König mit ihrem Herrscherjahr vermerkt wurden, blieb es bei der *sub N. gastaldo*-Formel am Ende des Datums⁷⁴. Gelegentlich wurde aber der Gastalde durch den Namen eines anderen »Beamten« ergänzt oder ersetzt⁷⁵. A. Chroust machte darauf aufmerksam, daß die Gastaldennennungen schon in einer Zeit belegt sind, in der die Angabe der Herzogsjahre noch nicht üblich gewesen zu sein scheint und die Indiktion als einziges Jahresmerkmal figurierte⁷⁶. Er hielt deshalb die Anführung des Gastalden für ein weiteres Datierungselement, da die zyklisch angelegte Indiktion nicht genügt hätte, um das Datum eindeutig zu fixieren. Voraussetzung für diesen Gedanken war die Tatsache, daß das Gastalde kein Amt auf Lebenszeit war, sondern in häufig kurzen Abständen neu besetzt wurde⁷⁷.

Die Ähnlichkeit der Gastalden- mit der Grafenformel in der sprachlichen Gestalt und hinsichtlich der Position im Urkundentext legt den Gedanken einer Beeinflussung der alemannischen *cartae* durch die spätetrömischen Praecepta nahe. Auch wenn Kloster Farfa enge Verbindungen zum Frankenreich hatte, reichen die Quellenhinweise aber nicht aus, spezifische alemannisch-mittelitalienische Beziehungen im Urkundenwesen anzunehmen⁷⁸. Churräten kommt als Vermittler langobardischen Diktatgutes an den Bodensee in diesem Falle ebenfalls

Herzogtum Spoleto für das Kloster S. Vincenzo am Volturno (Benevent) ausgestellt wurde und in der der Gastalde von Valva erscheint (Chronicon Vulturnense I doc. 24, S. 196; zur Urkunde ZIELINSKI, Studien 149 A. 32, zu dem Gastalden MÜLLER, Topographische Untersuchungen 73). Die Vermutung BULLOUGHS, The Writing-office 6, vgl. TOUBERT, Recherches 188, mit dem Gastalden sei derjenige herzogliche Beamte gemeint, der bisher die Gerichtsbarkeit über die vergabten Güter ausgeübt habe, bleibt näher zu prüfen.

73 Il regesto di Farfa II Nr. 9; zur Urkunde BRÜHL, Chronologie 19–34.

74 Z. B. Il regesto di Farfa II Nr. 60 von 763: (Invocatio). *Regnantibus dominis nostris desiderio et adelchis filio eius piissimis regibus, anno regni eorum deo proprio viij., et iij. Ego in dei omnipotenti nomine theodicius gloriosus et summus dux (...). Datum iussionis spoleti in palatio, anno ducatus nostri in dei nomine j., mense iulii, per inductionem j. sub alefrido gastaldo.* Zur Urkunde und ihrem Schreiber BRÜHL, Chronologie 57–63. – In den Privaturkunden wird der Gastalde in einer anderen Weise als in den Herzogspraecepten vermerkt. Z. B. Il regesto die Farfa II Nr. 4 (zum Datum ZIELINSKI, Studien 9 A. 45, 225–227): *Temporibus domni uiri gloriost FAROALDI summi ducis gentis langobardorum, et uiri magnifici syndolfi gastaldii ciuitatis reatinæ, mense decembbris, inductione ij.* Oder ebd. Nr. 62 (nach ZIELINSKI 246 v. 763): (Invocatio). *Regnantibus dominis nostris desiderio et adelchis filio eius piissimis regibus, anno regni eorum in dei nomine viij., et iij., inductione ij. Et temporibus domni theodicii gloriost ducis ducatus spoletani, et uiri magnifici alefridi gastaldii ciuitatis reatinæ, mense maii, per inductionem suprascriptam, feliciter (...).* Vereinzelte Fälle der *sub N. gastaldo*-Formel in Privaturkunden ebd. Nrn. 56, 124.

75 U. a. eine singuläre comes-Nennung in: Il regesto di Farfa II Nr. 159 von 787: *Sub Guarino comite genero nostro.*

76 CHROUST, Untersuchungen 149f. Danach jetzt FICHTENAU, »Politische« Datierungen 473f.

77 Auf die zeitliche Beschränkung der Amtsausübung weist eine Bestimmung des Edictus Rothari hin: Die Gesetze der Langobarden 150, 152 § 375. Vgl. die neueren Untersuchungen zur Gastaldenreihe von Rieti bei ZIELINSKI, Studien 149–152, 224–242, und BRÜHL, Chronologie 85–91; dadurch sind die Angaben bei MÜLLER, Topographische Untersuchungen 42–46, teilweise überholt. Vgl. im übrigen die A. 71 zit. Lit.

78 Vgl. Constructio Monasterii Farfensis, passim; Chronicon Vulturnense I 104, 125; SCHUSTER, Farfa 21–31; GRASSHOFF, Klosterwesen in Italien 35–40; HÖRLE, Mönchs- und Klerikerbildung in Italien 52 ff. Zu Übereinstimmungen der Lex Alamannorum mit dem Edictus Rothari s. BEYERLE, Stammesrechte 122.

nicht in Betracht, da keine der rätischen Urkunden die Grafenformel oder eine entsprechende Wendung aufweist⁷⁹.

Im westlichen Frankenreich scheinen Analogien zur Grafen- oder Gastaldenformel nicht belegt zu sein⁸⁰; das gilt auch für die elsässische Überlieferung⁸¹. Lediglich die in ihrem Quellenwert umstrittene Gründungsurkunde des Pirminklosters Hornbach in der Pfalz bietet nach der Tagesangabe *sub die pridie kalendas augustas* die auffällige Jahresdatierung *regnante sub Carolo maiore in domo Theuderigo rege anno XX*⁸². Nach der letzten, eingehenden Untersuchung der Urkunde durch A. Doll darf man annehmen, daß die vorliegende *carta* tatsächlich auf eine echte Urkunde aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts zurückgeht, Anfang des 9. Jahrhunderts aber überarbeitet wurde⁸³. Das Datum, in dem wohl *XX* und *XV* emendiert werden muß⁸⁴, ist historisch gesehen kaum zu beanstanden; König Theuderich IV. hat nämlich »zur Zeit« und, wie man die Quelle wohl sogar übersetzen muß, »unter der Herrschaft« des Hausmeiers Karl Martell regiert⁸⁵. Für die Echtheit der Datumszeile spricht außerdem die Parallelität zur nicht angefochtenen St. Galler Silvesterurkunde Nr. 5⁸⁶. Eine weitere Gemeinsamkeit zwischen Silvester (Wartmann Nr. 6) und dem Schreiber der etwa gleichzeitigen Hornbacher Urkunde liegt in der Arengenformel *ut mibi in futuro aliquid* (bzw. *mercis*) *boni operis ad crescat*. Demnach läßt sich nicht ausschließen, daß die *sub N. maiore in domo*-Formel der Hornbacher Urkunde oder ähnliche Wendungen aus anderen pfälzischen *cartae* auf die Ausbildung der Grafenformel in den St. Galler Urkunden eingewirkt haben. Aber wie bei der spoletinischen Gastaldenformel lassen sich mögliche Beziehungen nicht eindeutig fassen. Die Grafenformel könnte durchaus eine selbständige Analogie zur Hornbacher Hausmeier-Formel oder zur Spoletiner Gastaldenformel gewesen sein.

Die ältesten *cartae* des Stiftsarchivs sind zeitlich wie folgt bestimmt (Wartmann-Nrn.):

- 1) *Ego enim Scaftarius ac si vocatus abbas jussus a Godofrido duce scripsi, anno vicesimo Godofredo duce data*⁸⁷.

79 Zu den rätischen Urkunden vgl. die Übersicht bei HELBOK, Regesten 37f.; dazu kommt noch das Tellotestament (BU I Nr. 17*) und ein Stück, das von BRUCKNER (ChLA II Nr. 178) erstmals abgedruckt wurde. Oberrätische Urkunden entdeckt und zuerst ediert von DURRER, Ein Fund, jetzt BU I Nr. 24–29. Die Hunfrid-Notitia W I Nr. 187 (= UB St. Gallen Süd I Nr. 24; LUB I.2 Nr. 2; BU I Nr. 35) von ca. 806/808 mit der Formel *sub Umfredo comite* ist nach FICHTENAU, Urkundenwesen 76 mit A. 17, dem Diktat nach mit der Gerichtsurkunde im fränkischen, alemannischen und bayerischen Bereich zusammenzustellen und nicht zum rätoromanischen Urkundenwesen zu rechnen.

80 Verglichen wurden: PARDESSUS I, II; LAUER-SAMARAN; HALKIN-ROLAND I; FÉLIBIEN; LASTEYRIE I; GUÉRARD; LESORT; D'HERBOMEZ; MARION; PIOT; QUANTIN; WAMPACH I.2; UB Worms I; BEYER I; Chartes originales antérieures à 1121, Fasz. 25 und 54; auch NONN, Merowingische Testamente 60f. und 79f.

81 Regesta Alsatiae I; Trad. Wiz.

82 DOLL, Hornbach 142.

83 Ebd. 111–124.

84 Theuderich IV. hat nur von 721–737 regiert, s. BORGOLTE, Chronol. Stud. 139 (mit Lit.). Römische Zahlzeichen wurden von den mittelalterlichen Schreibern häufig verwechselt (FICKER, Beiträge zur Urkundenlehre I 35–44; SICKEL, Beiträge VI 387, 427–457; VIII 141f., 183f.), so daß einer Emendation im oben ausgeführten Sinne nichts im Wege steht; s. bereits NEUBAUER, Regesten Hornbach 1 A. 1 zur Nr. 1. Die Datierung der Urkunde in die Zeit nach Karl Martell hat DOLL, Hornbach 120, nicht überzeugend begründet, vgl. auch ANGENENDT, Monachi Peregrini 101f.

85 Zuletzt Handbuch der europäischen Geschichte I 530–532.

86 S. Zitat unten bei A. 87.

87 Überlieferung Vadians: von WATT, Chronik I 113; WARTMANN, Urkundliches 1f.; W III S. VII.

- 2) Undatiert.
- 3) *Facta hęc carta est in loco, qui dicitur Annichoua, XVII kal. febr. sub regno domni nostri Elperici regis.*
 - 4) *Notavi quod feci in mense jul. diem XIII. kl. aug. Ego Petrus scripsi et subscripti sub Teodorico rege.*
 - 5) *Notavi quod feci in mense junio V. id. julias in anno quinto X^{mo} regnante domno nostro Teoderico rege, supra Carulem majorem domus.*
 - 6) *Nodavi quod fici diem iuvis .X. kalendas dicembbris⁸⁸.*
 - 7) *Actum in monasterio quod dicitur Babinchova, quod fecit mensis november dies XVIII, regnante Carlomanno duce et Pebone comite.*
 - 8) *Anno tredecimo pos [regnu domni nos] tri Dacopirti reges s [ub di] em tertium kalandas setenb[res scripsi ego A]udo⁸⁹.*
 - 9) *Facta cartola donationis anno XXX. pos regnu domni nostri Dagopirti reies, die tertium calandas settenbris⁹⁰.*
 - 10) *Ego in dei nomine Hiringus lector rogitus a Biatane anno .III. regnante Hilttribho rege sub Carlomanno maioredomo et Bebone comite scripsi et subscripti. Notavi sub dieque fecit november dies VIII⁹¹.*
 - 11) *Actum in Craolfestale in mallo publici sub Carlomanno maiorumdomus (...). Notavi diem, hoc est IIII idus septembbris sub Chancorone comite⁹².*
 - 12) *Data sub die .III. idus septembbris anno .III. Carlomanno maioredomo sub Chanchurone comite⁹³.*
 - 13) Entfällt.
 - 14) *Data septimo idus sept. anno X rigni domni nostri Ildirici riis.*
 - 15) *Notavi veneris ante medium minse aprilii, anno primo regi Pippino⁹⁴.*
 - 16) *Notavi die VI idus madias. Actum locum publice in ipse Duringas, anno primo domno nostro Pippino regnante vir inlusdro.*
 - 17) Undatiert.
 - 18) *Notavi diem martes, VIII idus agustas, anno III regnante domno nostro Pippino rege, sub Uuarino comide⁹⁵.*

Die Urkunden Nrn. 1–4 entbehren des Datums überhaupt (Nr. 2), der Tages- (Nr. 1) oder der Jahresangaben (Nrn. 3, 4). Von großem Wert ist die Überlieferung der Nr. 1, der Urkunde Herzog Gottfrids für die Kirche des heiligen Gallus⁹⁶, welcher offenbar der *presbyter et pastor Magulfus* vorstand. Nach übereinstimmender Mitteilung der beiden humanistischen Gelehrten Vadian und Goldast war das Schriftstück im 20. Jahr der Regierung Gottfrids ausgestellt. Danach hätte der selbstbewußte Herzog seine Urkunden nach eigenen Regierungsjahren, nicht nach denen des Königs, datiert. An dieser Überlieferung zu zweifeln, besteht kein Grund, da

88 W I Nr. 6 = ChLA II Nr. 161.

89 W I Nr. 8 = ChLA I Nr. 40.

90 W I Nr. 9 = ChLA I Nr. 44.

91 W I Nr. 10 = ChLA II Nr. 159, I Nr. 42.

92 W I Nr. 11 = ChLA II Nr. 160.

93 W I Nr. 12 = ChLA I Nr. 41.

94 W I Nr. 15 = ChLA I Nr. 45.

95 W I Nr. 18 = ChLA II Nr. 163.

96 Zur Namensform jetzt BERSCHIN, Gallus Abbas Vindicatus 261–266.

dergleichen in dem sogenannten herzoglichen Formular Tassilos III.⁹⁷ in Bayern und in spoletinischen Herzogsurkunden ebenfalls begegnet⁹⁸. Da aus der Quelle hervorgeht, daß man in Alemannien schon in der vorklösterlichen Zeit nach Regierungsjahren datierte⁹⁹, erscheinen die undatierte Urkunde Nr. 2 und die nur unpräzise nach der Herrschaft Chilperichs II. und Theuderichs IV. eingeordneten Stücke 3 und 4 als Sonderfälle¹⁰⁰. Damit erhebt sich die Frage, ob die fehlenden bzw. ungenauen Angaben dem Entwicklungsstand des noch jungen St. Galler Urkundenwesens angelastet werden müssen, oder ob Ursachen anzunehmen sind, die regionale Besonderheiten übersteigen. Für die erste Möglichkeit spricht nicht viel, wenn man daran denkt, daß die betreffenden Urkunden nach der Form wohl zeitgemäß gewesen sind. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß erst die Petrus-Urkunde Nr. 4 mit einem Recht als Erzeugnis der St. Galler Schreibstube betrachtet werden kann, bei den Nrn. 2 und 3 die Möglichkeit einer außerklösterlichen Provenienz aber durchaus offen gehalten werden muß. Allgemeinpolitische Gründe für den Verzicht bzw. die Art der Datierung in den Nrn. 2–4 lassen sich allenfalls vermutungsweise vorbringen; wenn Dodo (Nr. 2), der unbekannte Schreiber von Nr. 3 und Petrus (Nr. 4) die Jahre der merowingischen Könige nicht nannten, gleichzeitig aber auch keinen alemannischen Herzog erwähnten, spiegelt sich in ihren Urkunden vielleicht der Niedergang des Herzogtums wider¹⁰¹.

Die erste voll datierte carta liegt dann in der Urkunde 5 des als Konventsmitglied betrachteten Silvester vor; sie bietet Tages-, Monats- und Jahresvermerke. Außerdem nennt Silvester nach dem König den Hausmeier Karl Martell in einer der Hornbacher Gründungsurkunde ähnlichen Weise. Nr. 6 zeigt dagegen nur die für das St. Galler Urkundenwesen typische Angabe des Wochentages¹⁰² neben der des Monatsdatums, obschon sie dem Diktat desselben Schreibers angehört.

Ähnlich uneinheitlich hat Hiring die Daten seiner beiden Benkener Urkunden vermerkt; Nrn. 7 und 10 stimmen nur in dem Bestandteil der Tagesangaben überein. In der ersten Urkunde ist das fehlende Jahr durch die »Regierung« Karlmanns und des Grafen Pebo ersetzt, in Nr. 10 werden diese beiden Namen im Anschluß an das dritte Regierungsjahr König Childerichs III. aufgeführt. Nachdem Hiring, ein Mönch, der nicht dem Galluskloster angehört hat, im Zusammenhang der Datierung Grafen erwähnt hatte, trifft man in den sachlich und formal eng verbundenen, kurz darauf ausgestellten Urkunden Silvesters (Nrn. 11 f.) zum ersten Mal auf die Formel *sub N. comite*. Auch diese beiden Stücke zeigen Divergenzen in der Datumszeile. Obwohl sie am selben Tag ausgestellt sind, vermerkte Silvester einmal undifferen-

97 FICHTENAU, Die Urkunden Herzog Tassilos III. 81f.

98 S. oben A. 74. – Vgl. auch BORGOLTE, Chronol. Stud. 64, 137f.

99 Zur Entstehung dieser Datierungsweise überhaupt jetzt FICHTENAU, »Politische« Datierungen 458 ff.; CLASSEN, Kaiserreskript und Königsurkunde 107ff.

100 Die Urkunden 3 (s. STAERKLE, Rückvermerke I 46) und 4 (oben A. 42) gelten als Kopien des 9. Jahrhunderts, und auch Nr. 2 wird nicht unbestritten als Original angesehen (s. oben A. 40). Der Verdacht, bei der Abschrift sei die Datierung der Urkunden gekürzt bzw. weggelassen worden, wäre aber nach unserer Kenntnis der frühmittelalterlichen St. Galler Kopien nicht berechtigt.

101 In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß es nach Gottfrids Tod die karolingischen Hausmeier Pippin d. M. und Karl Martell gewesen sind, die die Wiedereingliederung Alemanniens ins Frankenreich durch militärische Angriffe vorbereiteten: Vgl. u. a. STÄLIN, Geschichte I 179–185; WELLER, Geschichte 87–90; FEGER, Herzogtum 219–221; BEHR, Das alemannische Herzogtum 172–201; Handbuch der europäischen Geschichte I 530f.

102 BORGOLTE, Chronol. Stud. 79–88.

ziert die Zeit des Hausmeiers Karlmann, im anderen Fall aber dessen drittes Jahr. Die als rätsich geltenden Urkunden 8 und 9 wurden durch den Kleriker Audo ebenfalls auf merkwürdige Weise chronologisch zugeordnet: Sie sind auf den 30. August im dreißigsten Jahr nach dem Tod Dagoberts III. datiert, obwohl seither einige andere Merowinger regiert hatten¹⁰³.

Sieht man den Befund der Urkunden 5–12 im Zusammenhang, so läßt sich ein gemeinsames Phänomen feststellen: das der Unsicherheit in der Angabe der Regierungsjahre. Da dieselbe Erscheinung bei drei oder vier Schreibern auftritt, die an verschiedenen Orten bzw. in verschiedenen Klöstern Alemanniens tätig waren, muß sie weiter verbreitet gewesen sein. Die Ursache der Unklarheit lag zweifellos nicht in einer bloßen Unkenntnis des laufenden Jahres; dagegen spricht die Tatsache, daß von Silvester (bzw. den beiden Schreibern namens Silvester) und Hiring je eine Urkunde mit Jahresangabe anderen ohne dieses Datum gegenüberstehen und daß Audo in der Lage war, nach einem dreißig Jahre zurückliegenden Ereignis zu zählen¹⁰⁴. Sie muß vielmehr in der Unentschiedenheit der Schreiber gesucht werden, wie sie ihr Wissen zu gebrauchen hätten. Die besprochenen Urkunden fallen in die dreißiger und vierziger Jahre des 8. Jahrhunderts, mithin in die kritische Zeit vor dem Wechsel der königlichen Dynastie. Nach Theuderichs Tod regierte Karl Martell zum ersten Mal für einige Jahre ohne einen Merowinger, und doch mußten sich seine Söhne Pippin und Karlmann noch einmal bereitfinden, Childegard III. zu erheben. Wenn Hiring in seiner zweiten Urkunde nach den Jahren dieses Scheinherrschers datiert, Silvester, der sich in Nrn. 11 und 12 so weitgehend an seine Benkener Vorlagen (Nrn. 7, 10) hielt, aber erst zaudernd, dann entschlossen Karlmann an des Königs Stelle setzte, kann man darin den deutlichsten Ausdruck einer durch die politischen Verhältnisse bedingten Datierungskrise sehen.

Dabei handelt es sich keineswegs um eine spezielle Erscheinung des südalemannischen Urkundenwesens. Denn auch in der Hornbacher Urkunde war zwar ein Jahr Theuderichs vermerkt, doch hielt es der Schreiber offenbar für nötig, daneben Karl Martell zu erwähnen¹⁰⁵. In Weißenburg wurden die Urkunden nach dem Tod Theuderichs IV. *post obitum Theoderici regis etc.*, seit dem Hinscheiden Karl Martells nach der »Regierung« Karlmanns und Pippins oder dem Todesdatum Karl Martells datiert¹⁰⁶. Im Unterschied zu den Weißenburger Schreibern fanden die Alemannen allerdings nicht gleich zu einem einheitlichen Datierungsstil.

Die Ursache der schwankenden Datierungen in den alemannischen Urkunden dürfte zugleich der Entwicklungsgrund für die Formel *sub N. comite* gewesen sein. Die Nennung des Hausmeiers Karl Martell neben König Theuderich durch den St. Galler Silvester, die Erwähnung des Grafen Pebo nach dem merowingischen König und dem karolingischen Hausmeier durch den Benkener oder Reichenauer Konventsangehörigen Hiring müssen auf dasselbe Bestreben zurückgegangen sein, die Datierung sicherer zu machen. In St. Gallen, Benken und

103 Ebd. 143ff.

104 Die Vermutung HEIDRICHs, Titulatur 157 A. 400, Dagobert sei der letzte Herrscher gewesen, »dessen Existenz dem Schreiber (Audo) offenbar bekannt wurde«, stellt nur eine Verlegenheitslösung dar. Sie setzt überdies Annahmen über das Verhältnis Rätien zum Frankenreich im 7. und beginnenden 8. Jahrhundert voraus, die sich nicht nachprüfen lassen (vgl. CLAVADETSCHER, Zur Verfassungsgeschichte 67–70; MEYER-MARTHALER, Rätien, bes. 21–30). Dagegen sind Beziehungen zwischen dem alemannischen und rätischen Urkundenwesen sicher, so daß Audos Datierungen im Zusammenhang mit denen Silvesters und des Hiring gesehen werden können.

105 Oben bei A. 82.

106 Vgl. die Hinweise bei HEIDRICH, Titulatur 156f. mit AA. 398f., die auch eine Urkunde Karl Martells für Saint-Denis einschließen.

anderswo suchte man die Lösung eines Problems und fand dabei verwandte Wege. Indessen brachte Hiring den zukunftsträchtigsten Gedanken ins Spiel. Seine erste Urkunde Nr. 7, die vielleicht in die Zeit nach dem Tod Karl Martells und vor dem Regierungsantritt Childerichs gehört, bietet im Datum neben dem Namen des Repräsentanten der Zentralgewalt den eines regionalen Machthabers. Damit war, worauf es den am Rechtsgeschäft beteiligten Parteien ankommen mußte, die Verifikation der Ausstellungszeit bei möglichen Streitigkeiten von dem Problem der politischen Gesamtentwicklung entlastet und im Rahmen weithin bekannter Verhältnisse lösbar gemacht¹⁰⁷. Daß die Neuerung tatsächlich zur Bewältigung des Datierungsproblems gehört und eine spezifische Art der Rechtssicherung darstellte, erhellt daraus, daß Pebo hier wie in Nr. 10 auch als Zeuge genannt wird.

Die Zeugentätigkeit Pebos und die Nennung in der Datierung hatten eine unterschiedliche Qualität, doch kann der Doppelbeleg seines Namens in beiden Hiring-Urkunden sicher nicht als Zufall angesehen werden. Sprandel hat aus der Spitzenposition des Grafen in der Zeugreihe wohl mit Recht auf ein enges Verhältnis zu der Schenkerin und ihrer Familie geschlossen¹⁰⁸. Diese persönliche Konstellation mußte wohl hinzukommen, um den ungewöhnlichen Ausweg aus der schwierigen Datierungslage zu finden.

Sehr wahrscheinlich baute die eigentliche Formel *sub N. comite* in den Urkunden 11 und 12 auf der zweiten Benkener Urkunde Nr. 10 auf. In dieser war die Grafenformel in der Wendung *sub C. maiores domo et B. comite* praktisch schon enthalten. Subsidiär hat vielleicht das Vorbild der Urkunden 3 und 4 mitgewirkt, in denen nach Art der antiken *sub N. caesare*-Formel die Zeitangabe *sub N. rege* und deren Variante verwendet worden war. An die Stelle Pebos setzte der Schreiber Sylvester den Grafen Chancor, der sicher kein Alemanno gewesen ist¹⁰⁹; persönliche Beziehungen Chancors zu dem Aussteller der Urkunden, zu Lantbert, dem Sohn der Beata, lassen sich nicht nachweisen. Deshalb darf man schon in den ersten Belegen der formelhaften *comes*-Nennungen ein von spezifischen Verhältnissen abgehobenes Diktatelement sehen, das zur Sicherung der Datierung in einer politisch unübersichtlichen Situation entwickelt worden war.

Gegen diese Deutung könnte man mit Sprandel vorbringen, daß die Grafen stets ohne Amtsjahr genannt sind¹¹⁰, oder zu bedenken geben, daß die *comites*, anders als die *Gastalden* von Spoleto¹¹¹, gewöhnlich längere Zeit amtierten. Diese Einwände wären aber nur dann treffend, wenn die Grafenformel über die Anfangszeit hinaus als Datierungselement gelten sollte. Das wäre aber kaum plausibel. Die Datierungskrise der dreißiger und vierziger Jahre hat sich wohl bald schon entschärft; Childerich regierte doch eine beträchtliche Zeit, und der Übergang der Herrschaft an den Karolinger Pippin bedeutete eine klare Zäsur. Der Mangel der Grafenformel in den Urkunden 14–16 könnte deshalb darauf hindeuten, daß die Schreiber die Sicherheit in der Zeitbestimmung wiedergewonnen hatten.

107 Dabei ist wichtig, daß die Lex Alamannorum die vollständige Datierung der Urkunden zur Voraussetzung der Rechtswirksamkeit macht: *Scriptura non valeat, nisi in quam annus et dies (et mensis: Cod. 7) evidenter ostenditur* (Lex Alamannorum 103 § XLII.2 [mit Note*], vgl. Überlieferung B, § XLIII). S. auch BORGOLTE, Chronol. Stud. 63.

108 S. oben Kap. I A. 72.

109 BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. CHANCOR.

110 SPRANDEL, Kloster St. Gallen 105.

111 S. oben bei A. 77.

Trotzdem wurde die Grafenformel wenig später wieder aufgenommen und schließlich so oft gebraucht, daß sie zum festen Bestandteil der St. Galler Urkunden werden konnte. Liutfrid, sicher ein Mönch des Steinachklosters, hat 754 die Formel erstmals im Anschluß an die Herrscherjahre eines Königs eingesetzt und so in die für die spätere Überlieferung typische Umgebung gestellt (Nr. 18). Die Wiederverwendung der Formel muß auf einer neuen Motivation beruht haben. Eine derartige Bewahrung der äußereren Gestalt bei Wandlung der Funktion und des Sinngehaltes ist durchaus nicht ungewöhnlich, sondern läßt sich – wie Heinrich Fichtenau in erhellen Studien gezeigt hat¹¹² – in der Geschichte der Urkundenformeln häufig nachweisen.

Die vermutete neue Sinngebung der Grafenformel wird sich nur dann nachweisen lassen, wenn es gelingt, das Zentrum und die Bedingungen für die Ausbreitung des Diktatelementes zu ermitteln¹¹³. Haben die St. Galler Mönche die Formel in die Landschaften Alemanniens getragen, oder waren auch noch andere Multiplikatoren beteiligt? In welchem zeitlichen Verlauf und in welcher räumlichen Richtung ging die Verbreitung vor sich? Von den Antworten auf diese Fragen hängt die Einsicht in die Aussageabsicht und Funktion der Formel ab.

3. Die Verbreitung der Grafenformel bis 817

In den ersten Jahrzehnten nach Aufkommen der Grafenformel wird das Diktatelement noch nicht regelmäßig gebraucht. Liutfrid, der 754 in Henau den Grafen nach dem König nannte (Wartmann Nr. 18), ließ einige Monate früher oder später in St. Gallen den Namen des Grafen unberücksichtigt (Nr. 19)¹¹⁴. Wie er verhielten sich viele der früheren Schreiber. Waldo und Mauvo beispielsweise, die sicher als St. Galler Mönche anzusehen sind, verwandten die Formel häufig, unterließen aber die Grafennennung auch nicht selten¹¹⁵. Keineswegs war es auch so, daß klösterliche oder auswärtige Schreiber, sobald sie in St. Gallen tätig waren, die Formel immer benutzt hätten. Dies wurde schon am Fall Liutfrids deutlich, kann aber auch an dem berühmten Mönch Winithar demonstriert werden. In Nr. 30, von Winithar in St. Gallen

112 FICHTENAU, Arenga 9; DERS., Urkundenwesen 83, etc.

113 Den ersten Versuch einer derartigen Behandlung der Grafenformel unternahm BAUMHAUER, Monasterium Sancti Petri 52–56. Die Annahme Baumhauers 55f., die Grafen selbst hätten die Ausbreitung der Formel gefördert, wird aber den Quellen nicht gerecht. Was von der Vermutung: »Da der Gebrauch der sub-comite-Formel erst im Lauf von Jahrzehnten auf weitere Gebiete übergriff, kann nicht erwartet werden, daß sämtliche comites, die während des 8. Jahrhunderts in Alemannien wirkten, auf diese Weise belegt sind«, zu halten ist, wird sich im weiteren Verlauf dieser Untersuchung zeigen. Dasselbe gilt für Baumhauers Folgerung: »Die Verwendung der sub-comite-Formel muß also grundsätzlich als Kriterium für die Einführung der ›Grafschaftsverfassung‹ in Alemannien ausscheiden« (beide Zitate 56).

114 Zu Liutfrid s. oben bei A. 67.

115 Zu beiden Schreibern ausführlich unten bei AA. 127, 125. – Es ist im Rahmen dieser Arbeit natürlich unmöglich, das Schreiberproblem, insbesondere die Personenidentität namengleicher Schreiber und ihre Zuordnung zum Kloster oder zu auswärtigen Institutionen oder Personengruppen in jedem Einzelfall zu klären. Dazu müßten Schrift- und Diktatvergleiche umfassender Art und eine modernen Anforderungen gerechtwerdende Untersuchung des St. Galler Konvents durchgeführt werden. Für die folgenden Ausführungen gilt: Bei Namengleichheit und einem möglichen Zeitrahmen wird die Personenidentität vorausgesetzt, sofern nicht andere Gründe dagegen sprechen. Die Entscheidung, ob man den Schreiber als Mönch des Klosters St. Gallen anzusehen hat, wird in der Regel nach den Merkmalen seines Aktionskreises gefällt. Häufige Tätigkeit in verschiedenen Räumen deutet auf einen Mönch, Beschränkung auf eine Landschaft spricht für einen auswärtigen Schreiber. Die Diskussion ist in jedem Fall in knappster Form geführt.

gefertigt, fehlt der Grafenvermerk; der Schreiber setzte ihn aber in Nr. 39 mit Weigheim in der Baar als Actumort ins Schlußprotokoll ein¹¹⁶. Das anscheinend inkonsequente Verhalten der Urkundenschreiber gegenüber der Formel wird zum historischen Problem, wenn man alle St. Galler Urkunden der merowingischen und karolingischen Zeit im Hinblick auf das Diktatelement durchmustert. Dabei zeigt sich nämlich, daß um 817 der sporadische Gebrauch der Formel endet; fortan wurde der Graf fast ausnahmslos vermerkt. Vor 817 enthalten 90 von 184 cartae die Formel nicht, danach sind es nur noch 20 von 433¹¹⁷. Zu der Zäsur in der Gesamtüberlieferung paßt, daß vor 817 die Urkunden mit und ohne Grafenformel gleichmäßig vermischt sind; eine Approximation an den Befund der Zeit nach 817 läßt sich nicht ermitteln, so daß die einfachste Interpretationsmöglichkeit entfällt, eine progressive Belegdichte als Indiz

116 Zu Winithar unten A. 223.

117 Zur Demonstration sind im folgenden die Nummern aller Urkunden angegeben, die die Formel nicht enthalten. Dabei versteht es sich, daß mit der Sammlung der Belege bei den Urkunden 11 und 12 begonnen wurde, in denen die Grafenformel erst ausgebildet entgegentritt. Rätische Urkunden, aber auch Königs- und Papstdiplome, die das Diktatelement regelmäßig nicht enthalten, sind unberücksichtigt geblieben. Dasselbe gilt für die Urkunden W II Anh. Nrn. 12–14, IV Anh. Nr. 3, die sich chronologisch nicht genauer einordnen lassen, sowie die undatierten Zeugenaussagen und Güterverzeichnisse II Anh. Nrn. 15–27, III Anh. Nrn. 4–6, IV Anh. Nr. 1. IV Anh. Nr. 2 ist nur durch einen Auszug bei Ratpert überliefert. (Alle genannten Schriftstücke entbehren der Formel.) Wenn im Schlußprotokoll neben der Grafenformel Datum oder Schreibervermerk fehlen, wird die betreffende Urkundennummer eingeklammert, da diese Fälle u. U. anders auszuwerten sind als Urkunden, in deren Eschatokoll nur der comes nicht angegeben ist. Die Belege eines Bischofs, Vikars oder anderen Amtswalters in der Grafenformel werden nicht aufgeführt.

WARTMANN-Nr.:

(13)	14	15	16	(17)	19	20
21	(22)	(25 = II)	26	27	30	(32)
Anh. 1)						
33	38	(40)	41	42	(45)	48
49	50	(51)	53	54	55	57
58	59	61	66	67	68	69
70	74	75	76	77	78	81
85	87	88	90	91	93	95
96	97	98	104	105	107	(109)
111	112	114	(121)	123	127	(128)
130	(134)	136	139	140	141	144
145	146	147	148	149	150	151
154	157	(158)	161	162	163	164
166	(169)	172	175	177	182	(184)
185	186	189 = II	193	194	195	201
Anh. 2)						
205	206	(207)	(208)	209	213	214
(216)	(217)	222	223	(231)	(277)	283
291	300	301	302	325	338	(348)
(359)	372	373	383	389	(422)	(488)
515	522	(562)	(563)	(564)	(585)	(633)
649	(678)	680	684	700	721	(738)
766	774	(II Anh. 11)	(777)			

Die Zäsur in der Belegreihe liegt offenkundig nach den Urkunden 223/231. Berücksichtigt man, daß Nr. 231 nach der Pertinenzformel mitten in der Bedingung der Übertragung abbricht, dann endet die Zeit häufig fehlender Grafenvermerke mit Nr. 223 im Jahr 817.

für Bekanntwerden und Übernahme der Formel zu deuten. Nur auf dem Weg einer eingehenden Prüfung jeder Urkundenlandschaft, und zwar getrennt für die Zeit vor und nach 817, ist Aufklärung über die Art der Verbreitung zu erhoffen¹¹⁸.

Im Thurgau ragen unter den frühen Schreibern der Kanzler Waringis und der Mönch Waldo hervor, von denen jeweils eine Reihe von Urkunden überliefert ist. Der Aktionsbereich des Waringis, der in Nrn. 28/29 zum ersten Mal begegnet, beschränkte sich auf einen Teil der Landschaft zwischen Töß und Thur; Elgg im Westen, Weiern im Osten, Tägerschen im Norden und Oberwangen im Süden waren die äußersten Punkte seines Wirkens. Dem Raum der Actumorte gehörten etwa auch die in den Urkunden genannten Tradita an. Offensichtlich war der Kanzler für einen begrenzten Bezirk zuständig. Da Waringis außerdem in St. Gallen als Schreiber nicht nachgewiesen werden kann und dreimal den Titel *cancellarius*, nie aber den eines Geistlichen trägt, hat er dem Kloster wohl nicht angehört; er war vielleicht ein öffentlicher Schreiber¹¹⁹. Alle auf den Namen des Waringis lautenden Urkunden enthalten die Grafenformel; da das Aktionsfeld des Kanzlers im Dreieck der Klöster St. Gallen, Reichenau und Benken lag, könnte er von einer dieser Kommunitäten zum Gebrauch der Grafenformel angeregt worden sein.

Nach dem Urteil von H. Bresslau, dem sich neuerdings A. Bruckner und P. Staerkle angeschlossen haben, stammen nur wenige Urkunden von der Hand des Waringis selbst. Während Bresslau dem Waringis die Nrn. 64 und 120 zugeschrieben hatte¹²⁰, hielt Bruckner in den *Chartae Latinae Antiquiores* außer Nr. 120 noch Nr. 37 »sehr wahrscheinlich« für ein Werk dieses Schreibers; Nr. 64 sei dagegen von Waldo ingrossiert¹²¹. In den übrigen Stücken sollen entweder die Arbeiten in seinem Namen schreibender Ingrossisten oder Kopien vorliegen (Nrn. 28f., 34f., 37?, 64?, 129, 178). Tatsächlich sind eine Reihe von Urkunden überliefert, in denen sich die Stellvertreter des Waringis nennen: Priester Adam in Nr. 118, Mauvo in Nrn. 131–133, Vunolf in Nr. 138 und Priester Bertilo in Nr. 154. Sieht man von Nr. 131 mit St. Gallen als Actumort ab, so wurden die *uice Uueringisi* etc. ausgefertigten Schriftstücke an Orten geschrieben, die etwa zum Tätigkeitsbereich des Waringis gehörten. Dasselbe gilt für die Lage der in den Urkunden genannten Güter. Mit Ausnahme der Nr. 154 Bertilos enthalten alle explizit in Stellvertretung des Kanzlers Waringis ausgestellten Urkunden die Grafenformel.

118 Nach der neueren Forschung dienten die pagus-Angaben nicht in erster Linie dazu, politische Einheiten zu bezeichnen, sondern zur Lokalisierung von Einzelorten (vgl. die Einleitung, A. 66, zit. Arbeiten von *von POLENZ*). Die Nennung eines Gaues bietet auch der modernen Wissenschaft eine unentbehrliche Hilfe bei dem Versuch, mittelalterliche Ansiedlungen aus später überlieferten oder zeitgenössischen Ortsnamen zu erschließen. Dieser methodischen Prämisse eingedenk nimmt die folgende Untersuchung ihren Ausgangspunkt von den Landschaften, die als Gau bezeichnet werden. Daß dabei weder festliegende Gaugrenzen vorausgesetzt noch der Bezug von pagus und comes als Aussage über den gräflichen Amtsbereich mißverstanden werden sollen, sei noch einmal betont. – Zu den Ortsidentifikationen und Datierungen der im folgenden zit. Urkunden s. *BORGOLTE*, Kommentar (mit Karte).

119 Zu Waringis: BRESSLAU, Urkundenbeweis 45f., 57f.; ZATSCHEK, Benutzung der Formulae Marculfi 217; HENGELER, Professbuch 209; BRUCKNER, Pal. Stud. 23, 26; DERS., Konzeptwesen 310f.; STAERKLE, Rückvermerke I 38ff.; SPRANDEL, Kloster St. Gallen 64 u. ö.; ChLA I 89 Nr. 77 und II 29 Nr. 120; BORGOLTE, Chronol. Stud. 81ff., 155.

120 BRESSLAU, Urkundenbeweis 58, so auch BRUCKNER, Konzeptwesen 311, und STAERKLE, Rückvermerke I 38.

121 ChLA II Nr. 166 = W I Nr. 37; ChLA II Nr. 122 = W I Nr. 120; ChLA I Nr. 77 = W I Nr. 64.

Drei der vier Hilfsschreiber des Waringis haben noch einige *cartae* ohne Bezug auf den cancellarius mit ihrem Namen unterzeichnet¹²². Adam, der nach Bresslau und Bruckner auch Nr. 129 ingrossiert haben soll, in der Waringis ohne Zusatz als nomineller Schreiber vermerkt ist¹²³, schrieb im Jahr 796 in Jonschwil die Nr. 142. Der Actumort gehörte wie die Güterorte Wil (?) und Bronschhofen zum Bezirk des Waringis. Wie in den sonstigen Schriftstücken verwandte Adam hier die Grafenformel, die ihm vielleicht durch Waringis vermittelt worden war. Mauvo war schon im Dienst des Klosters St. Gallen tätig, bevor ein Kontakt mit Waringis nachgewiesen werden kann. Bereits 788 setzte er in eine in Leutkirch im Nibelgau gefertigte Urkunde den Vermerk *sub Stainhardo comite* ein¹²⁴. Da er zwischen 778 und 800 zahlreiche St. Galler Urkunden schrieb, deren Güter in ganz verschiedenen Landschaften Alemanniens lagen, muß er ein Mönch des hl. Gallus gewesen sein¹²⁵. Er hat deshalb das Diktatelement in seinem Kloster und nicht erst durch Waringis kennengelernt. Die Thurgauer Urkunden Nrn. 141 und 155 schrieb er unabhängig von dem Kanzler Waringis. Die betreffenden Güter lassen sich auch nicht in dessen Wirkungsfeld identifizieren. Die Tradita der Nr. 155 lagen im Nordwesten des Thurgaus am Rheinausfluß; in der Urkunde notierte Mauvo den Namen des Grafen Udalrich. In Nr. 141, deren Güterorte wohl dem Gebiet zwischen Thur und Bodensee angehörten, gebrauchte er die Grafenformel dagegen auffälligerweise nicht. Priester Bertilo ist – abgesehen von Nr. 154 – nur als Schreiber der Nr. 147 in Tuningen in der Baar bezeugt¹²⁶. Obwohl er seinen Tätigkeitsmerkmalen nach als Mönch von St. Gallen angesehen werden muß und mit Waringis in Kontakt stand, fehlt Nr. 147 wie Nr. 154 der Grafenvermerk.

Im Unterschied zu Waringis wirkte der St. Galler Mönch Waldo an weit auseinanderliegenden Ortschaften¹²⁷. Er kann außer im Thurgau auch am Nordufer des Bodensees und in der

122 Vunolf ist nur in Nr. 138 belegt. Da der Aussteller der Urkunde denselben Namen wie der Schreiber trägt, dürften beide identisch gewesen sein (BRESSLAU, Urkundenbeweis 58, vgl. 46; BRUCKNER, Pal. Stud. 26; ChLA II 53 Nr. 134). Nach dem Titel *clericus* zu schließen, ist Vunolf wohl kein Mönch gewesen.

123 ChLA II Nr. 124, BRUCKNER, Pal. Stud. 19f., 26f.; DERS., Stiftsarchiv 127 A. 42; BRESSLAU, Urkundenbeweis 58, vgl. 46. – Obwohl der Name für eine monastische Existenz sprechen könnte, deuten die Tätigkeitsmerkmale – Urkundenaufstellung in einer begrenzten Region und kein nachweisbarer Aufenthalt in St. Gallen – darauf hin, daß Priester Adam kein Angehöriger des Klosterkonvents war.

124 WI Nr. 117.

125 Zu Mauvo: BRESSLAU, Urkundenbeweis 58, vgl. 46; ZATSCHEK, Benutzung der *Formulae Marculfi* 217; BRUCKNER, Pal. Stud. 22, 29 A. 1, 36f.; DERS., Konzeptwesen 311; LÖFFLER, Die Sankt Galler Schreibschule in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts 50; STAERKLE, Rückvermerke I 38f.; ChLA II 37 Nr. 126; BRUCKNER, Stiftsarchiv 124 A. 28, 127 A. 42; HENGGELE, Professbuch 202; SPRANDEL, Kloster St. Gallen 43 A. 86; BORGOLTE, Chronol. Stud. 166.

126 Die Identität von Name und Weihegrad und der enge zeitliche Rahmen sprechen dafür, in *Bertilo* bzw. *Pertilo* eine Person zu sehen. In dieselbe Richtung weisen die Verwandtschaft der Schrift beider Urkunden und gewisse Übereinstimmungen in der Form, insbesondere in der *Sanctio*. Zu Bertilo: BRESSLAU, Urkundenbeweis 58, dazu BRUCKNER, Vorakte 9 Nr. 29; DERS., Pal. Stud. 19f., 27, 29 A. 1; DERS., Konzeptwesen 311; HENGGELE, Professbuch 192; STAERKLE, Rückvermerke I 38; ChLA II 69 Nr. 142, vgl. ebd. 78 Nr. 147; BORGOLTE, Chronol. Stud. 121.

127 Zu Waldo: BRESSLAU, Urkundenbeweis 44 A. 10, 57 mit A. 5; ZATSCHEK, Benutzung der *Formulae Marculfi* 216; HENGGELE, Professbuch 209; BRUCKNER, Pal. Stud. 22f., 12 mit A. 5, 29 AA. 1–3, 32–34, 36ff.; DERS., Konzeptwesen 311; DERS., Stiftsarchiv 123 A. 23, 124f., 128 AA. 43f.; DERS., *Scriptoria Medii Aevi Helvetica II* 19, 23–26, III 18f., 23; LÖFFLER, Die Sankt Galler Schreibschule in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts 12f., 50; STAERKLE, Rückvermerke I 36–38, 40 A. 132; DERS., Rückvermerke II 10; PERRET, Diakon Waldo; DERS., Zwei Urkunden des Blitgaer, bes. 16–19; MUNDING, Abt-Bischof Waldo; BORGOLTE, Chronol. Stud. 81, 126, 155 u. ö.

Bertoldsbaar nachgewiesen werden. Innerhalb des Thurgaus trat er zwischen 770/74 und 779, mithin in einer Zeit hervor, aus der mit Ausnahme der Nr. 64 keine Urkunde mit dem Namen des Kanzlers Waringis oder dem eines seiner vier Gehilfen überliefert ist. Dazu paßt, daß die genannte Urkunde der Schrift nach tatsächlich von Waldo, nicht von dem nominellen Schreiber Waringis, ausgefertigt wurde¹²⁸. Wie Mauvo hat Waldo die Anregung zum Gebrauch der Grafenformel wohl in St. Gallen selbst erhalten; jedenfalls benutzte er sie bereits in Nr. 62, bevor ein Kontakt mit Waringis nachgewiesen ist. Überblickt man die Reihe der thurgauischen Urkunden Waldos, so ergibt sich der überraschende Befund, daß sich die Urkunden je nach Verwendung oder Fehlen der Grafenformel nach regionalen Gesichtspunkten verteilen. In den Nrn. 62, 71 und 89, deren Güter im Wirkungsbereich des Waringis lagen, bisweilen aber auch weiter im Westen im Gebiet zwischen Kempt und Glatt zu lokalisieren sind (Nr. 71), enthalten stets die formelhafte *comes*-Nennung. Dagegen fehlt der Grafenvermerk in jenen Stücken, deren vergabte Liegenschaften zwischen Greifensee und Pfäffikersee einerseits und Zürichsee andererseits identifiziert werden können (Nr. 74–77), und in Nr. 61, die sich sehr wahrscheinlich auf Engishofen an der Salmsach bezieht. Von den restlichen beiden Thurgauer Urkunden Waldos enthält Nr. 80 keine Angabe über die Lage des übertragenen Besitzes. Die Hufe *Adalolteshoba*, die Abt Johannes in Nr. 79 an Adalbert verlieh, lag wohl am Ottenberg östlich der Thur gegenüber Bußnang; hier nennt Waldo, ebenso wie zuerst in Nr. 61, keinen Grafen, sondern schließt die Urkunde mit dem Vermerk *sub Iohanne antistite*.

Nach dem an den Urkunden Waldos erzielten Ergebnis stellt sich die Frage, ob der Thurgau bis 817 in drei Zonen zu gliedern ist: in eine mittlere, die sich etwa zwischen Thur und Pfäffiker- bzw. Greifensee erstreckte und für die die Grafenformel gebräuchlich war, und in zwei äußere, in denen die formelhafte *comes*-Nennung nicht zur Anwendung kam. Die eine von beiden zeichnet sich am Nordufer des Zürichsees ab, während die andere etwa von Thur und Bodensee begrenzt worden zu sein scheint.

Vom Zürichsee sind aus der Zeit nach 754 nicht allzu viele Urkunden überliefert. In den meisten Stücken nennt sich als Schreiber ein Priester *Bernegarius* oder *Perincher* (Nrn. 148, 163, 201, 206f.)¹²⁹. Die Identität des Namens, der zeitliche und räumliche Aspekt seines Wirkens, sowie Ähnlichkeiten der Schrift und des Urkundendiktats sprechen dafür, von einer Personenidentität auszugehen. Da Berngar nach paläographischen Analysen Bruckners auch die ohne Schreiberunterfertigung überlieferte Urkunde 205 hergestellt hat¹³⁰ und Salerat in Nr. 193 als Stellvertreter Berngars schrieb, sind alle erhaltenen Urkunden des Raumes außer Waldos Nrn. 74–77 unter seiner Beteiligung entstanden. Es versteht sich, daß Berngar in erster Linie als Repräsentant seiner Landschaft und ihrer Traditionen gelten muß, obschon es auch Argumente für eine Zugehörigkeit zum Kloster gibt¹³¹. In Nr. 148, die er mit Sicherheit nicht als Mönch ausgefertigt hat¹³¹, nennt er St. Gallen als Actumort. Deshalb ist gesichert, daß Berngar die Grafenformel kennengelernt haben konnte. Keine einzige in seiner Zeit gefertigte Urkunde

128 S. oben bei A. 121.

129 BRESSLAU, Urkundenbeweis 46f.; ZATSCHEK, Benutzung der Formulae Marculfi 218; BRUCKNER, Pal. Stud. 19f., 26f.; DERS., Konzeptwesen 310, vgl. 312; DERS., Stiftsarchiv 124 A. 26, 127 A. 42. S. ferner A. 131 unten.

130 BRUCKNER, Konzeptwesen 310 (W 204 verschrieben für W 205). Auch der erhaltene Titel *peccator vocatus presbiter* spricht für denselben Schreiber, s. unten Kap. III bei A. 75.

131 S. unten Kap. III bei A. 74.

enthält aber dieses Diktatelement; eines der an Waldos Urkunden gewonnenen Ergebnisse wird damit überzeugend bestätigt.

Auch die Beobachtung, die an Waldos Nr. 61 (und Nr. 79) gemacht werden konnte, lässt sich an zahlreichen Urkunden, diesmal verschiedener Schreiber, kontrollieren. Sie wird bereits durch den Hinweis auf Mauvos Urkunde 141 unterstrichen, die sich wahrscheinlich auf Güter zwischen Bodensee und Thur bezog und die Grafenformel nicht enthielt. Ein anderer Klosterschreiber, der Diakon Bernwig¹³², nannte in Nr. 204 statt eines Grafen den Bischof Egino und folgte damit dem Beispiel von Waldos Urkunde 79. Während dort eine Hufe wohl in der Umgebung Weinfeldens vergabt wurde, schloß man hier ein Rechtsgeschäft über Besitzungen in Mörschwil, unweit des Klosters selbst, ab. Wie Waldo und Mauvo vermochte auch der Diakon und spätere Priester Engilbert¹³³ sehr genau zu unterscheiden, wann die Grafenformel zu verwenden war. Er ist als Urkundenschreiber in St. Gallen, Henau und Zuzwil nachgewiesen. In den Nrn. 113 und 116, deren Güterorte Zuckenriet, Zuzwil und Glattburg waren, vermerkte Engilbert einen Grafennamen in der Schlußwendung des Eschatokolls; Nr. 97 dagegen, die Liegenschaften in Steinach *in pago Arboninse* betraf, blieb ohne die Formel. Steinach, unterhalb Arboms direkt am Bodensee gelegen, gehörte also offenbar zu dem Gebiet, in dem man stets auf die Grafennennung verzichtete. Engilberts vierte Urkunde, Nr. 128, stellt eine carta über Besitz in Züberwangen dar; hier fehlt die Grafenformel, obwohl sie räumlich gesehen zu erwarten gewesen wäre. Die Urkunde ist aber bereits Wartmann aus ganz anderen Gründen als unvollständig erschienen¹³⁴ und enthält keine Jahresangabe, in deren Anschluß die Grafennennung meistens plaziert wurde.

Von dem Diakon Mano, der um die Jahrhundertwende als Urkundenschreiber tätig war, sind vier Urkunden überliefert¹³⁵. Soweit sie den Thurgau betreffen, entsprechen sie den bisher erzielten Ergebnissen. Nr. 157, in Amriswil ausgestellt und ein Rechtsgeschäft über Besitzungen am Actumort und im nördlicher gelegenen Güttingen betreffend, bietet die Grafenformel nicht; dagegen wird der comes Ruadbert in Nr. 190 angeführt, als es um Güter in Ganterschwil, Oetschwil und Seen und um weitere Liegenschaften im Hegau bzw. in der Baar ging¹³⁶.

Die Urkunden 85, 112, 121 und 209 stammen entweder von singulär belegten Schreibern oder sie enthalten gar keinen Schreibervermerk. Die Güterorte Romanshorn (85)¹³⁷, Altnau

132 BRESSLAU, Urkundenbeweis 45; ZATSCHEK, Benutzung der Formulae Marculfi 218; HENGGELE, Professbuch 192; BRUCKNER, Pal. Stud. 29 mit A. 1, 36 f.; DERS., Konzeptwesen 311; DERS., Stiftsarchiv 124 A. 26, 127 A. 42; STAERKLE, Rückvermerke I 39, 42 A. 138, 44; FICHTENAU, Urkundenwesen 55; SPRANDEL, Kloster St. Gallen 48 u. ö.

133 BRUCKNER, Pal. Stud. 23; STAERKLE, Rückvermerke I 38 f. mit A. 123; ChLA I 132 Nr. 98 und II 21 Nr. 118; BRUCKNER, Stiftsarchiv 127 A. 42; vgl. HENGGELE, Professbuch 195. – Dieser Engilbert ist wohl zu unterscheiden von dem Kanzler gleichen Namens, an dessen Statt Bernwig 809 (?) in Schnetzenhausen tätig war (W I Nr. 202).

134 W I 121; vgl. die A. 133 genannte Lit. und BRESSLAU, Urkundenbeweis 45.

135 BRUCKNER, Pal. Stud. 29 A. 1; LÖFFLER, Die Sankt Galler Schreibschule in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts 54; ChLA I 130 Nr. 103; HENGGELE, Professbuch 201; BORGOLTE, Chronol. Stud. 78.

136 Auch Nr. 191 enthält die *sub N. comite*-Formel; nach der Kapitelzahl könnte sich die Urkunde auf jenes Gebiet westlich der Töss beziehen, für das die Grafenformel auch sonst nachgewiesen ist.

137 Zu dem Schreiber, dem Lektor Wolvene: BRUCKNER, Pal. Stud. 23; DERS., Stiftsarchiv 125 A. 29; ChLA I 113 Nr. 91. – Für die Annahme STAERKLES, Rückvermerke I 38 f., Wolvene sei einer der wohl nicht dem St. Galler Konvent angehörenden Lektoren gewesen, die im Auftrag des Kanzlers Waringis Urkunden geschrieben haben, gibt es keine ausreichende Grundlage in der Überlieferung.

und Sitterdorf (112)¹³⁸, Goldach (121)¹³⁹ und Amriswil (209)¹⁴⁰ liegen direkt am oder südlich vom Bodensee. In Übereinstimmung mit den Urkunden der häufiger nachgewiesenen Schreiber wurde die Grafenformel nicht gebraucht.

Von dem Befund der Gegend am Bodensee weicht nur die älteste Urkunde, Nr. 24, ab; Silvester, der an der Ausbildung der Grafenformel beteiligt war¹⁴¹, nannte hier den Grafen Warin, obwohl die Güter in Heldswil hart rechts der Thur bei Sulgen lagen.

Waldo und der Kanzler Waringis mit seinen Gehilfen vermerkten – wie wir sahen – mit einer Ausnahme den Grafennamen, sobald die Güter in der geographischen Mitte des Thurgaus gelegen waren. Diese Beobachtung wird durch Liutfrids Urkunde Nr. 18¹⁴² und singuläre Urkunden einiger anderer Schreiber bestätigt. Die Kleriker Milo (Nr. 44)¹⁴³ und Helfant (Nr. 86)¹⁴⁴, der titellose Reginbert (Nr. 188)¹⁴⁵ sowie der Diakon Werinbert (Nr. 212)¹⁴⁶, der vielleicht noch in späterer Zeit belegt ist, haben jeweils Urkunden über Rechtsgeschäfte in diesem Raum ausgestellt und benutzen immer die Grafenformel. Dasselbe gilt für Coprongis (Nr. 125) mit Gebhardswil als Güterort. Zu den aufgezählten Urkunden stehen einige Stücke, insbesondere die Nrn. 26 des Priesters Ilteri¹⁴⁷, 98 des Mönchs Wincencius¹⁴⁸ und 182 des Priesters Baldgoz¹⁴⁹ im Gegensatz, in denen die Formel jeweils fehlt. Die Ausnahmen sind jedoch so selten, daß sie am Gesamtergebnis nichts ändern können¹⁵⁰.

138 Die Identität des Schreibers, des Priesters Theutbert, mit dem in Nr. 46 genannten gleichnamigen Kanzler, der ebenfalls Priester war, lässt sich nicht verifizieren. Nr. 112 liegt lediglich in Kopie vor (W I 106), so daß das paläographische Argument entfällt. Die Form beider Urkunden ist kaum verwandt.

139 Die Urkunde, nach W I 114 Kopie, trägt keine Schreiberunterschrift.

140 Einzige Urkunde mit dem Namen des Schreibers Gerbald (s. W I 200).

141 Vgl. oben bei AA. 56, 109.

142 S. oben bei A. 114; zu den Güterorten der Urkunde: BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 18.

143 Der Titel eines *clericus* für Milo und für den im folgenden genannten Helfant spricht gegen einen Mönch; ob Milo auch Nr. 45 geschrieben hat, lässt sich nicht entscheiden. Beide Urkunden sind nach W I 46f. Abschriften, und ein Vergleich der Form verspricht angesichts des offensichtlichen sachlichen Zusammenhangs und der damit nahegelegten Vorlage der einen bei der Ausfertigung der anderen Urkunde keine verlässlichen Ergebnisse. Nr. 45 bricht mit der Nennung des Actumortes ab, enthält aber weder Datum noch Zeugenreihe. Daß hier die Grafenformel fehlt, die von den betreffenden Güterorten her zu erwarten gewesen wäre, hat deshalb kein besonderes Gewicht.

144 Der Klosterschreiber Waldo hat der Urkunde Helfants sein Subscriptionszeichen angefügt, BRESSLAU, Urkundenbeweis 57; ChLA I Nr. 83; BRUCKNER, Pal. Stud. 26; DERS., Stiftsarchiv 124f.

145 Reginbert schreibt in Stellvertretung des Priesters und Kanzlers Baldgoz, sicher des Schreibers von Nr. 182; zu diesem unten A. 149; vgl. HENGGELE, Professbuch 205.

146 Vgl. W I 202 zu Nr. 212; STAERKLE, Rückvermerke I 42 A. 138, 45; HENGGELE, Professbuch 209 f. S. auch unten bei A. 300.

147 W I Nr. 26 ist ein Unikat des Priesters Ilteri, wenn nicht Nr. 48, unterschrieben von *Hiltirich presbiter*, von demselben Schreiber stammt; ließe sich Personengleichheit nachweisen, wäre wegen der weit auseinanderliegenden Güter beider Urkunden und der Angabe St. Gallens als Actumort auf einen Mönch zu schließen. Da von Nr. 48 kein Original vorhanden ist (W I 49; Urkunde nicht aufgenommen in die ChLA), entfällt die Möglichkeit einer paläographischen Identifizierung. Die Rechtsakte beider Urkunden sind verschieden, so daß der Vergleich der Form nur in begrenztem Maße sinnvoll erscheint. Arenga und Poenformel zeigen keinerlei Ähnlichkeiten.

148 BRUCKNER, Pal. Stud. 29 A. 1; DERS., Stiftsarchiv 127 A. 35; ChLA II 125 Nr. 99; HENGGELE, Professbuch 208.

149 BRESSLAU, Urkundenbeweis 46; STAERKLE, Rückvermerke I 99; vgl. oben A. 145.

150 Nr. 217, ohne Grafenformel, obwohl Güter in Zenzikon betroffen sind, bricht nach dem Actumort ab. Zu Nr. 45 vgl. oben A. 143. – In der von dem Schreiber Audoin geschriebenen Urkunde Nr. 27 fehlen Angaben über die Lage der Güter und der Grafenvermerk; nach der Kapitelzahl der St. Galler Archivare

Eine Gruppe von Urkunden bezog sich auf Güter unterhalb des Rheinausflusses bzw. des Hochrheins. Nachdem Nr. 20 von Lazarus/Lutfrid mit Bezug auf Dießenhofen ohne *sub N. comite*-Formel geblieben war¹⁵¹, nannte der nur einmal als Schreiber bezeugte Bertgoz in Nr. 31 bei einem Rechtsgeschäft mit Liegenschaften in Stammheim, Etzwilen und Basadingen den Namen des Grafen Warin¹⁵²; in Nr. 43, in der über Besitz wiederum in Stammheim verfügt wurde, gebrauchte ein unbekannter Schreiber die Formel erneut¹⁵³. In Nr. 155 hat auch Mauvo bei vertraglichen Abmachungen, die dieselbe Gegend betrafen, einen Grafen angegeben¹⁵⁴. Somit scheint der Raum westlich des Untersees mindestens seit ca. 760 zum Verbreitungsgebiet der Grafenformel gehört zu haben. Da die Schrift des in Stammheim tätigen Bertgoz der einiger St. Galler Codices außerordentlich ähnelt¹⁵⁵, könnte es sich um einen Mönch gehandelt haben; dann wäre anzunehmen, daß die Formel hierher von St. Gallen eingeflossen ist¹⁵⁶.

Urkunde 153 wurde über eine Tradition in Endingens und Lengnau rechts der Aare ausgestellt. Der Schreiber, abermals der St. Galler Mönch Mauvo, schloß die carta mit dem Vermerk *sub Odalrico comite*¹⁵⁷.

Im Westen des Thurgaus schließen sich Aargau und Augstgau an; für sie sind bis 817 nur wenige Gütergeschäfte bezeugt. In Nr. 140 überträgt Heribold der Martinskirche in Rohrbach (Kt. Bern) väterliches Erbe und selbst erworbenes Gut in Madiswil. Der sonst nicht belegte Schreiber, der Priester Starcho¹⁵⁸, verwandte die Grafenformel nicht; dies mag – zumal St. Gallen an dem Rechtsakt unbeteiligt war – daran gelegen haben, daß er das Diktatelement gar nicht kannte. Auf Güter im Augstgau beziehen sich zwei Urkunden. In Nr. 15 werden die Besitzungen *in fini Augustinse uel in fine Prisegauensi* lokalisiert; im Augstgau lag wohl *villa Corberio*, bei der es sich um Görbelhof gehandelt haben soll, während *villa Anghoma*

des Frühmittelalters läßt sich nur erschließen, daß das Rechtsgeschäft Besitzungen im Thur- und Zürichgau traf. – Außer Nr. 27 sind noch Nrn. 33 und 36 von einem Lektor bzw. Priester Audoin geschrieben worden; die Actumorte waren St. Gallen (27, 36) und Konstanz, die Güterorte sind bis auf Nordstetten in Nr. 36 unbekannt. BRUCKNER, ChLA I 53 Nr. 52, bezieht alle drei Belege auf eine Person und glaubt, Audoin sei »very probably« ein Mönch gewesen (entschiedener zuvor DERS., Pal. Stud. 12 und 29 A. 1, DERS., *Scriptoria Medii Aevi Helvetica II* 18; vgl. ZATSCHEK, Benutzung der Formulae Marculfi 222; HENGGELE, Professbuch 191). In den ChLA I 57 Nr. 55 bezeichnet er die Schrift von Nr. 36 als identisch mit der von Nr. 27; Nr. 33 sei wohl in St. Gallen vorgefertigt und in Konstanz vollendet worden (ChLA II 109 Nr. 164). Identität der Schriften mit Nrn. 27 und 36 behauptet Bruckner nicht. Die Form zeigt Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten in Details mit Waldos Nr. 23 (Nrn. 27/33: *firma et stabilis [omni tempore] debeat [dibiat] perdurare*; vgl. auch Nrn. 10 und 12. Nr. 36 in der Adresse: *ubi preciosus corpus eius requiescit*, ausführlicher Nr. 27 im Actum) und könnte so für klösterliche Diktattradition sprechen. Zu Audoin vgl. auch BORGOLTE, Chronol. Stud. 75.

151 Zum Schreiber der Urkunde s. oben A. 67.

152 Nr. 102, deren Schreiber denselben Namen trägt, dürfte kaum mit dem Schreiber von Stammheim identisch sein. BRUCKNER, ChLA I Nr. 58 und II Nr. 113, nimmt keine Schriftidentität an, und die Form beider Urkunden, insbesondere in der Sanctio, divergiert stark. – Vgl. BRUCKNER, Pal. Stud. 12 und 29 A. 1, HENGGELE, Professbuch 204; vgl. unten A. 160.

153 Vgl. ChLA I Nr. 61.

154 S. oben bei A. 125.

155 BRUCKNER, *Scriptoria Medii Aevi Helvetica II* 18–20.

156 In der vorangegangenen Untersuchung über die Verbreitung der Grafenformel im Thurgau wurden die Nrn. 32 f. und 60 nicht mit behandelt, da die Lage der Güterorte in diesen Fällen ungewiß bleibt.

157 ChLA II Nr. 135.

158 STAERKLE, Rückvermerke I 47, hält Starcho wohl zurecht für einen in der Martinskirche tätigen »Weltgeistlichen«; zur Überlieferung ebd. 46, SONDEREGGER, Althochdeutsche Sachwörter 207.

neuerdings als Engenheim auf der badischen Seite des Rheins gedeutet wird; Nollingen als dritte Ortschaft im Breisgau gilt als sicher. Die Urkunde, von einem nicht näher bekannten Bero geschrieben¹⁵⁹, weist keine formelhafte Grafennennung auf; allerdings ist sie auch vor Liutfrids Nr. 18 datiert, mit der die dichte Folge der Thurgauer Urkunden mit Grafenformel erst einsetzt. Eher zu erwarten wäre die *sub N. comite*-Formel in Nr. 177, in der es wohl um Magden südlich des Rheinknies ging. *Autghisus presbiter*, der nur hier als Schreiber nachgewiesen ist und dessen Zuordnung ungewiß bleibt, gebrauchte die Formel aber nicht, obwohl Bischof Egino von Konstanz und Abt Werdo von St. Gallen an dem Rechtsgeschäft beteiligt waren¹⁶⁰.

Nördlich von Hochrhein und Bodensee, im Breisgau, sind aus der Zeit von 751 (Nr. 14) bis 814/5 (Nr. 214) 20 Urkunden überliefert; von ihnen können im Hinblick auf die Grafenformel die Nrn. 14, 15 und evtl. auch 19 nur mit Einschränkung herangezogen werden, da sie vor der Wiederaufnahme des Diktatelements in St. Gallen durch Liutfrids Nr. 18 von 754 entstanden sind. Die Breisgauer Urkunden verteilen sich auf nicht weniger als 14 Schreiber. Lediglich der Priester Lanthal (Nrn. 14, 68, 78), der Kanzler Plidolf (126, III Anh. 2, 203) und der Priester Huzo (194f., 214) sind mit mehr als einer Urkunde ausgewiesen. Ihre jeweiligen Aktionsräume waren eng begrenzt, so daß sie sehr wahrscheinlich nicht als Angehörige des Klosters betrachtet werden können. Die Urkunden des Lanthal wurden in Wenken, Fischingen und Egringen ausgestellt, und in derselben Gegend lagen die Güterorte der Nrn. 14 und 78¹⁶¹. Hier, im Süden des Breisgaus, war später auch der Priester Huzo tätig¹⁶². Plidolf, der sich in Nr. III Anh. 2 von 800/4 als *cancellarius* bezeichnet, wirkte dagegen im nördlichen Breisgau in der Gegend um Freiburg¹⁶³. Nur Plidolf hat die Grafenformel verwendet. Damit stimmt überein, daß die Urkunden der anderen, nur einmal tätigen Schreiber immer dann den Grafenvermerk enthalten, wenn die Güterorte im nördlichen Teil des Breisgaus, zwischen Hochdorf und Eschbach, lagen¹⁶⁴; im Süden, bei Liegenschaften am Rheinknie, taucht die

159 Zur Urkunde: BRUCKNER, ChLA I 45 Nr. 45; DERS., Scriptoria Medii Aevi Helvetica II 16; DERS., Pal. Stud. 12, 18; LÖFFLER, Die Sankt Galler Schreibschule in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts 50. Zu den Orten: BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 15.

160 Zur Überlieferung: BRESSLAU, Urkundenbeweis 53 mit A. 6. Zum Güterort: BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 177.

161 Zu Lanthal: BRESSLAU, Urkundenbeweis 45; BRUCKNER, Pal. Stud. 19; DERS., Scriptoria Medii Aevi Helvetica II 16, 19 A. 38; DERS., Konzeptwesen 126 A. 35; ChLA I 74 Nr. 70; 101 Nr. 84.

162 Der Breisgauer Schreiber Huzo (vgl. die oben genannten Nrn.) ist wohl von einem gleichnamigen Priester zu unterscheiden, der die Nrn. 310, 316 geschrieben hat (so bereits WI 204 Nr. 214, 293 Nr. 316; BRESSLAU, Urkundenbeweis 45; HENGELER, Professbuch 199; BRUCKNER, Pal. Stud. 25; vgl. DENS., Konzeptwesen 310, und SPRANDEL, Kloster St. Gallen 65f.; anders ZATSCHEK, Benutzung der Formulae Marculfi 218f.). Dafür sprechen Unterschiede in der Form der Urkunden. Nrn. 194f., 214 enthalten jeweils die Formeln *nullatenus ualeant (ualeat) perficere (efficere)*, *quod inchoauerunt (inchoauit)* und *coram frequenti populi*; die ersten beiden Urkunden bieten ebenfalls übereinstimmend *et in ea uidelicet dictione*. Keines dieser Elemente kehrt in Nrn. 310 und 316 wieder.

163 BRESSLAU, Urkundenbeweis 45; BRUCKNER, Pal. Stud. 25; DERS., Konzeptwesen 310; DERS., Stiftsarchiv 127 A. 42.

164 Nrn. 47 (singuläre Urkunde des Diakons Wisirich; BRESSLAU, Urkundenbeweis 45 mit A. 8); 110 (singuläre Urkunde des Priesters Lambert; BRESSLAU 45 mit A. 8; HENGELER, Professbuch 200; BRUCKNER, Pal. Stud. 20; ChLA II 13 Nr. 114; s. a. unten A. 167); 167 (einige überlieferte Urkunde des Isanbert, BRESSLAU 45 mit A. 8; vgl. HENGELER 200); 179 (singuläre Urkunde des Kanzlers Hadarich; BRESSLAU 45; BRUCKNER, Pal. Stud. 25; DERS., Konzeptwesen 310; STAERKLE, Rückvermerke I 39. – Oder

Formel dagegen – bis auf eine einzige Ausnahme – nicht auf¹⁶⁵. Muß diese Verteilung der Belege auf eine unterschiedliche Adaption des Diktatelements zurückgeführt werden?

Der Versuch, auf personengeschichtlichem Weg eine rasche Klärung herbeizuführen, zeitigt keinen Erfolg. In Urkunden mit St. Gallen als Actumort trifft man nämlich auf Schreiber, die als Konventsmitglieder betrachtet werden dürfen¹⁶⁶, während kein im Breisgau belegter Schreiber seinen Tätigkeitsmerkmalen nach als Angehöriger der Abtei gelten kann. Auch der Priester Maginrat, der schon früh im Süden beschäftigt ist (Nr. 38), war entgegen einer Vermutung Bruckners kaum ein St. Galler Mönch. Bruckner hat seine These auf die Beobachtung gegründet, daß die Schrift des in Stetten bezeugten Maginrat der einiger st. gallischer Handschriften der Winitharzeit sehr ähnlich sei¹⁶⁷. Dabei ließ er aber unbeachtet, daß ein Priester desselben Namens nur wenige Jahre später den Patronen der Kirche von Fischingen, an der dieser selbst den liturgischen Dienst versehen hatte, seinen Besitz verkauft hat (Nr. 68). Zweifellos war der Priester von Fischingen mit dem Schreiber von Stetten identisch. Wenn Maginrat *omnia quicquid pro Dei timentis et pro missas et oracionis meas adquisi* für ein Pferd und 20 solidi verkaufte, wird man ihn kaum für einen Mönch halten, der er freilich später geworden sein kann.

Obwohl es also nicht gelingt, die Verbreitung der Formel auf bestimmte persönliche Verbindungen auch nur vermutungsweise zurückzuführen, darf man für sicher halten, daß eine Rezeption des Diktatelements im Süden ebenso wie im Norden möglich war. Auffällig häufig geht nämlich aus Urkunden hervor, daß St. Gallen schon früh mit Kirchen in Ortschaften des Rheinknies Verbindung hatte und dort Gotteshäuser ganz oder anteilig besaß. Um 774/78 erfolgte eine Schenkung an die Kirche des hl. Gallus zu Egringen (Nr. 78); G. Meyer von Knonau hat daraus den Schluß gezogen, daß die Kirche bereits damals von St. Gallen abhängig gewesen sei¹⁶⁸. 785/9 erwarb das Kloster an der Steinach Anteile an den Gotteshäusern in Brombach und Weil (Nr. 105). Von der Peterskirche in Fischingen, für die noch 772 die

ist Hadarich mit dem *presbiter* und *peccator* Adalrich von Nrn. 67, 69 identisch? S. unten bei A. 185). – Die Grafennennung in Nr. 196 kann von dem ersten Güterort Eschbach abhängig gewesen sein; die beiden anderen in der Urkunde erwähnten Ortschaften werden allerdings mit Orten am Hochrhein identifiziert (vgl. aber die Dorsualnotiz, BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 196). Der Priester Erchanmar ist nur hier belegt, vgl. BRESSLAU 45 mit A. 8; BRUCKNER, Pal. Stud. 25.

165 Dies gilt bereits von Nr. 15, die oben im Augstgau-Abschnitt behandelt wurde (mit A. 159); 19 (zum Schreiber Liutfrid vgl. oben bei A. 67); 38 (singuläre Urkunde des Priesters Maginrat; BRESSLAU, Urkundenbeweis 45 mit A. 8; BRUCKNER, Pal. Stud. 25; ChLA I 62 Nr. 55; vgl. A. 167); 105 (einige überlieferte Urkunde des Priesters Folcram; BRESSLAU 45 mit A. 8; BRUCKNER, Pal. Stud. 25; ChLA II 5 Nr. 110); 161 (singuläre carta des Priesters Arnolt; BRESSLAU 45 mit A. 8; BRUCKNER, Pal. Stud. 25; ChLA II 85 Nr. 150). Nr. 162 wurde von Beratgar geschrieben; ob dieser mit dem Schreiber der Urkunden 151 und 176 identisch war, ist nicht sicher. Der paläographische Vergleich der Breisgauer Urkunde mit den anderen beiden Stücken wurde von BRUCKNER nicht durchgeführt, vgl. ChLA II 86 Nr. 151, 73 Nr. 144 und 77 Nr. 146; gegen eine Personengleichheit spricht der Mangel an signifikanten Gemeinsamkeiten in der Form. Zum Schreiber der Urkunde 162: BRESSLAU 45 mit A. 8; BRUCKNER, Pal. Stud. 25.

166 Zu Liutfrid, dem Schreiber von Nr. 19, s. oben bei A. 165. Zu Nr. 23 s. unten.

167 BRUCKNER, Scriptoria Medii Aevi Helvetica II 18–20, 24; vgl. aber DENS., Pal. Stud. 25; BRESSLAU, Urkundenbeweis 45 mit A. 8; CARO, Studien II 273. Ein St. Galler Mönch namens Maginrat ist sonst nicht nachgewiesen, vgl. HENGGELE, Professbuch 201 f. – Als nicht ausreichend begründet erscheint Bruckners weitere Vermutung, auch der Schreiber Lantbert von Nr. 110 sei ein St. Galler Konventsangehöriger gewesen: ChLA II 13 Nr. 114, vgl. BRESSLAU 45 mit A. 8.

168 MEYER VON KNONAU, Besitz 158 mit A. 316; vgl. SPRANDEL, Kloster St. Gallen 77 A. 126, und MÜLLER, Die Anfänge des Christentums im Breisgau 120, 127.

Patrone Witbert und Ratbod genannt sind (Nr. 68), wurde um 799 ein Viertel an das Kloster übertragen¹⁶⁹. Schließlich ist in einer carta von 799/803 von der Kirche St. Gallens in Rötteln die Rede (Nr. 161); an derselben Kirche war der Schreiber, Priester Lanthar, tätig gewesen, wie aus der St. Galler Urkunde Nr. 14 hervorgeht. Die Kontakte des Gallusklosters mit den Kirchen im Süden des Breisgaus, also mit Stätten von Schriftlichkeit, waren kaum jünger als die mit dem bei Freiburg gelegenen Wittnau; hier haben schon vor ca. 809 Reliquien des hl. Gallus geruht, an die Zinsen für rückverliehene Klostergüter entrichtet wurden¹⁷⁰.

Dem Schluß, man habe für Güter am Rheinknie im Unterschied zum Norden wenigstens seit 754 bewußt auf die Grafenformel verzichtet, könnte nur Nr. 23 von 757/8 entgegenstehen. In dieser Urkunde wurde als Güterort vor Müllheim und Innighofen Egringen genannt; im Eschatokoll erscheint der Vermerk *sub Chancharone comite*. Der Mönch Theotbald bzw. sein ungenannter Stellvertreter¹⁷¹ gab damit den Namen eines Grafen an, der um 743/7 für den Thurgau belegt werden kann, im Breisgau aber nur hier erscheint¹⁷². Nach Theotbalds carta beginnt dann mit Maginrats Nr. 38 die Reihe der St. Galler Schriftstücke aus dem südlichen Breisgau, die bis 814/5 stets ohne Grafenvermerk ausgefertigt wurden.

Anders als im Thur- oder Breisgau stellen sich die Verhältnisse im Schwarzwälder Alpgau dar. Die Verteilung der Grafenformel ergibt nämlich in dieser Landschaft bis 817 kein schlüssiges Kartenbild. Im Gebiet zwischen Wutachschlucht und Merenbachthal ist Weizen einmal mit (Nr. 94), ein anderes Mal ohne Formel belegt (Nr. 114), für Lausheim (Wartmann III Anh. Nr. 1), Ewattingen (Wartmann I Nr. 221, unter anderen Orten) und Bonndorf (? Nr. 160) sind Urkunden mit Grafenvermerk vorhanden, sie fehlen aber für die nahegelegenen Ortschaften Dillendorf (Nr. 145) und Schwaningen (Nrn. ? 50, 93)¹⁷³. Die Interpretation des erzielten Befundes unter dem Aspekt der Schreiber geht ebenfalls nicht ganz auf. Alle Schreiber, die mit guten Gründen als Angehörige des Klosters gelten können, haben die Formel (Nrn. 94: Liutfrid, 160: Mauvo, 221: Bernwig)¹⁷⁴; dagegen ließen die anderen den Grafen fast

169 W I Nr. 162 = ChLA II Nr. 151; dazu MEYER VON KNONAU, Besitz 157; SPRANDEL, Kloster St. Gallen 65, 77f.; MÜLLER, Die Anfänge des Christentums im Breisgau 120, 126.

170 W I Nr. 203; dazu MEYER VON KNONAU, Besitz 160; SPRANDEL, Kloster St. Gallen 77 A. 126, 79f.; MÜLLER, Die Anfänge des Christentums im Breisgau 120, 127; STÜLPNAGEL, Ebringen 48.

171 HENGGELE, Professbuch 207; BRUCKNER, Pal. Stud. 12, 29 A. 1; DERS., Scriptoria Medii Aevi Helvetica II 18f. Nach den ChLA I 53 Nr. 51 setzt eine neue Tinte und vielleicht eine zweite Hand mit dem Königsjahr Pippins ein.

172 Die Form der Urkunde 23 zeigt gewisse Ähnlichkeiten mit Nr. 12; vgl. die Adresse und die in früheren Stücken des Stiftsarchivs sonst nicht belegte Art der Güterortreichung: *in uilla (...), et in alia uilla (...) et in tercia uilla*. – An dieser Stelle sei die einzige Urkunde, die Güter im Elsaß betrifft, angesprochen (Nr. 21). Als Schreiber des in Kembs gefertigten Dokuments nennt sich Arnulf; dieser ist singular belegt, wenn nicht der über 40 Jahre später im Breisgau nachgewiesene Arnolt (Nr. 161, s. A. 165) mit ihm gleichgesetzt werden muß, wofür weiter nichts spricht. Arnulf fügt die Grafenformel nicht in seine Urkunde ein. Zum Schreiber: ChLA I 49; BRUCKNER, Pal. Stud. 12, 22f., 25 A. 1, 26.

173 Hinsichtlich der Zugehörigkeit zum Alpgau zweifelhaft sind Nr. 50 wegen des nicht sicher aufzulösenden Güterortes und Nr. 160, da hier zwei Orte namens Bonndorf gemeint sein können; vgl. MAURER, Land zwischen Schwarzwald und Randen 54 A. 116.

174 Zur Personenidentität Liutfrids mit dem Schreiber der Nrn. 18–20 nach paläographischen Gesichtspunkten s. ChLA I 110 Nr. 90 mit Verweisung auf ChLA I 46 Nr. 46 und 49 Nr. 48, vgl. II 106 Nr. 163. Besondere formale Verwandtschaft zwischen W I Nrn. 18–20 einerseits und W I Nr. 94 andererseits lassen sich nicht erkennen. Bemerkenswert ist aber, daß Nr. 94 eine Übertragung mit ähnlichen Vorbehalten wie in Nrn. 18f. darstellt. Zu Liutfrid im übrigen oben bei A. 67 und bei AA. 112, 114, 165f., 229. – Zu Mauvo oben bei A. 125, zum Güterort A. 173. – Zu Bernwig oben bei A. 132.

ausschließlich unerwähnt (Nrn. 50: Ato/Elis, 93: Rodolaicus, 145: Rihbert, 213: Richard)¹⁷⁵. Lediglich Rodolt, der sonst als Schreiber nicht bekannt ist, benutzte die Grafenformel, als er 780 in Lausheim ein Rechtsgeschäft über Güter am selben Ort auf Pergament festhielt (Wartmann III Anh. Nr. 1). Der nahezu regelmäßige Mangel der Grafenformel bei anscheinend auswärtigen Schreibern könnte dafür sprechen, daß diese das anderswo entwickelte Diktatelement noch nicht rezipiert hatten. Dem Schluß steht aber entgegen, daß Rodolaicus die Formel nicht berücksichtigt hat, obwohl er in St. Gallen tätig war. Auf eine sehr bedachtsame Verwendung der Grafenformel läßt die Urkunde Theoderams schließen (Nr. 114); zwar entbehrt die carta der Grafenformel, doch hatte dieselbe Hand im Vorakt den Vermerk *sub Huadalricho comite* vorgesehen. Da der Schreiber auch Tages- und Jahresangabe verbessert hat¹⁷⁶, kann der Mangel der Grafenformel in der Reinschrift kaum auf ein Versehen zurückgeführt werden.

Dem Klettgau gehörte wohl Löhningen, der Güterort der St. Galler Urkunde Nr. 90, an¹⁷⁷. Der nicht näher bekannte, titellose Schreiber Alboin gebrauchte im Schlußprotokoll den Grafenvermerk nicht, obschon das Empfängerklöster Actumort war¹⁷⁸.

Der Befund der Hegauer Überlieferung ähnelt den Beobachtungen an den Urkunden aus dem Schwarzwälder Alpgau: Räumlich gesehen lassen sich die Fälle, in denen die Grafenformel gebraucht wird, von den cartae ohne Grafenvermerk ebensowenig deutlich scheiden wie in zeitlicher Hinsicht. Wie im Alpgau haben Schreiber, die das Diktatelement gekannt haben oder gekannt haben können, dieses zumindest nicht immer in ihre Schriftstücke eingefügt. Der St. Galler Mönch Waldo, der – wie gezeigt werden konnte¹⁷⁹ – in der Landschaft zwischen Bodensee und Zürichsee die Formel differenziert benutzte, hat die Hegauer Urkunde Nr. 57

175 Diakon Ato, der sich möglicherweise von dem Priester Elis bei der Ausfertigung vertreten ließ (BRUCKNER, ChLA I 70 Nr. 65, mit Bezug auf ChLA I 66 Nr. 62, vgl. DENS., Pal. Stud. 12, 29 A. 1; DENS., Stiftsarchiv 123 A. 23, 126 A. 35; DENS., Scriptoria Medii Aevi Helvetica II 18f., und zuvor BRESSLAU, Urkundenbeweis 48 mit A. 6, und HENGGELE, Professbuch 191), war für Gütergeschäfte tätig, die den Alpgau und das Baarengebiet betrafen (W I Nr. 50, 54–56; Elis ebd. I Nr. 41. Vgl. auch unten bei A. 238). Dies deutet, trotz der zweimal belegten Urkundenausfertigung in St. Gallen, eher auf einen an die Landschaft gebundenen Schreiber hin. – Zum Lektor Rodolaicus s. STAERKLE, Rückvermerke I 38f., der aber wohl Rodolaicus zu Unrecht für einen Stellvertreter des im Thurgau tätigen Kanzlers Waringis hält; ChLA II 121 Nr. 169. – Priester Theoderams Urkunde: ChLA II 17 Nr. 116. – Der Kleriker Rihbert war wohl nicht mit einem seit ca. 827 (Nr. 304) dicht belegten gleichnamigen Schreiber personengleich. Die z. T. charakteristische Form von Nr. 145 hat in den späteren Urkunden keine Entsprechungen. Vgl. ZATSCHEK, Benutzung der Formulae Marculfi 219; HENGGELE, Professbuch 205; BRUCKNER, Pal. Stud. 29 A. 1; DENS., Scriptoria Medii Aevi Helvetica II 30 mit A. 69, III 37; DENS., Stiftsarchiv 124 A. 28; DENS., Konzeptwesen 312; STAERKLE, Rückvermerke I 38f., 41, 44. – Zu Priester Richards Urkunde vgl. BRUCKNER, Vorakte 13 Nr. 47; danach wurde der Vorakt der (Original-)Ausfertigung Stiftsarchiv II.1 von derselben Hand geschrieben wie der Urkundentext selbst. Das inhaltsgleiche Stück Stiftsarchiv II.2 ist durch den Exemplar-Vermerk (CLAVADETSCHER–STAERKLE, Dorsualnotizen 56f.) als Abschrift gekennzeichnet, vgl. bereits W I 203.

176 BORGOLTE, Chronol. Stud. 112.

177 Zur Frage der Ortsbestimmung s. BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 90; zur Lage Löhningens bei Schaffhausen im Klettgau vgl. MAURER, Land zwischen Schwarzwald und Randen 35f.

178 Die Urkunde Alboins zeigt keine auffällige formale Verwandtschaft mit Nr. 53, in der es um Güter in anderen Landschaften gegangen war und in der ein gleichnamiger Kleriker als Schreiber unterzeichnet hat. BRUCKNER, ChLA I 73 Nr. 67 und II 118 Nr. 168, diskutiert die Möglichkeit einer Schriftidentität beider Urkunden nicht. Vgl. auch HENGGELE, Professbuch 191.

179 S. oben bei A. 127.

über eine Tradition in Aulfingen ohne¹⁸⁰, eine auf Leipferdingen bezügliche Urkunde (Nr. 83) mit dem Grafenvermerk ausgestattet¹⁸¹. Nr. 91, von dem Kleriker Amulbert in St. Gallen gefertigt, bietet die Formel nicht¹⁸². Das ist auch in dem Schriftstück des Klerikers Bobosinnus mit Singen als Actumort und Tradita am Hohen Krähen der Fall (Nr. 111), obschon die St. Galler Klostervorsteher, Bischof Egino von Konstanz und Abt Wero, die Urkunde ausgestellt haben¹⁸³. Ferner fehlt die Grafenformel dem Unikat Schreiber Werdos aus Kirchen (Nr. 42), das Liegenschaften in Geisingen betraf¹⁸⁴, und der – allerdings nicht sicher dem Hegau zuzuweisenden – Urkunde Nr. 69 des Priesters Adalrich¹⁸⁵. In Nr. 115 von 787/791, in der es um Güter in Weiterdingen und Öhningen ging, notierte der Priester Sigoald den Namen des Grafen Udalrich¹⁸⁶. Den Grafenvermerk enthält auch Nr. 190 mit Thurgauer und Hegauer Ortschaften von der Hand des Diakons Mano¹⁸⁷.

In den Landschaften am Nordufer des Bodensees, im Linz- und Argengau, gibt es relativ frühe Einzelbelege für die Grafenformel, doch lässt sich erst von den achtziger Jahren an ein fast lückenloser Gebrauch beobachten. Die älteste überlieferte Urkunde des Linzgaus unterfertigte Marcus, mutmaßlich Mönch des Klosters St. Gallen, in Teuringen (Nr. 16)¹⁸⁸. Entsprechend dem Gesamtbefund der Zeit zwischen ca. 743/7 und 754 nannte der Schreiber keinen Grafennamen. Woher der Priester und Kanzler Theotbert, der ansonsten am Ufer des Bodensees nicht nachgewiesen ist¹⁸⁹, den formelhaften Vermerk kannte, lässt sich nicht mehr erschließen (Nr. 46). Der Kleriker Hartker in Ailingen (Nr. 59)¹⁹⁰ und der Priester Adalrich (Nr. 67)¹⁹¹ an unbekanntem Ort verwenden kurz darauf die *sub N. comite*-Formel nicht. Zu

180 ChLA I 77 Nr. 71. In die Urkunde hat Adalung einen eigenen Subskriptionsvermerk eingefügt. Der Schreiber ist nicht weiter bekannt. – Die Güter sind *in pago, qui dicitur Eitrahuntal* lokalisiert; eine andere Ortschaft, die demselben schmalen Landstreifen im Norden des Hegaus angehört, wurde in einer anderen Urkunde dem Hegau zugeordnet (s. Nr. 190).

181 ChLA I 109 Nr. 89.

182 ChLA I 98 Nr. 82; zu Amulbert, der als Schreiber nur hier belegt ist, vgl. BRUCKNER, Pal. Stud. 29 A. 1, und BORGOLTE, Chronol. Stud. 101. – Zur Frage, wo die Güter der Urkunde gelegen haben, s. BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 91.

183 ChLA II 14 Nr. 115. BRUCKNER, ebd., vermutet in Bobosinnus einen Angehörigen des Konstanzer Bischofshofes. – Unbegründet ist die Annahme STAERKLES, Rückvermerke I 38f., Bobosinnus sei ein Untergebener des Thurgauers Waringis gewesen.

184 ChLA I 69 Nr. 63.

185 Zur Bestimmung des Güterortes s. BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 69. BRUCKNER hielt Adalrich für einen Angehörigen des Gallusklosters: ChLA II 94 Nr. 80 mit Verweisung auf ChLA I 93 Nr. 79 = W I Nr. 67; DERS., Stiftsarchiv 123. Für diese Bestimmung reichen die Kriterien m. E. nicht aus, zumal der Tätigkeitsbereich des Schreibers nicht sicher feststeht. Bruckners Urteil der Schriftidentität beider von *presbiter Adalrichus* unterzeichneten Urkunden lässt sich aber durch Beobachtungen an den sprachlich und inhaltlich verwandten Pertinenzformeln ergänzen.

186 Zu Sigoald, der nur hier bezeugt ist, s. W. I 109.

187 Zu Mano s. oben bei A. 135.

188 Zu Marcus s. oben bei A. 66.

189 Vgl. oben bei A. 138.

190 Ein *Hartkerius lector* ist noch als Schreiber von Nr. 32 (vgl. oben bei A. 156) belegt, doch lässt sich Personenidentität weder paläographisch (BRUCKNER, ChLA I 78, vgl. I 57 Nr. 54), noch aus dem Diktatvergleich beider Urkunden begründen. Allerdings handelt es sich bei beiden Urkunden auch um verschiedene Rechtsakte. Zu dem Schreiber der Urkunde 59: BRESSLAU, Urkundenbeweis 44; zum Lektor Hartker, den er als Mönch betrachtet, BRUCKNER, Pal. Stud. 12, 29 A. 1; DERS., Scriptoria Medii Aevi Helvetica II 18. Vgl. auch HENGGELE, Professbuch 197.

191 S. oben bei A. 185.

den wenigen Stücken von Mönchsschreibern gehört Diakon Waldos Nr. 84; sie ist in Fischbach ausgestellt und enthält den Vermerk *sub Hroadberto comite*¹⁹². Dagegen hat der vielfach für Linzgauer Rechtsgeschäfte tätige Notar und Priester Maio die Formel erst in seinen späteren Stücken (Nrn. 119, 211, vgl. 198, 219) übernommen¹⁹³. Maios Urkunde 87, die vor dem Zeugnis von *homines secularii (seculares)*¹⁹⁴ in Bermatingen sogar St. Gallen als Ausstellungsort nennt, ist die letzte vollständige Urkunde dieses Gebietes ohne die Grafenformel gewesen¹⁹⁵. Der Lektor Ratfrid (Nr. 99)¹⁹⁶, der titellose Schreiber Wano (Nr. 100), vielleicht ein Mitglied des Konvents im Steinachkloster¹⁹⁷, der im benachbarten Argengau häufig belegte Priester Hadubert (Nr. 106)¹⁹⁸, der Subdiakon und St. Galler Mönch Bernwig (Nr. 202)¹⁹⁹ sowie Diakon Amalger (Nr. 219), der sicher als Mönch des hl. Gallus in Vertretung Maios zu Manzell tätig war²⁰⁰, erwähnten danach stets die Grafen Ruadbert oder Udalrich.

Die Reihe der Argengauer Urkunden zeichnet sich vor denen anderer Landschaften dadurch aus, daß in einigen Stücken (Nrn. 101, 137, 156, vgl. 152) die Kirche der heiligen Gallus und Georg in Wasserburg, nicht das Kloster an der Steinach, Kontrahent der Aussteller gewesen ist²⁰¹. Das Patrozinium der Wasserburger Kirche deutet auf eine frühe Verbindung mit St. Gallen hin, die auch die Verbreitung der Grafenformel gefördert haben könnte. Allerdings setzt die Überlieferung des Argengaus gleich mit einem Stück ein, in dem die Grafenformel verwendet wurde (Nr. 52). Als Schreiber überliefert Goldast den sonst nicht in dieser Funktion bezeugten Kleriker Moathelm, dessen Standesbezeichnung nicht auf einen Mönch hindeutet. Vielleicht trat Moathelm danach noch einmal als Zeuge in Nr. 58 in Erscheinung; der Schreiber, Kleriker Hadubert, ließ aber die Formel unberücksichtigt²⁰². Urkunde 101, in Wasserburg

192 Zu Waldo s. oben bei A. 127; ChLA I Nr. 86.

193 Zu Maio: BRESSLAU, Urkundenbeweis 44f.; ZATSCHEK, Benutzung der Formulae Marculfi 217; HENGGELE, Professbuch 201; BRUCKNER, Pal. Stud. 26; DERS., Konzeptwesen 310; STAERKLE, Rückvermerke I 39; FICHTENAU, Urkundenwesen 54f.; SPRANDEL, Kloster St. Gallen 63f.; BORGOLTE, Bermatingen 22. – Zu Nr. 198 s. unten zur Alaholfsbaar.

194 ChLA I Nr. 92 und I Nr. 93.

195 In Nr. 109 fehlen außer der Grafenangabe Datum und Schreiberzeile (ChLA I Nr. 100), in Nr. 216 vermißt man das gesamte Schlußprotokoll.

196 Zu Ratfrid: BRUCKNER, Pal. Stud. 18f.; ChLA I 130 Nr. 104; STAERKLE, Rückvermerke I 39 (mit der ungesicherten Vermutung, Ratfrid sei Gehilfe des Waringis gewesen).

197 Der Name Wano ist für einen Schreiber noch in Nr. 149 (Güter in der Baar) und 171 (Güter im pagus Swalafeld, vgl. unten A. 220) belegt; allerdings kann eine Personenidentität weder paläographisch (s. W I 94; ChLA II 58 Nr. 137, vgl. I 133 Nr. 105), noch der Form nach erschlossen werden. BRUCKNER, Pal. Stud. 29 A. 1, und ChLA II 58, vermutet in Wano einen Mönch, der später zum Dekan aufgestiegen sei; die monastische Existenz des Schreibers von Nr. 149 erhellt aus der Urkunde selbst (s. unten bei A. 265). Vgl. ferner ZATSCHEK, Benutzung der Formulae Marculfi 217, 222; HENGGELE, Professbuch 209; SPRANDEL, Kloster St. Gallen 43.

198 S. unten bei A. 206.

199 Zu Bernwig oben bei A. 132.

200 Amalger ist außerhalb der hier untersuchten Zeit wiederholt als Schreiber tätig gewesen und dabei als Priester und Praepositus bezeugt, vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 44; ZATSCHEK, Benutzung der Formulae Marculfi 219, 222; HENGGELE, Professbuch 191; BRUCKNER, Pal. Stud. 29 A. 1; SPRANDEL, Kloster St. Gallen 60f. u. ö.

201 Zu Wasserburg: MEYER VON KNONAU, Besitz 199; SPRANDEL, Kloster St. Gallen 62f. u. ö.; BORGOLTE, Gedenkstiftungen.

202 Zu Moathelm: BRESSLAU, Urkundenbeweis 43; zu Hadubert s. weiter unten mit A. 206.

durch einen singulär belegten Kerram ausgefertigt, zeigt etwas später den Grafenvermerk²⁰³. Der Lektor Adalhard, der von anderen Rechtsgeschäften her nicht bekannt ist, schloß sein Schriftstück ca. 793/7 in Langenargen mit der Wendung *in presente Ruodberto comite ab* (Nr. 137)²⁰⁴. Der Stellung nach vertritt dieser Zusatz die *sub N. comite*-Formel, doch darf man wegen der Bedeutungsverschiebung nicht geradezu von einer Variante sprechen²⁰⁵. In Nrn. 152 und 200 begegnet wieder ein Schreiber Hadubert, der wohl mit dem *clericus* der Urkunde 58 und dem Priester von Nr. 106 im Linzgau personengleich war²⁰⁶. Hadubert notiert nun, im Unterschied zu seiner ersten Argengauer Urkunde, jeweils einen Grafennamen, und er scheint die Formel auch weitergegeben zu haben. Wie bereits Bresslau im 19. Jahrhundert und vor wenigen Jahrzehnten wieder Sprandel zeigten konnten, stand der sicher im Argengau angesessene Schreiber wahrscheinlich in enger verwandtschaftlicher und geschäftlicher Bindung zu dem Kleriker Deodolt (Nr. 156)²⁰⁷, dem titellosen Haddo (Nr. 192)²⁰⁸ und dem Priester Patucho (Nrn. 181, 197, später 276 f.)²⁰⁹, die in oder kurz nach der Zeit seiner eigenen Tätigkeit als Verfertiger von argengauischen Urkunden belegt sind; sie alle benutzten die Grafenformel. In Nr. 164 lokalisiert der Priester Radmund, offenbar identisch mit dem gleichnamigen Schenker, seine Güter zwar *in ministerio Adalrichi comitis*, gebraucht die formelhafte *comes*-Nennung jedoch nicht²¹⁰. Der Actumort ist Bregenz, und da die Güter in Leiblach, Gwiggern und Hohenweiler auch etwas abseits im Osten des Argengaus lagen, war die Formel hier vielleicht noch nicht bekannt gewesen. Nr. 215 ist die einzige Urkunde, die in St. Gallen und sicher von einem Mönch ausgefertigt wurde. Der Diakon Bernwig schrieb das Dokument wohl für den bereits mehrfach erwähnten Kleriker Hadubert, der im Kloster eine frühere eigene Übertragung erheblich erweiterte; auch diesmal wird die Grafenformel ins Eschatokoll eingefügt²¹¹.

203 ChLA I Nr. 106; BRESSLAU, Urkundenbeweis 43 A. 10. – Es handelt sich um eine Freilassungsurkunde, in der Liegenschaften nicht genannt werden. Der Zins sollte aber an die heiligen Georg und Gallus von Wasserburg abgeliefert werden, an welchem Ort die Urkunde auch ausgestellt ist, so daß der Bezug des Rechtsaktes auf den Argengau nicht bezweifelt werden kann.

204 Text nach GOLDAST, Alamannicarum Rerum Scriptores I 56; zitiert – soweit der Name betroffen ist – bei W I 129 Note i. – Adalhard wird bei STAERKLE, Rückvermerke I 38f., sicher unzutreffend unter denjenigen Schreibern genannt, die im Dienst des Kanzlers Waringis gestanden haben.

205 Der Graf, der unter den Zeugen nicht eigens aufgeführt wird, war wohl bei dem Rechtsakt selbst zugegen. Zum Verhältnis von Grafenformel und Grafenbeteiligung am Rechtsgeschäft s. unten bei A. 297.

206 Zum Schreiber: BRESSLAU, Urkundenbeweis 43 f., 50; HENGGELE, Professbuch 197; BRUCKNER, Pal. Stud. 26; DERS., Konzeptwesen 310; SPRANDEL, Kloster St. Gallen 62f., 118f.

207 ChLA II Nr. 145; BRESSLAU, Urkundenbeweis 44, 50; BRUCKNER, Pal. Stud. 26 f., DERS., Konzeptwesen 310; STAERKLE, Rückvermerke I 38f. (dessen Vermutung, Deodolt sei Gehilfe des Waringis gewesen, wieder kaum zutrifft); SPRANDEL, Kloster St. Gallen 63 A. 51.

208 Zu Haddo: BRESSLAU, Urkundenbeweis 44, 50; SPRANDEL, Kloster St. Gallen 62 A. 48 (mit der Annahme, Haddo sei sogar mit Hadubert personengleich gewesen, und der Fehlinterpretation Bresslaus, dieser habe Haddo mit Haduberts Vater gleichgesetzt).

209 BRESSLAU, Urkundenbeweis 44, 50; ZATSCHEK, Benutzung der Formulae Marculfi 218, 222; HENGGELE, Professbuch 204; BRUCKNER, Pal. Stud. 26, 13; DERS., Konzeptwesen 310; STAERKLE, Rückvermerke I 40 A. 134, 41; SPRANDEL, Kloster St. Gallen 63, 118f. – Die Zuordnung der Freilassungsurkunde 197 zum Argengau nach dem Actumort und dem sonst erschließbaren Aktionskreis des Schreibers.

210 Zu Radmund: BRUCKNER, Pal. Stud. 26 f., 25 A. 1; Zitat unter Berücksichtigung von W I 155 Note a. – Zur Urkunde: FICHTENAU, Urkundenwesen 53f.

211 Zu Bernwig oben bei A. 132.

Die Landschaft des Alpgaus (Allgäus) östlich des Argengaus ist bis 817 nur mit zwei Urkunden im St. Galler Bestand vertreten. Am 7. Februar des genannten Jahres übertrug Wisirich eine wohl nach ihm selbst oder einem seiner Vorfahren benannte Zelle an St. Gallen (Nr. 222) und erhielt sie noch am selben Tag durch eine Prästarie Abt Gozberts (Nr. 223) zurück. Obwohl beide Schriftstücke im Kloster ausgestellt sind und von den St. Galler Mönchen Gozbert²¹² und Bernwig²¹³ gefertigt wurden, unterblieb der Grafenvermerk.

Eine besonders günstige Überlieferung bietet für die hier zur Diskussion stehende Frage der Nibelgau. Die sechs erhaltenen Urkunden sind *Nibalgauia villa publica* (Nr. 49, ähnlich 168), *in ipsa ecclesia Nibulgauia* (117, ähnlich 183) oder in der Ortschaft, *qui dicitur Ufhoua* (144, entsprechend 210), ausgestellt worden. Wie Baumann überzeugend dargetan hat, beziehen sich alle diese Angaben auf denselben Ort²¹⁴. Die örtliche Kontinuität der Urkundenherstellung dürfte für Traditionsbildungen im Urkundenwesen einen fruchtbaren Boden bereitet haben. Der St. Galler Diakon Mauvo war mit Nr. 117 der erste im Nibelgau tätige Schreiber, der die Grafenformel gebrauchte²¹⁵. In der vorangegangenen Urkunde 49, von einem sonst nicht belegten Kleriker und Lektor Hamedeos geschrieben²¹⁶, und in der folgenden Urkunde des Priesters Cacanward (Nr. 144) fehlt die Formel dagegen. Bei beiden cartae ist aber die Anwesenheit des Grafen beim Rechtsgeschäft bezeugt. Der *Cacanuuardus* von Urkunde 144 war wohl identisch mit dem in Leutkirch noch zweimal belegten Priester *Caganhart* (Nrn. 168, 183)²¹⁷, der in diesen Dokumenten die Grafen Rifoin und Waning in der Eschatokollformel vermerkte. Nach den Tätigkeitsmerkmalen ist in Caganhart/Cacanward ein landschaftsgebundener Schreiber zu sehen. Auch in der letzten Nibelgauer Urkunde 210 wurde ein Graf, Waning, in der *sub N. comite*-Formel aufgeführt; der ohne Titel überlieferte Schreiber Ratbot ist nicht näher bekannt²¹⁸.

Aus dem unterhalb der Donau gelegenen Rammagau ist nur eine Urkunde überliefert. Der Diakon und Kanzler Salomon, der wohl auch im Baarengebiet tätig war und dem St. Galler

212 Gozbert schrieb eine beträchtliche Anzahl von Urkunden in St. Gallen, im Thurgau und an entfernteren Orten; über ihn: BRESSLAU, Urkundenwesen 48; ZATSCHEK, Benutzung der Formulae Marculfi 220; HENGGELE, Professbuch 197; BRUCKNER, Pal. Stud. 13, 29 A. 1; DERS., Konzeptwesen 311 f.; DERS., Stiftsarchiv 124; DERS., Scriptoria Medii Aevi Helvetica II 30; STAERKLE, Rückvermerke I 40, 42 A. 138, 44; SPRANDEL, Kloster St. Gallen 48 u. ö.; BORGOLTE, Chronol. Stud. 177.

213 Zu Bernwig s. oben bei A. 132.

214 S. unten Kap. VI bei A. 1.

215 Zu Mauvo oben bei A. 125.

216 Zu Hamedeos: BRESSLAU, Urkundenbeweis 47; HENGGELE, Professbuch 197.

217 Zu *Cacanuuardus/Caganhart*: BRESSLAU, Urkundenbeweis 47 mit A. 8; ZATSCHEK, Benutzung der Formulae Marculfi 218; BRUCKNER, Konzeptwesen 310; DERS., Stiftsarchiv 127 A. 42; ChLA II 62 Nr. 139; STAERKLE, Rückvermerke I 38. Unten Kap. VI bei A. 55. – Von dem Schreiber der genannten Urkunden ist wohl mit Bresslau der *Caganhartus presbiter* zu trennen, der in Nr. 286 von 824 in einer von dem *subdiaconus Heribald* ausgefertigten Urkunde in der *ad nucem*-Formel erscheint. Besonders die charakteristische Poenformel von Nr. 286 zeigt mit denen der übrigen Urkunden keine Ähnlichkeit. Da Nr. 286 als Kopie gilt (W I 268) und im übrigen ja auch Heribald mindestens als nominellen Schreiber nennt, verspricht auch eine paläographische Analyse keinen Erfolg.

218 Immerhin darf darauf hingewiesen werden, daß ein Priester Ratbot in der Nibelgauer Urkunde 49 als Zeuge fungiert und Nr. 117 sogar von einem Presbyter desselben Namens ausgestellt worden ist. Zu diesem s. unten Kap. VI.

Kloster nicht angehört haben dürfte²¹⁹, nannte bereits 778 (Nr. 82) Steinhard in der Grafenformel, der auch an der Spitze der Zeugenreihe steht²²⁰.

Eine Gruppe von mindestens 43 Urkunden unter den frühen St. Galler Dokumenten²²¹ betrifft den Bereich der Bertoldsbaar²²². 15 cartae dürfen wohl als Werke von Mönchsschreibern betrachtet werden. Winithar von St. Gallen gebrauchte um 760/3 im Hinblick auf Liptingen die Grafenformel nicht (Nr. 30)²²³, erwähnte aber etwa zur selben Zeit mit Bezug auf Weigheim im Eschatokollvermerk den Grafen Adalhart (Nr. 39)²²⁴. Der Priester Audoin, offenbar derselbe, der auch für Rechtsgeschäfte im Thurgau tätig war, verwandte ebenfalls bereits in Nr. 36 die Grafenformel, als es um eine Leihgabe von Gütern in Nordstetten ging²²⁵. Eine Reihe von Baarurkunden stammt von der Hand des berühmten Schreibermönchs Waldo. Wohl schon die von *Uualdo dicanus adque munachus* unterzeichnete carta aus der Zeit des Abtes Johannes darf Waldo zugeschrieben werden (II Anh. Nr. 1 = I Nr. 25)²²⁶; sie bezieht sich auf Biesingen und entbehrt des Grafenvermerks. Nr. 63, die *in campo, vbi dicitur Paumcartun*, angefertigt wurde und eine Hube in Wolterdingen betraf, bietet dagegen die Schlussnotiz *sub Adalharto comite*²²⁷. Urkunde 88, mit St. Gallen als Actumort und mit Tradita, die vielleicht in Flözlingen bei Rottweil zu lokalisieren sind, und die Nrn. 95 und 96,

219 BRUCKNER, ChLA I 106 Nr. 88, setzt die Schrift dieser Urkunde mit der der Nrn. 108 und 122 gleich (ChLA I Nr. 107, II Nr. 120). In der Form von Nr. 82 erkenne ich im Vergleich mit den Nrn. 108, 122 und 150 keine signifikanten Gemeinsamkeiten. Zu Salomon ferner: BRESSLAU, Urkundenbeweis 48; ZATSCHEK, Benutzung der Formulae Marculfi 217; BRUCKNER, Pal. Stud. 18f., 25; DERS., Konzeptwesen 310; DERS., Stiftsarchiv 124 A. 28; STAERKLE, Rückvermerke I 39; SPRANDEL, Kloster St. Gallen 43.

220 Die Nennung Steinhards als Zeuge, nicht in der Formel, war bereits im Vorakt vorgesehen, BRUCKNER, Vorakte 5 Nr. 6. – An dieser Stelle sei die Urkunde 171 erwähnt, deren Güter *in pago, qui dicitur Sualafeld*, lokalisiert wurden. Das Swalafeld lag wohl außerhalb Alemanniens (s. oben Einleitung A. 69); Reginsind schenkte *omnia quicquid mihi pater meus Germunt legitimate et secundum sacrificium Francorum dereliquid in hereditatem* (W I 162; zur Interpretation bereits MEYER VON KNONAU, Besitz 185 mit A. 413). Schreiber Wano vermerkte einen Grafen Erlino im Schlussprotokoll. Da Wano möglicherweise mit einem späteren St. Galler Dekan gleichgesetzt werden kann (s. oben A. 197) und die Benutzung der Nr. 164 als Vorurkunde nicht auszuschließen ist (vgl. ZATSCHEK, Benutzung der Formulae Marculfi 215; JOHN, Formale Beziehungen 73; FICHTENAU, Urkundenwesen 54), überwiegen die Indizien für einen in Pappenheim tätigen Mönchsschreiber, der die Formel aus St. Gallen mitgebracht hätte.

221 W I Nr. 25 (= W II Anh. Nr. 1), 30, 36, 39, 41, 48, 51, 53–56, 63, 66, 70, 73, 88, 95f., 102f., 107f., 122–124, 130, 135f., 139, 143, 146f., 150f., 166, 169f., 172, 175f., 184, 189 (= W II Anh. Nr. 2), 220. – Hierbei sind nicht berücksichtigt die Nrn. 5, 22, 69, 104 und 158, die regional nicht sicher zuzuordnen sind (vgl. die entsprechenden Nrn. bei BORGOLTE, Kommentar), Nr. 230, die vor oder nach der oben ermittelten Zäsur vom Februar 817 ausgestellt sein könnte (Nr. 223), und Nr. 190, in der Liptingen nach Ortschaften genannt wird, die ausdrücklich im Thurgau und im Hegau lokalisiert sind, s. oben bei AA. 135 und 187.

222 Zum Problem der Abgrenzung dieses Raumes s. unten Kap. V bei A. 194.

223 Vgl. oben bei A. 116; ChLA I Nr. 57. Zu Winithar: ZATSCHEK, Benutzung der Formulae Marculfi 222; HENGGELE, Professbuch 210; LÖFFLER, Die Sankt Galler Schreibschule in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts 52–65; STEFFENS, Abkürzungen 477ff.; BRUCKNER, Pal. Stud. 7f., 20 u. ö.; DERS., Stiftsarchiv 126 A. 35; bes. DERS., Scriptoria Medii Aevi Helvetica II 14–23, 25 A. 55, III 16–20; STAERKLE, Rückvermerke I 25 mit A. 55, 30 A. 75.

224 ChLA I 64f. Nr. 60. Nach BRUCKNER, ebd., und Pal. Stud. 12 mit A. 2, ist die Urkunde von einem Unbekannten ingrossiert.

225 ChLA I Nr. 55; s. oben A. 150.

226 ChLA II Nr. 167, vgl. zuletzt BORGOLTE, Chronol. Stud. 155.

227 ChLA I Nr. 76.

die am selben Tag in Oberndorf ausgestellt wurden und Brittheim und Bickelsberg als Güterorte nennen, sind ohne den Eschatokollvermerk abgefaßt²²⁸. Liutfrid, den Schreiber von Nr. 73, kann man wohl mit dem schon vielfach genannten St. Galler Konventsangehörigen gleichen Namens identifizieren²²⁹; die in Achdorf am Nordufer der Wutach über Liegenschaften an diesem Ort ausgestellte Urkunde bietet einen weiteren Beleg Graf Adalharts. Erheblich später als die genannten cartae sind die Schriftstücke der schon bekannten Mauvo, Bertilo und Bernwig datiert. Mauvo schloß eine sehr umfangreiche Prästarie Bischof Eginos und Abt Werdos, deren Ortschaften sich von Engelswies und Vilsingen der Schmiecha entlang bis Tailfingen und von da nach Westen bis Neckarburg und Dietingen erstreckten und in der auch Ebring im Breisgau erwähnt wurde, mit der Wendung *sub Eginone episcopo* ab (Nr. 135). In seiner Nr. 143 sind Güter in Wurmlingen und Gunningen genannt, und der Zeuge, Graf Karamann, erscheint hier zusätzlich in der *sub N. comite*-Formel. 797 hat Mauvo in Konstanz ein Rechtsgeschäft über Erbbesitz in Tuttlingen festgehalten, gebrauchte den Grafenvermerk aber nicht (Nr. 146)²³⁰. Von Mauvo soll nach einem Schriftvergleich Bruckners auch Nr. 176 stammen, die den Namen *Perahtgaer* in der Schreiberzeile zeigt²³¹; es handelt sich um eine Leihre von Besitz in Mundelfingen und Seedorf. In der Zeugenreihe der Urkunde werden der Graf Karamann und der Judex Wichard aufgeführt, doch schließt der Text mit dem Vermerk *sub Aginone episcopo* ab. Trifft Bruckners paläographisches Urteil zu, so hat Mauvo neben Nr. 135 also auch die zweite Baarurkunde angefertigt, in der Bischof Egino anstelle eines Grafen im Eschatokollvermerk steht. Eine carta des Priesters Bertilo, der etwa zur selben Zeit auch im Thurgau als Urkundenschreiber gewirkt hat und als Mönch angesehen werden muß, hält eine Schenkung in Weigheim und Trossingen fest (Nr. 147); obschon diese Orte im Vorakt *in ministerio Ratolfi* lokalisiert worden waren, wird der Name des Grafen in die Urkundenreinschrift nicht übernommen, noch werden andere Amtswalter genannt²³². In Diakon Bernwigs Nr. 220 war Dettensee unterhalb des Neckars Actum- und Güterort; diesmal wurde wieder ein Graf, Thiotrich, erwähnt²³³.

Unter den besprochenen Stücken sind Winithars Nr. 30, Audoins Nr. 36, Waldos Nr. 88 sowie Mauvos Urkunden 135 und 143 im Empfängerklöster ausgestellt worden. Derselbe Actumort erscheint in den Einzeldokumenten Hiltirichs (Nr. 48 mit Bezug auf Klengen)²³⁴ und Jakobs (107, Seitingen)²³⁵, in Bergars Nr. 151 (Wurmlingen und Gunningen)²³⁶ sowie in

228 Ebd. I Nrn. 94, 96f.

229 Nr. 73 ist dorsal als *Exemplar traditionis* gekennzeichnet (s. CLAVADETSCHER-STÄRKLE, Dorsualnotizen 22f.) und kann mit anderen von Liutfrid unterzeichneten Originalen der Schrift nach nicht zusammengestellt werden (s. A. 174). Auffällige formale Gemeinsamkeiten mit diesen Urkunden sind nicht festzustellen, doch ähneln sich die Bedingungen der Rechtsgeschäfte von Nrn. 18f., 73 und 94. Für eine Gleichsetzung des Schreibers von Nr. 73 mit dem der übrigen Urkunden und somit für einen Schluß auf einen Konventionalen spricht zudem das zeitliche Argument.

230 ChLA II Nr. 132; ebd. II Nrn. 138, 141. Die letzte Urkunde stammt nach BRUCKNER nicht von Mauvo selbst, sondern von einem ungenannten Ingrossisten.

231 ChLA II 146; zu Perahtgaer, der wohl mit dem Bertgar der Nr. 151 identisch war, s. A. 236.

232 ChLA II Nr. 142; BRUCKNER, Vorakte 9 Nr. 26. – Zum Schreiber s. oben bei A. 126.

233 Zu Bernwig oben A. 132.

234 Zum Schreiber vgl. oben A. 147.

235 ChLA II Nr. 112; über Iacobus bemerkt STAËKLE, Rückvermerke I 38f., ohne einsichtige methodische Grundlage, daß er im Auftrag des Kanzlers Waringis geschrieben habe.

236 ChLA II Nr. 144; derselbe Schreibername und wohl dieselbe Person wird später in der erwähnten Prästarie Bischof Eginos angegeben (Nr. 176). Da die jeweils genannten Güterorte in der Baar liegen, kann

zwei Schriftstücken des sicher der Landschaft angehörenden Diakons Ato (55, Baldingen; 56). Nur in der letztgenannten Urkunde, die über ein Rechtsgeschäft in Egesheim handelt, wurde im Eschatokoll der Zusatz *et Pirabilone comite* angeschlossen²³⁷; in der Urkunde des Diakons Jakob, bei der vier Grafen, Ruachar, Gerold, Pirihtilo und Bertold, Zeugendienste leisteten, vermißt man die *sub N. comite*-Formel besonders.

Nach Durchsicht der wahrscheinlich von St. Gallen Schreibern oder im Kloster gefertigten Baarurkunden ergibt sich unter geographischem Gesichtspunkt ein widerspruchsvoller Befund. Allenfalls das Verhalten Waldos könnte man so interpretieren, daß der Schreiber bei der Anwendung der Formel von räumlichen Verhältnissen bestimmt war. Für Wolterdingen (Nr. 63), nicht aber für die nördlicher bzw. östlicher gelegenen Ortschaften der Nrn. 25, 88 und 95 f. notierte Waldo *sub Adalharto comite*. Der Name Adalharts wäre – zumal er bereits in Winithars Nr. 39 bei Besitz in Weigheim erscheint – eigentlich auch bei dem Güterort Klengen in Hiltirichs Nr. 48 zu erwarten gewesen. Später fehlt die Grafenformel sogar für Weigheim selbst und das nahegelegene Trossingen (Nr. 147). Nicht weniger diffus erscheint die Belegsituation weiter im Osten. Nachdem bei Urkunden über Baldingen (Nr. 55) und Seitingen (Nr. 107) der Grafenvermerk unterblieben war, wird er einmal für Wurmlingen und Gunningen verwendet (Nr. 143), fehlt aber dann wieder für Tuttlingen (Nr. 146) und abermals für Wurmlingen und Gunningen (Nr. 151). Überdies wurde in zwei Urkunden, von denen eine einen weiten Raum umspannte (Nrn. 135; 176), gar kein Graf, sondern an dessen Stelle der Bischof Egino genannt.

Eine dritte Gruppe von Urkunden ist weder in der Abtei St. Gallen entstanden noch kann sie als Erzeugnis eines Mönchsschreibers angesehen werden. Auf den engen Raum Weigheim-Wolterdingen beziehen sich zwei dieser Schriftstücke. In Nr. 41, von einem singulär bezeugten Priester Elis unterschrieben, wird Besitz in Nordstetten (bei Villingen) verschenkt²³⁸; Nr. 136 wurde von dem nicht weiter bekannten Heriolt in Klengen ausgefertigt, wo auch ein Teil der ansonsten nahegelegenen Güter lokalisiert war²³⁹. In beiden, um ein Jahrzehnt voneinander entfernten Urkunden fehlt der formelhafte Grafenvermerk. Dichter und differenzierter stellt sich die Überlieferung für das nach Norden und Osten beiderseits des Neckars ausgreifende Gebiet dar. Hier sind allein drei *cartae* des Diakons Salomon, der wahrscheinlich auch die Rammagauer Urkunde 82 geschrieben hatte, erhalten geblieben²⁴⁰. Das Traditionsgut der Nr. 108 erstreckte sich in weitem Bogen von Dunningen an der Eschach über Seedorf in die Gegend von Horb, dann weiter südlich bis Talhausen und Dietingen unweit Rottweils und wieder hinauf bis Wessingen und Hechingen. Aussteller der Urkunde war Graf Gerold, der auch in der Zeugenreihe und in der Grafenformel erscheint. Neben ihm vermerkte Salomon

es sich um einen auswärtigen Schreiber handeln. Andererseits sind in beiden Urkunden Offizialen des Gallusklosters an hervorragender Stelle genannt, so daß *Pertigarius/Perahtgaer* auch dem Konvent angehört haben könnte. Zur Frage der Identität mit dem Breisgauer Beratgar s. oben A. 165. Nach STAERKLE, Rückvermerke I 38 f., gehört Pertigarius zu den Diakonen, welche im Auftrag des Waringis tätig waren; auch in diesem Fall gibt es dafür keine Argumente.

237 ChLA I Nr. 68; Nr. 56 liegt nicht mehr im Original vor. Zu Ato oben bei A. 175.

238 Vielleicht ist die Urkunde durch den Diakon Ato ingrossiert worden; vgl. ChLA I Nr. 62 und oben A. 175.

239 ChLA II Nr. 130; zum Schreiber: BRESSLAU, Urkundenbeweis 48 mit A. 6; HENGGELE, Professbuch 198; BRUCKNER, Pal. Stud. 25; Ders., Konzeptwesen 310.

240 ChLA I Nr. 107; II Nr. 120; s. ferner A. 241. Zum Schreiber oben bei A. 219.

unter anderen den Bischof Egino, den Grafen Pirihtilo und den Judex Arnolt als Zeugen. Da *Salomonus indignus diaconus seu canzalarius* in Nr. 82 in Laupheim die Formel verwendet hatte, wäre es vorstellbar, daß er sie selbst an die Stätten seines Wirkens in der Baar transferiert hat. In der Urkunde 122, die sich auf Dietingen und somit auf einen der in Nr. 108 genannten Orte bezieht, nennt der Diakon Ratolf statt Gerolds im formelhaften Eschatokollvermerk. Salomons letztes Dokument, das in Täbingen ausgestellt wurde und das ein Rechtsgeschäft in Seedorf betraf, hat als einziges der überlieferten Stücke dieses Schreibers die Formel nicht; dabei wurde in der Zeugenreihe die Anwesenheit des Grafen Bertold notiert (Nr. 150). Allerdings stammt die carta nach der paläographischen Analyse Bruckners nicht von Salomon selbst, sondern von einem ungenannten Ingrossisten²⁴¹.

Der Name des Grafen Gerold, in Nr. 107 unter denen der vier gräflichen Zeugen aufgeführt und in Nr. 108 dreifach belegt, wird auch in Nr. 124 genannt. Der Priester Ratinh, der in Sulz eine Schenkung in Priorberg schriftlich festhielt, stellte Gerolds Signum an die Spitze der Zeugenreihe und fügte den Namen außerdem in der Grafenformel dem Kalenderdatum an²⁴². Im Westen und Nordosten der Baar lagen die Güter der Urkunden 53, 123, 139 und 169. Die Schreiber, der Kleriker Alboin sowie die Priester Herimar und Autgar, sind jeweils nur hier zu belegen und daher nicht näher zu charakterisieren. Nr. 53 bezieht sich auf Lauterbach und Beffendorf²⁴³; in Nr. 123 ist von Hechingen die Rede²⁴⁴, das schon in Gerolds umfangreicher Übertragung 108 aufgeführt war, und die Urkunden 139²⁴⁵ und 169 nennen als Güterort das wohl nicht weit entfernte Rangendingen. Allen aufgeführten Stücken fehlt der Grafenvermerk²⁴⁶.

Als besonders unübersichtliches Gebiet erschien nach der Analyse der in St. Gallen ausgestellten bzw. mutmaßlich von St. Galler Mönchen geschriebenen Urkunden die Gegend zwischen Tuttlingen und Seitingen bis hinauf nach Tailfingen. Auch aus ihr sind einige Stücke der dritten Gruppe überliefert. Unbekannt ist der Schreiber der Nr. 51, einer Prekarie über Besitz in Digosheim, Hartheim und *Althaim*. Die Datumszeile wurde von einer zweiten Hand zugefügt und hernach teilweise abgeschnitten; ein *sub N. comite*-Vermerk ist nicht vorhanden²⁴⁷. Ob Bertgoz und Reginbald, die als Schreiber der Urkunden 102 und 103 genannt werden, im Dienste der Aussteller oder des Empfängers gestanden haben, läßt sich nicht entscheiden. Die Actumorte waren Schörzingen und Dürbheim, und bei diesen sind wohl auch die vergabten Liegenschaften zu suchen. In beiden Urkunden wird der Graf Pirihtilo in der *sub N. comite*-Formel genannt. Möglicherweise haben Bertgoz und Reginbald das Diktatelement und seine Funktion durch Ato kennengelernt, der denselben Grafennamen bereits in Nr. 56 im

²⁴¹ ChLA II Nr. 133.

²⁴² ChLA II Nr. 109; zu Ratinh im übrigen weiter unten A. 251.

²⁴³ ChLA I Nr. 67; zur Frage einer möglichen Identität des Schreibers mit dem Schreiber Alboin im Klettgau s. oben bei A. 178.

²⁴⁴ ChLA II Nr. 121; zum Schreiber Herimar: HENGGELE, Professbuch 198; BRUCKNER, Pal. Stud. 25; DERS., Stiftsarchiv 127 A. 42.

²⁴⁵ ChLA II Nr. 131. Zum Schreiber Autgar: HENGGELE, Professbuch 191.

²⁴⁶ Die fragmentarische Erhaltung des Pergaments scheint bei Nr. 169 dafür kaum ausschlaggebend gewesen zu sein (vgl. W I 160 Note zu Nr. 169); in Urkunde 53 vermißt man im Eschatokoll außer der Grafenformel die Angabe des Actumortes.

²⁴⁷ BRUCKNER, Pal. Stud. 12 mit A. 4, hatte zuerst den mehrfach bezeugten Marcus als Schreiber vermutet (W I Nrn. 16f.), diese Annahme jedoch später wieder fallengelassen: ChLA I 70 Nr. 66.

Schlußprotokoll niedergeschrieben hatte²⁴⁸. Auf den Kleinraum von Nr. 102, auf Dürbheim und Spaichingen, bezieht sich die singuläre Urkunde des Priesters Wolfolt (Nr. 130); sie wurde aber ohne Grafenformel mundiert²⁴⁹. Auch *Hetti presbiter* setzte in seine beiden auf uns gekommenen Urkunden den Grafenvermerk nicht ein. Als Ausstellungs- und Güterorte der Nrn. 166 und 175 werden Spaichingen und Aldingen genannt²⁵⁰. Der Priester Ratinh, wohl derselbe, der etwa ein Dezennium zuvor in Sulz als Schreiber nachgewiesen ist, verfertigte 802 in Wehingen eine Urkunde über Güter in Böttingen. Im Unterschied zu Nr. 124 nannte er in Nr. 172 aber keinen Grafennamen²⁵¹. Dasselbe gilt schließlich für die Urkunde 184 eines unbekannten Schreibers, die eine Schenkung in Deilingen festzuhalten bestimmt war²⁵².

Von Ortschaften in der südlichen Zone der Bertoldsbaar zwischen oberer Donau und Wutach ist nur in wenigen Urkunden die Rede. Liutfrids Schlußformel *sub Adalhardo comite* (Nr. 73, s. o.) wird durch die etwas frühere Nr. 54 nicht bestätigt. Als Schreiber der Waldhausen betreffenden Tradition nennt sich der für Rechtsgeschäfte in der Baar wiederholt tätige *Ato diaconus*²⁵³.

Nr. 170, die mit der oben behandelten Urkunde 176 sachlich eng zusammengehört, betrifft eine Tradition in Aselfingen und Mundelfingen. Die carta ist in zwei Originalen des sonst unbekannten Schreibers Wanilo überliefert und enthält in beiden Ausfertigungen im Anschluß an einen ungewöhnlichen Titel Karls des Großen den Passus *sub Rothario comite*²⁵⁴.

Zwischen Bertoldsbaar und Alaholfsbaar lag nach den erhaltenen Urkunden der *pagus Burichygas*; zu ihm gehörten die Ortschaften Willmandingen, Undingen und Genkingen. In den beiden ältesten Urkunden, die sich auf das Gebiet beziehen, nennt sich als Schreiber der Priester Hupert (Nrn. 66, 70); er hat sicher der Landschaft angehört, da St. Gallen an den betreffenden Rechtsgeschäften nicht beteiligt gewesen ist. Beiden Urkunden fehlt der Grafenvermerk²⁵⁵. Später, vielleicht aber noch in der Zeit Karls des Großen, vermerkte der Schreiber Emicho in einer Urkunde über eine Tradition in Udingen und Genkingen an erster Stelle der Zeugenreihe zwar den Grafen Erchanbert, gebrauchte aber die Grafenformel ebenfalls nicht (II Anh. Nr. 2 = I Nr. 189)²⁵⁶.

248 Reginbald ist sicher, Bertgoz sehr wahrscheinlich nur hier in Schreiberfunktion belegt. Zu Reginbald: ChLA I Nr. 108; BRUCKNER, Pal. Stud. 42; STAERKLE, Rückvermerke I 38f. (mit der kaum glaubhaften These, Reginbald sei Untergebener des Thurgauer Kanzlers Waringis gewesen); BORGOLTE, Chronol. Stud. 120; zu Bertgoz: ChLA II Nr. 113 und oben A. 152.

249 ChLA II Nr. 125; HENGGELE, Professbuch 211; BRUCKNER, Pal. Stud. 29 A. 1.

250 Zu Hetti: BRESSLAU, Urkundenbeweis 48; BRUCKNER, Pal. Stud. 25; DERS., Konzeptwesen 310, vgl. 312. – Nr. 175 ist im Original des Hetti (Stiftsarchiv St. Gallen I.165) und in einer Kopie des 10. Jahrhunderts überliefert (Stiftsarchiv St. Gallen I.166); dazu vgl. den Rückvermerk bei CLAVADET-SCHER-STAERKLE, Dorsualnotizen 46f., ferner STAERKLE, Rückvermerke I 46.

251 Zu Ratinh: BRESSLAU, Urkundenbeweis 48; BRUCKNER, Pal. Stud. 25; DERS., Konzeptwesen 310; s. oben A. 242.

252 Zur Urkunde: BRUCKNER, Pal. Stud. 18 mit A. 1; 21f.; DERS., Vorakte 11 Nr. 37, und DERS., Konzeptwesen 309 A. 45.

253 ChLA I 74 Nr. 69 mit der Feststellung der Schriftidentität mit anderen von Ato unterzeichneten Schriftstücken (vgl. ebd. I 70 Nr. 65). Zu Ato im übrigen oben AA. 175, 237.

254 ChLA II Nr. 153 und ebd. Nr. 170; zum Schreiber: BRESSLAU, Urkundenbeweis 48 mit A. 6; HENGGELE, Professbuch 209; BRUCKNER, Pal. Stud. 25 A. 1 und 29 A. 1.

255 Die handschriftliche Überlieferung von Nr. 66 ist verloren (s. W I 65 Note); Nr. 70 = ChLA I Nr. 81. Zum Schreiber: BRUCKNER, Pal. Stud. 19.

256 Zur Frage der Urkundendatierung s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ERCHANBERT (I, II). Zum Schreiber im übrigen HENGGELE, Professbuch 195; BORGOLTE, Chronol. Stud. 78.

Allgemeine Kriterien für den Gebrauch der Grafenformel im Bereich der Bertoldsbaar lassen sich auch mit Hilfe derjenigen Urkunden nicht gewinnen, die mit der St. Galler Diktattradition nicht in unmittelbaren Zusammenhang zu bringen sind. Räumliche Grenzen traten bis zum Jahr 817 als Determinanten für Vorhandensein oder Fehlen der Formel nicht zutage.

Den zahlreichen Urkunden aus dem westlichen Baarengebiet stehen nur neun *cartae* aus dem Bereich der Alaholfsbaar gegenüber²⁵⁷. Nr. 81 wurde von dem Grafen Agyolf und seinen Anverwandten ausgestellt; die Güter lagen an der Donau um Kloster Marchtal. Mit der Ausfertigung hatte Agyolf den aus der sonstigen Überlieferung nicht bekannten Priester Laurentius beauftragt; dieser gebrauchte die Grafenformel nicht²⁵⁸. Die Urkunden 127, 185 und 186, die vom Grafen Bertold und seiner Gemahlin Gersinda bzw. von deren Söhnen Chadaloh und Wago veranlaßt wurden, sind allesamt von dem Priester Scrutolf geschrieben²⁵⁹. Offenbar hat Scrutolf also über längere Zeit im Dienst der gräflichen Familie gestanden. In den drei Prekarien und Donationen, deren Güterorte um Marchtal und im Süden um Haisterkirch im Quellgebiet von Rot und Rieß lagen, fehlt wie in den zuvor genannten Dokumenten der formelhafte Grafenvermerk. Dies ist auch so in Nr. 134, in der eine Besitzübertragung *infra marcha illa, qui uocatur Munthariheshuntari*, also in der Gegend von Munderkingen, einem Ort etwas östlich von Marchtal, festgehalten wurde²⁶⁰. Im Unterschied zu den anderen Stücken ist in dieser Urkunde das Steinachkloster als Actumort genannt, doch entbehrt die *carta* außer der Grafenformel auch des Schreibervermerks.

Neben den fünf Urkunden ohne *sub N. comite*-Formel sind aus dem Bereich der Alaholfsbaar drei Dokumente mit einer Grafennennung überliefert. 799/802 bzw. um 809 haben die singulär belegten Schreiber Lanto (Nr. 159) und Oto (Nr. 199) die Namen der Grafen Wolfolt und Hitto aufgeschrieben. In Lantos Urkunde, deren Actumort nicht erwähnt ist²⁶¹, ging es um Güter in Dentingen, während Oto in Bierlingen für ein Rechtsgeschäft am selben Ort tätig war²⁶². Von Priester und Notar Maio, der wohl kein Mönch des heiligen Gallus war, stammt Nr. 198 mit St. Gallen als Actumort und dem Vermerk *sub Rodberto comite*²⁶³; der Güterort *Hostadio* ist nicht sicher identifiziert, hat aber am ehesten im östlichen Baarenraum gelegen²⁶⁴. Nr. 149 wurde als einzige Urkunde sicher von einem Angehörigen des Empfängerklosters gefertigt. Der Schenker Pebo stellt in der wohl in Steußlingen ausgestellten

257 Zur Bestimmung dieses Raumes s. unten Kap. V.1, bes. bei A. 41.

258 ChLA I Nr. 87. Zu Laurentius BORGOLTE, Alaholfingerurkunden, bei A. 37, und unten bei A. 284 des Kap. V.

259 WI Nr. 127 = ChLA II Nr. 123; die anderen beiden Stücke sind nach dem Jahr 800 datiert und deshalb in die Chartae Latinae Antiquiores nicht aufgenommen worden. – Zu Scrutolf: BRESSLAU, Urkundenbeweis 47; BRUCKNER, Pal. Stud. 26; DERS., Konzeptwesen 310; DERS., Stiftsarchiv 127 A. 42; BORGOLTE, Alaholfingerurkunden, bei AA. 33–36, und unten Kap. V bei A. 285.

260 Von den beiden Exemplaren der Prekarie muß Stiftsarchiv St. Gallen I.118 sicher, möglicherweise aber auch I.117, als Kopie betrachtet werden: ChLA II 42 Nr. 129; vgl. CLAVADETSCHER–STAERKLE, Dorsualnotizen 36 f. – Zum Munthariheshuntari s. unten Kap. V bei A. 67, zur Urkunde in diesem Kap. oben A. 117.

261 ChLA II Nr. 148; zu Lanto vgl. HENGGEKER, Professbuch 200.

262 Zur Urkunde BRUCKNER, Pal. Stud. 18 mit A. 1, 23 A. 1; zu Oto: HENGGEKER, Professbuch 203; BORGOLTE, Chronol. Stud. 163.

263 Zu Maio oben bei A. 193.

264 S. BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 198.

Urkunde fest, er habe seinen Besitz in Essendorf und Haidgau (bei Haisterkirch) *in manus Uuanoni monachi et presbiteri* übergeben. Offenbar derselbe Priester Wano unterzeichnet im Eschatokoll mit dem Subskriptionszeichen. Die genaue Betrachtung des Pergaments belehrt, daß im Anschluß an das Regierungsjahr Karls ein Vermerk ausradiert ist, für den Bruckner mit Vorbehalt die Lesung *sub amal* vorgeschlagen hat. Zweifellos hatte der Schreiber also zur Grafenformel angesetzt, sie aber dann nicht ausgeführt²⁶⁵.

Die Durchsicht der St. Galler *cartae* von den Anfängen der pippinidischen Zeit bis zum Jahr 817 hat ein differenziertes Bild von der Verbreitung der Grafenformel vermittelt; es scheint jetzt möglich zu sein, eine Interpretation des Diktatelements zu wagen. Die ursprünglich zu Datierungszwecken entwickelte *sub N. comite*-Formel wurde im Kloster St. Gallen um 754 wieder aufgegriffen und tradiert. St. Galler Mönchsschreiber, aber auch Auswärtige, die im Kloster ihre Urkunden verfertigten, dürften die Formel in der Regel gekannt haben. Andererseits wurde der Grafenvermerk auch von solchen Schreibern schon früh gebraucht, die dem Konvent mutmaßlich nicht angehört haben und außerhalb der Abtei tätig waren. Es ist möglich, daß sie zur Übernahme der Formel von anderen Institutionen als dem Steinachkloster angeregt worden sind (s. Plidolf und Vorläufer im nördlichen Breisgau; Theotbert im Linzgau; Moathelm im Argengau). Allerdings läßt die Eigenart der Überlieferung keine Rückschlüsse auf bestimmte Multiplikatoren zu. Der weitere Gebrauch der Grafenformel wurde in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts und am Beginn des 9. Jahrhunderts ebenfalls von landschaftsgebundenen Schreibern gefördert (s. Waringis im Thurgau; Hadubert im Linz- und Argengau; Leutkircher Tradition im Nibelgau); der Grafenvermerk kommt sogar in Urkunden vor, bei deren Rechtsgeschäften das Kloster St. Gallen gar nicht beteiligt war.

Diese Beobachtungen über die Verbreitung der Formel entsprechen dem Ergebnis, das bei der Analyse der Entstehung erzielt werden konnte: Hier wie dort waren Schreiber beteiligt, die nicht zu den Mönchen des heiligen Gallus gezählt werden können, sondern Mitglieder anderer Konvente waren oder ihren Tätigkeitsmerkmalen nach vornehmlich im Dienst der Grundherren einer Region gestanden haben. Wenn sie auch nur in Urkunden des St. Galler Stiftsarchivs faßbar werden, darf man ihnen doch nicht ohne weiteres eine besondere Beziehung auf das Kloster unterstellen. Eine Deutung der Grafenformel, die nur aus der politischen Lage der Abtei St. Gallen in karolingischer Zeit abgeleitet ist, wird der sehr verschiedenartigen Herkunft der Pergamente nicht gerecht²⁶⁶.

Nach der Untersuchung der Urkundenüberlieferung St. Gallens kann man vermuten, daß die Grafenformel im Einzugsbereich des Klosters nach einer gewissen Rezeptionsphase allgemein bekannt war; so scheint der Eschatokollvermerk im Linz- und Argengau in den 780er/790er Jahren durchgedrungen zu sein. Fehlt einer *carta* später der Grafenvermerk, so deutet dies weniger auf eine Unkenntnis des Diktatelements beim Schreiber, als auf besondere politische Verhältnisse hin. Deutliche raumzeitliche Determinanten für die Verbreitung der Grafenformel haben sich im Thur- und Breisgau ergeben: Südlich des Bodensees und nördlich des Zürichsees sind zwei Landstreifen bis 817 von der Grafenformel ausgespart geblieben; ein

265 ChLA II Nr. 137. – BRUCKNER läßt offen, ob es sich um ein Original oder um eine spätere Kopie handelt (s. ebd. 58). Zu weiteren, vielleicht von demselben Wano geschriebenen Urkunden s. oben bei AA. 197, 220.

266 Zu SPRANDELS Deutung der Grafenformel s. oben bei AA. 7f.

ähnlicher Befund ließ sich im Breisgauer Rheinknie um Lörrach erheben. Für den uneinheitlichen Gebrauch der Formel im Schwarzwälder Alpgau, im Hegau, im Bereich der Bertoldsbaar und im Bereich der Alaholfsbaar war der Maßstab dagegen nicht zu finden; doch gibt es Anlaß zu der Vermutung, daß die Grafenformel von einigen Schreibern bewußt nicht verwendet wurde.

Die Grafenformel scheint nach alledem in karolingischer Zeit wieder- bzw. weitergebraucht worden zu sein, weil sie dazu dienen konnte, comitale Herrschaft zu bezeichnen. Die herrschaftliche Komponente hatte der Formel von allem Anfang an geeignet; denn Pebo und Chancor, die ersten in der Formel vermerkten Grafen, konnten in den vierziger Jahren zur Stützung des Datums nur zitiert werden, weil sie wie der merowingische König und der pippinidische Hausmeier Anteil an obrigkeitlichen Befugnissen besaßen. Als nach dem Beginn der Karolingerherrschaft die Aufgabe der Formel als Datierungselement entfallen war, verlagerte oder verengte sich die Aussageabsicht offenbar auf den räumlich-herrschaftlichen Aspekt. Das Milieu, in dem sich diese Mutation vollziehen konnte, läßt sich durch die St. Galler Historiographie noch recht gut erfassen²⁶⁷. In der ersten Grafenformel nach Pippins Herrschaftsantritt und danach noch mehrfach wird für Tradita im Thurgau, Linzgau und in der Baar Graf Warin genannt. Von demselben wissen die Quellen zu berichten, er habe zusammen mit Ruthard ganz Alemannien verwaltet und dabei das Gut der Kirchen konfisziert, besonders aber St. Gallen geschädigt und seines Abtes Otmar beraubt. Mit Warin und Ruthard, nicht mit den Namen des schon vorher nach Schwaben entsandten Franken Chancor, verband sich die Erinnerung an die Unterwerfung der Alemannen und besonders des Otmarsklosters unter die Herrschaft der Karolinger. Andere Quellen bestätigen die Lamentationen der in St. Gallen entstandenen und in Reichenau z. T. überarbeiteten Berichte. Deshalb dürfte die These gerechtfertigt sein, daß die in karolingischer Zeit zuerst auf Warin angewandte Grafenformel die Erfahrung der erneuerten, nun endgültig gefestigten fränkischen Herrschaft zum Ausdruck brachte. Da die St. Galler Mönche diese Erfahrung mit den außerhalb des Klosters lebenden Alemannen teilten, wird die Formel so weite Verbreitung gefunden haben.

4. Weitere Verbreitung und Wandlungen der Grafenformel im 9. und 10. Jahrhundert

Zwischen 817 und 919 steigt der Anteil der *cartae* mit Grafenformel von rund 50 % auf 95 % an²⁶⁸. Man könnte daran denken, die bedeutende Zunahme der Grafenformelbelege aus Veränderungen im St. Galler Urkundenbetrieb abzuleiten. Sprandel hat nämlich beobachtet, daß unter Abt Gozbert (816–837) das klösterliche Schreiberpersonal fast vollständig ausgetauscht wurde und die neuen Skribenten so häufig tätig waren, daß man von der »Einführung eines regelmäßig beschäftigten Schreiberstandes« sprechen dürfe²⁶⁹. Diese Umorganisation

267 Zum folgenden vgl. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. WARIN, RUTHARD, CHANCOR.

268 S. oben A. 117.

269 SPRANDEL, Kloster St. Gallen 91, vgl. 48. Am häufigsten ist unter Abt Gozbert der gleichnamige Schreiber bezeugt: W I Nrn. 222, 278f., 284f., 287f., 303, 309, 314, 317, 326, 328, 330, 334, 340, 348; ferner Nrn. 385f. Vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 48; ZATSCHEK, Benutzung der Formulae Marculfi 220; BRUCKNER, Pal. Stud. 13, 29, 42; STAERKLE, Rückvermerke I 42, 44; SPRANDEL bes. 89 mit A. 35; HENGGELER, Professbuch 193, vgl. 197. – Wolfcoz war unter Gozbert als Schreiber der Nrn. 228, 236, 238, 242, 244–246, 249, 252, 269, 271, 273f. und 395 tätig; zum Schreiber s. unten bei A. 299. – Heribald ist in

könnte, so ließe sich vorstellen, auch in einer neuen Ordnung der Urkundenform ihren Ausdruck gefunden haben, mit der der fast regelmäßige Gebrauch der Grafenformel verbunden gewesen wäre. Eine solche Überlegung ließe indessen außer acht, daß auch vor 817 der Grafenvermerk nicht willkürlich in die *cartae* eingesetzt worden war, vielmehr in einigen Landschaften offenkundig nur für bestimmte Teilläume Verwendung gefunden hatte. Diese Praxis konnte durch einen Abtswechsel sicher nicht verändert werden. Im übrigen hatten die wenigen älteren St. Galler Schreiber, die Gozbert im Beurkundungsgeschäft weiterverwendet hat, die Grafenformel bereits vor 817 regelmäßig gebraucht²⁷⁰. In der Zeit Gozberts sind außerdem immer noch Schreiber bezeugt, die nicht zu den Angehörigen des Klosters gerechnet werden können²⁷¹; für sie kann eine mögliche Änderung des klösterlichen Urkundendiktats kaum normative Bedeutung gehabt haben. Einer dieser auswärtigen Schreiber, der Kanzler Ratbert, war seit 818/9 bis 827/8 im Süden des Breisgaus tätig²⁷²; er darf als Nachfolger der Priester Lanhar und Huzo angesehen werden, die hier die Grafenformel niemals verwendet hatten²⁷³. Ratbert setzte aber in alle von ihm überlieferten Schriftstücke den Grafenvermerk ein. Im Gebrauch der *sub N. comite*-Formel scheint also der Wechsel objektiver Gegebenheiten seinen Niederschlag gefunden zu haben; wie für den Breisgau dürfte das im allgemeinen auch für die anderen alemannischen Landschaften mit bisher lückenhafter Verwendung der Formel gegolten haben²⁷⁴.

Im einzelnen lassen sich folgende Beobachtungen über die Verwendung der Grafenformel nach 817 unter regionalen Gesichtspunkten formulieren:

Nrn. 286, 292, 294f., 298, 306 und 329 belegt; zu ihm unten bei A. 281. – Rihpert wird als Schreiber von Nrn. 304, 320–324 und 339 genannt, vgl. auch Nrn. 341 und 375, 443; vgl. oben bei A. 175. – Alphart ist der Schreiber von Nrn. 305, 307, 311, 336, 346f., 351, später 361; zu ihm ZATSCHEK 221f.; BRUCKNER, Konzeptwesen 312; STAERKLE 42, 44; HENGGELER 191. – Watto schrieb unter Gozbert: Nrn. 308, 310, 331f., 337, 342f.; zu ihm BORGOLTE, Chronol. Stud. 66ff. (mit alt. Lit.). – Theothart ist schließlich als Schreiber in der Zeit Abt Gozberts durch Nrn. 318, 335, 345, 349f., 355 und 358 bezeugt; zu ihm STAERKLE 42, 44; SPRANDEL 69f. u. ö.

270 S. Bernwig in W I Nrn. 202, 215, 220; zum Schreiber und seiner Nr. 204 s. oben bei A. 132, ferner bei AA. 199, 211, 233. Bernwigs Urkunden in der Zeit Gozberts sind: Nrn. 221, 223, 225, 229, 239, 272, 299, vgl. 222, 307, 309, 351. – Zu Amalgers Nr. 219 s. oben bei A. 200; vgl. ferner Nrn. 297 (dazu unten bei A. 281), 315, 319 und Nrn. 292, 318, 320–324, 337, 343.

271 Zu Patucho in Nrn. 276f. s. oben bei A. 209. Der Priester Cunzo ist nur in Leutkirch nachgewiesen (Nrn. 279–282); seine Tätigkeit am Mittelpunkt des Nibelgaus weist auf eine Bindung an die Landschaft hin. Zu Cunzo: BRESSLAU, Urkundenbeweis 47f. (»nibelgauischer Gerichtsschreiber«); ZATSCHEK, Benutzung der Formulae Marculfi 221; HENGGELER, Professbuch 193; BRUCKNER, Konzeptwesen 310. – Zum Kanzler Ratbert bei A. 272, zu Berngar bei A. 277, zum Kanzler Christian bei AA. 278ff., zu dem Kleriker Atto bei A. 285, zu Altarich bei A. 288.

272 W I Nrn. 241, 257, 313. – Zu Ratbert: BRESSLAU, Urkundenbeweis 45; ZATSCHEK, Benutzung der Formulae Marculfi 212 A. 100; JOHN, Formale Beziehungen 96f.; BRUCKNER, Pal. Stud. 25; DERS., Konzeptwesen 310; HENGGELER, Professbuch 199; SPRANDEL, Kloster St. Gallen 65f.

273 S. oben bei AA. 162f.

274 Seit langem ist bekannt, daß sich die St. Galler Güterpolitik im 9. Jahrhundert im wesentlichen in dem Rahmen bewegte, der in den vorangegangenen Jahrzehnten abgesteckt worden war (vgl. MEYER VON KNONAU, Besitz, *passim*; BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse, bes. 18–75; SPRANDEL, Kloster St. Gallen 28–56). Auch wenn die Schwerpunkte der Erwerbungen oder Tauschhandlungen zeitweise wechselten, war es keineswegs so, daß nach 817 Urkunden ausschließlich über Immobilien ausgestellt wurden, die im alten Bereich der Grafenformel lagen (vgl. hierzu BORGOLTE, Kommentar, mit Karte). Mithin kann die Urkundenmenge ohne Grafenvermerk nicht deshalb so stark zurückgegangen sein, weil sich die St. Galler Besitzlandschaft in bestimmter Weise verschoben hätte.

1. In den Landschaften, in denen die Grafenformel von Anfang an (Mittelzone des Thurgaus) oder seit ca. 780/90 verwendet wurde (Linz- und Argengau; ähnlich Nibelgau), bleibt es bei dieser Handhabung der Formel.
2. Die Formel hat nach 817 auch die Teillandschaften im Thurgau und im Breisgau erfaßt, die vorher von ihr ausgespart worden waren²⁷⁵; dasselbe gilt für den Alpgau (das Allgäu).
3. In Landschaften mit bisher schwankendem Gebrauch (Schwarzwälder Alpgau; Hegau; Bertoldsbaar) wird die Formel nunmehr regelmäßig eingesetzt²⁷⁶.

Die 20 Urkunden, denen der Eschatokollvermerk mangelt, können nicht ohne weiteres als Ausfälle betrachtet werden, die ordnen zu wollen kaum als lohnend erschiene. Wenigstens einige von ihnen lassen sich nach verschiedenen Kriterien gruppieren. Am oberen Zürichsee ist die *sub N. comite*-Formel nicht gleich nach 817 allgemein gebräuchlich geworden. Der schon bekannte Schreiber Berngar hat zwar in der letzten von ihm erhaltenen carta von 819/20 erstmals einen Grafen erwähnt²⁷⁷, doch fehlt die Formel alsdann in drei Urkunden des Kanzlers und Priesters²⁷⁸ Christian aus der Zeit von 823 bis 826²⁷⁹. Dem Aktionsbereich nach könnte Christian Berngars Nachfolger gewesen sein²⁸⁰. Amalger, sicher ein Angehöriger des Gallusklosters, und Heribald verfertigten am 1. 3. 826 bzw. am 27. 8. 827 (?) im Auftrag des Kanzlers Urkunden, die die Schlußwendung *sub Geroldo (Gerolto) comite* enthielten²⁸¹. Eine Reihe von Indizien spricht also dafür, daß Christian die Formel kannte, obwohl er sie seinen Schriftstücken nicht eingefügt hat.

Mit den genannten Dokumenten Amalgers und Heribalds beginnt die dichte, nahezu lückenlose Reihe der Urkunden vom Zürichsee mit Grafenformel (s. Nrn. 318–324, 350, 365 etc.). Allerdings hat der Priester Walter am 9. Januar 867 in Uznach den Grafen nicht erwähnt²⁸², obwohl eine andere mit seinem Namen unterzeichnete Urkunde aus derselben Zeit und mit Gütern in derselben Gegend mit der Wendung *sub Keroldo comite* abschließt²⁸³. Später fehlt der Grafenvermerk noch einmal in einer Urkunde des Mönchs und Subdiakons Waldo (von 912 II 9)²⁸⁴.

275 Quantitativ gesehen fällt dies besonders im Thurgau ins Gewicht, weil sich der Anteil der betreffenden Urkunden von ca. 10 % auf ca. 20 % verdoppelt hat.

276 Zum Datum von W II Anh. Nr. 2 = W I Nr. 189, die oben der Regierungszeit Karls des Großen zugeordnet wurde, s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ERCHANBERT (I, II). Sollte die carta erst aus der Zeit Karls III. stammen, wäre sie das einzige erhaltene Schriftstück aus dem Bereich der Bertoldsbaar, das nach 817 des Grafenvermerks oder einer entsprechenden Wendung entbehrt. Zu W II Nrn. 551, 581, 620, 657, 673 s. unten bei AA. 306, 308 und Kap. V A. 240.

277 W I Nr. 251; zu Berngar oben bei A. 129 und unten Kap. III A. 72.

278 So die Titel des Schreibers in den cartae seiner Stellvertreter Amalger und Heribald, s. A. 281.

279 W I Nrn. 283, 300f.

280 BRESSLAU, Urkundenbeweis 42f., hat Christian als »rätschen Kanzler«, STAERKLE, Rückvermerke I 39, s. auch 40 A. 134, als »amtlichen Gerichtsschreiber« betrachtet. Vgl. ferner BORGOLTE, Chronol. Stud. 171.

281 W I Nrn. 297 und 306. WARTMANN weist Amalgers Nr. 297 der Hand der Nrn. 294 und 306 zu, in denen der Name Heribalds in der Schreiberzeile steht. Zu Amalger s. oben bei A. 200 und bei A. 270. Heribald scheint außer im Thurgau auch in der Baar tätig gewesen zu sein (s. Nr. 294) und kann damit ebenfalls als St. Galler Schreiber gelten, vgl. auch ZATSCHEK, Benutzung der Formulae Marculfi 221; HENGGEKER, Professbuch 198; SPRANDEL, Kloster St. Gallen 91 A. 40; STAERKLE, Rückvermerke I 42 A. 138.

282 W II Nr. 522. Zum Schreiber: HENGGEKER, Professbuch 208f.

283 W II Nr. 528; vgl. ebd. 136 Nr. 522 die Bemerkung zur Schriftidentität.

284 Ebd. II Nr. 766; zum Schreiber HENGGEKER, Professbuch 209.

In der sehr dürftigen Überlieferung des (Oberen) Aargaus und des (westlichen) Augstgaus war die Grafenformel bis 817 nicht vertreten gewesen; im Augstgau gilt das dann auch für eine 824/5 von *Atto clericus* gefertigte carta, im Aargau für eine Urkunde wohl desselben Schreibers von 830/1.²⁸⁵ Bei späteren Traditionen im Aargau erscheinen aber um 855 Graf Albrich, 886 Graf Eberhard.²⁸⁶

Auch in den wenigen Urkunden der Alaholfsbaaer fehlt der Grafenvermerk im Schlußprotokoll häufig.²⁸⁷ Als *Pertoldus comis* 826 eine Güterübertragung seiner Vorfahren an St. Gallen erneuerte, setzte der Priester Altarich die Formel nicht ein²⁸⁸; er folgte damit der Gewohnheit seines Vorgängers Scrutolf, der im Dienst von Graf Bertolds gleichnamigem Großvater und des Vaters Chadaloh gestanden hatte.²⁸⁹ Zu den Nachkommen dieser bedeutenden Grundherren gehörte sicher auch ein Chadaloh, der 892 im Bereich der Alaholfsbaaer Güter mit St. Gallen tauschte.²⁹⁰ Unter den Zeugen befanden sich Pfalzgraf Bertold, Bischof Salomon und Graf Arnulf. Der singulär belegte Schreiber Vuoto gebrauchte die Grafenformel wie Altarich und Scrutolf nicht.²⁹¹ 838 fügte Schreiber Adalman die *sub N. comite*-Formel ebenfalls in zwei Urkunden nicht ein,²⁹² obwohl sie von Priester Oto in der Nähe des Actumortes Bettighofen bereits um 809 verwendet worden war.²⁹³

Ohne Grafenformel wurden Ende des 9. Jahrhunderts drei Rheingauer Urkunden mundiert. Nr. 649 hat der Mönch Emicho 886/7 geschrieben; vielleicht war er mit dem titellosen Emicho identisch, der in einer carta über Güter in pago *Puribinga* ebenfalls den Grafenvermerk nicht eingefügt hatte (II Anh. Nr. 2 = I Nr. 189).²⁹⁴ Die Tauschobjekte der Urkunde 649 lagen in Marbach und Höchst, von denen Höchst erst im Jahre 881 dem Comitat Udalrichs zugeordnet worden war (Nr. 616). An der in Friedrichshafen vollzogenen Handlung haben u. a. die Grafen Udalrich, Arnulf und Hildebold teilgenommen. Vom 31. August 891 datiert die St. Galler Urkunde 680;²⁹⁵ in ihr wird der Beschuß einer illustren Versammlung über die Rechte des Klosters im Rheingau festgehalten. Unter den Anwesenden ist Graf Udalrich vom Linzgau mehrfach genannt, doch tagte man unter dem Vorsitz Abtbischof Salomons. Auf das dreifach fixierte Jahr²⁹⁶ folgt in der Urkunde die Angabe: *praesidente Salomone episcopo et abbe venerabili*. Die Wendung scheint an Stelle der Grafenformel zu stehen; allerdings läßt diese, wie Sprandel gezeigt hat²⁹⁷, im allgemeinen nicht auf die

285 W I Nrn. 292 und 338. WARTMANN hält die Schrift beider Urkunden nicht für identisch. Zu Atto auch HENGGELE, Professbuch 191.

286 W II Nr. 486, II Anh. Nr. 7 = II Nr. 487; Nr. 650.

287 Vgl. aber Nrn. 228, 242, 245, 387, 395.

288 W I Nr. 302. Zu Altarich: BORGOLTE, Alaholfingerurkunden A. 46, und unten Kap. V bei A. 286.

289 S. oben bei A. 259; vgl. BORGOLTE, Artt. BERTOLD (III), BERTOLD (II), CHADALOH (I).

290 W II Nr. 684; s. unten Kap. V bei A. 282.

291 Zu Vuoto: HENGGELE, Professbuch 208; BORGOLTE, Alaholfingerurkunden A. 46; zur Urkunde ebd. bei A. 113 und DERS., Chronol. Stud. 78, 103.

292 W I Nrn. 372f. WARTMANN trennt die Urkunden von Nr. 414, die ein gleichnamiger Priester um 851 in Rötenbach geschrieben hat.

293 S. oben bei A. 262.

294 S. oben A. 256.

295 Zu benutzen nach UB Appenzell I Nr. 9; vgl. UB St. Gallen Süd I Nr. 53. – Der Schreiber der Urkunde ist nicht bekannt.

296 BORGOLTE, Chronol. Stud. 68, 71.

297 SPRANDEL, Kloster St. Gallen 108. Vgl. oben bei A. 205 zu Nr. 137.

Anwesenheit des Grafen beim Rechtsgeschäft schließen. Die dritte Rheingauer Urkunde ohne Grafenvermerk stammt von dem singulär belegten Muothelm (Nr. 700)²⁹⁸; in Höchst am 15. 10. 895 ausgestellt, betrifft sie u. a. Tauschgut in Berneck.

Einige *cartae* ohne Grafenformel sind weder nach Schreibern, Zeitabschnitten oder räumlichen Gesichtspunkten zu ordnen; ob dem Mangel der Eschatokollangabe irgendein Gewicht zukommt, kann nur in personen- und verfassungsgeschichtlichen Detailstudien geklärt werden. Die sechs gemeinten Urkunden sind: Nr. 383, von einem wohl häufiger tätigen Wolfcoz 840/1 in St. Gallen geschrieben und mit Traditionsgut u. a. in Berg nahe dem Kloster²⁹⁹; die Urkunde des Leviten Werinbert, ausgestellt um 844 in Aawangen³⁰⁰; ein Schriftstück des Mönches Ratbert von ca. 902, nach der ein Waldthram St. Gallen Ackerland in Stammheim gegeben hat³⁰¹; als weitere Thurgauer Urkunde eine von Mönch und Diakon Elof unterzeichnete Prästarie des Dekans Engilbreht für den Abt des eigenen Klosters, Bischof Salomon III. (? 913 V 28)³⁰²; ferner eine bedingte Schenkung über Güter in Aullingen, die im Gericht eines Missus des Grafen Ruachar in Geisingen rechtskräftig geworden war³⁰³; schließlich eine Privaturkunde aus dem Nibelgau: Nr. 515 von ca. 858/66, eine Prästarie über Güter in Hettisried, die Engilbert *nice Rihpertii prepositi* niedergeschrieben hat³⁰⁴.

Bei den vorangegangenen Untersuchungen zur Verbreitung der Grafenformel sind die nicht sehr zahlreichen Urkunden ausgeklammert worden, bei denen im Eschatokoll in Analogie zu den *comites* ein anderer Würdenträger oder Amtswalter vermerkt ist³⁰⁵. Das war methodisch gerechtfertigt, weil Formeln wie *sub vicario N.*³⁰⁶ ohne Zweifel anstelle des Grafenvermerks standen. Am deutlichsten wird dies vielleicht an der St. Galler Nr. 681, in der eine Tradition von Gütern in Vorarlberg *sub Ruodolfo duce Raetianorum* beurkundet wurde³⁰⁷, oder an *cartae*

298 BRUCKNER, Pal. Stud. 43, hält Muothelm für einen St. Galler Mönch.

299 Zum Schreiber: W II 2, vgl. ebd. I 221f. zu Nr. 228; HENGGELE, Professbuch 211; STAERKLE, Rückvermerke I 44; vgl. BORGOLTE, Chronol. Stud. 125, 173. – Berg im Kt. St. Gallen wird zuvor zweimal in Urkunden mit Grafenformel genannt (Nrn. 304, 361).

300 W II Nr. 389. Vielleicht ist der Schreiber noch öfter belegt, s. W II 10; oben bei A. 146.

301 W II Nr. 721. Stammheim als Güterort von etwa gleichzeitigen Urkunden mit Grafenformel: Nr. 710, 719. Zur Urkunde: BORGOLTE, Chronol. Stud. 71, mit Erörterung des Identitätsproblems beim Schreiber.

302 W II Nr. 774. Der Güterort Niederhelfenschwil lag nach einem Königsdiplom vom 3. 10. 912 (W II Nr. 769 = D KI Nr. 12) in der Grafschaft Udalrichs; derselbe Grafename wird im Eschatokollvermerk der St. Galler Urkunde 773 von 912/3 XI 9 genannt, deren Tradita entweder zu Ober- oder zu Niederhelfenschwil gehörten. – Elof hat wohl noch mehr Urkunden geschrieben: HENGGELE, Professbuch 195; STAERKLE, Rückvermerke I 42, 43 A. 145, 46.

303 W I Nr. 325 von 828/9 IV 27; Schreiber Fridahart ist nur hier nachgewiesen; zum Güterort s. oben A. 180.

304 Vgl. aber W II Nr. 502. Zum Schreiber HENGGELE, Professbuch 195; BRUCKNER, Pal. Stud. 29; STAERKLE, Rückvermerke I 45; BORGOLTE, Chronol. Stud. 77. – In Nr. 422 fehlt der Grafenvermerk aus Gründen, die vielleicht im Verlauf des Rechtsgeschäfts lagen; die Urkunde wurde von dem Mönch Iso mit Datum, aber ohne Actum und Zeugenreihe vorgefertigt. Man darf annehmen, daß die Completio beim oder nach dem Zusammentritt der Zeugen in der Gegend des Schenkgesetes vorgenommen werden sollte. Hatte Iso die Absicht, bei dieser Gelegenheit auch den Namen des Grafen zu erfragen? Vgl. BORGOLTE, Chronol. Stud. 104.

305 S. oben A. 117.

306 W II Nrn. 581, 657. Vgl. den Vermerk eines *missus imperatoris in vicem comitis* in Nr. 620.

307 Neue Edition: BU I Nr. 82; auch W II Nr. 417: *sub Honrato duce nobilissimo*.

aus der Baar und dem Breisgau, die Karl, den Sohn Ludwigs des Deutschen, nach Übernahme von Verwaltungsaufgaben in Alemannien als *princeps* oder *rector* kennzeichnen³⁰⁸. In anderen Urkunden wurde ein *centenarius*, *centurio* oder *tribunus* neben einem *comes* erwähnt³⁰⁹.

Im Verlauf des 9. Jahrhunderts, genauer seit den sechziger Jahren, kommt die Datumsformel *Notavi diem (...), annum (...), N. comitem* auf³¹⁰. Sie kann Entwicklungsgeschichtlich auf die Wendung *Notavi diem et regnum* zurückgeführt werden, mit der der Schreiber rätoromanischer Verkaufsurkunden im Datum abbreviatum auf die Anfangsdatierung verwiesen hat³¹¹. Die neue Datumsformel setzte sich allmählich gegen die Datumszeile *Notavi diem (...), anno (...), sub N. comite* durch, die seit dem zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts dominant geworden war³¹², wurde aber zunächst parallel mit der Wendung *Notavi diem (...), annum (...), sub N. comite* gebraucht³¹³. Etwa seit Beginn der achtziger Jahre wurde die Grafenformel vom Typ *sub N. comite* endgültig verdrängt³¹⁴; der nun herrschende Vermerk des Grafen im praepositionslosen Akkusativ war das Ergebnis einer Umgestaltung der Datumsformel, bei der außer dem Tag auch das Königsjahr von *Notavi* abhängig wurde. Daß die Grafennennung syntaktisch in gleicher Weise eingebunden wurde, könnte darauf hindeuten, daß die ursprüngliche Bedeutung des Grafenvermerks als Datierungselement noch nicht vergessen war³¹⁵.

Die in den St. Galler Urkunden seit Mitte des 8. Jahrhunderts sehr zahlreich belegte Grafenformel kann später gelegentlich auch in anderen Beständen nachgewiesen werden; es läßt sich nicht erkennen, wie die Formel vermittelt wurde und daß sie dabei eine Bedeutungsveränderung erfahren hätte³¹⁶. Wohl noch dem 8. Jahrhundert gehört das Formular einer *carta traditionis* in der Reichenauer Sammlung B an, das Schreibervermerk und Datierung in folgender Weise integriert: *Ego itaque ill. anno ill. ill. regis Franchorum, mense ill., die ill., quod*

308 W II Nrn. 534, 551, 553, 555, 574f., 579. – Zu den Belegen der Formel *sub N. antistite* (Nr. 79) bzw. *sub N. episcopo* (Nrn. 135, 176, 204) vgl. oben bei AA. 128f., 132, 229–231, und unten Kap. III bei A. 190 und Kap. V bei A. 229.

309 W I Nrn. 203, 332; II Nrn. 406, 494, 566, 603, 641, 658.

310 Ebd. II Nrn. 537 (von ?862 V 6), 524, 554, 561, 580 etc.

311 Vgl. HELBOK, Regesten 17; FICHTENAU, Urkundenwesen 51. Die Formel wird auch in rätischen Schenkungsurkunden gebraucht, bei denen das Datum zumeist im Eschatokoll steht, vgl. die bei HELBOK 22 zit. Quellen. – Wohl auf rätische Anregung geht die mit *Notavi* eingeleitete konkrete Tagesangabe in den ältesten alemannischen Urkunden zurück, vgl. FICHTENAU 51 mit Nachweisen.

312 Zuerst in W I Nrn. 18, 34, 46, 178, 191, 197, 210f., 251, häufiger seit Nrn. 292 und bes. 339.

313 Nach Einzelbelegen in W I Nrn. 334 und 370 häufiger seit Nrn. II 507, 524. Bei der umstrittenen Datierung der Urkunde 227 (s. BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 227) fällt die Datumszeile *Notavi diem iovis, pridie id. novemb., luna V, annum Luduuici V imperatoris, sub Adalb(er)to comite* für den späteren Ansatz ins Gewicht.

314 Von W II Nrn. 607, 609, 611, 616 an.

315 Nach den Titeln der ersten Schreiber mit der neuen Formel dürfte die Diktatänderung vom Kloster St. Gallen ausgegangen sein. Zu Mönch (und Diakon) Liuto (Nrn. 537, 554, 561, 580; aber Nrn. 550, 560, 568, 599; auch 396, 399, 413?) vgl. HENGGELE, Professbuch 201; BRUCKNER, Pal. Stud. 42; SPRANDEL, Kloster St. Gallen 69, 90; STAERKLE, Rückvermerke I 41, 45; BORGOLTE, Chronol. Stud. 132; zu Mönch Wolfcoz (Nrn. 524, vgl. aber u. a. noch dessen Nr. 494) s. oben bei A. 299; zu Mönch (und Subdiakon, dann Diakon) Purgolf (Nrn. 607, 609, 619, 622, 637, 640, II Anh. Nr. 9; aber Nrn. 583f., 589, 593, 597, 606, 610); HENGGELE, Professbuch 204; STAERKLE 25 A. 55, 41, 45.

316 Zu einigen der im folgenden behandelten Dokumente s. bereits SCHULZE, Grafschaftsverfassung 79f.

*fecit ipse mensis, sub comite ill. scripsi et subscripti, feliciter; amen*³¹⁷. Ob man von diesem Beleg auf eine häufige Verwendung der Formel in den verlorenen Privaturkunden des Inselklosters schließen kann, steht dahin. Bereits 813 wurde der Vermerk *sub Liutfrido comiti* einer Fuldaer Prekarie eingefügt³¹⁸. Die im Kloster Fischbach im Taunus ausgestellte Urkunde scheint räumlich gesehen ein versprengtes Einzelstück gewesen zu sein³¹⁹; die Überlieferung der Bonifatiusabtei kennt keine weitere carta dieser Art. Im alemannischen Raum wurde die Formel 844 gebraucht, als Vuolfart in Wangen Erbgüter und Erwerbungen an Kloster Bobbio tradierte³²⁰, sowie seit den siebziger Jahren in mehreren Rheinauer³²¹ und Züricher Privaturkunden³²². Wie in den gleichzeitigen St. Galler Schriftstücken wird in den *cartae* aus Zürich von Beginn der Herzogszeit an häufig der dux neben dem comes erwähnt³²³. Spät überliefert und verunrechnet sind zwei Urkunden aus St. Trudpert im Breisgau vom 21. 2. 902³²⁴ und aus Ettenheimmünster, angeblich von 926³²⁵; die eine Urkunde enthält den Vermerk *sub comite Wolfilino*, die andere die Notiz *sub Bernoldo comite* neben der Angabe *sub venerabili Episcopo Richwino & Wolffhardo Abate*. Im Pirminkloster Hornbach wurde einer bedingten Schenkung vom 2. 2. 960 die Wendung *sub comite Harttungo* eingefügt³²⁶; wegen des ähnlich lautenden Vermerks des Hausmeiers Karl Martell in der angeblichen Gründungsurkunde³²⁷ darf man vielleicht hier am ehesten mit einer eigenständigen Entwicklung der Formel rechnen³²⁸.

317 Formulae Augienses 348 Nr. 1; zur Datierung ZEUMER, ebd. 340, und DERS., Ueber die alamannischen Formelsammlungen 491. – St. Galler Formulare mit Grafenvermerk aus dem späten 9. Jahrhundert: Formulae 381 Nr. 2; 384 Nr. 10; 386 Nrn. 14f.; 388 Nr. 18; 389 Nrn. 20f.; 390 Nr. 23; 400 Nr. 6; 404 Nr. 10; 408 Nr. 21; 436 Nr. 4.

318 Codex diplomaticus Fuldensis 140 Nr. 279; vgl. SCHULZE, Grafschaftsverfassung 184.

319 STENGEL, Urkundenbuch des Klosters Fulda I 498, setzt die Ausstellerin Imma mit *Ymmina ancilla Christi* gleich, die zwischen 780 und 802 Fulda Güter in Fischbach, Kriftel, Sindlingen und Liederbach übertragen hätte, und vermutet Identität mit Einhards Gemahlin. Zu einer Imma/Immina bei den »Udalrichingern« s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. UDALRICH (I, II). – Der Schreiber der Fuldaer Urkunde, Reginprahtus, trägt denselben Namen wie der von W I Nr. 188 (v. 806 III 23).

320 Codice diplomatico di Bobbio I Nr. 41; s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ATO (I).

321 UB Zürich I Nrn. 115, 126 = Cartular Rheinau Nrn. 19 und 15.

322 UB Zürich I Nrn. 130, 153, 159, 188; vgl. A. 323.

323 W III Nrn. 785, 795, 802, 806 etc.; UB Zürich I Nrn. 191, 197, 206, 208 etc.

324 VON WEECH, Urkundenbuch St. Trudpert Nr. 2, Nr. 8 = Regesta Alsatiae I Nr. 662; s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. WOLVENE.

325 ROTH, Waldkirch 71–73; vgl. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. RUTHARD.

326 NEUBAUER, Regesten Hornbach 10 Nr. 24; vgl. ebd. 15 Nr. 38 von 1149: *II. id. Decembris regnante Cuonrado rege Romanorum sub Stephano Metensi episcopo*.

327 S. oben bei A. 82.

328 Vgl. auch Regesten Augsburg I Nr. 100 von 919: *Anno inc. dom. nonagesimo nonodecimo, sub papa Marino, sub rege Heinrico, qui tertius post Ludewicum fuit, sub duce Alamannorum Burchardo, sub antistite Hiltino, sub abbatte Giselme*. Das Datum wurde wohl im 12. Jahrhundert verfälscht.

III. Die Grafschaften zwischen Bodensee und Zürichsee

Bereits in merowingischer Zeit waren in der Landschaft zwischen Bodensee und Zürichsee die meisten Grafen bezeugt. Aber weder für Talto oder Otwin noch für Pebo ließ sich ein Comitat im Sinne eines fest abgegrenzten Amtssprengels ermitteln. Während Talto wohl vom König in die Gegend von St. Gallen entsandt worden war, ging Pebo aus einer in Alemannien begüterten Familie hervor, die anscheinend traditionell Grafen stellte. In der Zeit des Gerichts von Cannstatt (746) wurde der Franke Chancor Pebos Nachfolger. Die St. Galler Urkunden führen nun sehr häufig den Namen des zuständigen Grafen an; die Grafenformel fehlt aber vorerst, d. h. bis ca. 817, bei Traditionsgut am oberen Zürichsee und am Südufer des Bodensees¹. Da überdies vielbeschäftigte Schreiber die Formel offenkundig sehr bewußt je nach der Lage der Güter einsetzen, stellt sich die Frage, ob die formelfreien Räume auch grafschaftsfreie Räume gewesen sind.

1. Fiskus Zürich und Comitat im Zürichgau

a) Die Errichtung des Fiskus Zürich

Die ersten Belege des Namens Zürichgau sind in zwei Urkunden Beatas und ihres Sohnes Lantbert überliefert; in diesen werden die Güter *in pago Durgaugense, in situ, qui dicitur Zurihgauia*, lokalisiert². Demnach dürfte der Zürichgau die kleinere geographische Einheit gegenüber dem Thurgau gewesen sein³. Beatas und Lantberts Tradita waren an der Ostspitze des Zürichsees, zwischen Kempraten und Dattikon, konzentriert, säumten aber auch den Greifensee und griffen im Norden bis nach Illnau und Effretikon, in Zell und Nußberg sogar über die Töß hinweg, aus. Ein weiter Bogen Landes von Uznach bis in die Nähe Winterthurs war also in den vierziger Jahren des 8. Jahrhunderts dem *situs Zurihgauia* zugeordnet. Zürich, das frühere römische Kastell am See, in dem nach archäologischen Befunden ein nie unterbro-

1 S. Karte auf S. 80.

2 W I Nr. 10 = ChLA II Nr. 159 und I Nr. 42; ähnlich W I Nr. 11 = ChLA II Nr. 160. – Zu den Urkunden bereits oben Kap. I bei AA. 71f., Kap. II bei AA. 26 und 104ff.

3 Das war in der Forschung nie umstritten. Diskutiert wurde aber über die Frage, ob der als *situs* bezeichnete Gau als Siedlungslandschaft (SCHULZE, Grafschaftsverfassung 97) bzw. als Landstrich zu verstehen sei (BOHNENBERGER, Gliederung 13f.; DERS., Landstrichsnamen 111; vgl. VON POLENZ, Gaunamen 79; DERS., Landstrichs- und Bezirksnamen 5f.; MEYER VON KNONAU, Thurgau und Zürichgau 208; G. VON WYSS, Abtei Zürich 7f. A. 30) oder mit einer dem Thurgau untergeordneten Verwaltungseinheit, einer Centene etwa oder einer Hundertschaft, identisch war. Bei der zweiten Lösung blieb offen, zu welchem Zeitpunkt man den angeblichen Verwaltungsbezirk voraussetzte; in der Regel wurde vermutet, daß im Namen die Erinnerung an alte, mindestens merowingerzeitliche Verfassungseinrichtungen fortlebte (F. VON WYSS, Verfassung der Stadt Zürich 345; daran anschließend CRAMER, Alamanen 551, und SPEIDEL, Zürichgau 14f.). PUPIKOFER, Thurgau I 128, 147, der auf den *situs* nicht einging, nahm an, daß in merowingischer Zeit eine eigene Grafschaft Zürichgau bestanden habe. Unentschieden ließen die Frage des *situs* WELLER, Die Besiedlung 349 A. 8, KLÄUI, Oberwinterthur 8f., vgl. DENIS., Einflüsse 30f.; BECK, Pfalz, bes. 72f. – Zur Entstehung einer Zürichgauer Grafschaft in der Literatur s. unten A. 164.

chenes Verwaltungszentrum vermutet wird⁴, bildete offenkundig den Mittelpunkt der südlich und östlich vorgelagerten Landschaft bis ins Tößtal hinein. In diesem Raum nahmen Pebo und Chancor, die in den Urkunden Beatas bzw. Lantberts genannt werden, die Grafenstellung ein. Ihre Kompetenz überschritt jene später so deutlich markierte Linie, die die Gebiete mit und ohne Grafenformel am Zürichsee voneinander schied⁵. Als Chancor von den Karolingern als Graf eingesetzt wurde, wurde offenbar der gräfliche Zuständigkeitsbereich gegenüber seinem Vorgänger Pebo noch nicht verändert.

Die Forschung der letzten Jahre hat ermitteln können, daß die in den Urkunden Beatas und Lantberts genannten Ortschaften vorwiegend dem Verlauf römischer Straßen entsprochen haben; sie lagen an den Abzweigungen der Route zwischen Vindonissa und dem Bodensee, die über Winterthur und Kempten-Irgenhausen bzw. von Zürich am Nordufer des Sees entlangführten, bei Kempraten zusammenstießen und von da die Verbindung mit dem Walensee und den Bündner Pässen herstellten⁶. R. Sprandel hat erkannt, daß die Übertragung strategisch derartig bedeutsamer Güter im Zusammenhang mit der Unterwerfung der Alemannen durch die fränkischen Hausmeier gestanden haben muß; sie hat wohl den Versuch dargestellt, die Güter dem karolingischen Zugriff zu entziehen⁷. Nach Sprandel ist ausgerechnet St. Gallen mit dem weit entfernten Güterkomplex am Zürichsee ausgestattet worden, weil bei der Gründung des Klosters durch Otmar Alemannen wie Rätier mitgewirkt hatten, so daß die Abtei an der Steinach als Besitznachfolger Beatas und Lantberts im alemannisch-rätischen Grenzgebiet hervorragend geeignet erschien⁸.

Dem Raum am oberen Zürichsee, der durch seine Ausrichtung nach Zürich und wegen der ihn durchziehenden Straßen nach Rätien in einem westöstlich gerichteten Spannungsfeld stand, sollte durch die Traditionen Beatas und Lantberts eine neue Orientierung nach Norden gegeben

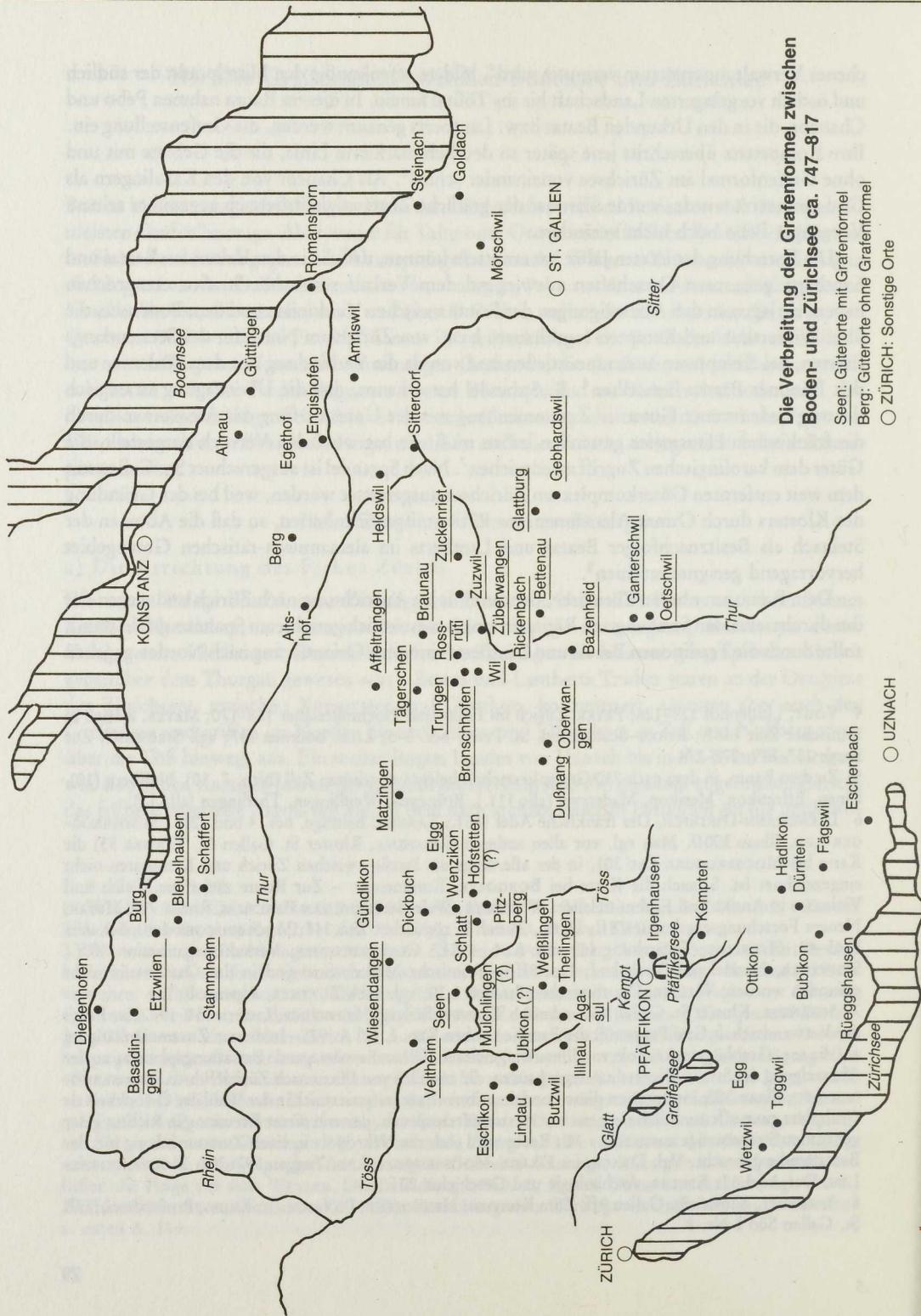
4 VOGT, Lindenhof 124–126; PEYER, Zürich im Früh- und Hochmittelalter 168–170; MEYER, Zürich in römischer Zeit 146f.; RUOFF-SCHNEIDER, St. Peter, bes. 3–5; LIEB, Bodman 157; vgl. SIEGWART, Zur Frage 237–249, 272–274.

5 Zu dem Raum, in dem nach 750 Grafenherrschaft belegt ist, gehören Zell (Nrn. 7, 10), Nußberg (10), Illnau, Effretikon, Mesikon, Madetswil (alle 11f.), Brünggen, Weißlingen, Theilingen (alle 12).

6 DIENEMANN-DIETRICH, Der fränkische Adel 166f.; TANNER, Beiträge, bes. 4 und 22ff.; MOOSBRUGGER-LEU, Illnau 300ff. Man vgl. vor allen anderen (SPRANDEL, Kloster St. Gallen 22, TANNER 33) die Karte bei MOOSBRUGGER-LEU 301, in der allerdings die Straße zwischen Zürich und Kempraten nicht eingezzeichnet ist. S. auch die Karte bei BORGOLTE, Kommentar. – Zur Route zwischen Zürich und Walensee in Antike und Frühmittelalter: WIEDEMER, Walenseeroute; VAN BERCHEM, Rhétie 7f.; MEYER, Neuere Forschungsergebnisse 78f.; DERS., Zürich in römischer Zeit 141; MOOSBRUGGER-LEU, Schweiz B 45–49; HELBLING, Entstehung 469 mit A. 1, 492f.; CLAVADETSCHER, Verkehrsorganisation 18ff.; SCHNYDER, Handel und Verkehr I, bes. 8ff. – Römische Meilensteine sind in der Ostschweiz nicht gefunden worden: WALSER, Die römischen Straßen 1,10; vgl. auch BüTTNER, Alpenpolitik.

7 SPRANDEL, Kloster St. Gallen 15ff.; danach TANNER, Beiträge; SCHNYDER, Luzern 154–192. Zur Frage der Verwandtschaft Graf Pebos mit der Familie s. oben Kap. I, bei A. 72. – In diesem Zusammenhang sei auf die sog. Grabhügelnekropole von Illnau hingewiesen. Dieser hervorragende Bestattungsplatz lag an der Abzweigung der Straße Winterthur–Irgenhausen, die nördlich von Illnau nach Zürich führte. MOOSBRUGGER-LEU, Illnau 302, interpretiert diese Fundsituation: »Es manifestiert sich in der Wahl der Örtlichkeit als Grabplatz ganz offensichtlich ein gewisser Herrschaftsanspruch, der von dieser Kreuzung in Richtung der genannten Strassenzüge ausstrahlt.« Mit Recht wird ebd. die Nekropole in einen Zusammenhang mit der Beatafamilie gebracht. Vgl. DRACK, in: DRACK-MOOSBRUGGER-LEU, Tuggen 197–207; MOOSBRUGGER-LEU, Der Adel 62; KELLER, Archäologie und Geschichte 22f.

8 SPRANDEL, Kloster St. Gallen 9ff. Zum Konvent: HENGGELE, Professbuch; KRIEG, Professbuch; UB St. Gallen Süd I Nr. 8.



Die Verbreitung der Grafenformel zwischen
Boden- und Zürichsee ca. 747-817

Seen: Güterorte mit Grafenformel
Berg: Güterorte ohne Grafenformel
○ ZÜRICH: Sonstige Orte

werden. Dieser Versuch hatte aber nur begrenzten Erfolg, wie sich aus einer Urkunde Ludwigs des Frommen vom 15. Februar 821 ergibt. Danach war in der Zeit des Bischofs und Abts Johannes Uznach (*villa quae dicitur Uhcincnriuda*), das Pieta und deren Sohn Lanprehtus dem Kloster gegeben hatten, entfremdet und dem Fiskus Zürich einverleibt worden (*ablata... et Turigo fisco nostro sociata*)⁹. Auf die Klage Abt Gozberts hin hatte der Kaiser eine Untersuchung über den Vorgang anstellen lassen; sie war von einem Getreuen Ludwigs des Frommen namens Gerold durchgeführt worden und nach Befragen der *pagenses loci illius* zu dem Ergebnis gekommen, daß St. Gallen seines Besitzes unrechtmäßig beraubt worden sei. Das Vorhaben Beatas und Lantberts, ihre Güter vor den Franken zu retten, war also mindestens teilweise fehlgeschlagen. Erst durch das Diplom von 821 erhielt St. Gallen die Verfügung über Uznach und seine Pertinenzen zurück. Die Erzählung der Herrscherurkunde wird bestätigt und ergänzt durch den Bericht des St. Galler Geschichtsschreibers Ratpert. Danach hat der Konstanzer Bischof Sidonius nach der Exilierung Otmars durch Warin und Ruthard versucht, St. Gallen unter die Herrschaft des Bistums zu bringen und, um dafür die Unterstützung der beiden Grafen zu gewinnen, diesen *beneficia* geschenkt. Warin habe *Vina, Engi* und Teuringen, Ruthard Andelfingen und Uznach erhalten¹⁰. Die Angaben Ratberts, die weder auf den »Galluswundern« Gozberts/Walahfrids noch der Lebensbeschreibung Otmars beruhen, gelten wegen ihrer Präzision zurecht als glaubwürdig, soweit sie sich auf Liegenschaften beziehen¹¹; dagegen muß es wahrscheinlich der Konzeption des Werkes angelastet werden, wenn Sidonius, nicht dessen Nachfolger Johannes, im Zusammenhang der Enteignung genannt wird¹². Was das Schicksal Uznachs betrifft, so geht aus Ratpert hervor, daß es Ruthard gewesen ist, der die villa an sich brachte; das geschah wohl nach dem Tod des Bischofs Sidonius (4. 7. 760)¹³ und mit Hilfe des Abtbischofs Johannes. Nach dem Diplom Ludwigs des Frommen hat Ruthard aber Uznach nicht behalten, sondern dem Fiskus Zürich übertragen¹⁴. An diesem Vorgang war sicherlich auch Warin, der damalige Graf im Thurgau, beteiligt. In der Zeit Ruthards und Warins wurde also die Verbindung des oberen Zürichseegebietes mit St. Gallen an einem markanten Punkt zertrennt und diejenige mit Zürich erneuert. Die Absichten, die Ruthard in Uznach verfolgt haben wird, treten noch deutlicher hervor, wenn man berücksichtigt, daß auch Andelfingen an einer wichtigen Römerstraße lag¹⁵ und Eschenz, nahe dem alten Rheinübergang

9 W I Nr. 263; BM² Nr. 735; Regest im UB Zürich I Nr. 38; Facsimile in den *Diplomata Karolinorum* 1, Nr. 9. – Zur Identität von Uzenried und Uznach s. BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 263.

10 Ratperi casus s. Galli 8f. c. 6; s. auch BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. WARIN, RUTHARD.

11 MEYER VON KNONAU, in: Ratperi casus s. Galli 9 A. 16; DIENEMANN-DIETRICH, Der fränkische Adel 166.

12 Vgl. MEYER VON KNONAU, in: Ratperi casus s. Galli 8 A. 15.

13 Regesta Episcoporum Constantiensium I Nr. 34; HENGGELE, Professbuch 77; vgl. BORGOLTE, Chronol. Stud. 149.

14 In dem Diplom wird Ruthard zwar nicht namentlich genannt, doch ergibt sich seine Maßnahme aus Ratpert (s. a. unten A. 104). Ungewiß bleibt, ob um 760 ein bereits vorhandener königlicher Besitzkern in Zürich erweitert oder dieser ebenfalls erst geschaffen wurde. SIEGWART, Zur Frage, passim, vermutet herzogliches Gut beträchtlichen Umfangs, das sich von Zürich (bes. Höngg) und vom Albis bis in die Innerschweiz erstreckt habe.

15 Die Bestimmung des Ortes *Antolwinga* als Andelfingen bei Riedlingen (auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar, Planquadrat Q 10) durch MEYER VON KNONAU, in: Ratperi casus s. Galli 9 A. 16, wurde von FLECKENSTEIN, Welfen 91f. mit A. 118, mit überzeugenden Argumenten zugunsten des gleichnamigen

bei Stein, ebenfalls in seiner Hand lag¹⁶. Diese Besitzstreuung lässt eine Strategie zur Sicherung der fränkischen Herrschaft über die Landschaft zwischen Bodensee und Zürichsee erkennen¹⁷. In Uznach scheint Ruthard indessen mehr als anderswo eine Politik zum unmittelbaren Nutzen der Zentralgewalt betrieben zu haben. Denn nur die Ansiedlung am Zürichsee wurde nachweislich dem Fiskus unterstellt, während sich Andelfingen in späteren Jahrhunderten im Besitz der Welfen, wohl Ruthards Nachfahren, befand¹⁸ und Eschenz an die Reichsabtei Fulda kam¹⁹.

Die Tradition Uznachs an Zürich konnte ihren Zweck nur dann erfüllen, wenn das Königtum auch die Straße zwischen beiden Orten kontrollierte²⁰. Zürich und Uznach lagen aber nicht an einer einfachen Straßenverbindung, sondern bildeten, wie erwähnt, in einem weit ausstrahlenden Wegesystem wichtige Knotenpunkte und Durchgangsstationen. Die Maßnahmen aus der Zeit der Ausschaltung Otmars müssen deshalb das Ziel gehabt haben, den Raum östlich und nördlich des Sees von Zürich aus zu erfassen. Diese Folgerungen aus der Entfremdung st. gallischer Güter an der Ostspitze des Zürichsees und den Verkehrsverhältnissen werden durch den Befund über die Verbreitung der Grafenformel bestätigt. Wenn das Land am oberen Zürichsee seit Ruthards Zeiten von der Verwendung der Formel unberührt blieb, war es offenbar einer anderen als der Grafenherrschaft unterworfen, dem Fiskus Zürich.

Abgesehen von Uznach ist in dem behandelten Gebiet am Zürichsee nur wenig Königsgut bezeugt. Ludwig der Deutsche hat 875 über Reichsgut in Feldbach und Berlikon in unmittelbarer Nähe Kempratens verfügt; das Alter dieser königlichen Besitzungen ist aber unbekannt²¹. Im 10. Jahrhundert hat Otto der Große im Zuge seiner Italienpolitik planmäßig die Besitzlandschaft am Oberrhein und südlich des Bodensees verändert und dabei auch am Zürichsee eingegriffen²². Am 23. Januar 965 schenkte der Kaiser dabei auf Bitten seiner Gemahlin Adelheid und auf Fürsprache Herzog Burchards von Schwaben und Bischof Hartberts von Chur an Kloster Einsiedeln die Insel Ufnau im Zürichsee mit ihren Pertinenzen Pfäffikon (Kt. Luzern), Uerikon und der Kirche zu Meilen. Aus dem Diplom Ottos I. geht hervor, daß die vergabten Ortschaften von der Abtei Säckingen eingetauscht worden waren, die dafür den

Ortes im Kt. Zürich (K 16) verworfen; ebenso bereits vorher, aber ohne nähere Erörterung, DIENEMANN-DIETRICH, Der fränkische Adel 166. Zur Lage Andelfingens vgl. auch die Karte von Emil VOGT, in: KLÄUI-IMHOF, Atlas, Tafel 2.

16 Darauf hat mit Nachdruck DIENEMANN-DIETRICH, Der fränkische Adel 160 f., hingewiesen; danach ebenso FLECKENSTEIN, Welfen 91 A. 118, 113; SCHMID, Königtum, Adel und Klöster 249; s. a. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. RUTHARD.

17 DIENEMANN-DIETRICH, Der fränkische Adel 165 ff.

18 FLECKENSTEIN, Welfen 91.

19 Urkundenbuch des Klosters Fulda I Nr. 138: *Ruthardus comes de Alamannia tradidit sancto Bonifacio villam, que dicitur Esnante, cum omni utilitate, cum familia utriusque sexus;* von STENGEL in die Zeit 750–779 datiert. Vgl. D OI Nr. 189; BO² Nr. 256.

20 Zur Entfernung SCHALLES-FISCHER, Frankfurt 326 mit A. 574; zu »Privatbesitz« in der Landschaft unten bei AA. 55 ff.

21 Zu D LdD Nr. 158 und W II Nr. 576 s. ausführlicher unten bei A. 121. – Unberücksichtigt bleibt hier das verunechtete Diplom Karls III. (D KIII Nr. 10), nach dem Kloster Reichenau Güter in Jona und Kempraten (Karte bei BORGOLTE, Kommentar, L 20) erhalten hat, vgl. Chronik des Gallus Öhem 21; BEYERLE, Grundherrschaft 454, 486, hält für möglich, daß die Fälschung auf berechtigten Ansprüchen der Abtei beruht.

22 Hierzu KELLER, Einsiedeln 98 ff.; HELLMANN, Südwesten 206; BECK, Schweiz 297 ff.; zuletzt MAURER, Herzog von Schwaben 165–167.

Hof Schaan mit der dortigen Kirche und Walenstadt mit Rechten auf dem Walensee erhalten hatte²³. Das Hochrheinkloster Säckingen²⁴, das 878 als Reichsabtei bezeugt ist²⁵, besaß also Mitte des 10. Jahrhunderts die Ufnau und Liegenschaften zu beiden Seiten des Sees, vor allem an der Straße zwischen Zürich und Uznach. Über den Zeitpunkt der Erwerbungen, der in dem Diplom Ottos I. nicht angegeben wird, herrscht in der Forschung Dissens. P. Kläui, der die Abtei vor 744 »wie St. Gallen« als »Hort des alemannischen Widerstandes« betrachtete, führte den Fernbesitz des Klosters am Zürichsee in die Zeit vor der fränkischen Eroberung zurück²⁶. Dagegen vermutete H. Büttner, Säckingen habe in den 740er Jahren bei der Umgestaltung des Alemannenlandes politische Aufgaben erhalten; es sei als Königskloster im Interesse der fränkischen Zentralgewalt mit den Gütern an der Straße nach Rätien ausgestattet worden²⁷. Büttners Schülerin I. Dienemann-Dietrich hat diese These noch zugespitzt, indem sie Säckingens Erwerbungen Ruthard zuschrieb²⁸. Offenkundig lassen sich aber, bedingt durch die miserable Quellenlage Säckingens²⁹, keine sicheren Aufschlüsse über die Besitzgeschichte

23 D OI Nr. 276. SICKEL, der das Diplom zunächst für eine Fälschung gehalten hatte (Kaiserurkunden 78–85), schränkte seine Zweifel später ein (Beiträge VIII 162), ohne sie ganz aufzugeben (D OI S. 392: »Diplom zweifelhafter Geltung«). Die spätere Forschung hielt die Bedenken für unbegründet: BO² Nr. 371; UB Zürich I Nr. 211; BU I Nr. 131; HENGGELE, Einsiedeln 63; KELLER, Einsiedeln 103. – Ufnau, Pfäffikon, Ürikon und Meilen bestätigt Otto II. 972 (D OII Nr. 24) im Besitz Einsiedelns, auf Schenkung Ottos I. führt sie Otto III. 984 zurück (D OIII Nr. 4). Die Orte auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar, L 21 (Pfäffikon), L 20 (Ufnau, Uerikon), K 20 (Meilen). Schaan und Walenstadt: Q 21 bzw. P 21–22; vgl. CLAVADETSCHER, Reichsgut 55; GEIER, Säckingen 4. – In der Nachbarschaft der Orte am Zürichsee lagen Männedorf, Stäfa und Kaltbrunn (K 20 bzw. N 20), die nach den Einsiedler Traditionsnüssen und dem Jahrzeitbuch des Liber Heremi durch Burchard und dessen Mutter, Herzogin Reginlind, ebenfalls in Einsiedelns Besitz gelangten; s. KELLER 161f. mit AA. 70 und 86; KLÄUI, Ufenau 30, 41f.; DERS., Karte als Hilfsmittel 50f.

24 Zu Säckingen zuletzt: BORST, Mönche am Bodensee 28f.; OESCHGER, Geschichte; REINLE u. a., Fridolinsmünster, bes. JEHLE, Baugeschichte; PRINZ, Frühes Mönchtum in Südwestdeutschland 49f. mit der A. 46 zit. Lit.; DERS., Frühes Mönchtum 79f.

25 D KIII Nr. 7.

26 KLÄUI, Ufenau 43f. – In diesem Zusammenhang wurde auch beachtet, daß in den Miracula des heiligen Fridolin die Erwerbungen Säckingens in Glarus auf Wohltäter namens Urso und Landolf zurückgeführt werden (Vita Fridolini 367f.; zur Quelle KOCH, Sankt Fridolin). Einer von ihnen trägt einen Namen, der dem des Gemahls der Beata, Landolt, ähnelt und so für Verwandtschaft sprechen könnte: BüTTNER, Konstanzer Diözesangrenzen 86; DERS., Churer Bistumsgrenzen 145f.; WINTELER, Glarus 130–132; KLÄUI, Ufenau 43f.; DRACK, in: DRACK–MOOSBRUGGER–LEU, Tuggen 197–207. – BüTTNER, Pfäfers 230f., glaubte auch, die alemannischen Erwerbungen des rätischen Klosters Pfäfers in die Zeit setzen zu können, in der das Herzogtum beseitigt wurde; ebenso PERRET, Pfäfers 14, skeptisch TANNER, Beiträge 6. Vgl. zuletzt HELBLING, Entstehung 493f., und GEUENICH, Pfäfers.

27 BüTTNER, Christentum 50. – Die Argumentation Büttners, Säckingen müsse den Besitz vor der Gründung des Frauenklosters von Zürich (a. 853) erworben haben, da dieses »sonst an der Nordseite des Sees auch stärker begütert gewesen wäre und nicht so sehr nach dem Albis hintendiert hätte« (S. 50; zur Methode: SCHULTE, Glarus und Säckingen 146, vgl. FEUERSTEIN, Patroziniumskunde 23, jetzt: METZ, Zur Erforschung 43f., GOCKEL, Königshöfe 103), beruhte auf falschen Voraussetzungen. Die Zürcher Grundherrschaft war nämlich, wie neuere Untersuchungen gezeigt haben (WICKER, St. Peter 11–16), enger als durch den schmalen Besitzstreifen Säckingens von den Gütern St. Gallens umschlossen; diese steckten SS. Felix und Regula nördlich des Sees die Grenzen ihrer Einflußsphäre ab. – Zu Besitz des Klosters Säckingen in Glarus: BüTTNER, Konstanzer Diözesangrenzen 85f.; WINTELER, Glarus 130–132; DERS., Geschichte I 25f.; STUCKI, Glarus.

28 DIENEMANN–DIETRICH, Der fränkische Adel 169f.

29 BORST, Mönche am Bodensee 29.

gewinnen. Etwas besser liegt der Fall bei dem rätischen Kloster Disentis, das ebenfalls durch Otto I. begünstigt wurde³⁰. Im Jahr 960 schenkte Otto auf Intervention der Königin Adelheid und Herzog Buchards im Zürichgau die Kirche der villa Pfäffikon (Kt. Zürich) mit Zubehör sowie den Hof zu Ems südwestlich von Chur³¹; 965 wurde diese Tradition durch den königlichen Eigenhof zu Pfäffikon und dessen Pertinenzen in Oberentfelden (Kt. Aargau), in Zell und Mehlsecken (beide Kt. Luzern) ergänzt³².

Pfäffikon, dem Namen nach eine alemannische Gründung³³, war kein so altbedeutsamer Platz wie die südlich benachbarte ehemalige römische Festung Kempten-Irgenhausen³⁴. Wenn der Herrscher nicht hier, wie man vermuten könnte, Verfügungen traf, so hinderte ihn daran vielleicht der Besitz des Klosters St. Gallen, der schon am Beginn des 9. Jahrhunderts geschaffen worden war³⁵. Beide Diplome geben nicht zu erkennen, wann die Ortschaft und ihr Zubehör in Königsbesitz gekommen war. Der Blick auf die Karte führt aber zu einer aufschlußreichen Beobachtung: Pfäffikon liegt am Nordufer des Pfäffikersees genau auf der Grenze des Einzugsbereichs der Grafenformel³⁶. Zieht man von hier die Verbindung hinüber nach Zürich, so ist gerade der Raum abgeteilt, in dem nach 747 für einige Jahrzehnte keine Grafenherrschaft belegt werden kann. Dieser Befund, mit der Besitzgeschichte Uznachs in Beziehung gesetzt, läßt die Vermutung zu, daß es Ruthard oder Warin gewesen sind, die dem Reichsgut Pfäffikon zugeführt hatten.

Diese Annahme stützt ein lange wenig beachtetes, erst vor wenigen Jahren durch P. Kläui ins Bewußtsein gehobenes Dokument des Staatsarchivs Zürich³⁷. Es enthält namentlich genannte Hörige *de curte fafinchova et de familia sancti Martini confessoris*. Diese sollten offenbar von den Eigenleuten St. Gallens unterschieden werden; ein zweites Verzeichnis mit der Überschrift *In illa potestate sunt sancti Galli conf.* wurde aber nicht mehr ausgeführt³⁸. Nach Kläuis einleuchtender Interpretation gehört die Quelle in den Zusammenhang der Traditionen Ottos I., wobei das Martinspatrozinium auf das beschenkte Kloster Disentis und nicht auf Pfäffikon selbst zu beziehen sei³⁹. Nur nebenbei ging Kläui auf den Überlieferungsort ein, indem er vermutete, die Liste sei im Fraumünster geschrieben worden, dessen Nonnenkonvent bei der Gründung 853 mit der königlichen curtis Zürich ausgestattet worden war⁴⁰. Man darf hier vielleicht noch einen Schritt weitergehen. Wenn die Aufbewahrung in Zürich nicht als Zufall gewertet werden soll, muß Pfäffikon von Otto aus einem Besitzverbund mit dem

30 Dazu MÜLLER, Geschichte der Abtei Disentis 21ff., wo im übrigen jahrzehntelange Studien des Verfassers zusammengefaßt werden, auf deren Einzelzitate deshalb hier verzichtet werden kann.

31 D OI Nr. 208; BU I Nr. 117; BO² Nr. 278.

32 D OI Nr. 285; BU I Nr. 132; BO² Nr. 384. Zur Identifikation der Pertinenzen: MEYER-MARTHALER, Disentiser Besitz, zustimmend MÜLLER, Beromünster 27–31, und DERS., Geschichte der Abtei Disentis 22. – Oberentfelden auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar, E 19, Zell: D 21, Mehlsecken: im Planquadrat E 21 (nicht eingezeichnet).

33 KLÄUI, P., Ausbreitung des Christentums 13f.; KLÄUI, H., Einflüsse 33ff.; DERS., Oberwinterthur 11.

34 LIEB-WÜTHRICH, Lexicon topographicum 1, 84–88.

35 S. unten bei A. 80.

36 S. Karte auf S. 80.

37 KLÄUI, Ausbreitung des Christentums 7f. mit A. 2 auf S. 8.

38 VON WYSS, Abtei Zürich, Beilage Nr. 44 (Staatsarchiv Zürich, Urk. Fraumünster Nr. 16b).

39 Nach KLÄUI, Ausbreitung des Christentums 8 A. 2, paßt das Schriftstück paläographisch in die Zeit der Herrscherdiplome. Zur Patrozinienfrage ebd. und 6ff.

40 S. unten bei A. 107.

Zürcher Frauenkloster gelöst worden sein. An der Mitwirkung des Herzogs von Schwaben, die dabei sicher erforderlich gewesen wäre, hätte es, nach dem Zeugnis der Intervention Burchards beim Diplom von 960 zu urteilen, kaum gefehlt⁴¹.

Die Beobachtungen zur Besitzgeschichte von Disentis und vielleicht von Säckingen bestärken die Interpretation zur Verbreitung der Grafenformel am Zürichsee, die sich auf das Diplom Ludwigs des Frommen und die Bemerkung Ratperts stützt: Der fränkische Beauftragte Ruthard hat, sicher mit Unterstützung seines Kollegen Warin, um 760 einen Fiskus Zürich geschaffen, in dem gräfliche Rechte ausgeschlossen sein sollten. Die Ausdehnung des Fiskus ist im Norden des Zürichsees noch erkennbar. Eine klar gezogene Grenze, die Zürich etwa mit Pfäffikon (Kt. Zürich) verband, schied ihn vom gräflichen Zuständigkeitsbereich gegen Norden; vom Pfäffikersee reichte er ostwärts bis ins dünn besiedelte Toggenburg, südwärts etwa bis Uznach an der Spitze des Sees.

b) Zur politischen Bedeutung des Fiskus

Der Fiskus Zürich gehörte seinem erschlossenen Umfang nach zweifellos zu den größeren Königsgutsbezirken; das Gebiet zwischen Greifen-, Pfäffiker- und Zürichsee kam etwa dem von M. Schalles-Fischer ermittelten Fiskus Frankfurt gleich⁴². Sehr wahrscheinlich dehnten sich die Güter Zürichs von Anfang an aber auch südlich des Sees noch erheblich aus⁴³. Natürlich waren nicht alle Ländereien des Bezirks in Königshand⁴⁴; Privatbesitz ist an verschiedenen Orten durch St. Galler Urkunden bezeugt⁴⁵. Zürich erscheint bis in die Zeiten Ottos I. und Heinrichs II. nicht in den Herrscheritineraren⁴⁶, so daß der Fiskus in diesem Umfang kaum zur wirtschaftlichen Nutzung eingerichtet worden sein dürfte⁴⁷. Die Gründe für die Schaffung des Fiskallandes läßt wohl eher der Grenzverlauf zwischen Zürich und Pfäffikon hervortreten. Die mittelalterliche Überlieferung Alemanniens bietet keine ausreichenden Hinweise, daß sich diese Grenze an älteren Scheidelinien orientierte⁴⁸. Auch landschaftliche Gegebenheiten scheinen keine besondere Rolle gespielt zu haben; die Straßenlage Zürichs, Uznachs und auch Pfäffikons

41 Daß Burchard in D OI Nr. 285 nicht als Intervent erscheint, ist kaum von Bedeutung. Zum Verhältnis der ersten Ottonen zu den Schwabenherzögen: MAURER, Herzog von Schwaben 129–184; GOETZ, »Dux« und »Ducatus« 327ff.; STINGL, Stammesherzogtümer 192f.; KELLER, Einsiedeln 37ff., 98ff.; HELLMANN, Südwesten 203ff.; vgl. BüTTNER, Heinrichs I. Südwestpolitik 92ff.

42 SCHALLES-FISCHER, Frankfurt 319–338; GOCKEL, Königshöfe 208–211; anders METZ, Zur Erforschung 70.

43 Zu D LdD Nr. 67 s. u. – Vgl. auch das undatierte Verzeichnis der *ab inicio ad cur[tem] Turegum* gehörenden Zinse aus dem südlichen Kanton Aargau und dem nördlichen Kanton Luzern: UB Zürich I Nr. 160.

44 Zur Konzentration bzw. Streuung der königlichen Grundherrschaft: METZ, Zur Erforschung 77f.; SCHMITZ, Ingelheim 332–334; SCHALLES-FISCHER, Frankfurt 291–301 mit Abb. 5; MÜLLER-KEHLN, Ardennen 75; vgl. GOCKEL, Königshöfe 59–63, 102–104.

45 W I Nrn. 74–77, 148, 163, 193, 201, 205–207.

46 METZ, Reichsgut 119, vgl. BRÜHL, Fodrum II, Itinerarkarten III und IV.

47 Zur »Versorgung des reisenden Königshofes als (der) wichtigste(n) Nutzungsart« der Fiskalgüter METZ, Zur Erforschung 71, 20; MÜLLER-KEHLN, Ardennen 68.

48 KLÄUI, Einflüsse 20ff., bes. 28; DERS., Oberwinterthur 1–9, hat an Hand der -heim- und -ingen-Orte, die er mit römischen Ansiedlungen in Verbindung brachte, eine Grenze zwischen Burgund und Austrasien rekonstruiert, die im 6./7. Jahrhundert das Land zwischen Bodensee und Zürichsee zerteilt haben soll. Die etwas kühn anmutende These wurde von SCHULZE, Grafschaftsverfassung 115, zurecht skeptisch aufgenommen und auch von KELLER, Fränkische Herrschaft, vgl. 3–12 mit A. 67, nicht akzeptiert.

spricht aber für eine künstliche Markierung und für politisch kalkulierte Planung. Da die Güter Beatas und Lantberts diesseits und jenseits des Greifen- bzw. des Pfäffikersees lagen, wurde der Besitzkomplex bei der Neuordnung des Raumes durchschnitten. Der Besitznachfolger Beatas und ihres Sohnes, das Kloster St. Gallen, dessen Bedrägnisse durch Warin und Ruthard bei den eigenen Geschichtsschreibern beredten Ausdruck gefunden haben⁴⁹, war jetzt gewiß beeinträchtigt. Bedenkt man die zweifellos hervorragende Stellung der Beatafamilie, deren Glieder und Nachkommen vor der fränkischen Reokkupation Alemanniens kaum alle ihre Güter aufgegeben hatten⁵⁰, so wird deutlich, daß die Errichtung des Fiskus Zürich aber auch die Kontrolle des einheimischen Adels in einem besonders gefährdeten Gebiet zum Ziel gehabt haben wird⁵¹.

Ein anderes Motiv für eine intensive Königsherrschaft entlang des Zürichsees liegt auf der Hand. Bekanntlich konnte sich Rätien vorerst der Unterwerfung durch die Karolinger und ihre Helfer entziehen⁵². Um so wichtiger mußte es für die Franken sein, den alemannisch-rätischen Grenzsaum und damit die Straße bei Uznach fest in den Griff zu nehmen. Wenn die Annahme der Forschung zutrifft – wofür vieles spricht –, daß Beatas und Landolts Angehörige auch in Rätien über Güter verfügten⁵³, kann das Fiskalland den Besitz- und Lebenszusammenhang der Sippe wie am Pfäffikersee auch bei Uznach gestört haben. So darf man als Ergebnis festhalten, daß das Fiskalland nördlich des Zürichsees vorwiegend zu politischen und strategischen Zwecken geschaffen worden ist.⁵⁴

Die Sperrfunktion des Fiskus Zürich läßt sich in den folgenden Jahrzehnten im Hinblick auf die thurgauische Grafschaft gut überprüfen. Dabei spielt aus Gründen der Überlieferung abermals die Besitzgeschichte St. Gallens eine besondere Rolle. Nach Lantberts Traditionen sind bis an das Ende des 8. Jahrhunderts keine bedeutenden Erwerbungen der Abtei im Bereich des Fiskalbezirks belegt; lediglich der Mönch Waldo konnte auf einer Reise nach Uster und an den Zürichsee im Januar 775 seinem Kloster neue Güter gewinnen⁵⁵. Dazu ergibt sich ein korrespondierender Befund bei dem Thurgauer Besitz Isanbards, des Sohnes Graf Warins: Er beschränkte sich auf den Raum der Grafschaft⁵⁶. Warin, aus dessen Erbe Isanbard Verfügungen zugunsten St. Gallens traf, um das Unrecht des Vaters gegen das Otmarskloster zu sühnen, hatte offenbar im Fiskus Zürich kein Eigengut angesammelt⁵⁷.

49 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. WARIN, RUTHARD.

50 Es gibt Anzeichen, daß Verwandte Beatas auch Ende des 8., Anfang des 9. Jahrhunderts zwischen Töß und Glatt und am oberen Zürichsee über Eigengüter verfügen konnten, s. unten bei AA. 68 und 83.

51 Hier sei auch erwähnt, daß SIEGWART, Zur Frage 247, in der Üetliburg nordöstlich von Uznach ehemaliges alemannisches Herzogsgut vermutete.

52 BILGERI, Geschichte Vorarlbergs I 59–67; CLAVADETSCHER, Churräten; DERS., Einführung der Grafschaftsverfassung; DERS., Zur Verfassungsgeschichte; MÜLLER, Zum Churer Bistum im Frühmittelalter; MEYER-MARTHALER, Rätien 56ff. S. auch unten Exkurs.

53 Man hat darauf hingewiesen, daß in Beatas Umgebung zahlreiche Romanen nachweisbar seien und der Name der Tradentin selbst lateinisch war, z. B. SPRANDEL, Kloster St. Gallen 15, PERRET, Westgrenze 363. Vgl. auch oben A. 26.

54 Vgl. METZ, Reichsgut 103f.; zu militärischen Aufgaben des Königsgutes um Kassel HEINEMEYER, Kassel 155–161.

55 W I Nrn. 74–77; zu den Urkunden oben Kap. II bei A. 128 und BORGOLTE, Chronol. Stud. 126–131 (mit Zitat neuerer Editionen).

56 W I Nrn. 154, 178, 190. Zur Frage, ob auch Nr. 31 von Isanbard ausgestellt wurde, s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ISANBARD. Im übrigen vgl. ebd. Art. WARIN.

57 Vgl. DIENEMANN-DIETRICH, Der fränkische Adel 175.

c) Die Reduktion des Fiskallandes von Zürich

In den Zeugenreihen der Lantbert-Urkunden von 743/7 wird an jeweils erster Position nach dem Aussteller Herigaer genannt; er ist als patruus Lantberts, also als Onkel väterlicherseits, gekennzeichnet⁵⁸. Aus einem der beiden Dokumente geht hervor, daß er der Übertragung seines Neffen ausdrücklich zugestimmt hat⁵⁹. Da Lantberts Güter, im Unterschied zu denen seiner Mutter, nördlich des Pfäffikersees kaum weniger dicht als an der Ostspitze des Zürichsees zusammenlagen, hat Sprandel hier wohl richtig väterliches Erbe vermutet⁶⁰. Aus dieser Landschaft zwischen Töß und Glatt außerhalb des Fiskus Zürich sind in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts in stetiger Folge Ländereien an St. Gallen tradiert worden. Zunächst hat Otger, der Sohn eines Hattinus, in den sechziger Jahren eine Prekarie über Erbgut des Vaters in Weißlingen ausgestellt⁶¹; zur Zeit des Abtbischofs Johannes wurde die Übertragung durch Ländereien in Theilingen, Agasul und abermals Weißlingen ergänzt⁶². Weißlingen und Theilingen waren Ortschaften, in denen auch Lantbert über Besitz verfügt hatte⁶³, und unter den Zeugen bei Otgers Rechtsgeschäft fallen Blitger, Rihger und Albger ihrer Namen wegen auf⁶⁴. Zweifellos derselbe Blitger, der für Otger und vielleicht schon früher für Beata Zeugendienste geleistet hatte⁶⁵, schenkte um 774 für das Seelenheil seiner verstorbenen Söhne Ricgaer und Berachtaer⁶⁶. Seine Tradita erstreckten sich von Veltheim und Seen bis nach Illnau, das ebenfalls in beiden Lantbert-Urkunden genannt war. Schließlich hat im Jahr 806 ein Lantoltus Hörige sowie alle bewegliche und unbewegliche Habe in Weißlingen und Theilingen unter bestimmten Bedingungen an das Kloster im Arbongau übertragen⁶⁷.

Die Identität der Namen (Landolt) bzw. Namenglieder (-ger) und die Güterlage in denselben Ortschaften lassen erkennen, daß Otger, Blitger und Landolt mit Herigaer und dem Gemahl der Beata verwandt gewesen sein könnten⁶⁸. Die Traditionen aus der Sippe Beatas und Landolts an St. Gallen sind also vielleicht unter karolingischer Herrschaft weitergegangen; sie wären auf den Raum an der Südgrenze der thurgauischen Grafschaft konzentriert. Allerdings haben Otger und seine Angehörigen möglicherweise auch aus dem Gebiet, das unter der Verwaltung des Fiskus Zürich stand, Besitz an St. Gallen tradiert. In einer undatierten st. gallischen Notitia, die nach paläographischen Kriterien in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts gesetzt wird⁶⁹ und in der u. a. eine Tradentin *Petatane* erwähnt wird, ist *de causa Otgeri in*

58 W I Nr. 11f. = ChLA II Nr. 160 bzw. I Nr. 413.

59 W I Nr. 12.

60 SPRANDEL, Kloster St. Gallen 15 mit A. 29; ebenso KLÄUI, Blitgaers Güterschenkung 7, 10. – Zu den im folgenden genannten Ortschaften vgl. die Karte auf S. 80.

61 W I Nr. 44; UB Zürich I Nr. 11 (Regest).

62 W I Nr. 45; UB Zürich I Nr. 12 (Regest).

63 W I Nr. 12.

64 Ebd. Nr. 44. In Nr. 45 fehlt die Zeugenreihe.

65 W I Nr. 10 = ChLA I Nr. 42, II Nr. 159.

66 W I Nr. 62 = ChLA I Nr. 74, Regest im UB Zürich I Nr. 13; W I Nr. 71, Regest im UB Zürich I Nr. 14. Zu den Urkunden PERRET, Zwei Urkunden des Blitgaer.

67 W I Nr. 188; UB Zürich I Nr. 26 (Regest).

68 Vgl. KLÄUI, Blitgaers Güterschenkung; TANNER, Beiträge; KLÄUI, Ausbreitung des Christentums 16 A. 1, mit allerdings jeweils zu weitgehenden genealogischen Rekonstruktionen. Vgl. zuletzt SCHNYDER, Luzern 165.

69 W I Note zu Nr. 13; ChLA I Nr. 43.

Adalinchouua et de Uuitinuuilare, quidquid ipse et filii eius ibidem abuerunt et nobis tradiderunt, die Rede⁷⁰. Einer der beiden Ortsnamen bezeichnet Hadlikon, der andere Wiedenswil. Unter den von Diakon Waldo 775 geschriebenen Dokumenten befindet sich die Schenkungsurkunde eines Vnforahthus, des Sohnes eines verstorbenen Otgar, über Besitz zu Dürnten und Hadlikon⁷¹. Die Vermutung einer Verwandtschaft Ottgars und seines Sohnes Vnforah mit Beata und Landolt wird abermals dadurch gestützt, daß Lantbert in Dürnten Gut vergabt hatte.

Trotz vereinzelter Traditionen vom oberen Zürichsee beginnt die Abschirmung des Fiskus nach Norden erst um 796 löchrig zu werden; seit dieser Zeit statthen nämlich die Grundherren des Gebietes wieder in dichter Folge das Kloster an der Steinach mit Liegenschaften aus. Eine Schlüsselrolle spielte dabei der Priester Berngar. Er war zwischen 796/800 und 819/20 an allen erhaltenen Urkunden als Schreiber oder als Auftraggeber eines Ingrossisten beteiligt⁷². In dem ältesten Dokument hat er ein wichtiges Zeugnis über sich selbst hinterlassen⁷³. Danach haben Wolfbold *et ego filius eius Bernegarius et filia eius Otsinda* für ihre eigene Seelenruhe und für die der Mutter Adalswinda ihren Besitz in Wetzwil und Toggwil am mittleren Zürichsee an St. Gallen übertragen. Sie bedingten sich dabei die Nutznießung gegen Zins auf Lebenszeit aus. Indem Berngar von der 1. Person Plural in die 1. Person Singular wechselt, fügt er an: *Et dum ego foris monasterium esse uoluerō, hoc faciam; et quando me Deus cor meum confirmare uoluerit, ut seculum istum derelinquam, tunc uos me recipiat in congregacionibus uestris, ut de mercis uestra copiosior sit in celis*⁷⁴. Offenbar rechnete Berngar aber selbst nicht mit seinem baldigen Eintritt in den Mönchsstand. Für diesen Fall setzte er nämlich anschließend nur voraus, daß Otsind, nicht aber der Vater noch lebt: *Et post hoc diem, quando ego hoc facere uoluerō, si soror mea uixerit, ipsum censem faciat (...).* Die Quellen geben nicht preis, ob und wann Berngar sein Vorhaben verwirklicht hat; immerhin ist er noch zwanzig Jahre am Zürichsee nachgewiesen. Andererseits hat er dem Galluskloster bedeutende Dienste geleistet und sich häufig den Demutstitel *peccator* beigelegt⁷⁵.

In Berngars Urkunden werden außer den Eigengütern in Wetzwil und Toggwil Immobilien in Eschenbach, *Baucolfuiilare*⁷⁶, Fägswil⁷⁷, Ottikon⁷⁸, Bubikon⁷⁹, Kempten-Irgenhausen⁸⁰ und Rickenbach⁸¹ an St. Gallen übertragen. An allen diesen Ortschaften ist kein Besitz Beatas

70 W I Nr. 13; s. a. BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 13.

71 W I Nr. 74; UB Zürich I Nr. 15 (Regest).

72 Zu den Kap. II bei A. 129 genannten Urkunden kommt noch W I Nr. 251 hinzu.

73 W I Nr. 148; ChLA II Nr. 143; UB Zürich I Nr. 21 (Regest).

74 Die Identität von Aussteller und Schreiber wird auch in der Unterfertigung deutlich: *Ego ipse in Dei nomine Bernegarius indignus uocatus presbiter scripsi et subscrpsi.*

75 W I Nr. 163: *Ego in Dei nomine Bernegarius peccator uocatus presbiter rogitus scripsi et subscrpsi;* ebenso I Nrn. 201, 206; in I Nr. 205 ist der Name durch Beschneidung des Pergaments ausgefallen.

76 W I Nr. 163.

77 Ebd. Nr. 193; UB Zürich I Nr. 28 (Regest). Die Urkunde stammt von Salerat, der in *uicem Bernigarii* schreibt.

78 W I Nr. 201; UB Zürich I Nr. 29 (Regest). Wegen Berngars sonstigen Tätigkeitsbereiches ist mit *Obinchoua* sicher Ottikon bei Gossau gemeint.

79 W I Nr. 205; UB Zürich I Nr. 31 (Regest). Zur Bestimmung des Schreibers s. oben Kap. II bei A. 130.

80 W I Nrn. 206 f.; UB Zürich I Nrn. 32 f. (Regesten).

81 W I Nr. 251; UB Zürich I Nr. 36 (Regest).

oder Lantberts nachgewiesen. Auch die meisten Ausstellernamen deuten nicht auf eine Zugehörigkeit zu der Sippe der Beata hin⁸². Davon ist ein Lantbert auszunehmen; dieser tradierte im Jahr 811 *in loco, qui vocatur Campituna sive Irincheshoua*, das, was er in dem Ort und in der Mark besaß, was ihm dort seine Mutter bei ihrem Tod hinterlassen und was er selbst rechtmäßig erworben hatte⁸³. Wohl noch am selben Tag erhielt Lantbert seine Tradita von Bischof Wolfleoz und Abt Werdo gegen Zins zurück⁸⁴. Außer Lantberts Namen, der mit dem des Sohnes von Beata und Landolt übereinstimmt, sind in den beiden Urkunden die Zeugennamen Deotcher und Rechincher, aber auch Otbert und Otbold, bemerkenswert. Da auch der Besitz des Tradenten von 811 an der Straße von Winterthur nach Kempraten gelegen hat, gehörte der jüngere Lantbert möglicherweise zu den Nachfahren der Schenker aus den vierziger Jahren.

Berngars Urkunden, die in die Besitzgeschichte am oberen Zürichsee wichtige Einblicke freigeben, erweisen sich unter anderem Blickwinkel auch als kostbare Dokumente für das politische Selbstverständnis des Schreibers und seiner Auftraggeber. H. Fichtenau hat unlängst, ohne Berngars Namen zu nennen oder gar der Person nachzugehen, darauf aufmerksam gemacht, wie sich in den *cartae* das Bemühen abspiegelt, den komplizierten Titel Kaiser Karls richtig wiederzugeben⁸⁵. Vor der Kaiserkrönung hatte der Schreiber den Herrscher noch korrekt als *rex Frangorum et Langobardorum ac patricius Romanorum* bezeichnet⁸⁶; danach tauschte er den patricius- gegen den imperator-Titel aus, als ob die Römer zum dritten Reichsvolk geworden wären⁸⁷. In einigen Fällen nannte er Karl, mit deutlichem Bezug auf den offiziellen Titel, aber auch *imperator et gubernator Romanorum*⁸⁸. Besonders eindrucksvoll ist die Bezeichnung des Herrschers in der ersten erhaltenen Urkunde der Kaiserzeit; diese wurde *anno secundo domino nostro Carolo imperatore et XXXIII rege Frangorum et Langobardorum et gubernator Romanorum et inluminatio Saxonorum* datiert⁸⁹. Karl die Erleuchtung der Sachsen – diese Titulatur zeigt unzweideutig, daß die Loyalität gegenüber der fränkischen Herrschaft für Berngar kein Problem mehr war. Die Förderung St. Gallens und die Respektierung der durch die Karolinger geschaffenen politischen Ordnung schlossen sich nicht länger aus.

Auch die Wahl der Lokalitäten, an denen Berngar wirksam war, scheint die historische

82 W I Nr. 163: Uuillahelmus, erster Zeuge Lantfrid; Nr. 193: Nanzo, mit den Zeugen Herigaerus und Hiltigaer; Nr. 201: Rechinfrid; Nr. 205: Uuolfcrim; Nr. 251: Otram. – Die Gemahlin Wolfrims hieß Adtha und trug damit denselben Namen wie die Mutter der Beata (vgl. W I Nr. 205 mit Nr. 10).

83 W I Nr. 206; die Lesung *Campituna* statt *Camputuna* bei WARTMANN nach Prüfung der Überlieferung. In Nr. 207 ist nur von Lantpers Tradition in *Campitona* die Rede. Die Ineinssetzung von Kempten und Iringenhausen in der erstgenannten Urkunde wird bei LIEB-WÜTHRICH, Lexicon Topographicum I 85 f., mit der römischen Festung 300 m südl. von Iringenhausen in Verbindung gebracht, die wohl der ursprüngliche Träger des Namens Kempten gewesen sei. Zur Straßenlage der Ortschaften ebd. 87 f. und MOOSBRUGGER-LEU, Illnau 301.

84 W I Nr. 207.

85 FICHTENAU, »Politische« Datierungen 519 f. mit AA.

86 W I Nr. 148; ChLA II Nr. 143; UB Zürich I Nr. 21 (Regest).

87 Wie A. 79; ebenso Berngars Stellvertreter Salerat (wie A. 77) und der Priester Radmund in W I Nr. 164. – Der Hinweis FICHTENAUS, »Politische« Datierungen 519 f. A. 83, auf Parallelen in der Visio Wettini zeigt, daß hier noch weitere, an dieser Stelle nicht abschließend zu lösende Forschungsaufgaben warten.

88 Wie AA. 78 und 83.

89 Wie A. 76.

Situation zu erhellen⁹⁰. Vielleicht war es schon kein Zufall, daß in der ersten Urkunde der Reihe über Berngars eigene Tradition St. Gallen als Actumort genannt wird⁹¹. Im nächsten Stück hat Salerat, der Gehilfe Berngars, *in uico publico Turigo*, also im königlichen Ort Zürich, notiert⁹². Den Besitz in Bubikon übertrug Wolfcrim in Pfäffikon (Kt. Zürich), und zwar *in atrio sancti Benigni confessoris*⁹³. Die letzte Tradition mit Berngars Beteiligung wurde 819 oder 820, also jedenfalls vor der Restitution Ludwigs des Frommen, in Uznach vollzogen⁹⁴. Berngar berührte bei seiner Tätigkeit mit Zürich, Uznach und Pfäffikon demnach jene Orte, in denen wir Eckpfeiler des von Ruthard geschaffenen Fiskus Zürich zu erkennen glauben. Das weist, nicht weniger als die Gütergeschäfte selbst, auf eine Aufgabe der restriktiven Politik der staatlichen Verwaltung am oberen Zürichsee hin.

Mit der Restitution Uznachs an St. Gallen sanktionierte Ludwig der Fromme offenbar im Jahr 821 die Auflösung des Fiskus Zürich an dessen Südostflanke. Allerdings war das Steinachkloster nicht so rasch in seine Rechte wiedereingesetzt worden, wie es aufgrund des Kaiserdiploms scheinen könnte. Die von Abt Gozbert erwirkte Untersuchung Gerolds ist nämlich nicht die erste ihrer Art gewesen. In einer st. gallischen Notitia wird von mehreren Zeugenbefragungen berichtet, die sich u. a. auf Uznach bezogen haben. Der Titel lautet: *Breue com(memoratorio) de illis hominibus, qui in ministerio Liuderici cum sacramento testificati sunt tribus vicibus de causa sancti Gallonis ante missos domni regis, in primis ante Sigibertum et Friunonem, postea ante Hilteratum et Gerhardum, et tercia uice ante Liudericum, id est de Uzinacha, quod Lantold et Pieta habuerunt, et Luzilunauia tota et Peroluesuillare*⁹⁵. Danach werden 29 Zeugen genannt, die *cum sacramento testificati sunt, quod supradictas res ad sanctum Gallolonem (!) legibus pertinere deberent*. Die Notiz ist undatiert, und auch die Namen der Beteiligten lassen kein sicheres Urteil über die Zeitstellung zu⁹⁶. Indessen kann man den

90 In W I Nrn. 163 und 201 waren die Güterorte Eschenbach und Ottikon zugleich die Ausstellungsorte; von beiden Schriftstücken kann deshalb im folgenden abgesehen werden.

91 Wie A. 73; s. oben Kap. II bei A. 131.

92 Wie A. 77. – *Publico* ist nicht als adverbiale Bestimmung aufzufassen, mit der die Publizität der Rechtshandlung betont werden sollte (vgl. CLASSEN, Pfalzenforschung am Mittelrhein 79–82), sondern als Attribut zu *vicus*; *publicus* als »königlich« nach SCHLESINGER, Landesherrschaft 109 ff. Die Ansicht BOSLS, Franken 58 u. ö., das Adjektiv bezeichne näherhin den König als Grundherrn (entsprechend u. a. PRINZ, Herzog und Adel 232 f. mit A. 20 für das Herzogsgut der Agilolfinger), *vicus publicus* sei also mit Fiskalgut zu übersetzen, wurde von GOCKEL, Königshöfe 186–189 (mit weiterer Lit.), und SCHULZE, Grafsschaftsverfassung 236, in Frage gestellt. Allerdings kann im Falle Zürichs kein Zweifel am königlichen Eigentum bestehen. Zum Beleg und den anderen älteren Zeugnissen für *publicus/publice* in St. Galler Urkunden BORGOLTE, Das Königum am oberen Neckar, bei A. 96. Vgl. auch SCHMITT, Villa regalis Ulm 29 (mit Lit.); FLACH, Aachener Reichsgut 56–77.

93 Wie A. 79. – Zur Benignuskirche KLÄUI, Ausbreitung des Christentums, passim. Zu der ebd. 24 ff. geäußerten Vermutung, die Apsisbauten der Festung Iringenhausen hätten Kulträume geborgen, ablehnend LIEB-WÜTHRICH, Lexicon Topographicum I 85 (nach Hans Rudolf SENNAUSER). – Die Identifizierung des Ortes mit Pfäffikon im Kt. Zürich, die m. W. nie in Frage gestellt worden ist, dürfte wegen des Tätigkeitsbereiches Berngars sicher sein. Zu Pfäffikon (Kt. Luzern; Karte bei BORGOLTE, Kommentar: L 21) s. o. bei A. 23.

94 Wie A. 81.

95 W II Anh. Nr. 19 = ChLA II Nr. 171; UB Zürich I Nr. 23 (Regest).

96 WARTMANN (II 396) meinte, die Schrift und die Namensform Gallo lasse die Urkunde »in keinem Falle weiter hinunter versetzen, als in die erste Hälfte des IX. Jahrhunderts« (s. auch UB Zürich I Nr. 23). Nach BRUCKNER, ChLA II 125, gehört das Dokument paläographisch in die Zeit der Wende des 8./9. Jahrhunderts. Die *missi domni regis* sind weiters nicht bekannt. Über die Zeugen bemerkte Wartmann, mehrere ihrer Namen seien auch in Urkunde 77 nachgewiesen (danach SPRANDEL, Grundherrlicher Adel

Hinweisen der Quelle auf ehemaligen Beata- und Landoltbesitz in Uznach, der Lützelau und Bäretswil und auf dessen Entfremdung von St. Gallen entnehmen, daß die Zeugeneide vor 821 abgelegt worden sein müssen. Bevor Gerold im Auftrag Ludwigs des Frommen die Eigentumsrechte in Uznach prüfte, waren also schon dreimal missi dominici in der Angelegenheit tätig gewesen⁹⁷. Unter den königlichen Beauftragten tritt Liuderich hervor, in dessen *ministerium* die Zeugen aufgeboten wurden und sicher auch die genannten Ortschaften lagen. Der Begriff *ministerium*, der in der Reichsgutsforschung viel besprochen ist⁹⁸, hat hier zweifellos eine territoriale Bedeutung und dürfte mit »Amtsbezirk« richtig übersetzt sein⁹⁹. Man geht kaum zu weit, wenn man in Liuderich den damaligen Chef des Fiskus Zürich vermutet¹⁰⁰.

345 A. 77). Dieser Hinweis ist aber für die Datierung wertlos, da sich für alle Zürichgau-Urkunden zwischen 775 und 821 einige Namenüberschneidungen feststellen lassen, ohne daß sich eine signifikante Verdichtung oder gar eine identische Gruppe ermitteln ließen; über drei identische Namen (von 29!) geht die Übereinstimmung nie hinaus (Nr. 163: Lantfrid, Markeri, Ratbert; 201: Huado, Fridubert, Wolfbert; evtl. noch Liuppo, wenn man den zu Liutolf in der Notiz stellen will). Immerhin zeigen die partiellen Übereinstimmungen, die sich etwa beim Vergleich mit den Urkunden aus dem Tößtal nicht in gleichem Maße ermitteln lassen, daß beim Zeugendienst Menschen vom oberen Zürichsee beteiligt gewesen sein werden; dies bedarf aber aus sachlichen Gründen ohnehin kaum eines Nachweises.

97 Ob man der Notiz entnehmen kann, daß außer Uznach auch Lützelau und Bäretswil an den Fiskus gekommen waren, sei dahingestellt.

98 METZ, Zur Erforschung 69f.; DERS., Mittelalterliche Königsgastung, bes. 186f.; DERS., Reichsgut 155–162; BRÜHL, Fodrum I 95; SCHALLES-FISCHER, Frankfurt 324–332; GOCKEL, Königshöfe 208–211; SCHMITZ, Ingelheim 342–346; zuletzt FLACH, Aachener Reichsgut 92–97. – Zu den ministeria des churrätischen Reichsgutbars vgl. zuletzt METZ, Zur Erforschung 31–34, mit dem Hinweis auf die Publikationen von CLAVADETSCHER.

99 Vgl. CLASSEN, Ingelheim 100, wo in anderem Zusammenhang auch »Amtsgut« erwogen wird. Diese Bedeutung ist hier nicht anzunehmen, da missi dominici allenfalls im Amtsbereich, kaum aber im Amtsgut des Liuderich den Gerichtsvorsitz führen konnten.

100 So auch KRUG, »centenarius«–Schultheiß II 57 A. 163; vgl. SPRANDEL, Grundherrlicher Adel 345 A. 77, 329. SPEIDEL, Zürichgau 24, hatte L. dagegen für einen Zürichgaugrafen gehalten. – Möglicherweise sind in den Quellen noch die Namen von weiteren Mitarbeitern des Fiskus genannt. Die bereits erwähnten Rechtsgeschäfte des jüngeren Lantbert mit St. Gallen (wie A. 80) wurden in Bülach nördl. von Zürich vollzogen. Bülach war eine sehr alte, ins 6. Jh. zurückreichende Ansiedlung an der Römerstraße von Zürich nach Schaffhausen (WERNER, Bülach; jetzt MOOSBRUGGER-LEU, Der Adel, mit weiterer Lit.; zur Verbindung zwischen Bülach und Kempten-Irgenhausen in späterer Zeit mit Bezug auf W I Nrn. 316 und 358 KLÄU, Ausbreitung des Christentums 28). In der Prekarie Lantberts und der Prästarie der Klosteroberen erscheint am Schluß der Datierung der Vermerk: *Erfcher seruus dominicus resedebat*. Da er der Position nach die Grafenformel vertritt, kann man sich nicht vorstellen, daß Erfcher eine untergeordnete Rolle im Königsdienst spielte (vgl. WAITZ, Deutsche Verfassungsgeschichte III 385 A. 2 zu 384; SCHMID, Zur historischen Bestimmung 526f.). Vielmehr könnte man in ihm einem hohen Beamten der Fiskalverwaltung von Zürich begegnen. – Schon 789 war in Tänikon, also im Bereich der Thurgaugrafschaft, eine weitere St. Galler carta ausgestellt worden; es ging dabei um Güter eines Pratold in Seen (W I Nr. 120 = ChLA II Nr. 122, ThUB I Nr. 15, UB Zürich I Nr. 18). Die Zeugengruppe beginnt: *Signum Ratoldi missi domini regis. sig. Uuolfgaeri iudicis. sig. Lantoldi tribuni*. Es ist klar, daß die Zeugenfunktion über die Tätigkeit der drei Titelträger nichts Bestimmtes aussagt; neben Ratold müssen also auch Wolfgaer und Lantold keineswegs dem damaligen Thurgaugrafen Udalrich (I) unterstanden haben. Die Aufgabenbereiche, die sich mit den Bezeichnungen eines iudex oder eines tribunus verbinden konnten, sind noch nicht endgültig geklärt, doch scheint sicher zu sein, daß sie denen eines comes neben- oder untergeordnet sein konnten (s. u. Kap. IV bei A. 31; zum tribunus: SCHULZE, Grafschaftsverfassung 93ff., 98, 101, 114f., 141; KRUG 53). Iudex ist der häufig belegte Titel für den Verwalter eines Fiskus bereits seit merowingischer Zeit (METZ, Reichsgut, bes. 144; DERS., Zur Erforschung 69f.; SCHALLES-FISCHER, Frankfurt 338ff.; KROESCHELL, Haus und Herrschaft 43ff.; SCHULZE 71; KRUG 18f.). Vielleicht waren Wolfgaer und auch Lantold, deren Namen an die der Beatafamilie erinnern, im Fiskus Zürich tätig.

Solange Liuderich seines Amtes waltete, scheint St. Gallen Uznach und die übrigen Güter trotz intensiver Bemühungen noch nicht zurückgewonnen zu haben¹⁰¹. Als dies, was Uznach betrifft, Abt Gozbert gelang, war der Zeitpunkt offenbar geschickt gewählt. 821 war Ludwig der Fromme im dritten Jahr mit der Welfin Judith vermählt, zu deren Vorfahren nach den Ergebnissen der neueren Forschung auch Ruthard gehört hat¹⁰². Berücksichtigt man, daß Warins Sohn Isanbard um die Jahrhundertwende den Ausgleich mit St. Gallen gesucht hatte und bei Ruthards Nachfahren noch Generationen später Schuldgefühle über das gegen die Abtei verübte Unrecht der beiden Grafen lebendig waren¹⁰³, so darf man annehmen, Gozbert habe nach der Heirat des Herrschers eine günstige Konstellation gesehen, um die Wiedergutmachung am hl. Otmar zu betreiben¹⁰⁴.

Freilich dürfte die Rückgabe Uznachs weniger durch persönliche Verhältnisse im Herrscherhaus, als durch die politische Entwicklung ermöglicht worden sein. Der Fiskus Zürich hatte wohl seine Aufgaben im Osten des Sees erfüllt und konnte nunmehr zurückgenommen werden. Neben den Grundherren hatte sich auch St. Gallen seit den siebziger Jahren des 8. Jahrhunderts und besonders seit dem Abbatiat Gozborts (ab 816) dem Königstum genähert¹⁰⁵; und mit der Einsetzung des Bischofs Remedius, dann mit der *divisio inter episcopatum et comitatum* von Chur wurde Rätien der fränkischen Verwaltung eingegliedert¹⁰⁶, so daß eine Grenzkontrolle bei Uznach fortan gewiß entbehrlich war.

In derselben Zeit, in der St. Gallen seine Grundherrschaft am Zürichsee wieder erweitern konnte, hat sich wohl auch die endgültige Grenze des Fiskus Zürich ausgebildet. Die *curtis* Zürich, die Ludwig der Deutsche 853 an das Frauenkloster *in eodem vico Turegum* tradierte¹⁰⁷, reichte nach den Ergebnissen von H. Wicker mit ihrem Fiskalland nördlich des Sees bis an den St. Galler Besitz¹⁰⁸. In Egg, Wetzwil und Toggwil, die zwischen Zürichsee und Greifensee

101 Vielleicht hing das damit zusammen, daß Liuderich, dessen Name nicht auf eine Verwandtschaft mit den Freunden St. Gallens schließen läßt, andere Interessen als diese verfolgt hat. Die Vermutung KRUGS, »centenarius«-Schultheiß II 56 f., Liuderich könne mit Beata und Landolt verwandt gewesen sein, stützt sich nicht auf tragfähige Argumente.

102 Zu Ruthards Geschlechtszugehörigkeit s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. RUTHARD; zu Ludwigs Heirat mit Judith: BM² Nr. 683a; SIMSON, Jbb. Ludwig der Fromme I 145–148; zuletzt KONECNY, Die Frauen 89.

103 BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. ISANBARD, RUTHARD.

104 Vielleicht war dann aus Takt gegenüber der Kaiserin die ausdrückliche Nennung Ruthards in dem Königsdiplom unterblieben (s. o. A. 14), obwohl die Schädigung des Klosters ohne Umschweife festgestellt wird (W I Nr. 263, s. Zitat bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. GEROLD III). – In Uznach ist später (etwa 856) eine Galluskirche bezeugt (W II Nr. 448), die nach 821 erbaut worden sein dürfte (so auch ANDERES, Uznach 570 mit A. 3; unter archäologischem Gesichtspunkt zustimmend SENNHAUSER, Uznach 359).

105 SPRANDEL, Kloster St. Gallen 28 ff., bes. 36 ff. und 46 ff.

106 BILGERI, Geschichte Vorarlbergs I 64 ff.; CLAVADETSCHER, Einführung der Grafschaftsverfassung, bes. 88 ff.; vgl. SCHMID, Zur historischen Bestimmung 526 f., und bereits SPEIDEL, Zürichgau 4. Auch unten Exkurs.

107 D LdD Nr. 67 = UB Zürich I Nr. 68. – Zur umstrittenen Frage, wo der Standort des hier erwähnten *monasterium* gewesen sei, die Lit. zusammenfassend zuletzt MAURER, Herzog von Schwaben 57–62.

108 WICKER, St. Peter 11–16; MAURER, Herzog von Schwaben 63, äußert im Anschluß an VON WYSS, Verfassung der Stadt Zürich 354, die Ansicht, die königliche Grundherrschaft sei »keineswegs in ihrer Gänze in die Schenkung Ludwigs des Deutschen an das ‚Fraumünster‘ eingeschlossen« gewesen. – Zur Terminologie von *curtis* und *fiscus* METZ, Zur Erforschung 65; DERS., Reichsgut 106–110 (109 zum Fall Zürich).

etwa die Scheidelinie des Zürcher und St. Galler Gebietes markierten¹⁰⁹, hatte das Kloster an der Steinach nach zwei Urkunden der Schreiber Waldo und Berngar erst im Jahre 775 bzw. um 800 Liegenschaften erworben¹¹⁰.

d) Die Errichtung des Comitats im Zürichgau

Parallel zur Auflösung des alten Fiskus Zürich sind zum ersten Mal seit Ruthards Zeit wieder Grafen am Zürichsee bezeugt. Der chronologische Zusammenhang verweist auf eine auch kausale Verknüpfung zwischen beiden Vorgängen. Zunächst freilich sind es nur Einzelzeugnisse, die gräfliche Aktivitäten am Zürichsee belegen¹¹¹. Nach einer undatierten St. Galler *commemoratio* haben in Stammheim und in der Gegend von Zürich (*ad Zurih*) zwei Zeugenversammlungen die Traditionen eines Roadhart an das Steinachkloster beschworen¹¹². In Stammheim tagte das *placitum coram missis potentibus, videlicet Erchangario et Liuthario*, bei Zürich traten die testes unter Vorsitz des Grafen Rihchoinus zusammen. Dieser war sicher mit dem Thurgauer Grafen Rihwin identisch, der etwa von 808 bis 822 belegt ist. 823/24 erscheint bereits Erchanbald als sein Nachfolger. Mit Erchanger könnte der gleichnamige Graf im Alpgau (816–?821) und Breisgau (817–827/8) gemeint gewesen sein, mit Liuthar dessen Breisgauer Nachfolger¹¹³. Allerdings geht aus der Urkunde nicht hervor, daß Erchangar und Liuthar zum Zeitpunkt der Gerichtssitzungen Grafen gewesen sind; die Datierung des Schriftstückes kann sich deshalb nicht nach den Amtszeiten Erchangars und Liuthars, sondern nur nach den Belegen der Grafen im Thurgau richten. Zweifellos bedeutete die Leitung einer Gerichtsversammlung in der Nähe Zürichs durch Rihwin einen Eingriff in den Fiskus. Daraus läßt sich aber ebensowenig eine Ausdehnung der Thurgauer Grafschaft auf die Gegend am

109 Als Grenzorte St. Gallens nennt WICKER, St. Peter 12 (in Klammern die Planquadrate der Karte bei BORGOLTE, Kommentar): Zollikon (I 19), Wetzwil, Toggwil (beide K 20), Egg, Mönchaltorf, Riedikon, Nossikon, Uster, Nänikon, Volketswil (alle K 19), Wangen (K 18), Opfikon und Affoltern (beide I 18). Davon sind Zollikon (s. BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 364), Nänikon (s. ebd. zu Nrn. 7, 10), Opfikon (s. ebd. zu Nr. 71) und Wangen (s. ebd. zu Nr. 556) zumindest zweifelhaft und eher zu streichen. Infolgedessen ist aber die Südgrenze des Fiskus besser belegt als die Ostgrenze. In Illnau und Effretikon (beide W I Nrn. 11 f.) sowie in Lindau (W I Nr. 71) kann zwar schon früh st. gallischer Besitz nachgewiesen werden, doch weist die späte Erwerbung in Volketswil (W II Nr. 731) vielleicht darauf hin, daß der Fiskalbereich seit Mitte des 9. Jahrhunderts am Greifensee endete. In diesem Sinne ist möglicherweise die Karte bei WICKER 90 zu korrigieren, auch wenn die Klosterfrauen im 10. Jahrhundert Rechte in Uster erworben haben (ebd. 92).

110 Zu W I Nrn. 75 und 148 s. oben bei AA. 55 und 73.

111 Verschieden interpretieren kann man W I Nr. 153 = ChLA II Nr. 135 vom 26. August 798. Die in St. Gallen vollzogene Tradition betraf Güter in Unterlengnau und Endingen im heutigen Kanton Aargau (auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: G 17). Der Schlußvermerk *sub Odalrico comite* bezieht sich zweifelsohne auf den Thurgauer Grafen Udalrich (I), der von 787 bis ca. 799 nachgewiesen ist (s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. UDALRICH I, II). Demnach hat es den Anschein, der Comitat im Thurgau sei 798 bis zur Aare ausgedehnt gewesen. Andererseits gehörte die Gegend um Lengnau und Endingen später zum Sprengel des Grafen im Zürichgau (s. unten A. 145). Wenn das Gebiet zwischenzeitlich nicht von der Thurgauer Grafschaft abgetrennt worden ist, könnte es auch Anteil des Fiskus Zürich gewesen sein (s. auch oben A. 100), die Exemption des Königsgutsbezirkes von der Grafengewalt, die am oberen Zürichsee beobachtet werden konnte, wäre dann, zumindest in den Augen des Schreibers, des St. Galler Mauvo (s. Kap. II bei A. 124), wenigstens punktuell durchbrochen gewesen.

112 W II Anh. Nr. 17; UB Zürich I Nr. 30 (Regest).

113 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. RIHWIN, ERCHANBALD, ERCHANGAR (I), LIUTHAR.

Zürichsee ableiten, wie aus Erchangars und Liuthars Wirken in Stammheim auf eine Verdrängung Rihwins aus dem Thurgau zu schließen ist. 819/20 erscheint ein Graf für die Zürichsee-Region, der nie im Thurgau belegt ist; Schreiber Berngar fertigte die letzte von ihm überlieferte Urkunde über eine Tradition in Rickenbach *sub Ruadkero comite* aus¹¹⁴. Da Berngar die Grafenformel schon lange vor 819/20 gekannt haben kann und seine Urkundendatierungen schon in früheren Schriftstücken sorgfältig gestaltet hatte¹¹⁵, eine Verwechslung Ruadkers mit einem Thurgauer Amtswalter überdies ausgeschlossen zu sein scheint, ist es wohl erlaubt, in Ruadker (Ruachar I, II) den ersten Grafen im Zürichgau zu sehen¹¹⁶. Die Errichtung des Comitats im Zürichgau fiele so in enge zeitliche Nachbarschaft zu der Restitution Uznachs durch Ludwig den Frommen. Gegen die Charakterisierung Ruadkers als ersten Grafen im Zürichgau lässt sich nicht anführen, daß er nur einmal belegt ist und daß nach Berngar in drei Urkunden vom oberen Zürichsee die Grafenformel fehlt. Alle diese Stücke stammen nämlich von dem bereits erwähnten Kanzler und Priester Christian¹¹⁷, der offenbar für seine Person das Diktatelement nicht angenommen hat, während es seine Stellvertreter gebrauchten. Allerdings fehlt auch in dem Diplom Ludwigs des Frommen von 821 jeder Hinweis auf einen Grafen¹¹⁸.

Kontinuität und Gestalt des Comitats im Zürichgau werden dann aber seit Gerold (III) faßbar; zwischen 826 und 837 kommt dessen Name in der Grafenformel von allein 14 St. Galler Urkunden vor, bei denen die Tradita an der Ostspitze des Zürichsees lagen¹¹⁹. Gerold wird in der Forschung mit jenem Getreuen Kaiser Ludwigs gleichgesetzt, der vom Herrscher mit der Untersuchung der Ansprüche St. Gallens in Uznach beauftragt worden war¹²⁰. Trifft diese Identifikation zu, so wäre zwischen der Verkleinerung des Fiskus Zürich und der Begründung des Comitats im Zürichgau auch ein persönlicher Konnex gegeben. Wichtige Aufschlüsse über die Wirksamkeit Gerolds scheint auch eine Königsurkunde Ludwigs des Deutschen von 875 zu geben¹²¹. Wie man der Narratio des Diploms entnehmen kann, hatte eine Frau namens Beata dem Kloster St. Gallen Eigengüter in Berlikon tradiert, die später Graf Gerold durch Unrecht weggenommen et potestati Zurigaugensis comitatus violenter einverleibt haben soll; quod nos, geht der Text weiter, veraciter per missos nostros perscrutari iussimus cum sacramento. Sodann wendet sich der Aussteller einem anderen Gegenstand, einem Gütertausch zwischen Abt Hartmut (von St. Gallen) und dem königlichen Vasallen Widpert zu. Dabei habe Widpert in Feldbach *in pago, qui dicitur Zurichgauge*, aus königlichem Lehen zwei Hufen mit verschiedenen Gebäuden, ein dazugehöriges Wäldchen und das Fischereirecht im nahegelegenen Zürichsee weggegeben und dafür von Hartmut im selben pagus fünf Hufen in Rickenbach mit Pertinenzen und eine Hufe in Fägswil erhalten. Die anschließende Dispositio wird narrativ eingeleitet: Et idcirco deprecatus est celsitudinem nostram prefatus venerabilis abba Artmodus, ut res, quas prenominata femina Beata tradidit ad monasterium sancti Galli in Berolueshouon

114 W I Nr. 251; UB Zürich I Nr. 36 (Regest).

115 S. oben Kap. II bei A. 129 und Kap. III bei A. 72.

116 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. RUACHAR (I, II).

117 S. oben Kap. II bei A. 278 und A. 281.

118 Wie A. 9.

119 BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. GEROLD (III). Zur Abgrenzung gegen die Thurgauer Grafschaft und zum Beleg Graf Erchanbalds für eine Schenkung in Lützelsee s. den nächsten Abschnitt.

120 Zuletzt WALTHER, Fiskus Bodman 254, der Gerold aber bereits im Hinblick auf die Urkunde Ludwigs des Frommen zu Unrecht als Grafen bezeichnet; vgl. auch die übrige im Art. GEROLD (III) (wie A. 119) zit. Lit.

121 D LdD Nr. 158 = W II Nr. 586.

sita, ibi perpetualiter permaneant, et commutationes, quas inter se predictus abba et Unicpertus fecerunt manibusque bonorum hominum roboraverunt nobisque ad relegendum ostenderunt, per hoc nostrae auctoritatis preceptum plenius in dei nomine confirmatum perpetualiter firmum et stabile permaneat absque ulla contradictione.

Die beiden in dem Diplom behandelten Angelegenheiten hingen sachlich eng zusammen. Denn da Berlikon Feldbach unmittelbar benachbart war¹²², erhielt St. Gallen nunmehr einen Besitzschwerpunkt am Zürichsee. Dafür gab das Kloster weiter landeinwärts an der Jona gelegene Güter auf. Die Tauschurkunden Widpers und Abt Hartmuts, auf die im Diplom ausdrücklich verwiesen wird, sind erhalten¹²³; sie datieren etwa vom 3. 12. 873. Was Berlikon betrifft, so brief sich St. Gallen offenbar auf Traditionen derselben Beata, die auch in dem Diplom Ludwigs des Frommen von 821 als Wohltäterin erwähnt worden war. Eine Durchsicht der z. T. in verschiedenen Überlieferungen erhaltenen Urkunden Beatas zeigt aber, daß Berlikon (*Peroluinchoua*) lediglich in dem mutmaßlichen Original der carta von 743/6 XI 9 steht¹²⁴, während eine noch im 8. Jahrhundert angefertigte Abschrift derselben Urkunde an der entsprechenden Stelle den Ortsnamen Dattikon (*Tatinchoua*) bietet¹²⁵. Der Widerspruch löst sich, wenn man die Beobachtung Bruckners berücksichtigt, daß Berlikon im erstgenannten Dokument am Ende des 9. oder Beginn des 10. Jahrhunderts auf Rasur nachgetragen wurde¹²⁶. Offenkundig hatte Beata nur über Güter in Dattikon verfügt, wie es die Kopie noch erkennen läßt; der Name des Ortes wurde im Original später durch den Berlikons ersetzt. Es liegt auf der Hand zu vermuten, daß Rasur und Neubeschriftung im Original der carta im Zusammenhang mit der von Hartmut erwirkten Königsurkunde vorgenommen worden sind. Man darf unterstellen, daß die St. Galler Mönche die Urkunde der Beata verfälscht haben, um ihren Besitz am Zürichsee mit Hilfe Ludwigs des Deutschen zu arrondieren. Bemerkenswert sind die Parallelen in der Argumentation vor Ludwig zu der einst Ludwig dem Frommen vorgetragenen Klage. Hatte Abt Gozbert den Vorwurf erhoben, daß ehemaliger Beatabesitz in Uznach vom Fiskus Zürich widerrechtlich konfisziert worden war, so sollen nun Tradita derselben Dame der potestas der Grafschaft im Zürichgau zugeführt worden sein. Im Unterschied zum Diplom Ludwigs des Frommen wird allerdings in der Urkunde seines Sohnes die Übergabe der beanspruchten Güter nicht direkt auf das Ergebnis der durch Boten vorgenommenen Untersuchung zurückgeführt. Vielleicht deutet sich darin an, daß St. Gallen bei seinem Vorhaben doch nicht mühe los zum Erfolg gekommen war.

Versucht man, angesichts der Manipulationen an der Beata-Urkunde den realen Hintergrund des Königsdiploms zu erhellen, so wird man drei Möglichkeiten des tatsächlichen Ablaufs offenhalten müssen: 1. Können die Tradition Beatas an St. Gallen in Berlikon und die spätere Konfiskation durch Gerold wirklich erfolgt sein; die Verfälschung der Urkunde wäre dann nötig gewesen, weil St. Gallen seine Ansprüche durch keine andere Urkunde belegen konnte. 2. Kann St. Gallen tatsächlich Vorbesitzer in Berlikon gewesen sein, ohne daß die Rechte des Klosters auf einer Tradition Beatas beruhten. Die Verwendung der Beata-Urkunde wäre dann u. U. durch den Verlust der ursprünglichen carta erforderlich geworden. Im

122 Vgl. Karte 1 bei MEYER VON KNONAU, Besitz, im Anhang.

123 W II Nr. 576; UB Zürich I Nr. 120 (Regest). Archivsignaturen im St. Galler Stiftsarchiv III.328 und Bremen 38.

124 ChLA II Nr. 159 (W I Nr. 10); Archivsignatur Bremen 2.

125 ChLA I Nr. 42; Archivsignatur I.4.

126 ChLA II 101 Note b.

Rückgriff auf die Urkunde hätte die Möglichkeit gelegen, sich des Vorgangs von 821 zu erinnern und eine Konfiskation Graf Gerolds analog zu der Maßnahme des Fiskus in Uznach zu erfinden. 3. Könnte das Kloster niemals Besitzrechte in Berlikon erworben haben, der Vorwurf gegen Graf Gerold wäre also aus der Luft gegriffen. In diesem Falle müßte das von Abt Gozbert angestrengte Verfahren zum Rückgewinn von Uznach in vollem Umfang Vorbild Hartmuts gewesen sein. Gleichgültig, welche der drei Möglichkeiten Wirklichkeit gewesen ist, darf man aus ihnen ableiten, daß der Comitat im Zürichgau – zumindest in der Vorstellung der St. Galler Mönche – als Institution am oberen Zürichsee die Nachfolge des Fiskus angetreten hatte.

Eine gewaltsame Enteignung St. Gallens wäre zur Ausstattung des Comitats im Zürichgau historisch in dessen Gründungsphase durchaus plausibel¹²⁷. Trifft Modell 1 also das Richtige, wird man Gerold mit dem seit 826 belegten Grafen und nicht mit dem erst zwischen 848 und 865-/867 nachgewiesenen gleichnamigen Amtswalter im Zürichgau identifizieren¹²⁸. Ist die Tat des Grafen dagegen frei erfunden, so wiese die Orientierung der St. Galler an den Vorgängen in der Zeit Ludwigs des Frommen darauf hin, daß sie in dem Beauftragten des Kaisers von 821 und dem namengleichen Grafen Gerold (III) eine und dieselbe Person gesehen haben.

e) Beschreibung des Comitats

Der Umfang des Comitats im Zürichgau läßt sich mit Hilfe karolingerzeitlicher Überlieferung nur noch teilweise ermitteln. Die Erkenntnismöglichkeiten enden dort, wo auch die urkundlichen Quellen aus St. Gallen versiegen. Allerdings wird die Landschaft zwischen Bodensee und Zürichsee von den *cartae* des Klosters an der Steinach ausgezeichnet erfaßt. Nahezu alle Urkunden dieses Raumes von der Zeit Ludwigs des Frommen bis zum Ende der Karolingerzeit haben im Eschatokoll die Grafenformel geboten¹²⁹. Ordnet man die Belege chronologisch an, so stellt sich heraus, daß fast immer zwei verschiedennamige comites nebeneinander genannt sind¹³⁰. Räumlich gesehen verteilen sich diese Grafenbelege zeitweise auf zwei Regionen: die Gegend am Zürichsee und die übrige Landschaft. Auf diese Weise lassen sich von ca. 827 bis 832 Gerold (III) von Erchanbald, 848 bis 854 Gerold (IV) von Udalrich (III), 870 bis ?885 Rudolf (I, II) bzw. Hunfrid von Adalbert (II), ?896 bis 899 Adalgoz von Adalbert (III) und 902 bis ?910 Udalrich (VI) von Adalbert (III) scheiden. Die Phasen deutlich getrennter Belegzonen werden wiederholt durch Zeitabschnitte unterbrochen, in denen der Grafename einer Teillandschaft auch im jeweils anderen Bereich nachgewiesen ist. Nach dem Ende der Belegserie für Erchanbald erscheint an dessen Stelle Gerold (III) (834–838, ?839), und nach Adalbert (III) ist im selben Raum der Name Udalrichs (VI) bezeugt (911/2–917)¹³¹. Offenkundig gab es während

127 Vgl. WALTHER, Fiskus Bodman 254; ZOTZ, Breisgau 113 A. 16; SCHULZE, Grafschaftsverfassung 127; SPRANDEL, Kloster St. Gallen 20, 42, 99.

128 Zur hier vorgenommenen Unterscheidung von Gerold (III) von Gerold (IV) s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. GEROLD (III).

129 S. oben Kap. II bei A. 275.

130 Hierzu und zum folgenden vgl. die Grafenlisten zum Zürichgau und zum Thurgau unten S. 231f., 232ff., und dazu die Artikel bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens.

131 Zu W II Nr. 388 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. GEROLD (III). – Nach Rudolf (I, II) und vor den sicheren Belegen des Adalgoz erscheint in einer Urkunde Adalbert (II) am 14. 5. 893 am oberen Zürichsee (Traditum in Mönchaltorf); da für den bezeichneten Zeitraum kein weiterer sicherer Beleg bekannt ist (vgl. aber unten A. 148), kann man nicht entscheiden, ob hier ein dritter Fall der oben beschriebenen Art vorliegt. Vgl. auch unten A. 154, BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ADALBERT (II), und die Erörterung zu UB Zürich I Nr. 159 unten.

der gesamten Karolingerzeit Tendenzen, die Grafenrechte von jeweils einer Region auf die Nachbarschaft auszudehnen. So gesehen können Einzelbelege Erchanbalds am Zürichsee (826 IV 5) und Rudolfs (I, II) für Neschwil und Lendikon (878 IV 13)¹³² als Zeugnisse mißlunger Übergriffe gewertet werden¹³³. Adalhelm, dessen Comitat 857 ausdrücklich *in pago Durgounie* lokalisiert wird, kommt in drei St. Galler Urkunden über Tradita am oberen Zürichsee vor, obwohl zur selben Zeit hier Gerold (IV) bezeugt ist. Am 13. 3. 852 oder 854 wurden sogar in Egg zwei sachlich miteinander zusammenhängende *cartae* über Güter in Egg und Höngg ausgestellt, in deren einer Gerold (IV) genannt ist, während in der anderen Adalhelm in der Grafenformel steht. Nach den Belegen für Adalhelm wird Gerold (IV) mit Bezug auf Lendikon, Ludetswil und Madetswil vermerkt; mindestens ein weiterer Nachweis für Bettina fällt in die Zeit Adalberts (II)¹³⁴.

Die Tatsache, daß sich die Belegserien nach punktuellen oder längerfristigen Überschneidungen immer wieder verselbständigt, weist darauf hin, daß die beiden zwischen Bodensee und Zürichsee zu unterscheidenden Regionen prinzipiell eigenständig blieben. Dieser Schluß ließe sich weiter sichern, wenn es gelänge, für die oben bezeichneten Zeitabschnitte eines Nebeneinanders zweier Grafen eine gemeinsame Grenze der Belegräume zu ermitteln. Zwischen ca. 827 und 832 ist Erchanbald zwischen Bodensee (Keßwil; Bottighofen, Kurz- oder Langrickenbach; Mörschwil) und der Kempt (Rumlikon) bezeugt¹³⁵. Gerolds (III) Nachweise erstreckten sich von Uznach bis Bossikon bei Wetzikon¹³⁶. Der Pfäffikersee lag also zwischen dem südlichsten bzw. nördlichsten Beleg Erchanbalds bzw. Gerolds. Ein ähnlicher Befund ergibt sich bei Gerold (IV) und Udalrich (III). Jener ist u. a. mit Bezug auf Ringwil, Adetswil und Egg genannt¹³⁷, dieser für Ehrikon, Schalchen, Wildberg und Madetswil belegt¹³⁸. In der Zeit Rudolfs (I, II)¹³⁹ bzw. Hunfrids reichen die Zeugnisse für Adalbert (II) bis Eschikon und Lindau (Kt. Zürich), Agasul und Rumlikon¹⁴⁰. Während des Comitats Adalberts (III) erscheint Adalgoz u. a. für Egg¹⁴¹. Besonders eng rücken die Belege für Udalrich (VI) und Adalbert (III)

132 In der betreffenden Urkunde W II Nr. 606 = UB Zürich I Nr. 136 (Regest) wird nach den beiden *in pago Turgaensi* lokalisierten Ortschaften allerdings auch Fischenthal *in pago Zurihgange* genannt; zur Abgrenzung der Bereiche s. u. – Zu einem evt. zweiten Beleg Erchanbalds am Zürichsee s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ERCHENBALD.

133 Natürlich ist bei Einzelbelegen die Möglichkeit eines Schreiberirrtums nie ganz auszuschließen; gegen sie sprechen aber die generellen Beobachtungen, die wir über den Umgang der Schreiber mit der Grafenformel machen konnten (s. oben Kap. II.2.-4.), und die Tatsache, daß auch Rihwin bei Zürich nur einmal belegt war und hier doch zweifellos eine gräßliche »Amtshandlung« vorgenommen hat (s. o.).

134 Zu weiteren Zeugnissen in diesem Zusammenhang vgl. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. GEROLD (IV).

135 Die Urkunden für die genannten Ortschaften sind W I Nrn. 328, 330, 339; 326; weitere Belege im Art. ERCHANBALD bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens.

136 Uznach: W I Nr. 320; die Identifizierung des Güterortes von Nr. 319 als Dattikon, das noch etwas südöstlich von Uznach liegt (s. MEYER VON KNONAU, Besitz, Karte 1 im Anhang), ist unsicher (s. BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 319). Bossikon: W I Nr. 318 (zur Lage wiederum die Karte MEYERS). Weitere Zeugnisse s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. GEROLD (III). – Unberücksichtigt bleiben hier die Belege Gerolds für die Gegend nördlich von Zürich, dazu s. unten bei A. 146.

137 W II Nrn. 455, 456 und 459.

138 Ebd. Nr. 423. – Zu Nr. 441 s. u.

139 Zu W II Nr. 606 s. A. 132.

140 W II Nrn. 617f., 634, 638. Zur Lage Eschikons und Agasuls vgl. die Karte 1 bei MEYER VON KNONAU, Besitz, im Anhang.

141 W II Nr. 718.

zusammen. Udalrich ist für Uster und Riedikon, Egg und Bossikon sowie für Nossikon bezeugt¹⁴², während Adalbert u. a. für Volketswil, Schönau, Hittnau und Madetswil genannt wird¹⁴³. Nimmt man die Einzelergebnisse zusammen, so ist offensichtlich, daß sich die Belegreihen immer wieder an derselben Grenze voneinander schieden, und daß diese Markierung der des altausgedehnten Fiskus Zürich zur Grafschaft im Thurgau entsprach. Im Lichte dieser Erkenntnis wird auch der Eschatokollvermerk *sub Oadalricho et Geroldo comitibus* verständlich, den der Schreiber Marcellus (Moengal) einer Traditionsskizze von 849 über Güter in Illnau, Hinwil und Mönchaltorf eingefügt hat¹⁴⁴; Illnau gehörte offenbar dem Sprengel Udalrichs (III), Hinwil und Mönchaltorf dem Gerolds (IV) an.

Man darf für sicher halten, daß es von Ludwig dem Frommen an während der gesamten Karolingerzeit in der Landschaft zwischen Bodensee und Zürichsee neben einem Comitat im Thurgau auch einen grundsätzlich selbständigen Comitat im Zürichgau gegeben hat. Der Umfang der Grafschaft am oberen Zürichsee ist der Ausdehnung des Fiskus Zürich in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts gleichgekommen. Nördlich von Zürich, etwa im Dreieck der Flüsse Limmat, Aare, Rhein und Glatt, läßt sich eine weitere Region ermitteln, in der 798 einmal ein Thurgauer Graf bezeugt war¹⁴⁵, die aber im 9. Jahrhundert dem Comitat im Zürichgau angehörte. Am 1. bzw. 7. Juni 828 ist der Zürichgaufgraf Gerold (III) für Würenlingen und *Hertimarcia* in Bülach, ?831 III 17 für Siggingen nachgewiesen¹⁴⁶; zumindest die ersten beiden Belege fallen in die Zeit, in der im Thurgauer Comitat Erchanbald tätig war. Gerold (IV) erscheint in einer St. Galler Prästarie über Güter in Steinmaur am 18. Juni 861, mithin in einer Phase, in der im Thurgau schon Adalbert (II) amtiert hat¹⁴⁷. Rudolf (I) wird zwischen Gerold (IV) und Hunfrid nur 870, und zwar für zahlreiche Orte in dem bezeichneten Gebiet genannt, während im Thurgau weiterhin Adalbert (II) belegt ist¹⁴⁸. Schließlich begegnet der Zürichgauer Graf Adalgoz um 896 für Affoltern (Kt. Zürich)¹⁴⁹ und 898 für Höngg. Der letztgenannte Beleg stammt aus einer Königsurkunde Arnulfs, in der Sitterdorf, Degenau, Goldach, Berg, Bernhardzell, ?Neuhof und Langrickenbach in pago *Turgoue comitatu Adalperi*, also in der Grafschaft Adalberts (III), lokalisiert und so deutlich von Höngg in pago vero *Thurico comitatu Adalgozzi* abgesetzt werden¹⁵⁰.

Wie weit sich die Grafschaft im Zürichgau westlich der Limmat und südlich des Sees erstreckt hat, läßt sich nicht mehr eruieren. Sicher scheint lediglich zu sein, daß Birmensdorf zwischen Zürich und Bremgarten zum Comitat Rudolfs (I, II) gehörte; nach einer Zürcher

142 Ebd. Nrn. 722, 723, 728. – Die Identifizierung des Güterortes von Nr. 753 ist ungewiß, s. BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 753.

143 W II Nrn. 731, 745f., 757.

144 W II Nr. 441. – Zum Schreiber der Urkunde s. BORGOLTE, Chronol. Stud. 85f.

145 S. oben A. 111.

146 W I Nrn. 315f., 343.

147 Ebd. II Nr. 484; zu Gerolds Nachweisen im Bereich der Thurgauer Grafschaft s. o.

148 W II Nrn. 548f.; in Nr. 549 sind auch Orte am oberen Zürichsee erwähnt (Wurmsbach, Bürg, Wagen). – In Nr. 655 von 886 VII 30 werden Liegenschaften in Hettlingen und Hochfelden verliehen; die Urkunde schließt mit dem Vermerk: *Notavi (...) comite vero Adalberto*. Hettlingen liegt weit östlich, Hochfelden hart westlich der Glatt. Der Thurgauer Graf könnte genannt sein, weil Hettlingen zuerst erwähnt war; allerdings war der Zürichgauer Graf Rudolf (I, II) vielleicht 885 zuletzt belegt. S. auch oben A. 131.

149 W II Nr. 702.

150 Ebd. II Nr. 716 = D Arn Nr. 165.

Privaturkunde vom 7. Dezember 876, die den Schlußvermerk *sup comite Ruodolvo* trägt, erhielt das Felix- und Regulakloster eine curtis bei dem genannten Ort *in pago Zurihgouennesse*¹⁵¹. In der *sub comite* N.-Formel einer weiteren Zürcher Urkunde von 893 wird Adalgoz vermerkt. Es ging dabei um die Beilegung eines Streits zwischen zwei Zinspflichtigen der Abtei Zürich, von denen der eine Güter *in Durgauense necnon et Argauense* erworben hatte; diesen sollten Rechte *in marcha Abinchova* nicht gewährt werden¹⁵². Wenn Ebikon im Kt. Luzern demnach zum Sprengel des Adalgoz gehört hat und Adalgoz nicht gleichzeitig Graf im Aargau gewesen ist, würde der Comitat von Zürich bis zum Vierwaldstättersee gereicht haben¹⁵³. Der Lage nach kommen auch Fahrwangen und Schongau (Kt. Luzern), Güterorte einer St. Galler carta von 830/1, als Pertinenzen der Grafschaft in Betracht; die Urkunde ist aber ohne Grafenvermerk geblieben¹⁵⁴.

Der Umfang des Comitats im Zürichgau, der wenigstens zum Teil mit Hilfe der Grafenformel in den St. Galler Urkunden ermittelt werden konnte, kann nunmehr mit der Lokalisierung der Ortschaften durch Gau- und pagus-Angaben verglichen werden, von denen die ältere Forschung bei der Bestimmung der Grafschaften ausgegangen war. Wie schon bemerkt, wurde die Bezeichnung *situs Zurihgauua* in der Mitte des 8. Jahrhunderts für Orte gebraucht, die später z. T. der Thurgaugrafschaft, z. T. dem Fiskus Zürich angehörten¹⁵⁵. Im Jahr 775 verwandte Waldo die Lokalisierung *in pago Durgauginse in situ Zurihgauua* für Dürnten, Hadlikon und Eschenbach, also für Orte im damaligen Einzugsbereich des Fiskus Zürich¹⁵⁶. Gleichzeitig setzte er aber auch die Formel *in pago Durgaugensi* bzw. *in pago Durgauua* für Egg und Rüeggshausen in derselben Gegend ein¹⁵⁷. Nach Waldo fehlen die Zürichgaubelege bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts. Am 6. August 848 oder 854 bestimmte Diakon Edilleoz die Lage von Fägswil mit dem Vermerk *in pago Zurihgauge*¹⁵⁸. Fägswil gehörte auch dem Comitat im Zürichgau an. Dasselbe gilt von Dattikon, das in einer St. Galler Urkunde von ?856 ebenfalls dem pagus Zurihgauge zugeordnet wurde¹⁵⁹. Dagegen lag *villa nomine Pichilinchoua*, die mit der Formel *in pago Zurichguense* lokalisiert wurde, nach der ermittelten Grenze bereits in der Thurgaugrafschaft, falls wirklich Billikon gemeint war (852/8 VIII 29)¹⁶⁰. Auch Lendikon und Ludetswil, 860 mit Bezug auf den pagus Zurihgauge erwähnt, gehörten dem Bereich des Comitats im Thurgau an¹⁶¹. Um 869 tradierte Hiltibret dem Galluskloster *quicquid proprietatis in Zurichgeune in loco, qui et in Huson dicitur, hereditario iure* besaß; war hier Hausen am Albis der Güterort, so lag das Traditum sicher in der Zürichgauer Grafschaft¹⁶². Besondere

151 UB Zürich I Nr. 130. Birmensdorf befindet sich auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar, im Planquadrat H 19.

152 UB Zürich I Nr. 150 von 893 V 7.

153 Ebikon auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: H 22. Vgl. auch Artt. ADALGOZ und – zu den gleichzeitigen Verhältnissen im Aargau – EBERHARD (I) bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens.

154 W I Nr. 338; s. auch oben Kap. II bei A. 285. – In der St. Galler Urkunde Nr. 546 kann Hausen am Albis und Hausen bei Ober-Embrach gemeint sein; letzteres gehörte der Thurgaugrafschaft an und würde so zu den Belegen für Adalbert (II) passen.

155 S. oben bei A. 2.

156 W I Nr. 74; UB Zürich I Nr. 15 (Regest); W I Nr. 77 = ChLA I Nr. 78.

157 W I Nr. 75; UB Zürich I Nr. 16 (Regest); W I Nr. 76 = ChLA I Nr. 75; UB Zürich I Nr. 17 (Regest).

158 W II Nr. 437; UB Zürich I Nr. 71 (Regest).

159 W II Nr. 448.

160 W II Nr. 465; UB Zürich I Nr. 86 (Regest).

161 W II Nr. 531; UB Zürich I Nr. 102 (Regest).

162 W II Nr. 546; UB Zürich I Nr. 107 (Regest). S. oben bei A. 154.

Beachtung fand in der Forschung die St. Galler Urkunde 548 vom 8. Februar 870, in der Notker die Lage Affolterns, Weiningens, Dällikons, Buchs' und Regensdorfs mit der Wendung *in pago Durgeue uel, ut nunc dicitur, Zurichgeue* bestimmt hat¹⁶³. Diese Formulierung und die vorausgegangenen pagus-Belege für den Zürichgau haben Meyer v. Knonau und F. v. Wyss zu der Vermutung veranlaßt, daß der Comitat erst Mitte des 9. Jahrhunderts eingerichtet wurde¹⁶⁴. Daß diese Deutung nicht zutrifft, dürfte oben gezeigt worden sein; die Formulierung Notkers hat wohl nur zum Ausdruck gebracht, daß die Bezeichnung pagus Zurichgeue neuerdings aufgekommen war¹⁶⁵. In den folgenden Jahrzehnten bis zum Ende der Karolingerherrschaft deckt sich die Lokalisierung mit dem Namen des Zürichgaus meistens mit den festgestellten Grenzen der Grafschaft¹⁶⁶. Gelegentlich werden Orte im Zürichgau ausdrücklich von Liegenschaften im Thurgau unterschieden; auch dabei kommen Übereinstimmungen und Inkongruenzen mit den Comitaten vor¹⁶⁷. In manchen weiteren St. Galler und in Züricher Urkunden der gesamten Karolingerzeit werden Güterorte im Bereich des Fiskus bzw. der Grafschaft im Zürichgau dem Thurgau zugeordnet¹⁶⁸.

Gegenüber dem Comitat im Thurgau ist die Zürichgauer Grafschaft, wie ermittelt werden konnte, eigenständig gewesen. Der Begriff einer eigenen Grafschaft wäre aber in Frage gestellt, wenn der Comitat im Zürichgau dauernd oder doch über die Zeit mehrerer Grafen hinweg mit einem anderen Tätigkeitsbereich verbunden worden wäre. Eine solche landschaftsübergreifende Grafentätigkeit hat es aber, so belehrt ein Blick auf die Grafenliste des Zürichgaus, nur in wechselnden Kombinationen gegeben¹⁶⁹: Ruadkers (Ruachars I, II) Nachfolger Gerold (III) könnte zwar wie dieser auch im Bereich der Bertoldsbaar amtiert haben, doch wäre er hier für eine andere Teillandschaft nachgewiesen¹⁷⁰. Die Belege Graf Atos (I) in der Baar beziehen sich auf den für Ruadker in Betracht kommenden Raum. Die Nachfolger Atos (I) im Zürichgau, Gerold (IV), Adalhelm, Rudolf (I, II) und Hunfrid, sind allenfalls im Thurgau, sonst aber in keiner anderen alemannischen Landschaft bezeugt, wenn man von einem möglichen Beleg Rudolfs für den Augstgau absieht. Adalbert (II) könnte ein später Nachfolger Gerolds (III) in

163 W II Nr. 548; UB Zürich I Nr. 109 (Regest).

164 MEYER VON KNONAU, Thurgau und Zürichgau 211f.; F. VON WYSS, Verfassung der Stadt Zürich 345f.; vgl. PUPIKOFER, Thurgau I 147–149; KNAPP, Buchhorner Urkunde 203f.; KLÄUI, Oberwinterthur 47f.; SCHULZE, Grafschaftsverfassung 90f.; vgl. PEYER, Frühes und hohes Mittelalter 114f. – Anders SPEIDEL, Zürichgau 1–4; BAUER, Gau und Grafschaft 108ff.; G. VON WYSS, Abtei Zürich, Zusätze und Anmerkungen 7f.

165 Man kann vermuten, daß hierbei die Aktivitäten Ludwigs des Deutschen in Zürich eine Rolle spielten, s. oben bei A. 107.

166 W II Nrn. 549, 556, 576, 586 = D LdD Nr. 158, 641, 711, 716. – D Arn Nr. 165; UB Zürich I Nr. 130 (dazu oben bei A. 151), Nr. 146 = D KIII Nr. 71; zu einem Beleg bei Rudolf von Fulda vgl. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. GEROLD (III). – Dagegen: W II Nr. 753, falls Volketswil gemeint ist; s. a. die nächste A.

167 W II Nrn. 606, 655; dagegen 617f. In Nr. 689 wird Mönchaltorf *in pago Durgovue et in Zuribgovue* lokalisiert. – In der Urkunde 774 werden Zeugen DE DURGEUE und DE ZURICHGEUE (sowie DE LINZGEUE) getrennt aufgeführt.

168 W I Nrn. 148, 163, 193, 201, 205f., 283, 299–301, 315; II 528 zu Nr. 689 s. die vorige A. – UB Zürich I Nr. 68 = D LdD Nr. 67 und sicher auch Nr. 85 = D LdD Nr. 91 (mit Bezug auf Cham; Karte bei BORGOLTE, Kommentar: H 21).

169 S. unten S. 231f.

170 S. unten S. 232 und S. 237.

der Baar gewesen sein, doch sind dort zwischendurch andere Grafen belegt. Für andere Regionen im Norden des Bodensees als Adalbert (II) kommt Udalrich (VI) in Betracht.

Trotz der intermittierenden Belege von Thurgaugrafen lassen die Zeugnisse für die Grafen im Zürichgau erkennen, daß es eine relativ geordnete Folge der Amtswalter gegeben hat. Für eine angebliche Teilung der Grafschaft, die A. Bauer für die Zeit Gerolds (IV) und Adalhelms bzw. Rudolfs (I, II) und Hunfrids erschließen zu können glaubte, fehlen die Anhaltspunkte¹⁷¹. Direkte Sukzession von Verwandten im Zürichgauer Comitat ist nicht nachgewiesen; Zeugnisse über Privatbesitz der Grafen in ihrem Sprengel sind ebenfalls nicht bekannt¹⁷². Damit darf man im Hinblick auf den Comitat im Zürichgau wohl von einem »Amt« sprechen. Die Grafschaft im Zürichgau hat den Charakter eines fest abgegrenzten königlichen Verwaltungsbezirks, wie er in der Zeit Ludwigs des Frommen geschaffen und durch die Maßnahmen Ruthards und Warins vorgeprägt worden war, offenbar durch die Karolingerzeit bewahrt.

2. Die Grafschaft im Thurgau

a) Zur Stellung des Bistums Konstanz am Südufer des Bodensees bis zur Herrschaft Ludwigs des Frommen

Während des Zeitraumes, in dem die Grafenformel der St. Galler Urkundenüberlieferung nur in ca. 50% der möglichen Fälle gebraucht wurde (ca. 747–817), fehlte der Vermerk fast ohne Ausnahme für das Gebiet zwischen Bodensee, Thur und Sitter¹⁷³. Lediglich in der ältesten carta, datiert vom 1. März 759, wurde mit Bezug auf Heldswil Graf Warin genannt¹⁷⁴. Die Privaturkunden ohne die Formel reichen dann von 770/1/3/4 VI 30 bis 812/3 VI 14¹⁷⁵. Die erste Urkunde, in der danach wieder ein Graf im Eschatokollvermerk erschien, wurde am 19. 2. 822 (?) ausgestellt¹⁷⁶.

Dieser Quellenbefund findet eine auffällige Entsprechung in dem Verhältnis zwischen Konstanz und St. Gallen, wie es sich in derselben Zeit in Königsdiplomen niedergeschlagen hat¹⁷⁷. Otmar, der in der zitierten Urkunde vom März 759 noch als Abt von St. Gallen genannt war, wurde in den folgenden Monaten durch die Grafen Warin und Ruthard und – nach Ratpert – durch Bischof Sidonius von Konstanz ausgeschaltet¹⁷⁸; im November 759 ist er auf der Insel Stein (Werd) im Rhein gestorben. Danach, jedoch vor Juli 760¹⁷⁹, haben Sidonius und der neue Abt Johannes, wie aus einem Diplom Karls des Großen von 780 hervorgeht, einen Vertrag über

171 Dazu BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. ADALHELM, RUDOLF (I, II, III).

172 Vgl. dazu die Artt. zu den in der Grafenliste S. 231 f. aufgeführten Grafen bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens.

173 S. oben Kap. II bei AA. 127 ff.

174 Oben Kap. II bei A. 141: W I Nr. 24.

175 W I Nrn. 61, 79, 85, 97, 112, 141, 157, 204, 209. Zu Nr. 121 s. oben Kap. II A. 117. Zur Bestimmung der Orte s. BORGOLTE, Kommentar, zu den betr. Urkunden.

176 W I Nr. 273; vgl. auch Nrn. 239 und 271, deren Güterorte St. Gallen jenseits der Sitter vorgelagert sind.

177 Noch immer grundlegend: SICKEL, St. Gallen unter den ersten Karolingern.

178 Zu Otmar zuletzt: BORST, Mönche am Bodensee 32–48; DUFT, St. Otmar in Bodman; DERS., Sankt Otmar. Zum Konflikt mit Warin, Ruthard und Sidonius s. oben bei A. 10 und BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. WARIN und RUTHARD.

179 Zum Todesdatum des Sidonius s. oben A. 13.

das Verhältnis zwischen der Bischofskirche und dem Kloster geschlossen. 780 galt St. Gallen aufgrund dieser Abmachungen als Pertinenz von Konstanz¹⁸⁰; Karl d. Gr. bestätigte den Status. Zwischen 816 und 818 hat dann Ludwig der Fromme für St. Gallen Urkunden ausgestellt, die die Rechtslage des Klosters verändert haben. Nachdem der Kaiser am 27. Januar 816 die Verfügung seines Vorgängers bestätigt hatte¹⁸¹, stattete er am 4. Juni 817 die Abtei mit Grafeneinkünften in allen Teilen Alemanniens, darunter dem Thurgau, aus¹⁸². Am 3. Juni 818 nahm er das Kloster in seinen Schutz und verlieh ihm die Immunität. Das Abhängigkeitsverhältnis St. Gallens von Konstanz wurde in derselben Urkunde als ein vergangenes gekennzeichnet¹⁸³.

Die in der folgenden Zeit sehr zahlreichen Urkunden aus der Landschaft rechts von Thur und Sitter enthalten die Grafenformel so gut wie ausnahmslos¹⁸⁴. Der zunächst belegte Graf Rihwin hat nach dem Diplom vom Juni 817 u. a. die Abgaben von Königszinsern in Uttwil, Keßwil und Landschlacht, also in Orten unmittelbar am Bodensee, sowie in den weiter landeinwärts gelegenen Zihlschlacht und Hefenhofen abgetreten. Da die genannten Ortschaften ausdrücklich seinem ministerium zugeordnet werden und Rihwin in der Gegend der Königszinser später durch die Grafenformel bezeugt ist¹⁸⁵, dürften seine Grafenrechte bereits vor Juni 817 bis an den Bodensee ausgedehnt gewesen sein. Im Mai 816 ist auch Abt Gozbert zum ersten Mal bezeugt, mit dem die Reihe der St. Galler Klostervorsteher endet, die

180 D KdGr Nr. 130 = W I Nr. 92: *Igitur dum pluribus constat esse conpertum, eo quod superna gratia inspirante vir venerabilis Sedonius atquae Johannis abba per consensum domino Haeddone episcopo salubri consilio inter se acceperunt, qualiter monastirium sancti Gallone, qui aspicit ad ecclesiam sanctae Mariae urbis Constantiae, sub tali rite institui deberent, quatenus monachi, qui sub predicti Johannis vel futuro tempore in ipso monastirio erant, absquae ulla inquietudine deo opitulante ibidem sub tranquillitate vitam degere debuissent (...). Quapropter consenserunt, ut annis singulis abbates eiusdem memorati loci de ipso monastirio partibus sanctae Mariae eiusque pontificibus in censum uncia de auro et caballo valente libra una persolvere deberent; in reliquo vero, quicquid ad ipsum monastirium obtingebat, cum omni integritate pro ipsorum monachorum sustentatione vel alimenta rectores sui in eorum haberent potestatem pleniter dominandi.* Vgl. vor allem MAYER, Konstanz und St. Gallen 458.

181 W I Nr. 218 = BM² Nr. 605.

182 W I Nr. 226 = BM² Nr. 648.

183 W I Nr. 234 = BM² Nr. 663: *Idcirco notum esse volumus omnibus fidelibus sanctae Dei ecclesiae et nostris presentibus scilicet et futuris, quia monasterium sancti Galli, quid est situm in pago Durgaouie, ubi venerabilis vir Gaubertus (!) abba preest, quod subjectum fuit episcopatu*m* sanctae ecclesiae Constantiae, ubi modo Uuolfleozus episcopus preest cum monachis ibidem Domino militabitibus cum rebus et hominibus sibi subiecte et legaliter aspiciens vel pertinentibus sub nostra suscepimus defensione et immunitatis tuitione.* Die Zinspflicht des Klosters blieb bis 854 bestehen: DD LdD Nrn. 13, 69–71.

184 W I Nrn. 273, 285f., 304 (für Berg), 305, 328, 330, 339, 356, 361; 364 (s. aber BORGOLTE, Kommentar, zur Nr.), 374, 375 (für Weinfelden, Krummbach, Ehstegen, Romanshorn); II Nrn. 399, 402, 403 (? s. BORGOLTE, Kommentar, zur Nr.), 409, 411–413, 419f., 425, 444, 451, 466, 471f., 478, 483, 494f., 507, 509f. (s. aber BORGOLTE, Kommentar, zu den Nrn.), 511f. (für Boltshausen), 514 (für Goldach), 539f.; 543 (für die Orte ab Bleiken), 567 (für Gommenschwil), 568, 577, 583 (für Zihlschlacht), 589 (für Zihlschlacht), 598, 600 (s. BORGOLTE, Kommentar, zur Nr.), 601, 611 (für Heldswil), 621 (für Goldach, Lenzwil, Buch), 631, 635 (für Heldswil), 671, 704, 709 (für Goldach), 717, 732 (für Zihlschlacht), 739 (für Heldswil), 743, 749 (s. BORGOLTE, Kommentar, zur Nr.), 764, 768, Anh. Nr. 10 und Nr. 11 (s. BORGOLTE, Kommentar, zu den Nrn.). – Anders I Nr. 348 (s. aber oben Kap. II A. 117), II Nrn. 383 (für Berg; die Urkunde entbehrt auch des Kalenderdatums), 562 (s. aber oben Kap. II A. 117), 738 (für Lömmenschwil, Roggwil, Berg und Steinach; s. aber oben Kap. II A. 117).

185 S. A. 176.

nachweislich von den Bischöfen von Konstanz abhängig gewesen waren oder beide Ämter in Personalunion verbunden hatten¹⁸⁶.

Die Koinzidenz des Mangels an Grafenbelegen in der Gegend am Bodensee und der urkundlich nachgewiesenen Herrschaft von Konstanz über St. Gallen führt zu der Frage, ob es zwischen beiden Erscheinungen eine ursächliche Beziehung gegeben hat. War der Bischof von Konstanz zwischen Bodensee, Thur und Sitter bis zur Zeit Ludwigs des Frommen mit grafengleichen Hoheitsrechten ausgestattet, die ihm auch die Unterwerfung des Steinachklosters ermöglicht haben? Eine Antwort wird durch den bekannten Verlust der Konstanzer Überlieferung aus dem frühen Mittelalter ebenso erschwert wie durch den Tendenzverdacht, dem die Historiographie St. Gallens unterliegt, wo immer in ihr vom Verhältnis des Klosters zum Bischof die Rede ist. Bei dieser Quellenlage erhält jedes Zeugnis aus der zuverlässigen und aussagekräftigen St. Galler Urkundenüberlieferung besonderes Gewicht. Es ist bereits auffällig, daß aus der fraglichen Zeit aus der Gegend am Bodensee nicht mehr als elf *cartae* überkommen sind, obschon St. Gallen doch in derselben Landschaft lag¹⁸⁷. Die Schriftstücke reichen gerade aus, um Eigenarten, wie die Behandlung der Grafenformel, hervortreten zu lassen. Die kaum zufällige Kargheit der Überlieferung enthüllt sich vor allem dann, wenn man den übrigen Thurgau zum Vergleich heranzieht oder die dichten Traditionen zwischen Thur und Bodensee in späteren Jahrzehnten beobachtet¹⁸⁸. Gewiß ist deshalb die Vermutung nicht unberechtigt, St. Gallen habe seinen Besitz am Bodensee so wenig ausdehnen können, weil es dabei auf Interessen anderer Grundherren stieß. Der Befund, der den von uns ermittelten Verhältnissen am Zürichsee zur selben Zeit gleicht¹⁸⁹, deutet auf Konstanzer Ansprüche hin; freilich bestätigt er für sich genommen noch nicht, daß der Bischof grafenähnliche Rechte ausgeübt hat. Sprechender und für die gestellte Frage wohl entscheidend sind vier St. Galler Privaturkunden, in denen statt des Grafen ein Bischof von Konstanz im formelhaften *Eschatokollvermerk* steht¹⁹⁰. Bei der Behandlung der insgesamt nicht häufigen Fälle, in denen der *comes* durch einen anderen Titelträger ersetzt ist, wurde bereits deutlich, daß die gemeinten Personen mindestens eine grafenähnliche Funktion ausgeübt haben¹⁹¹. Das gilt für Rudolf, den *dux* der Rätier, ebenso wie für den Königsohn Karl, der mit Bezug auf Breisgau und Baar als *princeps* oder *rector* bezeichnet wurde, oder den auf ihn in der Gegend um Neudingens folgenden Vikar und *missus imperatoris in vicem comitis* Ruadpert¹⁹². Die einzigen Geistlichen, die am Ende einer St. Galler Urkunde formelhaft vermerkt worden sind, waren die Bischöfe Johannes (760–782) und Egino (782–811). Zwei Bischöfe sind mithin den Grafen gleichgestellt worden,

186 W I Nr. 221, s. Bemerkungen zur Urkunde bei BORGOLTE, Kommentar. Zu Gozbert u. a. HENGGELER, Professbuch 80; SPRANDEL, Kloster St. Gallen 28 ff.

187 S. AA. 174 ff.

188 S. A. 184 und bereits oben Kap. II bei A. 275. Die andersartige Lage in der Mittelzone des Thurgaus veranschaulicht die Karte auf S. 80.

189 S. oben bei A. 55.

190 W I Nr. 79 = ThUB I Nr. 10 v. 775 XI 11: *sub Iohanne antistite*; Nr. 135 = ChLA II Nr. 132 v. 793 III 27: *sub Eginone episcopo*; Nr. 176 = ChLA II Nr. 146 v. ?803 XII 11: *sub Aginone episcopo*; Nr. 204 v. 811 II 16: *sub Eginone episcopo*.

191 Oben Kap. II bei AA. 306–308.

192 Zu Rudolf s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. RUDOLF (I, II, III), vgl. ebd. Art. KONRAD (I). Zu Karl und Ruadpert: BORGOLTE, Karl III. und Neudingens 29 f., 44 f., unten Kap. V bei A. 253, und BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. KARL.

denen auch das Kloster an der Steinach unterworfen war¹⁹³. Nimmt man hinzu, daß Johannes und Egino mit Bezug auf Güter am Bodensee genannt wurden¹⁹⁴, so scheint sich die Vermutung zu bestätigen, daß die Bischöfe von Konstanz zwischen Bodensee, Thur und Sitter eine quasigräfliche Stellung innegehabt haben, durch die bis in die ersten Jahre Ludwigs des Frommen hinein die Gewalt der Grafen im Thurgau eingeschränkt war.

In der Überlieferung haben noch andere Verfassungseinrichtungen am südlichen Bodensee ihre Spuren hinterlassen. Wie aus einer St. Galler Urkunde hervorgeht, haben Waldrata, die frühere Gemahlin des Tribunen Waldram, und ihr Sohn Waltbert dem Steinachkloster um 779 ihren Besitz in Romanshorn übertragen¹⁹⁵. Der Tribun Waldram war zum gegebenen Zeitpunkt offensichtlich bereits verstorben¹⁹⁶. Etwas später, 790, erscheint ein Schultheiß Raginbert als erster Zeuge bei einem im Kloster vollzogenen Rechtsakt, durch den Gisalbert Erbgut in Goldach tradiert hat¹⁹⁷. Da der lateinische Tribunus-Titel in alemannischen Glossen mit dem eines Schultheißen übersetzt wird¹⁹⁸ und sich beide Zeugnisse auf dieselbe Region am südöstlichen Ufer des Bodensees bezogen haben, kann man in Raginbert einen Nachfolger des Waldram sehen¹⁹⁹; er ist wohl schon an der Urkunde Waldratas und Waltberts beteiligt gewesen, in der ein Reginbertus die Zeugenreihe anführt²⁰⁰. Während des 9. Jahrhunderts sind in derselben Gegend ein Vikar Ruadbert²⁰¹, ein Centurio Lantfrid²⁰² und ein Tribun Otto

193 Zu Johannes und Egino HENGGELE, Professbuch 77, Regesta Episcoporum Constantiensium Nrn. 36–97.

194 W I Nrn. 79 (zur Ortsbestimmung s. BORGOLTE, Kommentar, zur Nr.) und 204. Zu Nrn. 135 und 176 s. oben Kap. II bei AA. 229ff. und unten Kap. V bei A. 229.

195 W I Nr. 85 = ChLA I Nr. 91: *Ego itaque in dei nomine Uualdrata, filia Theotuni condam, qui fuit uxor Uualdranno tribuno, talis mihi decrevit uoluntas atque summa deuotio una cum consensu Uualberto filio meo et fratrū eius filiorum meorum, ut aliquod locum, qui dicitur Rumanishorn, ad ecclesiam sancti Galli, ubi nunc preest Johannes abbas, condonare dibuerem, quod et ita feci. Et ego itaque Uualbertus similiter cum genertrici meo Ualratani, quantum mihi in ipsum locum in porcionem contingebat, ad ipsam supradictam ecclesiam sancti Galli trado (...).*

196 Der Tod Waldrams ist sicher nicht mit MAYER, Konstanz und St. Gallen 452f., um 740 zu datieren (s. auch unten bei AA. 210f.), sondern mindestens in die Zeit nach Otmars Hinscheiden. Die von Waldrata und Waltbert gemeinsam ausgestellte Urkunde spricht deutlich für einen Zeitansatz kurz vor 779. Vgl. auch MAY, Untersuchungen 46f.; KRUG, »centenarius«-Schultheiß II 55f.; SCHULZE, Grafschaftsverfassung 92f., 112.

197 W I Nr. 121.

198 Nachweise bei SCHULZE, Grafschaftsverfassung 99 mit A. 121; KRUG, »centenarius«-Schultheiß I 24; BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte² II 243.

199 So bereits KRUG, »centenarius«-Schultheiß II 56, und SCHULZE, Grafschaftsverfassung 99, gegen MAYER, Konstanz und St. Gallen 452f., DENS., Staat und Hundertschaft 104f.

200 W I Nr. 85 = ChLA I Nr. 91; KRUG, »centenarius«-Schultheiß II 56. Ebd. wird vermutet, der »Schultheiß« sei auch als zweiter Zeuge in W I Nr. 97 = ChLA I nr. 98, einer um 782 in St. Gallen ausgestellten Schenkungsurkunde über Liegenschaften in Steinach *in pago Arboninse* genannt. SCHULZE, Grafschaftsverfassung 99.

201 W II Nr. 402 von 847 IV 11: Spitzenzeuge in Goldach bei einer Traditionsurkunde über Besitz in Gommenschwil westlich der Sitter war ein Vikar Ruadbertus, als missus Graf Gerolds (IV) tätig; vor ihm und vor dem Vikar Ascharius wurde nach einer undatierten Notitia testium die Grenze zwischen Uzwil (Karte bei BORGOLTE, Kommentar: NO 18) und Flawil (O 18) festgelegt (W III Anh. Nr. 5); zweifellos war mit Ruadbertus der R. von ca. 847 gemeint. KRUG, »centenarius«-Schultheiß II 56; SCHULZE, Grafschaftsverfassung 97, 99.

202 W II Nr. 472 = ThUB I Nr. 86 von 860 V 1: Spitzenzeuge in Langdorf (?) bei einer Traditionsurkunde über Besitz in Kefswil. Der Centurio war vielleicht identisch mit dem titellosen Spitzenzug in W II Nr. 533 = ThUB I Nr. 103 von 868 IV 4 (Actumort St. Gallen, Güterort Zekikon) und in W II

nachgewiesen²⁰³. Ohne auf die Problematik der Bezeichnungen Vikar und Centurio (Centenar) an dieser Stelle einzugehen²⁰⁴, darf man feststellen, daß die so titulierten Personen ebenso wie Tribunen und Schultheiße²⁰⁵ als königliche Beamte gelten, die vielleicht ursprünglich selbständige Rechte auf Königsgut ausgeübt haben und mindestens in karolingischer Zeit zu Hilfsorganen der Grafen wurden. In unserem Zusammenhang ist wichtig, daß weder aus den Belegen Waldrams und Raginberts noch aus den Zeugnissen von Ruadbert, Lanfrid und Oto eine irgendwie geartete obrigkeitliche Zuständigkeit des Tribunen bzw. Schultheißen für die gesamte Landschaft zwischen Konstanz und St. Gallen erschlossen werden kann; nach den genannten Quellen waren Waldram und Raginbert allenfalls mit Angelegenheiten zwischen Keßwil und Goldach befaßt.

Der Titel Waldrams wird mit Arbon, dem ehemaligen römischen Kastell am See zwischen Steinach und Romanshorn, in Verbindung gebracht²⁰⁶. Nach der am Beginn des 9. Jahrhunderts entstandenen Vita s. Galli des Wetti soll bereits der alemannische Herzog Gunzo *tribuno Arbonensi* angewiesen haben, dem hl. Gallus *ad aedificium cellae cum cunctis pagensibus illis* zu helfen²⁰⁷. Als pagenses, über die der Tribun nach Wetti verfügen konnte, werden die Bewohner des Arbongaus verstanden, der in der Vita selbst mehrfach genannt wird²⁰⁸. Aus urkundlichen Zeugnissen geht hervor, daß zum Arbongau St. Gallen selbst sowie Mörschwil, Goldach, Rorschach, Steinach, Buch, Berg, Wilen und Gommenschwil gehörten²⁰⁹. Der von diesen Orten gebildete Raum deckt sich weitgehend mit dem Einzugsbereich der Tribunen-, Schultheiß-, Vikar- und Centenarbelege.

Ein anderer Waldram wird in der St. Galler Geschichtsschreibung mehrfach als Partner des hl. Otmar beim Aufbau des Klosters genannt²¹⁰. Nach Ratpert soll Waldram Otmar von der

Nr. 601 = ThUB I Nr. 119 von ca. 876 (Actumort Heldswil, Güterorte Heldswil und Götighofen). KRUG, »centenarius«-Schultheiß II 56; SCHULZE, Grafschaftsverfassung 97; SPRANDEL, Kloster St. Gallen 110f., 116, 132.

203 W II Nr. 494 = ThUB I Nr. 80 von ?863 IX 30 mit der Schlußformel: *sub Adalb(er)to comite et Otone tribuno* (Actumort Romanshorn, Güterort Keßwil). KRUG, »centenarius«-Schultheiß II 56; SCHULZE, Grafschaftsverfassung 96. – Vielleicht gehört in diese Reihe auch der *prés* Purchart, der um 897 in Steinach bei einer Tradition von Liegenschaften in Goldach an der Spitze der Zeugen steht (W II Nr. 709); s. aber BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. BURCHARD.

204 S. unten Kap. IV bei A. 31.

205 BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte 2II 241–248; SOHM, Die Fränkische Reichs- und Gerichtsverfassung 213–272; KRUG, »centenarius«-Schultheiß, bes. I 22–31. S. den Hinweis in A. 204 oben und die A. 206 unten zit. Lit.

206 Bes. MAYER, Konstanz und St. Gallen 442ff.; DERS., Staat und Hundertschaft 104f.; KRUG, »centenarius«-Schultheiß II 55f.; MAY, Untersuchungen 33f., 46–55; SCHULZE, Grafschaftsverfassung 93–101.

207 Vita Galli confessoris triplex 267 c. 19 = Vita s. Galli, ed. MEYER VON KNONAU 26f. c. 21. – Vgl. aber die Gallusvita in der Bearbeitung Walahfrids: *Dux autem sanctitatus eius tam manifesto compunctus indicio, iussit Arbonensi praefecto (!), ut cum omni plebis officio iret ad locum cellae, et quaecumque necessitas poposcisset, aedifica iuxta viri Dei dispositionem construerat* (Vita Galli confessoris triplex 298f. c. 19). Zu den Gallusvitzen zuletzt: BERSCHIN, Gallus Abbas Vindicatus; KELLER, Fränkische Herrschaft 14–26.

208 Vgl. MEYER VON KNONAU, in: Vita s. Galli 26 A. 99.

209 Zu den Belegen für St. Gallen s. A. 221; für die übrigen Orte: W I Nrn. 97, 204, 348, 361; II Nrn. 409, 433 = D LdD Nr. 69, 451, 567f.

210 Vita Galli confessoris triplex 319 c. 10 = Vita s. Galli, ed. MEYER VON KNONAU 64f. c. 51; Vita s. Ottmari 96 c. 1 = MGH SS II 42 c. 1. S. auch unten A. 211. – Aus chronologischen Gründen zu Unrecht setzte MAYER, Konstanz und St. Gallen 442f., diesen Waldram mit dem um 779 bezeugten gleichnamigen Tribunen gleich (s. oben in A. 196 und unten A. 211).

Gründung an 20 Jahre beigestanden haben²¹¹; er wäre also wohl um 740 verstorben. Wenn die weitere Angabe Ratperts stimmt, daß Waldrams Vater Waltbert hieß, mithin denselben Namen wie der Sohn des Tribunen von ca. 779 getragen hat, wären die beiden Waldrame als Verwandte anzusehen²¹². Mitte des 9. Jahrhunderts werden die nordöstlich von Arbon gelegenen Ortschaften Hefenhofen und Kesswil sowie ein nicht bestimmter dritter Ort in dem Walthramshuntari lokalisiert²¹³; Th. Mayer hat den Ortsnamen auf den Tribunen bzw. den Helfer Otmars bezogen und wegen des nahegelegenen Romanshorn, in dem die Familie des Tribunen begütert war, vermutet, die Zubennung der Gegend deute auf eine adlige Grundherrschaft des Gemahls der Waldrata hin²¹⁴. Nimmt man alle Zeugnisse zusammen, so hat das Walthramshuntari aber wiederum nur einen kleinen Ausschnitt des Gebietes zwischen Bodensee und Thur umfaßt. Sollten der Tribun Waldram und der Schultheiß Raginbert, wofür es im übrigen keine Anhaltspunkte gibt, in allen Orten des Arbongaus und des Huntari tätig gewesen sein, so wäre damit doch noch nicht der Mangel der Grafenformel für Orte wie Güttingen, Altnau, Berg (bei Birwinken), Altshof, Egethof, Engishofen und wohl auch Amriswil erklärt.

Aber auch eine Aufteilung der Region am Südufer des Bodensees in einen bischöflich-konstanziischen Hoheitsbereich und einen Tribunen bzw. Schultheißen unterstehenden Bezirk läßt sich aus den Quellen nicht erschließen. Man darf nicht übersehen, daß Waldram und Raginbert selbst nur punktuell belegt sind. Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang, daß die beiden durch ihre Titel hervorgehobenen Personen nie im Eschatokollvermerk einer St. Galler *carta* erscheinen, während eine Traditionssurkunde über Güter in Mörschwil, das ausdrücklich *in pago Arbuncauune* lokalisiert ist, mit dem Vermerk *sub Eginone episcopo* schließt²¹⁵. Möglicherweise haben Waldram und Raginbert innerhalb eines dem Bischof unterstellten Bezirks in königlichem oder bischöflichem Dienst Verwaltungsaufgaben wahrgenommen.

Da sich gegen die These einer grafengleichen Stellung der Bischöfe von Konstanz bis 816 aus der frühmittelalterlichen Überlieferung Alemanniens keine Bedenken erheben, kann man erwägen, wie es zu einer Gewährung von Hoheitsrechten gekommen sein mag. Dabei darf man nach den eingehenden Diskussionen der letzten Jahrzehnte davon ausgehen, daß St. Gallen nicht als ursprüngliches Konstanzer Eigenkloster gelten kann. Die Forschung ist heute weitgehend übereingekommen, daß Otmars Kloster erst in frühkarolingischer Zeit vom Bistum abhängig wurde und dann in Königshand überging²¹⁶. Insofern gilt die Überlieferung der oben behandelten Herrscherdiplome im wesentlichen als getreues Spiegelbild der tatsächlichen Entwicklung im Rechtsverhältnis zwischen St. Gallen, Konstanz und den karolingischen Herrschern. Der Vertrag von 759/60 wird nicht mehr im Sinne K. Beyerles als Beginn einer jahrzehntelangen Emanzipation St. Gallens vom Bischof²¹⁷, sondern als Teil der Unterwerfung

211 Ratperi casus s. Galli 5–7 c. 5 = MGH SS II 62 f. c. 2.

212 Ebd. 5 c. 5 = MGH SS II 62 c. 2. Zu Ratperts Herleitung Waldrams von dem comes Talto s. oben Kap. I bei A. 23 und BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. TALTO.

213 W II Nrn. 419f. = ThUB I Nrn. 81f.; Nr. 444 = ThUB I Nr. 69; Nr. 478 = ThUB I Nr. 90.

214 MAYER, Konstanz und St. Gallen 443f. Zu dieser Deutung der Huntaren s. unten Kap. IV bei A. 36. 215 W I Nr. 204.

216 CARO, Das ursprüngliche Verhältnis des Klosters St. Gallen zum Bistum Konstanz, bes. 33–37; GANAH, Studien, bes. 12–53; SCHIESS, Beiträge, bes. 86–90; MAYER, Konstanz und St. Gallen 9–27; MAY, Untersuchungen 56–63; BORST, Mönche am Bodensee 32–48.

217 BEYERLE, Arbon I, bes. 35–51, und, nach dem Widerspruch CAROS (wie A. 216), DERS., Wirtschaftsgeschichte der Ostschweiz, bes. 118–144.

des Klosters angesehen. Unter diesen Voraussetzungen spricht der singuläre Beleg Graf Warins für Heldswil vom März 754 dafür, daß Konstanz Hoheitsrechte etwa zur selben Zeit erhalten hat, zu der auch der Fiskus Zürich in seiner Ausdehnung bis Uznach entstanden ist. Die Beauftragten König Pippins hätten so dem Land zwischen Bodensee und Zürichsee im ganzen um 760 eine neue Ordnung gegeben. Das Zeugnis Ratperts über eine Kooperation zwischen Warin, Ruthard und dem Konstanzer Bischof Sidonius, das von der St. Galler Perspektive geprägt ist, erhielte damit eine verfassungsgeschichtliche Dimension. Das Motiv für die Verwaltungsmaßnahme am Bodensee hätte freilich kaum allein in der Kontrolle des Klosters St. Gallen gelegen. Mit den Herrschaftsrechten verbundene Fiskaleinkünfte wären sicher der gewaltigen Aufgabe des Bistums förderlich gewesen, den innerschwäbischen Raum kirchlich zu erfassen²¹⁸. Man kann sich hier an die etwa zur selben Zeit gegründeten mitteldeutschen Bistümer erinnern, die sich ähnlichen Herausforderungen im Osten des Reiches stellen mußten und ebenfalls mit Königsgut dotiert wurden²¹⁹. Im Falle Würzburgs konnte unlängst eindrucksvoll gezeigt werden, wie dicht die zugleich weitausgreifende königliche Ausstattung des Bistums den Bischofssitz umschlossen hat²²⁰.

Dieselbe Zielsetzung könnte man auch voraussetzen, wenn man aus dem Einzelbeleg Warins nicht ableiten möchte, der Administrator habe jemals rechts der Thur Grafenrechte ausgeübt. Die erschlossene Stellung der Bischöfe wäre dann wohl in die vierziger Jahre, die Zeit der alemannischen Unterwerfung, zurückzudatieren. Schon Th. Mayer hat für diese Epoche eine Übertragung von Hoheitsrechten an Konstanz angenommen, die er allerdings auf den Arbongau beschränkt wissen wollte²²¹.

218 Vgl. MAYER, Konstanz und St. Gallen 450, 469; TÜCHLE, Kirchengeschichte Schwabens I 83; BÜTTNER, Konstanzer Diözesangrenzen 103 f.; SCHIEFFER, Entstehung von Domkapiteln 161.

219 SCHIEFFER, Über Bischofssitz und Fiskalgut, passim (mit der älteren Lit.).

220 LINDNER, Würzburg 74–93 mit Karte 1, 145–147.

221 MAYER, Konstanz und St. Gallen 442 ff., bes. 452 ff.; DERS., Staat und Hundertschaft 104–106, entwickelte seine These im Zusammenhang einer neuen Interpretation von D FI Nr. 128 von 1155, das bekanntlich die älteste Aufzeichnung des Konstanzer Besitzes enthält (vgl. FEGER, Das älteste Urbar des Bistums Konstanz 11). Der im Diplom Friedrichs I. beschriebene Arboner Forst soll nach Mayer durch eine Ausstattung des Bistums mit dem Arbongau in den vierziger Jahren des 8. Jahrhunderts an Konstanz gelangt sein. Die Schenkung der karolingischen Hausmeier sei durch die Auflösung des Tribunats von Arbon um 740 und die gleichzeitige Einführung der Grafschaftsverfassung südlich des Bodensees möglich geworden: »Durch die Verleihung eines Gauet oder Forstes erlangte Konstanz Hoheitsrechte und -funktionen, die etwa der damals eingeführten Grafschaftsverfassung ähnlich waren« (MAYER, Konstanz und St. Gallen 479). Gegen die der These Mayers zugrundeliegenden Annahmen muß man aber davon ausgehen, daß der Tribun Waldram von ca. 779 nicht schon 740 gestorben war und wohl in der gesamten Karolingerzeit Nachfolger hatte (s. oben bei AA. 196–205, 210 f.); und von den Grafen Pebo und Chancor, mit denen Mayer die Reihe der Thurgaugrafen beginnen läßt, ist nicht bekannt, wie weit sich ihr Sprengel erstreckte. Als wichtiger für seine These betrachtete Mayer selbst einen Sachverhalt, den bereits BEYERLE (Arbon I 36–38) ermittelt hatte. In den ersten Urkunden von St. Gallen wird nämlich die Abtei an der Steinach häufig im Arbongau lokalisiert; die Ortsbestimmung *in Arbonense pago u. ä.* (W I Nrn. 10 f., 33, 38, 43 f., 47–49, 52, 57 f., 60, 67, 69, 90, 99, 102 f., 110, 131, 134, 138, 150, 152, 167, 169 f., 181, 184, 188) überwiegt Formeln wie *in situ Durgaunense et in pago Arbonense castro*, die also den Thurgau einschließen (W I Nrn. 12 = ChLA I Nr. 41, 25 = II Anh. Nr. 1, I Nrn. 73, 85, 94, 115, 117, 119, 130, 144, 147 f., 154, 162, 171, 201, 205 f., III Anh. Nr. 1), oder Lokalisierungen, die nur den Namen des Thurgaus enthalten (W I Nrn. 18 f., 21, 23 f., 37, 46, 105, 107, 145, 196, 218 = BM² Nr. 605, 226 = BM² Nr. 648, 233 = BM² Nr. 662, 234 = BM² Nr. 663, 291, 313, 344 = D LdD Nr. 13, 371, II Nrn. 434 = D LdD Nr. 70, 487 = Anh. Nr. 7, 706 = D Arn Nr. 146). Da die Arbongaubelege um 743/7 einsetzen und bis

Besonders wichtig erscheint der Zusammenfall des Einsetzens der Grafenbelege am Bodensee seit 817 und der kaiserlichen Privilegien für St. Gallen. Hier deuten sich Bezüge zwischen der Kirchen- und Klosterpolitik Ludwigs des Frommen und einer Neuordnung der Verwaltung an, die am Zürichsee nicht in gleichem Maße zutage traten²²².

b) Beschreibung des Comitats

Der Umfang der Grafschaft im Thurgau lässt sich mit Hilfe der Grafenformel in den St. Galler Urkunden seit der Zeit Warins und Ruthards sehr genau bestimmen²²³. Der Comitat schloß das Land zwischen Bodensee und Zürichsee mit Ausnahme des Fiskus Zürich bzw. der auf diesen folgenden Grafschaft im Zürichgau ein; bis 817 war auch das Gebiet zwischen Bodensee, Thur und Sitter der Verfügungsgewalt des Grafen im Thurgau entzogen²²⁴. Die Grafschaft ist in ihrer Ausdehnung nicht identisch mit dem Einzugsbereich der Lokalisierungssangabe mit dem Namen des Thurgaus gewesen; zu ihr gehörten Ortschaften, die in den Urkunden dem Zürichgau oder – nach 817 – dem Arbongau zugeordnet wurden²²⁵.

Bei der Behandlung des Comitats im Zürichgau wurde bereits dargelegt, daß die beiden Grafschaften zwischen Bodensee und Zürichsee während der Karolingerzeit selbständig blieben, obschon zuzeiten das gesamte Gebiet nur unter einem Amtswalter stand und auch offensichtlich wiederholt Übergriffe von dem einen auf den anderen Comitat vorgekommen sind²²⁶. Wie die Grafen im Zürichgau scheinen die Grafen im Thurgau bisweilen auch nördlich

811 reichten, ergab sich eine annähernde chronologische Entsprechung einerseits zu den ersten Grafennennungen im Thurgau, andererseits zu der Herrschaft von Konstanz über St. Gallen. Der Bischof von Konstanz, der zu jener Zeit auch Klostervorsteher von St. Gallen war, habe bestimmen können, »wie die Lage von St. Gallen von den Mönchen des ihm unterstellten Klosters bezeichnet wurde« (MAYER, Konstanz und St. Gallen 455). Auch diese Argumentation erscheint in verschiedener Hinsicht nur begrenzt tragfähig. Zunächst kann man ja keineswegs davon ausgehen, daß jede St. Galler Urkunde von einem Angehörigen des Klosters oder sonstigen Untergebenen des Abtbischofs ausgefertigt worden ist (s. oben Kap. II etwa zu Waringis bei A. 119). Sodann aber sind bis 811 (W I Nr. 206) überhaupt weniger als ein Drittel aller Urkunden mit einer Lokalisierung des Klosters ausgestattet; davon entfallen wiederum nur die Hälfte auf eine Lagebestimmung allein mit dem Namen des Arbongaus. Diese Streuung der Belege zeigt, daß der von Mayer und Beyerle erhobene Befund im Hinblick auf die Verfassungsverhältnisse wesentlich unschärfer ist, als die Beobachtung zur Verteilung der Grafenformel. Nach den Nrn. 10–12 wird man kaum eine Zäsur um 743/7 annehmen dürfen, da nur neun oder sieben Urkunden im St. Galler Bestand älteren Datums sind (zu den Datierungen der *cartae BORGOLTE*, Kommentar). Besser kontrollieren läßt sich das Auslaufen der Arbongau-Lokalisierungen St. Gallens mit Nr. 206. Danach habe ich aber bis zum Ende der Karolingerzeit nur noch 11 (von ca. 600!) Urkunden ermittelt, in denen das Kloster überhaupt, und zwar im Thurgau, lokalisiert wird; sieben dieser elf Urkunden sind Königsdiplome. Es besteht der Verdacht, daß um 811 ein nie ganz durchgedrengtes Diktatelement, die Gau-Zuordnung des Empfängerklosters, ungebräuchlich geworden ist, ohne daß damit eine Änderung der politischen Verhältnisse zum Ausdruck gebracht wurde.

222 Zur Zäsur in der verfassungsgeschichtlichen Entwicklung Alemanniens am Beginn der Zeit Ludwigs des Frommen s. unten Zusammenfassung bei A. 34.

223 Zur räumlichen Kompetenz Pebos und Chancors s. oben Kap. I bei A. 71, Kap. III bei A. 5 und die beiden Artt. bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens.

224 S. oben Kap. III. 1.e) und Kap. III. 2.a).

225 Zu den Thurgau/Zürichgau-Belegen s. oben Kap. III. 1.e), zu den Arbongau-Belegen (mit Ausnahme der St. Gallen selbst betreffenden Zeugnisse) oben bei A. 209, dazu bei A. 184. Zur Lokalisierung der Abtei St. Gallen A. 221.

226 S. oben bei A. 132.

von Hochrhein und Bodensee amtiert zu haben²²⁷. Zu einer dauernden Verkoppelung mit Grafschaftsrechten in anderen Teilen Alemanniens, die die Vorstellung von einer selbständigen Thurgauer Grafschaft in Frage stellen könnte, ist es aber offenbar nie gekommen. Im Breisgau bzw. Alpgau begegnen zur jeweils etwa gleichen Zeit wie im Thurgau die Grafennamen Chancors, Udalrichs (I), Gerolds (III) und Adalberts (II); in den meisten Fällen wird man annehmen dürfen, daß die gleichnamigen comites auch dieselben Personen waren. Zwischen ihnen sind aber nördlich und südlich des Rheins immer verschiedenname Grafen belegt. Auf Chancor folgten im Thurgau Warin, Isanbard und Erchanmar, im Breisgau Adalhart, auf Udalrich (I) Scopo, Ruadbert (II), Rihwin und Erchanbald bzw. Erchangar (I) und Liuthar, auf Gerold (III) Udalrich (III), Adalhelm, Gerold (IV) und evt. Adalbert (I) bzw. Albrich. In der Baar sind die Namen der Thurgaugrauen Warin, Gerold (III) und Udalrich (III) nur punktuell, ohne chronologischen und räumlichen Zusammenhang, nachgewiesen; ob ein zwischen 878/9 und 884 belegter Nibelgaugraf mit Udalrich (III) identisch war, erscheint schon aus zeitlichen Gründen sehr zweifelhaft. Chronologisch auffällig eng benachbart waren dagegen einander entsprechende Namenbelege im Thurgau und am Nordufer des Seerheins und des Bodensees, also im Hegau, Linzgau, Argengau, Allgäu und Rheingau. Nur in einigen Fällen sind jedoch die Belege aus dem Süden des Bodensees mit denen aus dem Norden wirklich gleichzeitig gewesen. Das gilt für Warins singulären Nachweis im Linzgau und auch für die Zeugnisse eines Grafen Adalbert im Hegau, die man wohl auf Adalbert (II) beziehen darf; Adalberts (II) Thurgauer Nachfolger Adalbert (III) scheint zumindest vorübergehend auch im Rheingau oder Argengau amtiert zu haben. Ruadbert (II) ist im Thurgau nur kurzfristig belegt (806), wird aber vielleicht gleichzeitig auch für Hegauer Güter genannt; Zeugnisse aus dem Linz- und Argengau sind etwas später datiert. Udalrich (I), der zwischen 787 und ca. 799 im Thurgau, Alpgau und Breisgau sowie im Hegau amtiert zu haben scheint, ist vielleicht seit Beginn des 9. Jahrhunderts am Nordufer des Bodensees tätig geworden. Um 854 endet die Thurgauer Belegserie für den mehrfach erwähnten Udalrich (III), während ein namengleicher, aber wohl nicht identischer Graf im Linz- und Argengau und im Allgäu faßbar wird. Derselbe Udalrich (IV) dürfte später auch im Rheingau und im Klettgau belegt sein und 867 sogar einmal im Thurgau vorkommen.

Im Thurgau sind seit Warin mindestens 15 Grafen tätig gewesen. Die Amtswalter folgen sehr dicht aufeinander, doch haben sich die Belegzeiten kaum einmal überschnitten. Länger-währendes Nebeneinander verschiedener Grafen oder gar eine Aufteilung des Sprengels kann nicht nachgewiesen werden. Lediglich bei Adalbert (I) besteht die Möglichkeit, nicht die Gewißheit, daß er zeitweilig neben Gerold (III) oder Udalrich (III) als Graf angesehen wurde. Adalbert (II) könnte nach einem ersten Beleg von 855 hinter Adalhelm und Gerold (IV) zurückgetreten sein, bevor er um 860 endgültig Graf im Thurgau geworden ist; freilich wäre auch möglich, daß der Adalbert von 855 mit dem von 860ff. gar nicht identisch war. Ob dem singulären Beleg Udalrichs (IV) in der Zeit Adalberts (II) eine besondere Bedeutung zukommt, läßt sich nicht erkennen²²⁸. Für eine kurzfristige Unterbrechung der Amtszeit Udalrichs (I) durch einen Grafen Adalrich gäbe es demgegenüber gewisse politische Anhaltspunkte.

²²⁷ Zum folgenden Grafenlisten unten S. 232–234 und die entsprechenden Artt. bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens.

²²⁸ Zu den Belegen Gerolds (IV) von 868 und Rudolfs (I, II) von 878 s. oben bei AA. 132, 134.

Von den ersten Thurgauer Grafen scheinen einige vorzeitig ihrer Aufgaben entbunden worden zu sein²²⁹. Sicher wurde Chancor von Warin abgelöst. Isanbard, der sein Amt nach wenigen Jahren aufgegeben hat, ist wohl einer Entscheidung Karls des Großen zum Opfer gefallen, die von der Königin Hildegart und ihren Verwandten beeinflußt worden war. Möglicherweise hat auch Pebo nach dem Tag von Cannstatt den Thurgauer Comitat aus politischen Gründen verloren. Ob Ruadberts (II) Amtswaltung zufällig nur wenige Monate über nachgewiesen ist, läßt sich nicht mehr erkennen.

Die Sohnesfolge in der Grafschaft kann nur bei Warin–Isanbard und Adalbert (II)–Adalbert (III) als erwiesen gelten. Allerdings spricht vieles dafür, daß die sogenannten Udalrichinger in der Zeit Karls des Großen bemüht waren, die Grafschaft im Thurgau wie die im Norden des Bodensees in ihrer Sippe erblich zu machen²³⁰. Warin, Isanbard und Rihwin, vielleicht auch Scopo und Pebos Bruder Petto, haben im Bereich der Thurgauer Grafschaft nach dem Zeugnis der St. Galler Urkunden über Besitz verfügt. Warin wenigstens hat die Güter nach eindeutigen Aussagen Isanbards in der Zeit seines Comitats erworben. Mehr als bei der Zürichgauer Grafschaft gibt es also im Thurgau Anzeichen für eine Verherrschung des Grafenamtes²³¹.

229 Zum folgenden s. die entsprechenden prosopographischen Artikel bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens.

230 S. ebd. neben den Artt. UDALRICH (I, II) und RUADBERT (II) auch RUADBERT (I) und ISANBARD.

231 Zum Verhältnis der Thurgaugrafen Adalbert (II) und Adalbert (III) zu ihrem Verwandten, dem Laienabt Gozbert von Rheinau, der ebenfalls den Grafentitel trug, s. unten Kap. X bei AA. 24 ff. S. auch BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. GOZBERT (II, III).

IV. Die Grafschaften westlich und östlich des Hochschwarzwaldes

1. Zur Ordnung des Königsgutes im Breisgau unter Pippin dem Jüngeren und Karl dem Großen

Gleichzeitig mit den Aktivitäten Chancors, Ruthards und Warins im Thur- und Zürichgau haben die Karolinger damit begonnen, auch den Breisgau neu zu ordnen; die politische Erfassung Alemanniens durch die fränkische Zentralgewalt setzte somit offenbar wie unter Dagobert I. südlich des Bodensees und am Oberrhein parallel an. Im Breisgau sind die Maßnahmen der ersten Phase durch zwei Königsdiplome festgehalten worden, die Karl der Große 790 für die westfränkischen Klöster Saint-Denis und St. Martin in Tours ausgestellt hat¹. Demnach waren zur Zeit König Pippins und seines Bruders Karlmann im Dukat von Alemannien gewisse Güter der Verfügungsgewalt des Fiskus anheimgefallen; das muß, nach der Nennung des Hausmeiers Karlmann zu urteilen, zwischen 741 und 747 geschehen sein. Bald aber sei der Königsbesitz durch verschiedene Menschen entfremdet und von diesen unrechtmäßig wie Eigengut behandelt worden. Einige Besitzungen seien durch Verkäufe, Schenkung oder auf andere Weise verstreut worden. So hätte, was Saint-Denis betrifft, der Graf Hrothardus einst von einem Unnid und von anderen Personen durch Kauf erworben, *quae ponuntur in pago Brisigavia in loca nuncupantes Binuzhaim sive et Romaningahoba vel in ceteris locis cum eorum adiecencis et appendiciis*, und das dem hl. Märtyrer Dionysius *in ilicito ordine* verkauft oder übertragen. Dementsprechend habe ein Alemanno Fulrid der Basilika des hl. Martin *aliquam rem in Stainagonstat in pago Brisigavia* auf unerlaubte Weise verkauft. Obwohl Karl den unrechten Handel mit Königsgut rügt, entschließt er sich, jetzt die geschaffenen Fakten anzuerkennen; durch seine Urkunde schenkt er nämlich die Liegenschaften, die die Äbte Mainarius von Saint-Denis und Itherius von St. Martin formal zurückgegeben hatten, den beiden Klöstern.

Die Konfiskationen von 741/7 betrafen mit Binzen und Rümmingen zwei Orte im unmittelbaren Vorfeld von Basel und mit Steinestadt eine Ansiedlung weiter nördlich bei Müllheim. Weitere Ortsangaben und zugleich eine Bestätigung für die Darstellung der Königsdiplome bietet eine Privaturkunde des Grafen Chrothardus für Saint-Denis. Am 17. Juli 767 verkaufte der Graf im elsässischen Marlenheim an Abt Fulrad für 5000 solidi, was er *in ducato Alamannorum in pago Brisagaviensis* käuflich oder auf andere Weise erworben hatte: *Hoc est in fines vel in marcas Binusshaimi sibi Romaninchova et in alia loca in Tontarinchova, in Gotaneshvile et Walahpah, in Haholtingas, in Agimotingas, in Binuzhaim, in Eppalinchova*².

1 DD KdGr Nrn. 166f. – Zu den Quellen bereits BüTTNER, Geschichte des Elsass 116f.; DERS., Landschaft um Basel 25f.; DERS., Franken und Alamannen 40–43; DERS., Breisgau und Elsaß 64f.; FLECKENSTEIN, Fulrad 370–373.

2 KRAUS, Breisgauer Urkunden 407; FÉLIBIEN XXIX Nr. XLII = Regesta Alsatiae I Nr. 198 (Auszug), diese mit dem Jahr 764. Zu Ruthards Aktivitäten im Unterelsaß s. BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 16–18.

Neben Binzen und Rümmingen werden Tumringen, Küttingen (oder Kutz bei Liel), Wollbach, Haltingen, Eimeldingen und evtl. Ötlingen genannt, allesamt Orte am Rheinknie zwischen Egringen und Herten³. Hier hatte offenbar ein Schwerpunkt der königlichen Erwerbungen gelegen, der aber großenteils schon früh in private Hände überging.

Weitere Aufschlüsse über das Schicksal des Königsgutes im oberen Breisgau gibt die St. Galler Urkundenüberlieferung. Am 12. Februar 828 bestätigten die Kaiser Ludwig der Fromme und Lothar I. auf Bitten Abt Gozberts, daß ihr Vorfahre (*auus noster*) König Pippin dem Kloster 21 namentlich aufgeführte freie Leute im Breisgau zugestanden habe; und zwar mit der Maßgabe, *ut idem liberi homines et posteritas eorum censem, quod ad fiscum persolvi solebant, parti praedicti monasterii exhiberent atque persolverent*⁴. Obschon Abt Gozbert den Kaisern kein *praeceptum* (...) *Pippini regis conscriptum* vorlegen konnte und diese erst nach einer Untersuchung durch den Grafen Liuthar zu ihrem Urteil kamen, ist, wohl aus St. Gallen, ein undatiertes Breve König Pippins abschriftlich erhalten, das sich offenkundig auf dieselbe Verfügung über Königszinser bezieht⁵. An der Echtheit des Dokuments, das diplomatisch gesehen als Akt anzusprechen ist, kann nach der sorgfältigen Analyse von E. König kein Zweifel sein⁶. Die in dem Breve erhaltene Liste der Zinspflichtigen stimmt mit der des Diploms von 828 fast vollständig überein. Schon E. König hat festgestellt, daß einige Personen, die nach dem Willen König Pippins den Königszins an das Kloster St. Gallen abführen sollten, in St. Galler Privaturkunden belegt sind⁷. Dazu gehört Cauzpertus, der 753, 754 oder 756 an die Abtei seinen Besitz in Warmbach, Herten (?), Minseln und *Adaghilinisuuillare* übertrug; unter den Zeugen des Rechtsgeschäfts werden Anno, Starcfretus und Poticho genannt, die im Breve Pippins und im Diplom Ludwigs des Frommen und Lothars I. eng beieinander bzw. in nächster

3 BRUCKNER, in: *Regesta Alsatiae I* 121 und 544. Kutz, Mühle bei Liel, für Küttingen: KRAUS, *Breisgauer Urkunden* 407 A. 4, ebd. A. 8 Zweifel an Ötlingen. – Auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar, verteilen sich die Orte auf die Planquadrate B 15 und B 16; Steinenthal liegt im Planquadrat B 14. S. auch die Karte auf S. 114.

4 WI Nr. 312 = BM² Nr. 845.

5 In Unkenntnis des Breve hegte SPRANDEL, Kloster St. Gallen 26, Bedenken gegen die Ansprüche des Klosters (s. dann aber DENZ., *Grundherrlicher Adel* 328 A. 27), während SCHNEIDER, Arbeiten 384, gar eine Rechtsfiktion behauptete.

6 KÖNIG, *Urkundenstudien* 317–324, Text 318.

7 Zu 10 der insgesamt 23 Königszinsern aus beiden Herrscherurkunden finden sich Namenparallelen in den älteren St. Gallen *cartae* des Breisgaus; ich trenne diese nach der südlichen und nördlichen Region der Landschaft: Uuilliharius (WI Nr. 15 [Süden] / Nr. 196 [Norden]), Putico (19, 23/–), Gauzpertus (19, 23, 38/–), Haimo (14, 214/110), Uuolfuinus (214/–), Motharius (–/179), Chrodharius (–/3, II Anh. Nr. 2), Griffo (–/179), Starcfrid (19, 23/–), Hanno (19, 23, 105, 161/–). Personenidentität läßt sich nur für Putico, Gauzpertus, Starcfrid und Hanno annehmen, die in zwei Urkunden von 753/6 und 757/8 als Gruppe in Erscheinung treten (anders KRUG, »centenarius«-Schultheiß II 50–52, SCHNEIDER, Arbeiten 383–391). Vgl. KÖNIG, *Urkundenstudien* 322.

Umgebung Cauzberts stehen⁸. Eine weitere Urkunde hat 757 oder 758 Strachfridus (Starcfrid) unter Mitwirkung Gozperts, Annos und Putigos als der ersten Zeugen ausgestellt; sie bezog sich auf eine Schenkung in Egringen, Müllheim und Innighofen⁹. Mindestens einige der Königszinser Pippins waren also – nach den Güterorten – im äußersten Süden des Breisgaus angesiedelt. Da Cauzberts und z. T. auch Starcfrids Besitz in dichtester Nachbarschaft zum Königsgut der Abteien Saint-Denis und St. Martin lag¹⁰, drängt sich die Folgerung auf, daß sie

8 W I Nr. 19 = ChLA I Nr. 46. Zur Ausstellungszeit und den Güterorten s. BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 19. Zu den Personen der Nrn. 19 und 23 (s. A. 9):

Königszinser im Breve Pippins	Königszinser im Diplom Ludwigs d. Fr. und Lothars I.	Aussteller und Zeugen in W I Nr. 19	Aussteller und Zeugen in W I Nr. 23
1 Willihari	1 Uuilliharius		
2 Butico	2 Putico	Zeuge 7: *Poticho	Z3: Putigo
3 Starcfrid		Z6: *Starcfretus	Aussteller: Strachfridus
4 Moatheri	9 Motharius		
5 Roadheri	10 Chrodharius		
6 Zuppo	12 Zuppo		
7 Cangolff	11 Gangulffus		
8 Gisalo	13 Gisalo		
9 Drasamund	14 Drasamundus		
10 Billin	5 Pillinus		
11 Otrih	4 Otarius		
12 Hanno		Z2: *Anno	Z2: Anno
13 Criffo	20 Griffo		
14 Herimunt	15 Harimundus		
15 Croozo	17 Grotzeo		
16 Brettoolt	19 Braitoldus		
17 Suabolff	18 Suuabulffus		
18 Cozpersto	3 Gauzpertus	Aussteller: Cauzpertus	Z1: *Gozpertus
19 Wolfwini	8 Uuolfuiuinus		
	6 Haimo	Z1: *Thioto	Z6: *Frochonolfus
	7 Hundo	Z3: *Fruochonolfus	Z5: *Liutramnus
	16 Otini	Z4: *Liutherannus	Z7: *Gundinus
	21 Uuolantinus	Z5: *Uulfpertus	Z4: *Otbertus
			Z7: *Gundinus

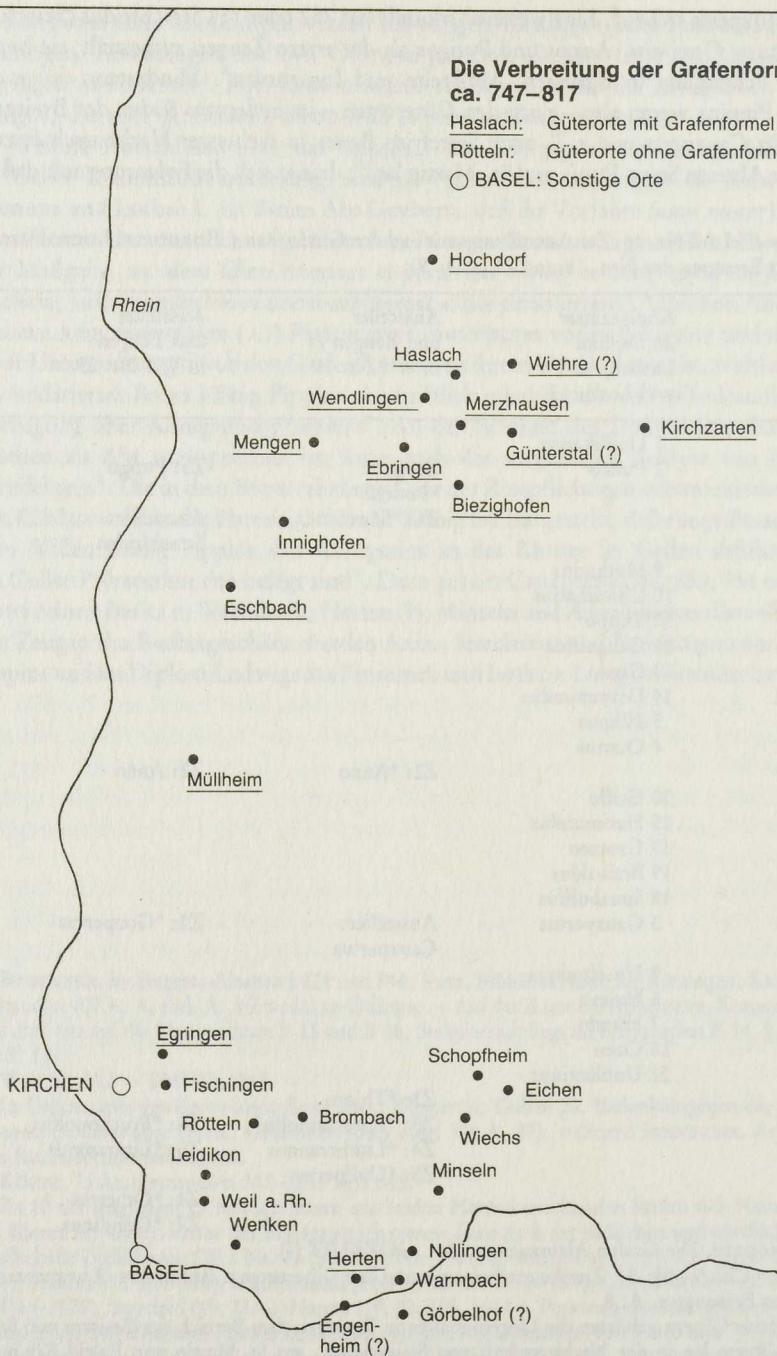
Vgl. auch BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. GOZBERT (I).

9 W I Nr. 23 = ChLA I Nr. 51. Zur Ausstellungszeit und den Güterorten s. BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 23. Zu den Personen s. A. 8.

10 Von Starcfrids Gütern gehörten die Liegenschaften in Egringen dem Bereich des Besitzes von Saint-Denis an. Müllheim lag in der Nachbarschaft von Steinhausen, wo St. Martin von Fulrad Königsgut erworben hatte; in Müllheim verfügte später auch Karl III. über Besitz: D KIII Nr. 2 = W II Nr. 602.

**Die Verbreitung der Grafenformel im Breisgau
ca. 747–817**

Haslach: Güterorte mit Grafenformel
Rötteln: Güterorte ohne Grafenformel
○ BASEL: Sonstige Orte



diesen Besitz aus Königsgut erworben hatten und deshalb auch zu jenen Leuten gehörten, die sich an der Konfiskationsmasse von 741/7 vergriffen haben.

Cauzpert tradierte an St. Gallen, wie es in seiner Urkunde heißt, *omnia ex omnibus parte mea ex integra, que mihi inter fratres meos auenit*; da seine pars offenkundig aus der Teilung eines größeren Besitzes mit seinen Brüdern hervorgegangen war, muß er über Erbe verfügt haben. Die Entfremdung des Königsgutes hatte demnach, zumal Cauzpers carta schon um 753/6 datiert, unmittelbar nach dem karolingischen Zugriff im Breisgau eingesetzt.

Der Zins der freien Leute vom Breisgau, den König Pippin zwischen 751 und 768 an St. Gallen schenkte, kann eine Grund- oder eine Kopfabgabe gewesen sein. Bei einem Grundzins hätte es sich wohl um ursprünglich freie Siedler gehandelt, die dem Herrscher für die Nutzung des Königsgutes Leistungen erbrachten; ein Kopfzins ließe dagegen auf unfreie Menschen schließen, die ihre Freiheit überhaupt erst der Siedlung auf Königsgut verdankten und an den königlichen Herrn dafür einen Schutz- oder Anerkennungszins zahlten. Ob es diese Art der »Königsfreien« überhaupt gegeben hat, ist neuerdings aber heftig umstritten¹¹. Für die Annahme eines Grundzinses bleibt allerdings im Falle der Breisgauer Freien nur wenig Raum, wenn man das Verhältnis des Breve zu den Urkunden Cauzpers und Starcfrids in chronologischer und sachlicher Hinsicht prüft. Sicher abwegig wäre der Gedanke, daß Pippin einen auf den Ländereien lastenden Zins an St. Gallen geschenkt hätte, nachdem die beiden Tradenten bereits die Güter selbst dem Kloster übergeben hatten. Vor den beiden Privaturkunden steht für einen königlichen Akt aber kaum Zeit zur Verfügung, da Cauzpers Urkunde bereits vom dritten Jahr Pippins datiert. Unmöglich ist eine Bewidmung St. Gallens am Beginn der Regierungszeit Pippins freilich nicht. Als der König das Breve niederschreiben ließ, war der Prozeß der Allodialisierung des Königsgutes schon im Gange; denn die Erwähnung Cauzpers in dem Königsdokument lässt darauf schließen, daß er bereits mit seinen Brüdern väterliche Güter ererbt hatte. Auf eine Schenkung von Grundzinsen durch Pippin um 751/2 könnte die Weggabe der Ländereien durch die Zinspflichtigen selbst gefolgt sein, zumal der Begünstigte in beiden Fällen das Kloster St. Gallen war. Der Zins, den Cauzpert dabei für sich und seine Nachkommen für die Nutzung der Güter festgesetzt hat, wäre dann wohl mit dem früheren Königszins identisch gewesen. Vielleicht haben Cauzpert, Starcfrid und die übrigen *homines ingenui de Brisgawia* aber doch gar keinen Grundzins, sondern den Zins der Freigelassenen gezahlt, den König Pippin irgendwann in seiner Regierungszeit an St. Gallen schenkte¹².

Dem Fiskus fielen die Güter im oberen Breisgau in einer Zeit zu, in der in Alemannien an fränkischen Magnaten nur Chancor und Ruthard bezeugt sind. Chancor ist 743/7 als Graf im Thurgau bzw. Zürichgau, Ruthard um 749 als Gründer des Ortenauklosters Arnulfsau nachgewiesen¹³. In Starcfrids Urkunde von 757/8, nach der St. Gallen Liegenschaften in Egringen, Müllheim und Innighofen zum Geschenk gemacht wurden, vermerkte der Mönch Theotbald (oder sein Stellvertreter) aber Chancor in der Grafenformel¹⁴. Dieser könnte deshalb noch eher als Ruthard bereits an der Konfiskation von 741/7 beteiligt gewesen sein. Dem Schluß

11 SCHULZE, Rodungsfreiheit und Königsfreiheit, der S. 542 f. auch auf die Breisgauer Freien eingeht; dagegen IRSIGLER, Freiheit und Unfreiheit im Mittelalter 4, und wieder SCHULZE, Reichsaristokratie, Stammesadel und fränkische Freiheit. Vgl. ferner KÖBLER, Die Freien im alemannischen Recht.

12 Für einen Kopfzins sprach sich SPRANDEL, Grundherrlicher Adel 328 A. 27, aus.

13 BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. CHANCOR, RUTHARD. Zur Ruthard s. a. den Lit. hinweis in A. 2 oben.

14 S. oben Kap. II bei A. 171.

auf eine Grafentätigkeit Chancors im Breisgau schon während der vierziger Jahre stünde nicht entgegen, daß in den frühen Breisgauer Urkunden Wartmann Nrn. 14, 15 und 19 kein Graf im Eschatokoll vermerkt wurde; denn das Diktatelement wurde in St. Gallen erst 754 durch Liutfrid wieder aufgenommen¹⁵. Freilich wäre auch denkbar, daß Chancor um 754 vom Thurgau in den Breisgau überwechselte, da seither in der Landschaft südlich des Bodensees Graf Warin bezeugt ist¹⁶.

Der Beleg Egringens in der Urkunde Starcfrids lässt darauf schließen, daß Chancor auch für die dicht geschlossene Königsgutslandschaft am Rheinknie zuständig war. Diese gräfliche Kompetenz scheint kurz darauf aber eingeschränkt worden zu sein; denn 762/5 setzt die bis in die Zeit Ludwigs des Frommen reichende Serie von St. Galler Urkunden ein, die für Ortschaften in derselben Gegend die Grafenformel nicht enthalten¹⁷. Wie im Zürichgau und im Thurgau dürfte somit die Fiskalverwaltung im Breisgau um 760 neu geregelt worden sein. Offensichtlich hing diese Neuordnung mit dem Ausscheiden Chancors aus dem Reichsdienst in Alemannien zusammen, da dieser 764 im Mittelrheingebiet als Gründer der Abtei Lorsch tätig wurde¹⁸. An der Reorganisation des Königsgutes wird der Graf Adalhart beteiligt gewesen sein, der 764/8 für den nördlichen Teil des Breisgaus bezeugt ist¹⁹, vor allem aber Ruthard. Offenbar ist der »Administrator Alemanniens« doch derjenige Graf Chrothardus gewesen, der 767 von ihm aus Privatbesitz erworbene Fiskalgut um Binzen und Rümmingen an Abt Fulrad von Saint-Denis weiterverkaufte²⁰. Die – scheinbar private – Aktivität Ruthards im südlichen Breisgau spricht auch für ihn als Schöpfer eines wie im Zürichgau grafenfreien Fiskalbezirks. Vielleicht war der Partner bei Ruthards Maßnahmen wieder Warin. Um 799 hat nämlich der Breisgauer Centenar Brunicho in *villa, qui dicitur Angin*, an St. Gallen Güter übertragen, die er de *Uerino* erworben hatte²¹. Die Identifikation des *Uerinus* mit Graf Warin liegt nahe, zumal die *villa Angin* jenes *Engi* gewesen sein kann, das Warin nach Ratpert von St. Gallen erhalten haben soll²².

15 Kap. II bei A. 112. W I Nr. 19 kann allerdings am 27. 10. 753, 754 oder 756 ausgestellt sein und deshalb nach W I Nr. 18 vom 6. 8. 754 gehören. – Selbstverständlich außer Betracht bleibt hier W I Nr. 3, die vor Aufkommen der Grafenformel überhaupt entstanden ist.

16 Zu W I Nr. 18 von 754 VIII 6 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. WARIN. – Zu dem Zeugen Graf Berno in W I Nr. 14 s. oben Kap. I bei A. 31.

17 Die erste dieser Urkunden ist W I Nr. 38 v. 762/3/5 X 11 (Güterort Egringen), die letzte W I Nr. 214 v. 814/5 V 12 (Güterort Egringen). Die erste carta, die nach diesem Zeitraum über ein Rechtsgeschäft im oberen Breisgau erhalten ist und die Formel bietet, stammt vom 6. April 818/9 (W I Nr. 241). S. oben Kap. II bei AA. 161 ff. und die Karte auf S. 114. Zu Eichen und Herten aus W I Nr. 196, die auf der Karte als Orte mit Grafenformel eingezzeichnet sind, s. oben Kap. II A. 164.

18 BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. CHANCOR.

19 Zu W I Nr. 47 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ADALHART.

20 Ebd., Art. RUTHARD.

21 W I Nr. 161 = UB Basel I Nr. 4, ChLA II Nr. 150. Zu dem – hier ohne Titel genannten – Aussteller s. u. bei A. 29.

22 Die Personenidentität hat schon OELSNER, Jahrbücher des Fränkischen Reiches unter König Pippin 335 A. 5, vermutet, ohne jedoch die Zustimmung MEYERS VON KNONAU, Besitz 156 A. 312, zu finden. Das Tradition Brunchos lag nach dem Vorakt der Urkunde in *Acinmarha*, nach dem Archivvermerk in *Heimmarcha* (ChLA II Nr. 150); die Ortsnamen sind sicher mit dem Actum in *villa, qui dicitur Hacanpahc*, zusammenzustellen. WALTER, Alamannensiedlung, hat villa *Angin* mit einer von ihm erschlossenen Wüstung Engenheim in der Gemarkung Herten am Rhein in Beziehung gesetzt (zustimmend BOESCH, Ortsnamenbild der Basler Region 187). *Angin* hätte demnach am Rheinübergang gegenüber dem spätromischen Kastell Kaiseraugst gelegen. STAERKLE, Rückvermerke I 51, hat unter Hinweis auf den Rückvermerk *Carta Dudario de Anghi* (CLAVADETSCHER–STAERKLE, Dorsualnotizen 8f.) sicher zurecht

Dem Königsland am Rheinknie bei Basel scheint eine andere politische Aufgabe zugeschlagen worden zu sein als dem ebenfalls grafenfreien Gebiet am Zürichsee. Während der Fiskus Zürich offenbar die Kontrolle einer strategisch wichtigen Landschaft im alemannisch-rätischen Grenzraum beabsichtigte und in Zürich ein starkes Zentrum der Königsherrschaft ausbildete, war der Breisgau durch den Sieg der Hausmeier über die Alemannen 746 zu einem Binnenland der Arnulfingischen Herrschaft geworden. Das Land östlich des Oberrheins bildete seither das Bindeglied zwischen dem schon länger der fränkischen Königsgewalt eingegliederten Elsaß und den schwer zugänglichen inneralemannischen Gebieten²³. Dieser Brückenfunktion entspricht es, daß Ruthard nach 767 beträchtliche Königsgüter an Saint-Denis verkaufte, aber offenkundig nicht für den Aufbau einer regionalen Fiskalverwaltung sorgte. Wie planmäßig Ruthard und andere die Integration Alemanniens ins Karolingerreich über das Oberrheingebiet betrieben haben, konnte vor einigen Jahren Josef Fleckenstein zeigen²⁴. Ruthard wird in den Quellen als Gründer zahlreicher Klöster in der Ortenau, außer Arnulfsau von Schwarzach, Gengenbach und Ettenheimmünster, gerühmt. Schwarzach und Gengenbach hatten Besitzungen in Innerschwaben, in der westlichen und östlichen Baar, die wohl auf Ruthard zurückgingen. Die Verbindung zwischen Ortenau und Baar hat die römische Kinzigtalstraße hergestellt, die in Ruthards Zeit die Qualität einer »Königsstraße« erhalten haben dürfte²⁵. Ruthards Geschäftspartner von 767, Abt Fulrad von Saint-Denis²⁶, betrieb mit Hilfe des Grafen im Elsaß und im Breisgau für sein Kloster eine systematische Erwerbungspolitik. In Salernes an der Seille, St. Dié, St. Pilt und Leberau in den Vogesen gründete er Mönchsnielerlassungen, die durch ihre Lage an alten Elsaßstraßen über sich hinaus nach Osten wiesen. Auch jenseits des Oberrheins hat Fulrad für Saint-Denis dementsprechend Zellen errichtet. Es kennzeichnet die Kühnheit des Abtes und die Zielstrebigkeit der karolingischen Politik, daß die Dependenzen aber nicht im Breisgau, sondern östlich des Schwarzwaldes lagen, in Eßlingen am Neckar, Herbrechtingen an der Brenz und vermutlich in Hoppetenzell im Hegau. Dieses Zellsystem, das zwischen 769 und 775 entstanden sein wird, führte bis an die Grenze des damals noch

den in der St. Galler Urkunde W I Nr. 15 = ChLA I Nr. 45 genannten Ort *Anghoma* mit *Angin* identifiziert (so auch Walter und Boesch). Brunicho hätte demnach *de Uuerino* Besitz an einem Ort erworben, an dem St. Gallen seit 752 begütert war. Das bei Ratpert (Casus s. Galli 9 c. 6) genannte *Engi* ist nicht sicher bestimmt. Nach MEYER VON KNONAU, in: Ratperi casus s. Galli 9f. A. 16, wird es allgemein mit *Engi* am Rhein identifiziert, das nach der *Divisio regnorum* von 806 in *confinio pagorum Chletgowe et Hegowe* gelegen hat (*Divisio Regnorum* 127, vgl. DIENEMANN-DIETRICH, Der fränkische Adel 173f.). Strategisch wäre *Angin* nicht weniger wichtig gewesen, wenn es mit Walter als Engenheim zu bestimmen ist. Man muß also damit rechnen, daß ein 752 von St. Gallen erworbene Gut im oberen Breisgau um 760 dem Grafen Warin zufiel (s. oben Kap. III bei A. 10); das wäre in der von uns erschlossenen Zeit der Reorganisation des Fiskalgutes durch Ruthard geschehen. Von Warin wäre der Besitz an Brunicho übergegangen, der – wie weiter unten gezeigt werden soll – mit der Konsolidierung der Königsgutslandschaft am Rheinknie befaßt war. – Zu Warins gleichzeitiger Grafentätigkeit im benachbarten Oberelsaß s. BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 16–20.

23 Vgl. BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 14–17; BüTTNER, Geschichte des Elsass 60ff., 110ff., bes. 94, 111–113, 117; DERS., Breisgau und Elsaß 61–71; VOLLMER, Etichonen 138; ZOTZ, Breisgau 19–21.

24 FLECKENSTEIN, Welfen; DERS., Fulrad; danach BORGOLTE, Das Königtum am oberen Neckar, bei AA. 166ff.; DERS., Alaholfingerurkunden, bei AA. 64ff., und DERS., Die Grafen Alemanniens, Art. RUTHARD (mit weiterer Lit.) – S. auch unten Kap. XI.

25 BORGOLTE, Das Königtum am oberen Neckar, bei AA. 131ff.; vgl. DENS., Besitz- und Herrschaftsverbindungen über den Schwarzwald 77–81.

26 Über Fulrad zuletzt STOCLET, Fulrad de St-Denis.

weitgehend unabhängigen bayerischen Stammesgebietes und gehörte somit in die Vorgeschichte der Unterwerfung Tassilos durch Karl den Großen. Das Klosteramt von Saint-Denis am Rheinknie hatte nach Fleckenstein die verkehrsgeographisch wichtige Aufgabe, die Verbindung zwischen den elsässischen Niederlassungen des Klosters und Hoppetenzell bzw. Herbrechtingen zu sichern²⁷.

Ohne Zweifel hat die Weggabe des Königsgutes im südlichen Breisgau an Saint-Denis und andere die Billigung der Karolinger gefunden. König Pippin selbst schenkte ja den Fiskalzehnt freier Leute aus derselben Gegend an St. Gallen. Als Karl der Große 790 die Entfremdung der königlichen Besitzungen kritisierte, hatte sich die Lage des süddeutschen Raumes durch die Unterwerfung des bayerischen Herzogs Tassilo 788 grundlegend gewandelt. Offenbar war jetzt der Zeitpunkt gekommen, die verbliebenen Fiskalgüter organisatorisch zusammenzufassen und dabei auch die früheren Gütergeschäfte zu überprüfen. Auffälligerweise seit der Zeit der beiden Diplome Karls, seit 785/9, wird in den St. Galler Urkunden vom oberen Breisgau wiederholt ein Centenar bzw. Vikar Brunicho genannt. Brunicho erscheint jeweils als erster Zeuge bei Rechtsgeschäften in Maulburg, Binzen und Kirchen; die betreffenden Güter lagen in Brombach und Weil a. Rh., Schopfheim und Egringen²⁸. Um 799/803 stellte Brunicho in Hagenbach eine Traditionsurkunde für St. Gallen mit Liegenschaften in derselben Gegend aus²⁹. Der letzte Nachweis des Centenars als Zeuge datiert von 814/5³⁰. Welches Gewicht den Brunicho-Belegen zukommt, zeigt die lebhafte Diskussion der Verfassungshistoriker über Funktion, Rang und Amt der Centenare. Aufgrund der Leges, Kapitularien und Urkunden werden den Centenaren militärische, polizeiliche, richterliche und fiskalische Aufgaben zugeschrieben; in der Würde gelten sie den comites als nachgeordnet³¹. Kontrovers ist die Beurteilung des Centenarsamts selbst. Während die etwa von H. Brunner repräsentierte herrschende Lehre des 19. Jahrhunderts den Centenar als germanischen Volksbeamten betrachtet hat, der im Gegensatz zum Grafen als Königsbeamten gestanden hätte³², charakterisierte ihn H. Dannenbauer als fiskalischen Beamten auf Königsgut, unter dem freie Leute gegen Zinszahlung an den König und Königsdienstplicht siedelten und Binnenkolonisation betrieben³³. Nach Brunner sank der

27 FLECKENSTEIN, Fulrad 391.

28 W I Nrn. 105, 195, 214. – Zu Brunicho KRUG, »centenarius«-Schultheiß II 51f.; SCHULZE, Grafschaftsverfassung 114; SPRANDEL, Kloster St. Gallen 65, 110, 120, 132.

29 W I Nr. 161. Die Identität des hier titellosen *Prunicho* mit dem Centenar bzw. Vikar ergibt sich aus demselben zeitlichen und räumlichen Horizont und der damaligen Singularität des Namens. S. auch oben A. 21.

30 W I Nr. 214. Auf das *sig. + Brunico centenario* folgt in der Zeugenreihe *sig. + alio Brunico*. Wenn in einer späteren, vom 28. April 827/8 datierten Urkunde, die sich auf eine Schenkung in Nollingen bezieht, die Zeugenreihe mit *sig. + Brunichoni* eröffnet wird (W I Nr. 313), lässt sich nicht erkennen, welcher der beiden namengleichen testes von 814/5 gemeint war.

31 Vgl. bes. die in den folgenden AA. zit. Arbeiten von BRUNNER und DANNENBAUER; neuerdings ferner GRAHN-HOEK, Die fränkische Oberschicht 283–299. Zu den Centenaren des Sornegaus, die der elsässische Herzog Eticho um 675 vertrieb, BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 10f.

32 BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte 2II 233–241; anders aber bereits SOHM, Die Fränkische Reichs- und Gerichtsverfassung, bes. 236, 241.

33 DANNENBAUER, Hundertschaft, Centena und Huntari, bes. 214f., 222f., 227: »Das also ist die fränkische Centene: zunächst eine Organisationsform des Königsgutes, der großen fisci, für Zwecke der Polizei, der Wirtschaft, der Rechtspflege, des Kriegsdienstes, dann mit den gleichen Aufgaben ein Hilfsmittel der staatlichen Binnenkolonisation auf Rodungsland, wo freie Leute gegen Zinszahlung an den König und Kriegsdienstplicht unter besonderen Beamten, den Centenaren, in kleineren und größeren geschlossenen Gruppen als Gerichtsgemeinden für sich angesiedelt werden.«

Centenar bereits in der merowingischen Periode zu einem gräflichen Unterbeamten ab, so daß er bald mit dem ursprünglich von ihm verschiedenen Vikar, einem vom Grafen bestellten Hilfsbeamten, zusammenfiel³⁴. Dannenbauer lehrte dagegen, daß die fränkische Centene, also der Amtsbezirk des Centenars, die grundsätzlich mit der staatlichen Ämterorganisation gar nichts zu tun gehabt hätte, erst in spätkarolingischer Zeit zum Unterbezirk der Grafschaft geworden wäre³⁵. Th. Mayer, der Dannenbauers Auffassung im wesentlichen übernahm und fortentwickelte, sah von diesem abweichend den Centenar als stets Untergebenen des Grafen an: »Der Zentenar war Königsbeamter wie der Graf, seine Gewalt beruhte auf dem Staatsgut und auf den in Staatsländereien angesiedelten Königsleuten (...). Die Grafen (...) ersetzten den früheren Stammesherzog. Sie brauchten Unterbeamte (...). Das waren dort, wo es Zentenare gab, die Zentenare, wo es solche nicht gab, waren es andere Beamte, die meist als *judices* bezeichnet wurden«³⁶. Gegen die Lehre Dannenbauers und Mayers von den Centenen als Königsgutsbezirken und gegen die These von den auf diesen angesiedelten »Königsfreien«³⁷ wandte sich unlängst H. K. Schulze. Schulze glaubte, in Alemannien eine durchgängige Gliederung der Grafschaften in Centenen als Unterbezirken feststellen zu können, wie sie nach den Kapitularien zu erwarten gewesen wäre. »Ein Zusammenhang mit Königsgut, Königsfreien, Königszinsern oder fränkischer Militärkolonisation«, den Dannenbauer erschlossen hatte, konnte nach Schulzes Beobachtungen »an keiner Stelle nachgewiesen werden«³⁸. Demgegenüber dürfte die Geschichte des oberen Breisgaus seit den 740er Jahren Dannenbauer und Mayer recht geben. Centenar Brunicho, der in einem Gebiet dichten Königsgutes tätig war, ist wohl ein fiskalischer Beamter gewesen, der den herrscherlichen Besitz mit darauf angesiedelten Königszinsern beaufsichtigte³⁹. Da während seiner Amtszeit in St. Gallen Urkunden aus dem südlichen Breisgau die Grafenformel fehlt, hat Brunicho wahrscheinlich in direktem Auftrag des Herrschers amtiert. 814/5 war Brunicho Spitzenzeuge bei einem Rechtsgeschäft in Kirchen, das später als *cubiculum regis* und *curtis regia* bezeugt ist und Ende des 9. Jahrhunderts zum Schauplatz für den Verfall des Königstums Karls III. werden sollte⁴⁰. Vielleicht hat er deshalb das Königsgut am Rheinknie von Kirchen aus verwaltet.

34 BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte II 235–238, anders SOHM, Die Fränkische Reichs- und Gerichtsverfassung 215f., 241, und GLITSCH, Der alamannische Zentenar 45–55, 153.

35 DANNENBAUER, Hundertschaft, Centena und Huntari, bes. 238.

36 MAYER, Staat und Hundertschaft 133f.

37 Im wesentlichen folgt DANNENBAUER und MAYER zuletzt KRUG, »centenarius«-Schultheiß; dort ist auch die übrige Lit. mit Ausnahme der jüngeren Arbeit von GRAHN-HOEK (wie A. 31) genannt.

38 SCHULZE, Grafschaftsverfassung 324; polemisch gegen die »neue Lehre« WERNLI, Die Gemeinfreien, hier bes. 38–72; SCHNEIDER, Arbeiten 187–214. Weitere Diskussionsbeiträge oben A. 11 und KRAUSE, Die liberi der lex Baiuvariorum.

39 Die Mitwirkung des Centenars an W I Nrn. 105, 195, 214 als erster Zeuge ergab sich vielleicht aus der Königszinspflicht der vergabten Güter, vgl. DANNENBAUER, Hundertschaft, Centena und Huntari 214, mit Bezug auf BITTERAU I Nr. 430 von 819 XII 25.

40 Zum Königshof Kirchen außer den A. 1 zit. Arbeiten BÜTTNERS: SCHMIDT, Kirchen am Rhein, bes. 35–56; KUHN, Zur Vorgeschichte des Dorfes Kirchen; HÜBENER, Wehranlagen 58f.; ZOTZ, Breisgau 15f. u. ö.; BAAKEN, Königshöfe 34, 36. – In Kirchen war 818/9 ein Kanzler Ratbert tätig (W I Nr. 241). – Neben Kirchen sind am Rheinknie auffällig viele -heim-Orte (Holzen, Binzen, Eichen, Schopfheim) gelegen, die von seiten der Namenforschung auf bewußte Neugründungen oder Neubenennungen durch fränkische Siedler oder Besitzer zurückgeführt werden: BOESCH, Ortsnamenbild der Basler Region 191f. Die genannten Orte sind in der Karte bei BORGOLTE, Kommentar, in den Planquadranten B 15, B 16 und D 16 eingezzeichnet.

In derselben Zeit, in der in der Gegend von Kirchen der Centenar Brunicho wirkte (785/9–814/5)⁴¹, amtierte im Norden des Breisgaus Graf Udalrich (I, II) (786/9–?809)⁴². Zwei St. Galler Urkunden mit Udalrich in der Grafenformel führen auch den Vikar Williheri und den Centenar Elilant an⁴³. In dem einen Schriftstück, einer in Krozingen ausgestellten Traditionsurkunde über Liegenschaften in Eschbach, Herten und Eichen, steht Williheri an der Spitze der Zeugenreihe⁴⁴. Das andere betrifft eine in Wittnau vollzogene Übertragung erworbenen Besitzes in Biezhofen und schließt mit dem Vermerk *sub Oadalrico comite et sub centenario Elilant*⁴⁵. Abgesehen von Brunicho sind Williheri und Elilant die einzigen Träger der Titel Vikar oder Centenar in der Breisgauer Überlieferung; weitere, titellose Belege der beiden Amtswalter sind nicht bekannt. Die beiden Urkunden sind vom 24. 8. 808 bzw. 21. 9. 809 (?) datiert, wurden also in derselben Zeit ausgestellt, in der auch Brunicho belegt ist⁴⁶. Räumlich gesehen beziehen sich die Nachweise Williheris und Elilants aber auf den nördlichen Breisgau. Das Nebeneinander von Graf und Centenar, vor allem die Nennung Elilants in der erweiterten *sub N. comite*-Formel, deuten an, daß die Centenare hier aber nicht die gleiche Stellung wie Brunicho im Süden einnahmen; sie scheinen bereits Amtsleute des Grafen gewesen zu sein⁴⁷.

Ob Williheri und Elilant unter dem Grafen Udalrich Königsgut verwaltet haben, geht freilich aus den beiden Zeugnissen nicht hervor⁴⁸. Und überhaupt läßt sich das Verhältnis von Grafengewalt und Fiskalbesitz im Norden des Breisgaus bis in die Zeit Ludwigs des Frommen nicht so leicht bestimmen wie im Süden der Landschaft. Das ausgedehnte Königsgut am Kaiserstuhl, das sicher auf die alemannische Unterwerfung zurückgeht, blieb von St. Galler

41 Vor Brunicho ist in den Quellen aus dem südlichen Breisgau keine Person belegt, der der Titel *centenarius* oder *vicarius* zugeschrieben wird. In zwei St. Galler Urkunden vom 22. 11. 772 (W I Nr. 68 = ChLA I Nr. 70) und vom 26. 6. 774/8 fungiert aber ein Dodo als »Spitzenzeuge« (zu den »Zeugenführern« der St. Galler Urkunden SPRANDEL, Kloster St. Gallen 110–133, dessen Auswertung der Zeugnisse auf viel Kritik gestoßen ist, zuletzt KRUG, »centenarius«-Schultheiß I 23). Die spätere, von Priester Lanhar ausgefertigte *carta*, beinhaltet die Schenkung zweier Hörigen durch Atta an die Galluskirche von Egringen. Obwohl eine persönliche Beziehung Dodos zu der Schenkerin weder aus dieser Urkunde noch aus einem anderen Schriftstück erhellt, lautet der Zeugenvormerk: *sig. + Dodoni, qui cunsinsit* (W I Nr. 78 = ChLA I Nr. 84). Wenn Dodo dem Rechtsgeschäft Attas Konsens erteilen kann, und überdies wiederholt als erster Zeuge genannt wird, ist nicht auszuschließen, daß er ein Vorgänger Brunichos gewesen ist. In W I Nr. 14 steht ein Dodo an letzter Position der Zeugenreihe.

42 BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. UDALRICH (I, II). – Zu Erwerbungen und Besitz Udalrichs (I) und seiner Verwandten im Elsaß s. BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 21–24.

43 Williheri und Elilant werden bei KRUG, »centenarius«-Schultheiß II 50 A. 102 und 58 A. 178, nur kurz erwähnt. S. auch A. 47.

44 W I Nr. 196.

45 Ebd. Nr. 203.

46 Zur Datierung BORGOLTE, Kommentar, zu Nrn. 196, 203. Dort auch zum Güterort der Nr. 203.

47 Nach SCHULZE, Grafschaftsverfassung 114, »ermöglicht eine günstige Überlieferung für die Zeit um 800 die Rekonstruktion der Amtsberiche von drei Zentenaren im Breisgau. Mit diesem Urteil werden die urkundlichen Zeugnisse wohl überfordert. Die Actumorte der Nrn. 196 und 203, Krozingen und Wittnau, lagen voneinander nur unerheblich, von denen der Brunicho-Urkunden aber weit entfernt. Von den Güterorten der durch Williheri bezeugten Urkunde scheinen die an zweiter und dritter Stelle genannten *Hertum* und *Eibheim* im Bereich Brunichos gelegen zu haben (s. aber Note zur Urkunde 196 bei BORGOLTE, Kommentar), doch ist möglich, daß Williheri nur für das Krozingen benachbarte Eschbach zuständig war (s. oben Kap II A. 164 und Kap. IV A. 17).

48 In W I Nr. 196 werden Eigengüter, in Nr. 203 von freien Leuten erworbene Besitzungen vergabt.

Erwerbungen frei, so daß die Grafenformel als Kriterium für die Erstreckung der Grafenherrschaft ausfällt⁴⁹. Allerdings ist sicher, daß die Grafen an Fiskaleinkünften partizipierten. Am 4. Juni 817 übertrug Ludwig der Fromme an St. Gallen u. a. *in ministerio Erchangarii comitis* die Grafenzinsen je einer Manse in Heimbach, Talhausen und Buchheim, während er sich die Königszinsen und -tribute vorbehielt⁵⁰. Kloster Reichenau erhielt 839 ebenfalls von Ludwig dem Frommen neben Zehnten und Gefällen in anderen Teilen Alemanniens die Nona aus dem Fiskus Sasbach und den neunten Teil des Tributes aus dem Breisgau: *Sed et statuentes precipimus*, fügt der Herrscher hinzu, *ut none atque decimae, quae pro nostra eleemosina praedicto contulimus monasterio, primo, antequam summa censum et tributorum dispartiatur, agentibus monasterii dentur, et postmodum fiat divisio partium, quæ ad nostrum vel comitum nostrorum ius pertinere debent*⁵¹. Die Grafen erhielten also u. a. Abgaben aus dem Fiskus Sasbach, aber es ist nicht klar, ob sie für die Verwaltung des Königsgutes selbst zuständig waren.

In der Königsgutslandschaft um Kirchen setzen die Grafenbelege 818/9 wieder ein⁵², etwa zur selben Zeit wie am Zürichsee und am Südufer des Bodensees. Anders als im Zürichgau wurde damals aber keine eigene Grafschaft geschaffen. Vielmehr dehnte der Graf im Breisgau seine Herrschaft von der Gegend um Wittnau bis zum Rheinknie hin aus, ähnlich dem Amtswalter im Thurgau, der die Region am Bodensee für seinen Sprengel dazugewann. In derselben Zeit verschwinden nach der St. Galler Überlieferung am Oberrhein die Centenare; es ist nicht wahrscheinlich, daß das durch den Titel bezeichnete Amt damals überdauert hat⁵³.

2. Breisgau und Alpgau unter gräflicher Verwaltung

Aus dem Alpgau⁵⁴, der dem Breisgau jenseits des Hochschwarzwaldes vorgelagerten Landschaft, sind bis 817 neun St. Galler Urkunden überliefert⁵⁵; von ihnen bieten nur vier die Grafenformel. Im Unterschied zu den Gegenden zwischen Bodensee und Zürichsee bzw. Oberrhein und Schwarzwald läßt sich im Alpgau kartographisch aber keine formelfreie Zone ermitteln⁵⁶. Bei den Schreibern von zwei der fünf *cartae* ohne *comes*-Nennung kann man, wie

49 Zum Fiskalland bes. Büttner, Reichsbesitz am nördlichen Kaiserstuhl; Ders., Richgard und Andlau 86 f.; Zotz, Breisgau 24.

50 W I Nr. 226 = BM² Nr. 648. Die Bestimmung der Orte im Breisgau durch WARTMANN ist m. W. nie in Frage gestellt worden. Angesichts der Dorsualnotizen der St. Galler Urkunde 161 (s. A. 22) könnte man statt Heimbachs (Ldkr. Emmendingen) auch an Hagenbach (Ldkr. Lörrach) denken, vgl. auch Ratperi casus s. Galli 9f. c. 6 mit A. 17. – Zur Urkunde oben Kap. III bei A. 185, zum Grafen BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ERCHANGAR (I).

51 WUB I Nr. 102 = BM² Nr. 994; vgl. D KIII Nr. 189. S. auch BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. RABAN und KONRAD (I). Zur Identität von Sasbach (Karte bei BORGOLTE, Kommentar: B 10) Zotz, Breisgau 146 A. 166; vgl. auch FINGERLIN, Sasbach.

52 S. oben A. 17.

53 Zu dem Brunicho-Beleg in W I Nr. 313 s. oben A. 30. – In der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts ist in St. Galler Urkunden mehrfach Klostervoigt Libo im Breisgau genannt (MEYER VON KNONAU, Die »advocatio« von St. Gallen 141); es könnte sich um eine oder mehrere Personen handeln. Gleichzeitige Spitzzeugenbelege desselben Namens sind wohl auf den (oder die) klösterlichen Amtswalter zu beziehen (W II Nrn. 555, 677; zu Nr. 445 s. BORGOLTE, Kommentar). Sicher ist Libo nicht neben Centenar Brunicho zu stellen, wie dies SPRANDEL, Kloster St. Gallen 120, tat.

54 Zum Namen und seiner Schreibung: MAURER, Land zwischen Schwarzwald und Randen 37–39.

55 Zur nicht sicheren Zuordnung der Nrn. 50 und 160 oben Kap. II A. 173.

56 S. oben Kap. II bei A. 56.

bei der Untersuchung über die Verbreitung der Grafenformel schon gezeigt wurde, eine Kenntnis des Diktatelements an sich voraussetzen. In der einen Urkunde war Schwaningen Güterort⁵⁷; auffälligerweise befand sich nach Diplomen der Könige Konrad I. und Otto I. hier auch Fiskalbesitz⁵⁸. Im anderen Fall gibt es Anzeichen dafür, daß der vorher und vielleicht auch später wieder bezeugte Graf Udalrich (I) zeitweise von seinen Pflichten entbunden war⁵⁹.

Die ersten drei Grafen im Alpgau, belegt von 780 bis ca. 850, sind auch Grafen im Breisgau gewesen; bis Mitte des 9. Jahrhunderts haben beide Landschaften offenkundig einen Comitat gebildet⁶⁰. Diese Beobachtung ist zwar nicht neu⁶¹, aber noch kaum ins historische Bewußtsein getreten: Die Verwaltungsorganisation im endenden 8. und beginnenden 9. Jahrhundert setzte sich über die vielberufene Schwarzwaldbarriere hinweg. Mindestens seit 780 war dabei der Alpgau in die Grafschaftsverfassung einbezogen worden. Auffälligerweise hat wohl schon Udalrich (I, II) im Alpgau amtiert, obwohl er im Breisgau auf die nördliche Region beschränkt war⁶².

Die Eigenständigkeit des Comitats im Breis- und im Alpgau zeigt sich daran, daß die Grafen, die zumeist auch noch in anderen Landschaften belegt zu sein scheinen, offensichtlich nie in Folge dieselben Gebiete in ihrer Hand vereinigt haben⁶³. Chancor und Gerold (III), beide nur im Breisgau, nicht aber im Alpgau nachgewiesen, sind wohl auch Grafen im Zürichgau gewesen. Zwischen ihnen lag aber die Einrichtung des Fiskus Zürich, durch die eine gräfliche Gewalt am Zürichsee ausgeschlossen worden war; Gerolds Zürichgauer Vorgänger Ruadker (Ruachar I, II) ist am Hochschwarzwald nicht bezeugt. Udalrich (I) und abermals Gerold (III) dürften auch Grafen im Thurgau gewesen sein; die dort in der Zwischenzeit vorkommenden Grafennamen sind in keiner Urkunde aus Alp- oder Breisgau genannt. Die Vereinigung der Grafschaft am Hochschwarzwald mit Grafschaftsrechten im Hegau, Linz- und Argengau, die man für Udalrich (I, II) annehmen kann, blieb ebenso singulär, wie der Parallelbeleg Albrichs im Oberen Aargau. Wiederholt werden die Namen der Amtswalter im Breis- und Alpgau für Tradita in der Baar genannt, doch zeichnet sich auch hier weder räumlich noch zeitlich eine Kontinuität ab. Adalhart, der einmal im Breisgau erscheint, wird wohl ebenfalls bei Rechtsgeschäften erwähnt, die Weigheim und Wolterdingen betreffen; auch Achdorf am Nordufer der Wutach, Güterort der vierten Urkunde mit Adalharts Namen in der Grafenformel, dürfte nicht

57 W I Nr. 93, vgl. auch Nr. 50.

58 D K I Nr. 5 von 912 III 14 = W II Nr. 767; D O I Nr. 119 von 950 II 7 = W III Nr. 798; vgl. MAURER, Land zwischen Schwarzwald und Randen 51f.

59 Zu W I Nr. 114 = ChLA II Nr. 116 bzw. BRUCKNER, Vorakte Nr. 17, s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. UDALRICH (I, II).

60 S. Grafenliste unten S. 234f.; BORGOLTE, Besitz- und Herrschaftsverbindungen über den Schwarzwald 91.

61 BAUER, Gau und Grafschaft 96. SCHULZE, Grafschaftsverfassung 105, geht dagegen wie die ältere verfassungsgeschichtliche Lehre von den Gaunamen aus und nimmt an, daß Breisgau und Alpgau »verschiedene Grafschaften gebildet haben, die nur mehrfach in Personalunion miteinander verbunden waren«.

62 Nach W I Nr. 221 mit Erchangar (I) in der Grafenformel umfaßte der private Besitz eines Tradenten Güter in beiden Landschaften; zu dem hier auch genannten Achdorf s. u. bei A. 64. – Zu Udalrichs (I) Aktionsbereich gehörte jenseits des Oberrheins das Unterelsaß, s. BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 21–24.

63 Zum folgenden s. die Grafenliste unten S. 234f. und die entsprechenden Grafenartikel bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens.

mehr dem Alpgau, sondern bereits der Baar angehört haben⁶⁴. Mit Bezug auf Weigheim und Tuningen erscheint sehr viel später Karl, der Sohn Ludwigs des Deutschen und gleichzeitiger Princeps im Breisgau, als rector pagi. Gerold (III) dürfte in einer Traditionsskunde aus der Baar gemeint sein, die Güter in Weilstetten, weitab von Weigheim, Tuningen, Wolterdingen und Achdorf, betrafen. Ob und wo auch Albrich in der Baar Grafenrechte ausgeübt hat, ist nicht sicher⁶⁵.

Seit etwa 854 beginnen die Grafenbelege im Breisgau und im Alpgau voneinander zu divergieren. Bei allen Schwierigkeiten, die sich einer Reduktion der betreffenden Urkundendaten entgegenstellen⁶⁶, hat es den Anschein, als habe Adalbert (II) Albrich im Alpgau abgelöst, als dieser noch im Breisgau amtierte. Auf Albrich folgen im Breisgau Karl, Wolveine und Adalbero, die – abgesehen von dem bereits erwähnten Beleg Karls aus der Baar – nur hier bezeugt sind. Deshalb darf man zweifellos annehmen, daß Mitte des 9. Jahrhunderts ein eigener Comitat im Breisgau entstanden ist. Schwieriger zu beurteilen ist die Lage im Alpgau. Außer Adalbert (II) erscheint in karolingischer Zeit nur noch Chadalo (II). Beide Grafen haben augenscheinlich auch in anderen Landschaften Alemanniens amtiert. Darin hat A. Bauer einen Beweis gesehen, daß es einen eigenen Comitat im Alpgau nicht gegeben habe⁶⁷. Gegen diese Schlußfolgerung läßt sich allerdings anführen, daß Adalbert für den Thurgau, die Baar, den Hegau und eventuell den Zürichgau in Betracht kommt, während Chadalo (II) noch im Aargau Graf gewesen zu sein scheint. Die Grafenrechte Adalberts und Chadolohs waren also wohl mit solchen in jeweils verschiedenen Landschaften verkoppelt. Außerdem könnte Chadalo (II) im Alpgau an die Stelle Adalberts getreten sein, als der noch im Thurgau amtierte. Es gibt also doch Anzeichen dafür, daß sich gleichzeitig mit dem Comitat im Breisgau eine eigene Grafschaft im Alpgau entwickelt hat.

Die Revision der Grafschaftsverfassung westlich und östlich des Hochschwarzwaldes war kein isolierter Verwaltungsakt, sondern offenbar eine der Maßnahmen, durch die Ludwig der Deutsche seine Herrschaft über Alemanniens seit den fünfziger Jahren intensivierte. Dabei beschenkte der König 853 das Nonnenkloster SS. Felix und Regula in Zürich, dem er seine Tochter Hildegart als Äbtissin voranstellte⁶⁸, und begünstigte 857 das Kloster Buchau am Federsee unter Leitung seiner zweiten Tochter Irmgard⁶⁹. Die alte Abtei St. Gallen befreite er endgültig von allen Zinsen und Diensten an Bistum Konstanz und garantierte ihre Rechte (854)⁷⁰. Von dem Adligen Wolveine nahm er Kloster Rheinau entgegen, das er 858 dem

64 Vgl. MAURER, Land zwischen Schwarzwald und Randen 17f., über die Wutachschlucht als Naturgrenze und die Grafenliste ebd. 42. – Auch in einer Urkunde mit dem Vermerk Erchangars (I) wird Achdorf genannt (W I Nr. 221; s. A. 62). Es ist hier aber Güterorten, die eindeutig dem Alpgau angehört haben, nachgestellt, so daß man Erchangar wohl nicht in die Grafenlisten der Baar einordnen kann (vgl. auch JÄNICHEN, Baar und Huntari 85 f.).

65 Zu Baar-Urkunden mit dem Namen des späteren Alpgauer Grafen Adalbert (II) s. weiter unten.

66 BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. ALBRICH, ADALBERT (II).

67 BAUER, Gau und Grafschaft 96.

68 D LdD Nr. 67 = BM² Nr. 1407. S. oben Kap III bei A. 107. S. ferner DD LdD Nrn. 82, 91, 110, 129 = BM² Nrn. 1425, 1433, 1452, 1473.

69 D LdD Nr. 81 = BM² Nr. 1424.

70 DD LdD Nrn. 69–71 = BM² Nrn. 1409–1411, vgl. BM² Nr. 1408b; W II Nrn. 433–435. Vgl. DD LdD Nrn. 87, 103, 105 etc.

Restaurator der geistlichen Gemeinschaft am Hochrhein wieder auftrug⁷¹. Unter den Orten des Königsitinerars tritt in Ludwigs Zeit seit 854 ein neues *palatium regium* in Ulm hervor⁷². Der Graf Adalbert (II), mit dem – ebenfalls seit 854 – die Grafenbelege im Alpgau von denen im Breisgau zu divergieren beginnen, hat vielleicht schon ab 855 auch im Thurgau amtiert⁷³. Er war ein Verwandter Wolfenes, ebenso wie wohl der Graf Gozbert (II), der seit 855 im Nibelgau belegt ist⁷⁴. Nach einer These von Karl Schmid darf man in der Ausstattung Gozberts und Adalberts mit Grafenrechten den Bestandteil eines Kompensationsgeschäftes sehen, durch das den Angehörigen Wolfenes mit Hilfe Ludwigs des Deutschen ein Verzicht auf Rechte an Rheinau ermöglicht werden sollte⁷⁵. Zu der Annahme, Adalbert sei auf dem Wege eines adligen Interessenausgleichs mit den Grafenrechten im Alpgau (und Thurgau?) ausgestattet worden, paßt die Beobachtung, daß er der einzige Amtswalter zu beiden Seiten des Hochschwarzwaldes war, der nachweislich über Privatbesitz verfügt hat. 873/4 tauschte er *totam hereditatem meam* in Gurtweil gegen Rheinauer Güter in Italien ein⁷⁶.

Die skizzierte Alemannienpolitik Ludwigs des Deutschen fand ihre Aufgipfelung in der Entsendung des jüngsten Königsohnes Karl in den Südwesten des Reiches⁷⁷. Der spätere Kaiser Karl III. hat dadurch in seiner Jugend zwischen 859 und 874 im Breisgau und wenigstens 870 in der westlichen Baar grafengleiche Funktionen wahrgenommen; an die Landschaft am Oberrhein band er sich persönlich durch die Heirat mit Richgard, der Tochter des elsässischen Grafen Ercangar, 861/2. In den Quellen wird Karl freilich nie als comes, sondern etwa als *princeps in comitatu Prisigauge* oder als *rector pagi* bezeichnet; er wurde also von den gewöhnlichen Grafen abgehoben und – worauf der Titel *princeps noster* in einer Urkunde Bischof Gebhards von Konstanz hinweist⁷⁸ – wohl auch in Bezug zum gesamtalemannischen Bereich gesetzt. Ludwig der Deutsche beabsichtigte mit seinen Eingriffen in die kirchlichen Belange und in die Verwaltungsordnung Alemanniens, darunter besonders auch die des Breisgaus und des Alpgaus, gewiß eine Absicherung seiner Westpolitik und der dynastischen Nachfolge⁷⁹. Seit dem Vertrag von Verdun betrieb der König gegenüber Karl d. K. und Lothar I. bzw. Lothar II. eine teils vermittelnde, teils aggressive Politik, deren Höhepunkte der Einfall seines Sohnes Ludwigs d. J. in Aquitanien 854 und sein eigener Einmarsch in

71 D LdD Nr. 90 = BM² Nr. 1432. UB Zürich I Nr. 80 = Cartular Rheinau Nr. 9 = BM² Nr. 1430c. – Vgl. D LdD Nr. 130 = BM² Nr. 1477.

72 FLECKENSTEIN, Über Pfalzen und Königshöfe 107; BAAKEN, Königshöfe 42–45; SCHMITT, Villa regalis Ulm 23 ff.; BORST, Pfalz Bodman 192–198.

73 BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ADALBERT (II).

74 Vgl. ebd. Art. GOZBERT (II, III).

75 SCHMID, Königtum, Adel und Klöster 278 (im Hinblick auf Gozbert und den Grafen Liutolt; zu diesem aber BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. LIUTOLT).

76 Zu UB Zürich I Nr. 121 = Cartular Rheinau Nr. 12 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ADALBERT (II). – Rund zwanzig Jahre darauf gab Graf Udalrich »von Aadorf«, der im Breis- oder im Alpgau sonst nicht belegt ist, seine proprietas im Alpgau an St. Gallen; die Güter lagen abermals in Gurtweil, ferner in Dietlingen, Bannholz (?) und Tiefenhäusern: W II Nr. 691; s. BORGOLTE, Art. UDALRICH (V), vgl. MAURER, Land zwischen Schwarzwald und Randen 58f.

77 Zum folgenden bes. BORGOLTE, Karl III. und Neudingen; DERS., Die Grafen Alemanniens, Art. KARL.

78 W II Nr. 585.

79 Zur Alemannienpolitik Ludwigs des Deutschen vgl. auch BORST, Pfalz Bodman 192–198; SCHMID, Königtum, Adel und Klöster, bes. 278, 308.

Westfrancien 858 gewesen sind⁸⁰. Ein später Erfolg war der durch Karls (III.) Tätigkeit am Oberrhein sicher begünstigte Gewinn des Elsaß im Vertrag zu Meersen 870⁸¹. Andererseits bereitete Karls Präsenz in Alemannien die Reichsteilung von 865 vor, die nach dem Tod Ludwigs des Deutschen 876 wirklich in Kraft trat und bei der Karl III. Alemannien zufiel⁸².

Von den politischen Veränderungen zu beiden Seiten des Schwarzwaldes lassen die Lokalisierungsformeln der Quellen nichts verspüren. In den St. Galler Urkunden mit Traditionsgut aus der Landschaft zwischen Oberrhein und Schwarzwald werden die Güterorte zumeist dem Breisgau zugeordnet, und zwar bereits für die Zeit vor der Mitte des 9. Jahrhunderts und ohne Unterschied für die Regionen um Wittnau und um Kirchen⁸³. Die Tradita zwischen Schwarzwald und Wutach sind dementsprechend schon im 8. und beginnenden 9. Jahrhundert im Alpgau lokalisiert worden, wie es auch nach 850 geschah⁸⁴.

Die Sukzession der Grafen im Breis- und Alpgau scheint »ordnungsgemäß« vor sich gegangen zu sein. Die Belege für Chancor, Adalhart, Udalrich (I, II), Erchangar (I), Liuthar und Gerold (III) konvergieren zeitlich gesehen nicht. Überschneidungen sind möglich, nicht sicher, zwischen Gerold (III) und Albrich, Albrich und Karl (Breisgau), Albrich und Adalbert (II) (Alpgau) sowie Adalbert (II) und Chadalo (II)⁸⁵. Dagegen laufen die Nachweise der Grafen in den verschiedenen Landschaften nicht immer parallel, wie bereits an den Beispielen Albrich/Adalbert und Adalbert/Chadalo gezeigt wurde⁸⁶. Chancor könnte seine Grafschaft zwischen Bodensee und Zürichsee schon aufgegeben haben, als er in einer Breisgauer carta genannt wurde; Udalrich (I, II) amtierte umgekehrt mindestens noch im Linzgau, als für den Breis- und Alpgau schon Erchangar belegt ist. Erblichkeit der Grafenrechte lässt sich in den Landschaften westlich und östlich des Hochschwarzwaldes nicht belegen, es sei denn, im Breisgau wäre Udalrich (II), der Sohn Udalrichs (I), auf den Vater gefolgt⁸⁷.

80 BM² Nrn. 1407b, 1435a–1436f.

81 BM² Nr. 1480, vgl. Nr. 1293a. Vgl. BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 25–35; BÜTTNER, Breisgau und Elsaß 71–75. Auch unten Kap. XI.

82 Dazu BORGOLTE, Karl III. und Neudingern, bes. 23–39, 49–54.

83 W I Nrn. 15, 19, 23, 126, 161, 167, 179, 194–196, 214, 257, 312 = BM² Nr. 845, 313, 371, 382; II Nrn. 397, 487 = Anh. Nr. 7, 490, 534, 541, 555, 574, 654, 666 = D Arn Nr. 25, 677, 716, 760, 777, Anh. Nr. 14; III Anh. Nr. 2. – Anders W I Nrn. 3, 14, 38, 47, 78, 105, 110, 162, 203, 226, 241; II Nrn. 429, 485, 553, 575, 579.

84 W I Nrn. 94, 213; II Nrn. 442, 585, 643, 674 = D Arn Nr. 73, 691. Ferner UB Zürich I Nrn. 57, 61, 84 = D LdD Nr. 90, 88, 116, 121. – Anders W I Nrn. 50, 93, 114, 145 = ChLA II Nr. 140 (*in pago Alamannorum*), 160, 221, 268, 445, 493, 594, 676; ferner UB Zürich I Nrn. 74, 93. Zum Umfang des Alpgaus vgl. MAURER, Land zwischen Schwarzwald und Randen 34–39.

85 S. auch BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. LIUTOLT zu W II Nr. 485.

86 Was Adalbert und Chadalo betrifft, so könnte später noch einmal Adalbert für den Alpgau zuständig gewesen sein, als Chadalo noch im Aargau amtierte.

87 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. UDALRICH (I, II). Zur Nennung des Grafen Adalbert in W II Nr. 691 vgl. aber ebd. Art. ADALBERT (II); im übrigen für den Alpgau MAURER, Land zwischen Schwarzwald und Randen 48.

V. Grafen und Grafschaften im Bereich der Baaren

1. Baaren und Huntaren: Beschreibung einer Namenlandschaft

Vom Ostabhang des Schwarzwaldes bis an die Donau unterhalb von Ulm reicht eine alemannische Landschaft, in der seit der Mitte des 8. Jahrhunderts zahlreiche Raumnamen mit den Grundwörtern -baar und -huntari bezeugt sind; nach den urkundlichen Lokalisierungsformeln tritt etwa die Schwäbische Alb als Grenzlinie zweier Teilgebiete hervor, für die bis auf eine Ausnahme jeweils verschiedene Namen gebräuchlich waren und die in der Forschung gelegentlich als West- und Ostbaar unterschieden werden¹. Die Landschaftsbezeichnungen der Quellen selbst haben jedoch auch die Ansätze zur Deutung der Baar-Geschichte gegeben².

Im Westen, am oberen Neckar und an der oberen Donau, dominiert der Name Bertoldsbaar. Er ist von ca. 763 bis 890 bezeugt³. Die Belege, fast ausschließlich Urkunden aus St. Gallen und Lorsch, beziehen sich in der Regel nur auf einen oder zwei nahe beieinander liegende Orte. Sucht man diese Ortschaften auf einer Karte auf, so zeigt sich aber, daß der Name der Bertoldsbhaar in den angegebenen 130 Jahren in einem großen Raum zwischen Freudenstadt im Norden und der Wutach im Süden verwendet wurde⁴. Als äußerste Punkte lassen sich identifizieren: Im Westen Bachheim, Löffingen, Wolterdingen, Klengen, Weigheim, ?Flözlingen bzw. Rottweil, Priorberg; im Norden Dornstetten, Schopfloch, Wiesenstetten; im Osten Brittheim, Bickelsberg, Dietingen, ?Egesheim, Spaichingen, Gunningen, Wurmlingen, Baldingen, Pföhren, Behla, Hausen vor Wald und Aselfingen⁵. Zum Teil dieselben, zum Teil

1 JÄNICHEN, Baar und Huntari. Dazu unten A. 194.

2 Die folgende Belegschauscheit als Voraussetzung zur Behandlung der Grafen und Grafschaften in den betreffenden Räumen nicht überflüssig, da die älteren Zusammenstellungen von den politischen Grenzen der Entstehungszeit (STÄLIN, Geschichte I 285–312; KRIEGER, Top. Wörterbuch I 93–96 u. ö.) oder von verfassungsgeschichtlichen Vorstellungen der Autoren (BAUMANN, Gaugrafschaften 121–123, 137, 145–147, 155–157, etc.; JÄNICHEN, Baar und Huntari, *passim*) bestimmt waren, also entweder nicht vollständig sind oder die Zeugnisse in eigenwilliger Anordnung präsentieren. Die Karte der Bezirksnamen des 8. bis 12. Jahrhunderts im Historischen Atlas von Baden-Württemberg, Nr. IV,3, unterscheidet die verschiedenen Baar-Belege graphisch nicht und entbehrt eines Belegnachweises im Beiwort von Hans JÄNICHEN. Im Unterschied zu allen älteren Arbeiten konzentriert sich die folgende Übersicht aber auf die fränkische Zeit.

3 Die immer wieder zu lesende Angabe, den ersten Bertoldsbhaar-Beleg biete die Vita Galli *vetustissima* (MÜLLER, Die älteste Gallus-Vita 219 = Vita Galli confessoris triplex 255 c. 9; danach Wettis und Walahfrids Fassungen in Vita Galli confessoris triplex 279 c. 39 und 279 c. 41 bzw. 319 c. 6. – Vgl. zuletzt MAURER, Königshof Rottweil 212; aber BOHNENBERGER, Zu den Baaren 322f. A. 10), trifft nicht zu; nicht das berichtete Ereignis, das sich in der Zeit des Maiordomus Karlmann (741–747) *in pago, qui vocatur Bertoltespara*, zugetragen haben soll, ist maßgeblich, sondern die Zeitstellung des unbekannten Verfassers, nach BERSCHIN, Gallus Abbas Vindicatus 259, »bald nach dem Jahr 771«. Als Erstbeleg wird oben W I Nr. 39 genannt, doch käme auch W I Nr. 25 = II Anh. Nr. 1 in Betracht, die sich allerdings nur annäherungsweise in die Zeit von 760 bis 762 datieren lässt. Den Schlußbeleg bietet D Arn Nr. 73 = W II Nr. 674, CLAVADETSCHER-STÄRKLE, Dorsualnotizen 148f. – Die übrigen Belege s. A. 5.

4 Zum folgenden vgl. die Karte bei BORGOLTE, Kommentar.

5 Den genannten Orten entsprechen folgende Belege (vgl. zu den St. Galler Urkunden BORGOLTE, Kommentar): W I Nr. 376 (Bachheim), D KIII Nr. 136 = W II Nr. 653 und W II Anh. Nr. 14 (Löffingen), W I Nr. 63 (Wolterdingen), D KIII Nr. 38 = W II Nr. 615, D Arn Nr. 11 = W II Nr. 663 (Klengen), W I

andere Orte innerhalb des Bereichs, der durch den Namen Bertoldsbaar abgesteckt wird, werden seit der Mitte des 8. Jahrhunderts auch einfach in der Baar lokalisiert; der Name ist bis in die Gegenwart hinein für etwa dasselbe Gebiet um die Quellen von Donau und Neckar gebräuchlich⁶.

Kurzfristig sind an die Stelle des mit »Bertold« gebildeten oder des unkomponierten »Baar«-Namens andere Landschaftsbezeichnungen getreten. Im Jahr 769 wurde in einer St. Galler Urkunde (Ober-, Unter-) Baldingen, das andernorts der Bertoldsbaar zugerechnet wurde⁷, *in pago, qui dicitur Adalhartespara* lokalisiert⁸. Zur selben Zeit ist mit Bezug auf Weigheim, Wolterdingen und Achdorf ein Graf Adalhart bezeugt, doch werden Weigheim und Wolterdingen in den entsprechenden Schriftstücken der Bertoldsbaar zugerechnet⁹. Die *uilla, qui dicitur Boasinheim*, die man mit Biesingen (Schwarzwald-Baar-Kreis) identifiziert, lag nach einer St. Galler carta aus dem Abbatiat des Johannes (760–782) *in pago, qui dicitur Bertoltisbara et in situ Uildira*¹⁰. Um 800 wurde über die Lage von Weigheim und Trossingen im Vorakt einer weiteren St. Galler Urkunde *in pago Alamannorum, ubi dicitur Fidira, in ministerio Ratolfi*, vermerkt; dieselbe Bestimmung hat der Schreiber in der Reinschrift aber nicht wiederholt¹¹. Dürbheim und Spaichingen, von denen Spaichingen bereits unter den Außenpunkten der durch Quellen belegten Bertoldsbaar zu nennen war, gehörten 791 dem pagus, *qui dicitur*

Nr. 39 (Weigheim, s. A. 3), W I Nr. 88 (?Flözlingen), MÜLLER, Die älteste Gallus-Vita 219–221 cc. 9 und 11 = Vita Galli confessoris triplex 255f. cc. 9 und 11, danach ebd. 279 c. 41 und 316f. cc. 6 und 8 (Rottweil), W I Nr. 124 (Priorberg), CL III 112 Nr. 3271 v. 775 I 10 (Dornstetten; Karte bei BORGOLTE, Kommentar: I 6), CL III 112 Nr. 3270 v. 772 VI 8 (Schopfloch; Karte bei BORGOLTE: I 7), CL III 112 Nr. 3272 v. 772 IX 17 (Wiesenstetten; Karte bei BORGOLTE: L 7), W I Nr. 95 (Brittheim), W I Nr. 96 (Bickelsberg), W I Nr. 122 (Dietingen), D Arn Nr. 43 = W II Nr. 674 (?Egesheim, s. A. 3), W I Nr. 175 (Spaichingen), W I Nr. 143 (Gunningen, Wurmlingen), D LdD Nr. 69 = W II Nr. 433 (Ober-, Unter-Baldingen), W II Nr. 384 und D LdD Nr. 77 = W II Nr. 449 (Pföhren), D Arn Nr. 73 = W II Nr. 674, CLAVADETSCHER–STAERKLE, Dorsualnotizen 148f. (Behla, Hausen v. Wald; s. o. zu ?Egesheim), W I Nr. 170 (Aselfingen). – Weitere Belege: CL III 112 Nr. 3273 von 781/2 (Mühlheim am Bach; Karte bei BORGOLTE: K 7), W I Nrn. 107 (Seitingen), 166 (Aldingen), Monumenta Boica 31,1 Nr. 25 = BM² Nr. 889 von 831 V 14 (ohne Orte), W II Nr. 416 (Schura), 581, CLAVADETSCHER–STAERKLE 130f. (*Ruadotale, Berg Scubilo, Maracha, Chela*), D Arn Nr. 48 v. 889 VI 5 (wohl Donaueschingen, Karte: I 12; zur Ortsbestimmung s. unten A. 22); ferner das im 12. Jahrhundert nach D Arn Nr. 48 gefälschte Diplom D Arn Nr. 182, datiert auf 889 VI 5 (?Donaueschingen, Suntheim [aufgeg. in Aufen, s. KRIEGER II 1131], Aufen; Karte bei BORGOLTE: I 12).

6 Als erster Beleg gilt zu Unrecht eine angebliche Urkunde Walahfrid Strabos von 843, die der berühmte Reichenauer Fälscher Udalrich erst im 12. Jahrhundert angefertigt hat: WUB I Nr. 108 = Fürstenberg. UB V Nr. 31, vgl. BRANDI, Die Reichenauer Urkundenfälschungen 43f., 121 u. ö. Im folgenden seien die Zeugnisse aus der Zeit unserer Untersuchung genannt: W II Nr. 432 (Pföhren), D LdD Nr. 81 von 857 IV 28 (Heidenhofen; Karte bei BORGOLTE, Kommentar: I 12), W II Nr. 541 (ohne Ort), D KIII Nr. 19 = W II Nr. 614 (Ippingen), Nr. 673 ([Bad] Dürheim), dazu Archivvermerk CLAVADETSCHER–STAERKLE, Dorsualnotizen 148f. (Löffingen), DD LdK Nrn. 14 und 37 = W II Nrn. 724 und 740 (Feckenhausen, *Steiga* und *Tiunuuang/Tiunang*), D KI Nr. 5 = W II Nr. 767. Später Belege bei STÄLIN, Geschichte I 287f., KRIEGER, Top. Wörterbuch I 93–96, BAUMANN, Gaugrafschaften 155, JÄNICHEN, Baar und Huntari 95f., vgl. BADER, Zum Problem 420.

7 S. A. 5 zu W II Nr. 433.

8 W I Nr. 55 = ChLA I Nr. 68.

9 W I Nrn. 39, 63, 73; s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ADALHART.

10 W II Anh. Nr. 1 = W I Nr. 25 = ChLA II Nr. 167; s. a. A. 3.

11 W I Nr. 147 = ChLA II Nr. 142.

Purihdinga, an¹². Einige Jahrzehnte darauf, um 851, wurde Rötenbach unweit westlich von Löffingen als Ort der Albuinsbaar gekennzeichnet¹³. Der pagus Albenespara erscheint noch einmal viel später in einer Tauschurkunde der Äbte Udalrich von Reichenau und Werinher von St. Georgen von 1123; der Albuinsbaar wurden damals Döggingen, Hausen vor Wald, Friedenweiler und Löffingen zugeordnet¹⁴.

Singulär, was den Namen selbst sowie was die Comitatsbezeichnungen nach einer Ansiedlung betrifft, ist der nach Neudingen benannte *comitatus Nidinga*; diesem hat, wie aus einer Urkunde Karls III. von 881 hervorgeht, Klengen angehört, das nach dem Schriftstück im übrigen *in Alamannia* und *in pago Beraholdesbara* lag¹⁵.

Wie die Adalhartsbaar, der situs Uildira und der pagus Purihdinga wird der *pagus Pirihteloni* (*Piritiloni*) bzw. der pagus, *qui vocatur Pirihtilinpara*, in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts genannt. In den Jahren 785 und 786 galten Holzheim, Lachen (?), das nicht sicher bestimmte *Althaim* sowie Rietheim und wohl auch Steinweiler als Ortschaften im pagus Pirihteloni; die beiden St. Galler Urkunden, die darüber Aufschluß geben, enthalten den Vermerk Pirihtilos in der Grafenformel¹⁶. Vom 3. Mai 786 datiert eine Traditionsskizze des Grafen Gerold für St. Gallen, in der zahlreiche Ortschaften in der sogenannten Westbaar als Bestandteile der Pirihtilinsbaar benannt werden; von diesen lagen mindestens Deilingen, Dormettingen, Bisingen, Hechingen und Wessingen im Osten des Raumes, für den sonst die Lokalangabe Bertoldsbaar nachgewiesen ist¹⁷. Seit Mitte des 9. Jahrhunderts ist ebenfalls östlich der urkundlich belegten Bertoldsbaar der pagus bzw. comitatus Scherra belegt. Um 843 lag Straßberg *in pago, qui vocatur Scerra*¹⁸, etwa zur selben Zeit lokalisierte der Schreiber einer St. Galler Urkunde ?Beuron, Buchheim und Fridingen a.d.D. *in Scherrun*¹⁹. 875 bestätigte Ludwig der Deutsche einen Tausch zwischen Abt Hartmut von St. Gallen und dem Grafen Adalbert, bei dem Adalbert Güter *in suo comitatu, qui dicitur Scherra, in loco, qui vocatur Filisininga*, also in Vilzingen, weggegeben hatte²⁰. Später, am 20. 1. 889, schenkte König Arnulf seinem Kaplan Eolf eine Kapelle zu Nusplingen *in pago qui vocatur Scerra in comitatu Adalberti*²¹. Einen Sonderfall stellt in karolingischer Zeit ein weiteres Diplom Arnulfs

12 W I Nr. 130 = ChLA II Nr. 125.

13 W II Nr. 414.

14 Fürstenberg, UB V Nr. 85; Orte auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: GHI 13. Zur späten Überlieferung des mit einem Personennamen gebildeten Baarnamens BADER, Zum Problem 432–434.

15 D KIII Nr. 38 = W II Nr. 615. Zuletzt BORGOLTE, Karl III. und Neudingen 43 ff. Zum Namenbeleg BOHNENBERGER, Landstrichs- und Gebiets-Bezeichnungen 6f., DERS., Landstrichnamen 132 f., SCHULZE, Grafschaftsverfassung 128 f.

16 W I Nrn. 102 f.; s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. PIRIHTILO.

17 W I Nr. 108 = ChLA I Nr. 107; s. a. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. GEROLD (II).

18 W II Nr. 386; zum Datum der Urkunde s. BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 386. Die Lokalisierung gilt nach dem Wortlaut der Urkunde nur für Straßberg, nicht aber für Schörzingen, Reichenbach a.H., Trossingen, Mühlheim a. d. Donau, Meßstetten, Storzingen und Ebingen, anders BAUMANN, Gaugrafschaften 147, JÄNICHEN, Baar und Huntari 90 f.

19 W II Nr. 485.

20 D LdD Nr. 159 = W II Nr. 587.

21 D Arn Nr. 43. Zwischen den beiden Orten namens Nusplingen (Karte bei BORGOLTE, Kommentar: M 10 bzw. N 10) mochte sich STÄLIN, Geschichte I 309, nicht entscheiden, während BAUMANNS Wahl auf den westlicher gelegenen Ort im heutigen Zollernalbkreis fiel (Gaugrafschaften 147). Für Nusplingen im Ldkr. Sigmaringen votierte dagegen KRIEGER, Top. Wörterbuch II 360. Die Fragen erörterte nicht JÄNICHEN, Pettinwilare, und DERS., Baar und Huntari 91, der aber auf der Karte nach S. 96 Nusplingen bei Egesheim einzeichnete.

von 889 dar, durch das Reichenau *quasdam res iuris nostri in pago Peraholtspara sitas in villa Esginga, quę ad comitatum Adalperti, qui Skerra dicitur usque huc pertinebant*, erhielt. Es ist nicht ganz deutlich, ob die *villa Esginga*, mit der wohl Donaueschingen gemeint war, außer der Bertoldsbaar auch dem Scherra angehörte oder nur als Pertinenz eines nach dem Scherra benannten, räumlich von *Esginga* geschiedenen Comitats gekennzeichnet werden sollte²². Die Lage Donaueschings westlich von dem sonst als Scherra bezeichneten Gebiet spricht für die zweite Lösung. Wie der Name »Baar« wurde auch »Scherra« noch in spätmittelalterlicher Zeit gebraucht²³.

Nordöstlich des Raumes mit Bertoldsbaarbelegen lag nach urkundlichen Lokalisierungsformeln das Hattenhuntari. Bereits 776 wurde das Traditum einer Lorscher Urkunde durch die Angabe *in pago Alemannorum in Dalheimer marca in Hattenhuntare* bestimmt²⁴; die Mark von Talheim, um die es sich hier handelt, erscheint in einer weiteren Lorscher Traditionsnachricht von 874 erneut mit dem Vermerk *in Hattenhundere*²⁵. Um 789 wurde Hechingen, das noch 786 zur Pirihtilinsbaar gezählt worden war, *in pago, qui vocatur Hattenhuntari* gesetzt²⁶. Nach einem Diplom Arnulfs von 888 lag schließlich Dußlingen mit seinen Pertinenzen *in pago Hattinhunta et Sulihgouua*²⁷. Der hier neben dem pagus Hattinhunta genannte Sülchgau wird auch in der Vita des Einsiedlers Meinrad als Heimat des Heiligen erwähnt²⁸. Ebenfalls schon weit im Osten, im Vorfeld der Reutlinger Alb, lagen Willmandingen, Genkingen und Undingen, die seit den siebziger Jahren des 8. Jahrhunderts dem *pacus, qui dicitur Burichyn-gas*, zugeordnet wurden²⁹.

Am Nordrand des Einzugsbereichs der Bertoldsbaarbelege sind, vor allem durch Lorscher Urkunden, zahlreiche weitere Landschaftsnamen bezeugt. Dornstetten wird 771 als Ort des Dorngaus³⁰, 775 als Ort der Bertoldsbaar genannt³¹, erscheint 768 als Bestandteil des Westergaus, 770 als Ansiedlung im Nagoldgau und 779/83 als Güterort im Waldgau³². Als Ort des Waldgaus wurde gleichzeitig mit Dornstetten Glatten erwähnt, das aber ebenfalls nach einer auf 770 datierten Lorscher Traditionsnachricht dem Nagoldgau angehört haben soll³³. Dem Nagoldgau werden noch *Mulnhusa* und *Reistodinga*, nach Baumann abgegangene Orte

22 D Arn Nr. 48; s. a. A. 5 mit dem Hinweis auf D Arn Nr. 182. Für Donaueschingen und gegen das von STÄLIN, Geschichte I 309, und BEYERLE, Von der Gründung 112/3, erwogene Riedöschingen (Gm. Blumberg, Schwarzwald-Baar-Kreis; Karte bei BORGOLTE, Kommentar: K 13) spricht die Reichenauer Besitzgeschichte, s. BEYERLE, Grundherrschaft 472, 510 A. 93, s. a. GLUNK, Königsgüter in der Baar 18f.

23 JÄNICHEN, Baar und Huntari 92; BAUMANN, Gaugrafschaften 145.

24 CL III Nr. 3243; Talheim auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: N 7. Ortsbestimmung nach STÄLIN, Geschichte I 296, BAUMANN, Gaugrafschaften 126f.; JÄNICHEN, Baar und Huntari 127f., mit Karte nach S. 96.

25 CL III Nr. 3240.

26 W I Nr. 123 = ChLA II Nr. 121.

27 D Arn Nr. 37 = W II Nr. 667.

28 Vita S. Meginrati 445 c. 2 = Sankt Meinrad 26. Weitere Belege aus späterer Zeit bei STÄLIN, Geschichte I 310, BAUMANN, Gaugrafschaften 129.

29 W I Nr. 66 (Willmandingen), CL III Nr. 3623 v. 776 VII 28 (Genkingen; Karte bei BORGOLTE, Kommentar: O 7), W II Anh. Nr. 2 = W I Nr. 189 (Undingen), ferner W I Nr. 70 (ohne Ort).

30 CL III Nr. 3800.

31 S. oben A. 5.

32 CL III Nrn. 3803, 3531, 3637.

33 CL III Nrn. 3637, 3530; Karte bei BORGOLTE, Kommentar: I 7.

auf der Gemarkung Herrenberg³⁴, ferner Bildechingen³⁵, Gündringen³⁶, Gültstein³⁷ und Bierlingen zugerechnet³⁸. Das bei Herrenberg vermutete Mülhausen fand neben dem wohl auch vergangenen Ort Waldouue um 779/83 mit Bezug auf den Ambrachgau eine weitere Erwähnung³⁹. Im Westergau lagen außer dem genannten Dornstetten 768/78 Ergenzingen und 770 Rohrdorf⁴⁰.

Keine geringere Vielfalt als für das Gebiet der »Westbaar« bietet die Namenüberlieferung der Urkunden für die »Ostbaar« (Alaholfsbaar). Der Landschaftsname mit dem größten Einzugsbereich wird nach der herrschenden Lehre in einer St. Galler carta von 805 genannt. Die Aussteller Wago und Chadaloh, Söhne Graf Bertolds, tradieren *quædam loca ad monasterium sancti Gallonis, sicut in hodierna die a nobis possessa noscuntur, tam diuisa inter nos, quam etiam ea, quæ in commune adhuc habere uidemur, ut est in Marah tale, et quod ante habuimus et quod postea adquesuimus, cum omnibus, que ad nos ibidem pertinent. Similiter et in Pussone illam basilicam et ad See similiter et in Heistilingauue et in Uuanganas et in Hohdorf et ad Uillare, quantum in his denominatis locis presenti die nobis in hereditatem succedit, nihil pretermittendo, prona et integra liberalitate communique consilio ad supra dictum monasterium uolumus esse concessum. Sequestra hoc trado ego Uuago portionem meam in Dhahdhorf et in Meringas, quantum et in ipsis locis presenti die certus sum habere. Similiter et ego Chadaloh portionem meam in his subsequentibus locis, id est in Taugindorf et in Cruaningum et in Asinheim et omnem illam siluam et quod dicitur Uuwolfoldessiaaza et in Dhahdhorf et in inferiore Meringa et in Antarmarhingas et in Uuahhingas et in Sembinuuanc et in Stiulioheim et ultra Danubium in Erfstetim conquesitum meum cum omni marca sua, id est et illam terram in superiori Uuilzinga et in inferiori: omnia quæ in his supradictis locis, sicut iam supra memorauimus, et partita et non partita uel quicquid in hac die presente in pago nuncupante Folcholtespara uisi sumus habere, excepto quod Uuago habet in Heidcauue et in Antarmarhingas, reliqua omnia, sicut nos in hac die uestiti sumus (...) excepto quod supra pretermisimus, reliqua omnia, sicut iam superius taxauimus, libera uoluntate, manu potestatiua nulloque contradicente ad supra nominatum monasterium uel rectoribus eius tradimus ad possedendum (...)*⁴¹. Im Schlussatz des Urkundenexzerptes wird die Aufzählung der Güter zusammengefaßt, gleichzeitig nimmt aber Wago seinen Besitz in Haidgau und Emerkingen von der Tradition aus. Ausdrücklich sind nur diese beiden Orte als Bestandteile der Folcholtsbaar gekennzeichnet⁴², doch scheint es kaum gewagt, mit der bisherigen Forschung auch die vorher genannten Ansiedlungen der Folcholtsbaar

34 CL III Nrn. 3532–3534 von 881 III 1, 775 V 31, 865–876 II 6; BAUMANN, Gaugrafschaften 157 (Karte bei BORGOLTE, Kommentar: im Planquadrat M 5); STÄLIN, Geschichte I 302, hatte dagegen *Reistodinga* mit Reusten (Karte: M 6) identifiziert.

35 CL III Nr. 3528 von 791 II 9; Karte bei BORGOLTE, Kommentar: K 6–7.

36 CL III Nr. 3529 von 820/47 XII 20; Karte bei BORGOLTE, Kommentar: K 6.

37 CL III Nrn. 3535 bzw. 2575B von (865–)876 X 30; Karte bei BORGOLTE, Kommentar: M 5.

38 D Arn Nr. 65 von 889 XI 18; Karte bei BORGOLTE, Kommentar: L 7. Nachkarolingerzeitliche Belege bei STÄLIN, Geschichte I 302, BAUMANN, Gaugrafschaften 136f.

39 CL III Nr. 3638.

40 CL III Nr. 3306 und Nr. 3293; beide auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: L 6. – Den Beleg in pago Amphinga in Amphinger marca in CL III Nr. 3802 von 792, der sich auf Empfingen (Karte bei BORGOLTE, Kommentar: K 7) bezieht, führten STÄLIN, Geschichte I 281 A. 1, und BOHNENBERGER, Landstrichsnamen 117, auf eine Verschreibung von *in pago Alemannorum in Amphinger marca* zurück.

41 W I Nr. 186.

42 STÄLIN, Geschichte I 294f.

zuzurechnen⁴³. Strittig ist allerdings, ob *Heistilingauue* einen Landstrich, den Haistergau, oder eine Ansiedlung, Haisterkirch, bezeichnen sollte. Baumann und Jänichen haben für die erste Lösung votiert und die nach *Heistilingauue* erwähnten Wengen, Hochdorf und Weiler als Orte des Haistergaus angesehen; während Baumann aber Wengen, Hochdorf und Weiler aufgrund der Urkunde zugleich als Orte in der Folcholtsbaar charakterisierte, erblickte Jänichen in der Urkunde von 805 eine deutliche Trennung des Haistergaus (»Heistilingaus«) und der Folcholtsbaar und ordnete überdies das in der Urkunde später genannte Haidgau ausschließlich dem Haistergau zu⁴⁴. Die Auffassungen Baumanns und Jänichens sind aber kaum akzeptabel. Die Stellung des Namens *Heistilingauue* in der syndetischen Reihung der Güterorte Bussen, Seekirch, Wengen, Hochdorf und Weiler lässt nicht auf eine Landschaftsbezeichnung und auf eine Einordnung der drei zuletzt genannten Orte oder gar des an ganz anderer Stelle erwähnten Haidgau in den Haistergau schließen. Wenn aber *Heistilingauue* eine Ansiedlung gewesen ist, kann es sich – wie u. a. schon Wartmann gesehen hat⁴⁵ – nur um Haisterkirch gehandelt haben. Haisterkirch, das durch seinen Namen als religiöses Zentrum seines Gaues ausgewiesen ist⁴⁶, wurde offenbar im Frühmittelalter wie das benachbarte Leutkirch im Nibelgau⁴⁷ mit dem Landstrichnamen selbst bezeichnet.

Haben die Ortschaften Marchtal, Bussen, Seekirch, Haisterkirch, Wengen, Hochdorf, Weiler, *Dhahdhorf*, Ober- und Unter-Möhringen, Daugendorf, Grüningen, *Asinheim*, *Uuolf-poldessiaza*, Emerkingen, Wachingen, *Sembinuuanc*, *Stiiloheim*, Erbstetten, Ober- und Unter-Wilzingen sowie Haidgau zur Folcholtsbaar gehört, so kam der Umfang der so benannten Landschaft der Bertoldsbaar nahe. Freilich unterscheidet sich der Beleghorizont für »Folcholtsbaar« und »Bertoldsbaar« dadurch, daß die Folcholtsbaar nur in der Urkunde von 805 nachgewiesen werden kann, während die Bertoldsbaar in einer größeren Anzahl von Quellen aus fast anderthalb Jahrhunderten, jedoch stets mit Bezug auf wenige Orte, erscheint.

Erst vor rund zwei Jahrzehnten wurde die Forschung auf den Vorakt der von Wago und Chadaloh ausgestellten Urkunde aufmerksam⁴⁸, obschon dieser bereits seit 1886 im Druck zugänglich gewesen war⁴⁹. Der auf dem Pergament dorsual angebrachte Text enthält bis auf Wilzingen die Namen aller in der Reinschrift genannten Ansiedlungen, außerdem jedoch im Zusammenhang einer offenbar später fallengelassenen Bestimmung einen nicht identifizierten Ortsnamen *Eskincinsteti*. Weder Haidgau und Emerkingen, noch eine der anderen Ortschaften wurden im Vorakt der Folcholtsbaar zugeordnet. Die konzeptartigen Notizen beginnen aber folgendermaßen: *Traditio quod fecerunt Uuago et Kadaloch in Alaholfespara et in loco, qui dicitur ad Uilare et in Heistilingauue et in Hohdorf. Hoc est quod Uuago tradidit in Marthale*

43 BAUMANN, Gaugrafschaften 68f.; JÄNICHEN, Baar und Huntari 108f.; BAUMHAUER, Monasterium Sancti Petri 76.

44 BAUMANN, Gaugrafschaften 68f., 59f.; JÄNICHEN, Baar und Huntari 108f.

45 W I 175 Regest zu Nr. 186; BOHNNENBERGER, Landstrichnamen 119 A. 43, zuletzt SCHÄFER, Weißenburger Fiskalzehnt 19.

46 Ebd. 23 f. – S. unten Kap. VI bei A. 64.

47 S. unten Kap. VI.

48 SCHMID, Königum, Adel und Klöster 284 A. 11a; BAUMHAUER, Monasterium Sancti Petri 76. Danach aber nicht berücksichtigt in der Karte der Bezirksnamen des 8. bis 12. Jahrhunderts im Historischen Atlas von Baden-Württemberg, IV, 3, von 1972.

49 BRESSLAU, Urkundenbeweis 55f.; jetzt: BRUCKNER, Vorakte Nr. 38 (mit Textverbesserungen). Vgl. bereits den Hinweis von WARTMANN I 176 A. zu Nr. 186.

(...)⁵⁰. Weiler, Haisterkirch und Hochdorf werden also als Orte der Alaholfsbaa gekennzeichnet, während der Bezug Marchtals und der im folgenden Text genannten Ortschaften auf die Baar als nicht ganz eindeutig erscheint. Da aber die Traditio Wagos und Chadalois in der Alaholfsbaa am Beginn des Vorakts angesprochen ist, wird man diesen Bezug herstellen dürfen. Der Name »Alaholfsbaa« hätte demnach im Jahre 805 als Äquivalent von »Folcholtsbaa« gegolten.

Noch kurz bevor man den Alaholfsbaa-Beleg wiederentdeckte, hatte Jänichen erstmals für die Baarforschung eine Murbacher Urkunde von 760 herangezogen⁵¹. Demnach hat Rihbald dem elsässischen Kloster seinen Besitz in *Alamannia in Aulaulfisbara in villa, que dicitur Cachinga sitas super Danubium fluvium, quam in villa, que dicitur Zozibuhus et in Chresinga*, geschenkt⁵². Jänichen führte den Landschaftsnamen *Aulaulfisbara*, der erst von Bruckner im Murbacher Cartular entziffert worden war, auf den Personennamen Alaholf zurück und fand damit Zustimmung⁵³. Es gäbe somit ein zweites Zeugnis von der Alaholfsbaa, das noch aus der Zeit König Pippins stammt. Weniger überzeugend wirkt Jänichens Bestimmung der in der Urkunde genannten Ortschaften. *Cachinga*, das nach dem Wortlaut der carta oberhalb der Donau gelegen haben soll, identifizierte er mit Gählingen westlich von Münsingen, *Zozibuhus* mit einer Wüstung Zuzelhausen auf der Markung Gählingen⁵⁴; beide Orte liegen aber schon auf der Mittleren Kuppenalb, dem Neckar näher als der Donau, und kommen kaum in Betracht. Außerdem passen sie wenig zu Griesingen, als welches Jänichen *Chresinga* gedeutet hat⁵⁵. Dasselbe Bedenken richtet sich freilich gegen die von anderer Seite vorgeschlagenen Deutungen Gögglingen – Sotzenhausen – Griesingen⁵⁶, Gählingen – Sotzenhausen – Griesingen⁵⁷ oder Gögglingen – Sotzenhausen – Grötzingen⁵⁸.

Etwas häufiger als »Folcholtsbaa« bzw. »Alaholfsbaa« ist an der Donau die Albuinsbaa belegt – ein Name, der auch im Bereich der Bertoldsbaa begegnet. Zur – östlichen – Albuinsbaa gehörten nach einer Lorscher Urkunde von 787⁵⁹ der beim Stoffelberg bei Ehingen abgegangene Ort Eschenbach⁶⁰, ferner Berkach⁶¹ und die *Heinge(r) marca*, die mit Hayingen⁶² und mit Ehingen in Verbindung gebracht worden ist⁶³. Um 809 wurde (Alt-, Kirch-) Bierlingen in *pago Albuinipara* lokalisiert⁶⁴. 832 bestätigte Ludwig der Fromme der Abtei Kempten unter

50 BRUCKNER, Vorakte Nr. 38. Auch hier wie an einer zweiten Stelle des Voraktes erscheint *Heistilin-gauua* in der Aufzählung anderer Ortschaften.

51 JÄNICHEN, Baar und Huntari 117f.

52 Regesta Alsatiae I Nr. 190. Nach BRUCKNER, ebd. 114 Note c, ist der Name *Aulaulfisbara* vielleicht von anderer Hand und mit anderer Tinte in der Überlieferung des Murbacher Cartulars nachgetragen.

53 SCHMID, Königtum, Adel und Klöster 284 A. 11a, BAUMHAUER, Monasterium Sancti Petri 75.

54 Gählingen auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: P 7.

55 Griesingen auf der Karte (wie A. 54): S 9.

56 WUB I 407 Nachtrag A. Gögglingen auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: O 12, Sotzenhausen ebd.: im Planquadrat S 7.

57 BRUCKNER, Regesta Alsatiae I 114.

58 Ebd. 544; Grötzingen auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: R 8.

59 CL III Nr. 3298.

60 STÄLIN, Geschichte I 281; BAUMANN, Gaugrafschaften 68; JÄNICHEN, Baar und Huntari 119. Ehingen auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: S 8–9, aber Stoffelberg: R 8.

61 Karte bei BORGOLTE, Kommentar: S 8.

62 STÄLIN, Geschichte I 281; BAUMANN, Gaugrafschaften 68; dagegen JÄNICHEN, Baar und Huntari 119.

63 So GLÖCKNER, in: CL III 116 A. 1 zu Nr. 3298.

64 W I Nr. 199.

Abt Totto Rechte, die das Kloster u. a. im pagus *Albinesbara* erworben hatte⁶⁵. Vom 20. Mai 838 datierten schließlich zwei St. Galler cartae, denen zufolge Bettighofen, Rißtissen und (Alt-, Kirch-) Bierlingen in pago *Albunesparo* in centena Ruadolteshuntere gelegen haben⁶⁶.

Die Albuinsbaa bzw. das in den Urkunden von 838 erwähnte Ruadolteshuntari haben sich nach den wenigen Zeugnissen im Osten eng an den Bereich der Ortschaften angeschlossen, die in der Folcholtsbaa-Urkunde von 805 genannt sind. War in der Aulaulfisbaa-Urkunde von 760 aber tatsächlich Griesingen unter den Orten mit Traditionsgut erwähnt gewesen, so wären die Orte der Albuinsbaa und des Ruadolteshuntari einer Region zuzurechnen, die sonst Folcholtsbaa oder Alaholfsbaa genannt wird.

Sicher in das Gebiet der Urkunde von 805 gehören die Ortschaften, die in karolingischer und auch in liudolfingischer Zeit mit dem Munthariheshuntari in Verbindung gebracht werden. Um 791/5 lag der nicht identifizierte, wohl bei Munderkingen abgegangene Ort *Pillin thor infra marcha illa, qui vocatur Muntharicheshuntari*⁶⁷. 892 wurde Dieterskirch in pago *Munteriheshuntere* lokalisiert⁶⁸, und nach einem Diplom Ottos I. von 961 gehörten Reutlingenendorf, Aderzhofen sowie Parchdorf, ein bei Dieterskirch abgegangener Ort, dem comitatus *Muntricheshuntera* an⁶⁹. Im Jahr 980 wurden noch einmal in einer Urkunde Ottos II. Dieterskirch und Pargdorf als Orte des pagus *Munderiheshundera* erwähnt⁷⁰.

Ist der Name »Munthariheshuntari« nur für Ortschaften im Süden der Donau nachgewiesen, so erscheint auf der anderen Seite das Swerzenhuntari. In karolingischer Zeit ist es nur einmal belegt; 854 lagen nach einer Königsurkunde in comitatu *Chazonis* comitis in pagello *Suuercenhunare* Mundingen, Stetten, Altsteußlingen, Hayingen und (Ober-, Unter-) Wilzingen⁷¹. Von diesen Orten war Wilzingen bereits in der carta Wagos und Chadalois von 805 genannt worden, gehörte also damals wohl zur Folcholtsbaa. Erheblich später, in einer Urkunde für Chur von 966, wird der pagus Suerzza mit Bezug auf Allmendingen erwähnt⁷².

Von 835 bis 904 ist im Westen der Folcholtsbaa der pagus bzw. pagellus Affa belegt. In *Alamannia in pago, qui dicitur Appha*, befinden sich nach dem ältesten Zeugnis Altheim, Riedlingen, Waldhausen und ein bei Riedlingen abgegangenes Ostheim⁷³. Um 843 wurde dem pagus Appha die Mark von Andelfingen zugeordnet⁷⁴, ein Ort, der 854 erneut als Bestandteil des pagellus Affa genannt ist⁷⁵. Durch ein Diplom Ludwigs des Kindes vom 15. 6. 904 erhält

65 Monumenta Boica 31,1 Nr. 26 = BM² Nr. 899.

66 W I Nrn. 372f.

67 W I Nr. 134, ein Exemplar der Urkunde: ChLA II Nr. 129. Zur Ortsfrage s. BORGOLTE, Kommentar.

68 W II Nr. 684.

69 D OI Nr. 225. Reutlingendorf auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: R 9, Aderzhofen: R 10, Dieterskirch: R 10. – Ob auch die anschließend genannten loc(a) iniuste ab ipso monasterio ablat(a) Mose (nach STÄLIN, Geschichte I 301: Moosbeuren, OA. Ehingen, nach JÄNICHEN, Baar und Huntari 120, nicht ermittelt), Griesingen (S 9), Ehingen (S 8–9), Berkach (S 8) und Allmendingen (S 8) noch dem M. zugeordnet werden sollten, ist zweifelhaft; STÄLIN I 301 und JÄNICHEN 120 nahmen dies an, anders jedoch BAUMANN, Gaugrafschaften 74.

70 D OII Nr. 236.

71 D LdD Nr. 69 = W II Nr. 433.

72 D OI Nr. 326. – Der Ort auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: S 8. Zu STÄLIN, Geschichte I 310 vgl. A. 69, ferner BAUMANN, Gaugrafschaften 71f., und JÄNICHEN, Baar und Huntari 114.

73 D LdD Nr. 17; auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: alle Orte Q 10.

74 W II Nr. 387, auch CLAVADETSCHER-STÄRKLE, Dorsualnotizen 92f.: *Traditio Reginolfi de Appha*.

75 D LdD Nr. 69 = W II Nr. 433.

der Priester Isanrih schließlich Güter *in pago Appha*, und zwar in Mörsingen, Friedingen, Zwiefalten, Gauingen und Hayingen⁷⁶. Der zuletzt genannte Ort war fünfzig Jahre früher zum Swerzenhuntari und 787 vielleicht zur Albuinsbaar gerechnet worden. Andererseits schließen die Orte des pagus Affa Grüningen ein, das 805 in der Folcholtsbaar/Alaholfsbaar-Urkunde genannt war⁷⁷.

Nach einer im 12. Jahrhundert gefälschten, aber auf echter Grundlage beruhenden Urkunde Ludwigs des Frommen, datiert vom 22. Juli 819, hat das Kloster Buchau vom Kaiser die villa Mengen in der *centena Krecgow* sowie die Kirche der villa Saulgau erhalten⁷⁸. Seit Stälin wird der Name »Krecgow« als Verschreibung für Eritgau gewertet⁷⁹. Die *centena Eritgaouua* erscheint danach in einem echten Diplom Ludwigs von 839, durch das Kloster Reichenau einen Teil der dortigen Fiskaleinkünfte erhielt; einzelne Orte werden im Zusammenhang der Schenkung nicht genannt⁸⁰. 892 wird Bussen, der Actumort einer St. Galler Urkunde, *in pago Eritgeue* lokalisiert⁸¹. Sicher derselbe Ort war bereits 805 bei der Tradition Wagos und Chadalois an St. Gallen, also in der Urkunde mit dem Folcholtsbaar- und Alaholfsbaar-Beleg genannt worden. Von den späteren, bis ins 13. Jahrhundert nachgewiesenen Eritgau-Belegen⁸² sei nur noch eine Urkunde Ottos I. von 961 genannt, durch die der Kaiser einen Tausch zwischen Bischof Hartbert von Chur und dem Kloster Schwarzach bestätigt; *in comitatu Herekeune* lagen demnach Datthausen, Möhringen, Dürmentingen, Zell, Nonnenweiler und Moosheim⁸³.

Im Bereich der genannten Eritgauorte lag Herbertingen, das 854 aber *in comitatu Odalrici comitiis in pagello Goldineshuntare* lokalisiert wurde⁸⁴. Das Goldineshuntari ist nur noch einmal – und zwar als pagus – zum Jahr 993 nachgewiesen⁸⁵; dabei diente es zur Bestimmung der weiter westlich gelegenen Orte Worndorf und Krumbach⁸⁶.

Der letzte hier zu erwähnende Raumname aus dem Bereich der sogenannten Ostbaar⁸⁷, der in karolingischer Zeit belegt werden kann, ist das Munigisingeshuntari. *In pago Munigisin-*

76 D LdK Nr. 34. Mörsingen auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: Q 9, Friedingen: P 10, Zwiefalten, Gauingen und Hayingen: alle Q 9.

77 Spätere Belege bei STÄLIN, Geschichte I 281f., BAUMANN, Gaugrafschaften 80, JÄNICHEN, Baar und Huntari 113.

78 WUB I Nr. 82, vgl. S. 413 = BM² Nr. 695. Mengen auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: P 11; nach JÄNICHEN, Baar und Huntari 121, war nicht das heutige Mengen, sondern Ennetach (P 11) gemeint.

79 STÄLIN, Geschichte I 293; BAUMANN, Gaugrafschaften 75 mit A. *; vgl. JÄNICHEN, Baar und Huntari 121f.

80 WUB I Nr. 102 = BM² Nr. 994.

81 W II Nr. 684.

82 STÄLIN, Geschichte I 293; BAUMANN, Gaugrafschaften 75f.; JÄNICHEN, Baar und Huntari 121f. – Die Lokalisierung des Klosters Buchau (Karte bei BORGOLTE, Kommentar: R 11) *in pago Alamanniae Erichewe*, die Hermann der Lahme in seiner Chronik zum Jahr 902 vornimmt (Herimanni Augiensis Chronicum 111), muß als Zeugnis aus der Zeit des Verfassers, also der Mitte des 11. Jahrhunderts, nicht aus dem Beginn des 10. Jahrhunderts gewertet werden.

83 D OI Nr. 225. Datthausen auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: Q 9, Möhringen: R 10, Dürmentingen: R 9, Zell: Q 9, Nonnenweiler: im Planquadrat Q 11, Moosheim: Q 11.

84 D LdD Nr. 69 = W II Nr. 433.

85 Vgl. STÄLIN, Geschichte I 296, BAUMANN, Gaugrafschaften 78f., JÄNICHEN, Baar und Huntari 121f.

86 FEGER, Chronik des Klosters Petershausen 66f. = D OIII Nr. 126. Worndorf und Krumbach auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: N 12.

87 Zum Rammagau, den BAUMANN, Gaugrafschaften 4, 69, zur Baar gerechnet hat (anders JÄNICHEN, Baar und Huntari) s. unten Kap. VI.

geshuntare lagen nach einem Diplom von 904 Dapfen, Egenhausen und Eglingen⁸⁸, in *Munigiseshuntare* nach der schon zitierten Urkunde Ottos d. Gr. von 961 Böttingen⁸⁹. Trifft Jänichens Annahme zu, daß durch die Murbacher Urkunde von 760 Gachingen und Zuzelhausen in *Aulaulfisbara* lokalisiert wurden, so hätte wohl auch das Munigisingeshuntari auf dem Boden der Folcholtsbaar/Alaholfsbaar gelegen.

2. Zur Baarforschung

Im Jahr 1973 hat H. Jänichen in einem Lexikonartikel als Ergebnis der bisherigen Baarforschung formuliert, »daß die verschiedenen Baaren einst alle zusammengehörten, gemeinsam ein ziemlich großes Territorium umfaßten und daß der Name Baar ›zinstragendes Land‹ bedeutet«⁹⁰. Diese Feststellungen nehmen sich bescheiden aus, wenn man bedenkt, daß seit 1879 das im wesentlichen konstant gebliebene Quellenmaterial wiederholt nach verschiedenen verfassungsgeschichtlichen Ansätzen und mit erheblichem Scharfsinn durchdacht worden ist. Zusammengehörigkeit und Umfang der Baaren ließe sich bereits bei der Betrachtung der Namenlandschaft vermuten; was aber den dritten von Jänichen genannten Punkt betrifft, so hat im selben Jahr 1973 H. K. Schulze abweichend »Baar« als »ertragreiche Gegend« gedeutet⁹¹. Schulze war zu seiner Annahme freilich nicht aufgrund neuer philologischer Erwägungen gekommen, sondern hatte dabei einen Vorschlag K. Bohnenbergers aktualisiert, den dieser in Auseinandersetzung mit K. S. Bader und F. Beyerle schon 1943 vorgetragen hatte⁹². Wie Jänichens Resümee zeigt Schulzes Rückgriff, daß bei der Aufhellung des schwierigen Baar-Problems Durchbrüche offenbar nicht erzielt werden konnten⁹³. Gleichwohl ist ein Rückblick auf die Forschungsdiskussion im einzelnen unabdingbar, da die Baarfrage stets auch im Zusammenhang der Grafschaftsverfassung erörtert wurde.

Den Ausgangspunkt der modernen Baarforschung bilden F. L. Baumanns »Gaugrafschaften«⁹⁴. Nach Baumann entstanden die Baaren im schwäbischen Stammesgebiet als Grafschaften, und zwar bereits in der Landnahmezeit. Ursprünglich gab es nach seiner Auffassung eine oder aber zwei Baaren, die Bertoldsbaar im Westen und die Folcholtsbaar im Osten. Die beiden großen Baaren sollen Amtsbezirke der Alaholfinger, der Nachkommen des altalemannischen Herzogshauses, gewesen sein. Durch Teilung stieg die Zahl der Baaren im 8. Jahrhundert an. Baumann erschließt für die Zeit bald nach dem Tag von Cannstatt (746) eine Zerschlagung der Baaren durch die Karolinger, bei der die geschwächten Alaholfinger trotzdem die nun entstandenen kleinen Grafschaften behalten haben sollen. Die Bertoldsbaar sei damals in die

88 D LdK Nr. 33 = W II Nr. 735.

89 D OI Nr. 225. Böttingen auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: R 7. Vgl. STÄLIN, Geschichte I 300f., BAUMANN, Gaugrafschaften 81f., JÄNICHEN, Baar und Huntari 118f.

90 JÄNICHEN, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde I 141.

91 SCHULZE, Grafschaftsverfassung 108.

92 BOHNENBERGER, Zu den Baaren 320f.; BADER, Zum Problem 439–447, hatte den Namen von ahd. bâra, »Tragbahre; Erbgut«; BEYERLE, Zum Problem 313ff., von ahd. baro, »Mann«, danach »Mannschaft«, abgeleitet. JÄNICHENs Deutung nach von POLENZ, Landschafts- und Bezirksnamen 145f.

93 Zuletzt die Bemerkung von ZOTZ, in: Lexikon des Mittelalters I.2 264f.

94 Zur allgemeinen Kritik BAUMANNS s. o. Einleitung. – Zum folgenden bes. BAUMANN, Gaugrafschaften 4f., 69f., 122f.

selbständigen Amtsbezirke Nagoldgau, Pirihtilinsbaar und Adalhartsbaar zerfallen, zu denen wohl noch die Comitate Sülchgau und Gau Burichyngas gezählt werden können. Bei einem zweiten Teilungsakt, von Baumann in die Zeit zwischen 786 und 789 datiert, sollen Pirihtilinsbaar und Adalhartsbaar neu aufgeteilt worden sein; dabei sind angeblich die Grafschaften Hattenhuntari, Haigerloch, Scherra, westliche Albuinsbaar, verkleinerte Bertoldsbaar, Sulz und Rottweil neu gebildet worden. Auf dem Boden der Folcholtsbaar entstanden nach Baumann im 8. Jahrhundert die selbständigen Comitate Rammagau, Haistergau, Eritgau, Gau Affa, Swerzenhuntari, Ruadolteshuntari, Munthariheshuntari, Goldineshuntari und Munigisgleshuntari.

Die Grundannahme bei Baumanns Deutung der Baargeschichte war die einer Identität von Baar und Grafschaft⁹⁵; der comitale Charakter der beiden großen Baaren soll sich auch den Teilungsprodukten der kleineren Baaren, Gae und Huntaren mitgeteilt haben. Baumann führt zum Beweis die Adalhartsbaar und die Pirihtilinsbaar an, die nach den Grafen Adalhart und Pirihtilo benannt seien. Obschon die Vermutung über die Eponymen der beiden Baaren sicher zutrifft⁹⁶, folgt daraus aber noch keineswegs, daß Adalhartsbaar und Pirihtilinsbaar mit den Grafschaften der Namengeber deckungsgleich waren. Wie bereits erwähnt, enthalten die beiden St. Galler cartae mit der Lokalangabe *in pago Pirihteloni/in pago Piritiloni* von 785 und 786 den Vermerk *sub Pirihteloni (Piritilone) comite* im Schlußprotokoll⁹⁷; dieselben Ortschaften werden also in den St. Galler Schriftstücken dem nach Pirihtilo benannten pagus wie seiner Grafengewalt zugeordnet. Daß daraus noch keine Identität von pagus und comitatus abgeleitet werden darf, erhellt die oben zitierte Urkunde Graf Gerolds von 786⁹⁸. Die Güter werden hier zwar *in pago, qui vocatur Perihtilinpara*, lokalisiert, doch erscheint in der Grafenformel Gerold selbst; in der Pirihtilinsbaar war also damals Gerold als Amtswalter zuständig, während der mutmaßliche Eponym, Graf Pirihtilo, lediglich unter den Zeugen der Urkunde aufgeführt wird⁹⁹. Ähnliche Beobachtungen lassen die Quellen über Adalhart und die Adalhartsbaar zu. Die einzige erhaltene Urkunde mit einem Adalhartsbaar-Beleg entbehrt der Grafenformel¹⁰⁰; dagegen bieten zwei cartae mit Adalhart im Eschatokollvermerk die Ortsbestimmung *in pago Peraholtipara* u. ä.¹⁰¹. Auf einen anderen Sachverhalt haben bereits A. Bauer und K. S. Bader hingewiesen¹⁰². Ohne Zweifel derselbe Adalhart wird auch in der Grafenformel einer St. Galler Urkunde über Güter im breisgauischen Zarten genannt¹⁰³; da Zarten keinesfalls zur Baar gerechnet werden kann, muß Adalhart außer in der Baar auch im Breisgau amtiert haben. Damit

95 Die Rolle dieser Annahme für die »Gaugrafschaften« haben BAUER, Gau und Grafschaft 92–95, BADER, Zum Problem 404, erörtert.

96 Dies war auch stets die herrschende Meinung der Forschung, trotz der nicht ausgeführten Bedenken BEYERLES, Zum Problem 321 A. 80.

97 W I Nr. 102f. = ChLA II Nr. 113 und I Nr. 108.

98 W I Nr. 108 = ChLA I Nr. 107.

99 BAUMANN, Gaugrafschaften 12, hat einen Ausweg in der Erklärung gesucht, Gerold sei hier als Graf über den Actumort Nagold, nicht als Amtswalter im Bereich der Güterorte genannt. Damit entzog er aber dem auch von ihm vornehmlich benutzten Hilfsmittel zur Bestimmung der gräflichen Tätigkeitsbereiche die methodische Grundlage.

100 S. oben bei A. 8.

101 W I Nr. 63 = ChLA I Nr. 76; W I Nr. 39 = ChLA I Nr. 60: *in pago et in situ, qui dicitur Peraholtipara*.

102 BAUER, Gau und Grafschaft 57f.; BADER, Zum Problem 428.

103 W I Nr. 47.

ist aber der Schluß auf eine Identität von Adalhartsbaar und Grafschaft Adalharts logisch unmöglich¹⁰⁴.

Eine weitere wichtige Annahme Baumanns bestand darin, daß die verschiedenen Raumnamen Stationen eines historischen Prozesses repräsentieren, in deren Verlauf ein oder zwei Gesamträume in ihre Bestandteile zerfallen sind. Diese Vorstellung kontrastiert nicht unerheblich zu dem Bild, das die Quellenbelege für die einzelnen Landschaftsbezeichnungen ergeben¹⁰⁵. Demnach gab es Raumnamen, die sich innerhalb des für »Bertoldsbaar« und »Folcholtsbaар« abgesteckten Beleghorizonts bewegten (so »Adalhartsbaar«, »Uildira«, »pagus Purihdinga«, westliche »Albuinsbaar«, »Munthariheshuntari«), andere, die darüber hinausgriffen (so »Pirihtilinsbaar«, »Swerzenhuntari«, »Affa«, »Eritgau«), und wieder andere, die nur vorzukommen scheinen, wo die Namen »Bertoldsbaar« und »Folcholtsbaар« nicht nachgewiesen sind (so »Scherra«, »Hattenhuntari«, »Sülchgau«, »pagus Burichyngas«, östliche »Albuinsbaar«, »Ruadoltshuntari«, »Goldineshuntari«, »Munigisingeshuntari«)¹⁰⁶. Wieso hat Baumann, dem die Forschung die erste Sammlung der Baarzeugnisse verdankt, diesen ihm zweifellos geläufigen Befund nicht schon selbst präsentiert?

Als »entlegenste Orte«, die urkundlich in die Bertoldsbaar gesetzt werden, nennt Baumann Schopfloch, Dornstetten, Wiesenstetten, Bierlingen, Bisingen, Hechingen, Wessingen, Mühlheim, Fridingen, Spaichingen, Wehingen, Beuron, Buchheim, Achdorf, Aselfingen, Wolterdingen, Tannheim und St. Georgen¹⁰⁷. Von diesen sind aber nur Schopfloch, Dornstetten, Wiesenstetten, Spaichingen, Aselfingen und Wolterdingen tatsächlich als Pertinenzen der Bertoldsbaar nachweisbar¹⁰⁸. Baumann führt die Belege für seine Angaben im Zusammenhang seiner Grenzbeschreibung nicht an, sondern verweist auf die Abschnitte über die »einzelnen Gaugrafschaften (...), in welche die Bertoldsbaar sich zersplittet hat«. Bierlingen weist er im Abschnitt »Nagoldgau, Ambrachgau, Westergau, Waldgau« unter den Belegen für den Nagoldgau nach¹⁰⁹, Bisingen, Hechingen und Wessingen erscheinen im Kapitel über »Perihtilinpara, Scherra, Purihdinga = Grafschaft Hohenberg« unter den Zeugnissen für die Pirihtilinsbaar, Mühlheim, Fridingen, Beuron und Buchheim bei den Nachweisen für das Scherra; im selben Zusammenhang wird auch Wehingen nach einer Urkunde mit der Lokalangabe *de (...) Para* erwähnt¹¹⁰. Für Achdorf, Tannheim und St. Georgen blieb Baumann die Belege schuldig, sicher deshalb, weil es sich um badische Ortschaften handelte. Achdorf zählt er wohl zur Bertoldsbaar, weil es als Actumort einer St. Galler Urkunde mit dem Vermerk *sub Adalhardo comite* vorkommt¹¹¹, Tannheim, weil hier 817 Graf Ruacher (I, II) zuständig war, den er als

104 Es wäre zwar denkbar, daß Adalhart in der Adalhartsbaar und im Breisgau je einen Comitat verwaltet hat, doch würde bei einer solchen Annahme im Hinblick auf die Baar vorausgesetzt, was erst zu beweisen wäre und nach Lage der Quellen nicht bewiesen werden kann.

105 S. oben Kap. V.1.

106 Hier sei daran erinnert, daß BAUMANN die Belege *Aulaulfisbara* von 760 und *Alaholfespara* von 805 noch nicht kannte.

107 BAUMANN, Gaugrafschaften 122f. Diese Beschreibung ist ohne Einwände akzeptiert worden von BADER, Zum Problem 420f.

108 S. oben bei A. 3.

109 BAUMANN, Gaugrafschaften 137.

110 Ebd. 146f. Hechingen nennt BAUMANN außerdem bei den Belegen für das Hattenhuntari (127). Die für Wehingen genannte Urkunde, die auf 843 datiert ist, stellt ein Machwerk des 12. Jahrhunderts dar (oben A. 6).

111 W I Nr. 73. Mit der Zuordnung des Actumortes zur Grafschaft Adalharts hätte BAUMANN denselben methodischen Fehler wie bei der Deutung von W I Nr. 108 begangen, s. o. A. 99.

Amtswalter in der »verkleinerten Bertoldsbaar« betrachtete¹¹². Es ist deutlich, daß Baumann bei der Beschreibung der Bertoldsbaar auch die Belege für die vermeintlichen Teilungsprodukte des ehemaligen Großraumes herangezogen hat. Wenn er im Anschluß an die zitierte Aufzählung der »entlegensten Orte« feststellt: »Indem aber zugleich diese Orte nachweisbar zum Nagoldgau, zur Hattenhunte, zum Gau Scherra, zur westlichen Albuinsbar gehört haben, so folgt, daß alle diese Bezirke aus der großen Bertoldsbar hervorgegangen sind«, dann ist der Zirkelschluß perfekt¹¹³. Baumann erweiterte den Beleghorizont für »Bertoldsbaar« mit Hilfe anderer Raumnamen, um daraus abzuleiten, die anderen Bezirke seien Teile der Bertoldsbaar gewesen.

Ähnliche Fehler unterliefen ihm bei der historischen Geographie der »Ostbaar«. Er nahm an, daß die urkundlich in Folcholtsbaar und Albuinsbaar gesetzten Orte »unscheidbar durch einander liegen«, und führt dazu aus: »Da aber in alten Zeiten das Unwesen der Enclaven nicht bekannt war, so lehrt dieses Durcheinanderliegen der Ortschaften der beiden Baren weiter, daß Folcholtsbar und Albuinsbar nur zwei verschiedene Benennungen für eine und dieselbe Landschaft waren«¹¹⁴. Setzt man voraus, daß Baumanns Annahme über die Gemengelage der Folcholts- und Albuinsbaarorte stimmt¹¹⁵, so müßte seine Folgerung auch auf die »Westbaar« angewendet werden. Wie wir schon sahen, betrachtet er aber »Adalhartsbaar«, »Pirihtilinsbaar« und »Albuinsbaar« nicht als andere Benennung für »Bertoldsbaar«, sondern als Bezeichnung für wesentlich kleinere Räume.

Zum Gebiet der Folcholts- bzw. Albuinsbaar rechnet Baumann Rammagau, Haistergau, Eritgau, Gau Affa, Swerzen-, Ruadoltes- und Munthariheshuntari; in dem angeblichen Gesamtraum wie in seinen Teilen seien dieselben Orte belegt¹¹⁶. Für das Goldineshuntari und das Munigisingeshuntari konnte er entsprechende Nachweise nicht führen; gleichwohl galten sie ihm als Teile der großen »Ostbaar«, da sie ebenso wie die übrigen Bezirke von Angehörigen des Alaholfingergeschlechts verwaltet worden wären¹¹⁷. Mit diesem personengeschichtlichen Argument kommt die dritte Hauptthese Baumanns ins Spiel, die Alaholfinger hätten zunächst die beiden angeblichen Baaren, nach den Aufsplittungen aber deren Bestandteile als Grafen verwaltet. Dabei läßt sich St. Galler Urkunden von ca. 775 bis 826 entnehmen, daß unter den Alaholfingern oder Bertolden nur vier Personen als Grafen bezeugt sind, die aber nie ausdrücklich mit einem Comitat in Beziehung gesetzt werden¹¹⁸; allenfalls eine carta enthält

112 S. BAUMANN, Gaugrafschaften 156, zu W I Nr. 226.

113 BAUMANN, Gaugrafschaften 123. Hinsichtlich des Sülchgaus und des Gaus Burichyngas hat Baumann gezweifelt, ob sie zur Bertoldsbaar gehört haben, da »auch nicht ein Ort dieser Bezirke als Bertoldsbarort genannt« sei (123), sich dann aber doch zu dieser Annahme aufgrund der geographischen Lage entschlossen.

114 Ebd. 69. Danach auch BADER, Zum Problem 436f.

115 BAUMANN identifizierte die *Hinge(r) marca* von 787, wie oben, bei AA. 62f., gezeigt wurde, im Unterschied zu anderen Autoren, als Mark von Hayingen.

116 Die Belege für den Rammagau überschneiden sich räumlich entgegen der Angabe BAUMANNS nicht mit denen für die Folcholts- oder Alaholfsbaar; dagegen zeigt die Nennung von *Heistilingauue* in der Folcholtsbaar-Urkunde von 805, die sich auf Haisterkirch bezieht (s. o. bei A. 45), daß sich der Haistergau mit der Folcholtsbaar überlagert hat.

117 BAUMANN, Gaugrafschaften 69f.

118 S. unten Kap. V.4 und BORGOLTE, Alaholfingerurkunden. Zu Graf Bertold (I), der in den Reichenauer »Gründungsurkunden« von 724 genannt wird und den manche Forscher als Namengeber der Bertoldsbaar betrachten (unten bei A. 126), wohl einen Angehörigen der Verwandtengemeinschaft, s. oben Kap. I bei AA. 39–58.

eine Nennung in der Grafenformel¹¹⁹. Im Gegensatz zu Baumann ist also festzuhalten, daß die sicher bekannten Alaholfinger gerade nicht oder kaum als gräfliche Amtswalter bestimmter Gegenden nachgewiesen sind. Die Behauptung Baumanns, alle anderen in der sogenannten Ostbaar bezeugten Grafen müßten wegen der hervorragenden grundherrlichen Stellung der Alaholfinger ebenfalls als Angehörige der Sippe gelten¹²⁰, stellt nichts weiter als eine petitio principii dar. Die ursprünglichen Comitate der Alaholfinger in den beiden großen Baaren leitete er aus den angeblichen Grafenämtern der jüngeren Alaholfinger ab; diese aber sollten Alaholfinger gewesen sein, weil bereits die älteren Alaholfinger die Folcholtsbaar und Bertoldsbaar verwaltet hätten.

Die Teilungsakte in den beiden Baaren datierte Baumann ins 8. Jahrhundert; die Bertoldsbaar ist nach seiner Auffassung zweimal kurz nach 746 und zwischen 786 und 789 neu geordnet worden. Für diese Zeitansätze war maßgeblich, daß Adalhartsbaar und Pirihtilinsbaar 769 bzw. 785/6, also nach Cannstatt, genannt sind¹²¹, bzw. daß der Ort Hechingen, der 786 der Pirihtilinsbaar zugeordnet worden war, 789 als Zubehör des Hattenhuntari genannt wird¹²². Die Belege einzelner Raumnamen haben also die Grundlage für die Vermutung umfassender Reorganisationsmaßnahmen geboten¹²³. Auch dieses Urteil war mehr intuitiv als durch kritische Behandlung der Quellenzeugnisse begründet. Selbst wenn die Namen Pirihtilinsbaar und Adalhartsbaar nach den Grafen Pirihtilo und Adalhart benannt sind, könnten die gemeinten Bezirke doch sehr viel älter sein; gerade bei den mit Personennamen zusammengesetzten Baar- und Huntarennamen konnte leicht ein Wechsel der Eponymen eintreten¹²⁴. Mag man einen Eingriff der fränkischen Reichsgewalt nach dem Tag von Cannstatt trotz allem noch für plausibel halten, so erscheint die Zásur von 786/9 beliebig; Baumann hat sie historisch nicht zu begründen gesucht. Bedient man sich seines historio-geographischen Instrumentariums, so kann man einen anderen geschichtlichen Einschnitt beispielsweise auch in der Mitte des 9. Jahrhunderts ansetzen, in der fast gleichzeitig im Westen die Namen Albuiusbaar und Scherra auftauchen.

119 BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. BERTOLD (III).

120 Er nimmt dabei nur die Grafen aus, deren Namen »entschieden« auf ein anderes Geschlecht hindeuten: BAUMANN, Zur schwäbischen Grafengeschichte 32 A. 4, Gaugrafschaften 69 f., vgl. aber DENS., Erchanger und Berchtold 273. S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. HITTO, HAMMING, HORING, ATO (I), ARNULF, WOLFOLT, CHAZO.

121 BAUMANN, Gaugrafschaften 5 und 122. Als weiteres Argument führte Baumann an, daß »der Nagoldgau 786 von Gerold, dem Schwager Karls des Großen, verwaltet wurde« (5).

122 S. oben bei AA. 17, 26. – Den Beleg des Hattenhuntari für 776 (s. o. A. 24) suchte BAUMANN, Gaugrafschaften 126 f., dadurch zu entwerten, daß erst in der Urkunde von 789 vom *pagus H.* die Rede und dabei Mössingen als eigene Malstätte erwähnt sei. Dagegen ist zu sagen, daß die Formulierung der St. Galler Urkunde von 789 in originaler, die Lokalisierung in *Hattenhuntare* der Lorscher Urkunde aber nur in kopialer Überlieferung vorliegt und die Tatsache einer Rechtshandlung in Mössingen nicht zwingend auf eine Gau-Malstätte deutet. Der Beleg von 776 widerspricht also der Annahme Baumanns, das Hattenhuntari sei erst nach 786 zur selbständigen Grafschaft erhoben worden. – Wenn BAUMANN 149 als weiteres Argument angibt, 786 habe Dietingen zur Pirihtilinsbaar (W I Nr. 108), 789 aber zur verkleinerten Bertoldsbaar gehört (W I Nr. 122 = ChLA II Nr. 120: *in pago Perahtoldespara in villa Teotinges*), so deutet er den Namen Bertoldsbaar in der späteren Urkunde als Bezirksnamen. Damit gerät er in Selbstdwerspruch zu seinem sonst vertretenen Standpunkt, nach 748 habe der Name nicht mehr als Bezeichnung eines Amtsbezirks, sondern lediglich als geographischer Begriff weitergelebt (122).

123 Vgl. BAUMANN, Gaugrafschaften 149.

124 Dazu die methodisch wichtigen Ausführungen von BOHNENBERGER, Landstrichsnamen 123.

Schon bei Baumann begegnen methodische Mängel, die sich bei der späteren Baarforschung in Variationen wiederholen. Sein Ansatzpunkt waren die Raumnamen; diese wurden in den Quellen fast immer zur Lokalisierung von Einzelorten, nie zur Beschreibung des gemeinten Landstrichs oder Bezirks genannt. Baumann wollte aber gerade den Umfang der Räume ermessen, da er mit den Namen fest abgegrenzte Bezirke angesprochen sah. Den Weg von dem in den Quellen erkennbaren raumzeitlichen Anwendungsbereich der Namen zu den tatsächlichen Räumen hat Baumann aber nicht gefunden. Ohne methodische Grundlage fixierte er in geographischer und chronologischer Hinsicht einige vermeintliche Bezirke nach den erhaltenen Zeugnissen, während er in anderen die nachweisbaren Außenpunkte sowohl räumlich als auch zeitlich extrapolierte. Es fehlte ihm die Einsicht, daß der Historiker an die jeweilige Überlieferung – mag sie auch noch so zufällig sein – gebunden ist, ohne diese jedoch verabsolutieren zu dürfen.

Im Zusammenhang seiner Arbeiten über Gau, Hundertschaft und Grafschaft ist auch K. Weller auf die Geschichte der Baaren eingegangen¹²⁵. Wie Baumann ist Weller der Ansicht, die Bertoldsbaar sei ein großer Grafenbezirk gewesen, der später in besondere Comitate zerfallen sei; dabei sollen auch die Huntaren zu Comitaten erhoben worden sein. Anders als Baumann datiert Weller die Ausbildung der Bertoldsbaar aber nicht in die Landnahmezeit, sondern sieht sie als Werk der fränkischen Zentralgewalt an. Die Bertoldsbaar ist nach seiner Auffassung im vierten Jahrzehnt des 8. Jahrhunderts entstanden und nach dem Grafen Bertold benannt, der an der Gründung des Klosters Reichenau beteiligt war¹²⁶. Für den Zeitansatz der Baar hielt sich Weller, ähnlich wie Baumann bei anderen Bezirken, an den angeblich ältesten Beleg des Namens für die Jahre 741/7¹²⁷. Auf die methodische Unzulänglichkeit einer solchen Argumentation wurde bereits hingewiesen. Sollte die Baar nach dem Grafen Bertold (I) benannt worden sein – eine Vermutung, die nach Weller ebensooft bestritten wie wiederholt worden ist –, so wäre damit die Entstehung des vermeintlichen Sprengels noch nicht sicher datiert.

A. Bauer hat sich dreißig Jahre nach Weller einen Zugang zum Baarproblem von der Siedlungsgeschichte aus gebahnt¹²⁸. Er vermutete im Gegensatz zu Weller einen Zusammenhang zwischen den nach Personen benannten pagi der Alemannen, die Ammianus Marcellinus nennt, und den Baaren und Huntaren¹²⁹. Die Beobachtung, daß Huntarennamen wie »Munigisingeshuntari« oder »Munthariheshuntari« auf dieselben Personennamen zurückgehen wie die Namen der offensichtlich den Huntaren angehörenden Ortschaften Münsingen und Munderkingen, betrachtete er als Indiz für eine zeitgleiche Entstehung der Huntaren und der Ansiedlungen. Bauer hielt die beiden -ingen-Orte für Gründungen der Landnahmezeit und folgerte, daß sich auch die Huntaren bei der alemannischen Besitznahme des Dekumatengeländes ausgebildet hätten¹³⁰. Als Ergebnisse der Wanderzeit seien die Huntaren aber nicht »Niederlassungsbezirke der ›Unterabteilung‹ eines Volksstaates« gewesen; die sie gründeten waren vielmehr »Verbände von Gefolgen, wie sie Tacitus schon gekannt, Haufen von Kriegern, die

125 S. oben Einleitung bei A. 21: Zum folgenden WELLER, Die Besiedlung 345–350, vgl. DENS., Besiedlungsgeschichte Württembergs 187.

126 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. BERTOLD (I); oben A. 118.

127 S. oben A. 3.

128 Zum folgenden vgl. auch oben Einleitung bei A. 26.

129 BAUER, Gau und Grafschaft 21.

130 Ebd. 24. – Auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar, liegt Münsingen im Planquadrat Q 7, Munderkingen im Planquadrat R 9.

sich einem Fürsten angeschlossen hatten, um ein Gebiet zu erobern und gemeinsam zu bewohnen«¹³¹. Da die Baaren dem gleichen Raum wie die Huntaren angehörten, sind sie nach Bauers Meinung in derselben Zeit wie diese entstanden¹³². Die Benennung der Baaren nach Personen zeigt überdies, daß die Baaren wie die Huntaren Herrschaftsbezirke gewesen seien, in denen die Vorsteher zu eigenem Recht geboten hätten. Die Art der Namengebung verbinde Huntaren und Baaren mit den pagi des Ammian und deute auf eine fortbestehende aristokratische Struktur der Gesellschaft hin¹³³.

Noch die urkundlich belegten Grafen des 8. Jahrhunderts betrachtete Bauer als Fürsten, nicht als Verwalter eines Amtes. Er argumentierte dabei mit Besitzererbungen der Grafen sowie mit Vererbungen und Aufteilungen der Regierungsrechte in denselben Familien¹³⁴. Erst nach Adalhart und Pirihtilo sollen Grafenbezirke geschaffen worden sein; als Indiz für diese Verfassungsänderung galt Bauer, daß die Benennung der Baaren nach comites aufgehört habe¹³⁵. Obwohl Bauer die Ausbildung der Comitate nicht systematisch weiterverfolgte¹³⁶, behauptete er aufgrund einzelner von ihm behandelter Fälle einen variierenden, nur für den jeweiligen Amtswalter festgelegten Umfang der Grafschaften. Er ließ aber offen, ob die Gestaltänderungen der Comitate das Ergebnis adliger Auseinandersetzungen oder herrscherlicher Direktiven gewesen sind.

Bauers Äußerungen zum Baarproblem stellen trotz mancher nicht ausgeführter Gedanken einen Markstein der Forschungsgeschichte dar. Die verschiedenen auf dem Boden der Baaren entstandenen Gebilde wurden von ihm nicht mehr als gleichartige Institutionen unterschiedlichen Umfangs, als große und kleinere Grafschaften, gedeutet, sondern als heterogene politische Bezirke, nämlich als Herrschaften und als Comitate. Diese Distinktion zu verifizieren, hat sich die spätere Forschung wiederholt bemüht. Was Bauers Versuch angeht, eine Zeit der Herrschaften von einer Epoche der Grafschaften zu trennen, so ist sie ihm aber mit Recht nicht gefolgt. Das – im übrigen gar nicht zutreffende – Ausbleiben der Baarnamen vom Typ »Adalhartsbaa« kann keinesfalls schon den Verfall dessen indizieren, was er bezeichnen soll¹³⁷; und auch nach Adalhart und Pirihtilo gab es Grafenbesitz, gemeinsame Amtswaltung von Verwandten und Sohnesfolge im Comitat¹³⁸.

Die Abhandlung »Zum Problem der alemannischen Baaren«, die K. S. Bader 1941 veröffentlicht hat, sollte ebensowenig eine Geschichte der Baaren im Frühmittelalter bieten wie die Arbeiten Wellers und Bauers. In Baders Beitrag sind unverkennbar Gedanken und Anregungen aller seiner oben behandelten Vorgänge mit eigenen neuen Thesen zusammengeflossen. Mit Weller ist Bader der Meinung, daß die Huntaren altalemannische Einrichtungen waren, die Institution der Grafschaft aber erst von den Franken zu den Alemannen gekommen sei¹³⁹; hatte

131 BAUER, Gau und Grafschaft 52.

132 Ebd. 67.

133 Ebd. 69.

134 Ebd. 80f.

135 Ebd. 83.

136 Oben Einleitung bei A. 30.

137 Die westliche Albuinsbaa ist erst ca. 851 belegt, einige Huntarennamen erscheinen etwa zur selben Zeit oder später in den Quellen. Diese Belege kann man sicher nicht deshalb von »Adalhartsbaa« und »Pirihtilinsbaa« trennen, weil die Eponymen nicht mehr oder nicht mehr sicher faßbar sind. Zu Erwägungen über den Namengeber der Albuinsbaa unten bei A. 189.

138 S. bes. unten Kapitel VIII.

139 BADER, Zum Problem 410 u. ö.

Weller bereits instabile Grafensprengel zur Merowingerzeit vermutet, so glaubte Bader an eine Durchführung der Grafschaftsverfassung erst unter den Karolingern. Im Gegensatz zu Baumann und Weller, ähnlich wie Bauer, trennte Bader den Baarbegriff prinzipiell von dem der Grafschaft. Die Deutung der Bertoldsbaar als eines von den Karolingern geschaffenen Comitats lehnte er mit dem Hinweis auf die ungewöhnliche Größe und aus allgemeinhistorischen Erwägungen ab; Bader konnte sich nämlich nicht vorstellen, daß die Franken, wie Weller angenommen hatte, zuerst eine große Grafschaft geschaffen, diese jedoch schon kurz darauf wieder aufgelöst hätten¹⁴⁰. Den Ursprung der Bertoldsbaar und damit auch den Schlüssel zum Verständnis des Baarnamens suchte Bader dagegen in der Zeit vor 746. Ebenso wie Baumann ging Bader davon aus, daß es in vorkarolingischer Zeit nur zwei Baaren, neben der Bertoldsbaar die Albuins- oder Folcholtsbaar, gegeben hat, die mit dem alemannischen Herzogtum in Verbindung gestanden haben müßten: »Für diese Verbindung spricht schon der Umstand, daß keine andere politische und rechtliche Instanz im Rahmen der alemannischen Stammesverfassung solch ausgedehnte Gebiete zu erfassen vermochte«¹⁴¹. Unter Zuhilfenahme einer neuen Deutung des Wortes »Baar« als »Erbe, Erbgut« interpretierte er die Baaren als Hausgut der Alemannenherzöge. Obwohl Bader der Nachweis A. Bauers bekannt war, daß die genealogische Verbindung der Alaholfinger mit Herzog Gottfrid nicht gesichert ist, hielt er das in der »Ostbaar« vermögende Geschlecht für Herzogserben¹⁴². In der »Westbaar« soll das Herzogs-gut dagegen von der fränkischen Zentralgewalt konfisziert und in einen Königsgutsbezirk um Neudingen verwandelt worden sein¹⁴³. Die von Bader als »Teilbaaren« apostrophierten Adalhartsbaar und Pirihtilinsbaar befinden sich zwar auf dem Boden der Bertoldsbaar, stellen jedoch institutionengeschichtlich etwas anderes als diese dar. Sie sind nach Bader von den Franken geschaffene Grafschaften, die mit der Bertoldsbaar lediglich den Namenbestandteil -baar gemein haben¹⁴⁴. Wie man sieht, unterscheidet Bader wie Bauer politische Bezirke verschiedener Art, doch nimmt er wie vor ihm Baumann eine Neuordnung der Baaren bereits in der Mitte des 8. Jahrhunderts an.

Baders Aufsatz löste eine wissenschaftliche Diskussion aus, an der sich außer dem Sprachwissenschaftler K. Bohnenberger¹⁴⁵ der Rechtshistoriker F. Beyerle beteiligte. Beyerle schlug eine andere Etymologie des Appellativums »Baar« vor¹⁴⁶, auch wandte er sich gegen Baders Annahme einer Entstehung der Baaren in der Herzogszeit. Es sei schlechterdings nicht

140 Ebd. 425f. – Hinsichtlich des Umfangs der Bertoldsbaar folgte BADER der methodisch nicht abgesicherten Beschreibung BAUMANNS (s. oben bei A. 107). Weder der durch die tatsächlich vorhandenen Belege erfaßte Raum noch die Bertoldsbaar Baumanns wären aber ein Bezirk singulärer Ausdehnung. Die Grafschaft im Thurgau hatte einen kaum geringeren Umfang.

141 BADER, Zum Problem 449f.

142 BAUER, Gau und Grafschaft 76, BADER, Zum Problem 423, 450. – Die Annahme einer Verwandtschaft der Alaholfinger mit den altalemannischen Herzögen stützte sich einerseits auf die Vermutung, der bei der Gründung der Reichenau beteiligte Graf Bertold (I) sei ein Bruder oder sonstiger Verwandter Nebis gewesen, den Thegan von Herzog Gottfrid abstammen läßt (s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. BERTOLD I, NEBI), andererseits auf den Namen Bertold, der bei den Alaholfingern belegt ist (s. oben bei A. 118).

143 BADER, Zum Problem 451–453.

144 Ebd. 428–431.

145 BOHNENBERGER, Zu den Baaren; DERS., Landstrichs- und Gebiets-Bezeichnungen; DERS., Landstrichsnamen; DERS., Gliederung.

146 BEYERLE, Zum Problem 313–320, s. oben A. 92.

einzusehen, schreibt Beyerle, was in der Zeit des faktisch unabhängigen alemannischen Herzogtums neugebildete Bezirke vom Umfang der Bertoldsbaar innerhalb des Herzogtums bezeichnen sollten. »Teilherzogtümer, die es allem Anschein nach auch bei den Alemannen gab, waren doch eben Herzogtümer«¹⁴⁷. Auch eine Neuordnung der Frankenherren Chlodwig und Theuderich schloß Beyerle aus. »Nach allem, was wir über fränkische Staatsplanung wissen, wäre eine Gebietseinteilung durch die Franken kaum so regellos und ungleichmäßig ausgefallen. Zudem müßte die Baar ja dann, als Einrichtung fränkischen Stils, auch anderwärts belegbar sein«¹⁴⁸. Beyerle folgerte aus diesen Überlegungen, daß die Baaren in der Frühzeit der alemannischen Siedlung entstanden sein müßten; er kehrte also zur Auffassung Bauers und Baumans zurück.

Nur ein Forscher hat seit F. L. Baumann den Versuch unternommen, die Geschichte der Baaren im Frühmittelalter bei Berücksichtigung aller Zeugnisse zu erfassen; dies war H. Jäniche, der 1955 unter dem Titel »Baar und Huntari« eine der »Grundfragen der alemannischen Geschichte« behandelte¹⁴⁹. Jäniche hat mit seinen Thesen Zustimmung¹⁵⁰ und Ablehnung gefunden¹⁵¹, doch fehlt bis jetzt eine Auseinandersetzung in methodischer Hinsicht wie eine Kritik der Einzelergebnisse. Mit seiner Arbeit wollte Jäniche eine »Geschichte der Baaren von ungefähr 770 an bis in die Jahre Karls des Dicken« vorlegen. Im einzelnen nahm er sich vor: »Erstens sind die Baaren selber, dann die darin liegenden Grafschaften, Huntaren, Centenen, Gaeu und Pagi geographisch möglichst genau zu umreißen. Zweitens ist das Verhältnis der großen Herren und Grafen der Baaren zueinander und zum alamannischen Herzogshaus zu erforschen. Ferner ist zu versuchen, aus allen diesen Gegebenheiten einen Geschichtsablauf herauszupräparieren, dessen Anfang dann vielleicht von dieser Basis aus in die urkundenlose Zeit vor ca. 770 zurückverfolgt werden kann«¹⁵². Nach dem ersten Punkt seines Programms lehnte sich Jäniche als historischer Geograph eng an die Aufgabenstellung Baumanns an, doch rechnete er nicht wie dieser nur mit (Gau-)Grafschaften, sondern auch mit anderen Landstrichen und Bezirken. Mit diesem Ansatz suchte er der vorangegangenen verfassungsgeschichtlichen Diskussion gerecht zu werden. Dasselbe gilt für den zweiten Punkt: Er trug die Unterscheidung von Adelsherrn eigenen Rechts und königlichen Amtsgrafen, die Bauer eingeführt hatte, an ein umfangreiches und relativ geschlossenes Material heran, um sie an diesem systematisch zu erproben.

Ähnlich wie Baumann gliederte Jäniche seinen Aufsatz nach geographischen Einheiten, die er Westbaar, Ostbaar und »Die Baar der Huntaren und Centenen« nannte und denen er Grafen und Herren zuordnete. Die »Westbaar«¹⁵³ bestand nach seiner Meinung um das Jahr 800 aus drei selbständigen Grafschaften und der Gegend um Sulz und Horb, die zur Grafschaft

147 BEYERLE, Zum Problem 321.

148 Ebd. 321f.

149 JÄNICHE, Baar und Huntari, erschienen in dem von MAYER herausgegebenen Sammelband: Grundfragen der alemannischen Geschichte. Mainauvorträge 1952.

150 Bes. von POLENZ, Landschafts- und Bezirksnamen 142–150. Aufgrund der positiven Reaktion des Sprachwissenschaftlers von Polenz hielt JÄNICHE, Baaren und Huntaren, noch 1972 an seinen Grundthesen fest. In derselben Zeit konnte er den Artikel »Baar« im Reallexikon der Germanischen Altertumskunde verfassen (s. a. ebd. Art. »Alemannen« 141) und die Karte der Bezirksnamen des 8. bis 12. Jahrhunderts im Historischen Atlas von Baden-Württemberg vorlegen.

151 S. unten zu SCHULZE.

152 JÄNICHE, Baar und Huntari 85.

153 Zum folgenden bes. ebd. 85–107.

Nagoldgau gehört habe. Von den drei Comitaten soll die Grafschaft »Adelhardsbaar« bereits 763 existiert haben, während die »Scherragrafschaft« und die »dritte Grafschaft«, die Jänichen auch als »Bara« bezeichnete, erst zwischen 786 und 797 entstanden seien.

Bei der Datierung der Grafschaft »Adelhardsbaar« orientierte er sich nicht an dem singulären Beleg des Baarnamens von 769, sondern an dem ersten Nachweis des Grafen Adalhart in der Grafenformel. Diesen Adalhart identifizierte er mit dem gleichnamigen Grafen von Chalons¹⁵⁴, den er nach M. Chaume für einen Sohn des Hausmeiers Karlmann hielt¹⁵⁵. Der Pippinide soll die Bertoldsbhaar nach der Unterwerfung der Alemannen umgestaltet und dabei die erste Grafschaft errichtet haben¹⁵⁶. Diese These Jänichens ist schon deshalb unhaltbar, weil sich die Gleichsetzung der beiden Grafen Adalhart allein auf die Namenidentität stützt; sie muß aber auch abgelehnt werden, weil sich Chaumes Filiation Adalharts von Chalons von Karlmann als nicht stichhaltig erwiesen hat¹⁵⁷.

Als terminus ante quem für die Errichtung der »Scherragrafschaft« gab Jänichen den Beleg Karamanns in der Grafenformel einer St. Galler Urkunde von 797 an. Zwar betrachtete er den in derselben Gegend belegten Pirihtilo als Vorgänger Karamanns, doch hielt er ihn im Unterschied zu Karamann und dessen Nachfolgern für einen Allodialherrn. Zum Beweis führte er den 785 und 786 belegten *pagus Pirihteloni* an, der mit dem 791 genannten *pagus Purihdinga* identisch gewesen sei; der Umfang dieses Bezirks habe der von ca. 1300 bis 1806 bestehenden Herrschaft Oberhohenberg entsprochen, so daß man auf eine frühere Allodialherrschaft zurücksließen dürfe. Auch hier muß man Jänichen widersprechen. Aus den drei Urkunden von 785 bis 791 kann weder der Raum des *pagus Pirihteloni* noch der Bereich des *pagus Purihdinga* abgeleitet werden; deshalb ist auch eine Gleichsetzung der beiden Bezirke oder Landstriche nicht erlaubt. Die durch die *cartae* den beiden *pagi* zugeordneten Lokalitäten liegen zwar offenbar nicht weit voneinander entfernt, doch sind sie nicht identisch¹⁵⁸. Daß der Rückschluß von der Herrschaft Oberhohenberg über einen Zeitraum von einem halben Jahrtausend nur ein Verlegenheitsargument gewesen sein kann, braucht wohl nicht näher begründet zu werden.

In der sogenannten dritten Grafschaft haben nach Jänichen in karolingischer Zeit die Grafen Bertold, Cunthard und Ato amtiert; von diesen erscheint keiner mit Bezug auf einen Ort der betreffenden Gegend in der *sub N. comite*-Formel. Bertold, ein Alaholfinger, ist urkundlich seit ca. 786 lediglich als Aussteller und Zeuge erwähnt, doch hielt ihn Jänichen für den zuständigen Amtswalter, weil für ihn in der »Ostbaar« zur selben Zeit angeblich keine mit dem *comes*-Titel gekennzeichnete Position frei gewesen wäre¹⁵⁹. Ato, der nach einem Diplom von

154 Bes. ebd. 143, 147.

155 Ebd. 86; CHAUME, Bourgogne I 542f.

156 JÄNICHEN, Baar und Huntari 142f.

157 HLAWITSCHKA, Vorfahren 81 Nr. 54. – S. auch BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ADALHART.

158 JÄNICHEN, Baar und Huntari 93, zieht neben den in den *pagi* lokalisierten Güterorten der Urkunden W I Nrn. 102f. und 130 auch deren Actumorte heran; dieses schon von BAUMANN angewandte Verfahren ist nicht zulässig, da die Actumorte auch außerhalb der im Urkundenkontext genannten Landstriche bzw. Bezirke gelegen haben können. Zu den Ortschaften der drei *cartae* s. BORGOLTE, Kommentar, zu den betreffenden Nrn. – Das zusätzliche Argument JÄNICHENS (94), im *pagus Purihdinga* hätten nur verwandte Herren über Besitz verfügt, läßt sich nicht verifizieren, s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. RUADBERT (I).

159 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. BERTOLD (II).

831 in der Bertoldsbaar zwei Comitate verwaltet haben soll¹⁶⁰, ordnete Jänichen hier und in der »Adelhardsbaar« ein, da die »Scherragrafschaft« damals vermeintlich unter der Verwaltung Graf Karamanns gestanden hätte¹⁶¹. Lediglich für Cunthard fand Jänichen einen Quellenbeleg, der auf gräfliche Amtswaltung an einem bestimmten Platz schließen lässt: 817 hat Bisingen nach einem Diplom Ludwigs des Frommen *in ministerio Cunthardi comitis* gelegen¹⁶². Mit diesem Zeugnis allein lässt sich eine Grafschaft, die über Jahrzehnte Bestand gehabt haben soll, aber nicht rekonstruieren.

Der originelle Beitrag Jänichens zur Erforschung der »Westbaar« bestand in der Behauptung, daß *pagus Pirihteloni* und *Pirihtilinsbaar* nicht deckungsgleich waren; zwar nahm auch Jänichen an, daß der urkundlich belegte Pirihtilo Namengeber beider Gebilde gewesen sei, doch vermutete er, der Graf habe als Eponym jeweils aufgrund verschiedener Funktionen figuriert. Über die Ortschaften hinaus, die in der Urkunde Graf Gerolds von 786 der Pirihtilinsbaar ausdrücklich zugewiesen werden, rechnete Jänichen zu der Baar Orte mit Schenkugut desselben Gerold an Reichenau, deren Namen Gall Öhem überliefert¹⁶³, sowie Ansiedlungen, in denen 793 der Graf Bertold Besitz an St. Gallen tradiert hatte¹⁶⁴. Er rechtfertigte diese Annahme mit dem Argument, alle drei fast gleichzeitigen Schenkungen hätten sich über denselben Raum erstreckt und häufig dieselben Orte berührt. Das von den Traditionen der beiden Grafen erfaßte Gebiet habe den Bereich des *pagus Pirihteloni* bzw. den *pagus Purihdinga* ausgespart; wenn aber Pirihtilo dem *pagus Pirihteloni*, seiner eigenen Adelsherrschaft, wie der Pirihtilinsbaar, dem Raum fremder Adelsherrschaften, den Namen gegeben habe, müsse er *primus inter pares*, der erste unter mehreren Adelsherren gewesen sein.

Die These einer räumlichen und dann auch sachlichen Verschiedenartigkeit des *pagus Pirihteloni* und der Pirihtilinsbaar beruht auf derselben fehlerhaften Auswertung der Raumnamenbelege, die auch schon bei Baumann festzustellen war. Einerseits erweiterte Jänichen ohne methodische Grundlage den Bereich der Pirihtilinsbaar über den urkundlich belegten Anwendungsraum des Namens selbst, andererseits schrieb er den *pagus Pirihteloni* auf die in den Quellen genannten Orte fest. Pirihtilo kann an den Orten mit Gerold- und Bertoldbesitz Eigengut ebenso besessen haben wie Gerold und Bertold in dem nach Pirihtilo benannten pagus.

Die Pirihtilinsbaar soll nach 786 und vor 797 in die »Scherragrafschaft«, in die »dritte Grafschaft« und in den Anteil der Nagoldgau-Grafschaft zerschlagen worden sein. Jänichen teilte also die Auffassung Baumanns und Bauers, es habe nach Pirihtilo in der sogenannten Westbaar eine Neuordnung der Verwaltung gegeben; erstmals schied er allerdings das Schicksal der Adalhartsbaar, die den Status einer Grafschaft schon länger erworben haben soll, von dem der Pirihtilinsbaar. Bei der Einrichtung der neuen Comitate glaubte er, ein Zusammenwirken der Großen, Gerolds, Pirihtilos und Karamanns, mit der von dem Grafen Ratolf vertretenen Reichsgewalt ermitteln zu können. Auch diese Vermutung erscheint nicht berechtigt. Eine Verwandtschaft Gerolds, Pirihtilos und Karamanns untereinander und ein mehrfacher Wechsel der genannten Grafen zwischen Bayern und Alemannien, mit denen Jänichen argumentiert, lässt

160 Ebd., Art. ATO (I).

161 Ebd., Art. KARAMANN (I, II).

162 Ebd., Art. CUNTHARD.

163 Ebd., Art. GEROLD (II).

164 Ebd., Art. BERTOLD (II).

sich aus den Quellen ebensowenig ausreichend begründen wie eine besondere Stellung Ratolfs, den Jänichen für den Schwiegervater Karls des Großen hielt¹⁶⁵.

Bei der Behandlung der sogenannten Ostbaar¹⁶⁶ trennte Jänichen strikt die Folcholtsbaar von der Albuinsbaar bzw. der Aulaulfisbaar. Er betrachtete die Folcholtsbaar als Adelsherrschaft der Alaholfinger oder Bertolde, die um 830 durch die drei Grafschaften Appha, Eritgau und Swerzza ersetzt worden sei; den Bertolden soll es aber gelungen sein, schon um 840 alle Comitate zu besetzen.

Das Urteil, die Folcholtsbaar sei eine Adelsherrschaft gewesen, beruht auf einer Tautologie. Jänichen schloß aus der Urkunde der Bertolde (Alaholfinger) Wago und Chadaloh von 805, die den einzigen Folcholtsbaar-Beleg enthält, daß aller in der »Ostbaar« nachgewiesener Besitz des Geschlechts in der Folcholtsbaar gelegen haben müsse, und leitete daraus ab, die Folcholtsbaar habe sich »demnach zum größten Teil aus Hausbesitz der Bertholdssippe« zusammengesetzt¹⁶⁷. Des weiteren führte er für die Integrität der Folcholtsbaar bis 830 an, in dieser Zeit seien in dem Raum keine Unterabteilungen genannt worden. Ganz abgesehen davon, daß mit diesem argumentum e silentio nichts bewiesen wäre, beruht es auf falschen Voraussetzungen. Tatsächlich wird, wie gezeigt¹⁶⁸, das Munthariheshuntari bereits um 791/5 genannt, das zweifellos auf dieselbe Wurzel wie Munderkingen zurückgeht. Munderkingen und der in seiner Umgebung vermutete Ort Pillinthon gehörten aber zum Bereich der 805 von Wago und Chadaloh an St. Gallen vergabten Güter; auch noch bei späteren Zeugnissen überschneidet sich das Munthariheshuntari mit dem südlich der Donau um Marchtal und Bussen gelegenen Besitz der Bertolde-Alaholfinger. Im übrigen sind bereits vor 830 im Raum der Folcholtsbaar Grundbesitzer nachgewiesen, die nicht ohne weiteres als Angehörige der Alaholfinger gelten können¹⁶⁹.

Im Unterschied zu Baumann wußte Jänichen, daß die als comites belegten Alaholfinger mit einem Comitat nicht ausdrücklich in Verbindung gebracht werden¹⁷⁰. Er bezog den comes-Titel gleichwohl auf die Folcholtsbaar und betrachtete die Grafen, ebenso wie einige ohne Titel genannten Herren, als »Inhaber der Baar«. Andererseits zählte er den seiner Herkunft nach unbekannten Wolfolt, der 799/802 in der *sub N. comite*-Formel belegt ist, ohne Zögern zu den Bertolden-Alaholfingern und zu den Herren der Folcholtsbaar¹⁷¹. Damit wurde von vorn herein ausgeschlossen, daß das Königtum im Bereich einer zweifellos dichten Grundherrschaft einen Comitat mit einem ortsfremden Adligen etabliert haben könnte.

Anders als bei den Grafschaften der »Westbaar«, die Jänichen stark mit Hilfe personengeschichtlicher Argumente nachzuweisen gesucht hat, griff er bei den Comitaten der »Ostbaar« lediglich auf die Raumnamen zurück. Der Beweis, es habe seit ca. 830 im Gebiet der ehemaligen Folcholtsbaar drei Grafschaften gegeben, ist ihm aber nicht gelungen. Der pagus Appha ist zwar 835 belegt, doch erscheint der Name des Eritgaus nicht erst 839, sondern wohl bereits 819 in den Quellen¹⁷². Andererseits ist der pagellus Swerzenhuntari erst 854 belegt. Der erste Graf für

165 Ebd., Artt. GEROLD (II), PIRIHTILO, KARAMANN (I, II), RATOLF.

166 Zum folgenden JÄNICHEN, Baar und Huntari, bes. 107–115.

167 Ebd. 110.

168 S. oben bei A. 67.

169 W I Nr. 149 (dazu vgl. aber oben bei A. 41 zu Nr. 186), 159. Zu den Alaholfingern s. A. 118.

170 JÄNICHEN, Baar und Huntari 110. Zu W I Nr. 245 vgl. aber oben bei A. 119.

171 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. WOLFOLT.

172 Zur These einer Aufteilung des Eritgaus s. unten bei A. 178.

einen *in pago Appha* lokalisierten Ort wird um 843 genannt¹⁷³, im Bereich des Eritgaus sind aber bereits 799/802 Wolfolt und danach andere Grafen nachgewiesen¹⁷⁴. Der Ort Wilzingen, der 854 dem Swerzenhuntari zugeordnet wurde, war schon 817 in einer Urkunde mit dem Eschatokollvermerk *sub comitibus uidelicet Hittone et Hammingo et Horingo* erwähnt worden¹⁷⁵.

Die Vermutung Jänichens, die Grafen der angeblich neu errichteten Comitate seien bald wieder alaholfingischer Abkunft gewesen, stützte sich lediglich auf die Namen, nicht auf explizite genealogische Zeugnisse. In Einzelfällen mag die Annahme zutreffen, zumeist muß das Urteil jedoch offenbleiben¹⁷⁶.

Vor 830 soll die Folcholtsbaa von drei Huntaren oder Centenen »beinahe symmetrisch umgeben« gewesen sein¹⁷⁷. Das waren nach Jänichens Auffassung die »Munigises- oder Munigisingeshuntare«, die »Munteriheshuntare oder Ruadolteshuntare, auch Albuinsbaa genannt« und die »Centena Eritgau, auch Goldineshuntare, später Ratoldesbuch genannt«. Munigisinges- und Munthariheshuntari haben angeblich zusammengenommen dem Raum der Aulaulfisbaa entsprochen. Von diesen Aussagen Jänichens ist nur richtig, daß das Munigisingeshuntari nördlich des als Folcholtsbaa belegten Gebietes nachgewiesen ist; Munthariheshuntari und wohl auch Eritgau haben dagegen die Folcholtsbaarorte schon vor 830 berührt oder überlagert. Andererseits läßt sich eine Identität des Munthariheshuntari mit dem Ruadolteshuntari bzw. der Albuinsbaa aus den Quellen nicht belegen. Ob das Ruadolteshuntari mit der Albuinsbaa vollumfänglich oder nur partiell deckungsgleich war, geht aus den zwei vorhandenen Belegen nicht hervor. Die These einer Identität von Munthariheshuntari und Mungisingeshuntari mit der Aulaulfisbaa gründete Jänichen auf seine oben besprochene Bestimmung der Güterorte in der Murbacher Urkunde von 760. Wenn aber der Ortsname Aulaulfisbaa, wie Jänichen selbst angenommen hat, mit dem Personennamen Alaholf gebildet ist, kann die Baar nicht als von der Folcholtsbaa geschiedener Bezirk gelten; der Jänichen noch unbekannte Beleg der *Alaholfespara* spricht für eine Identität der Folcholtsbaa mit der Aulaulfisbaa. Ganz gezwungen argumentierte Jänichen im Falle des Eritgaus. Die centena Eritgau soll vor 830 einen Sonderbezirk außerhalb der Folcholtsbaa gebildet haben, während der pagus Eritgau nach 830 eine Grafschaft auf dem Boden der Folcholtsbaa gewesen sei. Für die Lage der Centene wies Jänichen auf den Beleg Mengens *in centena Krecgow* von 819 hin; das 854 nachgewiesene Goldineshuntari hielt er für einen anderen Namen des Bezirks¹⁷⁸. Bei der Aufteilung der Folcholtsbaa soll sich der Eritgau in die Baar hinein ausgedehnt haben, so daß die Trennung der Centene von dem pagus nötig geworden sei. Diese These Jänichens resultierte aus dem Mißverständnis eines Diploms Ludwigs des Frommen. Am 20. Juni 839 hat der Kaiser der Abtei Reichenau *quandam partem census seu tributi, quae nobis annuatim ex Alamannia persolvebantur videlicet ex centena Eritgaouua noncupatam et ex ministerio Chuonradi comitis,*

173 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ATO (I).

174 Ebd., Artt. WOLFOLT, HITTO, HAMMING, HORING.

175 W I Nr. 228.

176 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. ATO (I), ATO (II), CHAZO, BERTOLD (IV), ARNULF, RUADOLT.

177 Zum folgenden JÄNICHEN, Baar und Huntari, bes. 115–123. Zum Verhältnis der Raumnamen zueinander s. oben bei AA. 59f.

178 Der *pagus Ratoldesbuch* ist in den Quellen erst seit Mitte des 11. Jahrhunderts bezeugt, s. JÄNICHEN, Baar und Huntari 121f., BAUMANN, Gaugrafschaften 78.

*nec non et decimam de portione ministerii, quod Raban comes habet, quod pertingit finibus Alamannicis sub eo, geschenkt*¹⁷⁹. Die Centena Eritgau ist deutlich mit dem ministerium Konrads parallelgesetzt, während das ministerium Rabans als eigener Bezirk im Osten Alemanniens erscheint. Aus dem Wortlaut geht eine Teilung des Eritgaus zwischen Konrad und Raban nicht hervor.

Während Jänichen zu Unrecht Munthariheshuntari, Munigisingeshuntari und Centena Eritgau außerhalb der Folcholts- und Alaholfsbaar lokalisiert hat, bestreitet er, daß das für den Bereich der Folcholtsbaar nachgewiesene Swerzenhuntari wie die anderen Raumnamen eine Centene oder ein Huntari bezeichnen sollte. Er zog die Formulierung *pagus Swerzza* aus der Urkunde von 966 dem Beleg des *pagellus Suuercenhuntare* von 854 vor, den er auf einen Schreiberirrtum zurückführte¹⁸⁰. Es ist evident, daß damit die Überlieferung zugunsten einer wissenschaftlichen These umgebogen wird.

Munigisingeshuntari, Munthariheshuntari und Centena Eritgau haben in der Vorstellung Jänichens Teile eines Systems von Sonderbezirken gebildet, das von den Franken bereits im 7. Jahrhundert errichtet worden sei, um altalemannische Adelsherrschaften in beiden großen Baaren zu kontrollieren¹⁸¹. Entstehungszeit und Funktion dieser sogenannten »Baar der Huntaren und Centenen« leitete Jänichen von der angeblichen Anordnung der Sonderbezirke um Bertoldsbaar und Folcholtsbaar ab. Der sogenannte Huntarenverband soll stets von demselben Vorsteher verwaltet worden sein, für den Jänichen Titel wie *tribunus, vicarius* und *comes* belegen zu können glaubte.

Die Bertoldsbaar sollen das Tribunat im Aitrachtal, die Centena Löffingen, der Sonderbezirk Klengen und die Hattenhunta umgeben haben. Im Aitrachtal ist tatsächlich ein Tribun Albuin belegt, vor dem um 764 eine Rechtshandlung in Kirchen vollzogen wurde; während aber der Kirchen benachbarte Ort Aulfingen 769/73 zum pagus, *qui dicitur Eitrahuntal*, gerechnet wurde, ist Kirchen selbst 806 dem Hegau zugewiesen worden¹⁸². Schon 778 hat in der Gegend beider Ortschaften ein Graf amtiert¹⁸³. Von einem selbständigen Tribunat im Aitrachtal könnte man nur sprechen, wenn sich zeigen ließe, daß der Tribun kein Grafenstellvertreter gewesen ist¹⁸⁴.

Die Centena Löffingen wurde für Jänichen mit dem Centenarius Beringer faßbar; dieser erscheint als Zeuge bei einer Tradition an die Martinskirche von Löffingen. Da in der über den Rechtsakt ausgestellten Urkunde von 819 Tiso in der Grafenformel genannt war¹⁸⁵, nahm Jänichen an, die Centena habe kurz zuvor die Selbständigkeit verloren und sei dem Grafen der

179 WUB I Nr. 102 = BM² Nr. 994. S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. RABAN, KONRAD (I).

180 JÄNICHEN, Baar und Huntari 117. Wenn Jänichen »die grundherrschaftlichen Verhältnisse« und den Mangel eines Ortsnamens vom Typ Hundersingen im Swerzenhuntari für seine Auffassung anführt, nimmt er abermals zu argumenta e silentio Zuflucht.

181 Zum folgenden ebd. 115 ff. – Zur Deutung der Centenen bzw. Huntaren als fränkischen Einrichtungen s. ferner: DANNENBAUER, Hundertschaft, Centena und Huntari; MAYER, Staat und Hundertschaft.

182 Belege des Tribunen Albuin: W I Nr. 42, der Lokalisierung Aulfingens im Aitrachtal: W I Nr. 57 = ChLA I Nr. 71, der Lokalisierung Kirchens im Hegau: W I Nr. 190.

183 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. RUADBERT (I), ferner Artt. RUADBERT (II) und RUACHAR (I, II). Zu dem bei JÄNICHEN, Baar und Huntari 123 f., genannten Grafen Frumold von 817 s. A. 187.

184 S. oben Kap. III bei A. 205. – Vgl. aber unten Kap. IX bei A. 34.

185 W I Nr. 240; s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. TISO.

»Adelhardsbaar« unterstellt worden. Warum soll dieser Vorgang aber 819 nicht schon viel weiter zurückgelegen haben? Wie kann man einen selbständigen Bezirk erschließen, wenn man nur einen abhängigen Amtswalter kennt? Noch Jahrzehnte nach 819 hat sich, folgt man Jänichen, die ehemalige Bedeutung der Centene in einer Urkunde aus St. Gallen dokumentiert. Der um 851 mit Bezug auf Rötenbach genannte *pagus Albunespara* ist nämlich angeblich mit der früheren Centena deckungsgleich gewesen¹⁸⁶.

Klengen hat 817 zum ministerium des Grafen Frumold gehört¹⁸⁷, während in den drei von Jänichen rekonstruierten Grafschaften Hrothar, Karamann und Cunthard amtiert haben sollen. Ein Sonderbezirk Klengen wird damit noch nicht greifbar; dem Titel Frumolds folgend könnte man eher an einen vierten Comitat denken.

Anders als etwa Klengen und Löffingen¹⁸⁸ sind die Ortschaften des Hattenhuntari mit der Lokalangabe »Bertoldsbaar« nicht belegt; das könnte für eine besondere Stellung der sogenannten Hattenhunta sprechen, doch wird Hechingen einmal der Pirihtilinsbaar zugewiesen.

Da Jänichen weder die Huntaren und Centenen der »Ostbaar« noch die Centenen oder Tribunate der »Westbaar« als Sonderbezirke erweisen konnte, erübrigt es sich, auf die Rekonstruktion des angeblichen Huntarenverbandes noch näher einzugehen.

Nach Jänichen hat sich O. Baumhauer in seiner Dissertation »Das Monasterium Sancti Petri in Marchtal« 1959 eingehender mit den politischen Verhältnissen in der »Ostbaar« zur Zeit der Karolinger auseinandergesetzt¹⁸⁹. Baumhauer lehnte sich oft an die Arbeit Jänichens an, versuchte aber auch, aus personen- und adelsgeschichtlicher Sicht neue Beiträge zur Geschichte der Baar zu leisten. Seine Hauptthese zum Baarproblem lässt sich in wenigen Worten wiedergeben: Wie die »Westbaar« war die »Ostbaar« ursprünglich eine ausgedehnte Grundherrschaft, deren Gewicht von den Franken Mitte des 8. Jahrhunderts durch Konfiskationen und Errichtung von Grafschaften gemindert werden sollte. Alaholfsbaar und Albuinsbaar sollen im Osten zwei dieser Comitate gebildet haben; als Namengeber identifizierte Baumhauer den Eponymen der Alaholfinger bzw. den in der »Westbaar« belegten Tribunen Albuin. Alaholf und Albuin seien Angehörige der fränkischen Reichsaristokratie, also keine Alemannen, gewesen.

Gegen diese Annahme spricht aber, daß Baumhauer sie nur auf die vermeintlichen Analogefälle Chancor, Warin, Ruthard und Gozbert stützen kann¹⁹⁰. Und wenn auch Alaholf aus einer Sippe mit mehreren Grafen stammt, so ist doch weder für ihn selbst noch für Albuin der *comes*-Titel belegt¹⁹¹. Auch eine Aufteilung der »Ostbaar« in Alaholfsbaar und Albuinsbaar lässt sich aus den Quellen nicht erschließen. Zu den Orten der Aulaulfisbaar von 760 wird

186 Als Eponym der Albuinsbaar betrachtet JÄNICHEN, Baar und Huntari 130, den Tribun von 764; er nimmt also an, daß die Albuinsbaar in sehr viel ältere Zeit zurückgeht als der Beleg der Baar erkennen läßt.

187 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. FRUMOLD.

188 S. oben bei A. 5.

189 Zum folgenden bes. BAUMHAUER, Monasterium Sancti Petri, bes. 68–107.

190 Ebd. 79f.

191 Ob der Tribun Albuin mit einem gleichnamigen *comes* im Reichenauer Verbrüderungsbuch identifiziert werden darf, wie BAUMHAUER vermutet, erscheint sehr zweifelhaft; zwar steht der Graf in der Reichenauer Liste unter Magnaten des 8./9. Jahrhunderts (Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau 115^{B4} = PIPER, Libri Confrat. 294, col. 465, 29; s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ALBOIN), doch muß er nicht schon deshalb mit dem tribunus identisch gewesen sein, weil außer diesem »im 8. Jahrhundert kein Amtsträger dieses Namens in Alemannien bezeugt ist« (BAUMHAUER, Monasterium Sancti Petri 78).

Griesingen gezählt, das inmitten der Albuinsbaarorte Bierlingen, Bettighofen, Rißtissen, Berkach und Eschenbach lag. Selbst wenn die Identifizierung von *Chresinga* mit Griesingen aber nicht stimmen sollte, lassen sich Alaholfsbaar und Albuinsbaar nach den wenigen erhaltenen Zeugnissen nicht sicher voneinander trennen. So bleibt als wichtigstes Ergebnis Baumhauers der Hinweis auf Königsgut im Bereich des Alaholfingerbesitzes¹⁹².

In der bis jetzt letzten Stellungnahme zum Problem der Baaren und Huntaren hat H. K. Schulze Jänichens Lehre abgelehnt, die Baaren seien Adelsherrschaften gewesen¹⁹³; am Beispiel der Adalhartsbaar und der Pirihtilinsbaar suchte Schulze dagegen zu belegen, daß Baar und Grafschaft identisch waren. Wohl ohne es zu wissen, kehrte er damit zur Auffassung Baumanns zurück, deren Unzulänglichkeiten oben nachgewiesen worden sind. Auch die Huntaren und Centenen sind Schulze zufolge als »Allodialherrschaften« nicht erweisbar; da sie auf dem Boden der Baaren gelegen hätten, müßten sie als Untergliederungen der Comitate, als besondere Gerichtsbezirke innerhalb des gräflichen Amtsbereiches, betrachtet werden.

Die Geschichte der Baarforschung zeigt, daß alle wichtigen, immer wieder debattierten Fragen bis jetzt ohne verbindliche Antwort geblieben sind. Die Entstehungszeit und die Eigenart der verschiedenen Räume sind strittig; insbesondere ist offen, ob die Baaren und Huntaren alemannische oder fränkische Einrichtungen waren, ob und gegebenenfalls wann sie als Verwaltungseinheiten, Grundherrschaften oder als Landstriche anzusehen sind. Die Ursache für dieses Ergebnis einer langen Diskussion wird man in der Überlieferung selbst zu suchen haben. Die Quellen lassen nicht zu, das Verhältnis der verschiedenen Räume zueinander mit Sicherheit zu bestimmen und so einen Geschichtsablauf zu rekonstruieren, der in vorurkundliche Zeit zurückreicht. Alle Deutungsversuche gingen von der Vorstellung eines Großraumes aus, der zu externen Kleinräumen in bestimmten Relationen gestanden hätte, oder von der Annahme eines oder zweier Gesamträume mit Unterabteilungen. Beide Grundannahmen lassen sich mit bestimmten Beobachtungen an den überlieferten Raumnamen rechtfertigen, doch stoßen sie sich auch an anderen Befunden. Deshalb waren stets Konjekturen oder aber Emendationen der Quellenaussagen notwendig. Es ist offensichtlich, daß die Geschichte der Baaren durch neue Interpretationen der Raumnamen kaum mehr entscheidend aufgehellt werden kann; über Variationen der bisher schon angebotenen Deutungen wird so nicht hinauszukommen sein. Um so mehr rechtfertigt sich auch im Baarengebiet der in dieser Arbeit eingeschlagene personengeschichtliche Weg. Schon bisher hat man zwar die Grafenzeugnisse nicht außer acht gelassen; bereits Baumann hat die Grafenformel zur Bestimmung der Baaren und Huntaren mit herangezogen. Aber es gab noch keinen Versuch, die Geschichte der Baaren ohne Rücksicht auf die Baaren- und Huntarennamen zu behandeln. Dieser Ansatz impliziert freilich den Verzicht auf die Erörterung der vorurkundlichen Zeit; doch darf er nunmehr wohl gewagt werden, nachdem deutlich geworden ist, wie geringe Aussichten bestehen, in der alemannisch-merowingischen Epoche Klarheit zu gewinnen.

Im folgenden werden zuerst die Grafen und Grafschaften im Bereich der Bertoldsbaar, sodann die Grafen im Bereich der Alaholfsbaar behandelt. Die Namen »Bertoldsbaar« und »Alaholfsbaar« wurden gewählt, weil sie nach den Quellen die größten Räume abdecken; »Bertoldsbaar« ist außerdem der in fränkischer Zeit am längsten belegte Name. Mit der

192 Ebd. 71ff. Allerdings hat BAUMHAUER seine Vermutung einer ringförmigen Umklammerung der Adelsherrschaft durch das Königsgut kaum überzeugend begründet.

193 SCHULZE, Grafschaftsverfassung, bes. 106–116.

Formulierung »Graf (bzw. Grafschaft) im Bereich der Bertoldsbaar resp. Alaholfsbaar« soll aber nicht gesagt sein, daß der jeweilige comes nur mit Bezug auf Orte genannt wird, die ausdrücklich der Bertoldsbaar bzw. Alaholfsbaar zugeordnet worden sind; vielmehr ist stets die urkundlich nachgewiesene Bertoldsbaar oder Alaholfsbaar mit ihrem Umkreis gemeint¹⁹⁴.

3. Grafen und Grafschaften im Bereich der Bertoldsbaar

Die Grafenformel wurde in St. Galler Urkunden, die sich auf Rechtsgeschäfte im Bereich der Bertoldsbaar bezogen, bis 817 nur sehr sporadisch gebraucht¹⁹⁵. Dieser Befund ähnelt den Verhältnissen in den Landschaften zwischen Bodensee und Zürichsee und am Oberrhein; anders als im Thur-, Zürich- oder Breisgau sind im Bereich der Bertoldsbaar die Ortschaften mit und ohne Formel vor 817 aber nicht linear voneinander getrennt, sondern liegen anscheinend willkürlich durcheinander. Da viele Schreiber die Formel sicher kannten und auch die Analogie vom Breisgau und Thurgau bzw. Zürichgau auf eine bewußte Verwendung des Diktatelements schließen läßt, muß man das sich ergebende Kartenbild ernstnehmen¹⁹⁶. Es fragt sich, ob ihm entsprechend die Grafengewalt nur punktuell etabliert war, sei es, daß sie auf Königsgut, sei es, daß sie auf gräflichem Eigengut beruhte. Der Nachweis derartiger Streugrafschaften ist aber außerordentlich schwierig. Weder der königliche noch der adelige Besitz läßt sich aus der Überlieferung mit genügender Dichte erfassen. Und überdies mag an denselben Ortschaften Königs- neben Privatgut gelegen haben¹⁹⁷. Die Interpretation des Kartenbildes kann also nicht bei den Einzelorten, sondern muß bei den in der Landschaft agierenden Personen einsetzen.

In einer Urkunde vom August 760/2 wird im Hinblick auf *Nortstati*, wohl Nordstetten bei Villingen, Graf Warin genannt¹⁹⁸. Der Ort lag an der Römerstraße, die vom Oberrhein bei Straßburg über das Kinzigtal nach der oberen Donau und an den Hochrhein führte und die im früheren Mittelalter den Rang einer Königsstraße gehabt haben dürfte¹⁹⁹. Im Jahr 817 ist Nordstetten als Ort mit Königszinsern bezeugt²⁰⁰. Da Warin auch südlich und nördlich des Bodensees, im Thurgau und im Linzgau, als Graf amtiert hat²⁰¹, kommt dem singulären Zeugnis für den Bereich der Bertoldsbaar zweifellos ein hoher Stellenwert zu. Nach Ratpert hat Warin St. Galler Klosteramt in *Vina*, wahrscheinlich also an dem römischen Kastellplatz Pfyn, und in *Engi* an sich gebracht, das vielleicht am römischen Rheinübergang bei Schaffhausen

194 Die Unterscheidung »Westbaar« und »Ostbaar« halte ich dagegen nicht für sehr glücklich; die Namen legen geographische Einheiten nahe, die aus den Quellen nicht ohne weiteres erschlossen werden können. Die in karolingischer Zeit nachgewiesenen Orte des Scherra befinden sich beispielsweise fast ausschließlich außerhalb des Raumes, in dem Baarnamen belegt sind, vgl. bereits BAUER, Gau und Grafschaft 66.

195 S. oben Kap. II bei A. 221. – Die Zäsur von 817 ergab sich aus Beobachtungen zur Verbreitung der Grafenformel im gesamtalemannischen Raum (s. oben Kap. II bei A. 117). Im Bereich der Bertoldsbaar kann W I Nr. 184 von 805 als letztes Schriftstück ohne die *sub N. comite*-Formel und ihre Varianten gelten (zu W II Anh. Nr. 2 = W I Nr. 189 s. aber BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ERCHANBERT I, II); die erste Urkunde, die danach die Grafenformel zeigt, datiert von 816 (W I Nr. 220, vgl. W I Nr. 230).

196 S. Karte: »Die Verbreitung der Grafenformel im Bereich der Bertoldsbaar ca. 747–817« auf S. 153.

197 Möglicherweise hing damit zusammen, daß über den gesamten oberen Neckar- und Donauraum Orte verstreut sind, die in St. Galler Urkunden mit und ohne Grafenformel genannt werden, s. Karte auf S. 153.

198 W I Nr. 36 = ChLA I Nr. 55. Zur Ortsbestimmung s. BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 36; DENS., Die Grafen Alemanniens, Art. WARIN.

199 Oben Kap. IV bei A. 25.

200 W I Nr. 226 = BM² Nr. 648. BORGOLTE, Das Königamt am oberen Neckar, 100f. Anhang Nr. 3.

201 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. WARIN.

gelegen war²⁰². Somit scheint Warin vom Hochrhein- und Bodenseegebiet aus in die Baar vorgestossen zu sein. Der Zusammenhang zwischen dem Grafenformel-Beleg und den gleichzeitigen Maßnahmen Ruthards und Warins zur Ordnung von Grafengewalt und Königsgut im Thurgau, Zürichgau und oberen Breisgau ist jedenfalls evident.

Auch vom Oberrheingebiet aus dürfte die Bertoldsbaar in den sechziger Jahren politisch erfaßt worden sein. Denn kurz nach Warin, im November 762/5, wird für Weigheim in nächster Umgebung Nordstettens der Breisgaugraf Adalhart genannt²⁰³. Adalharts Position im Breisgau war durch die gleichzeitige Errichtung eines grafenfreien Bezirks um Kirchen auf den nördlichen Teil der Landschaft beschränkt²⁰⁴. Der administrative Ausgriff in die Baar, der möglicherweise durch eine weitere Straßenverbindung zwischen dem Zartener Becken und der jungen Donau bei Hüfingen begünstigt war²⁰⁵, dürfte deshalb ebenfalls auf eine Initiative der fränkischen Reichsgewalt zurückgehen, als deren Exponent am Oberrhein Ruthard namhaft gemacht werden konnte. Der Verklammerung von Breisgau und Baar, die Adalhart anscheinend nur vorübergehend gewährleistete, entsprach die Vereinigung von Breisgau und Alpgau zu einem Comitat, der erst Mitte des 9. Jahrhunderts zerfiel²⁰⁶. Trotzdem scheint Adalharts Wirkung in der Baar nicht gering gewesen zu sein, da offenkundig nach ihm 769 die Adalhartsbaar mit Baldingen als zugehörigem Ort benannt worden ist; allerdings läßt sich nicht erkennen, ob der Raumname auch eine politische Dimension hatte²⁰⁷.

Ruthard, der über Adalhart auch an der karolingischen Neuordnung des westlichen Baarengebietes beteiligt gewesen sein könnte, ist in der Landschaft selbst nicht nachgewiesen²⁰⁸. Bemerkenswert ist aber, daß er in Eschenz, also an der Straße von Pfyn zur Donau, über Besitz verfügte²⁰⁹ und die angeblich von ihm gegründeten Ortenauklöster Schwarzach und Gengenbach am oberen Neckar Liegenschaften innehatten²¹⁰. Da diese Güter in der Umgebung der Kinzigtalstraße lagen²¹¹, hat man in der Forschung schon wiederholt vermutet, daß Ruthard fränkische Stützpunkte von der Ortenau aus in die Baar vorgeschoben und diese den verschiedenen Klöstern anvertraut hat.

Noch in der Zeit Ruthards und Warins ist der Graf Pirihtilo nachgewiesen²¹². In einer Fortsetzung zur ältesten Gallusvita von ca. 771 wird der *preses Birhtilo anlässlich einer

202 Ratperti casus s. Galli 8f. c. 6. Zu Vina als Pfyn DIENEMANN-DIETRICH, Der fränkische Adel 173, zu Engi oben Kap. IV A. 22. Zu Warins Grafentätigkeit im Oberelsaß s. BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt am Elsaß 16–20.

203 W I Nr. 39 = ChLA I Nr. 60; BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ADALHART.

204 Oben Kap. IV bei A. 19.

205 BORGOLTE, Besitz- und Herrschaftsverbindungen über den Schwarzwald, bes. 98.

206 Oben Kap. IV.2.

207 W I Nr. 55 = ChLA I Nr. 68; oben bei A. 8 und Kap. V.2 passim. – In den siebziger Jahren ist Adalhart noch zweimal in der westlichen Baar bezeugt: W I Nrn. 63 = ChLA I Nr. 76, 73.

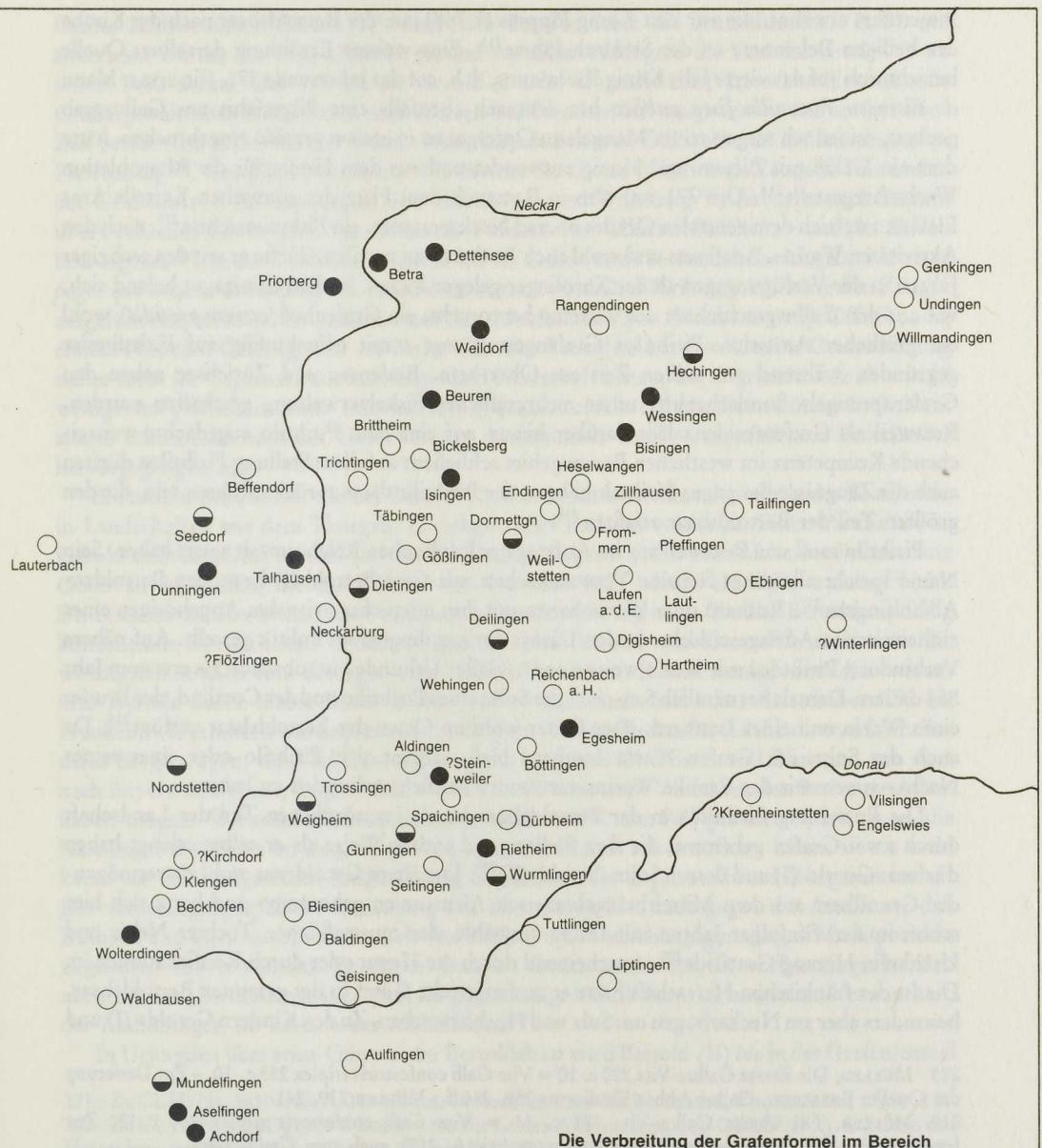
208 BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. RUTHARD.

209 Oben Kap. III AA. 16, 19.

210 Zum folgenden BORGOLTE, Das Königum am oberen Neckar 96 (mit Lit.).

211 Schwarzachs Besitz in Bochingen östlich von Oberndorf (Karte bei BORGOLTE, Kommentar: K 8): D OI Nr. 225, vgl. D OI Nr. 224, beide vom 17. 5. 961. – Gengenbachs Besitz in Römlinsdorf (Karte: I 8), Beffendorf (I 9), Irslingen (K 9), Villingendorf (I 9), Niedereschach (I 10), Fluorn (I 8), Stetten ob Rottweil (I 10) und Wittershausen (K 8): WÜRTWEIN, Nova subsidia diplomatica VII Nr. 41 = MIGNE PL 179 Sp. 403–407. S. auch BORGOLTE, Das Königum am oberen Neckar 96 A. 167, mit Karte ebd. – Zu Ruthards Wirksamkeit im Unterelsaß s. DENS., Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 16–18.

212 BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. PIRIHTILO.



Die Verbreitung der Grafenformel im Bereich
der Bertoldsbaar ca. 747–817

- Guterorte mit Belegen der Grafenformel
- Guterorte ohne Belege der Grafenformel
- Guterorte mit wechselndem Gebrauch der Grafenformel

Pilgerfahrt erwähnt, die zur Zeit König Pippins († 768) von der Bertoldsbaar nach der Kirche des heiligen Bekenners an der Steinach führte²¹³. Eine weitere Erzählung derselben Quelle bezieht sich auf das vierte Jahr König Karlmanns, d. h. auf das Jahresende 771. Ein armer Mann *de uicinatu Rotuilla fisco publico* hat demnach ebenfalls eine Pilgerfahrt ans Gallusgrab geplant, sei jedoch wegen seines Mangels an Opfergaben in *atrium presidis* eingebrochen, hätte dort ein Gefäß mit Bienen und Honig entwendet und aus dem Honig für die Altaroblation Wachs hergestellt²¹⁴. Um 771 war also in Rottweil, dem Platz des römischen Kastells Arae Flaviae, zugleich dem zentralen Ort des oberen Neckarraumes, ein Fiskus errichtet²¹⁵; nach den Aktivitäten Warins, Adalharts und wohl auch Ruthards zu urteilen, dürfte er seit den sechziger Jahren in der Verfügungsgewalt der Karolinger gelegen haben. In dem Königsgut befand sich, wie aus den Gallusgeschichten des weiteren hervorgeht, ein Grafenhof (*atrium presidis*), wohl ein gräflicher Amtssitz. Pirihtilos Grafengewalt war somit offenkundig auf Fiskalbesitz gegründet, während zur selben Zeit am Oberrhein, Bodensee und Zürichsee neben den Grafensprengeln Sonderbezirke unter nichtgräflicher Fiskalverwaltung geschaffen wurden. Rottweil als Grafenresidenz lässt darüber hinaus auf eine dem Pirihtilo zugesetzte weitreichende Kompetenz im westlichen Baarengebiet schließen; auf diese Stellung Pirihtilos dürften auch die Zeugnisse des pagus Pirihteloni bzw. der Pirihtilinsbaar zurückzuführen sein, die den größten Teil der Bertoldsbaar erfaßten²¹⁶.

Pirihtilo muß von Rottweil aus im Auftrag der fränkischen Reichsgewalt agiert haben. Sein Name spricht allerdings für eine Verwandtschaft mit Graf Bertold (I) bzw. den Bertolden-Alaholfingern²¹⁷. Ruthard oder Warin haben mit ihm möglicherweise den Angehörigen eines einheimischen Adelsgeschlechts in den Dienst der karolingischen Politik gestellt. Auf nähere Verbindung Pirihtilos mit Warin weist eine St. Galler Urkunde hin, obschon sie erst vom Jahr 864 datiert. Damals hat nämlich Samuhel, der Sohn eines Pirihtilio und der Cotalind, der Bruder eines Warin und eines Isanbard, über Güter wohl im Osten der Bertoldsbaar verfügt²¹⁸. Da auch der Sohn des Grafen Warin Isanbard hieß, scheint sich Pirihtilo oder einer seiner Nachkommen mit der Familie Warins verwandtschaftlich verbunden zu haben.

Die Entfaltung Pirihtilos in der Bertoldsbaar wurde im nördlichen Teil der Landschaft durch zwei Grafen gehemmt, die ihre Stellung auf andere Weise als er selbst erlangt haben dürften: Gerold (I) und dessen Sohn Gerold (II)²¹⁹. Der ältere Gerold war wohl als vermögender Grundherr aus dem Mittelrheingebiet nach Alemannien gekommen und hatte sich hier schon in den fünfziger Jahren mit Imma vermählt, der mutmaßlichen Tochter Nebis und Urenkelin Herzog Gottfrids²²⁰. Anscheinend durch die Heirat oder durch Konfiskationen im Dienst der fränkischen Herrschaft hatte er umfangreiche Güter in der gesamten Bertoldsbaar, besonders aber am Neckarbogen um Sulz und Horb erworben. Zu den Kindern Gerolds (I) und

213 MÜLLER, Die älteste Gallus-Vita 220 c. 10 = Vita Galli confessoris triplex 255 c. 10. – Zur Datierung der Quelle: BERSCHIN, Gallus Abbas Vindicatus 259, 266 ff.; MÜLLER 239, 241.

214 MÜLLER, Die älteste Gallus-Vita 221 c. 11 = Vita Galli confessoris triplex 256 c. 11. Zur Interpretation der Quelle ausführlicher: BORGOLTE (wie A. 212), auch zum Titel *praeses*.

215 BORGOLTE, Das Königtum am oberen Neckar, *passim* (bes. 97f. Anhang, Nr. 1), mit der älteren Lit. 216 Oben bei A. 16 und Kap. V.2, *passim*.

217 S. Lit. bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. PIRIHTILO.

218 W II Nr. 499; zur Lage der Güter s. BORGOLTE, Kommentar, und DENS., Die Grafen Alemanniens, Art. GOZBERT (II, III).

219 Zum folgenden BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. GEROLD (I), GEROLD (II).

220 Zur Zeit der Vermählung ebd. Art. UDALRICH (I, II).

Immas zählten neben Gerold (II), dem nach Tassilos Sturz die Statthalterschaft in Bayern anvertraut wurde, der Graf Udalrich (I) und vor allem Hildegart, die Karl der Große 771 zu seiner Frau nahm. Um 779/83 hat Gerold (I oder II) nach einer Lorscher Urkunde die Grafengewalt über Dornstetten und Glatten bei Freudenstadt ausgeübt²²¹, und in derselben Zeit beschenkte er das Kloster des hl. Nazarius mit Besitz in Gültstein und in *Reistingen bei Herrenberg²²². Gerold (II) erscheint ?790 in einer St. Galler Urkunde als Zeuge in Sulz und in der Grafenformel für das südlich von Glatten gelegene Priorberg²²³. Bevor er nach Bayern überwechselte, hat er sich vor allem als Förderer der Klöster Reichenau und St. Gallen hervorgetan²²⁴. In der Traditionsskizze für St. Gallen von 786 werden die Liegenschaften *in pago, qui vocatur Perihtilinpara*, lokalisiert, aber obwohl Graf Pirihtilo auch unter den Zeugen aufgeführt ist, steht in der Grafenformel Gerold selbst (*sub ipso Gerolto comite*). Offenkundig endete Pirihtilos Grafengewalt am Besitz Gerolds. Trotzdem hat Gerold seine Grafenstellung sicher nicht im Gegensatz zur karolingischen Herrschaft behauptet; er gründete sie aber wohl weniger auf gräflichem Amts- oder auf Königsgut als auf Allodialgut; dieses könnte freilich aus altem, schon bald nach der Unterwerfung Alemanniens von 746 angefallenem Fiskalbesitz hervorgegangen sein.

Besitzkonzentrationen wie bei Gerold (II) lassen sich in Alemannien nur in der Baar, nicht in Landschaften wie dem Thurgau, Zürchgau oder Breisgau ermitteln. Einen Parallelfall zu Gerold stellt der Graf Bertold (II) dar²²⁵. Bertold tradierte in der Bertoldsbaar weitverstreute Güter an St. Gallen, die das Kloster ihm 793 und ?803 wieder als Leihgabe auftrug²²⁶. Im Unterschied zu den bekannten Besitzungen Gerolds (II) lagen die Tradita Bertolds auffällig konzentriert an römischen Verkehrswegen zwischen Neckar und Donau²²⁷; auch wenn die wichtigsten Straßen vom Kinzigtal zum Hochrhein und zur Donau weniger betroffen waren, muß Bertold durch seinen Besitz einen Großteil der Landschaft kontrolliert haben. Da die Franken, wie ermittelt werden konnte, in der Zeit Warins, Ruthards, Adalharts und Pirihtilos dafür Sorge trugen, die Verkehrsverbindungen zwischen Oberrhein und Baar und von dort nach Bayern zu sichern, fragt es sich, wann Bertold oder seine Vorfahren den Besitz erworben haben mögen. Wahrscheinlich ist das nicht nach 760/70 der Fall gewesen. Denn wenn die Karolinger die Güter im Zuge ihrer Ostpolitik konfisziert haben sollten, hätten sie sie wohl kaum vor der erfolgreichen Eingliederung Bayerns wieder in private Hand übergehen lassen. Die verkehrsgeographische Bedeutung des Besitzes spricht auch gegen die Annahme, daß Ruthard und Genossen in dieser Zeit den Aufbau einer unabhängigen adeligen Machtposition zugelassen haben würden. So dürfte Bertolds Besitz schon auf die vorkarolingische Zeit zurückgehen. Zu diesem Schluß paßt die gleichzeitige Politik Bertolds und seiner Verwandten, der Alaholfinger, im Bereich der Alaholfsbaar²²⁸.

In Urkunden über seine Güter in der Bertoldsbaar wird Bertold (II) nie in der Grafenformel

221 Zu CL III Nr. 3637 s. die A. 219 zit. Lit. Orte auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: I 6 bzw. I 7.

222 Zu CL III Nrn. 3617, 3289 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. GEROLD (I). Gültstein und Herrenberg (zu *Reistingen s. GOCKEL, Königshöfe 289) auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: M 5.

223 Zu W I Nr. 124 = ChLA II Nr. 109 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. GEROLD (II).

224 Ebd. zu: Chronik des Gallus Öhem 18 und W I Nr. 108 = ChLA I Nr. 107.

225 Zum folgenden BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. BERTOLD (II).

226 Ebd. zu W I Nrn. 135 = ChLA II Nr. 132 und 176 = ChLA II Nr. 146 sowie zu weiteren Urkunden. Vgl. BORGOLTE, Das Königtum am oberen Neckar, bes. 99f. Anhang Nrn. 1c, 1e und die Karte ebd. 95.

227 BORGOLTE, Das Königtum am oberen Neckar, 91, mit Karte.

228 S. unten Kap. V.4.

angeführt. Die beiden genannten Prästarien von 793 und ?803, die Bischof Egino von Konstanz als Rektor von St. Gallen bzw. Abt Wero für Bertold ausstellten und die der St. Galler Schreiber Mauvo fertigte²²⁹, bieten aber Egino in der *sub N. episcopo*-Formel. Die Baarurkunden haben Parallelen im Thurgau, wo im selben Zeitraum andere St. Galler Schreibermönche den Abtbischof Johannes und abermals Egino in der Bischofsformel notierten²³⁰. Johannes und Egino hatten offenbar in einem Teilbereich des Thurgaus südlich des Bodensees eine grafenähnliche Stellung innegehabt. Auch Mauvo hat sicher mit Überlegung in den beiden *cartae* den Hinweis auf eine gräfliche Verwaltung vermieden, da er im Thurgau die Grafenformel nach den jeweils gegebenen politischen Verhältnissen einzusetzen verstand²³¹ und sich ihrer sonst auch in der Baar bediente²³². Er wollte wahrscheinlich zum Ausdruck bringen, daß die Nachfolge St. Gallens im Besitz Bertolds zugleich eine Herrschaftsnachfolge war. Mit dem Konstanzer Bischof war ein Mann an die Stelle Bertolds getreten, der zweifellos das Vertrauen der Karolinger genoß²³³.

In einer weiteren Urkunde, die der Graf Bertold (II) um 802 zusammen mit seiner Mutter Raginsind über Liegenschaften in Aselfingen und Mundelfingen ausgestellt hat, wird in der Grafenformel *Rotharius genannt²³⁴. Seinem Namen nach kann dieser nicht zu den Alaholfingern gerechnet werden. Die Adelsherrschaft Bertolds ist somit vielleicht Anfang des 9. Jahrhunderts der ordentlichen Grafengewalt unterworfen worden.

Der Impuls zur administrativen Durchdringung der Bertoldsbaaer, der von Warin und Ruthard ausgegangen sein dürfte und von Grafen wie Adalhart und Pirihtilo weitergetragen wurde, führte noch nicht zu einer vollständigen Durchführung der Grafschaftsverfassung. Viele weiße Flecken auf der Karte zum Gebrauch der Grafenformel vor 817 sind wohl auf den Widerstand alteingesessener Magnaten wie Bertold (II) gegen die neuen Herren zurückzuführen. An einzelnen Punkten beruhte die Grafengewalt, wie das Beispiel Pirihtilos belehrt, auf Königsgut, doch gelang es vorderhand nicht, von diesen Stützpunkten karolingischer Macht flächendeckende Grafensprengel aufzubauen. Ein eindrucksvolles Zeugnis für diesen Stand der Grafschaftsverfassung bietet das schon erwähnte Diplom Kaiser Ludwigs des Frommen vom 4. Juni 817, durch das der Herrscher einigen Grafen bestimmte Einkünfte aus ihren ministeria entzog, um damit St. Gallen auszustatten²³⁵. In *ministerio Frumoldi comitis* erhielt das Kloster die Grafenabgaben der Zinspflichtigen in Hondingen und Klengen, in *ministerio Cunthardi (Cuntlandi) comitis* diejenigen in Bisingen, in *ministerio Karamanni comitis* die Zinsen in Schörzingen, Schwenningen und Weilersbach und schließlich in *ministerio Hruadharii comitis* die Abgaben in Tuningen, Villingen, Nordstetten, Pföhren, Spaichingen und Tannheim²³⁶.

229 Zu Mauvo als Ingrossist von W I Nr. 176 s. oben Kap. II bei A. 231.

230 S. oben Kap. III bei A. 194.

231 S. oben Kap. II nach A. 131 zu W I Nr. 141.

232 S. oben Kap. II bei A. 230 zu W I Nr. 143.

233 S. BEYERLE, Von der Gründung 62–64. – BAUMHAUER, Monasterium Sancti Petri 30, führte die Egino-Belege in den Baarurkunden auf persönliche Beziehungen und verwandschaftliche Bindungen des Bischofs von Konstanz zu den Adelsfamilien der Gegend, bes. den Bertolden-Alaholfingern, zurück.

234 W I Nr. 170 = ChLA II Nr. 153. Dazu BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. RUACHAR (I, II). – Vgl. auch die 802 von Bertolds Mutter über Besitz im ostfränkischen Swalafeld ausgestellte *carta* W I Nr. 171 mit dem Vermerk *sub Erlino comite*.

235 W I Nr. 226 = BM² Nr. 648; s. Kap. III bei A. 185, Kap. IV bei A. 50.

236 Zu Ortschaften und Grafen: BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 226; DERS., Die Grafen Alemanniens, Artt. FRUMOLD, CUNTHARD (CUNTLAND), KARAMANN (I, II), RUACHAR (I, II); DERS., Das Königum am oberen Neckar, bes. 100f. Anhang Nr. 3.

Demnach gab es im Bereich der Bertoldsbaar 817 vier gräfliche Amtsbereiche mit Königszinsern, die auch den Grafen Leistungen erbringen mußten. Die Ortschaften der Zinspflichtigen waren aber, zumindest was die ministeria Ruachars (I, II), Frumolds und Karamanns (I, II) betrifft, so miteinander verzahnt, daß sich eine lineare Grenze zwischen ihnen nicht ziehen läßt²³⁷. Da Cunthard und Frumold nur durch das Diplom Ludwigs bezeugt sind, die Königszinser vielleicht auf Fiskalbesitz an den genannten Ortschaften hindeuten²³⁸ und diese Orte in Gemenge lagen, könnte man versucht sein, im Hinblick auf die vier comites von Königsgutsgrafschaften zu sprechen. Ruachar und Karamann sind aber möglicherweise schon vor 817 in der Grafenformel St. Galler Urkunden aus der Baar, d. h. für Privatgut, genannt worden²³⁹; wenigstens ihre gräfliche Kompetenz könnte deshalb über die königlichen Orte hinausgereicht haben.

Ein ganz anderes Bild von der Grafengewalt im Bereich der Bertoldsbaar als bis zum Diplom Ludwigs des Frommen läßt sich in der folgenden Zeit gewinnen. Schon die Quellenlage hat sich entscheidend gewandelt. Die St. Galler cartae enthalten jetzt regelmäßig die Grafenformel oder ihr entsprechende Eschatokollvermerke²⁴⁰. Die Grafenbelege aus den Privaturkunden bilden zusammen mit den Grafennennungen der Königsdiplome Zeugnisreihen, die sich auf zwei deutlich getrennte Räume beziehen²⁴¹. Eine Gemengelage von Grafschaftsrechten läßt sich nicht mehr fassen²⁴². Offensichtlich sind nach 817 im Westen und im Osten der Bertoldsbaar zwei Comitate geschaffen worden, in denen jeweils verschiedene Personen amtiert haben. Chronologisch kann man die Neuordnung der Verwaltung, die sich am Kartenbild abzeichnet, recht genau fixieren. Der erste Graf, der nach 817 im Bereich der Bertoldsbaar belegt ist, war Tiso; er wird zwischen 818 und 825 mit Bezug auf Tuningen, Denkingen, Rötenbach und Pföhren genannt. Diese Ortschaften bilden etwa die Außenpunkte des Raumes, in dem nach Tiso auch Ato (I), Uto, Karl und Burchard bezeugt sind. Weder Tiso noch die anderen Magnaten sind jemals im Osten der Bertoldsbaar nachgewiesen. Wir können also annehmen, daß schon in der Zeit Tisos die Grafschaft im Westen der Bertoldsbaar entstanden ist. Der erste Beleg Tisos vom 1. 9. 818 bezieht sich auf Tuningen, das noch am 4. 6. 817 zu dem mit den

237 S. Karte: »Grafeneinkünfte von Königszinsern nach der Urkunde Ludwigs des Frommen von 817, Landschaft an oberer Donau und oberem Neckar« auf S. 158.

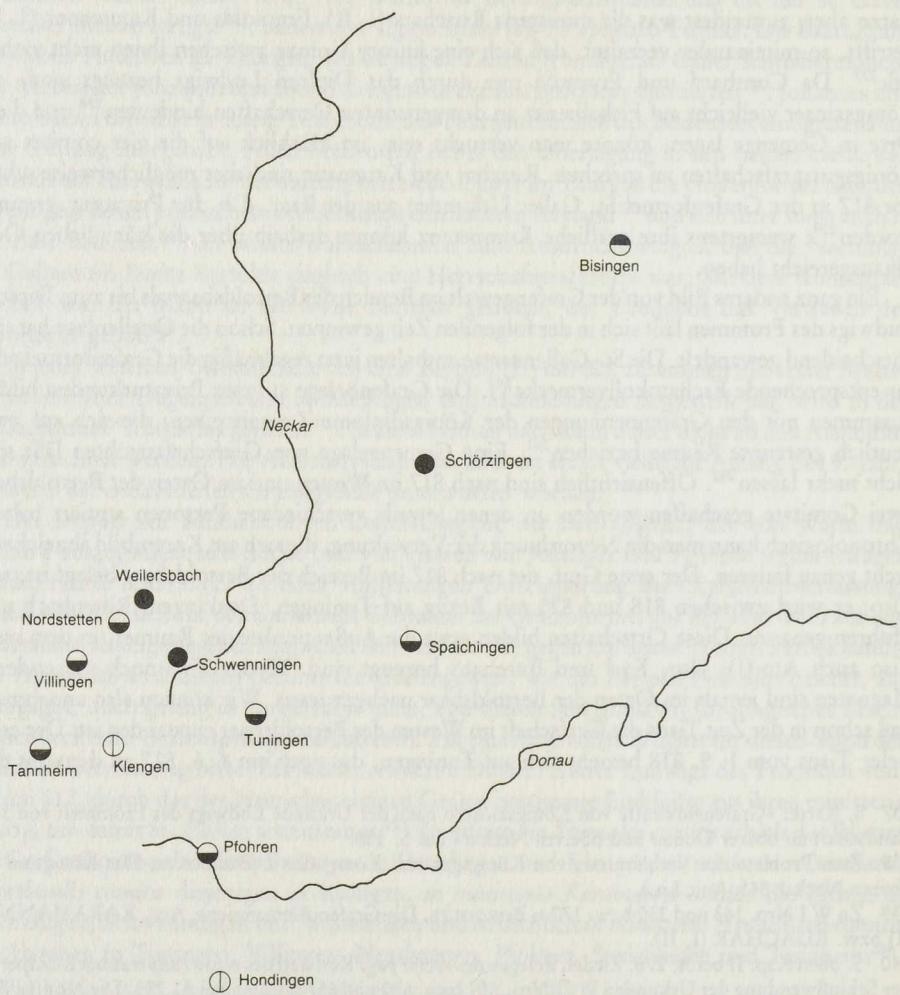
238 Zum Problem des Verhältnisses von Königsgut und Königszins s. BORGOLTE, Das Königtum am oberen Neckar 84f. (mit Lit.).

239 Zu W I Nrn. 143 und 230 bzw. 170 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. KARAMANN (I, II) bzw. RUACHAR (I, II).

240 S. oben Kap. II bei A. 276. Zu den Belegen des *rector pagi* Karl und des *missus imperatoris* Ruadpert in der Schlußwendung der Urkunden W II Nrn. 551 bzw. 620 und 657 s. unten bei A. 253. Die Notitia W II Nr. 673, die der Form nach eine Grafenformel nicht erwarten läßt, bezieht sich auf ein *placitum coram Burghardo comite*. Die carta W II Nr. 581 bietet den Vermerk: *Actum in villa, que dicitur Uurmininga, in atrio sancti Galli confessoris in comitatu Adalpero comite, sub vicario Odalricho, coram multitudine populorum, quorum hic signacula continentur*. Die Grafenformel ist hier also durch die Vikarsformel ersetzt; streng genommen war Adalbert (II) nach der Urkunde nur für Wurmlingen zuständig, da nicht ohne weiteres feststeht, ob Udalrich eine untergeordnete oder selbständige Stellung innehatte (s. o. Kap. IV, bei A. 31). Die Güterorte der carta sind nicht identifiziert (s. BORGOLTE, Kommentar, zur Nr. 581). Zur Datierung von W II Anh. Nr. 2 = W I Nr. 189 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ERCHANBERT (I, II).

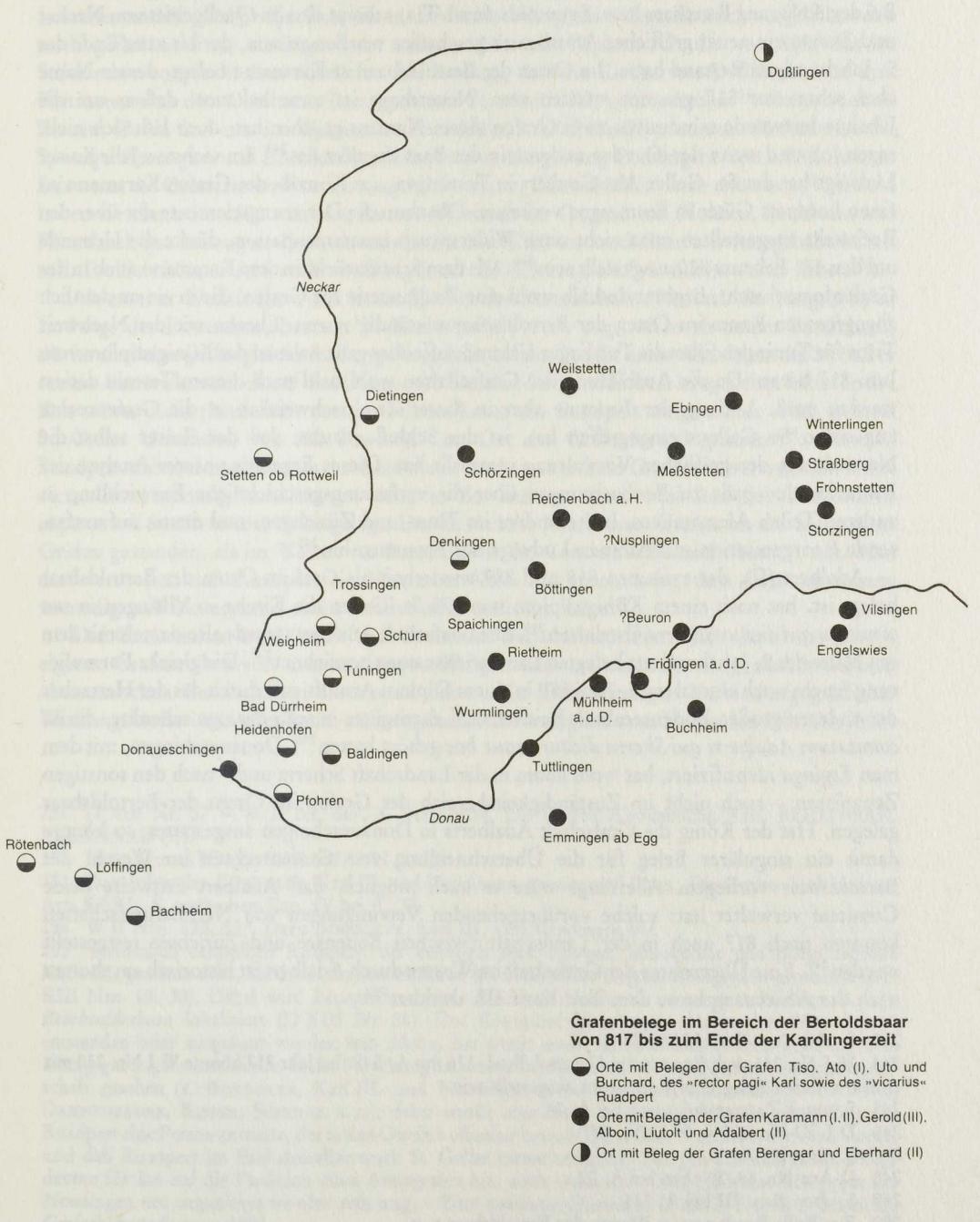
241 S. Karte: »Grafenbelege im Bereich der Bertoldsbaar von 817 bis zum Ende der Karolingerzeit« auf S. 159, Grafenliste S. 236f. und die entsprechenden Grafenartikel bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens.

242 Zum Problem von D Arn Nr. 48 s. unten. – Auch bei der Aufeinanderfolge der Grafen sind Überschneidungen nicht erweisbar; vgl. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. ATO (I) und UTO.



Grafeneinkünfte von Königszinsern nach der Urkunde Ludwigs des Frommen von 817, Landschaft an oberer Donau und oberem Neckar
(Wartmann I Nr. 226 = BM² 648)

- Einkünfte Graf Frumolds
- Einkünfte Graf Ruachars (I, II)
- Einkünfte Graf Karamanns (I, II)
- Einkünfte Graf Cunthards



ministeria Karamanns und Frumolds vermengten Amtsreich Ruachars (I, II) gehört hatte. Bei der Ablösung Ruachars bzw. Frumolds durch Tiso scheint also im Quellgebiet von Neckar und Donau ein neuer gräflicher Amtsbezirk geschaffen worden zu sein, der bis zum Ende des 9. Jahrhunderts Bestand hatte. Im Osten der Bertoldsbaar ist Karamann belegt, dessen Name aber schon vor 817 genannt worden war. Neuerdings ist zwar bekannt, daß es um die Jahrhundertwende mindestens zwei Grafen dieses Namens gegeben hat, doch läßt sich nicht sagen, ob und wann der eine den anderen in der Baar abgelöst hat²⁴³. Im sechsten Jahr Kaiser Ludwigs hat der St. Galler Abt Gozbert in Tuttlingen »im Konzil« des Grafen Karamann an einen Lantpert Güter in Emmingen verliehen. Obschon die Datierungselemente der über den Rechtsakt ausgestellten carta nicht ohne Widerspruch zusammenpassen, dürfte die Urkunde um den 17. Februar 820 ausgestellt sein²⁴⁴. Mit dem Schriftstück, in dem Karamann auch in der Grafenformel steht, beginnt deshalb wohl eine Zeugnisserie für Grafen, die in einem deutlich abgegrenzten Raum im Osten der Bertoldsbaar zuständig waren. Ebenso wie der Nachweis Tisos für Tuningen führt die Tuttlinger Urkunde offenbar ganz nahe an das Königsdiplom vom Juni 817 heran. Da die Ausbildung der Grafschaften wohl bald nach diesem Termin datiert werden muß, Ludwig der Fromme aber in dieser Zeit nachweislich in die Grafenrechte zugunsten St. Gallens eingegriffen hat, ist der Schluß erlaubt, daß der Kaiser selbst die Neuordnung der gräflichen Verwaltung veranlaßt hat. Dieses Ergebnis unserer Analyse der Baarurkunden paßt zu Beobachtungen über die verfassungsgeschichtliche Entwicklung in anderen Teilen Alemanniens, insbesondere im Thur- und Zürichgau, und deutet auf umfassende Reorganisationsmaßnahmen Ludwigs des Frommen hin²⁴⁵.

Adalbert (II), der zwischen 868 und 889 wiederholt als Graf im Osten der Bertoldsbaar belegt ist, hat nach einem Königsdiplom von 875 St. Gallen die Kirche in Vilsingen *in suo comitatu qui dicitur Scherra* überlassen²⁴⁶. Die Grafschaft Adalberts wurde also damals mit dem seit Mitte des 9. Jahrhunderts belegten Landstrichnamen bezeichnet²⁴⁷. Die gleiche Formulierung taucht noch einmal am 5. Juni 889 in einem Diplom Arnulfs auf, durch das der Herrscher der anderen großen Bodenseeabtei, Reichenau, Lehensgüter *in villa Esginga* schenkte, die *ad comitatum Adalperi qui Skerra dicitur usque hoc* gehört hatten²⁴⁸. Donaueschingen, mit dem man *Esginga* identifiziert, hat wohl kaum in der Landschaft Scherra und – nach den sonstigen Zeugnissen – auch nicht im Zuständigkeitsbereich der Grafen im Osten der Bertoldsbaar gelegen. Hat der König die Grafschaft Adalberts in Donaueschingen ausgestattet, so könnte damit ein singulärer Beleg für die Überschneidung von Grafenrechten im Westen der Bertoldsbaar vorliegen. Allerdings wäre es auch möglich, daß Adalbert zeitweise beide Comitate verwaltet hat; solche vorübergehenden Vereinigungen von Nachbargrafschaften konnten nach 817 auch in der Landschaft zwischen Bodensee und Zürichsee festgestellt werden²⁴⁹. Eine Übernahme der Grafschaft im Westen durch Adalbert ist historisch am ehesten nach der Absetzung bzw. dem Tod Karls III. denkbar²⁵⁰.

243 S. ebd. Art. KARAMANN (I, II).

244 W I Nr. 246, vgl. BORGOLTE, Chronol. Stud. 176 mit A. 548. Im Jahr 817 könnte W I Nr. 230 mit einem weiteren Beleg Graf Karamanns ausgestellt sein.

245 S. unten Zusammenfassung bei A. 34.

246 D LDD Nr. 159 = W II Nr. 587.

247 S. oben bei A. 19.

248 D Arn Nr. 48. S. oben bei A. 22.

249 S. oben Kap. III bei A. 131.

250 Zur Rolle Ruadpers im Westen der Bertoldsbaar s. u.

Der Norden der Bertoldsbaar bleibt nach 817 fast gänzlich frei von Grafenbelegen; die Lorscher und St. Galler Quellen, die in der frühkarolingischen Epoche noch vergleichsweise reich geflossen sind, versiegen jetzt nahezu. Nur ein Diplom Arnulfs von 888, das im Stiftsarchiv von St. Gallen überliefert ist, bezeugt, daß die Kirche von Dußlingen und ihre Pertinenzen zu den Comitaten Berengars und Eberhards (II) gehört haben²⁵¹. Da zur selben Zeit im Osten und evtl. im Westen der Bertoldsbaar Adalbert (II) amtierte, dürften sich die Sprengel Berengars und Eberhards auf die weitere Umgebung Dußlingens beschränkt haben. Seit wann die Comitate im Norden ausgebildet waren, läßt sich nicht mehr erkennen. Vielleicht haben sie aber schon 831 existiert, da Ato (I), ein in der Gegend von Pföhren, Bachheim und Rötenbach gut bezeugter Graf, damals in der Bertoldsbaar zwei Comitate innegehabt haben soll. Freilich könnte Ato auch vorübergehend die Scherragrafschaft mitverwaltet haben²⁵².

Als zweiter Nachfolger Atos ist im Westen der Bertoldsbaar 870 Karl, der jüngste Sohn Ludwigs des Deutschen, bezeugt²⁵³. Karl wird als *rector pagi*, nicht als *comes* bezeichnet, dürfte aber eine grafengleiche Stellung innegehabt haben. Es gibt keine Anzeichen dafür, daß er seinen Aktionskreis auch auf den Osten oder Norden der Bertoldsbaar ausgedehnt hätte. In der Zeit seiner Kaiserherrschaft war im selben Raum ein Ruadpert tätig; dieser wird in zwei St. Galler Urkunden von 882 bzw. 887 am Ort der Grafenformel genannt²⁵⁴. Obwohl Ruadpert dabei einmal als *vicarius* bezeichnet wird, war er kein Grafenstellvertreter im Sinne eines Unterordnungsverhältnisses, denn in der anderen *carta* wird ihm der Titel *missus imperatoris in vicem comitis* beigelegt. Der kaiserliche Missus hat offenbar an der Stelle eines Grafen gestanden, als im Westen der Bertoldsbaar der Comitat selbst nicht besetzt war. Man darf vermuten, daß Ruadpert ein Vertrauter Karls III. gewesen ist, dem dieser in seinem vormaligen Wirkungskreis einen Sonderstatus verliehen hatte²⁵⁵.

Die Grafschaften im Westen und Osten der Bertoldsbaar lassen sich durch die jeweils eigenen Grafenreihen voneinander trennen. Einige *comites* scheinen allerdings auch in anderen alemannischen Landschaften amtiert zu haben. Zu einer ständigen Verbindung gräflicher Wirkungskreise ist es aber kaum einmal gekommen. Lediglich zum Hegau hin läßt sich keine

251 D Arn Nr. 37 = W II Nr. 667. S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. BERENGAR, EBERHARD (II).

252 Ebd. Artt. ATO (I), KARAMANN (I, II).

253 Zum folgenden BORGOLTE, Karl III. und Neudingen, *passim*, und DERS., Die Grafen Alemanniens, Art. KARL. S. auch oben Kap. IV bei A. 77.

254 W II Nrn. 620, 657. Dazu BORGOLTE, Karl III. und Neudingen 44f.

255 Vermutlich demselben Ruadpert, der demnach auch Priester, Ministeriale und *custus capellae* Karls III. gewesen wäre, hat der Herrscher 880 bzw. 881 in derselben Gegend Königsgüter geschenkt (DD KIII Nrn. 19, 38). Dabei wird Klengen mit einer Kirche in *Alamannia in comitatu Nidunga in pago Berehtoldesbara* lokalisiert (D KIII Nr. 38). Der Königshof Neudingen, der in den 870er Jahren entstanden oder ausgebaut worden sein dürfte, hat somit einem Comitat den Namen gegeben, dem Königsgut zugeordnet wurde. In der Forschung hat man in der Quelle den Beweis für eine Königsgutsgrafschaft gesehen (s. BORGOLTE, Karl III. und Neudingen 45–47, in Auseinandersetzung mit WAAS, DANNENBAUER, KIEFER, SCHULZE u. a.); dabei wurde aber nicht beachtet, daß in derselben Zeit mit Ruadpert eine Person amtierte, der in den Quellen offenbar bewußt kein *comes*-Titel zugeschrieben wurde, und daß Ruadpert im Eschatokollvermerk St. Galler *cartae* erscheint. Die privatarkturalen Belege deuten für ihn auf die Funktion eines Amtsgrafen hin, auch wenn mit seiner Hilfe das Königsgut um Neudingen neu organisiert worden sein mag. – Zum *comitatus Hurnia* in D KdGr Nr. 83 s. SCHULZE, Grafschaftsverfassung 128f.

klare Verwaltungsgrenze ziehen²⁵⁶. Die im Westen der Bertoldsbaar belegten Namen Ruachars (I, II) und Atos (I) erscheinen – allerdings z. T. chronologisch versetzt – auch im Hegau. In der Zeit des Missus Ruadpert (882–887) dürfte der Scherragraf Adalbert (II) die gräflichen Aufgaben im Hegau wahrgenommen haben²⁵⁷.

Wie vor 817 bei Gerold (I, II) und Bertold (II) zeigen sich auch später im Bereich der Bertoldsbaar bei den Grafen starke Indizien für eine adlige Herrschaftsbildung. Allerdings ist nur im Falle Adalberts (II) und Burchards wirklich erwiesen, daß Vater und Sohn die Grafenstellung erlangt haben; bei den Grafen namens Ruachar und Karamann, bei denen jeweils mindestens zwei Personen zu unterscheiden sind²⁵⁸, ist das nicht sicher. Miteinander verwandt waren wohl Berengar und Eberhard (II), die zur selben Zeit zwei Comitate im Norden der Bertoldsbaar verwaltet haben, sowie Liutolt, Gozbert (II, III) und Adalbert (II). Eigengut im Bereich ihrer Grafschaften ist für Karamann (I, II) und abermals Adalbert (II) bezeugt²⁵⁹.

4. Grafen und Grafschaften im Bereich der Alaholfsbaar

Von den St. Galler Privaturkunden, die Güterorte im Bereich der Alaholfsbaar betrafen, sind vor 817 drei, nach 817 fünf Stücke mit der Grafenformel versehen worden²⁶⁰. Ihnen stehen fünf bzw. vier *cartae* ohne den Eschatokollvermerk gegenüber²⁶¹. Das Verhältnis der Urkunden mit und ohne Grafennennung hat sich also hier mit dem Jahre 817 nicht in derselben signifikanten Weise wie in anderen alemannischen Landschaften verschoben. Weder in räumlicher noch in zeitlicher Hinsicht lassen sich die beiden Urkundengruppen klar voneinander trennen. Allerdings haben diejenigen Schreiber, die als Angehörige des Klosters St. Gallen gelten können, die Formel fast immer verwendet²⁶², während die anderen das Diktatelement nur hin und wieder gebrauchten. Es hat also den Anschein, als sei die Grafenformel von den in der Landschaft angesessenen Schreibern nur teilweise adaptiert worden.

Die meisten Urkunden ohne Grafenformel vor und nach 817 wurden von Angehörigen des Geschlechts der Alaholfinger oder Bertolde ausgestellt²⁶³. Aus diesem sind selbst Grafen hervorgegangen, die zum großen Teil als Aussteller von Urkunden figurierten²⁶⁴. Es fällt auf, daß keiner der bekannten Alaholfinger – vielleicht mit der Ausnahme eines einzigen Dokuments²⁶⁵ – in der Grafenformel steht und andererseits die durch den Vermerk bezeugten Grafen

256 S. unten Abschnitt IX bei A. 55.

257 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ADALBERT (II).

258 S. die entsprechenden Artikel bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens; vgl. ferner ebd. Art. ERCHANBERT (I, II).

259 S. ebd. die entsprechenden Grafenartikel.

260 W I Nrn. 159, 198, 199 (s. o. Kap. II bei A. 261) bzw. 228, 242, 245, W II Nrn. 387 und 395 (dazu oben Kap. II bei A. 287); zu Nrn. 198, 242 und 395 vgl. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. RUACHAR (I, II). Zu W I Nr. 149 oben Kap. II bei A. 265.

261 W I Nrn. 81, 127, 149 (s. a. die vorige A.), 185f. bzw. 302, 372f., W II Nr. 684. Zu W I Nr. 134 s. o. Kap. II bei A. 260, zu Nr. 563 s. o. Kap. II bei A. 117.

262 Von Wolfcoz (s. BORGOLTE, Chronol. Stud. 125) stammen Nrn. 395, 228, 242, 245, von Watto (BORGOLTE, Chronol. Stud. 66f.) Nr. 387; auch Wano (oder der Kopist seiner Urkunde, oben Kap. II A. 265) hat zur Grafenformel angesetzt: Nr. 149 (s. a. hier A. 260).

263 W I Nrn. 81, 127, 185f., 302 und W II Nr. 684.

264 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. AGYLOLF, BERTOLD (II), BERTOLD (III), CHADALOH (I); ferner BERTOLD (IV), BERTOLD (V), ERCHANGAR (II).

265 Zu W I Nr. 245 s. u.

weder mit Hilfe expliziter Quellenangaben noch aufgrund ihrer Namen den Alaholfingern zugeordnet werden können²⁶⁶. Deshalb stellt sich die Frage, ob der häufige Mangel der Formel auf einem Spannungsverhältnis zwischen den Alaholfingern und den Grafen der Formel beruht haben könnte²⁶⁷.

Grundherrliche Rechte der Alaholfinger im östlichen Baarengiebt reichen sehr wahrscheinlich bis in die Zeit vor der karolingischen Eroberung Alemanniens zurück. Wohl in den siebziger Jahren des 8. Jahrhunderts haben Alaholf und seine Gemahlin Hitta-Hildeberga das Kloster Marchtal gegründet, das offensichtlich zum kultischen Zentrum der alaholfingischen Besitzungen an der oberen Donau werden sollte²⁶⁸. 775/9 schenkten Alaholfs Söhne, Graf Agyolf und Asulf, sowie weitere Verwandte das Kloster an St. Gallen²⁶⁹; da in derselben Zeit Fulrad von Saint-Denis in Herbrechtingen an der Brenz (ca. 774) und in Esslingen Dionysiuszellen geschaffen²⁷⁰ und vielleicht auch Ruthard die Integration Alemanniens ins Frankenreich in westöstlicher Richtung durch die Ausstattung des Ortenauklosters Schwarzach in der Gegend von Marchtal gefördert hat²⁷¹, scheint die Übergabe des Donauklosters an die Bodenseeabtei in einem gewissen Gegensatz zur fränkischen Reichspolitik gestanden zu haben. Kloster Marchtal hat aber nicht lange Bestand gehabt und ist auch nicht im Vollbesitz St. Gallens verblieben. 805 verfügten bereits die Alaholfinger Chadalo (I) und Wago über die dortige Kirche²⁷². Beide sind die Söhne des Grafen Bertold (II) gewesen, der höchst wahrscheinlich an der Tradition von 775/9 als nepos Alaholfs teilgenommen hatte²⁷³ und schon 785/9 in der Bertoldsbaar als Graf bezeugt ist²⁷⁴. Während über das Schicksal von Alaholfs Söhnen nichts verlautet, hat Bertolds Familie die Geschichte der Alaholfinger fortgesetzt. Bertold gehörte gewiß zum älteren alemannischen Adel, stammte aber auch durch seine Mutter von einem Franken ab²⁷⁵. Vielleicht liegt darin der Grund, weshalb er die Alaholfingerherrschaft an sich bringen konnte. Wolvin, der Bruder Bertolds von 775/9, gilt als erster fränkischer

266 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. WOLFOLT, RUADBERT (II), RUACHAR (I, II), HITTO, HAMMING, HORING, ATO (I).

267 Zum folgenden BORGOLTE, Alaholfingerurkunden, passim (mit der älteren Lit.).

268 Zur Klostergründung ebd. mit A. 52.

269 WI Nr. 81; zur abweichenden Meinung BAUMHAUERS u. a. s. BORGOLTE, Alaholfingerurkunden, bei A. 55. S. ferner DENS., Die Grafen Alemanniens, Art. AGYLOLF.

270 FLECKENSTEIN, Fulrad, bes. 386f., 390–393; BORGOLTE, Alaholfingerurkunden, bei A. 60 (mit weiterer Lit.).

271 Zum Schwarzacher Besitz nach D OI Nr. 225 von 961 V 17 in *Munigiseshuntere* (Böttingen, auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: R 7), in *comitatu Áphá* (Altheim, Q 10), in *comitatu Herekeue* (Datthausen, Q 9; Möhringen, R 10; Dürmentingen, Q 10; Zell, Q 9; Nonnenweiler, im Planquadrat Q 11; Moosheim, Q 11), in *comitatu Munricheshuntera* (Reutlingendorf, R 9; Aderzhofen, R 10; Parchdorf, bei Dieterskirch, R 10), ferner in *Mose* (?), Griesingen (S 9), Ehingen (S 8–9), Berkach (S 8), Allmendingen (S 8) s. DANNENBAUER, Bevölkerung und Besiedlung Alemanniens 294f. bzw. 105f.; FLECKENSTEIN, Welfen 124f. A. 286; BAUMHAUER, Monasterium Sancti Petri 71f. Bei BAUMHAUER Hinweise auf Königsgut in derselben Gegend, das dem Fiskus durch Ruthard zugefallen sein soll (unten A. 292). – Zu mutmaßlichen Konfiskationen in derselben Zeit im Haistergau, der nach WI Nr. 186 vom Bereich der Folcholtsbaar/Alaholfsbaar kaum zu trennen ist (s. oben bei A. 41), und zur Frage einer Einführung der Grafschaftsverfassung in der Landschaft s. unten Kap. VI.

272 BRUCKNER, Vorakte Nr. 38 zu WI Nr. 186; vgl. BORGOLTE, Gedenkstiftungen.

273 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. BERTOLD (II), CHADALOH (I).

274 Zum Beleg in WI Nr. 107 s. ebd. Art. BERTOLD (II).

275 WI Nr. 171; s. BORGOLTE (wie A. 274).

Graf von Verona²⁷⁶; später hat Graf Bertolds Sohn Chadaloh die Aufgaben eines dux von Friaul wahrgenommen²⁷⁷. Die Alaholfinger haben seit der Generation Bertolds zwar die Stellung ihrer Verwandtengemeinschaft an der Donau zu bewahren gesucht und – wie mehrere Urkunden zeigen – die alte Freundschaft mit St. Gallen gepflegt, sie sind jedoch offenbar auch in den Dienst der Karolinger getreten. Als der bedeutendste alaholfingische Platz in der Baar um die Jahrhundertwende kann Zell angesehen werden; hier haben Graf Bertold (II) und seine Gemahlin Gersinda eine Kirche besessen, die sie 790 an St. Gallen übertrugen²⁷⁸. Das später bezeugte Galluspatrozinium spricht dafür, daß das Kloster in Zell eine Dependenz eingerichtet hat. Gleichwohl haben noch im Jahr 805 Chadaloh und Wago eine Urkunde an denselben Ort ausgestellt²⁷⁹. In einer carta Chadalohs, der dabei den comes-Titel führte, wird 817 Daugendorf südlich von Zell als Actumort genannt²⁸⁰. Wichtiger wurde Dieterskirch, in dem Chadalohs Sohn, Graf Bertold (III), 826 ein Rechtsgeschäft mit St. Gallen abschloß²⁸¹. Viel später, nach dem Datum der Urkunde im Jahr 892, hat ein Chadaloh, der genealogisch mit den älteren Alaholfingern nicht verbunden werden kann, ebenfalls in Dieterskirch einen Hörigentausch mit dem Bodenseekloster vollzogen; eine Komplementärhandlung zu dem Akt von Dieterskirch fand in Bussen, in der Leodegarkirche, statt²⁸². Ein Gotteshaus in dem nach dem Bussen benannten Ort hatten bereits Chadaloh und Wago besessen²⁸³. Die Orte der Rechtshandlungen und der Name des Ausstellers von 892 dürften sicherstellen, daß der St. Galler Tauschpartner zu den Nachkommen der älteren Alaholfinger zählte. Die Alaholfingerherrschaft, deren Schwerpunkte wie auch sonst beim frühmittelalterlichen Adel wechselten, scheint also in Dieterskirch und der vielleicht auf der Höhe gelegenen Ansiedlung Bussen einen über Jahrzehnte stabilen Zentralort gewonnen zu haben.

Die Urkunde von 775/9 hat in Marchtal ein nicht weiter bekannter Priester Laurentius ausgefertigt; bestimmte Eigenheiten seiner carta deuten darauf hin, daß er nicht aus dem Kloster St. Gallen kam, sondern eher im Dienst der Alaholfinger stand²⁸⁴. Diese Vermutung dürfte bei Scrutolf gesichert sein, der 790 und 805 in Zell für Graf Bertold (II) und seine Söhne Urkunden geschrieben hat, sonst aber weder in der Alaholfsbaar noch bei anderen St. Galler Rechtsgeschäften als Schreiber begegnet²⁸⁵. Da die Schreiber des jüngeren Grafen Bertold (III), der Priester Altarich, und des Chadaloh von 892, Vuoto, nur einmal bezeugt sind und in Dieterskirch bzw. Bussen tätig waren, spricht auch bei ihnen viel für eine Abhängigkeit von den Alaholfingern²⁸⁶.

Agyolf, Bertold (II), Chadaloh (I) und Bertold (III) folgten als Grafen aufeinander; die letzten beiden erbten die Grafenwürde jeweils von ihren Vätern. In der Zeit Bertolds (II) und in

276 HLAWITSCHKA, Franken in Oberitalien 292 f. Nr. CLXXVIII; TELLENBACH, Der großfränkische Adel 53.

277 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. CHADALOH (I).

278 W I Nr. 127. S. BORGOLTE, Alaholfingerurkunden, bei A. 106.

279 W I Nr. 186, am selben Tag und Ort: Nr. 185; s. BORGOLTE, Gedenkstiftungen.

280 W I Nr. 228.

281 W I Nr. 302.

282 W II Nr. 684. Zur Doppelhandlung BORGOLTE, Chronol. Stud. 103, 194, und DERS., Alaholfingerurkunden, bei A. 113; dort auch Diskussion des Datums.

283 W I Nr. 186; dazu BRUCKNER, Vorakte Nr. 38; vgl. BORGOLTE, Alaholfingerurkunden, bei A. 114.

284 Ebd. bei AA. 37–45.

285 W I Nrn. 127, 185 f.; oben Kap. II bei A. 259.

286 W I Nr. 302, W II Nr. 684. Zu Altarich oben Kap. II bei A. 288. Zu Vuoto oben bei A. 291.

dem Gebiet der alaholfingischen Besitzungen ist durch die Grafenformel ein Wolfolt bezeugt²⁸⁷, und Graf Chadalohs (I) carta von 817 hat der St. Galler Levite Wolfcoz mit dem Vermerk *sub comitibus uidelicet Hittone et Hammingo et Horingo* versehen²⁸⁸. Die Frage nach dem Verhältnis der alaholfingischen Grafen zu den anderen comites, die sich im Hinblick auf die Urkunde von 817 besonders scharf stellt, kann bei näherem Zusehen gerade mit Hilfe dieser carta beantwortet werden²⁸⁹. Die Urkunde ist äußerlich – was Format, Pergamentqualität und Schrift betrifft – nach dem Vorbild der Königsurkunden gestaltet worden. Auf Herrscherdiplome oder Bischofsurkunden als Vorbilder weist auch die Intitulatio Chadalohs, *divina opitulante clementia comis*, hin. Diese als Selbstaussage des Ausstellers zu wertende Formulierung verdeutlicht, daß Chadaloh seine Stellung nicht vom Herrscher abgeleitet hat. Ein solches Selbstverständnis kann sich unmöglich auf die Tätigkeit Chadaloths in Italien bezogen haben, die der Sache und unmißverständlich Quellenzeugnissen nach aus herrscherlichem Auftrag resultierte. Der Bezugspunkt für das comitale Selbstverständnis Chadaloths muß also in Alemannien gesucht werden. Der Sinn des comes-Titels enthüllt sich, wenn man einige Nebenbestimmungen der Urkunde berücksichtigt. Chadaloh regelt in ihnen die Rechte und Pflichten der von ihm an St. Gallen gegebenen Hörigen. Diese sollten dem Kloster nur begrenzt *seruitia uel tributa seu quascumque functiones* leisten. Die sehr detaillierten Anweisungen beschließt der Graf mit der Bestimmung: *Et illud etiam ratium ducimus ad confirmandum, ut nec per uos nec per successores uestros illius uidelicet coenobii extra confines comitatus contra uoluntatem eorum ducantur nec in beneficium dentur.* Schulze hat den Passus *extra confines comitatus* als Kronzeugnis für die Existenz fest begrenzter Grafensprengel herangezogen und u. a. mit ihm für Alemannien wie für das gesamte östliche Karolingerreich eine weitgehend geschlossene Grafschaftseinteilung behauptet²⁹⁰. Dabei hat er die Quelle aber mißverstanden. Es geht Chadaloh um den Schutz der von ihm an St. Gallen gegebenen Unfreien, die gegebenenfalls von seinem Sohn Bertold zurückerworben werden sollten. Was konnte es für einen Sinn haben, daß er verfügte, die Hörigen sollten nicht von einem »staatlichen Verwaltungsbezirk« in einen anderen übergeführt werden, da sie doch selbst der staatlichen Verwaltung gar nicht unterstanden²⁹¹? Und was soll man sich unter dem comitatus vorstellen, wenn im Eschatokoll derselben Urkunde drei comites genannt werden? Die Regelung Chadaloths wird nur dann verständlich, wenn man den comitatus mit dem Bereich seiner Güter identifiziert; Chadaloh wollte die Unfreien in seiner Grundherrschaft aufgehoben wissen, in der sie zu vorteilhaften Bedingungen lebten und später seinem Sohn dienstbar werden sollten. Der comitatus ist ein dem comes Chadaloh zugeordneter Bereich gewesen, über den dieser weitgehend unabhängig verfügte. Wenn Chadaloh seine Stellung als alemannischer Adelsherr von Gott ableitete, verlegte er deren Ursprung vor die Zeit seiner königlichen Herrn; seine Selbstaussage korrespondiert mit der Erblichkeit des comes-Titels bei den Alaholfingern. Hitto, Hamming und Horing sowie die anderen in den Grafenformeln erwähnten comites an der oberen Donau mögen Amtswalter durch königlichen Auftrag gewesen sein, die Alaholfin-

287 W I Nr. 159; s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. WOLFOLT.

288 W I Nr. 228; zum Schreiber A. 262.

289 Zum folgenden BORGOLTE, Alaholfingerurkunden, bei AA. 125 ff.

290 SCHULZE, Grafschaftsverfassung 309. – Zu *confirmare* im Zitat s. VOLLRATH, Herrschaft und Genossenschaft 45 A. 47.

291 Vgl. SCHOTT, Freigelassene und Minderfreie 58.

ger beanspruchten in der Person Chadalohs eine comitale Stellung, die älter war als die Herrschaft der Karolinger in Alemannien.

Die Betonung des Grafentitels eigenen Rechts in der Urkunde Chadalohs ist wohl nicht zufällig durch ein Dokument des Jahres 817 überliefert. Zur selben Zeit wurde die Grafschaftsverfassung im Zürichgau, Thurgau, Breisgau und im Bereich der Bertoldsbaar flächendeckend organisiert. Deshalb spricht die Nennung von drei Amtswaltern in der Grafenformel der Alaholfingerurkunde dafür, daß die fränkischen Herren entsprechende Anstrengungen auch in der sogenannten Ostbaar unternommen haben²⁹².

Im St. Galler Urkundenbuch gibt es nur noch ein Dokument mit einer Chadalohs Schriftstück vergleichbaren Äußerung adligen Selbstverständnisses: Sie stammt von Chadalohs Sohn Bertold; dieser hat seine carta von 826 mit derselben Intitulatio wie der Vater ausgestellt²⁹³. Die Wiederverwendung der Formel dürfte auf deren Weitergabe in der Familie Chadalohs beruht haben.

Was über die Alaholfingerherrschaft ermittelt werden konnte, erlaubt, eine Antwort auf die Frage nach dem Mangel der Grafenformel in den meisten Alaholfingerurkunden zu versuchen. Die Schreiber Laurentius, Scrutolf, Altarich und Vuoto dürften die Formel wegen des engen Kontaktes der Alaholfinger zu St. Gallen gekannt haben; sie scheinen aber auf ihre Benutzung verzichtet zu haben, weil die Alaholfinger den Anspruch auf einen eigenen Comitat erhoben. Dies gilt besonders für Scrutolf und die späteren Schreiber, da seit Scrutolfs Zeit sonst Grafen in der *sub N. comite*-Formel bezeugt sind.

Zwei St. Galler cartae aus dem Bereich der Alaholfsbaar entbehren der Grafenformel, können aber ihren Ausstellern nach nicht als Alaholfingerurkunden bezeichnet werden. Sie wurden von einem nicht näher bekannten Adalman am 20. Mai 838 in Bettighofen ausgefertigt²⁹⁴. Vielleicht hat auf sie die Praxis der Alaholfingerurkunden eingewirkt.

Wago, wohl der Bruder Chadalohs (I), hat 820 eine Urkunde ausgestellt, in der ein Bertold in der Grafenformel erwähnt wurde²⁹⁵. Es wird sich dabei um seinen Neffen, den Sohn Chadalohs, handeln; der Markgraf von Friaul war nämlich 819 gestorben²⁹⁶, so daß der Comitat der Alaholfinger neu besetzt werden mußte²⁹⁷. Bertold (III) wäre dann der einzige als Alaholfinger identifizierbare Graf gewesen, der in dem Vermerk des Eschatokolls genannt wurde. Die carta stammt von Schreiber Wolfcoz, den man als St. Galler Konventsmitglied

292 Zur Grafengewalt im Haistergau s. unten Kap. VI. – Etwas später, am 22. 6. 819, hat Ludwig der Fromme aus Königsgut dem Kloster Buchau die villa Mengen in der Centena Eritgau und die Kirche in der villa Saulgau geschenkt (BM² Nr. 695; s. oben bei A. 78). Weitere Schenkungen Ludwigs des Frommen an Abt Grimald bzw. Kloster Reichenau im Affa und in der Gegend des Bussen sind durch spätere Zeugnisse, aber ohne genaues Datum, überliefert: D LdD Nr. 17 (s. oben bei A. 73), Chronik des Gallus Öhem 18 (betr. Möhringen und Dentingen, auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: R 10). Königsgut in der Gegend der alaholfingischen Besitzungen ist ferner durch DD LdK Nrn. 33 (Dapfen, Egenhausen, Eglingen, s. o. bei A. 88) und 34 (Mörsingen, Friedingen, Zwiefalten, Gauingen, Hayingen, oben bei A. 76) sowie durch D OII Nr. 236 (Dieterskirch, Pargdorf, oben bei A. 70) bezeugt. S. auch oben A. 271.

293 W I Nr. 302; s. BORGOLTE, Alaholfingerurkunden A. 146.

294 W I Nrn. 372f. Die genealogische Herkunft der Aussteller Pabo und Engilram ist unbekannt (vgl. aber BORGOLTE, Alaholfingerurkunden A. 90). Zum Schreiber s. oben Kap. II bei A. 292.

295 W I Nr. 245. Zum Aussteller BORGOLTE, Alaholfingerurkunden A. 82, und DERS., Die Grafen Alemanniens, Art. BERTOLD (III).

296 S. ebd. Art. CHADALOH (I).

297 S. ebd. Art. BERTOLD (III), dort auch zur abweichenden Auffassung BAUMHAUERS.

bestimmen kann²⁹⁸. Ob Bertold im Bereich der in der Urkunde erwähnten Güter nur als alaholfingischer Adelsherr oder auch von seiten des Königs anerkannt war, bleibe dahingestellt²⁹⁹. Seit Mitte des 9. Jahrhunderts gibt es allerdings Anzeichen dafür, daß die Alaholfinger im Raum ihrer wichtigsten Güter auch eine »öffentliche« Stellung bekleidet haben. 854 wurde in einem Diplom Ludwigs des Deutschen der Comitat Chazos erwähnt, der Ortschaften mit altem Alaholfingerbesitz in sich schloß³⁰⁰. Graf Chazo wird seines Namens wegen als Alaholfinger³⁰¹, der Art seiner Erwähnung nach als königlicher Amtswalter anzusehen sein. Bei dem Rechtsgeschäft des jüngeren Chadaloh Ende des 9. Jahrhunderts in Dieterskirch bzw. Bussen war ein Pfalzgraf Bertold zugegen, der in der Zeugenreihe noch vor Bischof Salomon III. von Konstanz und auch vor Graf Arnulf aufgeführt wurde³⁰². Über Bertold liegen Filiationsangaben ebensowenig vor wie für Chazo, doch schließt man wegen seiner Stellung unter den Zeugen und wegen seines Namens wohl zurecht auf einen weiteren Alaholfinger. Als Pfalzgraf wird in der Überlieferung auch Erchangar (II) bezeichnet, der durch den vergeblichen Versuch bekannt geworden ist, Anfang des 10. Jahrhunderts den Dukat zu errichten; da er einen Bruder Bertold (V) hatte, gilt er ebenfalls als Angehöriger des alten Adelsgeschlechts³⁰³.

Im Bereich der Alaholfsbaa läßt sich noch deutlicher als in der Bertoldsbäa (Bertold II) ein adelsherrschaftlicher Grafentyp erkennen³⁰⁴. Wir haben Anlaß zu der Vermutung, daß die Grafen der Grafenformeln und der Herrscherdiplome dagegen königliche Amtswalter gewesen sind. Versucht man mit Hilfe dieser Zeugnisse zu ermitteln, ob es in der Alaholfsbaa auch feste Grafensprengel gegeben hat, so muß man zunächst feststellen, daß Vorhandensein oder Mangel der Grafenformel nach dem Ergebnis der quellenkritischen Erörterungen als Kriterium für die Existenz einer Verwaltungsorganisation wie im Thurgau, Zürichgau oder Breisgau ausscheiden. Gravierender als das häufige Fehlen von Grafennennungen in St. Galler Privatkunden wirkt sich gegen die Rekonstruktion von Comitaten aber die Eigenart der vorhandenen Grafenbelege aus. Durch den Eschatokollvermerk der St. Galler *cartae* bzw. explizite Comittatsangaben sind für den Bereich der Alaholfsbaa mindestens 14 comites bezeugt; die meisten von ihnen werden aber nur einmal genannt³⁰⁵, sehr oft erscheinen sie bloß mit Bezug auf einen einzigen Ort³⁰⁶. Der Umfang ihrer Zuständigkeiten ließe sich angesichts dieses Quellenbefundes allenfalls bei einer sehr dichten Überlieferung gleichzeitig lebender Grafen erschließen. Tatsächlich haben zwar sieben oder acht Grafen nachweislich neben anderen comites

298 Oben A. 262.

299 S. aber unten Kap. VI bei AA. 77, 86.

300 D LdD Nr. 69 = W II Nr. 433. S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. CHAZO.

301 Chazo ist eine Koseform zu Chadaloh.

302 W II Nr. 684; s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. BERTOLD (IV).

303 S. ebd. Artt. ERCHANGAR (II) und BERTOLD (V).

304 Aus rechtshistorischer Sicht hat KROESCHELL, Haus und Herrschaft, den Begriff der »Herrschaft« bzw. »Adelsherrschaft« kritisiert, doch hat sich die historische Forschung seine Einwände nicht voll zu eigen gemacht, vgl. z. B. KELLER, Adelsherrschaft und städtische Gesellschaft, bes. 147–149, 371, und OEXLE, Adalbero von Laon 3. Jetzt im Sinne Kroeschells VOLLRATH, Herrschaft und Genossenschaft.

305 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. WOLFOLT, RUADBERT (II), HAMMING, HORING, BERTOLD (III), KONRAD (I), WITBERT (II), ATO (I), CHAZO, RUADOLT, ARNULF.

306 W I Nrn. 159 (Wolfolt: Dentingen), 198, 242, vgl. 395 (Ruadbert II bzw. Ruachar I, II: *Hostadio/Hohstedthe*, vgl. *Uuolfpoldesuuilare*), 245 (Bertold III: Wengen), W II Nrn. 387 (Ato I: Andelfingen), 433 = D LdD Nr. 69 (Ruadolt: Andelfingen), 563 (Witbert II: Feldhausen).

amtiert³⁰⁷, doch gelingt es nicht, Grafschaften nachzuweisen, die über längere Zeit Bestand gehabt hätten.

In der carta Chadalohs (I) von 817 werden im Grafenvermerk Hitto, Hamming und Horing erwähnt³⁰⁸. Die in der Urkunde aufgeführten Güterorte könnte man geographisch auf die Gegend von Haisterkirch (Ober- und Unteressendorf, Haidgau), diejenige von Marchtal südlich (Emerkingen, Wachingen, Marchtal) und diejenige um Erbstetten nördlich von der Donau aufteilen (Erbstetten, Grötzingen, Mühlen, Ober- und Unter-Wilzingen, Bolstetten). Es gäbe aber keine Kontrollmöglichkeit für die Vermutung, daß diese drei Bereiche je einem der drei Grafen unterstanden hätten. Nur Hitto scheint noch in einer weiteren Urkunde, und zwar mit Bezug auf Bierlingen, genannt zu sein³⁰⁹. Der Lage nach gehörte diese Ansiedlung am ehesten zur Gegend um Marchtal, deren Orte in Chadalohs Urkunde an zweiter Stelle aufgeführt sind; in der Grafenformel steht aber Hitto an erster Position vor Hamming und Horing. Das Gebiet um Essendorf und Haidgau kann ebenfalls nicht als eigener Comitat gesichert werden; in einer Urkunde von ca. 797, die sich auf dieselben Orte bezog, ist ein ursprünglich wohl beabsichtigter Grafenvermerk unausgeführt geblieben³¹⁰; und ob die Erwähnung Bertolds (III) in der Grafenformel einer Urkunde, die ein Rechtsgeschäft in Wengen nordöstlich von Haisterkirch betraf, diesen als »Amtsgrafen« charakterisierte, ist, wie oben erörtert, fraglich³¹¹. Im Bereich nördlich der Donau ist 854 der Comitat Chazos nachgewiesen; Chazo könnte also der Nachfolger einer der Grafen von 817 gewesen sein. Nach den Comitatsangaben des Königsdiploms läßt sich aber nicht ausschließen, daß er auch südlich der Donau amtierte, so daß sein Beleg zur Abgrenzung der Zuständigkeitsbereiche Hittos, Hammings und Horings nichts beträgt.

Die Urkunde Ludwigs des Deutschen von 854 unterscheidet im Bereich der Alaholfsbaar neben dem Comitat Chazos solche des Pfalzgrafen Ruadolt und des Grafen Udalrich. Zu Chazos Bereich, der zugleich als *pagellus Suuercenhuntare* bezeichnet wird, gehörten die Ortschaften Mundingen, Stetten, Altsteußlingen, Hayingen und Wilzingen, zu Ruadolts Comitat Andelfingen in *pagello Affa*, zu Udalrichs Aktionskreis Herbertingen in *pagello Goldineshuntare*³¹². Die Orte der drei Comitate liegen voneinander weitab, doch ist unsicher, wo die Comitatsgrenzen verlaufen sein könnten. Mit den Ortsangaben des Diploms wird nur ein Teil der Alaholfsbaar abgedeckt; insbesondere bleibt unklar, ob einer der drei Grafen auch für die Gegend um Marchtal zuständig, oder ob hier ein anderer Graf tätig war. Als Ruadolts Vorgänger kann Ato (I) betrachtet werden, der um 843 mit Bezug auf den abermals in *pago Appha* lokalisierten Ort Andelfingen bezeugt ist³¹³. Wie weit die Kompetenz Atos und Ruadolts aber über Andelfingen hinausreichte, ob sie sich etwa auf alle jemals der Landschaft Affa zugeordneten Ansiedlungen erstreckte, ist höchst ungewiß. Überdies muß beachtet werden, daß der Geltungsbereich des Namens »Affa« in den Quellen selbst instabil

307 W I Nr. 228: Hitto, Hamming, Horing; D LdD Nr. 69: Chazo, Ruadolt, Udalrich (III, IV); W II Nr. 563: Witbert (II), Udalrich (III, IV) (derselbe wie in D LdD Nr. 69?).

308 W I Nr. 228.

309 W I Nr. 199; s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. HITTO.

310 W I Nr. 149; s. A. 260.

311 W I Nr. 245 oben bei A. 295. S. auch unten zum Haistergau, Kap. VI bei A. 76.

312 D LdD Nr. 69. S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. CHAZO, RUADOLT, UDALRICH (III, IV, V).

313 W I Nr. 387; s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ATO (I).

erscheint³¹⁴. Man kann also Ato (I) und Ruadolt keinesfalls als Grafen des Affa bezeichnen. In der näheren Umgebung von Andelfingen sind weitere Grafen nicht bezeugt. Lediglich Feldhausen rund 15 km nordwestlich von Andelfingen gehörte nach einer St. Galler Urkunde aus der Zeit Abt Grimalds (841–872) zum Comitat Witberts (II)³¹⁵. War dieser ein Vorgänger oder Nachfolger Atos (I) bzw. Ruadolts?

Herbertingen, das 854 dem Comitat Udalrichs (III, IV) zugerechnet wird, gehörte nach der Lokalisierungsformel des Diploms zur Goldineshuntare. Andererseits fiel es in einen Bereich, der sonst als Eritgau bezeichnet wird. Das Verhältnis zwischen beiden Räumen erhellt aus den Quellen nicht³¹⁶. 839 wird das ministerium Konrads (I) mit der *centena* Eritgau parallelisiert³¹⁷. Konrad könnte demnach ein Vorgänger Udalrichs (III, IV) gewesen sein; es ist aber nicht zu ermitteln, ob sein ministerium mit dem Comitat Udalrichs deckungsgleich war. Udalrich ist vielleicht noch einmal als Inhaber eines Comitats belegt, der Bargdorf südlich von Marchtal in sich schloß³¹⁸. Wir wissen nicht, ob damit der Comitat gemeint war, zu dem auch Herbertingen gehörte, oder ob Udalrich (III, IV) zwei Grafenbezirke in seiner Hand vereinigt hatte.

Die Orte des Chazo-Comitats, die auch der Swerzenhuntare zugeordnet werden, sind um Hayingen und Altsteußlingen konzentriert. Nordwestlich davon, in einem als Munigisingeshuntari bezeichneten Gebiet, hat 904 der Comitat Arnulfs gelegen, der Dapfen, Egenhausen und Eglingen einbegriffen hat³¹⁹. Es lässt sich unmöglich entscheiden, ob Chazo und Arnulf denselben Sprengel verwaltet haben.

Obschon im Bereich der Alaholfsbaar zeitweise drei oder mehr Grafen nebeneinander amtiert haben³²⁰ und seit Mitte des 9. Jahrhunderts wiederholt Comitate erwähnt werden, bleibt undeutlich, wie die Verwaltung organisiert war, die der Herrschaft der Alaholfinger gegenübergestanden zu haben scheint. Die Alaholfinger wie die anderen in der Landschaft bezeugten comites können nur als Grafen im Bereich der Alaholfsbaar, nicht als Amtswalter bestimmter Teilläume angesprochen werden.

Eine Grafentätigkeit im Bereich der Alaholfsbaar haben einzelne Personen wohl mit Verwaltungsaufgaben in anderen alemannischen Gebieten verbunden³²¹. Insbesondere Amtswalter im Comitat am Bodensee scheinen wiederholt auch in der nördlicher gelegenen Gegend an der oberen Donau bezeugt zu sein³²².

314 S. oben bei A. 73.

315 W II Nr. 563; s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. WITBERT (II).

316 S. oben bei AA. 78ff.

317 WUB I Nr. 102 = BM² Nr. 994; s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. KONRAD (I). S. auch ebd. Art. RABAN.

318 W II Nr. 563; s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. UDALRICH (III, IV, V).

319 W II Nr. 735; s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ARNULF. S. auch unten Kap. VI zu den Arnulf-Belegen im Rammagau und im pagus Duria, bei A. 97.

320 S. A. 307; neben Hitto, Hamming und Horing könnte 817 im Bereich der Alaholfsbaar noch Ruachar (I, II) amtiert haben, doch sind die Orte *Hohstedthe* und *Uuolfpoldesuuilare* in den Urkunden mit seinem Namen in der Grafenformel nicht identifiziert (s. auch BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. RUADBERT II). Zum gleichzeitigen Comitat Chadalohs (I) s. o. bei A. 288ff.

321 S. unten Grafenliste S. 238f.

322 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. RUADBERT (II), RUACHAR (I, II), KONRAD (I), UDALRICH (III, IV, V).

VI. Zu den Grafen im Nibelgau, Haistergau, Rammagau, Pagus Duria und Illergau

Der Name »Nibelgau« wird in karolingischer Zeit zur Kennzeichnung einer Landschaft und einer Siedlung verwendet. Der Landschaftsname diente entweder allein oder in der *in pago*-Formel zur Lokalisierung von Ortschaften, z. B.: *in Nibalganue in loco, qui vocatur Cruoninberc*¹ bzw. *in pago Nibilgouue, in loco nuncupato Hupoldescella*². Als Ortsname im engeren Sinne wurde »Nibelgau« in Verbindung mit *villa* oder *ecclesia* gebraucht. *Nibalganua villa publica* tagte das Grafengericht³, und *in ipsa ecclesia Nibulgauia* wurden private Rechtsgeschäfte abgeschlossen⁴. Der nach dem Nibelgau benannte Ort vereinigte offenbar die Funktionen eines administrativen und geistlichen Zentrums⁵. Dort darf man deshalb jene *ecclesia publica* vermuten, bei der nach einer St. Galler Urkunde um 860 ein Rechtsakt vollzogen wurde⁶. Der im Actum derselben carta ebenfalls angegebene Ort *Ufhoua* muß also, wie bereits Baumann erkannt hat⁷, mit *Nibalganua* identisch gewesen sein. Seit Baumann gilt auch als sicher, daß als moderne Entsprechung für die Ansiedlung mit der *ecclesia publica* nur Leutkirch in Betracht kommt⁸. Die Hauptkirche des Nibelgaus, in der der Graf oder sein Stellvertreter Gericht hielten, war dem hl. Martin geweiht⁹.

Außer Leutkirch bezeichnen die Urkunden des 9. Jahrhunderts als Pertinenzen des Nibelgaus Karbach, Kißlegg, Rempertshofen, Aichstetten, Haselburg, Ausnang, Hettisried,

1 W II Nr. 470 (dazu CLAVADETSCHER–STAERKLE, Dorsualnotizen 108f.); ferner W I Nrn. 144, 252 (vgl. CLAVADETSCHER–STAERKLE 64f.), evtl. 311 (dazu BORGOLTE, Kommentar, vgl. CLAVADETSCHER–STAERKLE 74f.). S. auch Archivvermerk zu W II Nr. 422, zit. in der folgenden A. – Archivvermerke vom Typ *Carta Frumolti et Cacanharti de Nibalganua* (CLAVADETSCHER–STAERKLE 40f. zu W I Nr. 144), die sich auf bestimmte, im Kontext der Urkunde genannte Orte beziehen, bieten indirekte Lokalisierungen mit Hilfe des Landschaftsnamens (ferner CLAVADETSCHER–STAERKLE 122f. zu Nr. 537).

2 W II Nr. 474; ferner W I Nrn. 49, 279–282, 352, II Nrn. 422, 481 (auch CLAVADETSCHER–STAERKLE, Dorsualnotizen 112f.), 515. – Die *in pago* N.-Formel erscheint ohne Siedlungsnamen in W I Nr. 210 und W II Nr. 406. – Im Archivvermerk wird gegenüber der Urkunde selbst oft die Lokalisierungsformel vereinfacht (*de N.* für *in pago N.*) bzw. der Siedlungsnname fortgelassen (CLAVADETSCHER–STAERKLE 18f. zu W I Nr. 49, 56f. zu Nr. 210, 68f. zu Nr. 280, 118f. zu W II Nr. 515).

3 W I Nr. 49; ferner Nr. 168.

4 W I Nr. 117; ferner Nr. 183. – Die zweite Verwendung des Namens Nibelgau erschwert die Entscheidung, ob bei Ortsangaben *in Nibulgauia* die Landschaft oder die Ansiedlung gemeint war (W I Nr. 117 [Güterort], dazu CLAVADETSCHER–STAERKLE, Dorsualnotizen 32f.; 168 [Güterort], dazu CLAVADETSCHER–STAERKLE 46f.; 183 [Güterort], dazu CLAVADETSCHER–STAERKLE 48f.; W II Nr. 558, dazu CLAVADETSCHER–STAERKLE 126f.; der Actumvermerk von W I Nr. 331 bezieht sich wohl auf die Ansiedlung N.). Zum Problem der Abgrenzung von Ansiedlung und Landschaft in historischer Sicht s. unten bei A. 35.

5 Für die ältere Forschung: BAUMANN, Nibelgau 20f.; BRESSLAU, Urkundenbeweis 47; für die neuere Forschung: SCHULZE, Grafschaftsverfassung 103f.; SCHÄFER, Weißenburger Fiskalzehnt 24.

6 W II Nr. 470: *Acta in Ufhouon ad publicam ecclesiam.*

7 BAUMANN, Nibelgau 20f.; DERS., Gaugrafschaften 37. – Vgl. W I Nrn. 210, 252, 279–282.

8 Erstmals belegt in W II Nr. 405.

9 W I Nr. 144 = ChLA II Nr. 139: *Actum in villa, qui dicitur Ufhoua in Nibalcoge in atrio sancti Martini ante Steinhardt comite et postea ante Hiranharto iudice. Signum Stenhart. Signum Isanhart (...).*

Frauenzell und Winterstetten¹⁰; verstreut zwischen diesen Ortschaften lagen Englisweiler, Arrisried, Zaisenhofen, Lauterseebach, Schönenberg, Willerazhofen, Herrot, Enenhofen, Allmishofen und Urlau¹¹. Da in dem Raum der genannten Ansiedlungen in fränkischer Zeit keine anderen Gaunamen belegt sind, können die dafür bezeugten Grafen als Amtswalter im Nibelgau gelten. Fraglich ist die Zuordnung der mit Bezug auf Wengen an der Unterer Argen und Waltrams nachgewiesenen Grafen¹²; die Annahme Baumanns, Wengen habe noch dem Nibelgau, Waltrams bereits dem Alpgau angehört, beruhte auf kaum ausreichenden Rück schlüssen aus späteren Verhältnissen¹³.

Für das Verständnis der Grafengewalt im Nibelgau gibt die St. Galler Urkunde Nr. 49 von 765/6/8 VI 7 mit dem Actum-Vermerk *Nibalgaia uilla publica* die entscheidende Grundlage¹⁴. Nach der carta haben Liutulfus, Merolfus, Zaizzo und Piscoffus, die Söhne des Marulfus, vor dem Grafen (*praeses*) Gozbert und den *pagenses* ausgesagt (*confessi sumus*), daß ihr Vater Marulf alles Erbe und Eigentum dem Kloster St. Gallen tradiert hätte. Danach (*post haec*) hätten sie – beraubt ihres väterlichen Gutes (*exuti de omni re paterna nostra*) – den Mönch Wolfram, den Boten der Mönche von St. Gallen, mit den Gütern feierlich ausgestattet (*reuestimus [...] per tribus diebus et per tribus noctibus*) und sie durch die Leihe der Mönche zurück erhalten (*et per beneficium ipsorum monachorum reintrauiimus*). Nach dieser Vereinbarung (*post hęc conuencione facta*) hätten die Brüder, die Söhne Marulfs, mit Zustimmung des Grafen Gozbert vor den *pagenses* (*consentiente Cozperto comite ante pagensis nostros*) alles väterliche Erbgut gemeinsam an St. Gallen zu Händen des Dekans und Mönchs Winidhar gegeben. Dies geschah unter der Bedingung, daß sie von dem Grundbesitz fortan dem Kloster St. Gallen dienen wollten, wie sie (bisher) geschuldet hatten, dem König und dem Grafen zu dienen (*Et in ea ratione tradimus, ut sicut debuemus regi et comite seruire, ita ipsam terram ad ipsum monasterium proseruiam[us] [...]*). Dasselbe sollte auch für ihre Söhne und deren Nachkommenschaft gelten. Das Gut des Vaters Marulf, das die Brüder an jenem Tag

10 Orte auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: T 14–15, U 14, V 13–14. Zu Leutkirch außer den AA. 3f. zit. Belegen: W I Nrn. 49 (Güterort), 144, 252, evtl. 311; Karbach: W II Nr. 422; Kißlegg: W I Nrn. 279 f., ferner ohne Lokalisierung W II Nrn. 405, 537 (zur Identifizierung des Ortes s. BORGOLTE, Kommentar, zu den betr. Urkunden); Rempertshofen: W II Nr. 537, dazu CLAVADETSCHER–STAERKLE, Dorsalnotizen 122 f. (zur Identität des Ortes s. BORGOLTE, Kommentar); Aichstetten: W I Nr. 144, dazu CLAVADETSCHER–STAERKLE 40 f.; Haselburg: W I Nrn. 281 f.; Ausnang: W I Nr. 144, dazu CLAVADETSCHER–STAERKLE 40 f.; Hettisried: W II Nr. 515; Frauenzell: W II Nr. 474; Winterstetten: W I Nr. 352. Nicht sicher identifizierte Orte, die ausdrücklich dem Nibelgau zugeordnet werden: *Croninperc/Cruoninber* in W I Nr. 352, W II Nr. 470; *Otra(m)mesriohd* in W II Nr. 481.

11 Englisweiler: W II Nr. 678 (vgl. aber BORGOLTE, Kommentar, zur Nr.); Arrisried: W II Nr. 550; Zaisenhofen und Lauterseebach: W II Nr. 405; Schönenberg: W II Anh. Nr. 18; Willerazhofen: W II Nr. 554; Herrot: W II Nrn. 481 f., 554, 558; Enenhofen: W II Nr. 405; Allmishofen: W II Nr. 599; Urlau: W I Nr. 352, W II Nr. 610. Evt. hierzu die Güterorte von W II Nrn. 502 und 639.

12 Wengen: W II Nr. 440, dazu BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 440, und DERS., Die Grafen Alemanniens, Art. PABO; Waltrams: W II Nrn. 560, 696, dazu BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. UDALRICH (III, IV, V).

13 Zu Waltrams: BAUMANN, Alpgau 14 bzw. Forschungen 199; DERS., Allgäu I 172 f. Zu Wengen: DERS., Alpgau 7–10 bzw. Forschungen 192–196, DERS., Gaugrafschaften 37.

14 W I Nr. 49. Zum Datum BORGOLTE, Kommentar. Die verfassungsgeschichtliche Bedeutung der Urkunde ist bis jetzt noch nicht erkannt; vgl. aber das knappe Urteil MEYERS VON KNONAU, Besitz 193: eine »nach verschiedenen Hinsichten bemerkenswerthe Urkunde«.

innehattent, lag *in pago Nibalgauensi* und umfaßte Felder, Wälder, Höfe, Hütten, Wiesen, Weiden, Straßen, Wasserläufe usw., ferner alles, was sie in *ipsa marcha Nibalgauge* besaßen. Darüber hinaus verpflichteten sich die Brüder, den Zins für die Jagd der Waldtiere (*ipsum censum in siluaticas feras*) nach ihrem Vermögen abzuführen, zumindest aber in derjenigen Höhe, die die übrigen pagenses dem König und dem Grafen zahlten (*quantum possumus consequi, soluamus, et quantum non possimus, quod ceteri paginsi nostri faciunt regi aut comite, ita et nos ad ipsum monasterium faciamus*).

Die in der Urkunde geschilderte Ereigniskette setzte mit der Tradition aller seiner Güter durch Marulf ein; diese muß vor 765/8, also etwa in die fünfziger Jahre, datiert werden. Die zweite Handlung war die *revestio*, die die Brüder an dem Mönch Wolfram in rechtssymbolischer Form vollzogen haben¹⁵. Von dieser Handlung wird in der Urkunde chronologisch und sachlich sehr deutlich eine dritte unterschieden, die erneute Tradition der Güter vor Graf und pagenses an den Mönch Winidhar. In der Schilderung fehlen offenkundig Stationen zwischen der ersten und zweiten Aktion, denn es wird nicht gesagt, wieso die Wiedereinsetzung St. Gallens in die Güter Marulfs nötig geworden war. Bisher hat man angenommen, daß sich die vier Brüder widerrechtlich in den väterlichen Besitz gebracht hätten¹⁶. Diese Deutung konnte sich scheinbar auf die Formulierung stützen, daß sich die Brüder als »beraubt des väterlichen Gutes« bezeichnet haben; wenn überdies ihre Aussage vor dem Grafen als *confessi sumus* umschrieben wird, klingt das nach einem Schuldeingeständnis. Bei dieser Interpretation muß man erklären, was die Brüder veranlaßt hat, den Besitz wieder herzugeben. Dabei kann man nicht auf das Grafengericht verweisen, da die *revestio* in der Urkunde unmißverständlich einem früheren, privaten Akt mit dem Mönch Wolfram zugeschrieben wird. Die Brüder können aber wohl kaum freiwillig dem Beauftragten St. Gallens zurückgegeben haben, was sie gerade erst unrechtmäßig an sich genommen hätten. Und das Kloster an der Steinach ist in den sechziger Jahren, d. h. in dem Jahrzehnt nach Otmars Tod¹⁷, und zumal in einer so abgeschiedenen Landschaft wie dem Nibelgau, zweifellos nicht in der Lage gewesen, von den Söhnen des Marulf die außergerichtliche Herausgabe der Güter zu erzwingen. Man muß die Erzählung der Urkunde also anders verstehen.

Die Bezeichnung der Brüder in der Quelle als *post haec exuti* stellt keineswegs notwendig einen Bezug zwischen der Tradition Marulfs an St. Gallen und dem Zustand seiner Söhne her; die Beraubung an väterlichem Gut kann durchaus durch ein späteres Ereignis verursacht worden sein. In diesem Falle wäre zu folgern, daß Marulf die Güter als Leihen zurückgenommen und so auf seine Söhne vererbt hätte; zu Prekaristen St. Gallens werden aber auch die vier Brüder durch ihre Abmachungen mit Wolfram und Winidhar. Die Beraubung der Brüder, die die Nutzung der Güter betraf, wäre dann zugleich eine solche des Klosters St. Gallen gewesen, also des »Eigentümers«. Nimmt man diese Deutung an, dann wird verständlich, daß die Brüder die feierliche *revestio* an Wolfram »privat« und einvernehmlich vollzogen. Das *confessi sumus*

15 Zur Dreizahl (*per tribus diebus et per tribus noctibus*) s. MEHRLEIN, Art. Drei; MOGK, Art. Dreizahl.
16 S. SCHULZE, Grafschaftsverfassung 133.

17 Nachdem der St. Galler Abt 759 in der Gefangenschaft gestorben war, konnten die Mönche des Klosters Otmars Leiche 769 an die Steinach überführen. Zur selben Zeit ist auch Ruthard zuletzt in Alemannien belegt, während Warin in der ersten Hälfte der siebziger Jahre als Graf abgelöst wurde. Vor allem die Vermählung Karls d. Gr. mit Hildegard 771 indiziert eine neue karolingische Politik in Alemannien, die auch St. Gallen Erleichterung verschafft hat. S. auch oben Kap. III bei A. 55.

müßte dann, was sprachlich möglich ist, als »freudig bekennen«¹⁸, also im Sinne einer Identifikation der Söhne mit der Tat des Vaters, übersetzt werden.

Wer war aber dann derjenige, der den Brüdern und St. Gallen den Besitz streitig gemacht hatte? Die Tatsache, daß der Graf zu der erneuten Tradition an St. Gallen Konsens erteilt und zuvor neben dem König die Leistungen der Brüder entgegengenommen hatte, läßt darauf schließen, daß er die Güter gewaltsam an sich gebracht hatte. Eine solche Konfiskation vor 765/8 fiele in dieselbe Zeit, in der auch Warin und Ruthard in den meisten Landschaften Alemanniens in gleicher Weise tätig waren. Für die neue Interpretation der Urkunde 49 spricht auch die Person Gozberts. Um 759 hat ein *vir potens Gozbertus* den hl. Otmar nach Absprache mit Warin und Ruthard auf der Insel Stein (Werd) im Rhein in seine Obhut genommen¹⁹. Der chronologische Zusammenhang deutet auf die Identität des »mächtigen Mannes« vom Hochrhein mit dem *praeses Gozbert* hin²⁰. Ob er freilich ein einheimischer Großer oder – wie u. a. K. Schmid vermutet hat – der Bruder Abt Fulrads von Saint-Denis gewesen ist, sei dahingestellt²¹. Die Schilderung Walahfrids von der Haft Otmars auf der Rheininsel läßt erkennen, daß Gozbert dem Abt seine Gefangenschaft zu erleichtern suchte²². Diese vermittelnde Position zwischen Warin und Ruthard einerseits und dem Kloster St. Gallen andererseits paßt zu dem Verhalten des Grafen Gozbert, der nach unserer Interpretation zuerst St. Galler Güter im Nibelgau konfisziert hatte, dann aber die vor ihm geschaffenen Besitzverhältnisse anerkannte.

Nach der Urkunde 49 haben sich die Konfiskationen – erstens – auf die Mark von Leutkirch, also auch auf Leutkirch selbst bezogen, das als *nilla publica* bezeichnet wird; zweitens auf örtlich nicht näher bestimmte Güter in pago *Nibalgaunensi*, drittens auf den Wald, in dem die Brüder zu jagen pflegten. Von dem Jagdrecht hatten auch die übrigen *pagenses* dem König und dem Grafen einen Zins zu zahlen. Mindestens der dritte Komplex zeigt also, daß die Konfiskationen über den Besitz Marulfs und seiner Söhne hinausgegangen sein müssen. Der Passus über das Jagdrecht und die Tatsache, daß die Güter der vier Brüder in pago *Nibalgaunensis* nicht differenziert benannt werden, führt aber zu der Frage, ob nicht der ganze Nibelgau um 760 vom Fiskus eingezogen worden ist²³.

Um die ursprüngliche Ausdehnung des Nibelgaus zu ermitteln, bietet sich zunächst der Weg über den Namen »Nibelgau« an. Nach Baumann röhrt der Name von der Nibel her, die das Schlußstück der Eschach von Niederhofen bis zu ihrer Vereinigung mit der Wurzacher Ach gebildet haben soll²⁴. Baumann vermutete, daß die ganze Eschach von ihrem Ursprung bei Kürnach an einst den Namen Nibel getragen hätte, da hier 1469 bzw. 1544 noch ein Nibelbach, Nibelberg, Nibelbrunnen etc. belegt seien²⁵. Wenn die Eschach aber tatsächlich ursprünglich in

18 Vgl. Mittellateinisches Glossar 78; confiteri.

19 Vita s. Ottomari c. 6.

20 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. GOZBERT (I), mit ausführlichen Literaturhinweisen. Vgl. ebd. auch Art. GOZBERT (II, III) zum analogen Verhältnis des Nibelgauer zum Klettgauer Grafen Gozbert in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts.

21 SCHMID, Königtum, Adel und Klöster 324 A. 56a; DIENEMANN-DIETRICH, Der fränkische Adel 160; dazu BORST, Pfalz Bodman 180f. Ferner BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. GOZBERT (I).

22 SCHMID, Königtum, Adel und Klöster 246.

23 Dieser Konsequenz wichen SPRANDEL, Grundherrlicher Adel 327 A. 22, aus.

24 BAUMANN, Gaugrafschaften 33; der Ort und die Flüsse auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: U 13.

25 BAUMANN, Gaugrafschaften 33; Kürnach auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: V 14–15.

ihrer ganzen Länge Nibel geheißen hätte, muß diese Namenverwendung schon früh abgekommen sein; in einer St. Galler Urkunde von ca. 834 werden nämlich die Neubrüche in Winterstetten *in pago Nibalgauue* und *iuxta aquam Aschaa nomine* lokalisiert²⁶; Gauname und Flußname waren damals also auseinandergetreten. Im Gaunamen könnte sich im Sinne Baumanns noch die alte Verwendung des Flussnamens erhalten haben, doch wäre auch möglich, daß der Name »Nibelgau« erst in der Zeit der beschränkten Anwendung des Flussnamens »Nibel« aufgekommen war und jetzt auf entferntere Gebiete ausgedehnt wurde²⁷. Eine Entscheidung in dieser Alternative läßt sich nur mit einer Betrachtung der Siedlungsgeschichte herbeiführen.

Auf der Karte des Historischen Atlases von Baden-Württemberg zur Besiedlung Alemanniens hebt sich der Nibelgau deutlich als eine Landschaft hervor, die durch Siedlungsnamen auf -hofen gekennzeichnet ist²⁸. Damit gehörte der Nibelgau zum älteren Ausbauland, das erst etwa seit dem 7. Jahrhundert besiedelt worden sein dürfte²⁹. Nach einem Vergleich der Ortsnamen mit den Namen der Zeugenreihen hat V. Ernst sogar geurteilt, daß der Nibelgau erst in karolingischer Zeit besiedelt worden sei³⁰. Obwohl die St. Galler Urkunden aber deutlich zeigen, daß die Siedlungs- und Rodungstätigkeit im 9. Jahrhundert noch im Gange war³¹, muß die Besiedlung nach unserer Interpretation der Urkunde 49 schon vor 765/8, d.h. in vorkarolingischer Zeit, eingesetzt haben. Das Martinspatrozinium der Leutkircher Kirche³², an der schon der Schreiber der Urkunde 49, der Kleriker und Lektor Hamedeos, und der unter den Zeugen genannte Priester Ratbot³³ tätig gewesen sein dürfen, läßt vermuten, daß die Gegend von Leutkirch unter fränkischer Mitwirkung besiedelt worden war. Dieser Rückschluß würde auch erklären, weshalb Graf Gozbert (I) hier zu weitgreifenden Konfiskationen geschritten ist, obwohl der Nibelgau eher abseitig lag³⁴. Die Grundlage seiner Maßnahmen könnten alte fränkische Rechte gewesen sein.

26 W I Nr. 352; zum Datum der Urkunde BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 352. Auf der Karte ebd. Winterstetten: V 14.

27 Vgl. DIEHL, Die Freien auf Leutkircher Heide 269.

28 Historischer Atlas von Baden-Württemberg, IV,2.

29 S. JÄNICHEN, Beiwort zur Karte IV,2 im Historischen Atlas von Baden-Württemberg. Nach CHRISTLEIN, Die Alamannen 156 Nr. 237, wurde aber in Leutkirch 1951 das Grab eines um 400 verstorbenen Alemannen aufgefunden.

30 ERNST, Zur Besiedlung Oberschwabens, bes. 52; vgl. DIEHL, Die Freien auf Leutkircher Heide 259–262.

31 In W I Nr. 352 von ?834 werden in Winterstetten an der Eschach drei Neubrüche erwähnt; Güter in der Gegend von Kißlegg, die er »besetzt und bearbeitet« hatte (*quicquid [...] comprehensum uel elaboratum habuit*), tauschte ?848 Reginbold gegen anderen Besitz mit St. Gallen ein (W II Nr. 405). Um 856 wurde nach W II Nr. 447 ein Neubruch zu Ausnang übertragen; 855 tradierte der Priester Hupold seinen Besitz in *Hupoldescella* (Frauenzell) an St. Gallen und erwähnte dabei ausdrücklich eine künftige Melioration des Landes (W II Nr. 474); das Leihegut eines Ottram lag nach einer St. Galler Urkunde von 861, die ausdrücklich die Freiheit Ottrams und seiner Nachkommen ausbedingt, in *Otra(m)esriohd* (W II Nr. 481); ca. 870 übertrug Oterihc St. Gallen seinen Besitz in *Otirichisreoth* (W II Nr. 550). Zu den Orten und Datierungen der Urkunden s. BORGOLTE, Kommentar.

32 Erster Beleg des Patroziniums von 796/800 in W I Nr. 144 (s. oben A. 9), der Kirche in W I Nr. 117 von 788 (oben bei A. 4).

33 Zu Hamedeos s. oben Kap. II bei A. 216, zu Priester Ratbot unten bei A. 45.

34 Interessant ist in diesem Zusammenhang der Hinweis Hans SCHNYDERS auf Belege des Namens Dagobert (nach Dagobert I.?) im Nibelgau (Protokoll des Konstanzer Arbeitskreises Nr. 254 vom 15. 5. 1982, S. 9); s. W I Nrn. 49, 117, 481f., 537, 558, II Anh. Nr. 18.

Der Umfang, den der Nibelgau bzw. die dortige Siedlungstätigkeit um 765 erreicht hatte, läßt sich erschließen, wenn man sich die Lokalisierungspotenz des Namens »Nibelgau« in den Urkunden der Zeit vergegenwärtigt. In der Urkunde 49 selbst bezeichnet der Name einen Ort, die villa N., eine Mark, also den Umkreis des Ortes N., und einen pagus. Eine derartige Funktionsvielfalt zeigt an, daß der gemeinte Raum überschaubar war und sich nur wenig differenziert hatte. Das spricht für eine enge Lagerung des pagus N. um den gleichnamigen Ort. Der Befund der Nr. 49 wird durch die Überlieferung der nächsten Jahrzehnte bestätigt. Für den Hauptort³⁵ wie für den pagus³⁶ wird der Name »Nibelgau« weiterhin verwendet, er wird aber nicht zur Lokalisierung von Ortschaften gebraucht, die vom Hauptort verschieden waren. Daneben kommen nur ganz selten andere Ortsnamen ohne pagus-Angabe vor³⁷. Erst als der Hauptort unter dem eigenen Namen Úfhoua erschien, ergab sich die Notwendigkeit, seine Lage im Nibelgau zu vermerken³⁸. Danach, und zwar seit 824, setzte die Lokalisierung anderer Ortschaften im Nibelgau ein³⁹. Dieser Prozeß spiegelt einerseits zweifellos eine innere Entfaltung des vorher nur Nibelgau genannten Gebietes wider⁴⁰; andererseits jedoch bezeichnete er den Ausgriff des Namens Nibelgau vom Hauptort aus auf entferntere Ansiedlungen, die dem ursprünglichen Nibelgau noch nicht angehört hatten. Das beweist die Auffächerung der Actumorte, die mit der Vermannigfaltung der Lokalangaben mit dem Namen des Nibelgaus parallel läuft. Bis ?810 wird nur der Hauptort als Actumort genannt⁴¹, dann erscheinen seit ?820 mehrere, von Leutkirch z. T. weit abgelegene Plätze der Rechtshandlung⁴², die Leutkirch mit der Zeit ganz in den Hintergrund treten lassen⁴³. Man darf also festhalten, daß sich der Nibelgau zwischen ca. 810 und 820/4 über den engeren Umkreis von Leutkirch hinaus erweitert hat. Ist aber der Nibelgau vor 820 im wesentlichen auf Leutkirch und seine nächste Umgebung beschränkt gewesen, so steht nichts dem Schluß im Wege, daß Graf Gozbert (I) um 760/5 tatsächlich den ganzen Nibelgau konfisziert hatte⁴⁴.

Aus dem Gesagten ergeben sich zwei Fragen: 1. Ist die Grafengewalt vor 820 auf den Nibelgau als Königsgut beschränkt gewesen, kann man von einer Königsgutsgrafschaft sprechen? 2. Welche Auswirkungen hat die ermittelte Erweiterung des Nibelgaus auf die Grafengewalt gehabt?

35 W I Nrn. 117 (ecclesia), 168, 183, 311.

36 W I Nr. 210, II Nrn. 406, 558.

37 W I Nrn. 144 (Güterorte), 252 (Actumort Lauben).

38 W I Nrn. 144 (Actumort), 252 (Güterort).

39 W I Nrn. 279–282.

40 So wird der Besitz einer Ohilt ?802 in *Nibulgauia* (W I Nr. 168), ?848 aber in *Enenhouun* und *ad Liutchirichun* lokalisiert (W II Nr. 405). Zu den Datierungen und den Orten s. BORGOLTE, Kommentar.

41 W I Nrn. 49, 117, 144, 168, 183, 210.

42 W I Nrn. 252 (Lauben), 352 (Urlau), II Nrn. 405 (Rieden), 406 (Kißlegg?), 474 (Frauenzell), 481 f. (Herrot), 515 (Luttolsberg), 537 (Kißlegg), 550 (*Ostrunlob*), 558 (Herrot), 599 (Allmishofen) und 610 (Urlau). Zu den Orten und ihrer Lage s. BORGOLTE, Kommentar, mit Karte.

43 Aber W I Nrn. 279–282, 311 und W II Nr. 470.

44 Die berühmten Freien auf Leutkircher Heide (s. DIEHL, Die Freien auf Leutkircher Heide; jetzt die Bemerkungen bei MAURER-KUHN-REHFUS, Art. Leutkircher Heide, und bei BLICKLE, Strukturprobleme 261, 263) sind vielleicht wie die Brüder der Nr. 49 Siedler auf Königsgut gewesen, sei es, daß sie vor ca. 760 an die Nibel gekommen waren, sei es, daß sie dort von Graf Gozbert oder seinen Nachfolgern angesiedelt wurden. Ob der Rechtsgrund ihrer Freiheit die Siedlung auf Königsland war, ist damit noch nicht entschieden.

Zu den pagenses der Urkunde 49, vor denen die Söhne Marulfs ihre Aussage über die Tradition des Vaters gemacht haben, zählte nach der Zeugenreihe des Dokuments der Priester Ratbot; er kann wie die vier Brüder als Königs- und Grafenzinser angesehen werden. Ratbot tradierte 788 *in ipsa ecclesia Nibulgauia* seine Güter, die selbst *in Nibulgauia* lagen, *excepto terra ecclesiastica et aliquantos iuchos, ubi uicinos et missos ipsius monasterii supra duxi*⁴⁵. Da Ratbot sicherlich in dem Hauptort des Nibelgaus die sakralen Aufgaben erfüllte, muß die *terra ecclesiastica* in oder bei Leutkirch gesucht werden; auch die Bemerkung, daß die Nachbarn und die Boten des Klosters auf einige Jucharte geführt worden seien, und die Tatsache, daß in diesem Zusammenhang kein eigener Ortsname erwähnt wird, entsprechen genau den oben erzielten Ergebnissen zu Umfang und Struktur des Nibelgaus in der frühen Karolingerzeit. Auf Ratbots Besitz *in Nibulgauia* haben, wie aus der Urkunde des weiteren hervorgeht, neun Mancipien gearbeitet; sie werden namentlich genannt, an erster Stelle ein Fruachonolf. Neben seinen Gütern im Nibelgau tradierte Ratbot noch Rodungsland, einen Weiler, den er *meis propriis adquesi manibus, aut quidquid ibidem deinceps elaborare potuero*. Baumann hat den Weiler des Ratbot mit der *Ratbotizella* identifiziert, die in den Quellen seit 824 genannt wird⁴⁶ und eine St. Galler Dependenz mit Versorgungseinrichtungen für wohlhabende Damen wurde⁴⁷; als moderne Entsprechung wird mit einleuchtenden Gründen Kißlegg angenommen, ein Ort weitab von Leutkirch und dem Fluß Eschach⁴⁸. Die Berechtigung, den Weiler Ratbots mit der Ratbotszelle gleichzusetzen, geben, abgesehen vom Personennamen, die St. Galler Urkunden Nr. 311 und II Anh. Nr. 18. Nach der Urkunde 311 von 826/7 hat Rachil St. Gallen *unam hobam Fruachonolui in Nibalgauiuę ad Chirichun* tradiert und sich dabei ausbedungen, in der *Cella Ratpoti* einen Aufenthaltsort zu finden, an dem sie Nahrung und Kleidung wie ein Mönch erhalten würde; dasselbe sollte auch ihrer Mutter erlaubt sein, falls diese das wünschte⁴⁹. Die Hufe Fruachonolfs in Leutkirch erinnerte ebenso an die Urkunde des Priesters Ratbot wie der Bezug Rachils auf die *Cella Ratpoti*. Aus der Urkunde II Anh. Nr. 18, einer gerichtlichen Notitia von 816/7, geht hervor, daß Rachil die Schwester eines Albaricus gewesen ist⁵⁰. Albaricus hatte einst an St. Gallen Güter *in Sconiunbirih*, also in Schönenberg bei Kißlegg⁵¹, tradiert, die das Kloster zu seiner Lebenszeit noch zwanzig Jahre unter König Karl (d. Gr.) als Leihegut innegehabt hat. Nach seinem Tod beanspruchten Rachilt und ihr Sohn Heripreth den Besitz, den beide gewaltsam St. Gallen entwendeten. Dem Gerichtsentscheid zu ihren Ungunsten entzogen sie sich, indem sie das Placitum verließen; deshalb wurde beschlossen, bis zu einem endgültigen Urteil des Königs die umstrittenen Güter *in interdictu banni* zu stellen. Albaricus, um dessen Tradition an St. Gallen es ging, hatte nach den Angaben der Urkunde in

45 W I Nr. 117.

46 W I Nrn. 279 (*Ratbotizella*), 280 (*Ratpotescella*).

47 W I Nr. 311, II Nrn. 406, 482, 537.

48 BAUMANN, Nibelgau 21, DERS., Gaugrafschaften 37f., DERS., Allgäu I 174. S. BORGOLTE, Kommentar, zu Nrn. 279, 406. Auf der Karte ebd. Kißlegg: T 14.

49 W I Nr. 311. Nach BAUMANN, Gaugrafschaften 37 A. *, lag die Hufe Fruachonolfs »in dem Ort Nibelgau bei der (Leut-)Kirche«; zu dieser Übersetzung s. a. BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 311. Ebd. auch zur Datierung.

50 W II Anh. Nr. 18. Zur Datierung s. unten Exkurs.

51 So BAUMANN, Nibelgau 23, DERS., Gaugrafschaften 36, DERS., Allgäu I 174, gegen WARTMANNNS Angabe Schönebürg.

derselben Zeit wie Ratbot (um 790)⁵² und in derselben Gegend Besitz innegehabt. Die Zeitgenossenschaft und Nachbarschaft Albarichs und Ratbots stellen erneut für Rachil/Rachilt den Bezug zu Ratbot und der Ratbotszelle her. Die Verfügung Rachils über die Hufe Fruachanolfs, die offenkundig 788 noch im Besitz Ratbots gelegen hatte, erklärt sich wohl durch die Besitzstreitigkeiten in Schönenberg. Rachil hatte wahrscheinlich, wie in Schönenberg die Güter Albarichs, in Leutkirch diejenigen Ratbots an sich gebracht. Mit der Urkunde von 826/7 scheint sie ein Jahrzehnt nach dem Gerichtsverfahren ihren Frieden mit St. Gallen gemacht zu haben.

In der Urkunde Ratbots von 788 wird in der Grafenformel Steinhard genannt. Wenn der Weiler Ratbots also mit der *Cella Ratpoti* bzw. mit Kißlegg identisch war, so ist die Grafengewalt damals über den Nibelgau im engeren Sinne ausgedehnt gewesen. Da Ratbot ferner als Königszinser gelten kann und offenbar am Ort des Grafensitzes die Funktionen des Priesters wahrgenommen hat, muß man folgern, daß er mit Billigung oder im Auftrag des Grafen gerodet hat und daß der Grund und Boden ihm verliehenes Königsgut gewesen ist.

Neben Ratbots Urkunde von 788 kann zur Beantwortung der oben gestellten Fragen die Nr. 144 von 796/800 dienen⁵³. Aussteller waren die Priester Fromolt und Cacanward, die bei Ratbots Rechtsgeschäft unter den Zeugen genannt waren⁵⁴. Die carta wurde *in uilla, qui dicitur Ufhoua in Nibalcoge in atrio sancti Martini ante Steinharto comite et postea ante Hiranharto iudice* vollzogen. Cacanward (Caganhart) ist noch wiederholt in Leutkirch als Priester und Schreiber bezeugt⁵⁵. Die beiden Aussteller tradierten an St. Gallen *hereditatem nostram, quod nos patres nostri moriens dereliquerunt in locas nuncubantes in uilla, qui dicitur Eihsteti, et in alia loco, qui uocatur Asinuuanga*, also in Aichstetten und in Ausnang. Beide Orte lagen wie Kißlegg recht entfernt von Leutkirch, aber nicht wie dieses in südwestlicher, sondern in entgegengesetzter nordöstlicher bzw. in östlicher Richtung⁵⁶. Nach den Zeitverhältnissen können die Väter der beiden Priester die Güter zur selben Zeit wie Ratbot und Albaricus erworben und noch in den Kolonisationszusammenhang von ca. 790 gehört haben; ihr Besitz könnte aber auch schon auf vorkarolingische Zeit und »private« Erwerbung zurückgehen. Nach den Umständen der Rechtshandlung in Leutkirch muß Graf Steinhard für Aichstetten und Ausnang von Amts wegen zuständig gewesen sein, auch wenn die Urkunde keine Grafenformel enthält. Seine gräfliche Befugnis hat also über den Nibelgau hinausgereicht, aber man kann nicht entscheiden, ob seine Grafenrechte in diesem Falle auf Königsgut ruhten oder auch Privatgut eingeschlossen haben.

Die Antwort auf die erste Frage lautet deshalb: Die Grafengewalt überschritt schon vor 820/824 den Nibelgau. Sie erstreckte sich innerhalb wie außerhalb des damaligen Nibelgaus weitgehend auf Königsgut, so daß die Verhältnisse dem Begriff »Königsgutsgrafschaft« nahekommen. Aber es ist nicht auszuschließen, daß der Graf auch über ursprüngliches, nicht konfisziertes Privatgut seine Verwaltungsaufgaben wahrgenommen hat.

52 Da das Gericht 816/7 tagte (s. A. 50) und der Übergriff auf die St. Galler Güter damals nicht allzu lange zurückgelegen haben dürfte, muß man die zwanzig Jahre unter Karl dem Großen etwa von dessen Tod an zurückzählen.

53 W I Nr. 144; im folgenden zitiert nach ChLA II 62f. Nr. 139. Zur Ausstellungszeit und zu den Orten s. BORGOLTE, Kommentar.

54 W I Nr. 111 Nr. 117: (...) *sig. Kaganhart presbiter. sig. Frumolt presbiter* (...).

55 W I Nrn. 168, 183; auch W I Nr. 144 schrieb Cacanward selbst. S. auch oben Kap. II bei A. 217.

56 Aichstetten auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: V 13, Ausnang: V 14.

Seit ca. 820 dehnte sich die St. Galler Besitzlandschaft durch Traditionen, die über den Nibelgau im engeren Sinne weit hinausgingen, kräftig aus. Da die Grafenformel seit Schreiber Mauvos Urkunde von 788⁵⁷ fast ausnahmslos verwendet wurde⁵⁸, gibt es keine Anzeichen für irgendwelche grafschaftsfreien Gebiete. Aber damit ist noch nicht entschieden, welcher Art die Grafengewalt war. Nur noch einmal ist jetzt von einer Königabgabe – und zwar mit Bezug auf Leutkirch – die Rede, aber ohne daß in diesem Zusammenhang der Graf erwähnt worden wäre⁵⁹. Als Gerichtsvorsitzender erscheint der Graf zum letzten Mal 816/7⁶⁰; weitere Hinweise auf eine Mitwirkung des Grafen an Rechtsgeschäften fehlen in der Überlieferung⁶¹. Dieses Zurücktreten des Grafen in den Quellen entspricht der oben festgestellten Bedeutungsverminderung von Leutkirch. Durch die Traditionen an St. Gallen wächst dem Kloster, besonders in der Ratbotszelle, eine einflußreiche Stellung zu. Auffällig häufig wird in den Urkunden von Konflikten und Einigungen zwischen der Abtei und den Grundbesitzern berichtet, die anscheinend ohne Mitwirkung des Grafen gelöst wurden bzw. zustandekamen⁶². Wenn die betroffenen Güter aus Königsbesitz hervorgegangen sein sollten, so ist doch nichts mehr von einer Mitberechtigung des Grafen spürbar. Ein Schlüsselzeugnis für die Entwicklung der Grafengewalt stellt offenbar die bereits behandelte Urkunde Wartmann II Anh. Nr. 18 von 816/17 dar. Der Notitia zufolge war der Graf Waning vom Herrscher mit der Untersuchung über das Gut Albarichs beauftragt worden. Obwohl das Gut in der Umgebung der Ratbotszelle aus Fiskalbesitz hervorgegangen sein dürfte⁶³, trat Waning im Streit St. Gallens und Rachils nur als Gerichtsvorsitzender, nicht als interessierte Partei in Erscheinung. Und Wanings Stellung scheint so schwach gewesen zu sein, daß Rachil es sogar wagen konnte, sich zusammen mit ihrem Sohn Heripreth dem Entscheid des Gerichts zu entziehen! Damit darf man urteilen, daß sich die Rolle des Grafen im Nibelgau um 816/7 von der des Vorstandes einer im wesentlichen fiskalischen Grafschaft um Leutkirch zu der eines Amtswalters in einer Landschaft gewandelt hat. Mit dieser Änderung hing es wohl zusammen, daß sich der Nibelgau seit ca. 810–820/4 ausdehnte und daß sich die Actumorte mehr und mehr in die Landschaft hinein verlagerten.

57 Zu W I Nr. 117 s. oben Kap. II bei A. 215.

58 S. aber W II Nr. 515 (oben Kap. II bei A. 304 und BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. GOZBERT II, III); anders liegt der Fall bei W II Nr. 422 (s. oben Kap. II A. 205 und BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. PABO).

59 W I Nr. 252 von 820. S. BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 252.

60 In der Nibelgauer Urkunde W II Nr. 639 vom Jahr 884 (s. BORGOLTE, Kommentar) wird eine zweite Handlung vermerkt, die offenbar im Nibelgau stattgefunden hat (s. BORGOLTE, Chronol. Stud. 102 f.): *Actum in ipso monasterio publicę, presentibus quorum hic nomina continentur. Postea uero in publico placito sub frequentia populi leuata atque iterum firmata est hęc eadem carta, astipulantibus his, quorum hic signacula subnotantur.* Im Hinblick auf das Placitum wird kein Graf genannt, Udalrich (IV) steht nur in der Grafenformel.

61 In W II Nr. 405 von ?848 steht aber ein missus Ruadpert an erster Stelle der Zeugenreihe, der aber wohl nicht mit dem *uassallus regis* gleichen Namens in W II Anh. Nr. 18 identisch war (s. unten Exkurs); in W II Nr. 406 von ?849 erteilt der erste nichtklösterliche Zeuge Liuthart Konsens, und in der erweiterten Grafenformel erscheint nach Pabo der Centenar Hunold; in W II Nr. 470 von ?860 steht in der Zeugenreihe nach dem Erzpriester Gisalheri der Vikar Vuallant. Zu allen Urkunden vgl. BORGOLTE, Kommentar.

62 W II Nrn. 537 von ?862, 550 von ?870, 560 von 866 (aber zum Nibelgau gehörig?), 610 von 878/9; zu Nr. 639 s. A. 60. Zu allen Urkunden vgl. BORGOLTE, Kommentar.

63 S. oben vor A. 53.

Im Norden des Nibelgaus lagen Haistergau und Rammagau. Der Name »Haistergau« ist im früheren Mittelalter für einen Ort belegt⁶⁴, der sonst als »Haisterkirch« vorkommt⁶⁵; zur Lokalisierung anderer Ansiedlungen wird »Haistergau« dagegen nicht verwendet. Der geographischen Lage nach kann man aber zum Haistergau als Landschaft außer Haisterkirch vielleicht Ober- und Unteressendorf⁶⁶, Haidgau⁶⁷, Wengen⁶⁸, Hochdorf und Weiler⁶⁹ sowie Waldsee⁷⁰ und Reute⁷¹ rechnen. Die meisten der genannten Orte haben nach der St. Galler Urkunde Nr. 186 zugleich der Folcholts- bzw. Alaholfsbaa angehört⁷². Das Verhältnis von Baar und Gau ist hier ebensowenig geklärt wie das zwischen Baaren und Huntaren⁷³. In Haisterkirch befand sich eine *basilica popularis*⁷⁴. Der Name des Ortes und die Kirche stellen den Haistergau strukturell neben den Nibelgau mit Leutkirch. Das Gebiet des Haistergaus wird in karolingischer Zeit fast ausschließlich von Alaholfingerurkunden berührt⁷⁵. Ein für den Haistergau zuständiger Graf dürfte erstmals in der Chadolah-Urkunde von 817 genannt worden sein, wenn auch unklar bleibt, welchem der drei in der Grafenformel genannten Personen Hitto, Hamming und Horing die Amtswaltung oblag⁷⁶. In der St. Galler Urkunde 245 von 820 wird der Alaholfinger Bertold (III) im Hinblick auf Wengen als Güterort genannt⁷⁷.

Ähnlich dürtig wie für den Haistergau stellt sich die Überlieferung für den Rammagau dar⁷⁸. Am 20. Januar 778 übertrugen Lantbert und Hiuto an St. Gallen einige Hörige *in pago*, *qui dicitur Rammackeunii*⁷⁹; ein Siedlungsname wird mit Bezug auf die Hörigen nicht genannt. Die Rechtshandlung fand in Laupheim in Anwesenheit des Grafen Steinhard statt, der an erster Stelle der Zeugenreihe und in der Grafenformel aufgeführt ist. Auch in Laupheim gab es eine *basilica popularis*⁸⁰. Die Analogien zu Leutkirch sind somit auch für Laupheim nicht zu übersehen.

Wie A. Schäfer durch eine Interpretation von Einträgen im Weißenburger Codex Edelini gezeigt hat, fielen dem Kloster im Unterelsaß zwischen Cannstatt (746) und dem Ungarinefall von 926 durch königliche Schenkung u. a. die Leutkirchen von Haisterkirch und Laupheim⁸¹,

64 Zu W I Nr. 186 s. oben Kap. V.1 bei A. 43.

65 ZEUSS, Trad. Wiz. 298 Nr. 256, 299 Nr. 280, 353 ad a. 925. S. BAUMANN, Gaugrafschaften 59f.

66 W I Nrn. 149, 228.

67 W I Nrn. 149, 186, 228.

68 W I Nrn. 185f., 245.

69 W I Nr. 186.

70 ZEUSS, Trad. Wiz. 297 Nr. 254, 299 Nr. 280. Der Ort auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: S 12–13.

71 ZEUSS, Trad. Wiz. 298 Nr. 255. Der Ort auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: S 13.

72 Oben Kap. V.1 bei A. 48.

73 Oben Kap. V.1, Kap. V.2.

74 ZEUSS, Trad. Wiz. 298 Nr. 256.

75 Zu W I Nrn. 185f., 228 und 245 s. BORGOLTE, Alaholfingerurkunden. Ferner W I Nr. 149.

76 W I Nr. 228; dazu oben Kap. V.4 bei AA. 292, 308.

77 Kap. V.4 bei A. 295, A. 311.

78 Zum Rammagau: STÄLIN, Geschichte I 306f.; BAUMANN, Gaugrafschaften 66f.; SCHÄFER, Weißenburger Fiskalzehnt, bes. 21–27; SCHULZE, Grafschaftsverfassung 104 u.ö.; KÖPF, Der Laupheimer Raum 66–70.

79 W I Nr. 82 = ChLA I Nr. 88.

80 ZEUSS, Trad. Wiz. 298 Nr. 259.

81 Ebd. 298 Nrn. 256, 259. – Hierzu und zum folgenden: SCHÄFER, Weißenburger Fiskalzehnt.

Fiskalzehnten im Haistergau und Rammagau⁸² sowie das servitium comitis in Haisterkirch und Waldsee zu⁸³. Näherhin zeigte Schäfer überzeugend, daß es zwei Ansatzpunkte für eine Datierung der königlichen Maßnahmen gäbe: die Zeit nach der Unterwerfung Alemanniens durch die Karolinger, als auch Saint-Denis, St. Martin in Tours und das Ortenaukloster Arnulfsau (bzw. Schwarzach) Fiskalgüter erhielten, und die Zeit Ludwigs des Frommen, in der die alemannischen Klöster St. Gallen (817), Kempten (831) und Reichenau (839) mit ähnlichen Fiskalabgaben wie Weißenburg im Haistergau und Rammagau ausgestattet wurden⁸⁴. Der Entscheidung Schäfers, die Bewidmung Weißenburgs »alsbald nach der endgültigen Unterwerfung des Herzogtums Alemannien im Jahr 746« zu datieren⁸⁵, kann man aber wohl nicht folgen. Denn wenn das Rammagauer Rechtsgeschäft von 778 vor dem Grafen Steinhard in Laupheim vollzogen wurde, kann nach dem, was aus der Geschichte des Nibelgaus bekannt ist, die dortige *basilica popularis* kaum schon an Weißenburg gefallen sein. Zwischen der Inbesitznahme der Güter im Haistergau und Rammagau durch das Königtum und der Weitergabe desselben an Weißenburg muß man wohl einen längeren Zeitraum annehmen.

Die Gegenden um Haisterkirch und Laupheim dürften in derselben Zeit wie die um Leutkirch im Nibelgau dem konfiszierenden Zugriff der Karolinger unterworfen gewesen sein (ca. 760). Im Rammagau spricht das Zeugnis für Steinhard dafür, daß das Fiskalland wie im Nibelgau durch den Grafen organisiert wurde. Im Haistergau fehlen entsprechende Grafenbelege, aber wenn Weißenburg das *servitium comitis* in Waldsee und Haisterkirch erhielt, muß wohl auch hier der Versuch vorausgesetzt werden, auf Fiskalgut eine königliche Grafengewalt zu begründen. Die Aufgabe der konfizierten Güter durch den Herrscher zugunsten Weißenburgs setzte dann auch die Aufgabe der Grafschaftspläne voraus; mit dem Fiskalbesitz in Haisterkirch und Laupheim fielen nämlich die Kerne einer Grafenherrschaft im Osten Alemanniens an die elsässische Abtei. Für Haisterkirch und seine Umgebung sind durch die Urkunde von 817 Grafen bezeugt, die vom Königtum gegen die Alaholfingerherrschaft berufen worden zu sein scheinen⁸⁶. Deshalb bietet sich die Datierung der königlichen Schenkungen an Weißenburg im Sinne der zweiten von Schäfer erwogenen Möglichkeit auf die Zeit nach 817 an. Im Jahr 820 war bereits ein Alaholfinger an die Stelle der Grafen Hitto, Hamming oder Horing getreten. Das könnte dafür sprechen, daß damals schon der Versuch gescheitert war, im Haistergau eine amtsgräfliche Position zu errichten. Vielleicht darf man somit die Fiskalutschenkungen im Haistergau und Rammagau vor 820 ansetzen.

Die erschlossenen Konfiskationen in der Umgebung von Leutkirch, Haisterkirch und Laupheim könnten dafür sprechen, daß in jeder der drei Landschaften eine eigene karolingische Grafenherrschaft geschaffen worden war. Indessen wurde schon der Graf Steinhard erwähnt, der 778 im Rammagau, 788 bzw. 796/800 im Nibelgau belegt ist⁸⁷. Offensichtlich war die Grafengewalt in beiden Gebieten in seiner Hand vereinigt, so daß man von zwei Gaugrafschaften nicht sprechen kann. Die Grafengewalt Steinhards kann zwei (oder mehr) Schwerpunkte umfaßt haben, die in einem Comitat zusammengeführt waren.

82 ZEUSS, Trad. Wiz. 303 f. Nr. 306.

83 Ebd. 299 Nr. 380. Dazu SCHÄFER, Weißenburger Fiskalzehnt 16ff.

84 Ebd. 30f. Die Fiskschenkungen der alemannischen Klöster: WI Nr. 226, Mon. Boica 31,1 Nr. 25 (s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ATO I), WUB I 117f. Nr. 102.

85 SCHÄFER, Weißenburger Fiskalzehnt 31.

86 S. Kap. V.4 bei A. 292.

87 Oben bei A. 79, vor A. 53, bei A. 54. S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. STEINHARD.

Für den Haistergau und die mutmaßlich ihm angehörenden Orte fehlen nach 817/20 in der Karolingerzeit alle Nachrichten. Anders im Rammagau. Nach einer Freisinger Urkunde von ca. 851 VIII 13 tauschte Bischof Erchanbert von dem Priester Milo Besitz in Heimertingen im Illergau gegen Güter in Langenschemmern, Altheim, Griesingen und Sulmetingen ein⁸⁸; die Handlung wurde *ad Loubheim*, also in Laupheim vollzogen. Eine undatierte St. Galler Urkunde, die Wartmann paläographisch in die 2. Jahrhunderts datiert hat, hält die Tradition eines Egino an St. Gallen fest, die Güter in Dettingen (an der Iller?) und Hochdorf betraf⁸⁹; erwähnt wird in der Urkunde auch Sulmetingen. Die in beiden *cartae* genannten Orte in der Umgebung Laupheims können zum Rammagau gehört haben. In beiden Schriftstücken wird aber kein Graf erwähnt. Am 26. 8. 894 bestätigte aber König Arnulf einen Gütertausch zwischen Abt Salomon von St. Gallen und einem gewissen Anno, bei dem Salomon Güter in *pago Rammekueue in comitatu Arnulfi in loco et in villa nominata Sconenpirch*, also in Schönebürg, weggab⁹⁰. Die Zustimmung des Herrschers ergab sich daraus, daß der König Arnulf dem Anno die von diesem weggetauschten Güter im Aargau erst kurz zuvor geschenkt hatte⁹¹. Was die Kompetenz des Grafen Arnulf betrifft, so läßt die Formulierung des Herrscherdiploms von 894 keineswegs darauf schließen, daß der Rammagau und der Comitat Arnulfs identisch waren, sondern sie besagt, daß Schönebürg in beiden Räumen zugleich gelegen hat. Sicher derselbe Graf Arnulf wie im Rammagau wird 898 in einem weiteren Diplom Arnulfs von Kärnten genannt. Der Kaiser schenkte durch diese Urkunde dem Grafen Sigihart in *pago, qui vulgo Dúria nuncupatur, in comitatu ARNOLFI in loco ad Rôtu vocitato mansos duos, quos Adalgoz praefectus illic in beneficium tenuit*, zu eigen⁹². Der pagus Duria wird sonst in fränkischer Zeit nicht genannt⁹³; der in ihm und zugleich in der Grafschaft Arnulfs gelegene Ort wurde mit Ober- bzw. Unterroth südöstlich von Ulm⁹⁴ oder mit Ober- bzw. Unterrothan bei Langenneufach gleichgesetzt⁹⁵. Trifft der erste Vorschlag zu, so könnte der Comitat Arnulfs in der Höhe von Schönebürg und Ober- bzw. Unterroth über die Iller hinwiegereicht haben. Auch im Westen des Rammagaus dürfte Arnulf belegt sein. Im Jahr 904 hat König Ludwig das Kind auf Bitten Abtbischof Salomons und des Grafen Arnolt dem Kloster St. Gallen *quasdam res iuris nostri in pago Munigisingeshuntare in comitatu praedicti Arnolfi in locis nuncupatis Taffo et Ecchenhusa et Egilinga* geschenkt, *quicquid in his hactenus ad regiam ditionem pertinebat et post haec ad comitum usum cedebat*; davon nahm er die Güter aus, die Hilterich

88 BITTERAUF I Nr. 730. Die Orte auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: V 11 (Heimertingen), S 10 (Langenschemmern, Altheim), S 9 (Griesingen), T 9 (Sulmetingen).

89 W II Anh. Nr. 12. Dettingen an der Iller auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: V 10; Dettingen bei Ehingen, das auch in Betracht kommt: im Planquadrat S 9; Hochdorf: T 10.

90 D Arn Nr. 129 = W II Nr. 694.

91 D Arn Nr. 82 = W II Nr. 682.

92 D Arn Nr. 159.

93 Zum Pagus Duria (nicht Duriagau!): STÄLIN, Geschichte I 292f.; BAUMANN, Allgäu I 176f.; SCHWARZMAIER, Iller und Lech 48ff., 181f.; SCHULZE, Grafschaftsverfassung 102; vgl. Karte im Historischen Atlas von Bayerisch-Schwaben 14f.

94 So z. B. KEHR, Register zu DD Arn S. 327; weitere Lit. bei SCHWARZMAIER, Iller und Lech 52 A. 26. Auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: V 9–10.

95 So z. B. BAUMANN, Forschungen 474, und Historischer Atlas von Bayerisch-Schwaben, Karte 14f.; weitere Literatur bei SCHWARZMAIER (wie A. 94). Ort weit östlich der Karte bei BORGOLTE, Kommentar.

*ministerialis predicti comitis in eisdem locis tunc habere videbatur*⁹⁶. In dem bereits behandelten Munigisingeshuntari⁹⁷ fiel also in den Orten Dapfen, Egenhausen und Eglingen⁹⁸ Königsgut in die Nutzung der Grafen und damit Arnulfs, das jetzt an St. Gallen überging. Arnulfs Grafengewalt könnte somit vom Munigisingeshuntari im Westen über den Rammagau bis zum pagus Duria im Osten gereicht haben. Allerdings bedeutet das nicht, daß es sich um einen territorial geschlossenen Comitat oder um die Kumulation mehrerer flächendeckender Grafschaften gehandelt hat. Viel eher deuten die Zeugnisse darauf hin, daß Arnulfs Grafengewalt auf Königsgut, und zwar auf Streubesitz, gegründet war.

Im Nibelgau ist Arnulf, anders als Steinhard, nicht nachgewiesen⁹⁹. Gleichwohl könnte er auch hier als Graf tätig gewesen sein, da die sicheren Belege für die Amtswalter im Nibelgau schon um 878/79 auslaufen¹⁰⁰.

Im Osten grenzte der Nibelgau an den Illergau¹⁰¹; diesem haben, folgt man der Überlieferung der Karolingerzeit, die Abtei Kempten¹⁰² und Heimertingen nördlich von Memmingen angehört¹⁰³. Nach Baumann ist für den Illergau 838 ein Graf Waning bezeugt¹⁰⁴; Baumann bezog sich dabei auf eine Urkunde Ludwigs des Frommen, der zufolge Waning Kloster Kempten *ex rebus comitatus sui* Güter in *Eitraha* und *Reoda* gegeben hat¹⁰⁵. *Eitraha* bestimmte er als Aitrach im heutigen Landkreis Ravensburg, da die Kirchenpatrone dieses Ortes, Gordian und Epimachus, zugleich die Schutzheiligen Kemptens gewesen seien¹⁰⁶; *Reoda* setzte er nicht mit dem wenig südlich von Aitrach gelegenen Rieden, sondern mit Niederrieden nördlich von Memmingen gleich, weil dieses »noch im spätern Mittelalter kemptisches Lehen war«¹⁰⁷. Läßt man Baumanns Auffassung gelten, so darf einer der Orte, Niederrieden, zum Illergau gerechnet werden, da er unweit nördlich Heimertingens lag. Aitrach gehört dagegen bereits zum näheren Umkreis des im Nibelgau lokalisierten Aichstetten¹⁰⁸. Nur unter der Voraussetzung, daß hoch- und spätmittelalterliche Grafschaften auf frühmittelalterlichen Verwaltungsgrenzen beruhten, konnte Baumann die These aufstellen, daß auch Aitrach ein Ort des Illergaus gewesen

96 D LdK Nr. 33 = W II Nr. 735.

97 S. oben Kap. V.4 bei A. 319.

98 Orte auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: Q 8 (Dapfen, Eglingen); im Planquadrat Q 7 (Egenhausen, selbst nicht eingezzeichnet).

99 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ARNULF.

100 S. Grafenliste auf S. 239f. S. aber BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. UDALRICH (III, IV, V).

101 Zum Illergau: STÄLIN, Geschichte I 297f.; BAUMANN, Gaugrafschaften 62–66; DERS., Allgäu I 175f.; SCHWARZMAIER, Iller und Lech, bes. 37; SCHULZE, Grafschaftsverfassung 102, 117 u. ö.; Historischer Atlas von Bayerisch-Schwaben 14f.

102 BM² Nr. 921 von 833 IV 4. Karte bei BORGOLTE, Kommentar: W 15.

103 Zu BITTERAUF I Nr. 730 von ca. 851 VIII 13 s. oben bei A. 88. Weitere Belege für den Illergau ohne nähere Ortsangabe: BM² Nr. 899 von 832 III 28; D LdD Nr. 66.

104 BAUMANN, Gaugrafschaften 62; DERS., Nibelgau 25. Zuletzt SCHULZE, Grafschaftsverfassung 117.

105 BM² Nr. 978; Monumenta Boica 31,1 Nr. 37.

106 BAUMANN, Nibelgau 25; DERS., Kempten 119f. – Aitrach auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: V 12.

107 BAUMANN, Nibelgau 25; DERS., Kempten 119 A. 5. – Niederrieden auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: V 11, Rieden ebd.: V 13.

108 S. oben A. 10.

sei¹⁰⁹. Verzichtet man auf diese problematischen Rückschlüsse, so muß man hinnehmen, daß die Gaulage Aitrachs im 9. Jahrhundert offenbleibt. Wenn aber der Ort im Nibelgau oder im Illergau gelegen haben kann, ist auch nicht sicher, daß sich der Comitat, aus dem Waning Kempten dotierte, auf den Illergau beschränkt hat. Bestünde man aber mit Baumann auf der Zugehörigkeit Aitrachs zum Illergau, so wäre noch nicht erwiesen, daß der 838 bezeugte Comitat mit dem Illergau identisch war. Eine solche Auffassung könnte sich nur auf das Vorurteil einer prinzipiellen Identität von Gau und Grafschaft stützen¹¹⁰. Im Nibelgau sind durch andere Zeugnisse mindestens bis 826/7 ein oder zwei Grafen namens Waning bezeugt; die Verwaltung von Nibelgau und Illergau könnte also um 838 und darüber hinaus in derselben Hand gelegen haben¹¹¹.

Unter den Landschaften Nibelgau, Haistergau, Rammagau, Pagus Duria und Illergau läßt sich nur für den Nibelgau eine Grafenliste erstellen, die in etwa die gesamte Karolingerzeit umfaßt¹¹². Das heißt jedoch noch nicht, daß es je einen eigenen Nibelgauer Comitat gegeben hat. Zwischen 778 und ca. 800 hat der Nibelgauer Graf Steinhard, wie gezeigt wurde¹¹³, auch im Rammagau amtiert; und wenn auch nach 817 die Ansätze zur Ausbildung von Schwerpunkten der Grafenherrschaft im Haistergau und Rammagau steckengeblieben zu sein scheinen, kann es doch weiterhin eine landschaftsübergreifende gräfliche Amtswaltung gegeben haben. Das belegt der Fall Graf Wanings (I, II) im Nibelgau und Illergau¹¹⁴, oder – mindestens für den Rammagau und den Pagus Duria – der Graf Arnulf¹¹⁵. Genauere Aussagen erlaubt die Quellenarmut der Randzone Alemanniens nicht¹¹⁶.

Entgegen einer These der bisherigen Forschung¹¹⁷ zwingt die Nibelgauer Grafenliste nicht zu der Annahme, daß in der Landschaft einmal oder mehrfach verschiedene Grafen nebeneinander amtiert haben; allerdings sind Überschneidungen der Amtszeiten auch nicht ausgeschlossen¹¹⁸. Hinsichtlich der Herkunft und der Verwandtschaft der Nibelgauer Grafen kann man bei Gozbert (I) und Gozbert (II, III) einen Zusammenhang mit den sogenannten Rheinauer Stiftern vermuten¹¹⁹, und die Namen Waning und eventuell auch Udalrich bei mehreren Grafen

109 BAUMANN, Nibelgau 25; DERS., Gaugrafschaften 62f.

110 Vgl. bereits SCHWARZMAIER, Iller und Lech 163 A. 4.

111 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. WANING (I, II), vgl. ebd. Art. PABO.

112 S. unten Grafenliste S. 239f. Die Grafen im Rammagau auf S. 240. Die Grafen, die in der Gegend von Haisterkirch amtiert zu haben scheinen (Hitto, Hamming, Horing; Bertold III; s. o. bei AA. 76f.), sind in der Grafenliste der Alaholfsbaar S. 238f. genannt. Die Einzelbelege für den Pagus Duria (Arnulf) bzw. den Illergau (Waning I, II) findet man in den Listen zum Rammagau bzw. Nibelgau.

113 Oben bei A. 87.

114 Oben bei AA. 104–111.

115 Oben bei AA. 90–100.

116 In den Baaren und in den Gauen am Bodensee scheinen zeitweilig dieselben Grafen tätig gewesen zu sein wie im Nibelgau (s. Grafenliste S. 239f.); doch sprechen die häufigen und langfristigen Divergenzen zwischen den Grafenreihen lediglich für vorübergehende Personalunionen.

117 Zum Deutungsversuch BAUMANNS oben Einleitung bei A. 14.

118 Besonders im Verhältnis Rifoins und Wanings (I), Wanings (I, II), Ruachs (I, II) und Adalgers, Gozberts (II, III), Wanings (III) und Udalrichs (IV). S. die entsprechenden Artikel bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens.

119 Zu Gozbert (I) s. oben bei A. 20; ferner BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. GOZBERT (I) und GOZBERT (II, III).

sprechen dafür, daß die betreffenden Personen aus jeweils demselben Geschlecht hervorgegangen sind. Die Sukzession von Verwandten ist aber im Nibelgau nicht belegt. Über Besitz im Bereich der Grafschaft gibt nur die Königsurkunde für Kempten von 838 Aufschluß. Die von Waning an das Kloster gegebenen Güter hatte der Graf, wie ausdrücklich erwähnt wird, *ex iure comitatus sui* innegehabt¹²⁰; bei den Liegenschaften in *Reoda* und *Eitraha* hat es sich also sicher um gräfliches Amtsgut gehandelt¹²¹. Von Kempten erhielt Waning im Tausch Besitz in Pleß, Batzenhofen, Hawangen (?) und Sontheim, die dem Bereich des Comitats angehört haben können¹²².

120 Monumenta Boica 31,1 Nr. 37.

121 So auch SCHULZE, Grafschaftsverfassung 126; s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. WANING (I, II).

122 Pleß nach WUB IV 325 A. 1, BAUMANN, Kempten 119, DEMS., Allgäu I 163, SCHWARZMAIER, Iller und Lech 28f.; Karte bei BORGOLTE, Kommentar: V 11. – Batzenhofen abgeg. bei Kirchdorf (dieses Karte: V 11) nach WUB IV 325 A. 2, BAUMANN, loc. cit.; SCHWARZMAIER 186 erwägt auch einen gleichnamigen Ort im Kreis Augsburg. – Hawangen nach SCHWARZMAIER 28f. (Karte: W 12); nach WUB IV 325 A. 3 deutet vielleicht der Name des Hornwalds zwischen Tannheim und Kronwinkel (beide Karte: V 12) auf einen abgegangenen Ort hin. BM² Nr. 978 geben Hürblingen an. – Sontheim bei Ottobeuren (dieses Karte: W 12) nach BAUMANN, loc. cit., und SCHWARZMAIER 28f. – Zum Besitz des Grafen Sigihart und des Praefekten Adalgoz im Pagus Duria s. oben bei A. 92, unten Kap. VII A. 9 und BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. ARNULF, ADALGOZ.

VII. Zu den Grafen im Augstgau

Die am weitesten im Osten gelegene alemannische Landschaft war der Augstgau zu beiden Seiten des Lech¹. Nach den Quellen des 8. und 9. Jahrhunderts, fast ausnahmslos Königsurkunden, gehörten zum Augstgau die Orte Türkenfeld am Ammersee², Stettwang³, Hirschfeld⁴, Ostendorf und Waal⁵, Pforzen, Schlingen und Hausen⁶, alle bei Kaufbeuren, und Großhausen bei Aichach nordöstlich von Augsburg⁷. In diesem Raum haben nach zwei Urkunden Arnulfs von Kärnten von 888 und 897 Rudolf bzw. Arbo einen Comitat verwaltet⁸. Durch das Diplom von 897 schenkte der Kaiser einem Diotker zehn Mansen, *quos Perholt comes prius in beneficium tenebat, ad proprium;* der Graf Bertold, der ein Königslehen im Augstgau innegehabt hatte, könnte ein Vorgänger Arbos und vielleicht auch Rudolfs gewesen sein⁹. Während über Arbo weiter nichts bekannt ist, darf Rudolf möglicherweise mit dem

1 Über die Zugehörigkeit des Augstgaues zu Alemannien: FLECKENSTEIN, Welfen 88 A. 103; MAYER, Grundlagen und Grundfragen 25; vgl. FRIED, Alamannisch-baierische Stammesgrenze 58; zum Augstgau ferner: BAUMANN, Allgäu I 177; SCHWARZMAIER, Iller und Lech 48f. u. ö.; SCHULZE, Grafschaftsverfassung 102. Vgl. die Karte im Historischen Atlas von Bayerisch-Schwaben 14f. – Für den Keltensteingau südlich des Augstgaues, der 832 (BM² Nr. 899) und 839 bezeugt ist (BM² Nr. 990, mit Bezug auf Ruderatshofen, heute Freistaat Bayern), fehlen in fränkischer Zeit Grafenzeugnisse, vgl. SCHWARZMAIER 48f.; zum Keltensteingau außerdem BAUMANN 177f., SCHULZE 102, Karte im Historischen Atlas von Bayerisch-Schwaben 14f. – Alle in diesem Abschnitt genannten Orte befinden sich außerhalb der Karte bei BORGOLTE, Kommentar.

2 Salzburger Urkundenbuch I 35 (Breves Notitiae), mit Bezug auf einen Rechtsakt von 767; vgl. STÖRMER, Adelsgruppen 30.

3 BM² Nr. 883 = Monumenta Boica 28 Nr. 19 von 831 II 25.

4 BM² Nr. 990 = Monumenta Boica 31,1 Nr. 38 von 839 IV 18.

5 D Arn Nr. 79 von 890 VI 26.

6 D Arn Nr. 156 von 897 VII 14. – *Hügeshus* als Hausen östlich von Kaufbeuren nach KEHR, in: DD Arn S. 321, und SCHWARZMAIER, Iller und Lech; nach dem Historischen Atlas von Bayerisch-Schwaben, Erläuterungen zu den Karten S. 18: abgeg. bei Weicht (Kaufbeuren).

7 D Arn Nr. 38 von 888 X 9. – Belege für den Augstgau ohne Ortsnamennennungen: BM² Nr. 899 = Monumenta Boica 31,1 Nr. 26 von 832 III 28 und D LdD Nr. 66 von 853 (?) III 11.

8 DD Arn Nrn. 38, 156. S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. RUDOLF (I, II, III) und ARBO.

9 S. ebd. Art. BERTOLD (IV). – In einer Abhandlung über »Die Gestaltung des Raumes zwischen Iller und Lech durch den Adel im 9. und 10. Jahrhundert« hat SCHWARZMAIER, Iller und Lech 48–64, die These aufgestellt, daß das genannte Gebiet erst am Ende des 9. Jahrhunderts politisch erfaßt worden sei. Unter Arnulf hätten »die bedeutendsten bayerischen Großen in dieser Landschaft geamtet« (58). Schwarzmaier meint damit außer dem oben genannten Arbo Sigihart und Iring, die am Hofe des Königs und Kaisers Spitzenpositionen einnahmen (vgl. DÜMMLER, Ostfrk. Reich² III 487f.) und Grafen im Salzburggau und Chiemgau waren (DD Arn Nr. 148, 173, D LdK Nr. 64, D OI Nr. 78; vgl. die bei SCHWARZMAIER 53 AA. 30–32 zit. Lit. und danach SCHULZE, Grafschaftsverfassung 165f.; MITTERAUER, Markgrafen 212–227; STÖRMER, Früher Adel I 96, II 413f.). Iring ist 890 als Intervent für die Mönche von Ottobeuren nachgewiesen (D Arn Nr. 79) und hat 897 zusammen mit Sigihart beim Herrscher Fürsprache eingelegt (D Arn Nr. 156; s. o.). Im folgenden Jahr schenkte Arnulf Sigihart zwei Mansen im pagus Duria (D Arn Nr. 159). Alle drei Zeugnisse beweisen keineswegs, daß Iring oder Sigihart in der Landschaft zwischen Iller und Lech einen Comitat verwaltet haben; aus der für Diotker ausgestellten Urkunde geht hervor, daß im Augstgau Arbo amtierte, und für den pagus Duria wird 898 der Graf Arnulf

gleichzeitig im Zürichgau amtierenden Grafen desselben Namens, wohl einem Welfen, identifiziert werden. Welchen Charakter und welchen Umfang der Comitat Rudolfs und Arbos am Lech gehabt hat, läßt sich aufgrund der wenigen Zeugnisse nicht sicher beurteilen. Arbos Beleg fällt zwischen die Comitatsnachweise Arnulfs von 894 und 898¹⁰, die Ortschaften im Rammagau und im Pagus Duria betreffen, so daß irgendwo in der Umgebung der Wertach eine Scheidelinie zwischen den Zuständigkeitsbereichen der beiden Grafen verlaufen sein könnte.

genannt. Da Iring und Sigihart häufig für Arnulf intervenierten (DD Arn Nrn. 64, 73, 162; vgl. DD LdK Nrn. 26–28, 30f., 39, 44, 53; D HI Nr. 3; D KI Nr. 31) bzw. von ihm Güter erhalten haben (DD Arn Nrn. 5, 144; D OI Nr. 78), ist fraglich, ob Schwarzmaiers These im Hinblick auf die beiden Grafen begründet ist. Schwarzmaier lässt den Augstgaugrafen Rudolf in diesem Zusammenhang unbeachtet, der im Oktober 888, also schon zu Arnulfs Zeit, belegt ist; Rudolf könnte aus einem Adelsgeschlecht hervorgegangen sein, das seit längerer Zeit Grafen in Alemannien gestellt hatte (s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. RUDOLF I, II, III). – Um 853 hat ein missus dominicus Iring ein königliches Gericht in Alemannien geleitet, zu dem die Führer des Volkes aus dem Augstgau, Illergau und Alpgau geladen waren (D LdD Nr. 66; s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. PABO, BERTOLD IV). Dieser Iring kann aus chronologischen Gründen kaum mit dem gleichnamigen comes aus der Zeit Arnulfs identisch, wohl aber mit diesem verwandt gewesen sein. Die Stellung des missus dominicus und die von ihm zu dem comes laufenden Verbindungen sind aber zu undeutlich, um irgendwelche präzisen Aussagen über die politische Ordnung des Raumes in der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts zuzulassen.

10 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ARNULF.

VIII. Die Grafschaft am Nordufer des Bodensees (Linzgau, Argengau; ferner Alpgau, Rheingau)

Im Norden und Osten des Bodensees sind die Landschaften Linzgau, Argengau, Alpgau (Allgäu) und Rheingau bezeugt. Dem Linzgau¹ werden in karolingerzeitlichen Urkunden Ortschaften zwischen Stetten, Schiggendorf, Weildorf und evtl. Adriatsweiler bei Pfullendorf im Westen, Wiggenhausen, Ailingen und vielleicht Appenweiler im Osten zugeordnet². Ob Bonndorf bei Ludwigshafen, das vielleicht in einer St. Galler Urkunde von 800 genannt ist, noch zum Linzgau oder bereits zum Hegau gerechnet wurde, erscheint fraglich³. Fleischwangen nordwestlich von Ravensburg wird in der Forschung dem Linzgau eingeordnet⁴, während Segelbach am Nordabhang des Altdorfer Waldes als argengauisch gilt⁵. Zum Argengau hin bildete offenbar die Schussen an ihrem Unterlauf die Grenze⁶; neben Langenargen wurde Tettnang urkundlich bereits im Argengau lokalisiert⁷. Als ungeeignet zur weiteren Grenzbestimmung zwischen beiden Landschaften hat sich ein königliches Diplom von 861 erwiesen, durch das Ludwig der Deutsche einen Tausch zwischen Graf Konrad (I) und Abt Grimald von St. Gallen bestätigte⁸. Graf Konrad hat dem Kloster demnach Güter *in comitatu Linzigaue* bzw. *in marcha Argungaunensium* gegeben. Die Annahme der älteren Forschung, daß *comitatus* und *marcha* jeweils für *pagus* stünden, ist durchaus nicht gesichert⁹; der Begriff des *comitatus Linzigaue* kann nämlich, wie eine Urkunde von 891 zeigt¹⁰, in einem über die

1 Vgl. SAMBETH, Beschreibung des Linzgaues; BAUMANN, Gaugrafschaften 49–54; SCHULZE, Gaugrafschaften 275–324; KNAPP, Buchhorner Urkunde 195–201; KRIEGER, Top. Wörterbuch II 84–86; ERNST, OAB Tettnang² 201–210; HOMMERS, Geschichte des Linzgaus. – Zum folgenden vgl. die Karte bei BORGOLTE, Kommentar.

2 Für Stetten und Schiggendorf: W I Nr. 314, für Weildorf: W II Nr. 408 (auch CLAVADETSCHER–STAERKLE, Dorsualnotizen 96f.), für Adriatsweiler: W II Nr. 505 (auch CLAVADETSCHER–STAERKLE 116f.; zum Ort vgl. aber BORGOLTE, Kommentar), für Wiggenhausen: W II Nr. 390, für Ailingen: W I Nr. 59, W II Nr. 573 = D LdD Nr. 165, W III Anh. Nr. 8, für Appenweiler: die beiden zuletzt genannten Urkunden. – Weitere Linzgau-Belege aus fränkischer Zeit: W I Nrn. 84, 87, 99 (auch CLAVADETSCHER–STAERKLE 28f.), 100, 106, 119, 219, W II Nrn. 475, 479 = D LdD Nr. 103 (zur Urkunde s. u.), 517 (auch CLAVADETSCHER–STAERKLE 118f.), 680, WUB I Nr. 74 = BM² Nr. 603 (s. a. A. 33), Monumenta Boica 31,1 Nr. 26 = BM² Nr. 899, CL III Nr. 2470; s. auch BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ALBGAR.

3 W I Nr. 160; vgl. BORGOLTE, Kommentar.

4 W I Nr. 202; vgl. SAMBETH, Beschreibung des Linzgaues 26, BAUMANN, Gaugrafschaften 57, KNAPP, Buchhorner Urkunde 199, ERNST, OAB Tettnang² 203.

5 Ebenfalls W I Nr. 202; vgl. SAMBETH, Beschreibung des Linzgaues 26 A. 2, BAUMANN, Gaugrafschaften 57.

6 Zuletzt SCHULZE, Grafschaftsverfassung 82f.

7 Zu Langenargen W I Nrn. 58, 215, 381, W II Nrn. 488 (auch CLAVADETSCHER–STAERKLE, Dorsualnotizen 112f.), 489, zu Tettnang W II Nr. 622.

8 W II Nr. 479 = D LdD Nr. 103; zuletzt SCHULZE, Grafschaftsverfassung 84.

9 SAMBETH, Beschreibung des Linzgaues 14f., 17; BAUMANN, Alpgau 15 bzw. Forschungen 201f., DERS., Gaugrafschaften 47 (zu Baumanns Korrekturvorschlag, für Linzgau sei Haistergau zu lesen, s. BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 479); ERNST, OAB Tettnang² 204f.

10 S. unten bei A. 84.

Landschaft Linzgau hinausreichenden politischen Sinne gemeint gewesen sein, während die *marcha* vielleicht das Gebiet des Argengaus innerhalb der »Grafschaft Linzgau« bezeichnet hat¹¹. Die schwer zu bestimmenden Orte mit Tauschgut Konrads müssen daher nicht unbedingt im Bereich der Schussen gesucht werden¹².

Der Argengau¹³ stieß bei Haslach, Appenweiler bei Schomburg, Niederwangen und Wangen an den Nibelgau, in dem bereits Karbach lokalisiert wurde¹⁴. Zum Alpgau hin verließ die Grenze offenbar nicht zwischen Opfenbach und Lindenberg, wie dies Baumann angenommen hat¹⁵, da Lindbergs Güter in der Dorsualnotiz einer St. Galler carta von ca. 857 ausdrücklich dem Argengau zugeordnet wurden¹⁶. Im Süden markierte nach der einleuchtenden Interpretation der Siedlungsvorgänge und Pfarrorganisation durch B. Bilgeri nicht die Bregenzer Ach den Übergang zum Rheingau¹⁷; Bilgeri nahm vielmehr an, daß das unwegsame Sumpfgebäude um die Dornbirner Ach beide Landschaften voneinander geschieden hat¹⁸. Lauterach, das in drei St. Galler Urkunden mit Grafenformeln als Güterort genannt ist¹⁹, muß demnach noch dem Argengau zugerechnet werden.

Zum Alpgau²⁰ zählten nach den Lokalisierungsformeln des 9. und beginnenden 10. Jahrhunderts Fischen und wohl auch Oberstaufen und die Gegend von Sonthofen²¹. Bei Stiefenhofen, Mittelhofen, Balzhofen und evtl. Heimhofen, Orten mit St. Galler Grundbesitz zwischen Lindenberg und Oberstaufen²², kann man zweifeln, ob sie zum Argen- oder Alpgau gerechnet

11 BAUER, Gau und Grafschaft 102–104; zu *marca*, *marcha* etc. SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch 123.

12 S. BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 479.

13 BAUMANN, Gaugrafschaften 33–49, KNAPP, Buchhorner Urkunde 202, ERNST, OAB Tettnang² 203–210, BAUER, Gau und Grafschaft 102–108, SCHULZE, Grafschaftsverfassung 82–87 u. ö.

14 Für Haslach: W II Nr. 622, für Appenweiler: W I Nrn. 58 und 215, für Niederwangen: W II Nr. 450 (auch CLAVADETSCHER–STAERKLE, Dorsualnotizen 104f.), für Wangen: W I Nr. 215. – Für Karbach: W II Nr. 422.

15 BAUMANN, Gaugrafschaften 47.

16 CLAVADETSCHER–STAERKLE, Dorsualnotizen 104f., zu W II Nr. 452. – Weitere Argengaubelege (s. a. AA. 7 und 14): W I Nrn. 59, 137, 152, 156, 200, 347 (auch CLAVADETSCHER–STAERKLE 82f.), II Nrn. 479 = D LdD Nr. 103, 525 (auch CLAVADETSCHER–STAERKLE 120f.), 527 = D LdD Nr. 124 (auch CLAVADETSCHER–STAERKLE 120f.), 744; ferner CLAVADETSCHER–STAERKLE 88f. zu W I Nr. 369, 90f. zu Nr. 377, 124f. zu W II Nr. 522.

17 So die alte Lehre, repräsentiert etwa durch BAUMANN, Gaugrafschaften 46f., MEYER VON KNONAU, Rheingau 212f., KNAPP, Buchhorner Urkunde 203, 207.

18 BILGERI, Besiedlung 9–11; danach DERS., Geschichte Vorarlbergs I 75, 270 A. 142.

19 W II Nrn. 424, 443 und W III Anh. Nr. 9; vgl. auch BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. KONRAD (I) und ADALBERT (III).

20 BAUMANN, Alpgau 1ff. bzw. Forschungen 186ff., DERS., Allgäu I 172f.; KNAPP, Buchhorner Urkunde 202; SCHULZE, Grafschaftsverfassung 102f.

21 Für Fischen: W II Nr. 744, für Oberstaufen: W II Nr. 542 (s. BORGOLTE, Kommentar), für die Gegend von Sonthofen: W I Nr. 380 (s. BORGOLTE, Kommentar); bei Sonthofen, in Agathazell (Karte bei BORGOLTE, Kommentar: W 17), suchte BAUMANN, Alpgau 4 bzw. Forschungen 188, DERS., Allgäu I 172, *Aldricicella* in Monumenta Boica 31,1 Nr. 38 = BM² Nr. 990. Ferner wurden dem Alpgau die nicht sicher bestimmten Orte *Uuisiribescella* in W I Nr. 222 (vgl. W I Nr. 223) und *Norduuinga* in dem Archivvermerk von W II Nr. 462 zugeordnet (CLAVADETSCHER–STAERKLE, Dorsualnotizen 106f.). Weiterer Alpgau-Beleg: D LdD Nr. 66.

22 Für Stiefenhofen, Mittelhofen, Balzhofen: W II Nr. 678, für Heimhofen, dessen Identität aber nicht ganz sicher ist: W II Nr. 560 (s. BORGOLTE, Kommentar).

wurden. Waltrams und auch Wengen an der Unteren Argen könnten dem Alpgau oder dem Nibelgau angehört haben²³.

Ausdrücklich dem Rheingau²⁴ zugeordnet werden in Urkunden aus fränkischer Zeit Lustenau, Berneck und ein größeres, genau abgestecktes Gebiet im Rheintal²⁵. Die Grenze zwischen Rhein- und Thurgau verlief nach einer Festlegung von 891 wohl vom Kaien nach dem Monstein am Rhein und von da in der Mitte des Flusses bis zum Bodensee²⁶. Umstritten war lange die Zugehörigkeit von Höchst zum Rheingau; doch dürfte sie nach den Darlegungen von T. Schieß gesichert sein²⁷. Zweifellos haben außer Lustenau, Höchst und Berneck auch Altstätten und Marbach, andere St. Galler Güterorte²⁸, im Rheingau gelegen.

In den vier Landschaften treten Grafen zu unterschiedlichen Zeitpunkten erstmals in Erscheinung: Um 763/7 im Linzgau, 769 im Argengau, 839 im Alpgau, 881, wenn nicht um 853, im Rheingau²⁹. Die ersten Grafen des Linzgaus bzw. Argengaus sind Warin bzw. Ruthard gewesen, die schon in fast allen der bisher behandelten alemannischen Gebiete als Organisatoren von comitaler Verwaltung und Fiskalgut ermittelt werden konnten. Von Warin bezeugt Ratpert, er habe im Zuge der Entmachtung Abt Otmars St. Galler Güter in Teuringen an sich gebracht; das müßte um 760 geschehen sein³⁰. Der Teuringer Klosterbesitz ging möglicherweise auf die Schenkung eines Mothari zurück, der 752/5 die Kirche des hl. Gallus unter Abt Otmar mit seiner dortigen curtis, ferner mit Liegenschaften in Ahauen und Stetten bedacht hatte³¹. Alle drei Ortschaften gehörten dem Linzgau an³². Teuringen hat noch 815 in enger Verbindung mit Königsgut an der Schussen gestanden. Wie aus einem Diplom Ludwigs des Frommen von diesem Jahr hervorgeht, hat der Kaiser seinem Leibeigenen Engilbert, einem Priester aus Alemannien, der im Fiskus Schussengau geboren und erzogen und in Konstanz ordiniert worden war, nun aber das Greisenalter erreicht hatte und durch Gebrechen geschwächt wurde, die Erlaubnis erteilt, erworbenen Besitz an Kloster Reichenau zu schenken, um dafür dort einen Wohnsitz zu erwerben³³. Das *proprium* hatte Engilbert nach der Urkunde Ludwigs *a liberis hominibus (...) nec non a fiscalibus in fisco nostro commanentibus* erworben, und reichte *a fluviolo Mulibach usque in Chrumbenbach, deinde ad rivolum*

23 Zu Waltrams: W II Nrn. 560 (s. BORGOLTE, Kommentar), 696. BAUMANN, Alpgau 14 bzw. Forschungen 199, DERS., Allgäu I 172f., hielt Waltrams für einen Ort des Alpgaus. Zu Wengen: W II Nr. 440; s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. PABO.

24 Zum Rheingau bes. MEYER VON KNNAU, Rheingau; KNAPP, Buchhorner Urkunde 207f.; BAUER, Gau und Grafschaft 104–106; SCHULZE, Grafschaftsverfassung 85–87 u. ö.

25 W II Nrn. 680 und 738.

26 W II Nr. 680. Vgl. HELBOK, Regesten I Nr. 103 mit AA., SCHIESS, in: UB Appenzell I 703 zu Urkunde Nr. 9, SCHULZE, Grafschaftsverfassung 85f., 118f., 309. – Zu den Örtlichkeiten s. Karte bei BORGOLTE, Kommentar: QR 18.

27 SCHIESS (wie A. 26).

28 W II Nrn. 424, 649. Die Zuordnung des nicht identifizierten Ortes *Chostancinesuuilare* in W II Nr. 700 ist ungewiß; vgl. auch BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 700. – Zum Güterort der Urkunden W I Nrn. 198 und 242, den ich nicht im Rheingau vermute, s. BORGOLTE, Kommentar, zu Nrn. 198, 242, und DENS., Die Grafen Alemanniens, Art. RUACHAR (I, II).

29 Vgl. die Grafenliste unten S. 241f.

30 Ratperi casus s. Galli 8f. c. 6; s. auch BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. WARIN.

31 W I Nr. 16. Zum Datum s. BORGOLTE, Kommentar. Vgl. die Karte ebd. zur Lage der Orte.

32 Lokalisierung von Teuringen im Linzgau: W I Nr. 100, W II Nr. 390; ferner Zitat unten bei A. 33. Zu Stetten s. A. 2.

33 WUB I Nr. 74 = BM² Nr. 603.

*Richenbach et de illo usque in Fischbach, quod ipse situs est fisco nostro, qui cadit in fluvium Scuzna, et ex utraque parte ripae eiusdem fluminis*³⁴. Mindestens teilweise war der Besitz Engilberts also aus Fiskalgut hervorgegangen, was – abgesehen von dem Status des Priesters als *servus* des Kaisers – die Zustimmung des Herrschers zu der Schenkung an Reichenau erklärt. An anderer Stelle des Diploms wird über das *propriolum* (...) *vel conquestum* Engilberts gesagt, *quod est situm in pago Linzgauue, in territorio pertinente ad villam Duringa*. Demnach muß das Territorium von Teuringen Königsgut in sich geschlossen haben, vielleicht war es sogar selbst Bestandteil des Fiskus Schussengau³⁵. Als Ludwig der Fromme kurz darauf, am 4. 6. 817, St. Gallen mit Zinsabtretungen förderte, bestimmte er dafür u. a. *de ministerio Odalrici comitis mansum Rihuuni de Stetim, de Maracdorf mansis Isanberti et Ruadberti et Ruatbaldi et Arnolti et mansum Uualb[er]ti de Fischbach et mansum Theotramni de Chlufturnon*³⁶. Wenn auch in der Forschung Zweifel daran laut geworden sind, daß Königszinsen wie in der Urkunde von 817 auf Königsgut beruht haben, so liegt dieser Schluß doch sehr nahe³⁷. Stetten, Markdorf, Fischbach und Kluftern unterstanden jedenfalls in besonderer Weise dem Herrscher³⁸. Die vier linzgauischen Orte lagen in unmittelbarer Nachbarschaft Teuringens und des nach dem Schussengau benannten Fiskalbezirks. Man darf deshalb vermuten, daß Warin (und Ruthard?) über das bei Ratpert erwähnte Teuringen hinaus ein größeres Gebiet zwischen Stetten im Westen und der Schussen im Osten unter besondere königliche Aufsicht und vielleicht eine geschlossene Fiskalverwaltung gestellt haben.

In der Linzgauer Urkunde von ca. 763/7 wird Warin in der Grafenformel genannt; die Stätte der Rechtshandlung war Fischbach, und das Objekt der Tradition lag in Kluftern³⁹. Mit Kluftern wurde Warin in einem Ort als gräflicher Amtswalter betrachtet, der 817 zu den Lokalitäten mit Königzinsern zählte. Demnach muß man in Betracht ziehen, daß die Grafenherrschaft im Linzgau seit Warin, ähnlich den Verhältnissen in der Bertoldsbaar, dem Nibelgau, Haistergau und Rammagau, auf Königsgut gegründet war.

Warin und Ruthard sind als Grafen am Nordufer des Bodensees je nur einmal nachgewiesen. Für Ruthard stellt die Argengauer Urkunde von 769 den letzten Beleg in Alemannien überhaupt dar⁴⁰, Warin hingegen wird noch bis zu seinem Tod (774 V 20) als Graf im Thurgau erwähnt⁴¹. Nach den Linz- und Argengauer Zeugnissen für Ruthard und Warin fehlt die Grafenformel in der St. Galler Urkundenüberlieferung in vier Schriftstücken aus den siebziger Jahren⁴²; dieser Mangel läßt sich weder auf eine generelle Unkenntnis des Diktatelements bei den Schreibern⁴³

34 Von der A. 33 zit. Edition abweichende Lesungen nach BAUMANN, Gaugrafschaften 53.

35 Zur Deutung der Urkunde (und der Ortsnamen) s. vor allem ERNST, OAB Tettwang² 281f., ferner SCHULZE, Grafschaftsverfassung 86f., BAUMANN, Gaugrafschaften 52–54, BORGOLTE, Bermatingen 18f.

36 W I Nr. 226 = BM² Nr. 648. Zit. nach der Überlieferung Stiftsarchiv St. Gallen EE5E15A.

37 Zur Kritik SCHULZES, Rodungsfreiheit 548, an der herrschenden Lehre s. BORGOLTE, Das Königtum am oberen Neckar, bei AA. 105ff. (mit der älteren Lit.). Zu den übrigen Grafen- bzw. Königzinsern der Urkunde oben Kap. III.2.a) bei A. 185, Kap. IV.1 bei A. 50, Kap. V.3 bei A. 236.

38 Vgl. bereits BORGOLTE, Bermatingen 21ff. – Über die Frage eines Zusammenhangs zwischen dem Ort Fischbach und dem gleichnamigen Bach in WUB I Nr. 74 (s. oben bei A. 34) ERNST, OAB Tettwang² 281 mit A. 4.

39 W I Nr. 46 = ChLA I Nr. 64. Zum Datum BORGOLTE, Kommentar.

40 W I Nr. 52; s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. RUTHARD.

41 S. ebd. Art. WARIN; BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 19.

42 Zu W I Nrn. 58f., 67, 87 s. oben Kap. II bei AA. 190f., 194, 202.

43 Zu W I Nr. 87 Kap. II bei A. 194, vgl. zu Nr. 58 bei A. 202.

noch auf das Verhältnis der Traditionsgüter zu dem mutmaßlichen Bereich der königlichen Besitzungen zurückführen⁴⁴. Er spricht also durchaus dafür, daß nicht jederzeit und überall ein Graf amtierte.

Im Thurgau wurde Warin durch seinen Sohn Isanbard abgelöst⁴⁵. Dieser Grafenwechsel markiert eine Lockerung der karolingischen Alemannienpolitik unter König Pippins Söhnen Karlmann und Karl⁴⁶. Deutlichen Ausdruck fand die Liberalisierung in der Translation des in der Gefangenschaft verstorbenen Abtes Otmar nach St. Gallen 769/70⁴⁷ und vor allem in der Vermählung Karls des Großen mit der alemannischen Grafentochter Hildegart im Jahr 771⁴⁸. Da Isanbard aber ein Sohn Warins war, vollzogen die Karolinger keinen scharfen Bruch mit dem Wirken ihrer beiden tatkräftigen Beauftragten der fünfziger und sechziger Jahre⁴⁹. In derselben Zeit, 769/73, tradierte *Rotbertus comes, filius Hnabi condam*, St. Gallen seinen Besitz in Aulfingen⁵⁰. Der Vater des Tradenten wird mit Nebi gleichgesetzt, der in Thegans Genealogie der Königin Hildegart als Enkel des alemannischen Herzogs Gottfrid aufgeführt ist⁵¹. Im Hinblick auf Rotberts (Ruadberts I) Abkunft von Nebi ist bemerkenswert, daß die Rechtshandlung von 769/73 in Überlingen stattgefunden hat; denn derselbe Ort war, wie aus den Gallus-Viten hervorgeht, am Beginn oder in der Mitte des 7. Jahrhunderts Residenz des Herzogs Gunzo gewesen⁵². Jetzt wurde Überlingen *villa publica* genannt; es unterstand also königlicher Aufsicht und möglicherweise auch dem Fiskus⁵³. Nach der Urkunde von 769/73 darf man Ruadpert nicht sicher als Graf im Linzgau betrachten; aber seine Präsenz in Überlingen und zumal in der Übergangszeit von ca. 770 sprechen doch dafür, daß er in einem gewissen Gegensatz zu der von Warin und Ruthard verfolgten Politik stand. Es fragt sich, ob die Konfiskationen von ca. 760 im Linzgau nicht gegen Ruadbert und seine Vorfahren gerichtet waren – ähnlich den fränkischen Maßnahmen in der Baar gegen die Alaholfinger – und ob die Aktivität Ruadberts in Überlingen mit der Heirat seiner Nichte Hildegart mit Karl dem Großen zusammenhing.

Der Besitz Ruadberts lag im Aitralthal, also im Norden des Hegaus, auffällig weit entfernt von Überlingen. In der Nachbarschaft Aulfingens war auch Isanbard begütert, sei es durch Erbe von Warin, sei es durch eigene Erwerbung⁵⁴. Selbstverständlich kann Ruadbert aufgrund seiner

44 Die Urkunden W I Nr. 59 und 87, die beide der Grafenformel entbehren, beziehen sich mit Ailingen und wohl auch mit *Scuzna* bzw. Bermatingen auf den Bereich der königlichen Orte, aber auch in W I Nr. 67 mit dem Güterort (Ober-, Unter-)Siggingen erheblich nördlich von Bermatingen fehlt der Grafenvermerk. Zu den Ortschaften und ihrer Lage BORGOLTE, Kommentar, mit Karte.

45 Zu Isanbards erstem Beleg W I Nr. 62 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ISANBARD.

46 Zum folgenden vgl. SPRANDEL, Kloster St. Gallen 36 ff.

47 DUFT, Der Bodensee in Sankt-Galler Handschriften 33–40 (mit Lit.), BORST, Mönche am Bodensee 32–48, bes. 46, 540f.

48 BM² Nr. 142b; vgl. SCHMID, Familie, Sippe und Geschlecht 8–13.

49 S. BORGOLTE, Alaholfingerurkunden, bei A. 72.

50 W I Nr. 57 = ChLA I Nr. 71; s. zur Datierung BORGOLTE, Kommentar, zum Grafen DENS., Die Grafen Alemanniens, Art. RUADBERT (I).

51 S. Kap. I bei A. 62.

52 Vita Galli confessoris triplex 264 c. 5 (Wetti) bzw. 295 c. 15 (Walhfrid); vgl. KELLER, Fränkische Herrschaft 12ff.; ERDMANN, Zur archäologischen Erforschung der Pfalz Bodman 127; MAYER, Pfalz Bodman 104f.

53 Zum *villa publica*-Beleg in W I Nr. 57 s. BORGOLTE, Das Königtum am oberen Neckar, bei A. 84.

54 Zu W I Nr. 190 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ISANBARD. Zu Ruadberts Besitz in Aulfingen s. auch unten Kap. IX.

privaten Tradition ebensowenig als »Amtsgraf« im Aitrachtal oder Hegau gelten wie nach dem Actumort als Graf im Linzgau. Der comes-Titel in der Ausstellernennung der St. Galler Urkunde bezog sich vielleicht überhaupt nicht auf einen bestimmten Sprengel, sondern auf eine den Alaholfingern vergleichbare adelsherrschaftliche Grafenstellung. Im Jahr 778 ist Ruadbert dann aber in den beiden Landschaften durch die Grafenformel als Amtswalter bezeugt, die seine Urkunde von ca. 770 berührt hatte. Am 3. Mai 778 wird er für Leipferdingen in der Nähe Aulfingens genannt, und am 13. September desselben Jahres setzt eine umfängliche Serie von Belegen für den Linz- bzw. Argengau ein⁵⁵. Gleichzeitig mit diesen Urkunden, etwa am 16. März 779, enden im Thurgau die Nachweise für den Grafen Isanbard⁵⁶. Isanbard war aber nicht etwa durch Tod ausgeschieden, sondern beim Herrscher in Ungnade gefallen. Aus Notkers Gesta Karoli Magni geht hervor, daß offenbar der Haß der Königin Hildegart zur Absetzung Isanbards geführt hatte⁵⁷. Erst nach einigen Jahren konnte sich Isanbard bei Hofe rehabilitieren und um 800 durch Schenkungen an St. Gallen seine wohl von den Konfiskationen Warins herrührenden Streitigkeiten mit dem Kloster beilegen⁵⁸. Mit der Entmachtung Isanbards scheint der Aufstieg Ruadberts zum Grafen im Linzgau, Argengau und Hegau seit 778 in engem Konnex gestanden zu haben.

Die Grafenherrschaft Ruadberts, die wenigstens vorübergehend ein sehr ausgedehntes Gebiet im Norden des Bodensees umfaßt hat, kann als Wiederherstellung einer vorkarolingischen Machtstellung durch einen mutmaßlichen Nachfahren Herzog Gottfrids betrachtet werden. Dabei wurden aber die um 760 datierten Konfiskationen der Karolinger sicher nicht vollständig revidiert. Noch 815/817 hat nämlich Ludwig der Fromme, wie gezeigt wurde, über den Fiskus Schussengau und Königsabgaben in mehreren linzgauischen Orten verfügt⁵⁹.

Ruadbert (I) hat im Linz- und Argengau ungefähr bis zum Jahr 800 amtiert. Im Hegau war aber um 790 Udalrich (I) an seine Stelle getreten, ein Bruder der Königin Hildegart und ein Neffe Ruadberts (I) selbst⁶⁰. Diese Aufteilung der Grafengewalt in derselben Sippe leitete die administrative Loslösung des Hegaus vom Linz- und Argengau ein, die um 830 vollzogen gewesen zu sein scheint⁶¹. Linz- und Argengau haben dagegen bis zum Ende des 9. Jahrhun-

55 W I Nr. 83 = ChLA I Nr. 89 und 84 = ChLA I Nr. 86. Weitere Zeugnisse bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. RUADBERT (I).

56 Zu W I Nr. 86 und 80 s. ebd. Art. ISANBARD.

57 Zu Notkeri Balbuli Gesta Karoli Magni 60f. c. II.8 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ISANBARD.

58 W I Nrn. 154, 178, 190; vgl. W II Anh. Nr. 20.

59 S. oben bei AA. 33, 36.

60 Zu W I Nr. 115 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. UDALRICH (I, II). Dort auch zu W I Nr. 160 von 800 I 6. – Udalrich (I) und sein Vater Gerold (I) sind als Grafen 778/9 zum ersten Mal belegt (s. BORGOLTE, Artt. UDALRICH I, II und GEROLD I). Im Hinblick auf die Zeugnisse für Ruadbert (I) von 778 könnte man versucht sein anzunehmen, daß beide erst beim Ausscheiden Isanbards zur Grafenstellung gelangt sind. Diese Annahme ließe indessen außer acht, daß Gerold (I) wohl im Auftrag der Karolinger nach Alemannien gekommen war und durch die Vermählung seiner Tochter mit dem König in einem viel engeren Verhältnis zu den Karolingern gestanden haben muß, als Ruadbert als vermutlicher Nachfahre des alemannischen Herzogs in männlicher Linie.

61 Nach Udalrich (I) hat mit Ruacher (I, II) wohl mindestens noch ein Graf im Linz- und Argengau auch im Hegau amtiert (828/9 IV 27), daneben vielleicht aber auch Ruadbert (II) (806 V 29). Mit Albgar (?830 V 5) beginnt die Reihe der Hegauer Grafen von der im Norden des Bodensees zu divergieren; s. unten Grafenlisten S. 241f. und 243 und die entsprechenden Artikel bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens. Zur Grafengewalt im Hegau s. unten Kap. IX.

derts unter denselben Grafen gestanden, so daß sie einem einzigen Comitat angehört haben müssen⁶². Allerdings war die Grafschaft stark adelsherrschaftlich geprägt. Denn die Nachfolger Ruadberts (I), Udalrich (I) bzw. dessen Söhne Udalrich (II) und Ruadbert (II), haben die Gebiete gemeinsam verwaltet; weder räumlich noch zeitlich lassen sich ihre Kompetenzen trennen⁶³. Die Grafenstellung Udalrichs (I, II) und Ruadberts (II) erinnert an die vorkarolingischen comites Pebo, Petto, Erich und Bertrich, war aber kaum aus der Kontrolle des Königstums geraten. Nach Notker hat Karl der Große Udalrich (I) zwar mit mehreren Comitaten ausgestattet, vorübergehend aber auch seiner Aufgaben entbunden⁶⁴. Und Ruadbert (II) dürfte 816/7 als *massallus regis* an jener Untersuchung im Nibelgau teilgenommen haben, die durch die Ansprüche der selbstbewußten Dame Rachil auf St. Galler Klostergrund veranlaßt worden war⁶⁵. Im Einverständnis Ludwigs des Frommen und im Konflikt mit den Hunfridingern versuchte offenbar derselbe Ruadbert danach auch, Räten der udalrichingischen Adelsherrschaft zuzuführen⁶⁶. Dieser Ausgriff mißlang und führte zur Erschlagung Ruadberts durch den Hunfridinger Adalbert, der den Königsvassallen in Lindau bestattete. Nach späteren Zeugnissen scheint Adalbert der Stifter Kloster Lindaus gewesen zu sein, so daß der Auseinandersetzung mit Ruadbert in Rätien ein Vorstoß der Hunfridinger in den Argengau vorangegangen sein mag.

Im Linz- und Argengau ist auch Udalrich (I, II) über 817 hinaus nicht bezeugt. Der nächste Graf, Ruachar (I, II), kann nicht zu den »Udalrichingern« gezählt werden, so daß man vermutet hat, die Angehörigen der Königin Hildegart hätten bei der Heirat Ludwigs des Frommen mit Judith im Jahr 819 deren Verwandten, den Welfen, weichen müssen⁶⁷. Das erste sichere Zeugnis für einen Welfen am Nordufer des Bodensees, das sich auf Graf Konrad (I) bezieht, datiert aber erst von 839. Es ist deshalb eher anzunehmen, daß die Welfen im Zuge einer umfassenden politischen Neuordnung Alemanniens nach dem Erfolg Ludwigs des Frommen über Ludwig den Deutschen Ende der dreißiger Jahre zur Grafenstellung gelangten. Schon bevor Ludwig der Deutsche vor dem Vater im Januar 839 nach Bayern zurückweichen mußte, scheint der Kaiser auch die Neubesetzung der wichtigsten Kirchen am Bodensee – Konstanz, St. Gallen und Reichenau – mit seinen Gefolgsleuten in die Wege geleitet zu haben, und in der Fastenzeit desselben Jahres betonte er als erster Karolinger seine Herrschaft in Alemannien durch einen Besuch der Pfalz Bodman⁶⁸. Wie bei den Udalrichingern scheint bei ihren welfischen Nachfolgern im Comitat am Bodensee die Mitregierung eines zweiten Grafen praktiziert worden zu sein; neben Konrad (I) wird nämlich Welf (II), wohl ein Sohn Konrads,

62 Von einer dauernden Personalunion zweier Grafschaften kann man nicht sprechen, da diese die nicht ohne weiteres berechtigte Vorstellung einer Identität von Gau und Grafschaft voraussetzt. – Zum Comitat am Nordufer des Bodensees zuletzt SCHULZE, Grafschaftsverfassung 82–87, 132f.

63 Belege bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. UDALRICH (I, II), RUADBERT (II). S. aber ebd. Art. ADALRICH. Vgl. unten die Grafenliste S. 241f.

64 Zu Notkeri Balbuli Gesta Karoli Magni 17 c. I.13 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. UDALRICH (I, II).

65 Zu W II Anh. Nr. 18, nach der mit der Untersuchung Graf Waning und der Königsvassall Ruadpert beauftragt waren, s. oben Kap. VI bei AA. 50, 63.

66 S. unten Exkurs.

67 Zuletzt SCHMID, Bodensee 554f. Zu Ruachar s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. RUACHAR (I, II).

68 BORST, Pfalz Bodman 187; vgl. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. KONRAD (I), mit weiterer Lit.

genannt⁶⁹. Konrad und Welf sind auch die ersten Grafen gewesen, die für den Alpgau (das Allgäu) bezeugt sind⁷⁰. Da in zwei St. Galler Urkunden vom Februar 817, die sich auf Traditionsgut im Alpgau bezogen haben, die Grafenformel fehlt, obschon sie von St. Galler Schreibern stammten⁷¹, scheint die Grafengewalt hierhin erst später vorgedrungen zu sein. Vielleicht ging die comitale Erfassung der Landschaft, die 839 Konrad (I), 852/8 Welf (II) zugeschrieben wird, auf das Wirken Ruadberts (II) im Nibelgau und in Rätien zurück⁷². Auch in der späteren Karolingerzeit entsprechen die Grafenbelege im Alpgau denen der Amtswalter im Linz- und Argengau⁷³. Anzeichen für einen eigenen Comitat im Alpgau ergeben sich aus der frankenzeitlichen Überlieferung nicht; man darf deshalb vermuten, daß der Alpgau mindestens von 839 an ein Teil der Bodenseegrafschaft gewesen ist⁷⁴.

Bei den Auseinandersetzungen Ludwigs des Deutschen und Karls des Kahlen traten zwei Söhne Konrads (I), Hugo und Konrad d. J., um 858/9 zu dem westfränkischen Herrscher über. Weil Konrads (I) und Welfs (II) Belege in der Grafschaft am Bodensee nach Wartmanns Datumsreduktionen 856 bzw. 857/8 endeten, schloß man auf einen welfischen Verlust der Grafschaft als Vergeltung König Ludwigs⁷⁵. Indessen hat eine Prüfung der betreffenden St. Galler Urkunden gezeigt, daß die Datierungselemente nicht eindeutig sind und der nächste Graf Udalrich (IV), sicher ein »Udalrichinger«, schon 854/55 amtiert haben kann⁷⁶. Demnach läßt sich nicht ausschließen, daß der Wiederaufstieg der Udalrichinger in den Kontext von Maßnahmen Ludwigs des Deutschen gehört, durch die u. a. der Alpgau verwaltungsmäßig vom Breisgau getrennt, Ulm und Zürich als königliche Stützpunkte ausgebaut und Klöster wie St. Gallen, Rheinau und Buchau der ostfränkischen Herrschaft enger verpflichtet wurden; der »Treuebruch« Hugos und Konrads d. J. gegenüber Ludwig dem Deutschen wäre dann durch das königliche Revirement am Bodensee mindestens gefördert worden⁷⁶. Noch nach dem letzten Beleg Konrads (I) bzw. Welfs (II) in der Grafenformel und sicher auch, nachdem Udalrichs (IV) Regierung begonnen hatte, bestätigte König Ludwig einen Tausch Konrads mit St. Gallen⁷⁷. Das Tauschgut Konrads war aus Königsbesitz hervorgegangen, über den der Graf

69 Wie A. 68 und BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. WELF (II); s. a. unten Grafenliste S. 241f.

70 Zu W I Nrn. 380 bzw. 462 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. KONRAD (I) und WELF (II).

71 Zu W I Nrn. 222f. oben Kap. II bei AA. 212f.

72 Die »Ausweichbewegung« der Welfen in »die Zwischenlandschaft zwischen dem bairischen und dem alemannischen Stamm« datiert FLECKENSTEIN, Welfen 127f., dagegen erst in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts.

73 S. Grafenliste auf S. 241f. und A. 74 (zu Pabo).

74 Nach BAUMANN, Alpgau 16f. bzw. Forschungen 202f., KNAPP, Buchhorner Urkunde 206, und BAUER, Gau und Grafschaft 96, 101. SCHULZE, Grafschaftsverfassung 102f., schließt nach Beobachtungen an hochmittelalterlichen Verhältnissen eine eigene Alpgauer Grafschaft nicht aus. – W II Nr. 440 widerspricht der Vermutung von oben nicht, da der Bezug des in der Urkunde genannten Grafen Pabo auf den Alpgau nur eine von wohl zwei Möglichkeiten darstellt (s. auch BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. PABO).

75 Zu FLECKENSTEIN, Welfen 123f., s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. KONRAD (I).

76 Ebd. Art. UDALRICH (III, IV, V). Vgl. oben Kap. IV.2 bei AA. 68ff., unten Kap. X bei A. 17.

77 D LdD Nr. 103. Dazu BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. KONRAD (I).

anscheinend wie über Allod verfügte. Nach einer These von K. Schmid hatte auch Konrad bereits jenes Gut an der Schussen vom Herrscher erworben⁷⁸, das die Grundlage der hochmittelalterlichen Welfenherrschaft in Oberschwaben abgeben sollte. Diese Annahme wird durch das erwähnte Diplom Ludwigs des Deutschen gestützt, nach dem Konrad im Argengau über 861 hinaus begütert blieb.

Die Nachfolger Konrads (I) und Welfs (II) in der Grafschaft nördlich des Bodensees führten bis 894 den Namen Udalrich⁷⁹. Nach zwei Zeugnissen der Jahre 885 und 894 haben im letzten Dezennium des Zeitraumes nebeneinander ein älterer Udalrich, der in den Quellen auch als *nepos regum* u. a. apostrophiert wird, und ein jüngerer Träger des Namens gewirkt⁸⁰. Obschon der Name Udalrich auch bei den Hunfridingern vorkam, gelten die Udalrichen als Nachkommen Udalrichs (I). St. Galler Urkunden von 881 und 891 belegen Graf Udalrich (IV, V) auch für den Rheingau⁸¹. Die Zugehörigkeit des Rheingaus zur Grafschaft am Bodensee geht aus dem zweiten Schriftstück, einer gerichtlichen Notitia, mit aller Deutlichkeit hervor⁸². Zur Beilegung eines Streites zwischen St. Gallen und Udalrich, dem *comes de Linzgeue*, über Güter im Rheingau hatten sich unter dem Vorsitz Abtbischof Salomons III. an der Rheinmündung *omnes principes de tribus comitatibus, id est de Durgeue, de Linzgeue et de Rhaetia Curiensi* versammelt. Die Primaten der drei Grafschaften setzten bei dieser Gelegenheit auch die Comitatsgrenzen zwischen Thurgau und Rheingau fest. Mit Recht ist bereits von der früheren Forschung hervorgehoben worden⁸³, daß die namentlich aufgeführten Zeugen zwar dem Thurgau, Rätien und dem Linzgau zugeordnet werden, daß aber eine eigene Rubrik *De Ringenue* in der Urkunde fehlt. Magnaten aus dem Rheingau müssen aber bei der Klärung der von St. Gallen erhobenen Vorwürfe gegen Graf Udalrich und bei der Grenzziehung zugegen gewesen sein. Offenkundig waren sie unter den Zeugen *De Linzgeue* mit genannt. Die nach dem Linzgau benannte Grafschaft⁸⁴, an deren Spitze damals Udalrich stand, ist demnach größer gewesen als die gleichnamige Landschaft; sie umfaßte nach dem Zeugnis der Urkunde mindestens die pagi Linzgau, Argengau und Rheingau.

Obgleich in der Notitia von 891 ausdrücklich von dem Grafen Udalrich *de Linzgeue* die Rede ist und Udalrich (IV) bzw. Udalrich (V) bis 894 am Nordufer des Bodensees nachgewiesen werden können, fehlen zwei weiteren St. Galler Urkunden mit Gütern im Rheingau die

78 SCHMID, Welfisches Selbstverständnis 406–408; DERS., Bodensee 555. Weitere Lit. bei BORGOLTE (wie A. 77).

79 Unten Grafenliste S. 241 f. und BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. UDALRICH (III, IV, V).

80 *Vadalrichus junior* in W II Nr. 645 von 885, Nebeneinander des älteren und des jüngeren Grafen in Formvlae 435 f. Nr. 4 von 894. Zu diesen Zeugnissen und den Belegen von der Königsverwandtschaft Udalrichs (IV) s. BORGOLTE (wie A. 79).

81 W II Nrn. 616, 680. – Zur Zuordnung Lauterachs zum Argengau s. oben bei A. 19, zu dem Güterort der W I Nrn. 198, 242, s. A. 28. – Der in W I Nr. 424 an zweiter Stelle genannte Ort Altstätten gehörte dem Rheingau an (oben bei A. 28). Ob Graf Konrad (I) aufgrund des Zeugnisses als (erster) Graf im Rheingau betrachtet werden kann, ist ungewiß.

82 Lesung der Urkunde W II Nr. 680 im folgenden nach der Abschrift TSCHUDIS, Stiftsbibliothek St. Gallen Cod. 641, pag. 45–49.

83 KNAPP, Buchhorner Urkunde 207 f.; BAUER, Gau und Grafschaft 104–106; SCHULZE, Grafschaftsverfassung 85 f.

84 Zu einem weiteren Beleg des *comitatus Linzgau*, dessen Sinngehalt aber nicht so klar ist, s. bei A. 8.

Grafenvermerke⁸⁵. Die Urkunden stammen von 886/7 und 895 und beziehen sich auf Tauschgeschäfte in Marbach und Höchst, *Chostancinesuilar* und Berneck⁸⁶. Die Zeugenreihe der älteren Urkunde setzt mit den signa der Grafen Udalrich, Arnulf und Hildebold ein, von denen der erstgenannte der für Marbach und Höchst zuständige Amtswalter gewesen sein könnte⁸⁷.

Der herrschaftliche Charakter der Grafschaft am Nordufer des Bodensees, der sich bei den Udalrichingern und Welfen insbesondere an der Erblichkeit des Comitats und an der Mitregierung von Verwandten gezeigt hat, tritt gegen Ende der Karolingerzeit an der verstärkten Tendenz zur Errichtung von Adelssitzen hervor⁸⁸. Udalrich, der Gemahl der Perehheid, wohl der jüngere Graf des Namens von 885 und 894 (Udalrich V), hat vor 886 in Aadorf bei Elgg ein Kloster geschaffen, dem er seine Töchter Irmindrud und Perehdrud als Äbtissinnen voranstellte⁸⁹. Dieses *monasterium* bestimmte er als Grablege für seine Familie⁹⁰. Bemerkenswert ist, daß Aadorf im Thurgau lag, Udalrich also seinen Wirkungskreis über den Bodensee hinweg ausdehnte⁹¹. An der Nordseite des Sees scheint er über Besitz bei der Kaiserpfalz Bodman verfügt zu haben⁹², in der 879 der ältere Udalrich an einer »privaten« Rechtshandlung beteiligt gewesen war⁹³. König Arnulf stattete ihn sogar mit dem Hof Lustenau im Rheingau, einer Residenz Karls III., aus⁹⁴. Hier geriet Udalrich mit dem Kloster St. Gallen in Streit, als er sein Wohnhaus mit angeblich St. Gallen gehörigen Dachziegeln abdeckte. Als Bernhard, der Sohn des abgesetzten Kaisers Karl, sich gegen Arnulf erhob, stand

85 S. oben Kap. II bei AA. 294–298. Zu W II Nr. 738 s. ebd. A. 117. – In W II Nr. 680 schließt die Datierung mit der Formel *praesidente Salomone episcopo et abbatte venerabili* ab; der Stellung nach, wenn auch nicht der Funktion nach, ersetzt die Wendung die Grafenformel, die aber im übrigen nur in *cartae*, nicht in *notitia* wie der vorliegenden Urkunde belegt ist. Zum Verhältnis zwischen Graf Udalrich und Salomon s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. UDALRICH (III, IV, V).

86 W II Nrn. 649 und 700.

87 S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. UDALRICH (III, IV, V), ARNULF, HILDEBOLD.

88 Zum folgenden zuletzt SCHMID, Bodensee 551–558; DERS., »Eberhardus comes de Potamo« 325–335; BORST, Pfalz Bodman 204–216; WALThER, Fiskus Bodman 257–267; GOETZ, Typus einer Adelsherrschaft.

89 W II Nr. 655. BORGOLTE, Gedenkstiftungen, bei AA. 97–105; DERS., Die Grafen Alemanniens, Art. UDALRICH (III, IV, V).

90 W II Nrn. 691, 697.

91 Vgl. SCHMID, Bodensee 544, 554 f. – Der erste Graf, der gleichzeitig im Thurgau und nördlich des Bodensees amtierte, war Warin. Udalrich (I, II) ist im Linz- und Argengau dagegen erst tätig geworden, nachdem die Udalrich-Belege im Thurgau ausgelassen waren. Für Ruadbert (II) ist eher ein Wechsel vom Thurgau in die Gaue am Nordufer des Bodensees als gleichzeitige Amtswaltung in beiden Regionen anzunehmen. Udalrich (IV) scheint während seiner Amtszeit im Linz-, Argent- und Alpgau einmal (?867 III 1) auch im Thurgau belegt zu sein. Er ist aber von dem 855/56/57 verstorbenen Thurgaugrafen Udalrich (III) zu trennen. Der jüngere Graf Udalrich (V) ist im Thurgau nur als Grundherr, nicht als gräflicher Amtswalter belegt. Zu den Grafen und ihren Belegzeiten s. die Grafenlisten S. 232 ff. und 241 f. sowie die entsprechenden Artikel bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens.

92 Zu *Tiuffen* in D Arn Nr. 81 s. SCHMID, »Eberhardus comes de Potamo« 327 f., dagegen WALThER, Fiskus Bodman 258 mit A. 129. S. unten Kap. IX.

93 W III Anh. Nr. 8 v. 879. – In der gefälschten Reichenauer Urkunde D Arn Nr. 143, angeblich von 896, ist von dem Grafen Ödaricus die Rede, *qui Potamis (= Bodman) in nostro castro residet*. Zu beiden Quellen unten Kap. IX.

94 W II Nr. 680 = UB Appenzell I Nr. 9. Zur Identität des hier genannten Grafen Udalrich mit Udalrich »von Aadorf« s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. UDALRICH (III, IV, V).

Udalrich auf der Seite des Thronprätendenten. Der Aufstand mißglückte und brachte Udalrich und seiner Gemahlin den Verlust aller Güter. Indessen sah sich der Herrscher wohl schon im Herbst 890 veranlaßt, Udalrichs Besitzungen mit Ausnahme des Ortes *Tiuffen* zurückzugeben⁹⁵, und in der Rheingauer Notitia vom August 891 trägt Udalrich wieder den Grafentitel⁹⁶. Trotz dieser Rehabilitation erholte sich Udalrich (V) aber nicht mehr völlig von dem Rückschlag an der Seite Bernhards. 891 fällte das erwähnte Gericht unter Abtbischof Salomon III. ein Urteil zu seinen Ungunsten in der Auseinandersetzung um Lustenau. Und als Udalrich etwa im Januar 894 Aadorf mit Gütern im Thurgau und (westlichen) Alpgau ausstattete⁹⁷, sah er sich gezwungen, das Kloster für den Fall seines Todes seinem Widersacher Salomon als Abt von St. Gallen aufzutragen⁹⁸. Der Nachfolger der Grafen Udalrich (IV, V) am Nordufer des Bodensees war dann auch kein »Udalrichinger«. Der um 898 im Argengau und vielleicht um 897 im Linzgau bezeugte Adalbert (III) ist der Sohn des Grafen Adalbert (II) »des Erlauchten« und Bruder des Markgrafen Burchard von Rätien gewesen⁹⁹; er verwaltete gleichzeitig mit den Gauen im Norden des Bodensees den Comitat im Thurgau und übte somit eine seeübergreifende Herrschaft aus. Während die Welfen und Udalrichinger, die am Bodensee lange eine dominierende Rolle gespielt hatten, von der Entwicklung zum Herzogtum Schwaben ausgeschlossen waren¹⁰⁰, unternahmen Burchard und Adalbert (III) 911 den ersten Versuch, einen Dukat zu errichten. Noch zu Lebzeiten Adalberts hat im Argengau (und Alpgau?) Graf Udalrich (VI) amtiert, der mit dem gleichzeitigen Grafen im Zürichgau identisch gewesen sein dürfte¹⁰¹. Wahrscheinlich ist Udalrich der Sohn Markgraf Burchards gewesen, der nach dem Tod des Vaters und des Onkels (911) und einer kurzen Vertreibung aus Alemannien im Frühjahr 912 auch die Leitung des Thurgauer Comitats übernahm¹⁰².

95 D Arn Nr. 81. – Zur Rolle der elsässischen Güter des Grafen und seiner Gemahlin im »Aufstand« Bernhards s. BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 42.

96 W II Nr. 680 = UB Appenzell I Nr. 9. – Der Beleg eines angeblichen Linzgaugrafen Walah von 890 II 17 (Codex diplomaticus Fuldensis Nr. 635 = WUB I Nr. 167) gehört in den Niddagau, s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. UDALRICH (III, IV, V), mit Lit.

97 W II Nr. 691. Der Besitz in Gurtweil stammte von einem Reccho: W II Nr. 643. Vgl. GOETZ, Typus einer Adelsherrschaft 137, 140.

98 Dazu BORGOLTE, Gedenkstiftungen, bei AA. 97–105. Vgl. W II Nr. 697. – Zur Notiz aus dem Kloster Hofen, im Jahr 889 hätten die Grafen das kaiserliche Schloß Bodman verlassen und sei Ulrich nach Buchhorn gezogen s. SCHMID, »Eberhardus comes de Potamo« 327, BORST, Pfalz Bodman 224. – Zur Überlieferung der Chronik von Petershausen über udalrichingische Sitze aus Königsgut s. SCHMID bes. 325–335, vgl. WALThER, Gründungsgeschichte und Tradition, bes. 43f.

99 Zu W III Anh. Nr. 9 und W II Nr. 709 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ADALBERT (III).

100 Darauf hat wieder mit Nachdruck hingewiesen SCHMID, Bodensee 556.

101 BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. UDALRICH (VI).

102 So ebd., in Auseinandersetzung mit der älteren Lit. – Ob der um 913 genannte Linzgaugraf Konrad (II) Welfe war, ist umstritten, s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. KONRAD (II).

IX. Zu den Grafen im Hegau und im Pagus Untersee

Der Hegau war eine auf zwei Seiten natürlich begrenzte Landschaft. Im Westen bildete der Randen eine so deutliche Barriere zum benachbarten Klettgau¹, daß in der *Divisio regnum* von 806 die für Karl und Pippin vorgesehenen Reichsteile *in confinio pagorum Chletgowe et Hegowe* abgesteckt werden konnten². Im Süden markierten zweifellos Rhein und Bodensee den Übergang zum Thurgau. Während Ortschaften um Merishausen und Büßlingen³, in der Umgebung der Hohen Krähen, Hohenstoffeln und Hohenhöwen⁴ sowie Öhningen am Rheinausfluß⁵ durch karolingerzeitliche Urkunden dem Hegau zugewiesen wurden, war die Scheidelinie nach Norden offenbar fließend. Im Jahr 806 wurde nämlich Kirchen im Tal der Aitrach als Ortschaft des Hegaus bestimmt⁶, nachdem das nahe dabei gelegene Auflingen 769/73 *in pago, qui dicitur Eitrahuntal*, lokalisiert worden war⁷. Im Osten scheint Hoppetenzell einen Außenpunkt des Hegaus gebildet zu haben, wenn der Ort in der Nähe von Stockach mit der *Hadalongcella* in einem Diplom Ludwigs des Deutschen gemeint war⁸.

Vom Hegau ist der *pagus Untersee*⁹ zu unterscheiden, dem nach Königsdiplomen des 9. Jahrhunderts Kloster Reichenau, Dettingen und Möggingen angehörten¹⁰; tatsächlich dürfte

1 SCHULZE, Grafschaftsverfassung 119, vgl. die Karten bei SCHMID, Zur historischen Bestimmung 524, und bei FUNK, Hegau 20, ferner MAURER, Land zwischen Schwarzwald und Randen 35.

2 *Divisio Regnum* 127 c. 2. – Es war deshalb gewiß ein Versehen, daß ein Indorsator der St. Galler Urkunde 310, die eine Tradition zu Rüdlingen im Rheinwinkel bei Eglisau festhielt, das Rechtsgeschäft als *Traditio Hupperti de Hegauue* charakterisierte: CLAVADETSCHER–STAERKLE, Dorsualnotizen 74f.

3 W II Nr. 400 (Kontext: Merishausen, Berslingen); I Nr. 331 (Archivvermerk: Büßlingen, Talheim, Wiechs am Randen, Altdorf, CLAVADETSCHER–STAERKLE, Dorsualnotizen 78f.); UB Zürich I Nrn. 156f. (Kontext: Bietingen). Zu den St. Galler Urkunden s. BORGOLTE, Kommentar, mit Karte. Bietingen ebd.: KL 15.

4 W I Nrn. 111 (Kontext: Schlatt unter Krähen, Mühlhausen, Ehingen im Hegau, Weiterdingen, Welschingen, Hausen an der Aach; zu Gundholzen s. A. 5) = ChLA II Nr. 115; 115 (Kontext: Weiterdingen; zu Öhningen s. A. 5); II Nr. 665 (Archivvermerk: Ehingen, CLAVADETSCHER–STAERKLE, Dorsualnotizen 148f.). Zu den Orten s. BORGOLTE, Kommentar, mit Karte.

5 W I Nr. 115. Nach W I Nr. 111 wurde vielleicht auch Gundholzen am Zeller See dem Hegau zugeordnet. Zu den Orten s. BORGOLTE, Kommentar, mit Karte.

6 W I Nr. 190: *Similiter et in tertio loco, qui dicitur Chiribheim super fluuium, qui dicitur Eitarhaha, uel in situ pagellis, qui dicitur Hegauui*; die danach genannten Orte Ratoluespuah (nach SCHMID, Königstum, Adel und Klöster 250 A. 124, Hoppetenzell) und Liptingen werden dem Hegau nicht ausdrücklich zugeordnet.

7 W I Nr. 57 = ChLA I Nr. 71.

8 D LdD Nr. 119; zur Ortsfrage SCHMID, Königstum, Adel und Klöster 250 A. 124, mit Stellungnahme für Hoppetenzell (Karte bei BORGOLTE, Kommentar: N 13). Das ebenfalls erwogene Buch im Kt. Schaffhausen auf der Karte bei BORGOLTE: L 15.

9 Nicht »Unterseegau«, wie die karolingerzeitlichen, aber auch die späteren Belege zeigen, s. KRIEGER, Top. Wörterbuch II 1251f.

10 BM² Nr. 601 (Diplom Ludwigs des Frommen für Reichenau von 815, betr. Reichenau selbst); BM² Nr. 991 (Diplom Ludwigs des Frommen für Reichenau von 839, betr. Dettingen); D LdD Nr. 105 = W II Nr. 477 (Diplom Ludwigs des Deutschen für St. Gallen, betr. Möggingen; das ebenfalls genannte und nahegelegene Güttingen wird nicht explizit im *pagus Untersee* lokalisiert); D Arn Nr. 96 von 892 (für Reichenau, ohne nähere Ortsangaben). Auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar, Reichenau und

der pagus aber den gesamten Bodanrück eingeschlossen haben. Den Namen trug das Gebiet nach dem südlichen Arm des Bodensees, der früher in allen seinen Teilen Untersee hieß¹¹. In der Nordostecke des pagus Untersee liegt Bodman, zu karolingischer Zeit die Stätte einer Königspfalz und der Mittelpunkt eines Fiskalbezirks¹². Dem Fiskus Bodman werden in dem einzigen echten und nicht auf verunechdeten Diplomen beruhenden Zeugnis, einer Urkunde Ludwigs des Frommen für Reichenau von 839, die Orte Dettingen, Allensbach, Litzelstetten, Wahlwies und Nenzingen zugezählt¹³. Nach weiteren Quellen des 10. Jahrhunderts kommen dazu noch Liggeringen und Röhrnang¹⁴, Eigeltingen und Dingelsdorf¹⁵. Demnach dürfte das Urteil von H. Walther zutreffen, daß der gesamte pagus Untersee ein Bestandteil des Fiskus Bodman war¹⁶; mit Wahlwies, Nenzingen und Eigeltingen reichte das Fiskalland aber auch ins Landesinnere hinein¹⁷.

Wann der Fiskus Bodman genau entstanden ist, konnte die neuerdings sehr intensivierte Forschung nicht klären¹⁸. Es dürfte jetzt aber feststehen, daß die Reichenauer »Gründungsurkunden« keinen Beleg für die Existenz des Fiskallandes um 724 bieten¹⁹. Die Falsifikate lassen bloß auf die Schenkung der Insel Reichenau durch Theuderich IV. an Pirmin schließen, nicht aber auf die von fünf Bodanrückorten, die durch eine Fassung *in fisco nostro Potamico* lokalisiert wurden²⁰. Die Liste der Orte Markelfingen, Allensbach, Kaltbrunn, Wollmatingen und Allmannsdorf kann nach I. Heidrich auf eine merowingerzeitliche Urkunde nicht zurückgeführt werden²¹. Glaublich ist dagegen, daß neben Herzog Lantfrid der in beiden Schriftstücken genannte Graf Bertold (I) auf Anweisung des Herrschers am westlichen Bodensee über Königsgut verfügte²².

An die Stelle der einheimischen Großen, die noch in der Zeit des Hausmeiers Karl Martell mächtig waren, traten in den fünfziger Jahren die Beauftragten König Pippins. Walahfrid Strabo berichtet in seiner Vita Otmarii, daß Warin und Ruthard den Abt von St. Gallen vor Gericht

Dettingen: N 15, Möggingen: N 14. – Zu späteren Belegen der Landstrichsnamen Hegau und pagus Untersee s. TUMBÜLT, Hegau 620f.; vgl. SCHULTZE, Gaugrafschaften 176, HEDINGER, Landgrafschaften 91f.; KRIEGER, Top. Wörterbuch I 881, II 1251f. Zu einem Hegau-Beleg im St. Galler Gedenkbuch aus dem 9. Jahrhundert MAURER, Hegau-Priester, bes. 46f., SCHMID, Schienen 41f.; DERS., Konstanzer Klerus 35–45.

11 S. KRIEGER (wie A. 9).

12 Jetzt BORST, Pfalz Bodman, und WALThER, Fiskus Bodman.

13 BM² Nr. 991 = DÜMGÉ, Regesta Badenia Nr. 36. Die Orte auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: NO 15, M 13–14. Vgl. WALThER, Fiskus Bodman 250f., mit Karte 275.

14 So die Mitte des 10. Jahrhunderts in Reichenau gefälschte Urkunde D KIII Nr. 190, zu Röhrnang ferner die Falsifikate D KIII Nr. 191, D Arn Nr. 143. Liggeringen auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: N 14; etwas östlich davon (auf der Karte nicht eingezzeichnet) Röhrnang, vgl. WALThER, Fiskus Bodman 260, 275.

15 D OI Nr. 83 von 946 XI 28, nach D KIII Nr. 190; s. WALThER, Fiskus Bodman 265f., 275. – Die Orte auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: M 13 bzw. O 15.

16 WALThER, Fiskus Bodman 253ff., vgl. 275.

17 Anders als WALThER, Fiskus Bodman 246f. mit A. 76, 260, angibt, wird Espasingen (Karte bei BORGOLTE, Kommentar: N 14) in D LdK Nr. 14 nicht als Pertinenz des Fiskus genannt.

18 WALThER, Fiskus Bodman 232–243; s. aber 275.

19 HEIDRICH, Grundausrüstung 47–49.

20 Die Gründungsurkunden der Reichenau 83 (Fassung I), vgl. 85 (Fassung II).

21 HEIDRICH (wie A. 19). Die Orte auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: NO 15.

22 S. oben Kap. I bei AA. 39–47.

gestellt und nach dem Urteilsspruch *apud villam Potatum palatio* eingeschlossen haben²³. Warin und Ruthard hatten also um 759 die Herrschaft über Bodman erlangt. Im Hegau erwarb mindestens Warin noch weitere Liegenschaften. Er hinterließ seinem Sohn Isanbard Güter in Hoppetenzell (?) und Liptingen²⁴; in Hoppetenzell ist Warin wahrscheinlich Besitznachbar des Abtes Fulrad von Saint-Denis gewesen, mit dem namentlich Ruthard bei der karolingischen Unterwerfung Alemanniens zusammengearbeitet hat²⁵. Nicht ganz sicher ist, ob Isanbard auch seine Güter in Kirchen an der Aitrach vom Vater ererbt oder in der Zeit seines Thurgauer Comitats selbst erworben hatte²⁶. Für Ruthard ist persönlicher Besitz im Hegau nicht bezeugt, doch stand seine an Kloster Fulda geschenkte villa Eschenz am thurgauischen Ufer des Rheinausflusses in engem Zusammenhang mit den übrigen fränkischen Konfiskationen²⁷.

Die Frage, ob administrative Maßnahmen die Besitzveränderungen im Hegau und im pagus Untersee ergänzt haben, drängt sich im Hinblick auf Warin und Ruthard unmittelbar auf. Dabei ist zunächst von Interesse, was Walahfrid von Otmars weiterem Schicksal berichtet. *Gozbertus quidam vir potens* soll von den beiden *principes* erwirkt haben, daß er Otmar in *quadam Reni fluminis insula nomine Stein iuxta praedium suum* in Gewahrsam nehmen könne²⁸. Gozbert hielt also beträchtliche Güter bei Stein gegenüber von Eschenz in seinen Händen und übte auf Warin und Ruthard erheblichen Einfluß aus. Es läßt sich wohl nicht mehr entscheiden, ob er ein Grundherr alemannischer Abkunft oder wie Warin und Ruthard Franke war²⁹, doch fällt auf, daß wenige Jahre darauf ein gleichnamiger Großer den Nibelgau konfisierte und um Leutkirch die Grafengewalt begründete. Wenn die plausible These von K. Schmid zutrifft, daß beide Personen Gozbert identisch waren³⁰, folgt im Umkehrschluß, daß Warin und Ruthard einen Ausbau adliger Machtpositionen am Hochrhein offenbar abzuwehren verstanden.

Diese Überlegung scheint der Befund zum Gebrauch der Grafenformel in den ältesten St. Galler Urkunden aus dem Hegau zu bestätigen. Erst 778 wird der Graf Ruadbert (I) für Leipferdingen, 787/91 Udalrich (I) für Weiterdingen und Öhningen genannt³¹. Demgegenüber fehlen die Grafenvermerke auch in solchen *cartae*, bei denen man den Schreibern die Kenntnis der Formel zutrauen darf: In der Nr. 57 des St. Galler Mönches Waldo, Aullingen im Aitrachtal betreffend, bei Nr. 91 mit St. Gallen als Actumort und bei Nr. 111, die von Bischof Egino und Abt Werdo von St. Gallen ausgestellt wurde³². Die Überlieferung deutet somit darauf hin, daß in der Zeit Warins und Ruthards noch keine Grafen im Hegau bestellt worden sind.

23 Vita s. Otmari 102 c. 6 = MGH SS II 43f. c. 6. Jetzt bes. DUFT, St. Otmar in Bodman; BORST, Pfalz Bodman 180f.

24 W I Nr. 190. S. oben AA. 6 und 8.

25 TANGL, Testament Fulrads; D LdD Nr. 119. Vgl. SCHMID, Königtum, Adel und Klöster 250.

26 Über die Herkunft des Besitzes in Kirchen wird in W I Nr. 190 nichts gesagt. – Zu angeblichem Besitz Isanbards in Stammheim, Etzwilen und Basadingen s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ISANBARD.

27 Urkundenbuch des Klosters Fulda I Nr. 138. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. RUTHARD.

28 Vita s. Otmari 103 c. 6 = MGH SS II 44 c. 6.

29 S. oben Kap. VI bei AA. 19–22.

30 SCHMID, Königtum, Adel und Klöster 324 A. 56a; ebenso DIENEMANN-DIETRICH, Der fränkische Adel 159f.

31 Zu W I Nrn. 83 = ChLA I Nr. 89, 115 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. RUADBERT (I), UDALRICH (I, II).

32 S. oben Kap. II bei AA. 180, 182f.

In Kirchen fand um 764 eine Rechtshandlung *ante Albuino tribune* statt³³; da der Beleg des Tribunen in die Zeit und den Raum mangelnder Grafenformelbelege fiel, kann man in ihm mit Jänichen wirklich das Indiz für eine nichtgräfliche Sonderverwaltung sehen³⁴. Der Nachweis des Grafen Ruadbert von 778 bezieht sich dann auf einen Ort in nächster Umgebung von Kirchen und Aulingen, so daß das Aitrachtal damals wohl schon der Grafengewalt unterworfen war³⁵. 806 wird Kirchen nach thurgauischen und unter anderen Hegauer Orten in einer Urkunde mit dem Vermerk Ruadberts (II) in der Grafenformel erwähnt³⁶, und 828/9 wurde in Geisingen ein Rechtsakt *coram misso Rocharii comitis in publico placito* vollzogen³⁷. Im mittleren Hegau fehlen die Grafenbelege noch nach Ruadberts (I) Zeugnis für Leipferdingen. Dem Mangel der Grafenformel in Nrn. 91 und 111 entspricht aber in der zweiten Urkunde von 786/790 das *Signum Munhing uecedomno teste*³⁸. Munhing stand sicher im Dienst der *uilla publica* Singen, des Actumortes der Urkunde³⁹. Seine Position an der Spitze der Zeugenreihe legt überdies nahe, daß er auch Kompetenzen in den Güterorten nördlich von Singen hatte. In derselben Zeit wie Nr. 111, vielleicht etwas später, wird Udalrich (I) mit Weiterdingen u. a. für einen Ort der Singener Urkunde genannt (Nr. 115)⁴⁰. Die gräfliche Verwaltung scheint hier also um 790 eingeführt worden zu sein, nachdem wie im Aitrachtal eine andere Form der Administration vorangegangen war.

Warin und Ruthard haben, wenn nicht alles täuscht, im Hegau statt einer einheitlichen Grafengewalt eine kleinräumige Verwaltungsordnung geschaffen. Der Übergang zur Grafenherrschaft fiel anscheinend in die Zeit nach ihrem Wirken in Alemannien und auch an das Ende von Isanbards Comitat im Thurgau⁴¹. Der Rückzug Isanbards, des Sohnes Warins, um 779 bezeichnet den endgültigen Schlußpunkt einer noch auf König Pippin zurückgehenden »harten« Alemannienpolitik. Die ersten beiden Grafen im Hegau, Ruadbert (I) und Udalrich (I), waren Onkel und Bruder der Königin Hildegart (771–783), die bei Karl dem Großen die Absetzung Isanbards erwirkt und ihre Verwandten gefördert haben dürfte. Da Ruadbert (I) in

33 W I Nr. 42 = ChLA I Nr. 63. BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 42.

34 Zu JÄNICHEN, Baar und Huntari 123–125 (nach HEDINGER, Landgrafschaften 91–93, SCHULTZE, Gaugrafschaften 225f.) s. oben Kap. V.2 bei A. 184.

35 Vgl. oben Kap. VIII bei A. 55. – Der vicarius Udalrich in W II Nr. 581 läßt sich – entgegen einer Annahme JÄNICHENS, Baar und Huntari 123f., – nicht auf das Aitrachtal beziehen, s. BORGOLTE, Kommentar, zu Nr. 581.

36 W I Nr. 190. Ob Ruadbert (II) aufgrund der Urkunde aber als Graf im Hegau betrachtet werden kann, erscheint nicht ganz sicher, da sich der Eschatokollvermerk auch exklusiv auf die vorher genannten Güter im Thurgau bezogen haben könnte. – In W I Nr. 246 wird Graf Karamann (I, II) mit Bezug auf Emmingen ab Egg genannt; wohl derselbe Graf erscheint sonst in Urkunden mit Gütern im Scherra. Es ist kaum zu entscheiden, ob man ihn nach der Urkunde 246 auch bei den Hegauer Grafen einreihen muß, oder ob man Emmingen schon zur Baar rechnen soll (vgl. auch FUNK, Hegau 12, 15). Ich habe mich für die zweite Lösung entschieden, weil Emmingen nördlich der Linie Kirchen (s. W I Nr. 190)–Hoppetenzell (s. D LdD Nr. 119) liegt.

37 W I Nr. 325 (Zitat nach der hs. Überlieferung). Zum Datum s. BORGOLTE, Kommentar, zum Grafen DENIS., Die Grafen Alemanniens, Art. RUACHAR (I, II).

38 W I Nr. 111 = ChLA II Nr. 115. Zur Datierung und zu den Orten s. BORGOLTE, Kommentar.

39 Hs.: *uilla publica*. Singen war nach D HI Nr. 2 von 920 ein Ort mit Königsgut; nach WALTHER, Fiskus Bodman 247, 275, hat es bereits Mitte des 8. Jahrhunderts zum Fiskus Bodman gehört. Vgl. MAURER, Herzog von Schwaben 48, und BORGOLTE, Das Königtum am oberen Neckar, bei AA. 92–95.

40 Zur Datierung der Urkunde (787/88/90/91 I 7) s. BORGOLTE, Kommentar.

41 Vgl. Kap. VIII bei AA. 56ff.

der Nähe seines Grafennachweises Eigengut hatte, das wohl auf vorkarolingische Zeit zurückging⁴², stellt sich die Errichtung der Grafengewalt im Hegau als Ergebnis einer Stärkung des einheimischen Adels unter der Gunst Karls des Großen dar.

Die Hegauer Grafengewalt zwischen Königtum und adeligem Eigeninteresse bleibt während der gesamten Karolingerzeit ein Thema der alemannischen Geschichte; prosopographische Forschungen zu den einzelnen Amtswaltern lassen das Urteil zu, daß die Machtbalance lange erhalten blieb⁴³. Nachdem mit Ruadbert (I), Udalrich (I) und evtl. Ruadbert (II) »Udalrichinger« die Grafenwürde bekleidet hatten⁴⁴, wurde, vielleicht im Zusammenhang mit der Heirat Ludwigs des Frommen mit Judith, Ruachar (I, II) Graf⁴⁵. Dessen Nachfolger Albgar scheint vor seiner Grafentätigkeit im Königsdienst in Italien gestanden zu haben und wurde wohl durch den Herrscher im Hegau eingesetzt; Albgars Vater stammte nach italienischen Quellenhinweisen aus dem Linzgau. Ato (I) kann als Erbe des Hegauer Klosters Schienen, also als Besitznachfolger Scrots gelten, der am Beginn des 9. Jahrhunderts als Graf in Italien gewirkt hatte⁴⁶. Der letzte Hegauer Graf, Adalbert (II), der auch als königlicher Missus bezeugt ist, war verwandt mit den Rheinauer Adligen; diese verfügten über Besitz im Klettgau, Hegau und Thurgau. Ohne Zweifel beruhte also die Grafenstellung Ruadberts (I) und seiner Nachfolger zumeist auf eigenem Besitz oder auf Verwandtschaft zu Magnaten der Gegend, aber es gibt auch deutliche Anzeichen für eine Mitwirkung des Königtums an der Vergabe der Grafengewalt. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß wiederholt Grafen Alemanniens im Hegau über Besitz verfügten, die mit den gleichzeitigen Amtswaltern im Hegau nicht identisch waren. So hat der Graf Liutolt, den man als Amtswalter im Osten der Bertoldsbaar kennt, um 842 an St. Gallen Güter in Merishausen und Berslingen tradiert, die nach der Grafenformel seiner Urkunde Ato (I) unterstanden⁴⁷. 884 tauschte der Graf Berengar, ebenfalls aus der Bertoldsbaar, mit St. Gallen Güter, die dem Grafenvermerk zufolge zum Comitat Adalberts (II) gehörten⁴⁸. Schließlich förderte 888 und 892 (Graf) Gozbert (II, III) die Klöster St. Gallen und Rheinau mit Besitz im Hegau, der in der St. Galler Urkunde abermals der Grafengewalt Adalberts (II) zugeordnet wurde⁴⁹. Freilich standen sich die grundbesitzenden Grafen und die comites der Grafenformeln nicht als zwei fremde Gruppen gegenüber. Liutolt, Berengar und Gozbert (II, III) scheinen nämlich zumindest mit Adalbert (II) verwandt gewesen zu sein⁵⁰.

Der adelsherrschaftliche Aspekt der Grafengewalt im Hegau kommt auch darin zum Ausdruck, daß in karolingischer Zeit ein eigener Comitat, eine Gaugrafschaft im Sinne der

42 In der Zeit Warins und Ruthards wird Ruadbert den Besitz kaum erworben haben; dasselbe gilt wohl für die Amtszeit Isanbards (bis ca. 779 im Thurgau), da Ruadbert erst 778 als Graf im Hegau belegt ist, nachdem er schon 769/73 über seinen Besitz in Aulfingen verfügt hatte. S. den Hinweis in A. 41.

43 Zu den im folgenden genannten Grafen s. die entsprechenden Artt. bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens. Vgl. auch die Grafenliste unten S. 243.

44 Zum Beleg Ruadberts (II) in W I Nr. 190 s. A. 36.

45 Vgl. Kap. VIII bei A. 67.

46 BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. SCROT (I, II), ATO (I).

47 Zu W II Nr. 400 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. LIUTOLT.

48 Zu W II Nr. 636 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. BERENGAR.

49 Zu W II Nr. 665 (mit CLAVADETSCHER-STÄRKLE, Dorsualnotizen 148f.) und UB Zürich I Nr. 157 = Cartular Rheinau Nr. 23 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. GOZBERT (II, III).

50 S. die AA. 47–49 zit. Artt. bei BORGOLTE und ebd. Art. ADALBERT (II).

herrschenden Lehre⁵¹, nie entstanden ist. Unter den Verwandten der Königin Hildegart gehörte der Hegau zu einer Grafenherrschaft, die über den Linzgau und Argengau das ganze Nordufer des Bodensees erfaßte. Er spielte allenfalls insofern eine Sonderrolle, als er jüngeren Angehörigen der »Udalrichinger« als eine Art Unterbezirk übergeben wurde⁵². Nachdem die Udalrichinger verdrängt worden waren, amtierte mit Albgar um 830 der einzige Graf, der in Alemannien ausschließlich im Hegau bezeugt ist; allerdings wird für ihn auch nur eine Urkunde mit Grafenformel überliefert⁵³. Vielleicht schon Ruachar (I, II), dann aber sicher Ato (I) und Adalbert (II) haben dagegen die Grafenaufgaben im Hegau mit solchen in der Bertoldsbaar verbunden⁵⁴. Der Hegau erscheint so als Pertinenz verschiedener Grafengewalten, die ihren Schwerpunkt in benachbarten Landschaften hatten⁵⁵.

Und wie verhielten sich die Grafen gegenüber Bodman und dem pagus Untersee? Warin und Ruthard hatten, wie man vermuten darf, neben dem Gewahrsamsort Otmars die ganze Landzunge zwischen Überlingersee und »Untersee« dem karolingischen Königstum zugeführt. Obwohl die Herrscher erst 839 mit Ludwig dem Frommen und 857 mit Ludwig dem Deutschen in Bodman residierten, scheint der Fiskus seit ca. 759 im wesentlichen intakt geblieben zu sein, da sich beide Könige mehrere Wochen lang in ihrer Pfalz am Bodensee aufhalten konnten⁵⁶. Sie selbst begannen aber auch mit der Schwächung des Fiskallandes, indem sie Reichenau und St. Gallen mit Königsgut am Bodanrück ausstatteten⁵⁷. Karl III. und Ludwig das Kind, die mehrfach, allerdings nur für kurze Zeit, in Bodman weilten⁵⁸, setzten neben Arnulf von Kärnten diese Schenkungen bis zur »Erosion des Fiskus« fort⁵⁹. Der langsame Privatisierung des pagus Untersee entspricht es, wenn um 842/50 eine St. Galler carta in Potamo curte regis

51 Zur Vorstellung einer Identität von Gau und Grafschaft im Hinblick auf den Hegau vgl. zuletzt SCHULZE, Grafschaftsverfassung 104f., ferner FUNK, Hegau 13 u. ö., KNAPP, Buchhorner Urkunde 211, HEDINGER, Landgrafschaften 93–95, SCHULZE, Gaugrafschaften 177–179, TUMBÜLT, Hegau 621–627. – Anders MEYER VON KNONAU, Besitz 173f., BAUER, Gau und Grafschaft 97.

52 BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. RUADBERT (I), UDALRICH (I, II), RUADBERT (II); vgl. auch ebd. Art. RUACHAR (I, II). S. oben Kap. VIII bei AA. 60f.

53 Zu W I Nr. 331 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ALBGAR.

54 Ebd. Artt. RUACHAR (I, II), ATO (I), ADALBERT (II). S. auch unten Grafenliste S. 243.

55 Vgl. bereits MEYER VON KNONAU, Besitz 173f.

56 Zum Aufenthalt Ludwigs des Frommen: BM² Nrn. 989b–993, BORST, Pfalz Bodman 187–192; zu demjenigen Ludwigs des Deutschen: BM² Nrn. 1423–27, BORST 196–198.

57 Schenkung Ludwigs des Frommen an Reichenau 839: BM² Nr. 991, vgl. WALTHER, Fiskus Bodman 250–252; Schenkung Ludwigs des Deutschen an St. Gallen 861(?): D LdD Nr. 105 = W II Nr. 477, vgl. WALTHER 253. – Nach W II Nr. 621 (s. u. bei A. 63) hatten auch die Kanoniker von Konstanz im pagus Untersee (Mögglingen) Besitz erwerben können; nach WALTHER 256 ging dieser auf eine Fiskschenkung unter Ludwig dem Deutschen zurück.

58 Zu den Aufenthalten Karls III. 881: BM² Nrn. 1623f., DD KIII Nrn. 42f.; 884: BM² Nr. 1695, D KIII Nr. 98; 887: BM² Nrn. 1745a, 1746–1748, DD KIII Nrn. 189–191; BORST, Pfalz Bodman 200–203. – Zu den Aufenthalten Ludwigs des Kindes 901: BM² Nr. 1993, D LdK Nr. 8 = W II Nr. 720; 905: BM² Nr. 2025, D LdK Nr. 37 = W II Nr. 740; 909: BM² Nr. 2056, 2059, DD LdK Nrn. 65, 69; BORST 206–209; WALTHER, Fiskus Bodman 260–262.

59 Schenkung Karls III. an St. Gallen 883: D KIII Nr. 68 = W II Nr. 628, vgl. WALTHER, Fiskus Bodman 256, BORGOLTE, Karl III. und Neudingen 43f.; Schenkung (und Privilegierung) Reichenaus durch Arnulf 892: D Arn Nr. 96 (s. Zitat unten bei A. 64), vgl. WALTHER 259; Urkunde Arnulfs von 896 (verunechtet): D Arn Nr. 143, dazu WALTHER 260, BORST, Pfalz Bodman 206; Tausch Ludwigs des Kindes mit St. Gallen 902: D LdK Nr. 14 = W II Nr. 724, dazu WALTHER 260, s. aber oben A. 14; Tausch Ludwigs des Kindes mit St. Gallen 905: D LdK Nr. 37 = W II Nr. 740, dazu WALTHER 260ff., BORST 207f.

publica ausgestellt wurde⁶⁰. 879 waren *in loco, qui dicitur Potamus, in palatio regio*, sogar die drei Grafen Adalbert (II), Udalrich (IV) und Hildebold zugegen, als Paldinc seinen von Ludwig dem Deutschen geschenkten Besitz im Linzgau an St. Gallen tradierte⁶¹. Weder aus der Anwesenheit der Grafen noch aus dem Vermerk Udalrichs und Adalberts in der Grafenformel lässt sich zwar eine comitale Verfügungsgewalt über Bodman und den Fiskus ableiten⁶²; aber die Beteiligung der Amtswalter im Linzgau oder im Hegau an dem Rechtsgeschäft deutet doch eine starke Anziehungskraft der Königspfalz auf die Grafen der Nachbarschaft an. Kurz darauf, im Juni 882, wird der Hegaugraf Adalbert (II) im Eschatokoll einer St. Galler Urkunde genannt, die als ersten Traditionsort Möggingen, eine Pertinenz des pagus Untersee, aufführt⁶³. Demnach wurde Adalbert als zuständig im Bereich des Fiskallandes angesehen. Grafenrechte im pagus Untersee setzte dann auch König Arnulf voraus, als er im Januar 892 Reichenau die Gerichtsbarkeit und die Abgaben der dortigen Klosterleute zugestand: *Insuper etiam pro remedio anime nostrae genitorisque nostri ceterorumque parentum nostrorum eidem coenobio concedimus, ut omnes (homines) eiusdem monasterii in pago Untarse et (in villis ibidem) coram nullo comite aut misso nostro seu quilibet iudicaria persona quicquam inquirant aut regant, sed iura regiminis super eos (solus abbas) illius sepe dicti sancti loci secure exerceat et quiquid utilitatis fisco nostro inde venire poterat, totum ex integro in ius et dominium ipsius monasterii ab hodierna die ac deinceps per hoc largitionis nostrae praeceptum sit concessum, ut melius fratres ibi Christo famulantes pro nobis exorare delectet*⁶⁴.

Konkurrent des Hegaugrafen im pagus Untersee war in erster Linie der Graf im Linz- und Argengau; das ergibt sich ebenso aus den geographischen Verhältnissen und aus der Geschichte der Grafengewalt am westlichen und nördlichen Bodensee wie aus der Präsenz des Linzgauer Grafen 879 in Bodman. Man darf deshalb einige späte und für sich genommen zweifelhafte

60 W II Nr. 408; zur Datierung BORGOLTE, Kommentar. Zur Urkunde s. WALTHER, Fiskus Bodman 254, BORST, Pfalz Bodman 195.

61 W III Anh. Nr. 8, dazu D LdD Nr. 165 = W II Nr. 573. – Aus der Wendung *ex permisso quoque ipsius domini regis Karoli* im Anschluß an den oben zitierten Actum-Vermerk und vor der Zeugenformel (*praesentibus istis, quorum hic signacula continentur*) geht hervor, daß die Rechtshandlung, d. h. Paldincs Tradition an St. Gallen, mit Zustimmung Karls III. vollzogen wurde; Karl hatte an seine Erlaubnis auch eine Bedingung geknüpft, wie der Kontext der carta zeigt: *illo insuper etiam adjuncto, ut predictae res jussi domini Karoli nulli hominum a rectoribus monasterii in beneficium tradantur, sed ad usum monasterii pro memoria piissimi patris sui Hludouici perpetualiter redigantur*. Allenfalls indirekt geht aus dem *ex permisso*-Passus also hervor, daß sich die Grafen mit Erlaubnis des Königs in der Pfalz aufgehalten haben, wie BORST, Pfalz Bodman 200, WALTHER, Fiskus Bodman 255, interpretieren. Zu den Grafen s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. ADALBERT (II), UDALRICH (III, IV, V), HILDEBOLD.

62 So BORST, Pfalz Bodman 199f., WALTHER, Fiskus Bodman 255f. – Wenn der Güterort Achstetten im Fiskus Bodman gelegen haben sollte (zur Identifikation des Ortes an der Aach: SCHULZE, Grafschaftsverfassung 81f. A. 23, zur angeblichen Grenze des Fiskus an der Aach: WALTHER 248, 275), müßte allerdings Adalbert (II) doch schon 879 als Graf im Königsgut am westlichen Bodensee gelten.

63 W II Nr. 621. Zur Zugehörigkeit Möggingens zum pagus Untersee und damit zum Fiskus Bodman s. oben bei AA. 10, 16. – Der Adalbert-Beleg von W II Nr. 621 wird von WALTHER, Fiskus Bodman 256, vgl. 253, 255, unterschätzt, vgl. BORST, Pfalz Bodman 195.

64 D Arn Nr. 96. Die Urkunde ist mehrfach zu verschiedenen Zeiten verunechdet worden. *Homines* auf Rasur, wohl für *tributarii*; *in villis ibidem* und *n in nullo (comite)* auf Rasur; *solus abbas* auf Rasur, wohl statt des ursprünglichen *advocatus*. Vgl. auch die Dorsalschrift des 10. Jhs.: *Confirmatio Arnolfi regis privilegiorum nostrorum et concessio electionis nostre, roboratio munitatis et ut tributarii in Untarse coram nullo comite aut misso regis regant*. Zum Zeugnis vgl. die im Hinblick auf die Grafengewalt m. E. nicht befriedigende Interpretation bei WALTHER, Fiskus Bodman 259; treffender BORST, Pfalz Bodman 205f.

Quellen nicht ganz übergehen, die Bodman dem Grafen Udalrich als Residenz bzw. Eigengut zuschreiben⁶⁵. Karl Schmid hat im Hinblick auf diese Überlieferungen darauf aufmerksam gemacht, daß der Ort *Tiuffen* im Besitz Udalrichs (V) im Bereich Bodmans gelegen haben könnte⁶⁶. Trifft seine Identifizierung zu, dann dürfte Udalrich (V) an der Seite des Königsohnes Bernhard auch um Bodmans willen 890 gegen Arnulf revoltiert haben⁶⁷. Als der Aufstand gescheitert war, nahm König Arnulf *Tiuffen* an sich. Obschon Udalrich (V) das übrige Eigengut und die Grafenstellung zurückgewinnen konnte, war sein Geschlecht auf lange Sicht geschwächt. Dagegen konnte Adalbert (II), der in den Quellen als *comes inlustris* und *venerabilis* bezeichnet wird⁶⁸, seinen Söhnen einflußreiche Positionen verschaffen. Ein Sohn, Burchard, wurde Graf in der Bertoldsbaar (889) und marchio von Rätien (889–911)⁶⁹, ein anderer, Adalbert (III), als Nachfolger seines Vaters Graf im Thurgau (894 ff.) sowie anstelle der »Udalrichinger« Graf im Linz- und Argengau (um 897/8)⁷⁰. Der Verwandte Adalberts (II) und seiner Söhne, Gozbert, ist vor 910 als Pfalzgraf bezeugt⁷¹; vermutlich bezog sich der Titel *palatinus comes* vor allem auf Bodman, denn Gozberts Sohn Wolfinus konnte am Hochrhein und im Hegau Eigengüter an St. Gallen schenken⁷².

Die Nachkommen Adalberts (II) »des Erlauchten«, die »Hunfridinger« oder besser »Burchardinger«⁷³, hatten in Alemannien eine so mächtige Position erlangt, daß sie um die

65 D Arn Nr. 143, gefälscht von dem Reichenauer Custos Udalrich im 12. Jh. auf der Grundlage eines Originaldiploms Arnulfs vom 27. April 896; demnach soll ein Hucpret dem Herrscher mitgeteilt haben, *qualiter magnus Karolus imperator augustus, priusquam villam Rornang in Potamico fisco sitam ad kameram Augiensium monachorum tribuisset, in eadem villa parentibus suis mansum unum pro venatoria arte concessisset, quem fatetur se multos annos sine contradictione hactenus hereditario iure possedisse, sed comitem Ödarium, qui Potamis in nostro castro residet, contra ius et contra fas sibi violenter abstulisse (...)*; danach Chronik des Gallus Öhem 61 Z. 18–25. Zur Überlieferung: BORST, Pfalz Bodman 205 f., 221, 224; WALTHER, Fiskus Bodman 260, 269; SCHMID, »Eberhardus comes de Potamo« 326–328. – Nachricht aus dem Kloster Hofen bei Buchhorn, zitiert von KNAPP, Buchhorner Urkunde 240f. (Alter unklar): *Ao. 889 haben die Grafen ihren Wohnsitz auf dem kaiserlichen Schloß Bodma(n) verlassen und ist Ulrich wegen den Streifereyen der Hunnen gen Buchhorn gezogen.* Dazu BORST 205, 224, SCHMID 327. – Nach der »Ulrichssage« der Chronik von Petershausen aus der Mitte des 12. Jhs. soll ein Kaiser (Karl der Große?) Udalrich und seinen Bruder (Udalrich I und Gerold II?) u. a. mit Bodman beschenkt haben: Chronik Petershausen 38, 40, dazu SCHMID 329, vgl. 331, BORST 220; zur Quelle WALTHER, Gründungsgeschichte und Tradition. S. a. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. UDALRICH (I, II) und UDALRICH (III, IV, V).

66 SCHMID, »Eberhardus comes de Potamo« 327 f., mit Bezug auf D Arn Nr. 81 = W II Nr. 675 von 890 und D LdK Nr. 37 = W II Nr. 740 von 905. Gegen Schmids Deutung: WALTHER, Fiskus Bodman 258 A. 129, vgl. BORST, Pfalz Bodman 207 f.

67 Vgl. BORST, Pfalz Bodman 204 f. S. oben Kap. VIII bei A. 95.

68 Zu W II Nr. 673, D Arn Nr. 48 und Ex miraculis S. Waldburgis 542 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ADALBERT (II).

69 Ebd., Art. BURCHARD.

70 Ebd., Art. ADALBERT (III). Als Graf im Klettgau ist Adalbert (III) 901/2 bezeugt.

71 CLAVADETSCHER, Wolfinus Cozpertii palatini comitis filius 151, 153.

72 Ebd. 151, 153, vgl. 155 f. – S. auch unten Kap. X bei A. 35.

73 Die verbreitete Annahme, Adalbert (II) sei ein Enkel Hunfrids von Rätien gewesen (s. zuletzt GOETZ, »Dux« und »Ducatus« 307, BORST, Pfalz Bodman 199, CLAVADETSCHER, Wolfinus Cozpertii palatini comitis filius 153), ist nicht gesichert (s. bereits SCHMID, Familie, Sippe und Geschlecht 8). Die Ableitung Adalberts von dem Thurgaugrafen Adalbert (I) ist gar nicht, diejenige Adalberts (I) von Hunfrid mindestens nicht zweifelsfrei belegt. S. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. ADALBERT (I), ADALBERT (II). S. auch unten Exkurs. – Im Hinblick auf den Herzog Burchard (d.J.) ist der Name »Burchardinger« deshalb treffender.

Jahrhundertwende mit anderen Adligen um die politische Führung Alemanniens kämpfen konnten. Dabei rückte immer wieder Bodman mit seiner Pfalz und seinem Fiskus in den Vordergrund⁷⁴. Im Jahr 911 scheiterte ein Versuch Burchards, den Dukat in Alemannien zu erlangen; zusammen mit seinem Bruder Adalbert (III) wurde er getötet, während seine Söhne Burchard d. J. und Udalrich Alemannien verlassen mußten⁷⁵. Die Schwiegermutter Burchards d. J. wurde *in palacio Potamico* vor Gericht gestellt⁷⁶, so daß sich die Widersacher der unterlegenen »Burchardinger« Bodmans bemächtigt haben müssen. Wahrscheinlich stand diese Partei unter der Führung des Konstanzer Bischofs und St. Galler Abtes Salomon III.⁷⁷, der schon Ludwig das Kind mehrfach nach Bodman geführt hatte und bald nach den blutigen Auseinandersetzungen im Januar 912 Konrad I. in der Pfalz am Bodensee traf⁷⁸. Als der König im September desselben Jahres erneut nach Bodman kam, trat neben Salomon der Pfalzgraf Erchangar (II) hervor⁷⁹. Obwohl es keine Quelle ausdrücklich bezeugt, scheint die Annahme der Forschung berechtigt, daß Erchangar dem in den Baaren begüterten Geschlecht der Alaholfinger angehörte⁸⁰; vielleicht war er ein Sohn des Pfalzgrafen Bertold (IV), der als solcher 880 in der Umgebung Karls III. und 892 in Dieterskirch und Bussen in der Alaholfsbaa belegt ist⁸¹. Was Erchangar den Vorstoß nach Bodman ermöglicht hat, läßt sich anscheinend nicht ganz befriedigend klären⁸², zumal der Nachweis alaholfingischen Eigenguts im Hegau trotz wiederholter Bemühungen kaum gelungen ist⁸³. Allerdings haben Erchangar und sein

74 Zum folgenden jetzt bes. BORST, Pfalz Bodman 210–215, WALTHER, Fiskus Bodman 262–265; MAURER, Begründung der Herzogsherrschaft, bes. 287–299; DERS., Herzog von Schwaben 36–48.

75 LENDI, Untersuchungen 188 (= *Annales Alamannici*, Cod. Modoetiensis ad a. 911): *Purghart comes et princeps Alamannorum iniusto iudicio ab Anshelmo censura inequitatis occisus omnibus vidue illius addemptis filisque ipsius Purchardo et Vodalricho extra patriam electis preedium atque beneficium eius inter illos distribuerunt. Frater vero ipsius Adalbertus nobilissimus atque iustissimus comes nutu episcopi Salomonis et quorundam aliorum interemptus est; Herimanni Augiensis Chronicon 112 ad a. 911: Burchardus dux Alamanniae in conventu suo, orto tumultu, occisus est; pro quo Erchanger ducatum invasit.* Weitere Quellen bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. BURCHARD.

76 LENDI (wie Anm. 75).

77 So die Auffassung von BORST, Pfalz Bodman 211–213, und WALTHER, Fiskus Bodman 262 f.; anders MAURER, Begründung der Herzogsherrschaft 290 f., DERS., Herzog von Schwaben 38, der unter Hinweis auf Ekkehardi IV. Casus Sancti Galli 36 c. 12 die Ausschaltung Burchards d. Ä. Erchangar (II) zuschreibt. S. auch BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ERCHANGAR (II).

78 Zu den Aufenthalten Ludwigs des Kindes in Bodman und der Rolle Salomons s. oben A. 58 mit Zitaten BORST und WALTHER; Konrad I. in Bodman: D KI Nr. 2 = W II Nr. 765, dazu BORST, Pfalz Bodman 211 ff., WALTHER, Fiskus Bodman 263.

79 D KI Nr. 11, vgl. BORST, Pfalz Bodman 213 f., WALTHER, Fiskus Bodman 263.

80 BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ERCHANGAR (II), mit Lit. Dort auch zu dem Eintrag St. Galler Gedenkbuch pag. 73 (= PIPER, Libri Confrat. 94 col. 306).

81 Zu D KIII Nr. 16 von 880 und W II Nr. 684 von 892 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. BERTOLD (IV).

82 BORST, Pfalz Bodman 212, weist darauf hin, daß Erchangar in W II Nr. 761 = UB St. Gallen Süd I Nr. 58, ThUB I Nr. 163, BU I Nr. 89 von ?909 (zum Datum: BORGOLTE, Kommentar) als Vogt von Salomons Neffen Waldo erwähnt wird, der nach Salomon III. selbst den Ertrag der rätischen Abtei Pfäfers und des St. Galler Hofes im thurgauischen Bußnang genießen sollte. Vgl. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ERCHANGAR (II) und KONRAD (II).

83 Zuletzt DOBLER, Der hegauische Besitz des Klosters St. Gallen, und WALTHER, Fiskus Bodman 247 f., 264 f. – Allerdings trug bereits Bertold (I) einen alaholfingischen Leitnamen, s. Kap. I bei A. 58. Zur Besitztradition der Alaholfinger in der sog. Ostbaar s. BORGOLTE, Alaholfingerurkunden.

Bruder Bertold (V) aber wohl ehemaliges Königsgut im thurgauischen Stammheim innegehabt⁸⁴. Was Erchangars (II) Kompetenz als Pfalzgraf anbetrifft, so ist umstritten, ob sie auf Bodman beschränkt war⁸⁵ oder die Verwaltung der Fiskaleinkünfte in ganz Alemannien eingeschlossen hat⁸⁶.

Der Aufstieg des Pfalzgrafen von 912 zum Herzog von Schwaben vollzog sich im Konflikt mit König Konrad I. und Abtbischof Salomon⁸⁷. Den Erfolg brachte Erchangar (II) 915 ein militärischer Sieg nahe Wahlwies bei Bodman. Offenbar setzte also der Gewinn des Dukats die Herrschaft über jenes Königsgut am westlichen Bodensee voraus⁸⁸, das die Begehrlichkeit alemannischer Grafen mindestens seit der Zeit Karls III. geweckt hatte.

⁸⁴ Jetzt CLAVADETSCHER, Wolfinus Cozperi palatini comitis filius 158f. zur Quellenaussage 151, in Ergänzung von Ekkehardi IV. Casus Sancti Galli 42–45 c. 16.

⁸⁵ So MAURER, Begründung der Herzogsherrschaft 290, DERS., Herzog von Schwaben 38.

⁸⁶ So z. B. WALTHER, Fiskus Bodman 263; vgl. CLAVADETSCHER, Wolfinus Cozperi palatini comitis filius 155f.

⁸⁷ Zu den hier im einzelnen nicht noch einmal darzulegenden Vorgängen s. die A. 74 zit. Lit.

⁸⁸ Bes. betont von MAURER (wie A. 74). Vgl. SCHMID, »Eberhardus comes de Potamo« 332.

X. Zu den Grafen in der Landschaft zwischen Wutach, Rhein und Randen (Klettgau)

In der durch Wutach, Rhein und Hochranden natürlich begrenzten Landschaft, die in der urkundlichen Überlieferung seit 870 als Klettgau bezeichnet wird¹, konnte Kloster St. Gallen kaum Güter gewinnen². Vielmehr lagen hier ausgedehnte Ländereien der Abtei Rheinau³. Obwohl im Cartular des Rheinklosters die Erwerbungen des 9. und frühen 10. Jahrhunderts festgehalten wurden, wirkt sich der fast vollständige Mangel der St. Galler Überlieferung für die Fragen der Grafen und der Grafschaftsverfassung erheblich nachteilig aus.

Die älteste Klettgauer Urkunde von 778/81, die aus dem Bestand der St. Galler *cartae* stammt, ist ohne Grafenformel gefertigt worden⁴. Im zweiten Schriftstück von 827 wurde der Graf Lantfrid vermerkt⁵. Wahrscheinlich denselben Lantfrid haben die Mönche der Reichenau 824 als einen ihrer Wohltäter in das neu angelegte Verbrüderungsbuch eingetragen⁶. Für die Amtswaltung im Klettgau sind dagegen keine weiteren Zeugnisse vorhanden. Vielleicht stand der Graf mit einem gleichnamigen Mann in Verbindung, der Mitte des 9. Jahrhunderts das Kloster Rheinau gefördert hat. Im September 850 beschenkte dieser Lantfrith das Hochrheinkloster im alpgauischen Alpfen⁷. Am selben Ort ist auch Besitz Wolvenes nachgewiesen⁸, der in den fünfziger Jahren nach Erbauseinandersetzungen mit seinen Angehörigen Kloster Rheinau wiederhergestellt hat⁹. Als Wolvene 858 sein Erneuerungswerk mit der Übertragung Rheinaus an Ludwig den Deutschen abschloß, war unter sieben gräflichen Zeugen auch ein Lantfrid¹⁰; er dürfte mit dem Schenker von 850 identisch¹¹ und nach dessen Besitz ein Verwandter Wolvenes gewesen sein. Ob er freilich mit dem Grafen von 827 gleichgesetzt werden kann und welche Qualität sein *comes*-Titel hatte, läßt sich kaum entscheiden.

1 S. die Belegsammlung bei MAURER, Land zwischen Schwarzwald und Randen 33f. mit der Karte auf S. 36.

2 Ebd. 61. Zu den Belegen aus W I Nr. 310 und II Nr. 765 = D KI Nr. 2 kommt aber wohl noch W I Nr. 90 (zur Deutung des Güterortes als Löhningen, Kt. Schaffhausen, s. oben Kap. II A. 177). Vgl. auch MEYER VON KNONAU, Besitz 167f.

3 Vgl. MAURER, Land zwischen Schwarzwald und Randen, bes. 65 und Karte S. 63; SCHMID, Königum, Adel und Klöster 259.

4 Zu W I Nr. 90 = ChLA II Nr. 168 s. oben Kap. II bei A. 178.

5 Zu W I Nr. 310 und den im folgenden diskutierten Zeugnissen s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. LANTFRID. Zur Dorsualnotiz der Urkunde 310 s. Kap. IX A. 2.

6 Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau 99^{A2}.

7 UB Zürich I Nr. 61 = Cartular Rheinau Nr. 6. Zur Datierung: SCHMID, Königum, Adel und Klöster 269f.

8 D LdD Nr. 90 von 858 IV 12 = UB Zürich I Nr. 84 = Cartular Rheinau Nr. 10. Vgl. SCHMID, Königum, Adel und Klöster 257, 259.

9 Dazu die Darstellung von SCHMID, Königum, Adel und Klöster 252–281.

10 UB Zürich I Nr. 80 = Cartular Rheinau Nr. 9. Vgl. SCHMID, Königum, Adel und Klöster 255 f., 276 f., SCHMITT, Villa regalis Ulm 87.

11 SCHMID, Königum, Adel und Klöster 277 A. 127, 278 A. 131; MAURER, Land zwischen Schwarzwald und Randen 43f.

Die Restauration Rheinaus glückte Wolvene, wie K. Schmid gezeigt hat, weil Ludwig der Deutsche die Widersacher in Wolvenes Sippschaft mit Grafenstellungen entschädigte¹². Zu diesen Nutznießern gehörten sicher Gozbert (II), seit 855 Graf im Nibelgau, und Adalbert (II), der 854 im Alpgau und seit 855 bzw. 860 im Thurgau belegt ist¹³. Freilich weist die Tatsache, daß der Schwarzwälder Alpgau seit Adalberts Amtswaltung erstmals administrativ vom Breisgau getrennt wurde, darauf hin, daß der König Mitte der fünfziger Jahre seine Herrschaftsgrundlagen umfassend erneuerte¹⁴. Dabei baute er Zürich und Ulm als königliche Orte aus und förderte u. a. die Klöster St. Gallen und Buchau. Im Klettgau sind, vielleicht bedingt durch einen inkonsistenten Gebrauch der Grafenformel in den Rheinauer Urkunden¹⁵ oder durch deren kopiale Überlieferung, nach Lantfrid lange keine Grafen bezeugt. Erst Ende 870 wird Udalrich (IV) genannt, vermutlich derselbe, der schon seit 854/55 oder 860 im Linz-, Argent- und Alpgau (Allgäu) amtierte¹⁶. Dem Namen zufolge gehörte Udalrich nicht zu den »Rheinauer Stiftern«, sondern zu den »Udalrichingern«, und die Vermutung läßt sich kaum von der Hand weisen, daß er von Ludwig dem Deutschen zur Neutralisierung der Gegner Wolvenes in den Klettgau entsandt worden war¹⁷.

Im August 876 hat Karl III. noch als princeps in Alemannien und künftiger Herr von Rheinau zusammen mit Wolvene dem Grafen Gozbert Güter im Thurgau und im Klettgau übergeben; dafür nahmen beide für Rheinau andere Liegenschaften im Klettgau entgegen¹⁸. Wolvene hat den Tausch im folgenden oder übernächsten Jahr in Gegenwart Gozberts bestätigt¹⁹. Bei Gozbert handelte es sich vermutlich um einen jüngeren Grafen des Nibelgaus, der hier über 876 hinaus nicht belegt zu sein scheint²⁰. Da im Nibelgau statt seiner mindestens 878/9 ein Graf Udalrich bezeugt ist²¹, könnte sich in dieser Zeit zwischen Gozbert (II, III) und Udalrich (IV) ein »Wechsel der Wirkungsbereiche« vollzogen haben²². Allerdings läßt sich die Behauptung Baumanns nicht verifizieren, daß Gozbert im Klettgau die Grafschaft übernommen hätte²³. Denn dieser wird in den Urkunden Karls III. und Wolvenes nur als Grundherr im Grafenrang genannt.

Von 888 bis 909/10 tritt Gozbert als Vorsteher und Laienabt von Rheinau hervor; er hatte die Nachfolge seines Verwandten Wolvene angetreten²⁴. Auch in dieser Funktion trug Gozbert

12 SCHMID, Königstum, Adel und Klöster 278, im Hinblick auf Gozbert und Liutolt; zu letzterem aber BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. LIUTOLT.

13 Ebd., Artt. GOZBERT (II, III) und ADALBERT (II).

14 S. oben Kap. IV, 2, bes. bei AA. 68ff.

15 S. oben Kap. II bei A. 321.

16 Zu UB Zürich I Nr. 115 = Cartular Rheinau Nr. 19 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. UDALRICH (III, IV, V).

17 Vgl. oben Kap. VIII bei A. 76.

18 D KIII Nr. 1 = UB Zürich I Nr. 127 = Cartular Rheinau Nr. 14. Zur Stellung Karls in Alemannien vor der Königserhebung: BORGOLTE, Karl III. und Neudingen.

19 UB Zürich I Nr. 132 = Cartular Rheinau Nr. 20. Vgl. SCHMID, Königstum, Adel und Klöster 261 f.

20 Zur Identitätsfrage und zur Datierung der Zeugnisse für den Nibelgauer Grafen s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. GOZBERT (II, III).

21 Zu W II Nr. 610 s. ebd., Art. UDALRICH (III, IV, V). Dort aber auch zu W II Nr. 560 von 866 und Nr. 554 von ?871, ferner zu W II Nr. 639 von 884.

22 So die glückliche Formulierung von SCHMID, Königstum, Adel und Klöster 268. Einschränkung bei BORGOLTE (wie A. 21).

23 BAUMANN, Nibelgau 27, DERS., Gaugrafschaften 35.

24 Aber nicht in direkter Sukzession, da nach SCHMID, Königstum, Adel und Klöster 262 A. 46, zwischen Wolvene und Gozbert Abt Wichram amtierte.

den comes-Titel; mehrere Traditionen wurden *coram Gozberto comite* vollzogen, gleichgültig, ob die Handlung im thurgauischen Rheinau²⁵ oder in Klettgauer Orten wie Altenburg stattfand²⁶. Aus der Anwesenheit des Grafen läßt sich aber keinesfalls erschließen, daß er in der betreffenden Landschaft auch die Amtsgeschäfte führte²⁷. Das zeigt der Eschatokollvermerk einer Rheinauer Urkunde von 901/2: *Actum in pago Chlegowe in comitatu Adilberti, coram Gozberto comite*²⁸. Demnach war nicht Gozbert, sondern Adalbert (III) der im Klettgau zuständige Graf²⁹. Trotzdem werfen die zahlreichen comes-Belege für den Rheinauer Laienabt ein Problem auf. Soll man den Titel als adelsherrschaftliches Attribut deuten, schränkte die mit ihm verbundene Stellung die Rechte anderer Grafen in irgendeiner Weise ein?

Der Überlieferung zufolge bezog sich der Grafentitel Gozberts nur auf Rheinau und den klösterlichen Grundbesitz, nicht auf einen weltlichen Amtsbezirk. Rheinau besaß aber seit 858 ein königliches Schutz- und Immunitätsprivileg³⁰. Dieses Diplom mag Gozbert, der seinen Titel möglicherweise von der Nibelgauer Tätigkeit her beibehalten hatte, die Grundlage für den Anspruch auf gräfliche Funktionen in der Rheinauer Grundherrschaft gegeben haben. Gozberts Stellung als *comes* hat potentiell, sicher aber auch bisweilen tatsächlich die Kompetenz der anderen Grafen beeinträchtigt. Allerdings gibt die Überlieferung deutliche Hinweise darauf, daß Gozbert diese Rolle nicht im Konflikt mit den Grafen der Umgebung gespielt hat. Im Bereich der Rheinauer Güter, im Klettgau, im Thurgau und vielleicht auch im Alpgau und im Hegau amtierten zu Gozberts Zeiten seine Verwandten Adalbert (II) und Adalbert (III)³¹. Der ältere Adalbert scheint Rheinau seit der Wiedergründung durch Wolveo gefördert und auch mit Grundbesitz ausgestattet zu haben³². Andererseits wurde in der Rheinauer Urkunde von 901/2 die Zuständigkeit Adalberts (III) als Graf im Klettgau ausdrücklich anerkannt³³; entsprechende Dokumente liegen auch für den Thurgau vor³⁴. An einem guten Einvernehmen zwischen dem Abtgrafen und den Adalberten kann man also kaum zweifeln.

Wenn Adlige, die in den betreffenden Gebieten auch Grundbesitz hatten, die gräfliche Gewalt in der beschriebenen Weise untereinander aufteilten, kann von einem Comitat als königlichem Amt nicht mehr die Rede sein. Für die endende Karolingerzeit ist es aber bezeichnend, daß das Königtum an der Aushöhlung des Comitats mitgewirkt hat. Rheinau war Königskloster, so daß die Berufung Gozberts zum Laienabt kaum ohne Zustimmung Karls III. oder Arnulfs erfolgt sein kann. Offensichtlich derselbe Gozbert ist 886 als *legatus imperatoris* in

25 UB Zürich I Nr. 152 = Cartular Rheinau Nr. 21 von 888 VI 17.

26 UB Zürich I Nr. 155 = Cartular Rheinau Nr. 22 von 892 II 13.

27 So irrtümlich MAURER, Land zwischen Schwarzwald und Randen 42, 46f., der Gozbert nach der A. 26 zit. Urkunde als Grafen im Klettgau kennzeichnet. Maurer folgte SCHULZE, Grafschaftsverfassung 105.

28 UB Zürich I Nr. 57 = Cartular Rheinau Nr. 2. Datierung nach SCHMID, Königtum, Adel und Klöster 271. – Gozbert als Graf und Vorsteher von Rheinau außer in den AA. 25, 26 und 28 zit. Urkunden noch UB Zürich I Nr. 65 = Cartular Rheinau Nr. 3 (*Gozbertus comes atque abba eiusdem monasterii*) von 909/10 (Datierung nach SCHMID 271).

29 BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. ADALBERT (III), GOZBERT (II, III).

30 D LdD Nr. 90.

31 BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Artt. ADALBERT (II), ADALBERT (III).

32 S. den A. 31 zit Art. ADALBERT (II) zu UB Zürich I Nr. 80, 116, 121, D KIII Nr. 1, UB Zürich I Nrn. 132, 156f.

33 S. oben bei A. 28.

34 UB Zürich I Nr. 65 = Cartular Rheinau Nr. 3 von 909/10 (s. A. 28): *Actum (...) in pago Turgowe, iuxta villam, quę dicitur Richelinga, in comitatu Adilberti (...).*

Winterthur und zwischen 898 und 910 sogar als *comes palatinus* bezeugt³⁵. Er stand bei den Karolingern in derselben Gunst wie Adalbert (II), der häufig in königlichem Dienst tätig war³⁶.

Sind nun die gräflichen Rechte, die im Klettgau Adalbert (III) und partiell auch Gozbert ausgeübt haben, die Zerfallsprodukte einer einheitlichen Grafengewalt gewesen; hat es also, wie in der Forschung bis jetzt angenommen wird, jemals eine eigene Klettgauer Grafschaft gegeben? Als größtes Hindernis zur Beantwortung dieser Frage erweist sich die Überlieferung. Denn abgesehen von den Gozbert-Belegen sind nur drei Zeugnisse über Grafen im Klettgau erhalten geblieben: 827 ist Lantfrid, 870 Udalrich (IV) und 901/2 Adalbert (III) nachgewiesen. Udalrich und Adalbert sind noch in anderen Landschaften des Bodenseeraumes als Grafen belegt; und in der Zeit aller drei Amtswalter im Klettgau eröffnen Überlieferungslücken in den Nachbarregionen die Möglichkeit, daß Lantfrid und seine Nachfolger auch dort als Grafen gewirkt haben³⁷. Somit läßt sich der Beweis für einen eigenen Comitat im Klettgau nicht führen³⁸.

35 Zu W II Nr. 656 und CLAVADETSCHER, Wolfinus Cozpertii palatini comitis filius 151, s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. GOZBERT (II, III). S. auch Kap. IX bei AA. 71 f.

36 Zu D KIII Nr. 1, UB Zürich I Nr. 132 s. den A. 32 zit. Art. – Adalbert (III) war Intervent bei Ludwig dem Kind; zu DD LdK Nrn. 20, 23, 82, 44, 65 und BU I Nr. 86 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens Art. ADALBERT (III).

37 Mindestens seit Frühjahr 828 bis 837/8 fehlen Belege für Grafen im Breis- und Alpgau; um 870 ist im Hegau kein Amtswalter nachgewiesen, und am Beginn des 10. Jahrhunderts kennen wir Grafen weder im Alpgau noch im Hegau.

38 In der Actumzeile der Rheinauer Urkunde von 901/2 (oben bei A. 28) ist der pagus Klettgau zwar neben dem Comitat Adalberts (III) genannt, doch bedeutet das nur, daß der Ausstellungsort in beiden Räumen zugleich gelegen hat; eine vollumfängliche Identität wird damit nicht unbedingt zum Ausdruck gebracht. Auch die von MAURER, Land zwischen Schwarzwald und Randen 32–37 (danach SCHULZE, Grafschaftsverfassung 105), herausgearbeitete Scheidung der Lokalisierungsformeln mit den Namen des Klettgaus und des Alpgaus an der Wutach läßt noch keineswegs auf eine politische Trennung und Eigenständigkeit der beiden Regionen schließen (vgl. BAUER, Gau und Grafschaft 96 f.).

XI. Zu den Grafen auf beiden Seiten der Aare und in der Ortenau

Der (Obere) Aargau, der (westliche) Augstgau und die Ortenau bilden Grenzlandschaften Alemanniens nach Burgund und nach dem Elsaß¹. Da St. Gallen in den drei Gebieten nur wenig oder gar keinen Besitz erwerben konnte², fehlt mit der privatirkundlichen Überlieferung des Steinachklosters hier weitgehend die wichtigste Quellenbasis für das Grafschaftsproblem. Andererseits führen die comes- und comitatus-Angaben der Königsdiplome immer wieder in den Kontext der politischen Geschichte in einem sensiblen Bereich der frühmittelalterlichen Staatenordnung³, so daß die eigentlich verfassungsgeschichtliche Frage nach der Existenz, der Form und dem Bestand der Grafschaften notgedrungen etwas in den Hintergrund rückt.

Obschon durch den Breisgau geographisch voneinander getrennt, sind die Ortenau und die Landschaften zu beiden Seiten der Aare und des Jura historisch eng aufeinander bezogen. Die Verbindung zwischen ihnen läßt sich an der Geschichte des Bistums Straßburg seit hochmerowingischer Zeit ablesen. Wahrscheinlich bereits durch Dagobert I. (bis 638/9) hat Straßburg einen Hof in Spiez am Thuner See erhalten⁴. Vom Elsaß her war Spiez durch die gleichzeitige Gründung des Klosters Moutier-Grandval im Sornegau zugänglich geworden, die der elsässische Herzog Gundoin zum Gewinn eines Juraübergangs gefördert hatte⁵. 762 wird Spiez (neben dem nahebei gelegenen Scherzlingen und Biberist bei Solothurn) in dem sogenannten Testament Bischof Eddos erneut als Ort mit Straßburger Gut erwähnt⁶. Etwas später, im Jahr 778, erhielt das Bistum durch Bischof Remigius das Kloster Schönenwerd *in (...) pagello Aragouense*⁷. Die Erwerbung lag abermals südlich der Aare zwischen Aarau und

1 Für den Oberen Aargau war auch die einfache Bezeichnung Aargau gebräuchlich: W I Nrn. 140, 359, II Nr. 650; ferner I Nr. 338, II Nr. 487 = Anh. Nr. 7, 503; D LoI Nr. 46, UB Zürich I Nr. 159, *Regesta Alsatiae* I Nrn. 193, 271. Auch in der wohl nachgetragenen Zeugenreihe der Urkunde W II Nr. 486, in der die Güterorte im Oberen Aargau lokalisiert sind, werden *Testes de Aragouue* genannt. – Zu den Aargau-Belegen STETTLER, Geschichte des obern Aareraumes 129–133; vgl. FLATT, Oberaargau 9, 21, und BECK, *Ducatus ultraioranus*. – Zur geographischen Bestimmung des Begriffs Oberaargau s. BINGELI, Oberaargau. Vgl. ferner MAY, Untersuchungen 83–119. – Zur Ortenau: KREBS, Geschichte der Ortenau, bes. 133–139; SCHWARZMAIER, Die Klöster der Ortenau; MAURER, *Confinium Alamannorum*. – Zum Augstgau (Aargau, Baselgau) s. unten bei A. 30.

2 Vgl. die Karten bei SCHMID, Bodensee 541, und BORGOLTE, Kommentar.

3 Dazu BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß.

4 Zu *Diplomatvm Imperii* I 186f. Spuria Nr. 70 = *Regesta Alsatiae* I 14f. Nr. 42 s. BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 6–8.

5 Vita Germani 36f. cc. 7–9. Zu Moutier-Grandval: BÜTTNER, Studien zur Geschichte von Moutier-Grandval; DUFT, Die Geschichte; zur verkehrsgeographischen Bedeutung der Klostergründung ferner: BÜTTNER, Geschichte des Elsass 48f., 61; DERS., Landschaft um Basel 19; MOOSBRUGGER-LEU, Schweiz B 48, 68, 70. Zur Vita Germani zuletzt KELLER, Mönchtum und Adel. Der Zusammenhang zwischen Vita Germani und dem Dagobert-Diplom wurde erstmals hergestellt bei BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 7.

6 *Regesta Alsatiae* I 117 Nr. 193. Zur Überlieferung und Kritik der Eddo-Urkunde nach BRUCKNER, *Regesta Alsatiae* I 118, s. SCHWARZMAIER, Die Klöster der Ortenau 4f., und ANGENENDT, Monachi Peregrini 113f.

7 *Regesta Alsatiae* I 169–171 Nr. 271; WENTZCKE, Regesten 227ff. Nr. 56. Vgl. BÜTTNER, Geschichte des Elsass 124f.

Olten⁸. Das ist um so bemerkenswerter, als zwischenzeitlich, in den 740er Jahren, das Bistum Basel neu gegründet worden war⁹, das den Bereich der Diözese Straßburg um das Oberelsäß reduzierte und auch den Baselgau oder Augstgau südlich des Hochrheins in sich schloß¹⁰. Zum Ausgleich für den territorialen Verlust im Süden konnte Straßburg aber in die rechtsrheinische Ortenau expandieren¹¹. An der Ausdehnung des Straßburger Sprengels nach Osten war auch Graf Ruthard beteiligt. Ruthard gründete nämlich ca. 749 auf einer Rheininsel das Kloster Arnulfsau und unterstützte 762 Bischof Eddo bei der Schaffung der Kommunität von Ettenheimmünster¹². Auch die Stiftung der Ortenauklöster Schwarzach und Gengenbach wird Ruthard in der mittelalterlichen Überlieferung zugeschrieben¹³.

Trotz der Aktivitäten Ruthards im Rahmen der Diözese Straßburg kann man ihn weder als Grafen im (elsässischen) Nordgau noch als Grafen in der Ortenau kennzeichnen. Es gibt keinen Quellenbeleg dafür, daß er – wie man dies in anderen Gebieten Alemanniens erschließen kann – im Umfeld von Straßburg eine oder mehrere administrative Einheiten als Comitate geschaffen hätte¹⁴. Seine Kooperation mit Bischof Eddo in der Ortenau zielte darauf ab, der fränkischen Reichsgewalt vom karolingischen Kernland um Metz aus über Straßburg und das Kinzigtal einen Zugang nach Inneralemannien zu ebnen¹⁵. Dieser Zweck konnte auch bald erreicht werden¹⁶. Unklar ist hingegen, ob Ruthard als Repräsentant des Königstums im Unterelsäß oder in der Ortenau einen Nachfolger im Grafenrang hatte¹⁷.

In den wenigen St. Galler Urkunden mit Traditionsgut im Oberen Aargau und im Augstgau wird die Grafenformel bis einschließlich 830/1 nicht gebraucht; manchmal, nicht immer, kann man unterstellen, daß die Schreiber das Formelement nicht kannten¹⁸. Wie in der Ortenau bleibt es daher ungewiß, ob in den Gebieten beiderseits der Aare die Grafschaftsverfassung eingeführt war. Neue politische Rahmenbedingungen wurden dann 843 durch den Vertrag von Verdun gesetzt. Das Reich Lothars I. wurde an Rhein und Aare abgegrenzt, so daß die Diözese Straßburg in einen lotharingisch-elsässischen und ostfränkisch-ortenauischen Anteil geschieden wurde, während der Augstgau dem Mittelreich, der Aargau südlich des Jura aber der Herrschaft Ludwigs des Deutschen zufiel¹⁹. Seit Beginn der fünfziger Jahre sind Bemühungen

8 Auf der Karte bei BORGOLTE, Kommentar: E 19.

9 Erster Beleg des Bischofs Baldebert von Basel in Regesta Alsatiae I 99 Nr. 166 von 749 IX 27; zu Baldebert s. BRUCKNER, Untersuchungen 46f.; zur Neugründung: WILSDORF, Remarques à propos de Walaus; BURG, Die alte Diözese Straßburg 222f.

10 Zur Grenzziehung zwischen den Diözesen Straßburg und Basel bei Schlettstadt und Colmar s. LANGENBECK, Probleme 80, 127f. A. 485, BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 17, BURG, Le duché 85–87; Karte in: Histoire de l'Alsace 71.

11 BüTTNER, Konstanzer Diözesangrenzen 74f., BURG, Le duché 86; DERS., Die alte Diözese Straßburg 222f.; BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 17.

12 Regesta Alsatiae I 97–100 Nr. 166 von 749 (Bestätigung der Gründung von Arnulfsau, zum Datum s. ANGENENDT, Monachi Peregrini 104f.), 116–119 Nr. 193 von 762 (Ettenheimmünster). Zu den Zeugnissen vgl. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. RUTHARD (mit Lit.).

13 BORGOLTE (wie A. 12).

14 DERS., Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 17f.

15 FLECKENSTEIN, Fulrad; DERS., Welfen.

16 S. oben Kap. V.3.4.

17 Ein Nachfolger ist nicht belegt, s. BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß, Kap. II und Kap. III.

18 Zu W I Nrn. 15, 140, 177 bzw. Nrn. 291 und 338 s. oben Kap. II bei AA. 158ff. und 285f.

19 BM² Nr. 1103a; vgl. BüTTNER, Geschichte des Elsass 124f., 142f.

Ludwigs erkennbar, den Einfluß im Westen seines Reiches zu intensivieren und wohl auch die Voraussetzungen für einen Ausgriff nach dem Elsaß und Burgund zu schaffen²⁰. Zu den Maßnahmen gehörte die Befreiung St. Gallens von den Konstanzer Leistungen im Juli 854²¹; im Jahr 856 privilegierte Ludwig der Deutsche auch die Bischofskirche von Straßburg und vielleicht die unterelsässische Abtei Weißenburg²². Im Zusammenhang mit der ostfränkischen Politik sind ebenfalls zwei St. Galler Privaturkunden zu würdigen. 854, 855 oder 861 tradierten die Brüder Theathart und Buobo ihren Besitz in Bäriswil und Langenthal *in superiori pago Aragauginse* sowie weitere Güter im Breisgau, in der Ortenau und vielleicht auch im Elsaß an St. Gallen; Abt Grimald gab ihnen die Liegenschaften gegen Zins zurück²³. Beide Rechtsgeschäfte wurden am selben Tag in Mengen im Breisgau vollzogen, und hierher, an die St. Galler Kirche in Wittnau, sollten die Brüder künftig ihre Jahresabgaben und eine allfällige Rückkaufsumme zahlen. Die Güter am Oberrhein und südlich der Aare lagen an den Grenzen von Ludwigs Herrschaftsbereich. Wenn sie jetzt durch eine st. gallische Dependenz im Breisgau verwaltet wurden, ist deutlich, wie sehr die Reichsabtei am südlichen Bodensee in die Pläne Ludwigs des Deutschen einbezogen war.

Die beiden St. Galler Urkunden tragen den Schlußvermerk *sub Alb(a)rico comite*. Nach der Art der Tradita-Nennung in den *cartae* wurde Albrich so als Graf im Oberen Aargau gekennzeichnet. Nicht ganz sicher ist dagegen, ob man die Grafenformel auch auf die Ortenau, den Breisgau und den angeblich elsässischen *pagellus Sasonia* beziehen darf²⁴. Als Graf im Breisgau und im Alpgau ist Albrich allerdings durch andere St. Galler Urkunden bezeugt²⁵. Seine Amtswaltung erfaßte somit mindestens das Land zu beiden Seiten des Schwarzwaldes und jenseits des Jura²⁶. Da Breisgau, Alpgau und Oberer Aargau den lotharingischen Augstgau zwischen Hochrhein und Aare einschlossen, könnte Albrich in der Westpolitik Ludwigs des Deutschen eine ähnliche Rolle wie das Kloster St. Gallen gespielt haben.

Nachdem Lothar II. seinem Onkel Ludwig dem Deutschen 860 das Elsaß abgetreten hatte, ohne daß die Vereinbarung praktisch wirksam geworden zu sein scheint²⁷, fiel das Vogesenvorland mit dem Baselgau 870 im Vertrag zu Meerssen endgültig an das ostfränkische Reich²⁸. Gleichwohl sind die Nachfolger des Grafen Albrich im Zusammenhang neuer Verwicklungen

20 S. oben Kap. IV bei AA. 68ff.; BÜTTNER, Geschichte des Elsass 145–148.

21 S. oben Kap. IV bei A. 70.

22 DD LdD Nrn. 75f.

23 W II Nr. 486 = *Fontes rerum Bernensium* I Nr. 59, W II Anh. Nr. 7 = W II Nr. 487. Zum *pagellus Sasonia* (im Elsaß ?) s. die Nachweise bei BORGOLTE, Kommentar, zu W II Anh. 7. Dort auch zur Datierung der beiden *cartae*.

24 Nach W II Nr. 486 hat Theathart St. Gallen seinen Besitz und den seines Bruders Buobo im Oberen Aargau tradiert; die Grafenformel weist Albrich somit als Graf in der Gegend von Bäriswil und Langenthal aus. In der Prästarie Abt Grimalds (W II Anh. Nr. 7) werden dagegen Tradita der Brüder im Breisgau, im Aargau, in der Ortenau und im *pagellus Sasonia* genannt. Ob sich der Grafenvermerk auf alle diese Landschaften bezogen hat, ist zweifelhaft. Zu Albrich s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ALBRICH.

25 S. den A. 24 zit. Art.

26 Allerdings ist das chronologische Verhältnis der Urkunden mit Albrichs Namen untereinander sowie zu denjenigen mit den Namen seiner Nachfolger Adalbert (II) (im Alpgau) und Karl (im Breisgau) nicht ganz klar.

27 Annales de Saint-Bertin 83f. ad a. 860; vgl. BM² Nr. 1293a, BÜTTNER, Geschichte des Elsass 148.

28 BM² Nr. 1480. Dazu und bes. zu den beiden elsässischen Grafschaften, die Ludwig der Deutsche erhalten hat, jetzt BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 33.

um die Herrschaft in Lotharingien bzw. einem Teil des ehemaligen Mittelreiches bezeugt. Eberhard (I) amtierte zwischen 886 und 894 im Oberen Aargau und 888 auch in der Ortenau²⁹. Chadalo (II) wird 891 und 894 für den Augstgau genannt, der in der Überlieferung auch als Baselgau oder als pagus Aargau erscheint³⁰. Zwischen dem Tod Karls III. (888 I 13) und dem Herrschaftsantritt von Arnulfs Sohn Zwentibold in Lotharingien und Burgund (895 V) war die Regierungsgewalt des ostfränkischen Königs aber im Oberelsaß (Sundgau) und auch im Augstgau durch den hochburgundischen König Rudolf I. gefährdet³¹. In dieser Situation bediente sich Arnulf, wie aus den Quellen deutlich hervorgeht, der Grafen Eberhard und Chadalo zur Absicherung seiner Herrschaft. Eberhard (I) war bereits unter Karl III. Graf im Oberen Aargau (886)³². Im Mai 888, d. h. nach oder unmittelbar in der Zeit eines Vorstoßes Rudolfs I. von Burgund nach Toul³³, wird dann Graf Eberhard durch ein Diplom Arnulfs in Verbindung mit der Ortenau gebracht. Auf Intervention des Grafen hat Arnulf demnach einem ehrwürdigen Priester namens Isanpreht Güter in pago Mortunoua vocato in comitatu Ebarhardi geschenkt; die Ländereien in der Ortenau sollten dem Isanpreht auf Lebenszeit gehören und dann nach dessen Willen einem seiner Verwandten zufallen. Nach beider Tod sollten sie aber der Kirche von Straßburg übereignet werden³⁴. Einige Jahre später, 891, schenkte Arnulf auf Bitten des Bischof Baldram eine Hufe in Bach, die in comitatu Eburhardi in superiore Argowe lag, an die Kirche von Straßburg³⁵. Nach beiden Diplomen sollte also die Straßburger Bischofskirche Königsgut erhalten, wobei einmal der Gütergenuss sofort, das andere Mal erst später eintreten würde. 888 war Graf Eberhard, 891 Bischof Baldram selbst Intervent, aber alle Liegenschaften gehörten zu einem Comitat Eberhards. Über Eberhard war offenkundig die Verbindung zwischen Straßburg, der Ortenau und dem Oberen Aargau hergestellt, so daß kein Zweifel an der Personenidentität des jeweils genannten Grafen sein kann. Wie eng Eberhards Beziehungen zur Bischofsstadt gewesen sind, geht auch daraus hervor, daß er nach einer elsässischen Privaturkunde von 898 in Straßburg als *illusterrimus*

29 Ebd. Kap. V und BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. EBERHARD (I).

30 Zu Chadalo ebd. Art. CHADALOH (II) sowie BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 42–44. Augstgau-Belege: W I Nrn. 15, 291; vgl. ferner I Nr. 177 und II Anh. Nr. 16. Zur Congregacio fratrum in nomine domini de Agustgaugense im St. Galler Gedenkbuch (pag. 27 = PIPER, Libri Confrat. 46), die von einem Cunipertus archipresbiter de Basala ciuitate angeführt wird, s. MAURER, Hegau-Priester 48, AUTENRIETH, Das St. Galler Verbrüderungsbuch 219 mit Tafel XXXIII, SCHMID, Konstanzer Klerus 51 f. Zu den Aargaubelegen aus der Kanzlei Arnulfs s. unten bei AA. 49f. Baselgau-Beleg: Capitularia regum Francorum II.2 S. 194 Nr. 251 von 870 (s. oben A. 28).

31 Zum folgenden BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß, Kap. V.

32 W II Nr. 650 = Fontes rerum Bernensis I Nr. 66.

33 Zum Vorstoß Rudolfs nach Toul und der dort erfolgten Königssalbung durch Bischof Arnald s. jetzt SCHIEFFER, Die Urkunden der burgundischen Rudolfinger 6; grundlegend noch immer POUPARDIN, Le royaume de Bourgogne 10–15, vgl. BOEHM, Rechtsformen 30–32, und DIES., Geschichte Burgunds 102 f. Zur Frage, ob Rudolf das Reich Lothars II. für sich erneuern wollte, s. die Kontroverse zwischen HLAWITSCHKA, Lotharingien 70, 79 f., DEMS., HZ 208 (1969) 778, und SCHLESINGER, ebd. 382, 784; dann wieder Hlawitschka, Die Königsherrschaft der burgundischen Rudolfinger 446.

34 D Arn Nr. 24 = Regesta Alsatiae I 379 f. Nr. 632. Die Güter lagen in Auenheim (auf der badischen Rheinseite bei Kehl gegenüber von Straßburg, s. SCHWARZMAIER, Königsgut, und die Karte bei BORGOLTE, Kommentar: D 5) und in Baldanheim (abgeg.).

35 D Arn Nr. 88 = Regesta Alsatiae I 384 Nr. 643. Der Ort des Schenkgutes, *Bach*, ist nicht nachgewiesen, s. STETTLER, Geschichte des oberen Aareraumes 116.

comes agiert hat³⁶. In der Zeit und wohl auch durch die Person Eberhards wurden die merowingischen und frühkarolingischen Verbindungen zwischen der *sedes episcopalis* im Unterelsaß, dem Oberen Aargau und der Ortenau aktualisiert.

Eberhard scheint im Elsaß zu Hause gewesen zu sein. Der Name des Grafen und diejenigen seiner Nachkommen (Eberhard, Hugo) sprechen dafür, ihn als Angehörigen des elsässischen Grafengeschlechts der Etichonen zu betrachten³⁷. Die Vita S. Deicoli aus der burgundischen Abtei Lure (Lüders) bringt einen Grafen Eberhard, sicher den Förderer des Bistums Straßburg, in Verbindung mit Waldrada, der Friedelfrau Lothars II. Danach soll Eberhard, *bellipotens de Alsaciae partibus (...), qui regnum Burgundionum frequentare erat solitus*, von Waldrada *consanguinitatis occasione* die Abtei zu eigen erhalten haben³⁸. Wenn man der Chronologie der Quellen folgen darf, übergab Waldrada Eberhard das Kloster, nachdem Lothar II. verstorben (869 VIII 8) und sie selbst in das Damenstift Remiremont eingetreten war³⁹. Schwer zu lösen ist die Frage einer Verwandtschaft zwischen Waldrada und Eberhard. Nach einer Analyse von Gedenkbucheinträgen durch K. Schmid scheint aber nichts für eine etichonische Abstammung der Gemahlin Lothars II. zu sprechen⁴⁰. So kann man mit Franz Vollmer vermuten, daß in der Vita eine Verwandtschaft zwischen Eberhard und Lothar II., dem Enkel des Etichonen Hugo von Tours, angesprochen war⁴¹. Neben Lure übte Eberhard noch die Klosterherrschaft über das elsässische Kloster Münster im Gregoriental (898)⁴² und über die Reichsabtei Zürich aus. In einer Zürcher Urkunde vom 27. Juni 889 wird *Eberhart comes* als Vorsteher des Frauenklosters SS. Felix und Regula genannt⁴³. Eberhard fungierte somit als Nachfolger Hildegarts und Bertas, der Töchter Ludwigs des Deutschen, und der Kaiserin Richgard, der Gemahlin Karls III. Eine solche Stellung hatte er zweifelsohne nur mit Hilfe des ostfränkischen Königs Arnulf gewinnen können.

Aber auch die Ausstattung mit der Grafengewalt im Unterelsaß um Straßburg und in der Ortenau muß man auf die Initiative Arnulfs zurückführen. Aus der elsässischen Überlieferung läßt sich entnehmen, daß das Vorland der Vogesen erst durch Arnulf in Nordgau und Sundgau eingeteilt wurde; diese administrative Neuerung diente offenbar dazu, einen drohenden Übergriff Rudolfs I. auf das Elsaß abzuwehren⁴⁴. Mit Eberhard bestellte der ostfränkische Herrscher einen Großen zum Grafen im Nordgau und in der Ortenau, der im Elsaß und in Burgund einflußreich war (Vita S. Deicoli) und schon unter Karl III. im Oberen Aargau, in der unmittelbaren Nachbarschaft des transjuranzischen Stammlandes Rudolfs I., als Graf gewirkt hatte.

36 *Regesta Alsatiae I* 387f. Nr. 650. Zum Beleg s. BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 37.

37 So z. B. VOLLMER, Etichonen 176–178; vgl. aber WILSDORF, Les Étichonides 31f.

38 Vita S. Deicoli 677–679 cc. 12f. (Zitate 677 Z. 32f., 679 Z. 30f.).

39 Ebd. 679 Z. 25–31.

40 SCHMID, Ein karolingischer Königseintrag, bes. 134.

41 VOLLMER, Etichonen 177 A. 291.

42 *Regesta Alsatiae I* 387f. Nr. 650; vgl. BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 45.

43 UB Zürich I 66 Nr. 153. Die Identität dieses Grafen Eberhard mit dem Nordgau-, Ortenau- und Aargaugrafen ergibt sich m. E. klar aus der Rivalität der Etichonen mit den Erchangaren, einem elsässischen Grafengeschlecht, aus dem die von Karl III. entlassene Kaiserin Richgard hervorgegangen war; ausführlicher dazu BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß, Kap. IV und Kap. V, hier bes. 39.

44 Ebd. Kap. V.

In drei Diplomen König Arnulfs von 888, 891 und 894 werden Ortschaften in der Ortenau bzw. im Oberen Aargau dem Comitat Eberhards zugewiesen⁴⁵. Damit stellt sich die Frage, ob Eberhard verschiedene Grafensprengel in seiner Hand vereinigt hatte oder ob trotz der geographischen Trennung der pagi der Amtsbereich Eberhards als eine Einheit angesehen wurde. Da Eberhard in der Ortenau der einzige sicher belegte Graf war⁴⁶ und im Oberen Aargau außer ihm nur noch Albrich bezeugt ist⁴⁷, bietet die Überlieferung keine ausreichenden Anhaltspunkte für die Existenz zweier eigener Grafschaften. Andererseits sprechen die Geschichte der Beziehungen zwischen Straßburg, dem Oberen Aargau und der Ortenau sowie die Rolle Eberhards in der Politik Arnulfs dafür, daß der Aktionsbereich des Grafen als einheitlicher Comitat angesehen wurde. Sicher nicht trennen darf man die Grafentätigkeit Eberhards in der Ortenau von der im benachbarten elsässischen Nordgau. Ob der Beleg Eberhards als Vorsteher des Züricher Frauenklosters darauf schließen läßt, daß der Graf auch im Zürichgau amtierte und dieser zu seiner Zeit mit dem Oberen Aargau verwaltungsmäßig vereinigt war, läßt sich dagegen nicht entscheiden⁴⁸.

Als Zeitgenosse Eberhards wirkte im Augstgau Chadaloh (II). Die Zuständigkeitsbereiche der beiden Grafen waren klar voneinander getrennt, wie sich aus zwei Urkunden König Arnulfs vom 26. August 894 ergibt. In dem einen Dokument wurden die Liegenschaften *in pago Aragouue in comitatu Chadaloh*⁴⁹, im anderen *in superiori Aragouue in comitatu Hebarhardi* lokalisiert⁵⁰. Die königliche Kanzlei unterschied also zur selben Zeit im Aargau zwei Comitate, von denen einen Chadaloh (II), den anderen Eberhard (I) innehatte. Chadalohs Amtswaltung läßt sich bis 891 zurückverfolgen. Am 6. Januar dieses Jahres beschenkte nämlich Arnulf seinen Getreuen Anno, der gleichfalls ein Untergebener des Grafen Chadaloh war, in dessen Comitat und im pagus Aargau mit der Kirche in der villa (Kaiser-) Augst⁵¹. Das Diplom von 894 bezog sich auf den gleichen Sachverhalt; der Herrscher bestätigte darin, daß Anno sein Königsgut in Augst mit dem Konstanzer Bischof Salomon (III.) gegen St. Galler Güter im Rammagau eingetauscht hatte. Beide Diplome zeigen, daß Arnulf mit Chadalohs Hilfe im Augstgau seinem Herrschaftsanspruch Geltung verschaffen konnte⁵². Das ist deshalb aufschlußreich, weil der Bischof Iring von Basel zur selben Zeit Rudolf I. von Burgund zuneigte und Irings Metropolit, der Erzbischof Dietrich von Besançon, zwischen 888 und 895 bei Rudolf als Kanzler und Erzkanzler fungierte⁵³. Wohl um seine Königsgewalt zu unterstreichen, verfügte Arnulf 891 in

45 Oben bei AA. 34f.; ferner D Arn Nr. 130 (unten bei A. 50).

46 Vgl. KREBS, Geschichte der Ortenau 138. S. aber oben bei A. 24 zu Albrich und BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. WOLVENE. – Zu einem Grafen Eberhard in der Bertoldsbaar s. ebd. Art. EBERHARD (II).

47 S. auch unten Grafenliste S. 244.

48 Zur Zeit des Zürcher Eberhard-Belegs (889) ist im Zürichgau aber kein anderer Graf nachgewiesen, s. unten Grafenliste S. 231f. Zu einem Beleg des Zürichgauer Grafen Adalgoz in der auch Güter im Aargau betreffenden Urkunde UB Zürich I Nr. 159 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ADALGOZ.

49 D Arn Nr. 129 = W II Nr. 694.

50 D Arn Nr. 130 = W II Nr. 695.

51 D Arn Nr. 83 = W II Nr. 682.

52 BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 45.

53 Zu Dietrichs Stellung bei Rudolf I.: SCHIEFFER, Die Urkunden der burgundischen Rudolfinger 7; MAYER, Die Politik der Könige von Hochburgund 530–533; Hlawitschka, Lotharingien 125.

Kaiseraugst, dem alten Bischofssitz⁵⁴, und zugleich vor den Toren Basels über die dortige Kirche. Obschon er offenkundig auf Iring Druck auszuüben suchte, wahrte er gleichzeitig gegenüber dem Basler Oberhirten Zurückhaltung; nach dem Wortlaut des Diploms sollten nämlich die Bischofsrechte in Kaiseraugst unangetastet bleiben⁵⁵. Trotzdem ist Iring 892 mit Dietrich von Besançon bei der von Rudolf I. veranlaßten Wahl des Diakons Boso zum Bischof in Lausanne gewesen⁵⁶. Im Zusammenhang der politischen Geschichte wird auch das zweite, Chadaloths Comitat betreffende Diplom beredt. Indem die Kirche von Augst von dem Grafenvertrauten Anno auf Salomon von Konstanz und St. Gallen überging, verschärfte Arnulf offenkundig die Bedrängnis Irings. Die Präsenz des Basler Nachbarbischofs in Augst mußte Irings Stellung bedrohen, zumal im Diplom von 894 der Vorbehalt der (Basler) Bischofsrechte nicht wiederholt wurde⁵⁷. Der von Arnulf bestätigte Gütertausch paßt zu einer Reihe von Maßnahmen, durch die der ostfränkische Herrscher die lotharingischen Großen 894 für ein Königtum Zwentibolds zu gewinnen suchte⁵⁸. Und tatsächlich scheint Iring jetzt für Arnulf bzw. Zwentibold Partei ergriffen zu haben; im Mai 895 nahm er an der ostfränkischen Synode in Tribur und daran anschließend zweifellos auch an der Erhebung Zwentibolds zum König von Lotharingien und Burgund teil⁵⁹.

Wie Eberhard (I) ist Chadalo (II) als Graf Alemanniens schon belegt, bevor er in seiner politischen Rolle im Dienst Arnulfs von Kärnten in der Überlieferung hervortritt. Eine St. Galler Urkunde vom März 890 belegt ihn nämlich als Grafen im Schwarzwälder Alpgau⁶⁰. Durch die Amtswaltung im Alpgau und Augstgau (Aargau) vereinigte Chadalo Gebiete diesseits und jenseits des Hochrheins⁶¹. Deshalb wird man seine comitatus-Belege von 891 und 894 nicht exklusiv auf den Augstgau beziehen dürfen. Die Grafschaft, die die villa Augst in sich schloß, kann vielmehr neben dem Augstgau auch den Alpgau umfaßt haben. Abgesehen von Chadalo (II) sind Grafen im Augstgau nicht überliefert.

54 Zum römischen Kastell Kaiseraugst als ältestem Bischofssitz am Rheinknie s. Helvetia Sacra I.I 127f., vgl. MARCHAL, Art. Basel. II. 1506f.

55 D Arn Nr. 82 mit der Bedingung, *ut dei aecclesiae et episcopo de sua iustitia nihil inde minuatur aut subtrahatur*. Der Vorbehalt galt zweifellos der Bischofskirche von Basel, und nicht von Konstanz, wie Paul KEHR in der Monumenta-Edition irrtümlich angab, s. BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 43.

56 Cartulaire du chapitre du Notre-Dame de Lausanne 49f. Nr. 17e; auszugsweise in: Die Urkunden der burgundischen Rudolfinger 119 Nr. 20; s. SCHIEFFER, ebd., 7, Helvetia Sacra I.I 166.

57 Zu Salomon: FLECKENSTEIN, Hofkapelle I 199–208 u. ö.; SCHMID, Kloster Hirsau 97f.; MAURER, Konstanz 22–31 u. ö.; BORST, Pfalz Bodman 205ff.; ZELLER, Salomo III.

58 S. BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 44 (mit Lit.).

59 Zu Iring auf der Synode von Tribur: Capitularia regum Francorum II.2 246, 210; zum Wormser Reichstag, auf dem Zwentibold zum König erhoben wurde: Annales Fuldae 126 ad a. 895, ferner BM² Nr. 1908a; HLAWITSCHKA, Lotharingien 132; SCHIEFFER, Die lothringische Kanzlei 26.

60 Zu W II Nr. 676 s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. CHADALOH (II).

61 Im Breisgau, der anderen Nachbarlandschaft des Augstgaus nördlich des Rheins, amtierte zwischen 885/6 und 906 dagegen Wolvene, s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. WOLVENE.

Exkurs: Zur Einführung der Grafschaftsverfassung in Rätien

Nach der von Otto P. Clavadetscher begründeten herrschenden Lehre ist die Integration Rätiens ins Frankenreich durch Karl den Großen schrittweise erfolgt¹. Mit dem Bischof Tello von Chur, dessen Testament von 765 erhalten ist², endete die Herrschaft der Viktoriden, die die geistliche Gewalt des Bischofs mit der weltlichen des Praeses vereinigt hatten. 772/4 stellte Karl der Große für den Bischof und Rektor Constantius eine Schutzurkunde aus³; obwohl Constantius noch die beiden Gewalten in seiner Hand vereinigte und dem Namen nach als Romane angesehen werden muß, war mit ihm die Erblichkeit der Viktoridenherrschaft überwunden und – wie die Urkunde zeigt – die Bindung an die fränkische Königsgewalt hergestellt. In den achtziger Jahren löste Constantius der Bischof und Rektor Remedius ab, der aus der Umgebung des Karlshofes hervorgegangen war⁴. Um 806, Clavadetscher zufolge nach dem Tod des Remedius, führte Karl die *divisio inter episcopatum et comitatum* durch⁵; er teilte also das Bischofsgut unter Bischof und Graf auf. Nachfolger des Remedius als Bischof wurde Viktor III. Erster Graf war Hunfrid, der von ca. 806 bis 823/4 regierte⁶. Sein Nachfolger wurde Roderich, der – da er nicht aus der Familie Hunfrids hervorgegangen war – eine materielle Grundlage für seinen Comitat schuf, indem er die Bischofskirche von Chur beraubte. Dagegen wehrte sich Viktor III. durch vier Klageschriften bei Ludwig dem Frommen, die Clavadetscher auf 824/5 ff. datiert⁷. Um 831 soll Ludwig der Fromme von Graf Roderich konfisierte Güter an Chur zurückgegeben haben⁸. Roderich, der damals noch lebte, hätte Adalbert, einen Sohn des ersten Grafen Hunfrid, zum Nachfolger gehabt.

Diese Rekonstruktion beruht auf folgenden gesicherten Daten und Fakten: dem Tellotestament von 765, der Schutzurkunde für Constantius von 772/4, Zeugnissen für Hunfrid als Graf von Rätien mit Sitz in Rankweil von 806/8 und 823 sowie den Klageschriften Viktors III., die nach Erwähnung eines Aufenthalts Lothars I. in Rätien auf dem Wege von Italien an den Hof Ludwigs des Frommen zwischen 823 und 829 entstanden sein müssen⁹.

1 CLAVADETSCHER, Einführung der Grafschaftsverfassung; DERS., Zur Verfassungsgeschichte; DERS., Churräten. Der Sicht Clavadetschers folgt BILGERI, Geschichte Vorarlbergs I 63–70.

2 BU I 13–23 Nr. 17*.

3 BU I 23–25 Nr. 19 = D KdGr Nr. 78.

4 Dazu BU I 25 f. Nrn. 21 f., 31–33 Nrn. 31 f. (Briefe Alkuins an Bf. Remedius).

5 S. Zitat unten bei A. 16.

6 Belege unten bei AA. 19 ff.

7 BU I 38–41 Nrn. 46 f. Nr. 49 = Epistolae Variorum 309–311 Nr. 7. Der erste Brief ist verloren und nur aus dem zweiten erschließbar.

8 BU I 43–45 Nr. 53* = BM² Nr. 893.

9 Die Passage in der vierten Klageschrift setzt ein gutes Einvernehmen zwischen Ludwig dem Frommen und Lothar I. voraus, wie es nur bis 829/30 gegeben war. BU I 42 Nr. 49 = Epistolae Variorum 311 Nr. 7: *Ad ultimum vero cum Hlotharius dilectus filius vester per fines illos transiret, omnium sacerdotum clericorum atque sanctimonialium turba ad eum cucurrit distinctionem tocius sacri ordinis ei nuntiantes, ut ipse apud clementiam vestram intercessor existeret et cum ipso Franchonofurt ad vestigia vestra pervenimus, quatenus pietas vestra per fideles Deo et vobis missos hoc emendaret, et liceret nobis ita vivere quemadmodum etiam nostri ordinis viri vivunt absque contentionibus pravis vel rixis.* Zur Datierung der Klageschriften im einzelnen, mit der älteren Lit., CLAVADETSCHER, Einführung der Grafschaftsverfassung 54, 59–61.

Zu der Lehre Clavadetschers hat 1958 Christian Wilsdorf Stellung genommen¹⁰. Wilsdorf machte geltend, daß die divisio inter episcopatum et comitatum und der Episkopatsbeginn Viktors III. durch die zweite Klageschrift zwar in die Zeit Karls des Großen gesetzt werden, eine Datierung beider Ereignisse auf 806 aber nicht gerechtfertigt sei¹¹; das Todesdatum des Remedius stehe nicht fest, und es sei nicht sicher, daß die divisio den Tod des Bischofs voraussetze. Der Graf Roderich sei ferner als Zeitgenosse Ludwigs des Frommen nicht zu erweisen, da der vermeintliche Lebendenbeleg von 831 lediglich einer gefälschten Königsurkunde entnommen werden könne. In der poetischen Bearbeitung der Visio Wettini durch Walahfrid Strabo (um 825/6)¹², die auf die Vision des Reichenauer Mönches Wetti († 4. 11. 824) bzw. die Prosaniederschrift des von Wetti Erlebten durch Heito zurückgeht, werde ein Graf Ruadrih bereits als Leidender im Fegefeuer gezeichnet¹³. Wilsdorf identifizierte Ruadrih mit Roderich und folgerte, aus chronologischen Gründen könne dieser nicht Nachfolger Hunfrids gewesen sein. Da aber zwischen der divisio unter Karl dem Großen und den Erstbelegen Hunfrids ein unbestimmter Zeitraum angenommen werden könne, ordnete Wilsdorf Roderich als Vorgänger Hunfrids ein.

Die Rolle Hunfrids in der rätischen Geschichte des frühen 9. Jahrhunderts wurde kürzlich auch durch Karl Schmid geprüft. Mit Einträgen im Reichenauer Verbrüderungsbuch konnte Schmid zeigen, daß Graf Hunfrid wohl noch über 824 hinaus gelebt hat¹⁴.

Es ist im Rahmen dieser Arbeit nicht angebracht, die komplizierten Probleme der rätischen Geschichte unter Karl dem Großen und Ludwig dem Frommen eingehend zu erörtern, und insbesondere soll einer von K. Schmid angekündigten Untersuchung zur Entstehung des Liber Viventium von Pfäfers nicht vorgegriffen werden. Da Rätien an Alemannien grenzt und dessen politisches Schicksal seit der Divisio Regnorum von 806 geteilt hat¹⁵, drängt sich aber die Frage auf, ob die Einführung der Grafschaftsverfassung in Rätien nicht mit gleichzeitigen ähnlichen Vorgängen in Alemannien in Zusammenhang gestanden hat.

Grundlegend für alle weiteren Analysen und Überlegungen ist die Entscheidung über den ersten Grafen von Rätien. Hat Wilsdorf recht, wenn er behauptet, Roderich gehöre der Zeit Karls an und sei Hunfrids Vorgänger gewesen? Aus dem Text der Klageschriften ergibt sich das nicht; im Gegenteil wird im zweiten Brief Bischof Viktors III. klar ausgesprochen, daß Roderichs Maßnahmen auch die Wohlthaten Ludwigs des Frommen für Chur zunichte gemacht hätten: *Extincta est elymosina praedecessorum regum, parentum scilicet vestrorum, vel vestra, seu et religiosorum hominum, qui sanctas ecclesias ex propriis facultatibus fundaverunt. Quae distractio vel preda post illam divisionem, quam bonae memoriae genitor vester inter*

10 WILSDORF, Le comte Roderic.

11 Ebd. 471f. auch gegen MEYER-MARTHALER, Rätien 65f.

12 Zur Quelle zuletzt: AUTENRIETH, Visio Wettini.

13 Walahfridi Strabi Carmina 317f. Z. 421–427, vgl. Heitonis Visio Wettini 270f. c. X.

14 SCHMID, Wege zur Erschließung des Verbrüderungsbuches LXXIf. mit A. 94.

15 BM² Nr. 416; Divisio Regnorum 127 c. 2: *Italiam vero, quae et Langobardia dicitur, et Baiovariam, sicut Tassilo tenuit (...), et de Alamannia partem quae in australi ripa Danubii fluminis est, et de ipso fonte Danubii currente limite usque ad Hrenum fluvium in confinio pagorum Chletgowe et Hegowe in locum qui dicitur Engi et inde per Hrenum fluvium sursum versus usque ad Alpes: quicquid intra hos terminos fuerit et ad meridiem vel orientem respicit una cum ducatu Curiensi et pago Durgowe Pippino dilecto filio nostro. Zu den Auswirkungen des Teilungsplanes für das Bodenseegebiet und Churrätien s. unten bei A. 57.*

*episcopatum et comitatum fieri preecepit, et nos longo tempore ab ipso fuisse vestiti, subito a Roderico et suo pravo socio Herloino post acceptum comitatum facta est et adhuc ita permanet*¹⁶. Der Hinweis Wilsdorfs auf den Grafen Ruadrih, der in der Visio Wettini als bereits Verstorbener erwähnt wird, stellt keinen entscheidenden Einwand gegen die klare Aussage des bischöflichen Schreibens dar, weil aus den Texten Heitos und Walahfrids eine Identität Ruadrihs und Roderichs nicht erhellt; auch den anderen im Purgatorium büßenden Grafen der Visio, Odalrih, kann man nicht mit Sicherheit bestimmen¹⁷. Roderich muß also, wie bereits Clavadetscher angenommen hatte, als Zeitgenosse Ludwigs des Frommen betrachtet werden; die Not, die er über Chur brachte, dürfte einige Zeit nach dem Regierungsantritt Ludwigs zu datieren sein, da dieser die Bischofskirche zuvor gefördert hatte. Hunfrid darf als erster Graf von Rätien gelten.

In der Überlieferung ist Hunfrid zum ersten Mal durch eine widersprüchlich datierte Privaturkunde belegt¹⁸. Am 7. 2. 806, 807 oder 808 hat demnach *Unfredus, vir inluster, Reciarum comis*, in Rankweil Gericht gehalten¹⁹. Kurz darauf, im März/April 808, weilte er als Gesandter Karls des Großen zusammen mit dem Grafen Helmgaud in Italien, und zwar in Rom bei Papst Leo III., am Hofe König Pippins und beim Erzbischof von Ravenna²⁰. Die beiden Königsboten hatten wohl den Auftrag, einen Streit zwischen Karls Sohn, dem Unterkönig von Italien, und dem Papst zu schlichten. Danach fehlt, und das ist bemerkenswert, von Hunfrid jeder Nachweis bis 823²¹. Am 4. Juni dieses Jahres stellte aber Kaiser Lothar I. auf seiner Reise zum Vater *Uenomnia villa Unfredi comitis*, in Rankweil, der villa des Grafen Hunfrid, ein Diplom aus²². Auf dem im Mai/Juni 823 abgehaltenen Frankfurter Reichstag wurde *Hunfridus comes Curiensis* erneut zum kaiserlichen Legaten nach Rom bestimmt²³. Mit dem Abt Adalung von St. Vaast sollte er die Umstände klären, unter denen zwei Anhänger Kaiser Lothars ermordet worden waren. Auf dem Reichstag in Compiègne vom November 823 erstatteten die Gesandten Ludwig dem Frommen Bericht.

Im Königsdienst wird Hunfrid nicht nur durch zeitgenössische Quellen belegt; die *Translatio Sanguinis Domini*, ein Erzeugnis der Reichenauer Hagiographie aus der Mitte des

16 BU I 39 Nr. 46 = *Epistolae Variorum* 309 Z. 23–28 Nr. 7.

17 Zu Walahfridi Strabi *Carmina* 317 Z. 414–420 (bzw. Heitonis Visio Wettini 270f. c. X) s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. UDALRICH (I, II).

18 Zu Unrecht löst PERRET (s. A. 19) das Datum bestimmt als 807 II 7 auf, s. BORGOLTE, Chronol. Stud. 162 mit A. 464. – Die Quellen über Hunfrid sind schon übersichtlich zusammengestellt bei Hlawitschka, Franken in Oberitalien 206f. Nr. XCV, vgl. TELLENBACH, Der großfränkische Adel 55. Zur Verleihung der Grafschaft vgl. Notkeri Balbuli *Gesta Karoli Magni* 51 c. II.2.

19 BU I 34f. Nr. 35 = W I Nr. 187 = UB St. Gallen Süd I Nr. 24 = LUB I.2 Nr. 2.

20 Leonis III. *Papae Epistolae* 87f. Nr. 1, 91 Nr. 2; bes. 87 Z. 22–25, 88 Z. 10–15, 91 Z. 12–14.

21 CLAVADETSCHER, Einführung der Grafschaftsverfassung 53, weist auf ein Diplom Ludwigs des Frommen hin, das für Cambrai am 15. 4. 816 ausgestellt wurde (BM² Nr. 612); auf ihm sei in tironischen Noten *Honfridus scribere iussit* vermerkt. Die von Clavadetscher vorgeschlagene Identifizierung dieses titellosen Honfridus in der Kanzlei Ludwigs des Frommen mit dem rätschen Grafen ist aber sehr kühn, zumal das Zeugnis chronologisch ganz isoliert zu stehen scheint. – Über den Markgrafen Humfrid von Toulouse s. TELLENBACH, Der großfränkische Adel 56; WERNER, Adelsfamilien 136 mit A. 18.

22 D LoI Nr. 2.

23 Annales Regni Francorum 161 ad a. 823; vgl. Thegan, *Vita Hludowici* 597 c. 30 (*Hunfrid* bezeichnet als *dux super Redicam*); TENBERKEN, *Die Vita Hludowici Pii auctore Astronomo* 117 c. 37 (*Hunfrid* als *comes Curiae* tituliert). – Vgl. ZIMMERMANN, Das Papsttum im Mittelalter 75f.

10. Jahrhunderts²⁴, charakterisiert ihn vielmehr ebenfalls als Gesandten Karls des Großen in Italien. Die Überlieferung beruht offenkundig auf den Berichten der fränkischen Reichsannalen von 799 bis 801 über den Gesandtenverkehr Karls mit dem Kalifen von Bagdad, dem Patriarchen von Jerusalem und dem muslimischen Statthalter der spanischen Stadt Huesca²⁵; auch Notkers Gesta Karoli scheinen benutzt worden zu sein²⁶. Angesichts der extensiven Verwertung noch vorhandener Quellen in der Translatio erscheint zweifelhaft, daß Hunfrid, wie der Erzähler vorgibt, noch eine weitere Legation nach Korsika und Sizilien auf sich genommen hat²⁷. Wichtig und glaubwürdig ist dagegen die Nachricht, Hunfrid habe neben Rätien auch Istrien verwaltet²⁸. Im Mittelpunkt der Translatio steht aber nicht die Person Hunfrids, sondern die Geschichte der Reichenauer Heiligblutreliquie. Dieses Amulett, ein Pektoralkreuz aus Gold und Edelsteinen, in dem Blut Christi und ein Span vom Heiligen Kreuz eingeschlossen waren, soll Karl der Präfekt von Jerusalem geschenkt und Hunfrid nach einer gefahrsvollen Expedition überbracht haben. Hunfrid, der schon hochbejahrt gewesen sein soll, habe aber die Reliquie vom Herrscher erbeten und für seinen treuen Dienst auch erhalten²⁹. Er habe, berichtet der Reichenauer Anonymus weiter, in Churräten zur Ehre des Kreuzes das Kloster Schänis errichtet und hier zur Betreuung des Kultes eine Schar heiliger Frauen versammelt³⁰. Die weitere Geschichte des Heiltums bis zu dessen Übergang an Reichenau im Jahr 925³¹ gibt dann Anlaß, die Nachkommen und Erben Hunfrids zu erwähnen, über die wir ohne die Translatio nichts wüßten. Nach Hunfrids Tod sei die Reliquie *cum ceteris quoque rebus patris* an dessen Sohn Adalbert übergegangen³². In Adalberts Hand offenbarte das Heilige Blut zum ersten Mal seine Wunderkraft. Als Adalbert nämlich das Erbe des Vaters angetreten hatte, soll Ruodpert, Vasall Kaiser Ludwigs, beim Herrscher erwirkt haben, *ut Reciam Curiensem in proprietatem sibi contraderet, pulsoque Adalberto, possessionem illius sibi usurparet*³³. Auf der Flucht vor Ruodpert habe Adalbert nur das Kreuz mit sich nehmen können. Bei seinem Bruder, der damals Istrien verwaltete, hat Adalbert der Translatio zufolge eine Kriegsschar versammelt, mit der er Ruodpert, nach Rätien heimgekehrt, bei Zizers belagerte. Ruodpert, zu schwach, den Kampf zu wagen, wollte fliehen, wurde aber vom Hufschlag seines Pferdes tödlich getroffen. Ohne Zweifel, versichert der Erzähler, habe das

24 Neuedition: KLÜPPEL, Reichenauer Hagiographie 152–164, vgl. ebd. 106–118; vollständige Edition zuvor von F. J. MONE in der Quellensammlung der badischen Landesgeschichte I 67–77; Teilabdruck bei WAITZ, MGH SS IV 446*–449.

25 Annales Regni Francorum 108, 112, 116. Vgl. BORGOLTE, Gesandtenaustausch 45–76.

26 Vgl. Notkeri Balbuli Gesta Karoli Magni 59f. c. II.8 mit Translatio Sanguinis Domini, bei KLÜPPEL (wie A. 24) 153, 155, bei WAITZ (wie A. 24) 447 c. 1, 447* c. 6. Vgl. BORGOLTE, Gesandtenaustausch 131–135.

27 Vgl. KLÜPPEL, Reichenauer Hagiographie 109f. Zu Korsika vgl. Leonis III. Papae Epistolae 88 Nr. 1.

28 Vgl. HLAWITSCHKA, Franken in Oberitalien 206f.

29 KLÜPPEL, Reichenauer Hagiographie 157f.; WAITZ (wie A. 24) 448 cc. 13f.

30 Zur Gründung von Schänis: MEYER-MARTHALER, Frauenklöster im Bistum Chur 22ff.; SIEGWART, Chorherren 84ff.; PFISTER, Kirchengeschichte der Schweiz I 92; GUBSER, Geschichte der Landschaft Gaster 335ff.; zuletzt MÜLLER, Zur churrätischen Kirchengeschichte 69; HELBLING, Entstehung 493.

31 So die Zeitangabe in der Translatio selbst: KLÜPPEL, Reichenauer Hagiographie 162; Datierung auf 923 in Annales Augienses 68, im Chronicon Suevicum Universale 66 und in Herimanni Augiensis Chronicon 112.

32 KLÜPPEL, Reichenauer Hagiographie 158; WAITZ (wie A. 24) 448 c. 14.

33 KLÜPPEL (wie A. 32); WAITZ (wie A. 24) 448 c. 15.

Blut und Kreuzesholz Christi, das Adalbert in gewohnter Weise bei sich trug, den Kampf entschieden. Von Mitleid gerührt, begleitete der Sohn Hunfrids die Bahre seines toten Feindes nach dem Kloster Lindau, wo er Ruodpert bestattete. Bis an das Ende seiner Tage konnte er danach sein Erbe ungestört behaupten. Von Adalbert ging die Reliquie, wie mit kurzen Worten berichtet wird, auf dessen Sohn Odalricus über, der sie an seine Tochter Hemma weitervererbte³⁴; diese gab sie noch zu Lebzeiten ihrem Sohn Odalricus, der sie seinen Schwiegereltern Walter und Swanahild schenkte. Das fromme Paar überließ das Kreuz schließlich auf inständige Bitten den Reichenauer Mönchen.

Die Translatio Sanguinis Domini bezeugt klar, daß in der Herrschaft Rätiens Adalbert auf Hunfrid gefolgt ist; erst von Adalberts Sohn Odalrich an beschränkt sich der Erzähler auf die Weitergabe der Heilig-Kreuz-Reliquie. Clavadetscher hat die Sukzession Hunfrid-Adalbert im Comitat von Rätien nicht akzeptiert und zwischen beiden Roderich eingeschoben³⁵. Er war zu dieser Annahme durch den Konflikt zwischen Roderich und Viktor III. genötigt, für den bei einer direkten Erbfolge Adalberts auf Hunfrid die Zeit zu knapp würde. Die chronologischen Probleme im Hinblick auf die Nachricht der Translatio verschärfen sich noch, wenn die Amtszeit Hunfrids, wie Schmid wahrscheinlich gemacht hat, über 824 hinaus angedauert hat³⁶. Einen Anhaltspunkt für die Historizität der Reichenauer Erzählung hat man dagegen seit langem in der Person Ruodberts, des Widersachers Adalberts, gesehen. Dabei wurde Ruodpert mit dem gleichnamigen Linz- und Argengau Grafen identifiziert (Ruadbert II, bis 813/4)³⁷. Setzt man aber die Streitigkeiten zwischen Adalbert und Ruodpert nach den datierten Zeugnissen für Hunfrid nach 824 an, so gerät man nicht nur wegen Roderichs in neue Schwierigkeiten. Denn als Nachfolger Ruadberts (II) als Graf am Nordufer des Bodensees wird bereits seit ca. 824 Ruachar (I, II) genannt³⁸. Eine gemeinsame Amtswaltung Ruadberts und Ruachars ist wenig wahrscheinlich, da beide im Unterschied zu den »Udalrichingern« Ruadbert (I), Udalrich (I bzw. II) und Ruadbert (II) als Verwandte nicht erwiesen werden könnten³⁹. Ruachar (I, II) muß also als Ruadberts (II) Nachfolger im Linz- und Argengau

34 KLÜPPEL (wie A. 32); WAITZ (wie A. 24) 448 cc. 15–18: *Cuius (sc. Ruoderti) corpus Adalbertus, miseratione flexus, ipse cum suis feretrum prosecutus, in quodam monasterio, quod Lintouua nominatur, sepulturae tradidit. Reversusque tandem, hereditatem suam, sicut prius, manu potestativā usque ad obitus sui diem detinebat. Post hinc quoque filius eius Odalricus paternarum rerum adeptione potitus, eundem thesaurum digna sub reverentia usque ad vitae suaē clausulam conservabat. Huic etiam filia successit vocabulo Hemma; quae patrimonii sui coheres effecta, relictum a patre lignum preciosum diligenter custodiebat. Quae hoc ipsum postmodum filio suo Odalrico adhuc vivens contradidit. Eo tempore (...) contigit ut idem Odalricus eorum (sc. Waltherii et Suanahildis) filiam, quam in coniugium expetebat, accipiendo, eandem cruciculam ipsius data occasione poscentibus delegasset (...).*

35 CLAVADETSCHER, Einführung der Grafschaftsverfassung 57–59, 61, 99f. Danach BILGERI, Geschichte Vorarlbergs I 69, 257f. A. 114. – Clavadetscher und Bilgeri teilen die herrschende Lehre, daß Adalbert mit dem um 836/8 belegten Grafen des Thurgaus identisch war, s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ADALBERT (I).

36 Oben bei A. 14.

37 Z. B. NEUGART, Episcopatus Constantiensis I.1 66, 182; MEYER VON KNONAU, Geschlechtsgeschichte 73f.; MEYER-MARTHALER, Rätien 77 A. 196; TELLENBACH, Der großfränkische Adel 55; HLAWITSCHKA, Franken in Oberitalien 206. – Zu einer abweichenden These SIEGWARTS, Zur Frage 256–264 u. ö., sowie zu den urkundlichen Belegen des Linz- und Argengau Grafen s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. RUADBERT (II).

38 Ebd., Art. RUACHAR (I, II).

39 Vgl. oben Kap. VIII bei A. 67.

angesehen werden. Deshalb fragt es sich, ob der Konflikt zwischen Adalbert und Ruodpert nicht vor 824 datiert werden muß, d. h. in die Zeitspanne zwischen den Belegen Hunfrids (806/8, 823/4) und nahe bei den urkundlichen Nachweisen Ruadberts (II).

In der Diskussion um die Identität Ruodberts mit Ruadbert (II) wurde bisher eine undatierte St. Galler Gerichtsnotitia kaum beachtet⁴⁰. Nach dem Schriftstück sollen der Graf Waning und Ruadpert, *uassallus regis*, auf Betreiben des St. Galler Abtes Gozbert und auf Befehl König Ludwigs eine Untersuchung über Klosterbesitz in Schönenberg durchgeführt haben⁴¹. Die Quelle ist nach dem Abtsnamen in die Zeit vom Mai 816 bis 837 zu datieren⁴²; der Ort Schönenberg gehörte zum Nibelgau nördlich vom Argengau. Dort ist durch andere Urkunden von ca. 805 bis 810 bzw. 824 bis 826/7 Graf Waning belegt, was zur Nennung eines der beiden Untersuchungsbeamten paßt⁴³. Neben dem Nibelgaugrafen war ein Ruadpert tätig, dessen Name auf den Linz- und Argengaugrafen und den Gegner Adalberts in Rätien hindeutet. Der Titel *uassallus regis* in der Notitia entspricht aber der Bezeichnung Ruodberts in der *Translatio Ludouici imperatoris vasallus*⁴⁴. Namen- und Titelidentität sowie die Nachbarschaft der Aktionskreise (Argengau, Nibelgau, Rätien) reichen zweifellos aus, den Gerichtsvorsitzenden Ruadpert mit dem Grafen im Linz- und Argengau sowie mit dem Ingressor Rätiens gleichzusetzen. Da aber Ludwig der Fromme kaum einen amtsentthobenen Grafen im Nibelgau als *uassallus regis* amtieren ließ, muß die Gerichtsurkunde auf 816–824 datiert werden.

Sucht man in diesem Zeitraum nach Vorgängen, mit denen die von der *Translatio* berichteten Auseinandersetzungen zwischen Adalbert und Ruodpert verständlich werden, so stößt man auf die Verschwörung Bernhards von Italien⁴⁵. Schon G. Meyer von Knonau hat einmal in einer Nebenbemerkung diesen Zusammenhang vermutet⁴⁶, ohne jedoch damit Beachtung zu finden. Die Ereignisse, die zur Rebellion des Unterkönigs von Italien führten, setzen 810 mit dem Tod seines Vaters Pippin ein⁴⁷. 812 bestimmte Karl der Große den Enkel als Nachfolger Pippins zum König, wartete jedoch keine Volkswahl ab, die die *Divisio regnorum* von 806 vorgesehen hatte⁴⁸. Als Karl im Jahr darauf Ludwig den Frommen zum Mitkaiser und Erben im Gesamtreich krönte, erhob er Bernhard förmlich als König von Italien, ohne diesen »dem Oheim (Ludwig dem Frommen) gleich(zustellen)« oder Bernhard »etwa eine Anwartschaft auf das halbe Gesamtreich« einzuräumen⁴⁹. Nach dem Tod Karls huldigte Bernhard Ludwig, obwohl er anscheinend eine stärkere Loslösung vom Frankenreich geplant hatte⁵⁰. In

40 Vgl. aber SIEGWART, Zur Frage 261, dessen Vermutung über die Identität Ruodberts ich aber nicht annehmen kann, s. BORGOLTE (wie A. 37).

41 W II Anh. Nr. 18. S. oben Kap. VI bei AA. 50, 63, Kap. VIII bei AA. 65f.

42 Zum Beginn von Gozberts Abbatiat s. MEYER VON KNONAU, in: Ratperi casus s. Galli 23 A. 55, mit Bezug auf W I Nr. 221; zum Ende MEYER VON KNONAU 30f. A. 79. Vgl. BORGOLTE, Chronol. Stud. 168.

43 BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. WANING (I, II).

44 Daß einmal vom Königsvasallen, das andere Mal vom Kaiservasallen die Rede ist, fällt nicht ins Gewicht, vgl. BORGOLTE, Chronol. Stud. 167f.

45 Zuletzt HLAWITSCHKA, Art. Bernhard, Kg. des karol. Unterkönigreichs Italien.

46 MEYER VON KNONAU, Geschlechtskunde 74 A. 1.

47 Vgl. CLASSEN, Karl der Große und die Thronfolge im Frankenreich 133; SCHMID, Zur historischen Bestimmung 519–529.

48 BM² Nr. 515b, vgl. Nr. 416.

49 BM² Nrn. 479a, b, 515c. Zitat: CLASSEN, Karl der Große und die Thronfolge im Frankenreich 133; vgl. SCHMID, Zur historischen Bestimmung 521, 526.

50 BM² Nr. 515e.

der Ordinatio Imperii vom Juli 817 wurde Bernhard dann gar nicht erwähnt⁵¹. Ludwig der Fromme ließ seinen erstgeborenen Sohn Lothar zum Mitregenten und Nachfolger wählen und bestimmte den anderen Söhnen Pippin und Ludwig Königreiche, die sie unter der Gesamtherrschaft Lothars regieren sollten. Italien sollte Lothar in derselben Weise wie früher Karl dem Großen und damals Ludwig dem Frommen unterstehen. Diese offenkundige Zurücksetzung Bernhards löste die Verschwörung aus, der sich viele Magnaten Italiens angeschlossen haben sollen⁵². Als Ludwig der Fromme jedoch gegen Bernhard rüstete und die Pässe nach Italien besetzte, brach die Rebellion schnell zusammen. Im Dezember 817 unterwarf sich Bernhard dem Kaiser⁵³, im April 818 wurde er mit den Mitverschwörern zum Tode verurteilt, von Ludwig aber zur Blendung begnadigt⁵⁴. Bernhard, der sich der grausamen Verstümmelung widersetzte, starb an deren Folgen am 17. 4. 818. Auch an seinem prominentesten Genossen wurde die Blendung vollzogen; andere verloren ihre Würden und ihr Eigengut⁵⁵.

Bei seinem Aufstand hat Bernhard bis nach Alemannien hinein Anhänger gefunden. Aus einem Diplom Ludwigs des Frommen für St. Gallen vom 2. Juni 818 geht hervor, daß ein gewisser Isimgrim dem Kaiser untreu geworden sei; *et in eadem infidelitate imperfectus res proprias, quas habebat, fisco redactae sunt*⁵⁶. Auch Güter, die Isimgrim an das Kloster am südlichen Bodensee geschenkt hatte, waren konfisziert worden und sollten nun St. Gallen wieder zufallen. Offenkundig hatte Bernhard mit seinem Vorhaben wie bei Isimgrim auch in St. Gallen Sympathie und Unterstützung erfahren. Die engen Verbindungen des Bodenseeraumes mit dem karolingischen Italien waren durch die *Divisio regnum* von 806 geschaffen worden; nach dem Willen Karls sollte Pippins Königsherrschaft zwischen 807 und 809 bereits für gegeben hielt⁵⁷. Ähnliches gilt von Pippins Sohn und Nachfolger Bernhard. Im Anlageeintrag des St. Galler Gedenkbuches von 814 ist Bernhard in einer Weise akzentuiert, daß der Schluß naheliegt, im Steinachkloster habe wenigstens eine Gruppe von Mönchen Bernhard als rechtmäßigen oder künftigen Herrscher angesehen⁵⁹.

Zwischen Südalemannien und Italien bildete Rätien mit den Bündner Pässen das Verbindungsstück⁶⁰. Es ist deshalb ohne weiteres klar, daß ein Konflikt, der die beiden angrenzenden Länder erfaßte, auch Rätien in Mitleidenschaft ziehen mußte. Einen Beleg für diese Folgerung bietet, wie es scheint, eine berühmte Gruppe rätsischer Privatkunden, die Urkunden des

51 BM² Nr. 650, vgl. Nr. 649a.

52 BM² Nr. 515l.

53 BM² Nr. 515m.

54 BM² Nr. 515n.

55 BM² Nrn. 515o, p.

56 W I Nr. 233 = BM² Nr. 662.

57 Oben A. 15.

58 W I Nrn. 191, 197, 199, 201, 202; s. SCHMID, Zur historischen Bestimmung 522–525; BORGOLTE, Chronol. Stud. 162–165.

59 SCHMID, Zur historischen Bestimmung, bes. 517ff.

60 Vgl. *Divisio Regnum* 127 c. 3: (...) *ita ut Karolus et Hluduwicus viam habere possint in Italiam ad auxilium ferendum fratri suo, si ita necessitas extiterit, Karolus per vallem Augustanam, quae ad regnum eius pertinet, et Hluduwicus per vallem Segusianam, Pippinus vero ad exitum et ingressum per Alpes Noricas atque Curiam.*

Schultheißen Folkwin⁶¹. Die *cartae* bilden einen einzigartigen, geschlossenen Bestand von 26 Originalen für einen Empfänger weltlichen Standes; allesamt halten sie Käufe Folkwins oder Schenkungen an den Schultheißen fest, die sich auf Rankweil und Schlins in Unterrätien konzentrieren⁶². Mit Recht wird Folkwin als »staatlicher Funktionär und Helfer des Grafen« angesprochen⁶³, der zur Absicherung seiner Stellung eine systematische Erwerbungspolitik getrieben habe. Die Urkunden wurden offenbar zunächst in einem eigenen Archiv des Amtswalters deponiert und gingen später an St. Gallen über, das sie noch heute aufbewahrt. Da sich die zahlreichen *cartae* auf die kurze Zeitspanne vom Mai 817 bis 825/6 beschränken⁶⁴, kommt dem Datum ihres Einsatzes keine geringe Bedeutung zu. Man darf vermuten, daß Folkwin etwa im Mai 817 seine Tätigkeit als Schultheiß in und um Rankweil aufgenommen hatte; da er keinen romanischen Namen trug, wurde er schon als fränkischer Amtswalter angesehen⁶⁵. Als solcher könnte er wohl nur vom Kaiserhof nach Rätien entsandt worden sein.

Damit ist der Rahmen für eine Deutung des Konfliktes zwischen Adalbert und Ruodpert im Kontext der politischen Geschichte abgesteckt: Der Linz- und Argengaugraf Ruadbert (II), der als solcher bis 813/4 belegt ist, amtierte nach Mai 816 als *nassallus regis* bei einer Gerichtsversammlung im Nibelgau; er begab sich vor Mai 817 (mit Folkwin) nach Rätien, um mit Zustimmung Ludwigs des Frommen das Land am Alpenrhein zu okkupieren. Dabei vertrieb er den Grafen Adalbert, der bald nach 808 die Nachfolge seines Vaters Hunfrid (I) angetreten hatte; Adalbert floh zu seinem Bruder nach Italien, der in die andere Machtposition Hunfrids in Istrien eingetreten war. Als im Juli 817 die *Ordinatio Imperii* erlassen und Bernhard von Italien gegenüber seinen Vettern benachteiligt wurde, rebellierte der Sohn Pippins. Bernhard versuchte, nicht nur in Italien das Erbe des Vaters zu bewahren, sondern auch Rätien und Südalemannen zu gewinnen, die Pippin in der *Divisio regnum* von 806 zugedacht gewesen waren. Im Zuge der Erhebung gegen Ludwig den Frommen zog Adalbert während der zweiten Jahreshälfte 817 mit einer Kriegsschar nach Rätien zurück und erschlug Ruadbert bei Zizers. Er bestattete Ruadbert im argengauischen Lindau. Die Herrschaft Rätiens konnte Adalbert aber kaum lange genießen; nach der Behandlung der Genossen Bernhards ist zu schließen, daß er bald den Comitat verlor. Auch Adalberts Sohn Odalrh dürfte die Nachfolge nicht angetreten haben, und dies wird in der *Translatio Sanguinis Domini* auch gar nicht behauptet. Bald gelang den »Hunfridingern« jedoch ein Wiederaufstieg in der Herrschergunst; im Jahr 823 ist nämlich ein zweiter Hunfrid als Graf in Rätien und Gesandter Ludwigs des Frommen in Italien bezeugt. Diese Rehabilitation könnte mit dem Entschluß Ludwigs von 822 zusammenhängen, wegen seines Verfahrens gegen Bernhard öffentlich Buße zu tun⁶⁶. Bei Hunfrid (II) hat es sich vielleicht um den in der *Translatio* ohne Namen erwähnten zweiten Sohn Hunfrids (I) gehandelt, zu dem Adalbert geflohen war; in anderem Zusammenhang ist schon vermutet

61 WINRn. 224, 235, 243, 247f., 250, 253–256, 258–262, 264–267, 270, 289f., 293, W II Anh. Nrn. 4–6.

62 FICHTENAU, Urkundenwesen 39–53 (Formulierungen von S. 39 hier teilweise übernommen). Zu Folkwin zuletzt ferner: BILGERI, Geschichte Vorarlbergs I 66–68; KRUG, »centenarius«-Schultheiß II 59–66.

63 FICHTENAU, Urkundenwesen, vgl. BILGERI (wie A. 62).

64 Zu den Datierungen s. HELBOK, Regesten, bes. I. Excurs 37f., und BORGOLTE, Kommentar, zu den in A. 61 genannten Nrn.

65 Wie A. 63.

66 BM² Nr. 758a.

worden, daß der Herr von Istrien Hunfrid hieß und als solcher nach 832 bzw. 846 belegt ist⁶⁷. Bald nach 824 scheint Hunfrid (II) jedoch wieder aus Rätien verdrängt worden zu sein. Jetzt trat als Graf von Rätien ein der Herkunft nach unbekannter Roderich hervor, der mit dem Bischof von Chur in Konflikt geriet und vier Klageschriften Viktors III. an Ludwig den Frommen provozierte.

Die Rekonstruktion der Geschichte Rätiens von ca. 808–829 geht von der Lücke zwischen den Hunfrid-Belegen, der Sohnesfolge Hunfrid–Adalbert nach der Translatio Sanguinis Domini und der Historizität des Konfliktes zwischen Adalbert und Ruodpert aus und beseitigt die bis jetzt ungelösten chronologischen Schwierigkeiten für die Auseinandersetzungen zwischen Roderich und Viktor III. zwischen 823 und 829. Was Adalbert betrifft, so bietet der älteste Eintrag des St. Galler Gedenkbuches von ca. 814⁶⁸ einen interessanten Beleg. An der Spitze einer Magnatenliste stehen zahlreiche Namen, die mit urkundlich nachgewiesenen Grafen Alemanniens in Verbindung gebracht werden können⁶⁹:

Namenfolge	Personenbestimmung	Amtszeiten
<i>RODBERTUS</i>	Ruadbert (I)	ca. 769–ca. 800
<i>Odalricus</i>	Udalrich (I, II)	778–805 (oder 817)
<i>Kerolt</i>	Gerold (II)	ca. 785–ca. 790
<i>Erih</i>	—	—
<i>Perahtolt</i>	Bertold (II)	ca. 785–ca. 803
<i>Adalbert</i>	—	—
<i>Birithilo</i>	Pirihtilo	vor 768–786
<i>Caroman</i>	Karamann (I, II)	797–ca. 820 (oder 834)
(...)		

Offenkundig handelt es sich um eine Gruppe von Grafen, die überwiegend im letzten Drittel des 8. Jahrhunderts amtiert haben; wahrscheinlich waren einige von ihnen zum Zeitpunkt der Anlage des Gedenkbuches bereits verstorben⁷⁰. Der nicht identifizierte Adalbert dürfte demnach um oder eher vor 814 zu den Grafen in Alemannien oder Rätien gezählt und wohl auch gräfliche Aufgaben wahrgenommen haben. Damit ist der Nachweis erbracht, daß nach den frühen Hunfrid-Belegen von 806/8 in Rätien ein Graf Adalbert amtiert haben kann.

Auch die übrigen Namen der »Hunfridinger-Genealogie« in der Translatio Sanguinis Domini, also Odalrh und Hemma, werden durch Gedenkbucheinträge bestätigt; sie stehen

67 TELLENBACH, Der großfränkische Adel 55f.; HLAWITSCHKA, Franken in Oberitalien 207 Nr. XCVI.

68 Dat. bei SCHMID, Zur historischen Bestimmung 507, 522.

69 St. Galler Gedenkbuch pag. 8 = PIPER, Libri Confrat. 20 col. 32, 1ff. – Zur Identifizierung und zu den Zeitangaben s. die entsprechenden prosopographischen Artikel bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens. Erih, der wohl kaum mit dem um 731/42 belegten alemannischen Grafen gleichgesetzt werden darf (s. BORGOLTE, Art. ERICH), wird von SCHMID, Zur historischen Bestimmung 513, mit Erich von Friaul († 799) in Verbindung gebracht; zu diesem HLAWITSCHKA, Franken in Oberitalien 176f. Nr. LXV.

70 Sicher ist dies bei Gerold (II).

nämlich mehrfach mit den Namen Unfrid und Adalbert zusammen⁷¹. Hier kann zur Demonstration ein Beispiel genügen. Im Reichenauer Verbrüderungsbuch wurde im ersten Drittel des 9. Jahrhunderts folgende Namengruppe eingeschrieben⁷²:

*Hunfridus, Hitta
Adalpreht, Odalrih
Hunfrid, Liutsind
Hitta, Imma, Aba
Dancharat, Benedictus*

Ohne in die Frage der Personenidentifizierung einzusteigen, sei darauf hingewiesen, daß neben dem mit *Hitta* verbundenen *Hunfridus*⁷³ in der dritten Zeile ein weiterer *Hunfrid* vorkommt.

Die Reichenauer Heiligbluterzählung zeigt ebenso wie die Klageschriften des Churer Bischofs Viktor, daß der Aufbau einer Hunfridingerherrschaft in Rätien auf Widerstände stieß. Zuerst konnte Ruodpert den Adalbert verdrängen, dann trat Roderich an die Stelle Hunfrids. Als – nach unserer Interpretation – 816/7 der Argengaugraf Ruadbert (II) in Rätien einfiel, geschah dies der Translatio zufolge mit Billigung Ludwigs des Frommen. Der Kaiser mochte hoffen, die engen Bindungen zwischen Rätien (bzw. Alemannien) und Italien, die die Hunfridinger personifizierten, zu lockern und im Sinne der Ordinatio Imperii den Einfluß König Bernhards zu beschneiden. In der Perspektive Ruadberts (II) mußte der Übergriff nach Rätien, also der Nachbarlandschaft seines Grafensprengels am Bodensee, als Weg zum Ausbau der »udalrichingischen« Herrschaft verlockend sein. Merkwürdig erscheint angesichts dieser Konkurrenzlage zweier Adelsgeschlechter, daß Adalbert den Ruadbert nach der Translatio in Lindau bestattet haben soll. Vielleicht bestand dort wirklich schon eine udalrichingische Grablege, die der Hunfridinger respektierte⁷⁴. Andererseits ist in der – freilich späten und z. T. gefälschten – Lindauer Lokalüberlieferung davon die Rede, ein »Pfalzgraf« Adalbert habe das Frauenkloster Lindau gestiftet⁷⁵. Wenn damit Adalbert, der Sohn Hunfrids (I), gemeint sein

71 Vgl. St. Galler Gedenkbuch pag. 6 = PIPER, Libri Confrat. 15 col. 23, 2–8; Faksimile bei AUTENRIETH, Das St. Galler Verbrüderungsbuch, Tafel XXXI (vgl. SCHMID, Zur historischen Bestimmung 505, 522). – Liber Viventium Fabariensis pag. 66 = PIPER 370 col. 56, 5–10 (vgl. WEIS, Die Grafen von Lenzburg 250 AA. 10, 12; SCHMID, Familie, Sippe und Geschlecht 8 mit A. 12; DERS., Ein karolingischer Königseintrag 110 A. 79).

72 Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau 103^{A1}. Daß noch weitere Namen zu dem Eintrag gehören, wie PIPER, Libri Confrat. 272 col. 408, glaubte, erscheint sehr zweifelhaft, ebenso SCHMID, Wege zur Erschließung des Verbrüderungsbuches LXXI mit A. 85. – Datierung nach dem Eintrag orientalischer Geistlicher rechts neben der Hunfrid-Gruppe, der um 837 anzusetzen ist (BORGOLTE, Gesandtenaustausch 114–119), sowie nach dem paläographischen Befund (Wechsel des offenen und des karolingischen a).

73 Parallelen: Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau 99^{B2} (vgl. SCHMID, Probleme einer Neuedition 59, DENS., Wege zur Erschließung des Verbrüderungsbuches LXXII); St. Galler Gedenkbuch pag. 6 (wie A. 71); Liber Viventium Fabariensis pag. 24 = PIPER, Libri Confrat. 359 col. 7f. (vgl. GEUENICH, Pfäfers 231 f.; SCHMID, Wege zur Erschließung des Verbrüderungsbuches LXXII mit A. 100). – Vgl. auch *Unfret, Adalbert* in einem auf 861 datierten Eintrag in Liber Memorialis von Remiremont 43r B2 (SCHMID, Ein karolingischer Königseintrag 110 A. 79).

74 Vgl. SCHMID, Bodensee 555, 550. – Wichtig ist in diesem Zusammenhang der Name Odalrih (Udalrih) bei den Hunfridringern, vgl. MAYER, Schaffhausen 15 f.; ZOTZ, Breisgau 76; TELLENBACH, Der großfränkische Adel 56.

75 Ausführlich mit den Belegen: BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. ADALBERT (I).

sollte, müssten die Hunfridinger vor dem Einfall Ruadberts nach Rätien ihrerseits nach dem Argengau ausgegriffen haben.

Der Tod Ruadberts (II) in Rätien während der zweiten Jahreshälfte 817 führte offenbar zu einer empfindlichen Beeinträchtigung des udalrichingischen Geschlechts, mindestens am Nordufer des Bodensees; auch Udalrich (I, II) ist im Juni 817 zuletzt nachgewiesen⁷⁶. Aber ebenso dürften die Hunfridinger durch ihre Mitwirkung am Aufstand Bernhards einen Rückschlag erlitten haben. So scheinen die Mißerfolge Ruadberts (II) und Adalberts den Aufstieg der Welfen in der Kaisergunst ermöglicht zu haben, der 819 mit der Brautwahl der schönen Judith durch Ludwig den Frommen angehoben hat⁷⁷.

76 Ebd. Art. UDALRICH (I, II).

⁷⁷ FLECKENSTEIN, Welfen 95; KONECNY, Die Frauen 89.

XII. Grafenlisten

In den folgenden Listen werden diejenigen Grafen zusammengestellt, die als Amtswalter in einer bestimmten alemannischen Landschaft angesehen werden können. Das sind rund 70 Prozent der als Grafen Alemanniens ermittelten Personen; bei den übrigen comites fehlt ein Quellenhinweis auf ihren Tätigkeitsbereich. Die Belege für die zeitliche und räumliche Zuordnung der Grafen bietet die Prosopographie der Grafen Alemanniens in merowingischer und karolingischer Zeit¹; die Grafennamen, die durch eine Ordinalzahl ergänzt sein können, stellen die Verbindung zu den Artikeln des personengeschichtlichen Katalogs her².

Nicht in jeder alemannischen Landschaft, für die eine Grafenliste erstellt wurde³, kann eine eigene Grafschaft nachgewiesen werden. Titelzeilen wie: »Die Grafen im Oberen Aargau« sollen dies zum Ausdruck bringen. Andererseits impliziert der Bezug eines Grafen auf eine »Grafschaft« in der Überschrift einiger Listen nicht, daß in der betreffenden Region während der fränkischen Zeit stets ein eigener Comitat bestanden hätte. Zu einer genauen Information über die jeweilige Verwaltungssordnung dienen die verfassungsgeschichtlichen Kapitel der vorliegenden Arbeit⁴.

Um mögliche Verbindungen verschiedener Grafenrechte in einer Hand aufzuzeigen, sind zu den Grafen in den Listen die jeweils gleichzeitigen Parallelzeugnisse aus anderen Regionen ausgewiesen⁵; ob die Namenbelege aber auf dieselben Personen bezogen werden dürfen, geht wiederum nur aus den Grafenartikeln der Prosopographie hervor. Zur Frage der Kumulation von Grafenrechten und der Sukzession der Grafen innerhalb bestimmter Räume sei dagegen auf die Abschnitte I, III-XI sowie auf die Zusammenfassung dieser Abhandlung hingewiesen.

1 BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens.

2 In den Grafenlisten gelingt manchmal die Ansprache der Personen mit Hilfe von Namen und Ordinalzahl besser als durch die Artikel (z. B. RUDOLF [I] zu 870 II 8 in Liste 1 gegenüber dem Grafenartikel RUDOLF [I, II, III]). Allerdings können ein einziger Beleg oder mehrere Zeugnisse in der Liste auch unter einer Sigle zitiert werden, die auf mehr als eine Person hinweist (z. B. GOZBERT [II, III] im Osten der Bertoldsbaar, Liste 4); bei einem Einzelbeleg geht aus dem Grafenartikel hervor, warum eine Entscheidung zwischen mehreren Personen nicht getroffen werden kann, bei einem Belegfeld wird an demselben Ort dargelegt, wo man u. U. die Grenze zwischen den Personen ziehen kann (z. B. UDALRICH [I, II] im Hinblick auf die Grafschaft am Nordufer des Bodensees). In jedem Falle ermöglicht der Name (und eventuell die Zahl) das Auffinden der jeweiligen Quellenzeugnisse zu den Listenangaben in den Grafenartikeln.

3 Eine Liste wurde nur dann erarbeitet, wenn mehr als ein Graf für den betreffenden Raum belegt ist; zu singulären Zeugnissen für die Ortenau, den Illergau und den Pagus Duria s. Listen 12 (bei EBERHARD I), 6 (bei WANING I, II), 7 (bei ARNULF). Im westlichen Augstgau (Aargau) ist Chadaloh (II) zweimal bezeugt, s. Liste 3. Zu einem Grafen im Pagus Pleonungtal s. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. WERNER.

4 Zum Sonderfall der »Alaholfingerherrschaft« in Liste 5 (und Liste 4 zu BERTOLD II) s. oben Kapp. V.4 und V.3.

5 Die rechts ausgeworfenen Zeit- und Raumangaben sind jeweils den in derselben Höhe aufgelisteten Grafen zuzuordnen. In Liste 4 beziehen sich die rechts und links angebrachten Hinweise auf den jeweils unmittelbar benachbart stehenden Grafen.

1. Die Grafschaft im Zürichgau

Grafen im Zürichgau	im Thurgau	Gleichzeitige Namenbelege in sonstigen Landschaften
	741/5 XI 29–743/6 XI 9 PEBO	
	743/7 IX 10 CHANCOR	757/8 X 27 Breisgau
(798 VIII 26 UDALRICH [I])	787 VI 17–?799 III 13	780 V 11–781 V 13, 787 VI 28 (?), 800 I 6 (?) bzw. 786/9 XII 26–?809 IX 21 Alp- und Breisgau, 787/88/90/91 I 7, 800 I 6 (?) Hegau, 800 I 6 (?), ?802 V 15 (?), 805 II 21–817 VI 4 Grafschaft am Nordufer des Bodensees
([808/22] RIHWIN)	?808 VIII 14–?822 XI 2	
819/20 V 13 RUACHAR (I, II)		?802 X 22, 817 VI 4 Bereich der Bertoldsbaar, 817 V 24, ?819 IV 18 Bereich der Alaholfsbaar, 820 V 15, ?827 II 24 (?) Nibelgau, ?824 V 18–?838 XI 23 Grafschaft am Nordufer des Bodensees, 828/9 IV 27 Hegau
826 III 1–837 XI 25 GEROLD (III)	834 IV 8–838 XI 10, ?839 X 11	837/8 II 8 Osten der Bertoldsbaar, 837/8 IV 2–?840 VI 12 Breisgau
(826 IV 5 ERCHANBALD)	824 VI 2 (823/4)–832 IV 3	
844 VIII 6 ATO (I)		831 V 14–847/48/54 VII 1, ?851 IV 13 Westen der Bertoldsbaar, ?842 X 12 Hegau, ?843 XII 26 Bereich der Alaholfsbaar
848 VII 25–865 III 10, ?867 IX 3 GEROLD (IV)	860 I 17, ?860 III 25, 868 V 20	
(858 [852] III 13, 858/9 [851/2] VI 2 ADALHELM)	857 V 15–859 V 2, ?859 VI 24	
870 II 8 RUDOLF (I)	s. u.	
872 III 19–876 V 29 HUNFRID		
876 XII 7–?885 III 25 RUDOLF (I, II)	878 IV 13	888 X 8 Augstgau, (890 <i>dux Raetianorum</i>)

Grafen im Zürichgau	im Thurgau	Gleichzeitige Namenbelege in sonstigen Landschaften
(893 V 14 ADALBERT [II])	855 VI 25, 860 V 1–893 VI 24, ?894 I 10	854 IX 4–885 IV 24, ?894 I 10 (?) Alpgau, 868 VI 21–889 I 20 Osten der Bertoldsbaar, 889 VI 5 Westen der Bertoldsbaar (?), 879 V 1 (?), 882 VI–888 II 28 Hegau, 882 VI Pagus Untersee
?896 V 13–899 (II–XII 8) ADALGOZ		
902 V 3–914 IV 28/915 III 30 UDALRICH (VI)	911 XI/912 XI (?), 912 IV 5–917 III 7	?905 V 10 Argengau (und Alpgau [Allgäu]?)

2. Die Grafschaft im Thurgau

Grafen im Thurgau	im Zürichgau	Gleichzeitige Namenbelege in sonstigen Landschaften
(7. Jh., 1. Hälfte) TALTO (am südl. Bodensee)		
741/5 XI 29–743/6 XI 9 PEBO		
743/7 IX 10 CHANCOR		757/8 X 27 Breisgau
754 VIII 6–771/2 VI 8 WARIN		760/2 VIII 18 Bereich der Bertoldsbaar, ?763/4/6/7 Linzgau
770/1/3/4 VIII 12–?779 III 16 ISANBARD		
779 VII 19 ERCHANMAR		
787 VI 17–?799 III 13 UDALRICH (I)	798 VIII 26	780 V 11–781 V 13, 787 VI 28 (?), 800 I 6 (?) bzw. 786/9 XII 26–?809 IX 21 Alp- und Breisgau, 787/88/90/91 I 7, 800 I 6 (?) Hegau, 800 I 6 (?), ?802 V 15 (?), 805 II 21–817 VI 4 Grafschaft am Nordufer des Bodensees

Grafen im Thurgau	im Zürchgau	Gleichzeitige Namenbelege in sonstigen Landschaften
(788 II 26 ADALRICH ?)		?802 V 15 Argengau
?804 II 29 SCOPO		
806 III 23–806 V 29 RUADBERT (II)		806 V 29 Hegau (?), 807 IV 18–813/4 III 18 Grafschaft am Nordufer des Bodensees, ?808 VI 22 Bereich der Alaholfsbaar
?808 VIII 14–?822 XI 2 RIHWIN	808/822	
824 VI 2 (823/4)–832 IV 3 ERCHANBALD	826 IV 5	
834 IV 8–838 XI 10, ?839 X 11 GEROLD (III)	826 III 1–837 XI 25	837/8 II 8 Osten der Bertoldsbaar, 837/8 IV 2–?840 VI 12 Breisgau
(?836 III 28–?838 III 28 ADALBERT [I])		
842/8 II 20, 845 I 5–854 II 16 849/57 UDALRICH (III)		s. u. (bei UDALRICH IV)
855 VI 25 ADALBERT (II)		s. u.
857 V 15–859 V 2, ?859 VI 24 ADALHELM	858 (852) III 13, 858/9 (851/2) VII 2	
860 I 7, ?860 III 25 GEROLD (IV)	848 VII 25–865 III 10, ?867 IX 3	
860 V 1–893 VI 24, ?894 I 10 ADALBERT (II)	893 V 14 (?)	854 IX 4–885 IV 24, ?894 I 10 (?) Alpgau, 868 VI 21–889 I 20 Osten der Bertoldsbaar, 889 VI 5 Westen der Bertoldsbaar (?), 879 V (?), 882 VI–888 II 28 Hegau, 882 VI Pagus Untersee

Grafen im Thurgau	im Zürichgau	Gleichzeitige Namenbelege in sonstigen Landschaften
(?867 III 1 UDALRICH [IV])		841/72, 854 VII 22 Bereich der Alaholfsbaar, 854/55/61/62, 860 III 25–894 IX 25 Grafschaft am Nordufer des Bodensees, 866 VI 4 (?), ?871 VI 29 (?), 878/9 IV, 884 VII 9 (?), 894 IX 11 (?) Nibelgau, 870 Klettgau
(868 V 20 GEROLD [IV])	s. o.	
(878 IV 13 RUDOLF [I, II])	870 II 8, 876 XII 7–?885 III 25	888 X 9 Augstgau, (890 <i>dux Raetianorum</i>)
894 I 27–?910 IV 20 ADALBERT (III)		?897 II 23 (?), ?898 V 28 Grafschaft am Nordufer des Bodensees, 901/2 Klettgau
911 XI/912 XI (?), 912 IV 5–917 III 7 UDALRICH (VI)	902 V 3–914 IV 28/915 III 30	?905 V 10 Argengau (und Alpgau [Allgäu]?)

3. Die Grafschaften im Breis- und Alpgau

Breisgau	Grafen im Alpgau	Gleichzeitige Namenbelege in sonstigen Landschaften
(7. Jh., um 643?) BOBO		
757/8 X 27 CHANCOR		743/7 IX 10 Thurgau/Zürichgau
764/5/7/8 II 25 ADALHART		762/3/5 XI 22, 771/2/4/5 V 2–?775 I 5 Bereich der Bertoldsbaar
UDALRICH (I, II)		787/88/90/91 I 7, 800 I 6 (?)
786/9 XII 26–?809 IX 21	780 V 11–781 V 13, 787 VI 28 (?), 800 I 6 (?)	Hegau, 787 VI 17–?799 III 13 Thurgau, 800 I 6 (?), ?802 V 15 (?), 805 II 21–817 VI 4 Grafschaft am Nordufer des Bodensees
ERCHANGAR (I)		
817 VI 4–827/8 IV 28	816 V–?821 III 10	

Breisgau	Grafen im Alpgau	Gleichzeitige Namenbelege in sonstigen Landschaften
828 II 12 LIUTHAR		
837/8 IV 2–?840 VI 12 GEROLD (III)		826 III 1–837 XI 25 Zürichgau, 834 IV 8–838 XI 10, ?839 X 11 Thurgau, 837/8 II 8 Osten der Bertoldsbaar
ALBRICH 838/45 XII 5–?859 IX 12, ?856/?868 XII 3	?849/55 VI 2 bzw. 854 VI 3, 848/49/55/56 (?)	854/55/61 VII 12 Oberer Aargau, ?Ortenau, <i>?pagellus Sasonia</i> , ?Baar
859 IV 4–874 V 27 KARL (<i>rector</i>)		870 IV 10 Westen der Bertoldsbaar
885/6 VII 9–902 II 21 WOLVENE		
?909 X 15, 926 (?) ADALBERO	854 IX 4–885 IV 24, ?894 I 10 (?) ADALBERT (II)	855 VI 25, 860 V 1–893 VI 24, ?894 I 10 Thurgau, 868 VI 21–889 I 20 Osten der Bertoldsbaar, 889 VI 5 Westen der Bertoldsbaar (?), 879 V 1 (?), 882 VI–888 II 28 Hegau, 882 VI Pagus Untersee, 893 V 14 Zürichgau (?)
	890 III 21 CHADALOH (II)	891 I 6–894 VIII 26 (westl.) Augstgau (Aargau)

4. Die Grafen und Grafschaften im Bereich der Bertoldsbaar

Gleichzeitige Namenbelege in anderen Landschaften	Die Grafen im Bereich der Bertoldsbaar			
	Die Grafen im Westen der Bertoldsbaar	Die Grafen im Norden der Bertoldsbaar	Die Grafen im Osten der Bertoldsbaar	Gleichzeitige Namenbelege in anderen Landschaften
754 VIII 6– 771/2 VI 8 Thurgau, ?763/4/6/7 Linzgau	760/2 VIII 18 WARIN			
764/5/7/8 II 25 Breisgau	762/3/5 XI 22, 771/2/4/5 V 2–?775 I 5 ADALHART	779/83 IV 18, 786 V 3, ?790 I 24 GEROLD (I) bzw. GEROLD (II)	769/70 VI 29, 785 IX 1 (?), 786 I 15 PIRIHTILO	Alaholfingerherrschaft: 785/6/8/9 IV 11– ?803 XII 11 BERTOLD (II)
		777 XI 16 ERCHANBERT (I)		
	RATOLF			
796/97/99/ 800 VII 30 (?)		789 XII 6		
		816 IV 15 THIOTRICH		
Die Grafen im Westen der Bertoldsbaar	Die Grafen im Norden der Bertoldsbaar	Die Grafen im Osten der Bertoldsbaar	Gleichzeitige Namenbelege in anderen Landschaften	
817 V 24, ?819 IV 18 Bereich der Alaholfsbaa, 819/20 V 13 Zürichgau, 820 V 15, ?827 II 24 (?) Nibelgau, ?824 V 18– ?838 XI 23 Grafschaft am Nordufer des Bodensees, 828/9 IV 27 Hegau	?802 X 22 817 VI 4 RUA-CHAR (I, II)	817 VI 4 FRU-MOLD	817 VI 4 CUNTHARD	797 III 30, ?816/7, 817 VI 4– ?820 II 17, 834 X 1 KARAMANN (I, II)

Gleichzeitige Namenbelege in anderen Landschaften	Die Grafen im Westen der Bertoldsbaar	Die Grafen im Norden der Bertoldsbaar	Die Grafen im Osten der Bertoldsbaar	Gleichzeitige Namenbelege in anderen Landschaften
	818 IX 1–825 X 23 TISO			
?842 X 12 Hegau, ?843 XII 26 Bereich der Alaholfsbaar, 844 VIII 6 Zürichgau	831 V 14– 847/48/54 VII 1, ?851 IV 13 ATO (I)		837/8 II 8 GEROLD (III)	826 III 1– 837 XI 25 Zürichgau, 834 IV 8– 838 XI 10, ?839 X 11 Thurgau, 837/8 IV 2– ?840 VI 12 Breisgau
	?851 VI 24– 857 IV 28 UTO		842 VIII 29 ALBOIN ?843 X 31 LIUTOLT	
859 IV 4– 874 V 27 Breisgau (s. rechte Spalte)	870 IV 10 KARL (<i>rector</i>)		864 IV 8 GOZBERT (II, III)	855 VIII 6– 861 IV 24, ?870 II 17– ?876 X 11 Nibelgau
	889 VI 5 ADALBERT (II) (?)	888 VIII 25 BEREN- GAR	888 VIII 25 EBER- HARD (II)	868 VI 21–889 I 20 ADALBERT (II)
				854 IX 4– 885 IV 24, ?894 I 10 (?) Alpgau, 855 VI 25, 860 V 1– 893 VI 24, ?894 I 10 Thurgau, 879 V 1 (?), 882 VI–888 II 28 Hegau, 882 VI Pagus Untersee, 893 V 14 Zürichgau (?)
	889 BURCHARD			

5. Die Grafen und Grafschaften im Bereich der Alaholfsbaar

Grafen der Alaholfingerherrschaft	Inhaber von Comitaten bzw. in der Grafenformel mit Bezug auf Einzelorte genannte comites	Gleichzeitige Namenbelege in anderen Landschaften		
775/6/8/9 AGYLOLF	799/802 XII 21 WOLFOLT			
[785/6/8/9 IV 11– ?803 XII 11] BERTOLD (II)	?808 VI 22 RUADBERT (II)	806 III 23–806 V 29 Thurgau, 806 V 29 Hegau (?), 807 IV 18–813/4 III 18 Grafschaft am Nordufer des Bodensees		
	817 V 24, ?819 IV 18 RUACHAR (I, II)	?802 X 22, 817 VI 4 Bereich der Bertoldsbaar, 819/20 V 13 Zürichgau, 820 V 15, ?827 II 24 (?) Nibelgau, ?824 V 18– ?838 XI 23 Grafschaft am Nordufer des Bodensees, 828/9 IV 27 Hegau		
817 XI 17 CHADALOH (I)	?809 I 5– 817 XI 17 HITTO	817 XI 17 HAMMING	817 XI 17 HORING	
826 VIII 2	BERTOLD (III) 820 I 11	839 VI 20 KONRAD (I)		839 I 21– 849/50/56 VII 9, ?853 IX 24 Grafschaft am Nordufer des Bodensees
	841/72 WITBERT (II)		841/72 UDALRICH (III, IV), s. u.	s. u.

Grafen der Alaholfingerherrschaft	Inhaber von Comitaten bzw. in der Grafenformel mit Bezug auf Einzelorte genannte comites	Gleichzeitige Namenbelege in anderen Landschaften		
	?843 XII 26 ATO (I)	831 V 14– 847/48/54 VII 1, ?851 IV 13 Westen der Bertoldsbaar, ?842 X 12 Hegau, 844 VIII 6 Zürichgau		
	854 VII 22 RUADOLT (Pfalzgraf)	854 VII 22 CHAZO	854 VII 22 UDALRICH (III, IV)	842/8 II 20, 845 I 5–854 II 16, 849/57, ?867 III 1 Thurgau, 854/55/61/62, 860 III 25–894 IX 25 Grafschaft am Nordufer des Bodensees, 866 VI 4 (?), ?871 VI 29 (?), 878/9 IV, 884 VII 9 (?), 894 IX 11 (?) Nibelgau, 870 Klettgau
	904 VI 15 ARNULF	894 VIII 26 Rammagau, 898 V 15 Pagus Duria		

6. Die Grafen im Nibelgau

Grafen im Nibelgau	Gleichzeitige Namenbelege in anderen Landschaften
765/6/8 VI 7 GOZBERT (I)	
788 V 4–796/97/99/800 IV 2 STEINHARD	778 I 20 Rammagau
?802 VII 8 RIFOIN	
?805 IV 25–?810 VIII 19, ?816/7 WANING (I, II)	s. u.

Grafen im Nibelgau	Gleichzeitige Namenbelege in anderen Landschaften
820 V 15, ?827 II 24 (?) RUACHAR (I, II)	?802 X 22, 817 VI 4 Bereich der Bertoldsbaar, 817 V 24, ?819 IV 18 Bereich der Alaholfsbaar, 819/20 V 13 Zürichgau, ?824 V 18–?838 XI 23 Grafschaft im Norden des Bodensees, 828/9 IV 27 Hegau
824 VI 6–826/7 WANING (I, II)	838 VI 14 Illergau
?834 X 26 ADALGER	
?848 V 22, ?849 V 23, ?855 IV 7 (?) PABO	(?855 IV 7 Alpgau [Allgäu]?)
855 VIII 6–861 IV 24, ?870 II 17–?876 X 11 GOZBERT (II, III)	864 IV 8 Osten der Bertoldsbaar
?862 V 6 WANING (III)	
866 VI 4 (?), ?871 VI 29 (?), 878/9 IV, 884 VII 9 (?), 894 IX 11 (?) UDALRICH (IV, V)	841/72, 854 VII 22 Bereich der Alaholfsbaar, 854/55/61/62, 860 III 25–894 IX 25 bzw. 27 Grafschaft am Nordufer des Bodensees, ?867 III 1 Thurgau, 870 Klettgau

7. Die Grafen im Rammagau

Grafen im Rammagau	Gleichzeitige Namenbelege in anderen Landschaften
778 I 20 STEINHARD	788 V 4–796/97/99/800 IV 2 Nibelgau
894 VIII 26 ARNULF	898 V 15 Pagus Duria, 904 VI 15 Bereich der Alaholfsbaar

8. Die Grafen im Augstgau

Grafen im Augstgau	Gleichzeitige Namenbelege in anderen Landschaften
888 X 9 RUDOLF (I, II, III)	870 II 8, 876 XII 7–?885 III 25 Zürichgau, (890 dux Raetianorum)
897 VII 14 ARBO	

9. Die Grafschaft am Nordufer des Bodensees (*Linzgau, Argengau, Alpgau, Rheingau*)

Grafschaft am Nordufer des Bodensees Linzgau	Argengau	Alpgau (Allgäu)	Rheingau	Gleichzeitige Namenbelege in sonstigen Landschaften
?763/4/6/7 WARIN				754 VIII 6–771/2 VI 8 Thurgau, 760/2 VIII 18 Bereich der Bertoldsbaar
	769 III 15 RUTHARD			
778 IX 13– 787/88/90/91	RUADBERT (I) 783/4/6/7 IV 25– ?799 VI 23, 797/98/800/01 VI 9 (?802 V 15 ADALRICH ?)			778 V 3 Hegau
800 I 6 (?), ?809 IX 14–817 VI 4	UDALRICH (I, II) ?802 V 15 (?), 805 II 21–815 VI 26			780 V 11–781 V 13, 787 VI 28 (?), 800 I 6 (?) bzw. 786/9 XII 26–?809 IX 21 Alp- und Breisgau, 787/88/90/91 I 7, 800 I 6 (?) Hegau, 787 VI 17–?799 III 13 Thurgau
813/4 III 18	RUADBERT (II) 807 IV 18			806 III 23–806 V 29 Thurgau, 806 V 29 Hegau (?), ?808 VI 22 Bereich der Alaholfsbaar
825/6 IX 8– 828 IV 28	RUACHAR (I, II) ?824 V 18, 834 V 18– ?838 XI 23			?802 X 22, 817 VI 4 Bereich der Bertoldsbaar, 817 V 24, ?819 IV 18 Bereich der Alaholfsbaar, 819/20 V 13 Zürichgau, 820 V 15, ?827 II 24 (?) Nibelgau, 828/9 IV 27 Hegau

Grafschaft am Nordufer des Bodensees Linzgau	Argengau	Alpgau (Allgäu)	Rheingau	Gleichzeitige Namenbelege in sonstigen Landschaften
	KONRAD (I) ?844 IV 5, 844 IX 11	839 I 21– 849/50/56 VII 9, ?853 IX 24	839 X 13 (?853 IX 24)	839 VI 20 Bereich der Alaholfsbaar
842/43/49/50	WELF (II) ?857 IV 27		852/8 IV 12 (?855 IV 7 PABO)	?848 V 22, ?849 V 23 Nibelgau
854/55/61/62– 891 VIII 30	UDALRICH (IV, V) 860 III 25– 894 IX 25 bzw. 27	860 IX 23– 868 XII 20, 894 IX 11 (?)	881 VII 23, 891 VIII 30	841/72, 854 VII 22 Bereich der Alaholfsbaar, 866 VI 4 (?), ?871 VI 29 (?), 878/9 IV, 884 VII 9 (?), 894 IX 11 (?) Nibelgau, ?867 III 1 Thurgau, 870 Klettgau
(?897 II 23)	ADALBERT (III) ?898 V 28			894 I 27– ?910 IV 20 Thurgau, 901/2 Klettgau
	UDALRICH (VI) ?905 V 10	(?905 V 10)		902 V 3– 914 IV 28/915 III 30 Zürichgau, 911 XI/912 XI (?), 912 IV 5–917 III 7 Thurgau
?913 V 28	KONRAD (II)			

10. Die Grafen im Hegau und im Pagus Untersee

Grafen im Hegau	und im Pagus Untersee	Gleichzeitige Namenbelege in anderen Landschaften
778 V 3 RUADBERT (I)		778 IX 13–?799 VI 23, 797/98/800/01 VI 9 Grafschaft am Nordufer des Bodensees
787/88/90/91 I 7, 800 I 6 (?) UDALRICH (I)		780 V 11–781 V 13, 787 VI 28 (?), 800 I 6 (?) bzw. 786/9 XII 26–?809 IX 21 Alp- und Breisgau, 787 VI 17–?799 III 13 Thurgau, 800 I 6 (?), ?802 V 15 (?), 805 II 21–817 VI 4 Grafschaft am Nordufer des Bodensees
(806 V 29 RUADBERT [II])		806 III 23–806 V 29 Thurgau, 807 IV 18–813/4 III 18 Grafschaft am Nordufer des Bodensees, ?808 VI 22 Bereich der Alaholfsbaar
829/9 IV 27 RUACHAR (I, II)		?802 X 22, 817 VI 4 Bereich der Bertoldsbaar, 817 V 24, ?819 IV 18 Bereich der Alaholfsbaar, 819/20 V 13 Zürichgau, 820 V 15, ?827 II 24 (?) Nibelgau, ?824 V 18–?838 XI 23 Grafschaft am Nordufer des Bodensees
?830 V 5 ALBGAR		
?842 X 12 ATO (I)		831 V 14–847/48/54 VII 1, ?851 IV 13 Westen der Bertoldsbaar, ?843 XII 26 Bereich der Alaholfsbaar, 844 VIII 6 Zürichgau
ADALBERT (II)	882 VI	854 IX 4–885 IV 24, ?894 I 10 (?) Alpgau, 855 VI 25, 860 V 1–893 VI 24, ?894 I 10 Thurgau, 868 VI 21–889 I 20 Osten der Bertoldsbaar, 889 VI 5 Westen der Bertoldsbaar (?), 893 V 14 Zürichgau (?)
879 V 1 (?), 882 VI–888 II 28		

11. Die Grafen im Klettgau

Grafen im Klettgau	Gleichzeitige Namenbelege in anderen Landschaften
827 XII 27 LANTFRID	
870 UDALRICH (IV)	841/72, 854 VII 22 Bereich der Alaholfsbaa, 854/55/61/62, 860 III 25–894 IX 25 Grafschaft am Nordufer des Bodensees, 866 VI 4 (?), ?871 VI 29 (?), 878/9 IV, 884 VII 9 (?), 894 IX 11 (?) Nibelgau, ?867 III 1 Thurgau
901/2 ADALBERT (III)	894 I 27–?910 IV 20 Thurgau, ?897 II 23 (?), ?898 V 28 Grafschaft am Nordufer des Bodensees

12. Die Grafen im Oberen Aargau

Grafen im Oberen Aargau	Gleichzeitige Namenbelege in anderen Landschaften
854/55/61 VII 12 ALBRICH	838/45 XII 5–?859 IX 12, ?856/?868 XII 3 bzw. ?849/55 VI 2 oder 854 VI 3, 848/49/55/56 (?) Breis- und Alpgau, ?Ortenau, <i>?pagellus Sasonia</i> , ?Baar
886 IV 14–894 VIII 26 EBERHARD (I)	888 V 26 Ortenau

Zusammenfassung: Geschichte der Grafengewalt in Alemannien

Nachdem die Alemannen rund 250 Jahre das römische Dekumatenland zu beiden Seiten des Schwarzwaldes besiedelt hatten, gelang ihnen wohl seit Beginn des 6. Jahrhunderts in einer zweiten Wanderung der dauerhafte Vorstoß über den Rhein¹. Noch während der Expansion in das von den Römern aufgegebene Gebiet, das Elsaß und die Nordwestschweiz, verloren die Alemannen aber ihre politische Selbständigkeit; der salfränkische Großkönig Chlodwig überwand sie um 500 in zwei Schlachten, und Chlodwigs Enkel Theudebert von Reims errang über sie 536 auf diplomatischem Weg die volle Herrschaft. Damit war der politische Rahmen der alemannischen Geschichte für die nächsten Jahrhunderte abgesteckt; die Franken sahen sich vor die Aufgabe gestellt, die militärische und politische Unterwerfung durch eine administrative Durchdringung des Landes zu sichern. Dabei trafen sie im Süden und Westen des Rheins wohl auf ähnliche, von den Römern geschaffene staatsorganisatorische Voraussetzungen wie in ihrer gallischen Heimat. Die Bischofssitze als Träger der römischen Civitas-Einteilung gehörten beispielsweise mit Straßburg und Augst-Basel dem linksrheinischen Bereich an. Jenseits des Schwarzwaldes und nördlich des Bodensees waren dagegen die antiken Traditionen seit 259/60 abgerissen oder doch stark ausgedünnt. Von Südalemannien oder dem burgundisch-elsässischen Raum aus scheinen daher die Franken eine Kontrolle des Landes an Donau und Neckar versucht zu haben. Dabei bedienten sie sich, wie neuerdings angenommen wird, bis um 650 der Herzöge²; die Intensität der fränkischen Einflussnahme auf Inneralemannien wird allerdings nicht hoch eingeschätzt. Den deutlichsten Ansatz für eine gesamtalemannische Herrschaftskonzeption der Franken sieht die jüngere Forschung in der Zeit Chlothars II. und seines Sohnes Dagobert I. (613–638/9). Wenn auf Chlothar das Gesetzbuch des *Pactus Legis Alamannorum* zurückgeht und Dagobert die Bistümer Konstanz und Augsburg geschaffen hat, lag die Erfassung des ganzen alemannischen Volkes und des Siedelgebietes zu beiden Seiten des Schwarzwaldes und Hochrheins in der Intention der Merowingerkönige. Es fügt sich in diese Sicht der alemannischen Geschichte, daß in derselben Zeit die ersten beiden Grafen bezeugt sind³. Einer von ihnen, der in der Umgebung von St. Gallen tätig war, soll nach der Überlieferung zuvor der »Kämmerer König Dagoberts« gewesen sein (Talto). Da der zweite wahrscheinlich 643 im Breisgau die Mörder des hl. Trudpert aburteilte (Bobo) und am anderen Ufer des Oberrheins, im Elsaß, ein gefälschtes Dagobert-Diplom von drei Comitaten weiß, deuten Quellensplitter ganz verschiedener Art auf eine Initiative Dagoberts I. zur Einführung der Grafschaftsverfassung in Alemannien hin. Der Versuch zur politischen Gesamtordnung wäre von den stärker romanisierten Rändern des alemannischen Siedelraums her unternommen worden.

Obschon bei der insgesamt dürftigen Quellenlage Vorsicht im historischen Urteil angebracht ist, spricht wenig dafür, daß sich Grafen als Beauftragte der Franken während des

1 Vgl. zuletzt KELLER, Archäologie und Geschichte; Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz VI; CHRISTLEIN, Die Alemannen 22ff.

2 KELLER, Fränkische Herrschaft.

3 Oben Kap. I.

7. Jahrhunderts auch in Inneralemannien durchsetzen konnten. Nach dem Tod Dagoberts I. hebt im Merowingerreich der Verfall der Königsgewalt an, der – in zunehmendem Maße gegen Ende des Jahrhunderts – den Aufstieg des Adels und der regionalen Gewalten begünstigte. Wie anderswo wurde in Alemannien der Dukat erblich. Herzog Gottfrid, der eindrucksvoll dem fränkischen Maiordomus Pippin d. M. widerstrebte, residierte um 700 in Cannstatt am Neckar; er hatte also Inneralemannien seinem Herrschaftsbereich einbezogen. Welche Rolle die Grafen im Verfassungsleben der Zeit gespielt haben, läßt sich angesichts der spärlichen Belege nur schwer beurteilen; in der Lex Alamannorum figuriert der *comes* aber regelmäßig als Institution der Rechtsordnung nach dem *dux*. Neben Gottfrids Sohn, Herzog Lantfrid, begegnet 724 in den Reichenauer »Gründungsurkunden« der Graf Bertold (I). Er war wie Lantfrid offenbar mit der Verwaltung von Königsgut am westlichen Bodensee betraut und gegenüber der fränkischen Zentralgewalt, die Karl Martell repräsentierte, weisungsgebunden. Gleichwohl griffe eine Charakteristik von Bertolds Comitat als eines königlichen Amtes zu kurz. Man kann vielmehr vermuten, daß Herzog Lantfrid an Bertolds Bestellung maßgeblich mitgewirkt hat; vielleicht war der Graf sogar aus der weiteren Verwandtschaft des Herzogs hervorgegangen. Aber es gibt auch Indizien für eine adelsherrschafliche Stellung Bertolds, die selbst schon für den Comitat prädestinierte. Die weitausgedehnte Bertoldsbaar im Innern Alemanniens war möglicherweise nach Bertold selbst oder einem seiner Angehörigen gleichen Namens benannt und seiner Verfügungsgewalt unterstellt. Noch deutlicher tritt die herrschaftliche Komponente des *comes*-Titels bald nach Bertold bei den Brüdern Erich, Bertrich, Pebo und Petto hervor; von ihnen läßt sich nur einer, Pebo, als Amtswalter einer bestimmten Gegend fassen (Thur- bzw. Zürichgau), und ein anderer, Petto, ist als Grundherr in Alemannien belegt. Selbst wenn, was wir nicht wissen, neben Pebo auch Erich, Bertrich und Petto als Grafen bestimmte Verwaltungsaufgaben übernommen hatten, kam den Brüdern die Grafenstellung offenbar durch ihre Geburt und Abstammung zu. Der *comes*-Titel war zum Adelsprädikat geworden und kaum mehr Bezeichnung eines vom König verliehenen Amtes. Die »Pebonen« scheinen den Namen nach mit Bertold (I) und seinen Angehörigen (Alahoflinger-Bertolde), aber auch mit den »Udalrichingern«, den Nachkommen des Gottfrid-Enkels Nebi, versippt gewesen zu sein. Bei aller Lückenhaftigkeit der Quellen deutet sich an, daß ein verhältnismäßig kleiner Kreis von Herzogs- und Grafenfamilien vor der erneuten Unterwerfung durch die Karolinger Alemannien regierte. Dabei spricht aber nichts dafür, daß die Herrschaft die Dichte einer lückenlosen Verwaltung mit fest abgegrenzten Sprengeln erreicht hatte.

Der Machtzuwachs bei den alemannischen Herzögen und die Verselbständigung der Adelsherrschaften wurde jäh unterbrochen durch eine erneute Kräftigung der fränkischen Zentralgewalt. Den Arnulfingern-Pippiniden, mit denen die duces der Region zeitweise konkurriert hatten, war es gelungen, den Maiordomat im Gesamtreich an sich zu reißen. Als Hausmeier beseitigten sie schrittweise die Sondergewalten und ebneten so ihren Weg zur Ablösung der Merowingerkönige im Jahr 751. Im östlichen Grenzraum des Reiches verschwand in den dreißiger Jahren der Dukat im Elsaß und nach dem berühmten Placitum von Cannstatt 746 auch das Herzogtum Alemanniens; lediglich Rätien und Bayern entzogen sich vorerst noch dem Zugriff Karlmanns und Pippins, der Söhne Karl Martells. Unmittelbar nach Cannstatt drangen die ersten Franken aus der Umgebung der Karolinger nach Alemannien vor, um die politische Herrschaft zu übernehmen; dabei schlugten diese »Reichsaristokraten« (G. Tellenbach) ganz verschiedene Wege ein. Gerold (I) vermählte sich mit Imma, nach Thegan einer Nachfahrin Herzog Gottfrids, und gewann im Norden der Bertoldsbaar umfangreiche

Güter. Gerold selbst oder sein gleichnamiger Sohn Gerold (II) haben hier auch als Grafen gewirkt⁴. Wie die sogenannten Udalrichinger durch Imma scheint sich auch ein Zweig der Alaholfinger-Bertolde mit einer fränkischen Adelsfamilie verbunden zu haben⁵. Der moderate Unterwerfungsstil durch Einheirat erleichterte den führenden alemannischen Geschlechtern zweifellos die Anerkennung der fremden Herrn, da ihre Machtbasis im wesentlichen erhalten blieb und künftigen Generationen der Wiedergewinn politischen Einflusses offenstand. Und auch die Karolinger haben die Praxis Gerolds und anderer wohl gebilligt, da sie die Söhne aus fränkisch-alemannischen Eheschlüssen ihrerseits wieder zu bedeutenden Aufgaben heranzogen. Mit dem Wechsel der Personen, wie er sich bei der udalrichingischen Grundherrschaft durch den Eintritt Gerolds (I) vollzogen hat, war aber noch keine tiefgreifende Änderung der politischen Struktur Alemanniens verbunden. Eine noch geringere Wirkung hat in dieser Hinsicht der Graf Chancor entfaltet, der wohl aus dem Mittelrheingebiet nach Alemannien gekommen war. Schon um 743/7 ist Chancor in die Nachfolge des Grafen Pebo im Thurgau und Zürichgau eingetreten, anscheinend ohne an der Organisation der Grafengewalt etwas zu ändern⁶. In derselben Zeit konfiszierten die Franken ausgedehnte Güter im Süden des Breisgaus; sie konnten die Ländereien aber verwaltungstechnisch nicht binden, so daß diese in private Hand übergingen und verschleudert wurden. Verantwortlich für dieses Ungeschick dürfte abermals Chancor gewesen sein, der 757/8 als Graf im Breisgau genannt wird⁷. Erst geraume Zeit nach der Eingliederung Alemanniens ins Karolingerreich und auch nach dem Ausscheiden Chancors aus dem Reichsdienst, nämlich um das Jahr 760, begann die eigentliche administrative Neuordnung des Landes an Oberrhein, Donau und Bodensee. Diese Reform ist mit den Namen der Grafen Warin und Ruthard verbunden.

Ruthard hatte sich seit den vierziger Jahren darum bemüht, den Karolingern einen Zugang nach Inneralemanni zu bahnen, und so die Erfassung Bayerns vorbereitet. Zu diesem Zweck gründete er ca. 749 das Kloster Arnulfau am Oberrhein und danach wohl weitere Klöster in der Ortenau, die die Kinzigtalstraße von Straßburg an den oberen Neckar und die obere Donau erschlossen⁸. Diese Kommunitäten stattete Ruthard anscheinend auch mit verkehrsgeographisch wichtigem Besitz in der (westlichen) Bertoldsbaar und der (östlichen) Alaholfsbaar aus⁹; dabei scheute er nicht davor zurück, gegen Besitz und Interessen alteinheimischer Familien, besonders der Alaholfinger, vorzugehen. Mit derselben ostpolitischen Zielsetzung wie bei den Ortenauklöstern unterstützte Ruthard auch den Abt Fulrad von Saint-Denis, der im Elsaß und in Alemannien jenseits des Schwarzwaldes eine Reihe von Niederlassungen seiner Reichsabtei gründete. Diese reichten bis Herbrechtingen und Eßlingen nahe an die Grenze nach Bayern heran. Um Fulrads Vorhaben zu fördern, erwarb Ruthard im südlichen Breisgau verlorene Reichsgüter von Privatleuten zurück; er stellte das Königsgut in den Dienst des westöstlichen Ausgriffs der Karolinger nach Bayern¹⁰. Wichtiger aber und dauerhafter als diese Maßnahmen, die ihren Zweck 788 erfüllt hatten, ist der Umbau in der Verfassung Alemanniens gewesen, den Ruthard zusammen mit Warin bewerkstelligt hat. Man kann sagen, daß Warin und Ruthard in

4 Kap. V.3.

5 Kap. V.4.

6 Kap. III.1.a).

7 Kap. IV.1.

8 Kap. XI.

9 Kap. V.3, Kap. V.4.

10 Kap. IV.1.

die politische Struktur jeder alemannischen Landschaft eingegriffen haben, wenn auch nicht überall mit dem gleichen Erfolg. Südlich des Bodensees und westlich des Schwarzwaldes sind sie dabei anders vorgegangen als in Inneralemannien. Zwischen Bodensee und Zürichsee wie am Oberrhein schufen sie je einen Comitat, der durch klare Grenzen von grafschaftsfreien Gebieten getrennt war. Am Nordufer des Zürichsees entstand um 760 der Fiskus Zürich, der von Zürich bis Uznach reichte und von der Grafenherrschaft ausgenommen war; und zwischen Bodensee, Thur und Sitter übte seit dem Tod Abt Otmars von St. Gallen (November 759) der Bischof von Konstanz bis nach St. Gallen eine grafengleiche Herrschaft aus¹¹. Die vielbesprochene Abhängigkeit des Klosters an der Steinach vom Bischof war so betrachtet lediglich eine Funktion der politisch-administrativen Kompetenz, mit der Warin und Ruthard den Bischof ausgestattet hatten. Die Grafschaft im Thurgau blieb bis 817, d. h. bis in die Zeit der Befreiung St. Gallens von der Bindung an Konstanz, auf die Gegend zwischen Thur und Glatt beschränkt. Wie in der Landschaft zwischen Bodensee und Zürichsee ist auch im Breisgau durch Ruthard und Warin ein grafschaftsfreier Fiskalbezirk geschaffen worden; die Königsgüter am Rheinknie, die jetzt in die weiträumige Konzeption der karolingischen Ostpolitik einbezogen waren, sind nämlich ebenfalls bis ca. 817 den Grafen unzugänglich gewesen¹². Im Innern Alemanniens hatten die fränkischen Magnaten dagegen die Grafengewalt auf Reichsgut gegründet, und die Mittelpunkte der Fiskalverwaltung waren hier auch als die Zentren der Comitate konzipiert. Das gilt für Rottweil, das römische Arae Flaviae, in der Bertoldsbaar ebenso¹³ wie für einen Gaumittelpunkt wie Leutkirch (*villa »Nibelgau«*) im Nibelgau, oder auch für Haisterkirch im Haistergau und Laupheim im Rammagau¹⁴. Die Grafschaften waren nicht flächendeckend organisiert und an festen Grenzen voneinander geschieden; vielmehr haben sich im westlichen Baarengebiet Streugrafschaften ausgebildet, während im Osten Alemanniens, im Nibelgau, die Grafengewalt der Expansion von Siedlung und Königsgut folgend mitgewachsen ist. Den geringsten Erfolg erzielten Warin und Ruthard im östlichen Baarengebiet (Alaholfsbaar)¹⁵ und am Nordufer des Bodensees. Zwar sind sie selbst im Linz- und Argengau als Grafen nebeneinander aufgetreten, aber schon bald nach ihnen wurde die Grafenherrschaft in beiden Landschaften zusammengelegt¹⁶. In der für die Beherrschung Alemanniens wichtigen Gegend am westlichen Bodensee okkupierten sie die Pfalz Bodman, in der sie 759 den St. Galler Abt Otmars gefangenhielten (*pagus Untersee*); im Hegau richteten sie kleinräumige nichtgräfliche Verwaltungseinheiten ein, die ihre eigene Tätigkeit in Alemannien aber nicht lange überdauert haben¹⁷.

Die signifikanten Unterschiede in der Organisation der Grafengewalt zwischen den Landschaften südlich des Bodensees und westlich des Schwarzwaldes einerseits und in Inneralemannien andererseits – dort die hochentwickelte Verwaltungsordnung einer Trennung von Comitaten und königsherrschaftlich anders organisierten Bezirken meist fiskalischer Art, hier die Fundierung der Grafenherrschaft auf Königsgut – lassen sich in aller Klarheit durch die

11 Kap. III.1.a), Kap. III.2.a).

12 Kap. IV.1.

13 Kap. V.3.

14 Kap. VI.

15 Kap. V.4.

16 Kap. VIII.

17 Kap. IX.

Grafenbelege der St. Galler Privaturkunden erkennen¹⁸. Zwar ist der formelhafte Grafenvermerk im Eschatokoll der *cartae*, die sogenannte sub-comite-Formel oder besser Grafenformel, der Forschung schon länger bekannt; doch hat man bisher geglaubt, Vorhandensein oder Mangel der Grafennennung sei kein Beweis für die Existenz oder Nichtexistenz von Grafen. Demgegenüber konnte in dieser Arbeit gezeigt werden, daß die Schreiber der St. Galler Urkunden die Formel sehr überlegt verwendet haben, gleichgültig, ob es sich nun um die Angehörigen des Klosterkonvents oder um auswärtige Skribenten handelte. Im Thurgau/Zürichgau und im Breisgau ergeben sich für die Grafenformel vor 817 deutliche Grenzen, die die Aussagen von Königsdiplomen oder erzählenden Quellen über die Grafengewalt der Zeit recht erst verständlich machen; entsprechend zeigt das Kartenbild zum Gebrauch der Grafenformel im westlichen Baarengebiet Streubelege. Als Indikator der Grafschaftsverfassung hat sich die Grafenformel aber erst seit den fünfziger Jahren des 8. Jahrhunderts durchgesetzt, während sie zuvor in erster Linie als Zeitrechnungselement gebraucht worden war. Die Formel spiegelt die alemannische Erfahrung der erneuten Unterwerfung des Landes durch die Franken wider. Wie in der St. Galler Historiographie Warin und Ruthard wegen ihres rücksichtslosen Vorgehens gegen Abt Otmar und wegen ihrer Konfiskationen übel gezeichnet oder bei Walahfrid Strabo zutreffend als Verwalter ganz Alemanniens charakterisiert werden, so wird in der Thurgauer Urkunde eines St. Galler Mönchs 754 die Herrschaft der Franken mit der Wendung *sub Uuarino comide* zum Ausdruck gebracht. Aus der Sigele für die fränkische Fremdherrschaft entwickelte sich die Grafenformel zum gewöhnlichen Diktatelement zur Kennzeichnung der ordentlichen Grafengewalt.

Im Thurgau, Zürichgau und Breisgau konnten Warin und Ruthard wie die Grafen der Zeit Dagoberts I. offenbar auf einer weiter entwickelten Stufe der Staatlichkeit aufbauen als östlich des Schwarzwaldes. In Inneralemanni trafen sie dagegen auf den Widerstand mächtiger Adelsherrschaften. Besonders die Alaholfinger verstanden es, sich dem reglementierenden Zugriff der Franken zu entziehen, indem sie ihre Güter in der östlichen der beiden Baaren ihrer Eigenkirche in Marchtal unterstellten¹⁹. Aber auch die Nachkommen Nebis haben sich nicht ohne weiteres Warin und Ruthard gebeugt. Das war bei Ruadbert (I), dem Bruder der Imma, der Fall, aber auch bei der fränkisch-alemannischen Familie Gerolds (I) und Immas selbst²⁰. Denn Gerold (I) und seine Nachkommen repräsentierten eine andere, viel mildere Art der Eingliederung Alemanniens als Warin und Ruthard, die überall Güter konfiszierten und die Verwaltung umzubauen trachteten. Außerdem litt das Werk der beiden ›Administratoren Alemanniens‹ an einem Mangel an Mitarbeitern. Es ist schon bezeichnend, daß in den fünfziger Jahren überall immer wieder Warin und Ruthard genannt werden, ob es sich nun um den Thurgau, Zürichgau, Breisgau, die Bertoldsbaar, die Alaholfsbaar, den Linzgau, Argengau oder Hegau handelt. Als Helfer der beiden Franken kann man nur die Grafen Adalhart, Pirihtilo und Gozbert (I) ansehen. Adalhart, dessen Name auf nichtalemannische Herkunft deutet, verband ganz im Sinne der schwarzwalddübergreifenden Politik Ruthards eine Verwaltung des Comitats im Breisgau mit einer Grafentätigkeit in der westlichen Baar; nach ihm dürfte sogar die Adalhartsbaar genannt sein²¹. Pirihtilo amtierte in Rottweil und versuchte wohl

18 Kap. II.

19 Kap. V.4.

20 Kap. VIII, Kap. V.3.

21 Kap. V.3.

vergeblich, die Grafenherrschaft der »Gerolde« der Konzeption Warins und Ruthards einzutragen. Sein Name spricht dafür, daß er aus der Sippe der Alaholfinger-Bertolde hervorgegangen war; Warin und Ruthard hätten also mit ihm den Angehörigen einer eingesessenen Familie für sich gewinnen können²². Bei Gozbert (I) ist umstritten, ob er der Bruder Fulrads von Saint-Denis war oder ein alemannischer Großer mit reichen Gütern am Hochrhein. Es dürfte aber sicher sein, daß Gozbert mit Billigung Warins und Ruthards in seinem Haus auf der Rheininsel bei Stein den Abt Otmar als Gefangenen verwahrte und dann – wiederum im Auftrag der beiden Franken – die Verwaltung des Nibelgaus übernahm²³. Angesichts der geringen personellen Möglichkeiten Warins und Ruthards kann man sich nur darüber wundern, welche Wirkung die beiden Magnaten in den zwei Jahrzehnten ihrer Tätigkeit in Alemannien erzielen konnten. Ihre Eingriffe in die politische Struktur haben sie lange überdauert, auch wenn ein Gegenschlag zunächst vieles zunichte zu machen schien.

Vielelleicht hatte Ruthard schon den Königsdienst aufgegeben (belegt bis 769 III 15), doch lebte Warin noch, als der Wechsel in der Königsherrschaft von Pippin d.J. zu Karlmann und Karl zu einem Umschwung in der Alemannienpolitik der Karolinger führte. 769 oder 770 konnten die Mönche von St. Gallen die sterblichen Überreste ihres Abts Otmar, der nach seiner Absetzung durch Warin und Ruthard in der Verbannung gestorben war (759 XI 16), nach dem Kloster an der Steinach transferieren; 771 vermachte sich gar Karl der Große, kurz nachdem er die Herrschaft im Gesamtreich übernommen hatte, mit Hildegart, der Tochter Gerolds (I) und der Imma²⁴. Deutlicher konnte die Abwendung von der bisherigen strengen, weder Menschen noch Verhältnisse schonenden Politik Warins und Ruthards kaum zum Ausdruck gebracht werden. Nach Warins Tod (774 V 20) konnte zwar sein Sohn Isanbard seine Nachfolge als Graf im Thurgau antreten; doch sah sich Isanbard von Anfang an einer starken Feindseligkeit der alteinheimischen Adelsgeschlechter ausgesetzt, die schließlich um 779 zu seiner Absetzung auf Betreiben der Königin Hildegart führte. Hildegarts Onkel, Ruadbert (I), war schon 769/73 in Überlingen als Graf aufgetreten, demonstrativ an dem Ort, der zur Zeit des heiligen Gallus die Residenz des alemannischen Herzogs Gunzo gewesen war. 778 übernahm Ruadbert die Grafengewalt im Hegau, im Linz- und im Argengau. Er schloß somit die Gebiete am nördlichen und westlichen Bodensee zu einer udalrichingischen Grafenherrschaft zusammen, die vier Jahrzehnte lang Bestand haben sollte. In derselben Zeit, seit 778, verfügten Imma und ihr Sohn, Graf Udalrich (I), über Liegenschaften im Unterelsaß²⁵; im benachbarten Breisgau sowie im Alpgau jenseits des Schwarzwaldes trat Udalrich seit 780 (786/9) als Graf hervor²⁶. Da er seit 787 auch als Graf im Thurgau belegt ist²⁷, haben die Nachkommen Nebis bis zum Ende des 8. Jahrhunderts vom nördlichen Elsaß über den Schwarzwald hin und zu beiden Seiten des Bodensees eine überwältigende Machtfülle in ihren Händen vereinigt. Sie konnten die Grafengewalt auch vererben und sogar durch mehrere Angehörige des Geschlechts gemeinsam ausüben, ohne daß eine klare Kompetenzabgrenzung erfolgt wäre²⁸. Karl der Große hat diese

22 Ebd.

23 Kap. IX, Kap. VI.

24 Kap. VIII.

25 BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß, Kap. III.

26 Oben Kap. IV.2.

27 Kap. III.2.b).

28 Kap. VIII.

Verherrschung des Grafenamtes wohl hingenommen, weil die Loyalität der »Udalrichinger« außer Frage stand; man braucht hier bloß an die Tätigkeit des Praefekten Gerold (des Sohnes Gerolds I) in Bayern zu erinnern²⁹. Aber es ist auch festzustellen, daß die Angehörigen der Königin Hildegart in Alemannien wichtige, auf Warin und Ruthard zurückgehende Maßnahmen respektiert haben; so blieben die grafschaftsfreien Gebiete, die Bezirke nichtgräflicher Sonderverwaltung, im Thurgau, Zürichgau und Breisgau erhalten. Andererseits entwickelten die Udalrichinger das Werk der beiden Franken fort; die Verbindung des (nördlichen) Breisgaus und des Schwarzwälder Alpgaus zu einem Comitat, die den von Ruthard gezogenen Linien folgte, überdauerte Udalrich (I) und die Udalrichingerherrschaft und wurde erst Mitte des 9. Jahrhunders gelöst³⁰. Indem Ruadbert (I) um 790 seinem Neffen Udalrich (I) den Hegau abtrat, entschied sich ebenso, daß künftig nur der Linz- und Argengau, später ergänzt um den Alpgau (das Allgäu) und den Rheingau, eine Grafschaft bildeten.

Ähnlich wie die »Udalrichinger«, wenn auch bei weitem nicht so spektakulär, haben sich die Alaholfinger seit der zweiten Hälfte der 770er Jahre wieder gerührt. Um 775/9 übertrugen sie in der Alaholfsbaar ihr Kloster Marchtal an die Abtei St. Gallen, also eine traditionell den Franken und ihren Beauftragten ferner stehende Kommunität³¹. Da damals die endgültige Eingliederung Bayerns noch bevorstand, richtete sich die von den Alaholffingern geschaffene Nordsüdverbindung von der Donau nach St. Gallen auch gegen den von Westen nach Osten gerichteten Ausgriff fränkischer Magnaten wie des Abtes Fulrad von Saint-Denis. 775/9 stand der Graf Agyolf als Nachfolger seines Vaters Alaholf dem alaholffingischen Familienverband vor, seit 785/9 (Bertoldsbaar) bzw. 790 (Alaholfsbaar) ist Bertold (II) an seine Stelle getreten. In den Alaholffingerurkunden, die häufig von eigenen Schreibern des Adelsgeschlechts gefertigt wurden, fehlt die Grafenformel fast regelmäßig. Zwei *cartae* von 793 bzw. ?803, die umfangreiche Gütertransaktionen Bertolds (II) zugunsten von St. Gallen in der Bertoldsbaar betrafen, bieten aber den Namen des Bischofs Egino als Abt des Klosters an der Stelle der Grafenformel³². Offenkundig wurde so zum Ausdruck gebracht, daß mit der Besitznachfolge der Bodenseeabtei auch eine Herrschaftsnachfolge verbunden war; von diesen Gütern waren die ordentlichen Grafen des Königs anscheinend ausgeschlossen. Gleichwohl haben die Alaholffinger wie die Udalrichinger die Gunst des Herrschers genossen. Bertolds (II) Bruder Wolvin war 779 nämlich im Auftrag Karls des Großen in Italien tätig.

Der Aufstieg der Udalrichinger und die Konsolidierung der Alaholffinger waren die wichtigsten Ergebnisse des Königiums Karls des Großen für die Geschichte der Grafengewalt in Alemannien. Hinter diesen Vorgängen tritt die unmittelbare Wirkung der *Divisio regnum* von 806 zurück. Karl hatte in diesem Reichsteilungsplan für seinen Todesfall bestimmt, daß sein Sohn Pippin die Königsherrschaft in Italien, Bayern, Südalemannien und Churräten übernehmen sollte³³. Aus den Datierungen einiger St. Galler Urkunden läßt sich erschließen, daß Pippin gleichwohl bereits nach 806 als (Unter-)König im Bodenseeraum betrachtet wurde. Eine

29 REINDEL, Handbuch der bayerischen Geschichte I 185, 187. Weitere Lit. bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. GEROLD (II).

30 Oben Kap. IV.2.

31 Kap. V.4.

32 Kap. V.3.

33 SCHMID, Zur historischen Bestimmung; CLASSEN, Karl der Große und die Thronfolge im Frankenreich.

effektive Herrschaft hat Pippin aber zweifellos nicht ausgeübt, und auf der Ebene der Comitate läßt sich weder ein Grafenrevirement noch eine Neueinteilung der Sprengel fassen. Die Bedeutung der Divisio lag vorerst in einer Intensivierung der alemannisch/rätsch-italienischen Beziehungen und – auf längere Sicht – in der politischen Orientierung, die der Plan dem Sohn Pippins, König Bernhard von Italien, gegeben hat.

Einen tiefgreifenden Umbruch für die Grafschaften Alemanniens brachte dagegen die Herrschaftsübernahme Ludwigs des Frommen im Gesamtreich mit sich. Im Gebrauch der Grafenformel in den St. Galler Urkunden hat sich diese Entwicklung in aller Deutlichkeit niedergeschlagen. Hatten vor 817 nur rund 50% aller *cartae* die formelle Grafennennung enthalten, so stieg der Anteil von diesem Zeitpunkt an schlagartig auf 95%³⁴. Da die St. Galler Urkunden das gesamte alemannische Siedelgebiet erfaßt haben, ist zu folgern, daß die Grafschaftsverfassung um 817 nahezu auf ganz Alemannien ausgedehnt worden ist. Alemannien hatte deshalb an jenem inneren Ausbau des fränkischen Staates Anteil, der das Jahr 817 zum »absoluten Höhepunkt des karolingischen Zeitalters« gemacht hat (Th. Schieffer)³⁵. In der Landschaft zwischen Bodensee und Zürichsee verlor der Bischof von Konstanz seine politisch-administrativen Rechte an den Grafen im Thurgau; bezeichnenderweise geschah das in derselben Zeit, in der die jahrzehntelange Personalunion des Episkopats mit dem Abbatiat von St. Gallen gelöst wurde (Mai 816) und St. Gallen ein Schutz- und Immunitätsprivileg Ludwigs des Frommen erhielt (Juni 818). Der Trennung des Bistums von der Grafengewalt entsprach die Trennung der (Welt-)Kirche vom Klosterwesen, wie sie die Reformsynoden der Zeit unter dem Einfluß Benedikts von Aniane dekretierten³⁶. Der Fiskus Zürich wurde gleichzeitig auf den näheren Umkreis von Zürich zurückgenommen, während auf dem alten Fiskalbezirk die Grafschaft im Zürichgau neu geschaffen wurde³⁷. Seit 817 war somit das Gebiet zwischen Bodensee und Zürichsee lückenlos in Comitate eingeteilt. Im Breisgau dehnte zur selben Zeit der Graf seinen Sprengel vom Norden auf den Süden aus; das Königsgut am Rheinknie, das seit ca. 785/790 als eigener Fiskalbezirk organisiert worden war, wurde also jetzt der Grafengewalt unterstellt³⁸. Am erstaunlichsten ist aber wohl, daß es Ludwig dem Frommen gelang, 817 auch in der Bertoldsbaar zwei flächendeckende, klar abgegrenzte Grafschaften zu errichten und das Stadium der Streugrafschaften auf Königsgut zu überwinden³⁹. Auch im Nibelgau wechselte der Charakter der Grafengewalt um 816/7 vom Typ einer Königsgutsgrafschaft zur Verwaltungsgrafschaft eines ausgedehnten Siedelgebietes⁴⁰. Grundlage der Maßnahmen Ludwigs ist das Werk Warins und Ruthards gewesen, das der Kaiser nahezu vollendet hat. Wie die

34 Oben Kap. II.3.

35 SCHIEFFER, Die Krise des karolingischen Imperiums, hier 8; vgl. ferner: MAYER, Staatsauffassung in der Karolingerzeit, bes. 173; GANSHOF, *A propos de la politique de Louis le Pieux avant la crise de 830*, bes. 42ff.; DERS., Louis the Pious Reconsidered; DERS., Am Vorabend der Krise der Regierung Ludwigs des Frommen; HÄGERMANN, Reichseinheit und Reichsteilung; HAHN, Das Hludowicianum, bes. 127–129; McKEON, 817: Une année desastreuse et presque fatale pour les Carolingiens; DERS., The Empire of Louis the Pious; NOBEL, The Monastic Ideal as a Model for Empire.

36 SEMMLER, Reichsidee und kirchliche Gesetzgebung; zuletzt DERS., Mönche und Kanoniker.

37 Oben Kap. III.1.c)–e).

38 Kap. IV.

39 Kap. V.3.

40 Kap. VI.

Beauftragten König Pippins griff Ludwig der Fromme rücksichtslos in die Rechte der älteren Grafen ein⁴¹ und tauschte diese zum Teil gegen andere Amtswalter aus⁴², um seine Reformen durchzusetzen. Anhaltenden Widerstand setzten ihm anscheinend nur die Alaholfinger entgegen; obwohl im Jahr 817 in der sogenannten Ostbaar drei Grafen amtierten, betonte Chadaloh (I) als damaliger Inhaber der alaholfingischen Adelsherrschaft stolz seine Grafenstellung aus eigenem Recht⁴³. Auch wenn die Alaholfinger keineswegs Gegner der Karolinger waren⁴⁴, verstanden sie es, den Bereich ihrer Güter um Marchtal der Einordnung in eine fremde Grafengewalt auf Dauer zu entziehen. Im Haistergau und im Rammagau, in denen Haisterkirch und Laupheim die Kerne eigener Grafschaften hätten bilden können, brachen die Ansätze zur Errichtung von Comitaten, wohl ebenfalls wegen der Alaholfinger, bald nach 817 zusammen⁴⁵. Die Leutkirchen in beiden Gauen, die Fiskalzehnten und das *servitium comitis* in Haisterkirch und einem anderen Ort gingen deshalb an die Herrschaft des weit entfernten unterelsässischen Klosters Weißenburg über. Unterstützung fand Ludwig der Fromme dagegen bei den Udalrichingern. So scheint mit Gerold (III) ein Angehöriger dieses Geschlechts an der Ausbildung der Grafschaft im Zürichgau mitgewirkt zu haben⁴⁶. Der Vetter Ludwigs des Frommen, Graf Ruadbert (II), versuchte 816/7 mit Billigung des Herrschers, die Gewalt über Rätien zu erringen; Ruadbert mußte sich hier mit Adalbert, dem Sohn des Grafen Hunfrid (I), auseinandersetzen⁴⁷. Hunfrid hatte um 806/8 als erster von den Franken eingesetzter Graf in Rankweil residiert und war im Auftrag Karls auch als Gesandter nach Rom gereist. Neben seinem Comitat in Rätien ging er wohl auch in Istrien Verwaltungsaufgaben nach und begründete so die räisch-italienische Doppelstellung der Hunfridinger. Adalbert aber wurde nun von Ruadbert (II) vertrieben und floh zu seinem Bruder (Hunfrid II?) nach Istrien. Die Verschwörung König Bernhards von Italien, die bis nach Alemannien hinein reichte, ermöglichte ihm aber in der zweiten Jahreshälfte 817 die Rückkehr; in der Begleitung bewaffneter Mitsreiter konnte Adalbert den Udalrichinger Ruadbert bei Zizers belagern, der schließlich den Tod fand und von Adalbert selbst in Lindau bestattet wurde. Damit war die Ausdehnung der udalrichingischen Adelsherrschaft nach Rätien hinein abgewendet und – zunächst einmal – die Stellung der Hunfridinger gerettet.

Die Auseinandersetzungen zwischen Ruadbert und Adalbert lassen aber auch die Absichten erkennen, die Ludwig der Fromme bei seiner administrativen Neuordnung Alemanniens verfolgt hat. Die Durchführung einer einheitlichen Grafschaftsverfassung entsprach zwar der Konsolidierung der politischen Ordnung im ganzen Karolingerreich, wie sie Ludwig und seine Berater in jener Zeit mit einem Hang zur Reglementierung und Normierung zu erreichen suchten; sie war aber näherhin von dem Streben geprägt, die Herrschaft über Alemannien durch einen Umbau der vorgefundenen Verfassung zu sichern. Diese Herrschaft war solange bedroht, wie Bernhard von Italien in der Nachfolge seines Vaters auf Alemannien und Rätien hoffen

41 Zu W I Nr. 226 = BM² Nr. 648 s. Kap. V.3, Kap. IV.1, Kap. III.2.a), Kap. VIII.

42 Kap. V.3. Vgl. auch Kap. XII.

43 Kap. V.4.

44 Chadaloh (I) war dux von Friaul.

45 Kap. VI.

46 Kap. III.1.d); BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens, Art. GEROLD (III).

47 Oben Exkurs.

konnte⁴⁸. Daß dies der Fall war, zeigen der Königseintrag des St. Galler Gedenkbuches von ca. 814, in der Bernhard »der Angelpunkt« gewesen ist (K. Schmid)⁴⁹, wie die Tatsache, daß alemannische Sympathisanten Bernhards mit dem Galluskloster kooperierten⁵⁰. Wohl schon im Hinblick auf die Ordinatio Imperii vom Juli 817, in der Bernhard nicht erwähnt und Ludwigs Sohn Lothar die Herrschaft über Italien in Aussicht gestellt werden sollte, mochte der Kaiser auch hoffen, ein Erfolg Ruadberts gegen Adalbert werde die rätsisch-italienische Stellung der Hunfridinger zerschlagen, die Bernhards Ambitionen entgegenkam. Als sich Bernhard dann sogar gegen Ludwig erhob, bot dies die Chance zum entscheidenden Schlag gegen den Neffen des Kaisers. Zwar ist es nicht ausdrücklich bezeugt, aber doch wahrscheinlich, daß Adalbert wie die übrigen Anhänger Bernhards etwa im Frühjahr 818 seine Stellung in Rätien eingebüßt hat; der alemannische Grundherr Isimgrim verlor wegen der Konspiration sogar sein Leben.

Die annähernd lückenlose Erfassung Alemanniens durch Grafschaften blieb seit Ludwig dem Frommen bis zum Ende der Karolingerzeit ohne wesentliche Änderung bestehen; der gesamtfränkische Reformimpuls von 817 entfaltete also selbst in einer Randlandschaft eine eindrucksvolle Fernwirkung. Die Geschichte der Grafengewalt beschränkte sich seither weitgehend auf Machtverschiebungen zwischen den Grafen und Grafengeschlechtern und auf die Wechselbeziehungen zwischen den Grafen und den Frankenherrenschern. Der Tod Ruadberts (II) scheint den Udalrichingern einen erheblichen Rückschlag gebracht zu haben, da Ruadberts Vater Udalrich (I) (bzw. sein Bruder Udalrich II) im Juni 817 am Nordufer des Bodensees zuletzt belegt ist⁵¹. Nachdem die Hunfridinger durch den Mißerfolg Bernhards von Italien vorübergehend wohl in den Hintergrund geschoben wurden und die Alaholfinger weiterhin eher abseits standen, trat nun mit den Welfen ein anderes Adelsgeschlecht hervor. 819 vermählte sich Ludwig der Fromme in zweiter Ehe sogar mit der Welfin Judith. Diese Kaisernähe scheint den Welfen aber noch nicht die Nachfolge in der udalrichingischen Grafschaft am Bodensee gebracht zu haben; vor Judiths Bruder, Konrad (I), ist hier nämlich ein anderer Graf bezeugt (Ruachar I, II). Seinen Aufstieg zum Amtswalter am Nordufer des Bodensees verdankte Konrad vielmehr wahrscheinlich dem Erfolg des alten Kaisers über seinen Sohn Ludwig den Deutschen 839. Als Ludwig der Fromme in den langjährigen Auseinandersetzungen in der Herrscherfamilie Ludwig den Deutschen nach Bayern zurückdrängen konnte, betraute der offenbar im Januar 839 seinen ihm loyalen Schwager mit der Grafengewalt in einem nach Bayern weisenden Gebiet, zu dem jetzt auch das Allgäu gehörte. Die Berufung Konrads (I) zum Comitat war aber kein Einzelfall; schon seit 837/8 sind die Abbatiate von St. Gallen und Reichenau sowie der Episkopat von Konstanz durch Anhänger Ludwigs besetzt worden. Und im Frühjahr 839 unterstrich der Kaiser sogar als erster Karolingier durch seine Präsenz in der Pfalz Bodman seine Herrschaft im Bodenseegebiet wie in Alemannien.

Im ostfränkischen Reich Ludwigs des Deutschen lag der politische Schwerpunkt in Bayern. Während der fünfzig Jahren hat Ludwig gleichwohl seine Alemannienpolitik im Hinblick auf

48 In diesem Zusammenhang vgl. die Beobachtungen über die Ablösung des geistlichen durch das Laiengericht um 815 in Oberitalien und in der Toskana bei KELLER, Gerichtsort; DERS., La marca di Toscia.

49 SCHMID, Zur historischen Bestimmung 519.

50 Oben Exkurs.

51 Oben Kap. VIII.

das Mittelreich Lothars I. bzw. II. erheblich intensiviert⁵². Dabei förderte er die Frauenklöster Zürich (853) und Buchau (857), die alte Abtei St. Gallen (854) und das wiedergegründete Rheinau (858) und wählte Ulm (854 u. ö.) und Bodman (857) als seine Residenzen. Ludwigs Trachten war zweifellos auf territorialen Zugewinn im Elsaß oder in anderen Teilen Lotharingiens bzw. des Westreichs gerichtet⁵³. Bald nach Lothars I. Tod privilegierte er 856 das Bistum Straßburg und vielleicht auch Kloster Weißenburg. Selbstverständlich spielten in der Westpolitik Ludwigs des Deutschen auch die Grafen eine hervorragende Rolle. Um 854 trennte der ostfränkische König erstmals den Schwarzwälder Alpgau administrativ von der Grafschaft im Breisgau, offenbar, um damit eine Stärkung der Grafengewalt an der Rheingrenze zu erreichen⁵⁴. Amtswalter im Breisgau war in dieser Zeit Albrich, der auch im Oberen Aargau an einer anderen Grenze nach Lotharingien die Grafenrechte innehatte. Im Alpgau begegnet seit 854 Adalbert (II), seit 855/60 auch Graf im Thurgau; er wurde später wegen der Kumulation weiterer Würden als *illustris* oder *venerabilis* bezeichnet. Die Einsetzung Adalberts stand zweifellos im Zusammenhang mit der gleichzeitigen Bestellung des Grafen Gozbert (II) im Nibelgau (855)⁵⁵. Beide Grafen waren nämlich aus der Verwandtschaft Wolfenes, des Restaurators von Rheinau, hervorgegangen und anscheinend für den Verzicht auf ihre Rechte am Kloster vom Herrscher mit der Grafenwürde ausgestattet worden. 854 oder 855, also zur selben Zeit wie Adalbert (II) und Gozbert (II), ist vielleicht auch Graf Udalrich (IV) im Linz- und Argengau zum erstenmal belegt⁵⁶. Er trat hier – sicher ein »Udalrichinger« – an die Stelle der Welfen Konrad (I) und Welf (II), die die Grafschaft gemeinsam verwaltet hatten. Trifft die Frühdatierung des Nachweises für Udalrich zu, dann müßte Ludwig der Deutsche auch am nördlichen Bodensee personalpolitische Veränderungen herbeigeführt haben. Der berühmte Parteiwechsel der Söhne Konrads, Hugo und Konrad d.J., die 858/9 von Ludwig dem Deutschen zu Karl dem Kahlen übergingen, wäre dann vielleicht als Reaktion auf die Zurücksetzung der Welfen am Bodensee zu deuten. Auch als der Einfall Ludwigs nach Westfrancien 858/9 gescheitert war, setzte er die eingeschlagene Politik fort. 859 stattete er sogar seinen jüngsten Sohn, Karl (III.), mit der Grafengewalt im Breisgau aus⁵⁷. Karl vermachte sich hier alsbald mit der elsässischen Grafentochter Richgard (861/2) und förderte somit die Bindungen über den Rhein. Als 870 der Vertrag von Meersen Ludwig dem Deutschen endlich das Elsaß sowie den Augstgau (oder Baselgau, Aargau) südlich des Hochrheins eingebracht hatte, wandte sich der Prinz verstärkt dem inneralemannischen Baarengebiet zu. Hier ist Karl 874 als *rector pagi* belegt⁵⁸.

Die Herrschaft Karls III. brachte Alemannien eine weitgehende Verselbständigung der Adelsrechte. Mit der Hilfe Karls konnte sich in der Umgebung Rheinaus wieder der Nibelaugraf Gozbert (II, III) festsetzen, der ein Verwandter Wolfenes war⁵⁹. Zwischen 888 und 909/10 hat Gozbert (II, III) sogar Rheinau als Laienabt vorgestanden. Als Graf schränkte

⁵² Kap. IV.2.

⁵³ BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß, Kap. IV.

⁵⁴ Oben Kap. IV.2.

⁵⁵ Kap. X.

⁵⁶ Kap. VIII.

⁵⁷ Kap. IV.2.

⁵⁸ Kap. V.3.

⁵⁹ Kap. X.

er sicher die Kompetenz der ›ordentlichen‹ Amtswalter ein, soweit der Klosterbesitz Rheinaus betroffen war. Mit den Grafen im Thurgau, Hegau und Klettgau, Gozberts Verwandten Adalbert (II) und Adalbert (III), scheint es aber keine nennenswerten Konflikte gegeben zu haben. Grafenrechte, die wie im Bereich Rheinaus innerhalb einer Verwandtengemeinschaft aufgeteilt wurden, waren dem Königstum entglitten. Dasselbe gilt von der Grafschaft am Nordufer des Bodensees, also dem Linz- und Argen-, Alp- und Rheingau, in der Udalrich (IV) und ein jüngerer Udalrich (V) zwischen 885 und 894 gemeinsam amtierten⁶⁰; die kollegiale Führung des Comitats hatte hier allerdings schon eine lange Tradition. Wohl der jüngere Udalrich errichtete im thurgauischen Aadorf um 886 eine Familiengrablege und scheint auch anderswo den Aufbau eines Herrschaftsmittelpunktes versucht zu haben; von König Arnulf erhielt er sogar den Hof Lustenau im Rheingau zum Geschenk. Das Interesse der alemannischen Großen konzentrierte sich gegen Ende des 9. Jahrhunderts jedoch mehr auf das westliche Bodenseegebiet. Keine andere Landschaft scheint so sehr mit dem Besitz verschiedener Magnaten durchsetzt gewesen zu sein wie der Hegau⁶¹. Gleichwohl hatten es die Karolinger bis in die Zeit Karls III. offenbar immer wieder verstanden, durch die Einsetzung von Grafen unterschiedlicher Herkunft eine zu große adlige Machtkonzentration zu verhindern. Diese hätte den pagus Untersee bedrohen müssen, der ursprünglich wohl im ganzen dem Fiskus gehörte und der Pfalz Bodman zur Subsistenz diente. Seit dem Ausgang der siebziger Jahre mehren sich aber die Anzeichen für Übergriffe der Adligen auf den Königsgutsbezirk. Es ist schon erhelltend, daß 879 drei Grafen ohne den König in Bodman weilten, auch wenn sie noch kaum weitergehende Rechte in Pfalz und Königsgut ausgeübt haben dürften. Im Jahr 882 wird aber der Hegaugraf Adalbert (II) als Amtswalter für einen Ort des pagus Untersee genannt. Adalberts (II) »des Erlauchten« größte Konkurrenten am westlichen Bodensee sind die Udalrichinger gewesen, denen – allerdings in späterer Überlieferung – ebenfalls Rechte in Bodman zugeschrieben werden. Die Entscheidung zugunsten Adalberts und seiner Verwandten, der sogenannten Burchardinger, fiel im Aufstand Bernhards, des Sohnes Karls III., gegen König Arnulf. Udalrich (V) hatte sich auf die Seite Bernhards gestellt und verlor nach dessen Mißerfolg sein Eigengut⁶². Zwar wurde Udalrich schon bald darauf durch Arnulf rehabilitiert, doch war die Machtstellung der Udalrichinger empfindlich getroffen. Adalbert (II) hatte dagegen seinem Sohn Burchard in der Bertoldsbaar eine Grafschaft (889) und in Rätien die Markgrafenwürde verschafft (889–911); sein zweiter Sohn, Adalbert (III), folgte ihm 894 im Comitat des Thurgaus und übernahm 897/8 auch die Grafengewalt im Linz- und Argengau⁶³.

So sehr Aufstieg und Fall der Grafen am Ende der Karolingerzeit mit dem Schicksal des Königstums verwoben blieben, beschränkte sich die Mitwirkung des Herrschers an der Bestellung der comites doch augenscheinlich zunehmend aufs Ausgleichen und Moderieren. Deshalb sticht hervor, daß Arnulf an der Westgrenze seines Reiches noch einmal gestaltend in die Grafschaftsverfassung eingegriffen hat⁶⁴. Zur Abwehr König Rudolfs I. von Burgund, der nach dem Tod Karls III. (888 I 13) das Elsaß bedrohte, stattete Arnulf den Grafen Eberhard (I) mit einer ungewöhnlichen Machtfülle aus. Eberhard war bereits 886 als Graf im Oberen Aargau

60 Kap. VIII.

61 Kap. IX.

62 Kap. VIII; s. auch BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß.

63 Oben Kap. IX.

64 Kap. XI; BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß.

Grenznachbar Rudolfs gewesen und mit den elsässisch-burgundischen Verhältnissen durch seine Herkunft bestens vertraut. Arnulf teilte nun das Elsaß in Nordgau und Sundgau ein und berief Eberhard zum Amtswalter im Nordgau und in der rechtsrheinischen Ortenau. Wenn auch das Oberelsaß, der Sundgau, zwischen Rudolf und Arnulf umstritten blieb, beugte doch offenbar Eberhards Grafentätigkeit an den Grenzen des ostfränkischen Reiches weitergehenden Aspirationen des burgundischen Königs vor. Auch im Augstgau konnte sich Arnulf behaupten. Hier wirkte 891 und 894 in seinem Auftrag der Graf Chadaloh (II), der 890 bereits für den benachbarten Schwarzwälder Alpgau belegt war. Wenn Chadaloh, wofür der Name spricht, aus dem Geschlecht der Alaholfinger-Bertolde hervorgegangen war, hatte das im Baarengebiet begüterte Geschlecht seinen Aktionsradius auf das Hochrhein-Bodenseegebiet ausdehnen können.

Nachdem die Udalrichinger die Welfen (ca. 854/61), die Angehörigen Adalberts (II) aber die Udalrichinger hatten zur Seite drängen können (ca. 894/8), rivalisierten noch die Burchardinger mit den Alahol fingern um die Vorrangstellung in Alemannien; ein Mitkonkurrent um die Führung des Stammes war auch der Bischof Salomon III. von Konstanz⁶⁵. Bei den Alahol fingern wie in der Verwandtschaft der Grafen Adalbert scheint je ein Mitglied der Sippe die Pfalzgrafenvürde bekleidet zu haben; 880/892 ist Bertold (IV), vor 910 Gozbert (II, III) als *comes palacii (palatinus comes)* bezeugt⁶⁶. Mindestens Gozbert dürfte als Pfalzgraf auch in Bodman tätig gewesen sein. In oder bei der Pfalz fielen in den nächsten Jahren die wichtigsten Entscheidungen auf dem Weg zu einem alemannischen Dukat. 911 scheiterte Burchard mit seinem Bruder Adalbert (III) bei dem Versuch, Herzog zu werden; darauf trat 912 der Alahol finger Erchangar (II) als Pfalzgraf in Bodman hervor, dem 915 ein militärischer Sieg bei Wahlwies den Dukat eintrug. Der Aufstieg zum Herzog hatte von der Grafenherrschaft über die Pfalzgrafenvürde und – machtpolitisch gesehen – den Gewinn des Königsgutes am westlichen Bodensee geführt.

Die Geschichte der Grafengewalt in Alemannien läßt sich nicht auf einen Nenner bringen. Sie belehrt im Gegenteil darüber, daß Generalisierungen von Einzelbefunden, etwa im Hinblick auf die »Gebiete östlich des Rheins«, zu schweren Irrtümern führen müssen⁶⁷. Positiv gewendet ist Alemannien deshalb ein Glückssfall für die Beurteilung des Grafschaftsproblems im Frankenreich, weil es angesichts der hervorragenden Überlieferungslage eine Fülle von Formen der Verwaltung und politischen Herrschaft erkennen läßt, ohne daß darüber das planmäßige landschaftsübergreifende Handeln verschüttet würde. Im Sinne dieser Einsicht können es nur wenige allgemeine Aussagen sein, die abschließend noch einmal formuliert werden dürfen. Zuerst muß man die schon ältere Erkenntnis der Forschung unterstreichen, daß Gau und Grafschaft nicht identisch waren; in keinem einzigen Fall konnte die Deckungsgleichheit der Gau-, pagus- oder Baar-Angaben der Quellen und der jeweils gegebenen Bezirke der comites erwiesen werden. Eine restlose Einteilung Alemanniens in königsherrschliche Grafschaften hat es ebenfalls nicht gegeben. Zwar haben die Herrscher, besonders Pippin d. J. und Ludwig der Fromme, erhebliche Anstrengungen gemacht, die Grafschaftsverfassung flächendeckend

65 BORST, Pfalz Bodman 204ff.; WALTHER, Fiskus Bodman 260ff.

66 Oben Kap. V.4., Kap. IX.

67 Oben Einleitung bei AA. 51ff.

durchzuführen; doch blieben bei Pippins Verwaltungsorganisation nichtgräfliche Sonderbezirke ausgespart, während sich Ludwigs Zugriff einzelne Adelsherrschaften in Inneralemannien entziehen konnten. Allerdings führten diese Adligen die Grafentitel aus eigenem Recht. Das Verhältnis von Königsgut und Grafengewalt war sehr unterschiedlich. Während westlich des Schwarzwaldes und südlich des Bodensees Fiskalbezirke unter eigenen Vorstehern außerhalb der Grafschaftsverfassung geschaffen wurden, gab das Reichsgut in Inneralemannien und besonders in der Nähe der Grenze nach Bayern die Grundlage für die Grafengewalt ab. Wenn in der Forschung die klar abgegrenzte »Amtsgrafschaft« der auf Streubesitz gegründeten »Königsgutsgrafschaft« gegenübergestellt wird, so kann man urteilen, daß Alemannien beide Typen von Comitaten kannte; vereinfacht gesagt waren in den Gebieten links des Rheins schon in frühkarolingischer Zeit die Voraussetzungen für die Amtsgrafschaft gegeben, während sich diese östlich des Rheins mit abnehmendem Erfolg aus der Streugrafschaft entwickelte. Im Verhältnis des Königstums und des gräflichen Adels hatten die Karolinger um 760 und um 817 das stärkste Übergewicht; aber auch Ludwig der Deutsche griff in den fünfziger Jahren noch tief in die Besetzung der Comitate ein. Die späteren Karolinger haben die Grafschaftsverfassung kaum weiterentwickelt; dieser Rückgang der konstruktiven Energie begünstigte den Aufstieg der Grafen zum Herzogtum.

Verzeichnis der Siglen

(Die Verweisungen beziehen sich auf das Verzeichnis der Quellen und der Literatur)

- BM² s. BÖHMER-MÜHLBACHER, *Regesta Imperii I*
BO² s. BÖHMER-OTTENTHAL, *Regesta Imperii II*
BU I s. Bündner Urkundenbuch, I. Band
ChLA s. *Chartae Latinae Antiquiores*
CL s. *Codex Laureshamensis*
DA = Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters
D Arn s. Die Urkunden der deutschen Karolinger, Dritter Band: Die Urkunden Arnolfs
D FI s. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Zehnter Band: Die Urkunden
Friedrichs I.
D HI s. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Erster Band: Die Urkunden
(...) Heinrich I. (...)
D HIV s. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Sechster Band: Die Urkunden
Heinrichs IV.
D KdGr s. Die Urkunden der Karolinger, Erster Band: Die Urkunden (...) Karls des
Großen
D KI s. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Erster Band: Die Urkunden
Konrad I. (...)
D KIII s. Die Urkunden der deutschen Karolinger, Zweiter Band: Die Urkunden Karls III.
D LdD s. Die Urkunden der deutschen Karolinger, Erster Band: Die Urkunden Ludwigs
des Deutschen (...)
D LdJ s. Die Urkunden der deutschen Karolinger, Erster Band: Die Urkunden (...) Ludwigs
des Jüngeren
D LdK s. Die Urkunden der deutschen Karolinger, Vierter Band: Die Urkunden (...) Ludwigs
des Kindes
D LoI s. Die Urkunden der Karolinger, Dritter Band: Die Urkunden Lothars I. (...)
D LoII s. Die Urkunden der Karolinger, Dritter Band: Die Urkunden (...) Lothars II.
D OI s. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Erster Band: Die Urkunden
(...) Otto I.
D OII s. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Zweiten Bandes erster Theil:
Die Urkunden Otto des II.
D OIII s. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Zweiten Bandes zweiter Theil:
Die Urkunden Otto des III.
Fürstenb. UB s. Fürstenbergisches Urkundenbuch
HZ = Historische Zeitschrift
LUB s. Liechtensteinisches Urkundenbuch
MIGNE PL s. MIGNE, J.-P., *Patrologia Cursus Completus*
Necrol. Germ. s. Necrologia Germaniae
NF = Neue Folge
OAB Cannstatt s. Beschreibung des Oberamts Cannstatt
OAB Münsingen² s. Beschreibung des Oberamts Münsingen
OAB Rottweil s. Beschreibung des Oberamts Rottweil
OAB Tettnang² s. Beschreibung des Oberamts Tettnang
ThUB s. Thurgauisches Urkundenbuch
Trad. Wiz. s. Traditiones Wizenburgenses
UB Appenzell s. Appenzeller Urkundenbuch
UB Basel s. Urkundenbuch der Stadt Basel
UB St. Gallen Süd s. Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St. Gallen
UB Worms I s. Urkundenbuch der Stadt Worms, I. Band
UB Zürich I s. Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich

W I, W II etc.	s. WARTMANN, Hermann (Hg.), <i>Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen</i> , Theil I, Theil II etc.
WUB	s. Wirtembergisches Urkundenbuch
ZRG GA	= Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung
ZGO	= Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins
ZWLG	= Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte

Verzeichnis der Quellen und der Literatur

a) QUELLEN UND REGESTEN

- Acta Sanctorum Aprilis Tomvs III, ed. nov. curante Johannes CARNANDET, Paris–Rom 1866
- Die ältesten Urkunden von Allerheiligen in Schaffhausen, Rheinau und Muri, hgg. von Franz Ludwig BAUMANN, Gerold MEYER von KNONAU und P. Martin KIEM (*Quellen zur Schweizer Geschichte*, III. Bd.), Basel 1883
- Die Annales Alamanniци einer Handschrift des Zürcher Staatsarchivs (Die annalistischen Aufzeichnungen des Klosters St. Gallen, hg. von Carl HENKING [Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte NF 9, St. Gallen 1884, 195–368])
- Annales Alamanniци s. LENDI, Untersuchungen
- Annales Augienses, ed. Georg Heinrich PERTZ (MGH SS I, Hannover 1826, 67–69)
- Annales de Saint-Bertin, publiées pour la Société de l'Histoire de France par Félix GRAT–Jeanne VIELLIARD–Suzanne CLÉMENCET, avec une introduction et des notes par Léon LEVILLAIN, Paris 1964
- Annales Fuldenses, ed. Friedrich KURZE (MGH SS rer. Germ.), Hannover 1891
- Annales Laureshamenses, ed. Georg Heinrich PERTZ (MGH SS I, Hannover 1826, 19–22)
- Annales Regni Francorum, ed. Friedrich KURZE (MGH SS rer. Germ.), Hannover 1895
- Annales Sangallenses Breves codicis N. 732, ed. Ildefons von ARX–Georg Heinrich PERTZ (MGH SS I, Hannover 1826, 64f.)
- Annales Sangallenses maiores (Die annalistischen Aufzeichnungen des Klosters St. Gallen, hg. von Carl HENKING [Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte NF 9, St. Gallen 1884, 265–323])
- Annales Sangallenses Maiores, ed. Ildefons von ARX (MGH SS I, Hannover 1826, 72–85)
- Die annalistischen Aufzeichnungen des Klosters St. Gallen s. HENKING, Die annalistischen Aufzeichnungen
- Appenzeller Urkundenbuch, I. Band: Bis zum Eintritt Appenzells in den Bund der Eidgenossen 1513, bearb. von Traugott SCHIESS unter Mitwirkung von Adam MARTI, Trogen 1913
- BEYER, Heinrich, Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die Preussischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelrheinischen Territorien. Erster Band: Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1169, Koblenz 1860 (zit.: BEYER I)
- BITTERAUF s. Die Traditionen des Hochstifts Freising
- BÖHMER, Johann Friedrich, *Regesta Imperii I. Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern 751–918*, neubearb. von Engelbert MÜHLBACHER, vollendet von Johann LECHNER, Innsbruck 1908, mit Ergänzungen von Carlrichard BRÜHL–Hans H. KAMINSKY, Hildesheim 1966
- BÖHMER, Johann Friedrich, *Regesta Imperii II. Sächsisches Haus 919–1024*, Erste Abteilung: Die Regesten des Kaiserreichs unter Heinrich I. und Otto I. 919–973, neubearb. von Emil von OTTENTHAL, Innsbruck 1893, mit Erläuterungen von Hans H. KAMINSKY, Hildesheim 1967
- BOUGAUD, E.–GARNIER, Joseph (Hgg.), *Chronique de l'abbaye de Saint-Bénigne de Dijon* (*Analecta Divisionensia*), Dijon 1875
- Breviarium Ercanberti s. Ercanberti Breviarium
- BRUCKNER, Albert, *Regesta Alsatiae Aevi Merovingici et Karolini 496–918*, I.: Quellenband, Straßburg–Zürich 1949
- DERS., Die Vorakte der älteren St. Galler Urkunden, St. Gallen 1931

- Bündner Urkundenbuch, bearb. von Elisabeth MEYER-MARTHALER–Franz PERRET, I. Band: 390–1199, Chur 1955
- Capitularia regum Francorum, ed. Georg Heinrich PERTZ (MGH Leges, T. I), 1835, ND Stuttgart 1965
- Capitularia regum Francorum,edd. Alfred BORETIUS–Victor KRAUSE (MGH Legum Sectio II, T. II.2), Hannover 1893
- Cartulaire de l'abbaye de Gorze, ed. A. d'HERBOMEZ (Mettensia II), Paris 1898
- Cartulaire du chapitre du Notre-Dame de Lausanne, ed. Charles ROTH, Lausanne 1948
- Cartular Rheinau s. Die ältesten Urkunden von Allerheiligen in Schaffhausen (...)
- Chartae Latinae Antiquiores. Facsimile-Edition of the Latin Charters Prior to the Ninth Century, edd. by Albert BRUCKNER–Robert MARICHAL, PP. I–II: Switzerland, Olten–Lausanne 1954–56, P. XI: Germany II, Dietikon–Zürich 1979
- Chartes originales antérieures à 1121 conservées dans le département du Doubs [= Fasz. 25 der Edition] (Cahiers du CRAL, 1ère Série, Numéro 33), Nancy 1978
- Chartes originales antérieures à 1121 conservées dans le département de la Meurthe-et-Moselle [= Fasz. 54 der Edition] (Cahiers du CRAL, 1ère Série, Numéro 28), Nancy 1977
- Chronicarum quae dicuntur Fredegarii Scholastici Libri IV. cum Continuationibus, ed. Bruno KRUSCH (MGH SS rer. Merov. II, Hannover 1888, 1–193)
- Chronicon Suevicum Universale, ed. Harry BRESSLAU (MGH SS XIII, Hannover 1881, 61–72)
- Chronicon Vulturnense del monaco Giovanni, ed. Vincenzo FEDERICI, Vol. I (= Fonti 58), Rom 1925
- Die Chronik des Gallus Öhem, bearb. von Karl BRANDI (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Abtei Reichenau II), Heidelberg 1893
- Die Chronik des Klosters Petershausen, neu hg. und übers. von Otto FEGER (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 3), Lindau–Konstanz 1956
- Chronique et chartes de l'abbaye de Saint-Mihiel, ed. André LESORT (Mettensia VI), Paris 1909/12
- CLAVADETSCHER, Otto P., Wolfinus Cozberti palatini comitis filius. Eine neuentdeckte Quelle zur Geschichte des beginnenden 10. Jahrhunderts (Florilegium Sangallense. Festschrift für Johannes Duft zum 65. Geburtstag, hgg. von Otto P. CLAVADETSCHER–Helmut MAURER–Stefan SONDEREGGER, St. Gallen–Sigmaringen 1980, 149–163)
- DERS.–STAERKLE, Paul, Die Dorsualnotizen der älteren St. Galler Urkunden. Faksimile-Ausgabe (Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, hg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, 2. Ergänzungsheft), St. Gallen 1970
- Codex Carolinus, ed. Wilhelm GUNDLACH (MGH Epistolae Merowingici et Karolini Aevi, T. I [= Epp. III], Berlin ²1957, 469–657)
- Codex Diplomaticus Alemanniae et Bvrgvndiae Trans-Ivranae, T. I, ed. Trvdpertvs NEVGART, Basel 1791
- Codex diplomaticus Fuldensis, hg. von Ernst Friedrich Johann DRONKE, Kassel 1850
- Codex Laureshamensis, Bd. I–III, bearb. und hg. von Karl GLÖCKNER, Darmstadt 1929–1936
- Codex Traditionum s. Traditiones monasterij S. Galli
- Codice diplomatico del monasterio di S. Colombano di Bobbio fino all'anno MCCVIII, a cura di Carlo CIPOLLA, Vol. I (Fonti per la Storia d'Italia [7]), Rom 1918
- Constructio Monasterii Farfensis, ed. Ugo BALZANI (Il Chronicon Farfense di Gregorio di Catino, Vol. I [Fonti per la Storia d'Italia 44], Rom 1903, 1–23)
- Conversio Bagoiariorum et Carantanorum s. Quellen, WOLFRAM, Herwig, Conversio (...)
- Diplomata Karolinorum. Facsimile-Ausgabe der in der Schweiz liegenden originalen Karolinger und Rudolfinger Diplome, hg. von Albert BRUCKNER, Basel 1969–1972, Textband 1974
- Diplomatvm Imperii, T. I (MGH), ed. Georg Heinrich PERTZ, Hannover 1872
- I Diplomi di Berengario I, a cura di Luigi SCHIAPARELLI (Fonti per la Storia d'Italia 11), Rom 1903
- DIRLMEIER–SPRIGADE, Quellen zur Geschichte der Alamannen IV s. Quellen, Quellen zur Geschichte der Alamannen
- Divisio Regnum (MGH Capitularia Regvm Francorvm, ed. Alfred BORETIVS, T. I, Hannover 1883, 126–130)
- DOLL, Hornbach s. Literatur
- DRONKE, Ernst Friedrich Johann (Hg.), Traditiones et Antiquitates Fuldenses, Kassel 1844
- DÜMGÉ, C. G., Regesta Badensia, Karlsruhe 1836
- DUFT, Johannes (Hg.), Sankt Otmar. Die Quellen zu seinem Leben. Lateinisch und deutsch (Bibliotheca Sangallensis 4), Zürich–Lindau–Konstanz 1959

- Ekkehardi IV. Casus Sancti Galli, hg. und übers. von Hans F. HAEFELE (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Bd. X), Darmstadt 1980
 Ekkeharti (IV.) Casus sancti Galli (St. Gallische Geschichtsquellen, neu hg. von Gerold MEYER VON KNONAU, Bd. III [Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte 15/16 NF 5/6, St. Gallen 1877])
 Epistolae Variorum inde a morte Caroli Magni usque ad divisionem imperii collectae, ed. Ernst DÜMMLER (MGH Epistolae Karolini Aevi T. III [= Epp. V], Berlin 1898/99, 299–360)
 Ercanberti Breviarium Regum Francorum, ed. Georg Heinrich PERTZ (MGH SS II, Hannover 1829, 327–330)
 Ex Wolfhardi Haserensis miraculis S. Waldburgis Monheimensibus, ed. Oswald HOLDER-EGGER (MGH SS XV.1, Hannover 1887, 535–555)
 Ex translatione sanguinis Domini, miraculis S. Marci, Vita S. Wiboradae et miraculis S. Verenae, ed. Georg WAITZ (MGH SS IV, 1841, ND Stuttgart-Nendeln 1968, 445–449)
 FÉLIBIEN, Michel, Histoire de l'abbaye royale de Saint-Denys en France, Paris 1706, ND 1973
 Fontes rerum Bernensium. Bern's Geschichtsquellen, Erster Band umfassend die Zeit bis 1218, Bern 1883
 Formulae Augienses, ed. Karl ZEUMER (MGH Formvlae Merowingici et Karolini Aevi, Hannover 1886, 339–377)
 Formvlae Merowingici et Karolini Aevi, ed. Karl ZEUMER (MGH Levīm Sectio V), Hannover 1886
 Fürstenbergisches Urkundenbuch, hg. vom fürstlichen Hauptarchiv in Donaueschingen, Bd. I, bearb. von Sigmund RIEZLER, Tübingen 1877; Bd. V, bearb. von Franz Ludwig BAUMANN, Tübingen 1885
 GARNIER s. BOUGAUD-GARNIER, Chronique
 Germania Pontificia, congressit Albert BRACKMANN, Vol. II: Provincia Magvntinensis, Pars I: Dioeceses Eichstetensis, Avgvstensis, Constantiensi I, Berlin 1923; Vol. II, Pars II: Helvetia Pontificia, Berlin 1927
 Die Gesetze der Langobarden, übertr. und bearb. von Franz BEYERLE. Mit einem Glossar von Ingeborg SCHRÖBLER, Weimar 1947
 Gesta Dagoberti I. regis Francorum, ed. Bruno KRUSCH (MGH SS rer. Merov. II, Hannover 1888, 396–425)
 GOLDAST, Melchior Haiminsfeld, Alamannicarum Rerum Scriptores aliquot vetusti, Bd. I–III, Frankfurt 1661
 Gregorii Episcopi Tvronensis Libri Historiarvm X, edd. Bruno KRUSCH–Wilhelm LEVISON (MGH SS rer. Merov. T. I, pars I), Hannover 1951
 Die Gründungsurkunden der Reichenau, hg. von Peter CLASSEN (Vorträge und Forschungen XXIV), Sigmaringen 1977
 GUÉRARD, M., Cartulaire de l'abbaye de S. Bertin, Paris 1840
 HALKIN, Jos.-ROLAND, C. G., Recueil des chartes de l'abbaye de Stavelot-Malmédy, T. I, Brüssel 1909
 Heitonis Visio Wettini (MGH Poetae Latini, rec. Ernst DÜMMLER, T. II, Berlin 1884, 267–275)
 HELBOK, Regesten s. Literatur
 HENKING, Carl (Hg.), Die annalistischen Aufzeichnungen des Klosters St. Gallen (Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte 19 NF 9, St. Gallen 1884, 195–368)
 d'HERBOMEZ, A., Cartulaire de l'abbaye de Gorze (Mettensia II), Paris 1898
 Herimanni Augiensis Chronicón, ed. Georg Heinrich PERTZ (MGH SS V, Hannover 1864, 67–133)
 KLÄUI, Oberwinterthur s. Literatur
 KLÜPPEL, Reichenauer Hagiographie s. Literatur
 KÖNIG, Urkundenstudien s. Literatur
 KRAUS, Joh. Adam, Breisgauer Urkunden des 8. Jahrhunderts (Freiburger Diözesanarchiv 84, 1964 406–408)
 KRIEG, Paul M., Das Professbuch der Abtei St. Gallen. St. Gallen/Stifts-Archiv Cod. Class. 1. Cist. C 3. B. 56. Phototypische Wiedergabe mit Einführung und einem Anhang (Codices Litvrgici Vol. II), Augsburg 1931
 LALORE, Ch., Cartulaire de Montier-la-Celle (Collection des principaux cartulaires du diocèse de Troyes, T. VI), Paris-Troyes 1882
 LASTEYRIE, Robert de, Cartulaire général de Paris, T. I, 528–1180, Paris 1887
 LAUER, Ph.-SAMARAN, Ch., Les diplômes originaux des Mérovingiens. Facsimilés Phototypiques avec Notices et Transcriptions, 2 Bde., Paris 1908
 LENDI, Untersuchungen s. Literatur

- Leonis III. Papae Epistolae X, ed. Karl HAMPE (MGH Epistolae Karolini Aevi, T. III [= Epp. V], o. O. 2¹⁹⁷⁴, 85–104)
- LESORT s. Chronique et chartes de l'abbaye de Saint-Mihiel
- Lex Alamannorum (MGH Legvm Sectio I: Legvm Nationvm Germanicarvm T. V, Pars I: Leges Alamannicorum, ed. Karl LEHMANN, 2. Aufl. ed. Karl August ECKHARDT, Hannover 1966, 35–159)
- Liber Memorialis von Remiremont, bearb. von Eduard HLAWITSCHKA–Karl SCHMID–Gerd TELLENBACH (MGH Libri Memoriales, Bd. I), Dublin–Zürich 1970
- Liber Viventium Fabariensis. Stiftsarchiv St. Gallen. Fonds Pfäfers Codex 1, Bd. I: Faksimile-Edition, hg. von Albert BRUCKNER–Hans Rudolf SENNHAUSER in Verbindung mit dem Stiftsarchivar Franz PERRET, Basel 1973
- Libri Confraternitatum Sancti Galli, Augiensis, Fabariensis, ed. Paul PIPER (MGH), Berlin 1884
- LICHTSCHLAG, A., Hohenzollernsche Regesten des 8., 9. und 10. Jahrhunderts (Mitt. des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern, XI, 1877/78, 1–28, XII, 1878/9, 76–85)
- Liechtensteinisches Urkundenbuch, bearb. von Franz PERRET, I. Teil: Von den Anfängen bis zum Tod Bischof Hartmanns von Werdenberg-Sargans-Vaduz, 2. Band: Aus den Archiven zu St. Gallen (Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 48, 1948, Anhang, 1–96)
- MARION, Jules, Cartulaires de l'église cathédrale de Grenoble, Paris 1869
- MIGNE, J.-P. (Ed.), Patrologia Cursus Completus, Series I Latina, T. 179, Turnhout o. J.
- Monumenta Boica, Vol. 28, München 1829, Vol. 31,1, München 1836
- MÜLLER, Die älteste Gallus-Vita s. Literatur
- NEUBAUER, A., Regesten des ehemaligen Benediktiner-Klosters Hornbach (Mitt. des Historischen Vereins der Pfalz 27), Speier 1904
- Notkeri Balbuli Gesta Karoli Magni Imperatoris, ed. Hans F. HAEFELE (MGH SS rer. Germ. NS XII), Berlin 1959
- PARDESSUS, J. M. (Ed.), Diplomata, Chartae, Epistolae, Leges aliaque instrumenta ad res Gallo-Francicas spectantia, T. I: Instrumenta ab anno 417 ad annum 627, Paris 1843; T. II.: Instrumenta ab anno 628 ad annum 751, Paris 1849
- Passio Thrudpertii martyris Brisgoiensis (MGH SS rer. Merov., T. IV, ed. Bruno KRUSCH, Hannover–Leipzig 1902, 352–363)
- PIOT, Ch., Cartulaire de l'abbaye de S. Trond, Brüssel 1970
- PIPER, Libri Confrat. s. Libri Confraternitatum
- Poetae latini aevi Carolini, T. I, rec. Ernst DÜMMLER, Berlin 1881
- Poetae latini aevi Carolini, T. II, rec. Ernst DÜMMLER, Berlin 1884
- POUPARDIN, René, Recueil des chartes de l'abbaye de Saint-Germain-des-Prés, T. I (558–1182), Paris 1909
- QUANTIN, Maximilian, Cartulaire général de l'Yonne, Auxerre 1854
- Quellensammlung der badischen Landesgeschichte, Bd. I, hg. von F. J. MONE, Karlsruhe 1848; Bd. III, hg. von F. J. MONE, Karlsruhe 1863
- Quellen zur Geschichte der Alamannen. Vom Geographen von Ravenna bis Hermann von Reichenau, übersetzt von Camilla DIRLMEIER, durchgesehen und mit Anmerkungen versehen von Klaus SPRIGADE (Quellen zur Geschichte der Alamannen IV [Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Kommission für Alamannische Altertumskunde, Schriften Bd. 6]), Heidelberg 1980
- Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Bd. IVa), hgg. von Herbert HAUPT–Andreas KUSTERNIG–Herwig WOLFRAM, Darmstadt 1982
- Ratpertii casus S. Galli (St. Gallische Geschichtsquellen II, neu hg. von Gerold MEYER VON KNONAU [Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte 13 NF 3], St. Gallen 1872, S. I–XX, 1–64)
- Ratpertii casus s. Galli, ed. Ildephons von ARX (MGH SS II, Hannover 1829, 59–74)
- Regesta Alsatiae s. BRUCKNER, Albert, Regesta Alsatiae
- Regesta Episcoporum Constantiensium. Regesten der Bischöfe von Constanza von Bubulcus bis Thomas Berlower, 517–1496, hg. von der Badischen Historischen Commission, Erster Band: 517–1293, bearb. von Paul LADEWIG–Theodor MÜLLER, Innsbruck 1895
- Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg, Bd. I: Von den Anfängen bis 973, unter Leitung von Friedrich ZOEPFL bearb. von Wilhelm VOLKERT (Veröffentlichung der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft, Reihe II b), Augsburg 1955

- Il regesto di Farfa compilato da Gregorio di Catino,edd. Ignazio GIORGI—Ugo BALZANI (Biblioteca della Societa Romana di Storia Patria), Vol. II, Rom 1879
- ROTH, Waldkirch s. Literatur: ROTH, Heinrich, Der Gründer Salzburger Urkundenbuch, Bd. I: Traditionscodices, bearb. von Willibald HAUTHALER, Salzburg 1910
Sankt Meinrad. Zum elften Zentenarium seines Todes 861–1961, hg. von Benediktinern des Klosters Maria Einsiedeln, Einsiedeln–Zürich–Wien 1961
- SCHWARZMAIER, Reichenauer Schulregister s. Literatur
- St. Galler Gedenkbuch (St. Gallen, Stiftsarchiv, Confraternitätsbuch C 3 B 55)
- TANGL, Michael, Das Testament Fulrads von Saint-Denis (Neues Archiv 32, 1907, 167–217)
- TENBERKEN, Wolfgang, Die Vita Hludowici Pii auctore Astronomo. Einleitung und Edition (Diss. phil. Freiburg 1971), Rottweil 1982
- Thegani Vita Hludowici imperatoris, ed. Georg Heinrich PERTZ (MGH SS II, Hannover 1829, 585–604)
- Thurgauisches Urkundenbuch, Erster Band: 724–1000, red. von Friedrich SCHALTEGGER, Frauenfeld 1924
- Die Traditionen des Hochstifts Freising, hg. von Theodor BITTERAUF, Bd. I: 744–926 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, NF 4), München 1905
- Traditiones monasterij S. Galli, 1646
- Traditiones Wizenburgenses. Die Urkunden des Klosters Weißenburg 661–864, eingeleitet und aus dem Nachlaß von Karl GLÖCKNER hg. von Anton DOLL (Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt), Darmstadt 1979
- Translatio Sanguinis Domini s. Ex translatione sanguinis Domini
- Urkundenbuch der Stadt Basel, I. Bd., bearb. von Rudolf WACKERNAGEL–Rudolf THOMMEN, Basel 1880
- Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, bearb. von Jakob ESCHER–Paul SCHWEIZER, Bd. I, Zürich 1888
- Urkundenbuch der Stadt Worms, hg. von Heinrich Boos, I. Band: 627–1300 (Quellen zur Geschichte der Stadt Worms I), Berlin 1886
- Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St. Gallen (Gaster, Sargans, Werdenberg), hg. vom Staats- und Stiftsarchiv St. Gallen, bearb. von Franz PERRET, I. Band: 2./3. Jh. – 1285, Rorschach 1961
- Urkundenbuch des Klosters Fulda, Bd. I: Die Zeit der Äbte Sturm und Baugulf, bearb. von Edmund E. STENGEL (Veröffentlichungen der hist. Kommission für Hessen und Waldeck X, 1), Marburg 1958
- Die Urkunden der burgundischen Rudolfinger, bearb. von Theodor SCHIEFFER unter Mitwirkung von Hans Eberhard MAYER (MGH), München 1977
- Die Urkunden der Karolinger, Erster Band: Die Urkunden Pippins, Karlmanns und Karls des Großen, bearb. von Engelbert MÜHLBACHER (MGH Dipl. Karol. I), Berlin 1956
- Die Urkunden der Karolinger, Dritter Band: Die Urkunden Lothars I. und Lothars II., bearb. von Theodor SCHIEFFER (MGH Dipl. Karol. III), Berlin–Zürich 1966
- Die Urkunden der deutschen Karolinger, Erster Band: Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns und Ludwigs des Jüngeren, bearb. von Paul KEHR (MGH Dipl. Regum Germaniae ex stirpe Karol. T. I), Berlin 1932/34
- Die Urkunden der deutschen Karolinger, Zweiter Band: Die Urkunden Karls III., bearb. von Paul KEHR (MGH Dipl. Regum Germaniae ex stirpe Karol. T. II), Berlin 1937
- Die Urkunden der deutschen Karolinger, Dritter Band: Die Urkunden Arnolfs, bearb. von Paul KEHR (MGH Dipl. Regum Germaniae ex stirpe Karol. T. III), Berlin 1940
- Die Urkunden der deutschen Karolinger, Vierter Band: Die Urkunden Zwentibolds und Ludwigs des Kindes, bearb. von Theodor SCHIEFFER (MGH Dipl. Regum Germaniae ex stirpe Karol. T. IV), Berlin 1960
- Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, hg. von der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, Erster Band: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I. (MGH Dipl. Reg. et Imp. Germ. T. I), Hannover 1879–1884
- Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, hg. von der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, Zweiten Bandes erster Theil: Die Urkunden Otto des II. (MGH Dipl. Reg. et Imp. Germ. T. II.1), Berlin 1956
- Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, hg. von der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, Zweiten Bandes zweiter Theil: Die Urkunden Otto des III. (MGH Dipl. Reg. et Imp. Germ. T. II.2), Berlin 1957

- Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Sechster Band: Die Urkunden Heinrichs IV. (MGH Dipl. Reg. et Imp. Germ. T. VI), Erster Teil, bearb. von Dietrich von GLADISS, Berlin 1941
- Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Zehnter Band, Erster Teil: Die Urkunden Friedrichs I. 1152–1158, bearb. von Heinrich APPELT (MGH Dipl. Reg. et Imp. Germ. T. X.I), Hannover 1975
- Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau (Einleitung, Register, Faksimile), hgg. von Johanne AUTENRIETH – Dieter GEUENICH – Karl SCHMID (MGH Libri Memoriales et Necrologia, Nova Series, 1), Hannover 1979
- Visio Wettini Walahfridi (MGH Poetae Latini, rec. Ernst DÜMMLER, T. II, Berlin 1884, 301–333)
- Vita Eligii Episcopi Noviomagensis, ed. Bruno KRUSCH (MGH SS rer. Merov. IV, Hannover–Leipzig 1902, 634–761)
- Vita et miracula s. Galli, neu hg. von Gerold MEYER VON KNONAU (St. Gallische Geschichtsquellen I [Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte 12 NF 2, St. Gallen 1870, 1–93])
- Vita Fridolini confessoris Seckingensis auctore Balthario, ed. Bruno KRUSCH (MGH SS rer. Merov. III, Hannover 1896, 350–369)
- Vita Galli confessoris triplex, ed. Bruno KRUSCH (MGH SS rer. Merov. IV, Hannover–Leipzig 1902, 229–337, 778)
- Vita Germani Abbatis Grandivallensis auctore Boboleno presbytero, ed. Bruno KRUSCH (MGH SS rer. Merov. T. V, Hannover–Leipzig 1910, 25–40)
- Vita sancti Galli, ed. Ildefons von ARX (MGH SS II, Hannover 1829, 1–21)
- Ex Vita S. Deicoli, ed. Georg WAITZ (MGH SS XV.2, Hannover 1888, 674–682)
- Vita S. Meginrati, ed. Oswald HOLDER-EGGER (MGH SS XV.1, Hannover 1887, 444–448)
- Vita Sancti Ottmari abbatis Sangallensis, ed. Ildefons von ARX (MGH SS II, Hannover 1829, 41–58)
- Vita s. Ottmari, ed. Gerold MEYER VON KNONAU (St. Gallische Geschichtsquellen I [Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte 12 NF 2, St. Gallen 1870] 94–139)
- Walahfridi Strabi Carmina (MGH Poetae Latini Aevi Carolini, T. II, rec. Ernst DÜMMLER, Berlin 1884, 259–473)
- WAMPACH, Camillus, Geschichte der Grundherrschaft Echternach im Frühmittelalter. Untersuchungen über die Person des Gründers, über die Kloster- und Wirtschaftsgeschichte auf Grund des liber aureus Epternacensis (698–1222), Bd. I.2: Quellenband, Luxemburg 1930
- WARTMANN, Hermann (Hg.), Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen, Theil I: Jahr 700–840, Zürich 1863; Theil II: Jahr 840–920, Zürich 1866; Theil III: Jahr 920–1360, St. Gallen 1882; Theil IV, St. Gallen 1899; Sachregister zu TT. I und II, St. Gallen 1921
- WARTMANN, Hermann, Urkundliches aus St. Gallen (Anzeiger für Schweizerische Geschichte 1874, 1f.)
- von WATT (Vadian), Joachim, Chronik der Aepte des Klosters St. Gallen, Erste Hälfte (DERS., Deutsche Historische Schriften, Erster Band, hg. von Ernst GOTZINGER), St. Gallen 1875
- von WEECH, [G.], Urkundenbuch des Benedictinerklosters St. Trudpert (ZGO 30, 1878, 76–128, 323–399)
- WENTZCKE, Paul, Regesten der Bischöfe von Straßburg, Bd. I.2, Innsbruck 1908
- Wirtembergisches Urkundenbuch, hg. vom Königlichen Staatsarchiv in Stuttgart, Bd. I, Stuttgart 1849; Bd. IV, Stuttgart 1883
- WOLFRAM, Herwig, Conversio Bagoariorum et Carantanorum. Das Weißbuch der Salzburger Kirche über die erfolgreiche Mission in Karantanien und Pannonien (Böhlaus Quellenbücher), Wien–Köln–Graz 1979
- WÜRDWEIN, Stephanus Alexander, Nova subsidia diplomatica, T. VII, Heidelberg 1786
- WYSS, Abtei Zürich, Beilagen s. Literatur: von Wyss, Georg, Geschichte der Abtei Zürich
- ZEUSS, Caspar (Ed.), Traditiones Possessionesque Wizenburgenses. Codices duo cum supplementis, Speyer 1842

b) LITERATUR

- ANDERES, Bernhard, Art. Uznach (Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen, Bd. IV: Der Seebezirk [Die Kunstdenkmäler der Schweiz 53], Basel 1966, 538–604)
- ANGENENDT, Arnold, Monachi Peregrini. Studien zu Pirmin und den monastischen Vorstellungen des frühen Mittelalters (Münstersche Mittelalter-Schriften 6), München 1972
- AUTENRIETH, Johanne, Heitos Prosaniederschrift der Visio Wettini – von Walahfrid Strabo redigiert? (Geschichtsschreibung und geistiges Leben im Mittelalter. Festschrift für Heinz Löwe, hgg. von Karl HAUCK–Hubert MORDEK, Köln–Wien 1978, 172–178)

- DIES., Das St. Galler Verbrüderungsbuch. Möglichkeiten und Grenzen paläographischer Bestimmung (Frühmittelalterliche Studien 9, 1975, 215–225)
- BAAKEN, Gerhard, Fränkische Königshöfe und Pfalzen in Südwestdeutschland. Eine Forschungsbilanz aus der Sicht des Historikers (Ulm und Oberschwaben. Zeitschrift für Geschichte und Kunst 42/43, 1978, 28–46)
- BACH, Adolf, Deutsche Namenkunde, Bd. I: Die deutschen Personennamen, Teil 1, Heidelberg 1952; Bd. II: Die deutschen Ortsnamen, Teil 1, Heidelberg 1953
- BADER, Karl Siegfried, Die fürstenbergischen Erbbegräbnisse. Kirchen-, rechts- und hausgeschichtliche Studien (Veröffentlichungen aus dem Fürstlich Fürstenbergischen Archiv, Heft 11), Donaueschingen 1941
- DERS., Rez. Sprandel, R., Das Kloster St. Gallen (ZRG GA 78, 1961, 498f.)
- DERS., Zum Problem der alemannischen Baaren (ZGO 93, 1941, 403–455)
- BAER, Wolfram, Frühmittelalterliche Verwaltungsorganisation im alamannisch-schwäbischen und bayerischen Raum (Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 69, 1975, 91–101)
- BAUER, Albert, Gau und Grafschaft in Schwaben. Ein Beitrag zur Verfassungsgeschichte der Alamannen (Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte, Bd. 17), Stuttgart 1927
- DERS. s. Historischer Atlas von Baden-Württemberg
- BAUMANN, Franz Ludwig, Die Abstammung der Kammerboten Erchanger und Berchtold (DERS., Forschungen zur schwäbischen Geschichte, Kempten 1899, 262–276)
- DERS., Der Alpgau, seine Grafen und freien Bauern. Ein Beitrag zur deutschen Adels- und Rechtsgeschichte (Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg 2, 1875, 1–77; verbess. ND, ohne den Untertitel, in: DERS., Forschungen zur schwäbischen Geschichte, Kempten 1899, 186–256)
- DERS., Forschungen zur schwäbischen Geschichte, Kempten 1899
- DERS., Die Gaugrafschaften im Württembergischen Schwaben. Ein Beitrag zur historischen Geographie Deutschlands. Mit einer Karte, Stuttgart 1879
- DERS., Gau und Grafschaft in Schwaben (DERS., Forschungen zur schwäbischen Geschichte, Kempten 1899, 430–460)
- DERS., Geschichte des Allgäus, Bd. I, Kempten (1883)
- DERS., Die Grafschaft im Nibelgau (Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben, Neue Reihe, 7. Heft, 1875, 19–29)
- DERS., Zur schwäbischen Grafengeschichte, 1. Ueber die Abstammung der sog. Kammerboten Erchanger und Berchtold; 2. Ueber die angeblichen Grafen von Ruck (Württembergische Vierteljahrsschriften für Landesgeschichte 1, 1878, 25–33 bzw. 78–85)
- BAUMHAUER, Otto, Das Monasterium Sancti Petri in Marchtal und Die Familien im Raum der Ostbaar. Ein Beitrag zur Geschichte Alemanniens in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts, Diss. phil. (Masch.) Freiburg i. Br. 1959/60
- BECK, Marcel, Ducatus ultraioranus et pagus argaugensis (Bulletin de l'Institut national genevois 58, 1955, 37–42)
- DERS., Die mittelalterliche Pfalz auf dem Lindenhof in Zürich (Zeitschrift für Schweizerische Geschichte 29, 1949, 70–76)
- DERS., Die Schweiz im politischen Kräftespiel des merowingischen, karolingischen und ottonischen Reiches (ZGO 89, 1937, 249–300)
- DERS., St. Trudpert bis zum 10. Jahrhundert (Beiträge zur Geschichte von St. Trudpert, hg. von Theodor MAYER [Veröffentlichungen des Oberrheinischen Instituts für geschichtliche Landeskunde Freiburg im Breisgau III], Freiburg 1937, 61–84)
- BEHR, Bruno, Das alemannische Herzogtum bis 750 (Geist und Werk der Zeiten 41), Bern-Frankfurt 1975
- VON BELOW, Georg, Vom Mittelalter zur Neuzeit. Bilder aus der deutschen Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte (Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens 198), Leipzig 1924
- VAN BERCHEM, Denis, La conquête de la Rhétie (Museum Helveticum 25, 1968, 1–10)
- BERSCHIN, Walter, Gallus Abbas Vindicatus (Historisches Jahrbuch 95, 1975, 257–277)
- Beschreibung des Oberamts Cannstatt, hg. von dem K. Statistischen Landesamt, Stuttgart 1895
- Beschreibung des Oberamts Münsingen, hg. vom Statistischen Landesamt, Stuttgart 1912
- Beschreibung des Oberamts Rottweil, Doppelband I, II, Stuttgart 1875

- Beschreibung des Oberamts Tettnang, hg. vom K. Statistischen Landesamt, Zweite Bearbeitung, Stuttgart 1915
- BEYERLE, Franz, Die beiden süddeutschen Stammesrechte (ZRG GA 73, 1956, 84–140)
- DERS., Die Grundherrschaft der Reichenau (Die Kultur der Abtei Reichenau, hg. von Konrad BEYERLE, Halbband 1, München 1925, ND Aalen 1970, 452–512)
- DERS., Zum Problem der alamannischen Baaren (ZRG GA 62, 1942, 305–322)
- DERS., Zur Gründungsgeschichte der Abtei Reichenau und des Bistums Konstanz (ZRG KA 15, 1926, 512–531)
- BEYERLE, Konrad, Gründherrschaft und Hoheitsrechte des Bischofs von Konstanz in Arbon. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Stadtverfassung (Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 32, 1903, 31–116 [zit.: Arbon 1]; 34, 1905, 25–146)
- DERS., Neuere Forschungen zur Wirtschaftsgeschichte der Ostschweiz und der oberrheinischen Lande (ZGO 61, 1907, 93–144, 193–216)
- DERS., Von der Gründung bis zum Ende des freiherlichen Klosters (724–1427) (Die Kultur der Abtei Reichenau, hg. von DERS., Halbband 1, München 1925, ND Aalen 1970, 55–212/2)
- BIKEL, Hermann, Die Wirtschaftsverhältnisse des Klosters St. Gallen von der Gründung bis zum Ende des XIII. Jahrhunderts. Eine Studie, Freiburg 1914
- BILGERI, Benedikt, Die Besiedlung des Bregenzerwaldes in ihren Grundzügen, Dornbirn 1936
- DERS., Geschichte Vorarlbergs, Bd. I: Vom freien Rätien zum Staat der Montforter, Wien–Köln–Graz 1976
- BINGGELI, Valentin, Über Begriff und Begrenzung der Landschaft Oberaargau (Jahrbuch des Oberaargaus 1962, 13–53)
- BLICKLE, Peter, Strukturprobleme der Landtage in Schwäbisch-Österreich (ZWLG 33, 1974, 258–271)
- BLOK, D. P., De oudste particuliere oorkonden van het klooster Werden. Een diplomatische studie met enige uitweidingen over het onstaan van dit soort oorkonden in het algemeen, Assen 1960
- DERS., Le notariat franc a-t-il existé? (Revue du Nord 42, 1960, 320f.)
- BÖCKENFÖRDE, Ernst Wolfgang, Die deutsche verfassungsgeschichtliche Forschung im 19. Jahrhundert. Zeitgebundene Fragestellungen und Leitbilder (Schriften zur Verfassungsgeschichte 1), Berlin 1961
- BOEHM, Laetitia, Geschichte Burgunds. Politik, Staatsbildung, Kultur, Stuttgart–Berlin–Köln–Mainz 1979
- DIES., Rechtsformen und Rechtstitel der burgundischen Königserhebungen im 9. Jahrhundert. Zur Krise der karolingischen Dynastie (Historisches Jahrbuch 80, 1961, 1–57)
- BÖHMER–MÜHLBACHER, Regesta Imperii I s. Quellen: BÖHMER, Johann Friedrich, Regesta Imperii I BÖHMER–OTTENTHAL, Regesta Imperii II s. Quellen: BÖHMER, Johann Friedrich, Regesta Imperii II BOESCH, Bruno, Das Frühmittelalter im Ortsnamenbild der Basler Region (Onoma 20, 1976, 164–193)
- BÖTTCHER, Hartmut, Rez. Schulze, H. K., Grafschaftsverfassung (DA 32, 1976, 292f.)
- BOGNETTI, Gian Piero, Il gastaldo longobardo e i giudicati di Adelaldo, Arioaldo e Pertarido nella lite fra Parma e Piacenza (Studi di Storia e Diritto in onore di Arrigo Solmi, Vol. II, Mailand 1940/41, 97–151; dann in: DERS., L'età Longobarda I, Mailand 1966, 219–274)
- BOHNENBERGER, Karl, Frühalemannische Landstrichsnamen (ZWLG 7, 1943, 99–144)
- DERS., Landstrichs- und Gebiets-Bezeichnungen in den südwestdeutschen Urkunden des 8.–10. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Gaufrage (ZGO 95, 1943, 1–14)
- DERS., Zu den Baaren (ZRG GA 63, 1943, 319–324)
- DERS., Zur Gliederung Altschwabens in Hundertschaften, Landstriche und Grafschaften sowie zu deren Benennungsweise (ZWLG 10, 1951, 1–28)
- BORGOLTE, Michael, Die Alaholfingerurkunden. Zeugnisse vom Selbstverständnis einer adligen Verwandtengemeinschaft des frühen Mittelalters (Subsidia Sangallensia I. Materialien und Untersuchungen zum Verbrüderungsbuch und zu den älteren Urkunden des Stiftsarchiv St. Gallen [St. Galler Kultur und Geschichte], im Druck)
- DERS., Besitz- und Herrschaftsverbindungen über den Schwarzwald in der Karolingerzeit (Ketten und Alemannen im Dreisamtal. Beiträge zur Geschichte des Zartener Beckens, hg. von Karl SCHMID [Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg] Nr. 49, Bühl 1983, 77–99)
- DERS., Chronologische Studien an den alemannischen Urkunden des Stiftsarchivs St. Gallen (Archiv für Diplomatik 24, 1978, 54–202)

- DERS., Gedenkstiftungen in St. Galler Urkunden (*Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter*, hg. von Karl SCHMID–Joachim WOLLASCH [Münstersche Mittelalterschriften], im Druck)
- DERS., Der Gesandtaustausch der Karolinger mit den Abbasiden und mit den Patriarchen von Jerusalem (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 25, München 1976)
- DERS., Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß von Dagobert I. bis Otto dem Großen (ZGO 131, 1983 3–54)
- DERS., Die Grafen Alemanniens in merowingischer und karolingischer Zeit. Eine Prosopographie (in Druckvorbereitung)
- DERS., Karl III. und Neudingern. Zum Problem der Nachfolgeregelung Ludwigs des Deutschen (ZGO 125, 1977, 21–55)
- DERS., Das Königtum am oberen Neckar (8.–11. Jahrhundert) (Zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb. Das Land am oberen Neckar, hg. von Franz QUARTHAL [Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg 52], Sigmaringen 1984, 67–110)
- DERS., Kommentar zu Ausstellungsdaten, Actum- und Güterorten der älteren St. Galler Urkunden (*Subsidia Sangallensia I. Materialien und Untersuchungen zum Verbrüderungsbuch und zu den älteren Urkunden des Stiftsarchivs St. Gallen*, hgg. von Michael BORGOLTE–Dieter GEUENICH–Karl SCHMID [St. Galler Kultur und Geschichte], im Druck)
- DERS., Rez. Schulze, H. K., Grafschaftsverfassung (ZWLG 38, 1979, 301f.)
- DERS., Zu den Anfängen von Dorf und Pfarrei Bermatingen (Bermatingen. Heimatbuch zur 1200-Jahrfeier 1979, hg. von Erika DILLMANN, Bermatingen 1979, 14–28)
- BORST, Arno, Mönche am Bodensee 610–1525 (Bodenseebibliothek 5), Sigmaringen 1978
- DERS., Die Pfalz Bodman (Bodman. Dorf, Kaiserpfalz, Adel, Bd. I, hg. von Herbert BERNER, Sigmaringen 1977, 169–230)
- BOSL, Karl, Franken um 800. Strukturanalyse einer fränkischen Königsprovinz (Schriften zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 58), München 1969
- DERS., Art. Graf(schaft) (Sachwörterbuch zur deutschen Geschichte, hgg. von Hellmuth RÖSSLER–Günther FRANZ, München 1958, 369–371)
- BOYE, Fritz, Über die Poenformeln in den Urkunden des früheren Mittelalters (Archiv für Urkundenforschung 6, 1918, 77–148)
- BRACKMANN, Albert, Germania Pontificia II, II s. Quellen: Germania Pontificia
- BRANDI, Karl, Die Reichenauer Urkundenfälschungen (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Abtei Reichenau I), Heidelberg 1890
- BRESSLAU, Harry, Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien, Bd. I, Berlin 1969; Bd. II, Erste Abt. von H. B., Berlin 1968, Zweite Abt. von Hans-Walter KLEWITZ, Berlin 1968
- DERS., Urkundenbeweis und Urkundenschreiber im älteren deutschen Recht (Forschungen zur deutschen Geschichte 26, 1886, 1–66)
- BRUCKNER, Albert, Die Anfänge des St. Galler Stiftsarchivs (Festschrift Gustav Binz, Basel 1935, 119–131)
- DERS., Paläographische Studien zu den älteren St. Galler Urkunden (Estratto dagli Studi Medievali IV, Turin 1931), Turin–St. Gallen 1937
- DERS., Scriptoria Medii Aevi Helvetica. Denkmäler schweizerischer Schreibkunst des Mittelalters, Bd. II, Genf 1936; Bd. III, Genf 1938
- DERS., Untersuchungen zur älteren Abtreihe des Reichsklosters Murbach (Elsaß–Lothringisches Jahrbuch 16, 1937, 31–56)
- DERS., Zum Konzeptwesen Karolingischer Privaturkunden (Zeitschrift für Schweizerische Geschichte 11, 1931, 297–315)
- BRÜHL, Carlrichard, Chronologie und Urkunden der Herzöge von Spoleto im 8. Jahrhundert (Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 51, 1972, 29–92)
- DERS., Fodrum, Gistum, Servitium Regis. Studien zu den wirtschaftlichen Grundlagen des Königtums im Frankenreich und in den fränkischen Nachfolgestaaten Deutschland, Frankreich und Italien vom 6. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, I. Text, Köln–Graz 1968, II. Register und Karten, Köln–Graz 1968
- DERS., Studien zu den langobardischen Königsurkunden (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom XXXIII), Tübingen 1970
- BRUNNER, Heinrich, Deutsche Rechtsgeschichte, Bd. II, Zweite Aufl. neu bearb. von Claudius Freiherr von SCHWERIN, München–Leipzig 1928

- DERS., Zur Rechtsgeschichte der römischen und germanischen Urkunde, Erster Band: Die Privaturkunden Italiens. Das angelsächsische Landbuch. Die fränkische Privaturkunde, Berlin 1880
- BRUNNER, Karl, Der fränkische Fürstentitel im neunten und zehnten Jahrhundert [Intitulatio II. Lateinische Herrscher- und Fürstentitel im neunten und zehnten Jahrhundert [Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Erg.-Bd. XXIV], hg. von Herwig WOLFRAM, Wien–Köln–Graz 1973, 179–340)
- DERS., Oppositionelle Gruppen im Karolingerreich (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Bd. XXV), Wien–Köln–Graz 1979
- BÜHLER, Beat, Geschichte von Ganterschwil. Gemeinde zwischen Thur und Necker, Ganterschwil 1979
- BÜTTNER, Heinrich, Die Alpenpolitik der Franken im 6. und 7. Jahrhundert (Historisches Jahrbuch 79, 1960, 62–88)
- DERS., Breisgau und Elsaß. Ein Beitrag zur frühmittelalterlichen Geschichte am Oberrhein (Schauinsland 67, 1941, 3–25; jetzt in: DERS., Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter. Gesammelte Aufsätze [Vorträge und Forschungen XV], Sigmaringen 1972, 61–85)
- DERS., Christentum und fränkischer Staat in Alemannien und Rätien während des 8. Jahrhunderts (Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 43, 1949, 1–27, 132–150; jetzt in: DERS., Frühmittelalterliches Christentum und fränkischer Staat zwischen Hochrhein und Alpen, Darmstadt 1973, 7–54)
- DERS., Die Entstehung der Churer Bistumsgrenzen. Ein Beitrag zur fränkischen Alpenpolitik des 6.–8. Jahrhunderts (Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 53, 1959, 81–104, 191–212; jetzt in: DERS., Frühmittelalterliches Christentum und fränkischer Staat zwischen Hochrhein und Alpen, Darmstadt 1973, 107–154)
- DERS., Die Entstehung der Konstanzer Diözesangrenzen (Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 48, 1954, 225–274; jetzt in: DERS., Frühmittelalterliches Christentum und fränkischer Staat zwischen Hochrhein und Alpen, Darmstadt 1973, 55–106)
- DERS., Franken und Alamannen in Breisgau und Ortenau. Ein Beitrag zur Geschichte des Oberrheins im 8. Jahrhundert (ZGO NF 52, 1939, 323–359; ND in: DERS., Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter. Gesammelte Aufsätze, hg. von Hans PATZE [Vorträge und Forschungen XV], Sigmaringen 1972, 31–59)
- DERS., Geschichte des Elsass, Bd. I: Politische Geschichte des Landes von der Landnahmezeit bis zum Tod Ottos III., Berlin 1939
- DERS., Heinrichs I. Südwest- und Westpolitik (Vorträge und Forschungen, Sonderband 2), Konstanz–Stuttgart 1964
- DERS., Kaiserin Richgard und die Abtei Andlau (Archives de l'Église d'Alsace NS 7, 1956, 83–91)
- DERS., Die Landschaft um Basel von der Einwanderung der Alamannen bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts (Vom Jura zum Schwarzwald 14, 1939, 59–82; jetzt in: DERS., Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter. Gesammelte Aufsätze, hg. von Hans PATZE [Vorträge und Forschungen XV], Sigmaringen 1972, 9–29)
- DERS., Reichsbesitz am nördlichen Kaiserstuhl bis zum 10. Jahrhundert (Schauinsland 67, 1941, 26–31)
- DERS., Studien zur Geschichte von Moutier-Grandval und St. Ursanne (Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 58, 1964, 9–34)
- DERS., Zur frühen Geschichte der Abtei Pfäfers. Ein Beitrag zur rätischen Geschichte des 8./9. Jahrhunderts (Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 53, 1959, 1–17; jetzt in: DERS., Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter. Gesammelte Aufsätze, hg. von Hans PATZE [Vorträge und Forschungen XV], Sigmaringen 1972, 225–239)
- BULLOUGH, Donald A., The Writing-office of the Dukes of Spoleto in the Eighth Century (The Study of Medieval Records. Essays in honor of Kathleen Major, Oxford 1971, 1–21)
- BURG, André Marcel, Die alte Diözese Straßburg von der bonifazianischen Reform (ca. 750) bis zum napoleonischen Konkordat (1802). Ein geschichtlicher Überblick mit besonderer Berücksichtigung des elsässischen Teiles (Freiburger Diözesan-Archiv 86, 1966, 220–351)
- DERS., Das elsässische Herzogtum (ZGO 117, 1969, 83–95)
- DERS., Le duché d'Alsace au temps de Sainte Odile, Woerth 1959
- CARO, Georg, Studien zu den älteren St. Gallen Urkunden. Die Grundbesitzverteilung in der Nordostschweiz und den angrenzenden alamannischen Stammesgebieten zur Karolingerzeit (Jahrbuch für schweizerische Geschichte 26, 1901, 205–294 [zit.: Studien I]; 27, 1902, 185–370 [zit.: Studien II])

- DERS., Das ursprüngliche Verhältnis des Klosters St. Gallen zum Bistum Konstanz und das Eigentumsrecht am Boden im Arbongau (Anzeiger für Schweizerische Geschichte 29, 1904; ND in: DERS., Beiträge zur älteren deutschen Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte. Gesammelte Aufsätze, Leipzig 1905, 26–37)
- CHAUME, Maurice, Les origines du duché de Bourgogne, P. I: Histoire politique, Dijon 1925
- CHRISTLEIN, Rainer, Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes, Stuttgart–Aalen 1978
- CHROUST, Anton, Untersuchungen über die langobardischen Königs- und Herzogsurkunden, Graz 1888
- CLASSEN, Peter, Bemerkungen zur Pfalzenforschung am Mittelrhein (Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung, Erster Band [Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11/1], Göttingen 1963, 75–96)
- DERS., Fortleben und Wandel spätromischen Urkundenwesens im frühen Mittelalter (Recht und Schrift im Mittelalter, hg. von DEMS. [Vorträge und Forschungen XXIII], Sigmaringen 1977, 13–54)
- DERS., Die Geschichte der Königspfalz Ingelheim bis zur Verpfändung an Kurpfalz 1375 (Ingelheim am Rhein. Forschungen und Studien zur Geschichte Ingelheims, hg. von Johanne AUTENRIETH, Ingelheim am Rhein 1964, 87–146)
- DERS., Kaiserreskript und Königsurkunde. Diplomatische Studien zum römisch-germanischen Kontinuitätsproblem, Teil 1 (Archiv für Diplomatik 1, 1955, 1–87); Teil 2 (Archiv für Diplomatik 2, 1956, 1–115); jetzt sep. ND mit dem geänderten Untertitel: Diplomatische Studien zum Problem der Kontinuität zwischen Altertum und Mittelalter (Byzantine Texts and Studies 15), Thessaloniki 1977
- DERS., Karl der Große, das Papsttum und Byzanz (Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben, Bd. I: Persönlichkeit und Geschichte, hg. von Helmut BEUMANN, Düsseldorf 1967, 537–608)
- DERS., Karl der Große und die Thronfolge im Frankenreich (Festschrift für Hermann Heimpel, hg. von den Mitarbeitern des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. III [Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 36/III] Göttingen 1972, 109–134)
- CLAVADETSCHER, Otto P., Churräten im Übergang von der Spätantike zum Mittelalter nach den Schriftquellen (Von der Spätantike zum frühen Mittelalter, hgg. von Joachim WERNER–Eugen EWIG [Vorträge und Forschungen XXV], Sigmaringen 1979, 159–178)
- DERS., Die Einführung der Grafschaftsverfassung in Rätien und die Klageschriften Bischof Viktors III. von Chur (Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung 70, 1953, 46–111)
- DERS., Das Schicksal von Reichsgut und Reichsrechten in Rätien (Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 54, 1967, 46–67)
- DERS., Verkehrsorganisation in Rätien zur Karolingerzeit (Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 5, 1955, 12–30)
- DERS., Wolfinus Cozberti palatini comitis filius s. Quellen
- DERS., Zur Verfassungsgeschichte des merowingischen Rätien (Frühmittelalterliche Studien 8, 1974, 60–70)
- CRAMER, Julius, Die Geschichte der Alamannen als Gaugeschichte, Breslau 1899
- CZARNETZKI, Alfred, Die Skelettreste aus dem sogenannten Egino-Grab (Die Abtei Reichenau. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Inselklosters, hg. von Helmut MAURER [Bodensee-Bibliothek 20], Sigmaringen 1974, 563–572)
- DAHLMANN, Charlotte, Untersuchungen zur Chronik von Saint-Bénigne in Dijon (Neues Archiv 49, 1932, 281–331)
- DANNENBAUER, Heinrich, Adel, Burg und Herrschaft bei den Germanen. Grundlagen der deutschen Verfassungsentwicklung (Historisches Jahrbuch 61, 1941, 1–50; zit. nach: DERS., Grundlagen der mittelalterlichen Welt. Skizzen und Studien, Stuttgart 1958, 121–178, und nach ND: Herrschaft und Staat im Mittelalter, hg. von Hellmut KÄMPF [Wege der Forschung II], Darmstadt 1964, 66–134)
- DERS., Bevölkerung und Besiedlung Alemanniens in fränkischer Zeit (ZWLG 13, 1954, 12–37; zit. nach: DERS., Grundlagen der mittelalterlichen Welt. Skizzen und Studien, Stuttgart 1958, 284–308; ND in: Zur Geschichte der Alemannen, hg. von Wolfgang MÜLLER [Wege der Forschung C], Darmstadt 1975, 91–125)
- DERS., Hundertschaft, Centena und Huntari (Historisches Jahrbuch 63/69, 1949, 155–219; dann in: DERS., Grundlagen der mittelalterlichen Welt. Skizzen und Studien, Stuttgart 1958, 179–239)
- DARMSTÄDTER, Paul, Das Reichsgut in der Lombardei und Piemont (568–1250), Straßburg 1896, ND Berlin 1964
- DECKER-HAUFF, Hansmartin, Die Ottonen und Schwaben (ZWLG 14, 1955, 233–371)
- DIEHL, Adolf, Die Freien auf Leutkircher Heide (ZWLG 4, 1940, 257–341)

- DIENEMANN-DIETRICH, Irmgard, Der fränkische Adel in Alemannien im 8. Jahrhundert (Grundfragen der alemannischen Geschichte [Vorträge und Forschungen I], Sigmaringen 1955, 149–192)
- DOBLER, Eberhard, Ein Gedenkeintrag der Kammerboten und Markgraf Luitpolds von Bayern in St. Gallen (Hegau 27/28, 1970/71, 107–112)
- DERS., Der hegauische Besitz des Klosters St. Gallen im 8. Jahrhundert – sein Umfang und seine Herkunft (Hegau 11, 1966, 7–36)
- DOLL, Anton, Das Pirminskloster Hornbach. Gründung und Entwicklung bis Anfang des 12. Jahrhunderts (Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 5, 1953, 108–142)
- DRACK, Walter-MOOSBRUGGER-LEU, Rudolf, Die frühmittelalterliche Kirche von Tuggen (Kt. Schwyz) (Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 20, 1960, 176–207)
- DU CANGE, Glossarium Mediae et Infimae Latinitatis, VI. Bd., ND Graz 1954
- DÜMMLER, Ernst, Geschichte des Ostfränkischen Reiches, Bde. I–III, Leipzig²1887–1888 (zit.: DÜMMLER, Ostfrk. Reich²I, II, III)
- DUFT, Johannes, Der Bodensee in Sankt-Galler Handschriften. Texte und Miniaturen aus der Stiftsbibliothek Sankt Gallen (Bibliotheca Sangallensis, Dritter Band), St. Gallen–Sigmaringen³1979
- DERS., Die Geschichte (Die Bibel von Moutier-Grandval. British Museum Add. Ms. 10546, Bern 1971, 15–48)
- DERS., Sankt Otmar s. Quellen
- DERS., St. Otmar in Bodman (Bodman. Dorf, Kaiserpfalz, Adel, Bd. I, hg. von Herbert BERNER [Bodensee-Bibliothek 13], Sigmaringen 1977, 277–286)
- VON DUNGERN, Otto, Adelsherrschaft im Mittelalter, München 1927
- DURRER, Robert, Ein Fund von rätischen Privaturokunden aus karolingischer Zeit. Ein Beitrag zur ältern Bündnergeschichte und zur Entstehungsgeschichte der Lex Romana Curiensis (Festgabe für Gerold Meyer von Knonau, Zürich 1913, 13–67)
- EBERL, Immo, Dagobert I. und Alemannien (Protokoll Nr. 254 des Konstanzer Arbeitskreises vom 15. 5. 1982)
- DERS., Münsingen im Mittelalter. Vom alemannischen Dorf zur württembergischen Stadt (Münsingen. Geschichte, Landschaft, Kultur, hg. von der Stadt Münsingen, Sigmaringen 1982, 37–94)
- EBLING, Horst, Prosopographie der Amtsträger des Merowingerreiches von Chlothar II. (613) bis Karl Martell (741) (Beihefte der Francia 2), München 1974
- END, Reinhard, Das Benediktinerkloster in Gengenbach (Die Klöster der Ortenau, hg. von Wolfgang MÜLLER [Die Ortenau 58, 1978, 215–242])
- ERDMANN, Wolfgang, Zur archäologischen Erforschung der Pfalz Bodman (Bodman. Dorf, Kaiserpfalz, Adel, Bd. I, hg. v. Herbert BERNER [Bodensee-Bibliothek 13], Sigmaringen 1977, 69–144)
- ERNST, OAB Tettang²s. Beschreibung des Oberamts Tettnang
- ERNST, Viktor, Zur Besiedlung Oberschwabens (Forschungen und Versuche zur Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Festschrift Dietrich Schäfer, Jena 1915, 40–63)
- EWIG, Eugen, Bemerkungen zu den Immunitätsbestimmungen und den Schenkunginserten der Reichenauer Fälschungen (Die Gründungsurkunden der Reichenau, hg. von Peter CLASSEN [Vorträge und Forschungen XXIV], Sigmaringen 1977, 63–80)
- DERS., Spätantikes und fränkisches Gallien. Gesammelte Schriften (1956–1973), 2 Bde., hg. von Hartmut ATSMA (Beihefte der Francia 3/1–2), München 1976/1979
- DERS., Die fränkischen Teilungen und Teilreiche (511–613) (Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz. Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse 9, Wiesbaden 1953, 651–715; jetzt in: DERS., Spätantikes und fränkisches Gallien. Gesammelte Schriften 1952–1973, hg. von Hartmut ATSMA, Erster Band [Beiheft zur Francia 3/1], München 1976, 114–171)
- FEGER, Otto, Das älteste Urbar des Bistums Konstanz, angelegt unter Bischof Heinrich von Klingenberg. Untersuchungen und Textausgabe (Oberrheinische Urbare I), Karlsruhe 1943
- DERS., Geschichte des Bodenseeraumes, Bd. I, Konstanz 1956
- DERS., Zur Geschichte des alemannischen Herzogtums (ZWLG 16, 1957, 41–94; ND in: Zur Geschichte der Alemannen, hg. von Wolfgang MÜLLER [Wege der Forschung C], Darmstadt 1975, 151–222)
- FEUERSTEIN, Heinrich, Zur ältesten Missions- und Patroziniumskunde im alemannischen Raum. Ihre Wechselwirkung zur Siedlungsgeschichte und Rechtssymbolik (ZGO 97, 1949, 1–55)
- FICHTENAU, Heinrich, Adressen von Urkunden (Römische Historische Mitteilungen 18, Rom–Wien 1976, 16–29)

- DERS., Archive der Karolingerzeit (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 25, 1972, 15–24; ND in: DERS., Beiträge zur Mediävistik. Ausgewählte Aufsätze, Bd. II: Urkundenforschung, Stuttgart 1977, 115–125)
- DERS., Arenga. Spätantike und Mittelalter im Spiegel von Urkundenformeln (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Erg.-Bd. XVIII), Graz–Köln 1957
- DERS., »Politische« Datierungen des frühen Mittelalters (Intitulatio II. Lateinische Herrscher- und Fürstentitel im neunten und zehnten Jahrhundert, hg. von Herwig WOLFRAM [Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Erg.-Bd. XXIV], Wien–Köln–Graz 1973, 453–548)
- DERS., Die Urkunden Herzog Tassilos III. und der »Stiftsbrief« von Kremsmünster (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 71, 1963, 1–32; ND in: DERS., Beiträge zur Mediävistik. Ausgewählte Aufsätze, Zweiter Band: Urkundenforschung, Stuttgart 1977, 62–99)
- DERS., Das Urkundenwesen in Österreich vom 8. bis zum frühen 13. Jahrhundert (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Erg.-Bd. XXIII), Wien–Köln–Graz 1971
- FICKER, Julius, Beiträge zur Urkundenlehre, 2 Bde., Innsbruck 1877–78
- FINGERLIN, Gerhard, Sasbach (Die Römer in Baden-Württemberg, hg. von Philipp FILTZINGER–Dieter PLANCK–Bernhard CÄMMERER, Stuttgart–Aalen 1976, 495–498)
- FLACH, Dietmar, Untersuchungen zur Verfassung und Verwaltung des Aachener Reichsgutes von der Karolingerzeit bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 46), Göttingen 1976
- FLATT, Karl H., Die Errichtung der bernischen Landeshoheit über den Oberaargau, Diss. phil. Bern 1969
- FLECKENSTEIN, Josef, Fulrad von Saint-Denis und der fränkische Ausgriff in den süddeutschen Raum (Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels, hg. von Gerd TELLENBACH [Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte IV], Freiburg 1957, 9–39; ND in: Zur Geschichte der Alemannen, hg. von Wolfgang MÜLLER [Wege der Forschung C], Darmstadt 1975, 354–400)
- DERS., Die Hofkapelle der deutschen Könige, I. Teil: Grundlegung. Die karolingische Hofkapelle (Schriften der MGH 16/I), Stuttgart 1959
- DERS., Über die Herkunft der Welfen und ihre Anfänge in Süddeutschland (Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels, hg. von Gerd TELLENBACH [Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte IV], Freiburg 1957, 71–136)
- DERS., Über Pfalzen und Königshöfe im karolingischen Alemannien (Bausteine zur geschichtlichen Landeskunde von Baden-Württemberg, hg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Stuttgart 1979, 101–111)
- FRIED, Pankraz, Zur Entstehung und frühen Geschichte der alamannisch-baierischen Stammesgrenze am Lech (Bayerisch-schwäbische Landesgeschichte an der Universität Augsburg 1975–1977. Vorträge, Aufsätze, Berichte, hg. von DEMS. [Augsburger Beiträge zur Landesgeschichte Bayerisch-Schwabens, Bd. 1], Sigmaringen 1979, 47–67)
- FUNK, Albert, Hegau. Lage, Namen, Grenzen (Hegau 1, 1956, 11–25)
- GANAHL, K. H., Studien zur Verfassungsgeschichte der Klosterherrschaft St. Gallen (Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs und Liechtensteins 6), Innsbruck 1931
- GANSHOFF, François-Louis, Am Vorabend der Krise der Regierung Ludwigs des Frommen. Die Jahre 828 und 829 (Frühmittelalterliche Studien 6, 1972, 39–54)
- DERS., À propos de la politique de Louis le Pieux avant la crise de 830 (Revue Belge d'archéologie et d'histoire de l'art 37, 1968, 37–48)
- DERS., Louis the Pious Reconsidered (History 42, 1957, 171–180)
- DERS., Was waren die Kapitularien? Weimar 1961
- GEIER, Friedrich Wilhelm, Die Grundbesitzverhältnisse des Stiftes Säckingen im ausgehenden Mittelalter, Diss. phil. Heidelberg 1931
- GEORGES, Karl Ernst – GEORGES, Heinrich, Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch 2 Bde., Hannover ¹³1972
- GEUENICH, Dieter, Die ältere Geschichte von Pfäfers im Spiegel der Mönchslisten des Liber Viventium Fabariensis (Frühmittelalterliche Studien 9, 1975, 226–252)
- GLITSCH, Heinrich, Der alamannische Zentenar und sein Gericht (Berichte über die Verhandlungen der Königl. Sächs. Gesellschaft der Wiss. zu Leipzig, Philolog.-hist. Klasse 69, 2. Heft), Leipzig 1917
- GLÖCKNER, Karl s. Quellen: Codex Laureshamensis

- GLUNK, Manfred, Die Karolingischen Königsgüter in der Baar. Ein Beitrag zur Geschichte der Baar im 8. und 9. Jahrhundert (Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar in Donaueschingen, 27. Heft, 1968, 1–33)
- GOCKEL, Michael, Karolingische Königshöfe am Mittelrhein (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 31), Göttingen 1970
- GOETZ, Hans-Werner, »Dux« und »Ducatus«. Begriffs- und verfassungsgeschichtliche Untersuchungen zur Entstehung des sogenannten »Jünger« Stammesherzogtums an der Wende vom neunten zum zehnten Jahrhundert, Bochum 1977
- DERS., Strukturen der spätkarolingischen Epoche im Spiegel der Vorstellungen eines zeitgenössischen Mönchs. Eine Interpretation der »Gesta Karoli« Notkers von Sankt Gallen, Bonn 1981
- DERS., Typus einer Adelsherrschaft im späteren 9. Jahrhundert: Der Linzgaugraf Udalrich (St. Galler Kultur und Geschichte 11, 1981, 133–173)
- GRAHN-HOEK, Heike, Die fränkische Oberschicht im 6. Jahrhundert. Studien zu ihrer rechtlichen und politischen Stellung (Vorträge und Forschungen, Sonderband 21), Sigmaringen 1976
- GRASSHOFF, Hans, Langobardisch-fränkisches Klosterwesen in Italien, Diss. phil. Göttingen 1907
- GRAUS, František, Sozialgeschichtliche Aspekte der Hagiographie der Merowinger- und Karolingerzeit. Die Viten der Heiligen des südalemannischen Raumes und die sogenannten Adelsheiligen (Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau, hg. von Arno BORST [Vorträge und Forschungen XX], Sigmaringen 1974, 131–176)
- Die Gründungsurkunden der Reichenau s. Quellen
- GUBSER, Josef Meinrad, Geschichte der Landschaft Gaster bis zum Ausgange des Mittelalters (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 27 Dritte Folge 7–8, St. Gallen 1900, 311–680)
- HÄGERMANN, Dieter, Reichseinheit und Reichsteilung. Bemerkungen zur *Divisio regnum* von 806 und zur *Ordinatio Imperii* von 817 (Historisches Jahrbuch 95, 1975, 278–307)
- HAGEMANN, Hans Rudolf, Übertragungen mit Nutzungsvorbehalt in alemannischen Formeln und Urkunden (Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern 44, 1958, 339–358)
- HAHN, Adelheid, Das Hludowicianum. Die Urkunde Ludwigs d. Fr. für die römische Kirche von 817 (Archiv für Diplomatik 21, 1975, 15–135)
- HAMM, Elisabeth, Herzogs- und Königsgut, Gau und Grafschaft im frühmittelalterlichen Bayern, Diss. phil. (Masch.) München 1949
- Handbuch der europäischen Geschichte, hg. von Theodor SCHIEDER, Bd. I: Europa im Wandel von der Antike zum Mittelalter, Stuttgart 1976
- HARTMANN, Ludo Moritz, Geschichte Italiens im Mittelalter, Bd. II.1, Leipzig 1900; Bd. II.2, Gotha 1903
- HEDINGER, Georg, Landgrafschaften und Vogteien im Gebiet des Kantons Schaffhausen, Konstanz 1922
- HEIDRICH, Ingrid, Die merowingische Münzprägung im Gebiet von oberer Maas, Mosel und Seille. Mit 1 Karte u. 8 Abbildungen (Rheinische Vierteljahrsschriften 38, 1974, 78–91)
- DIES., Titulatur und Urkunden der arnulfingischen Hausmeier (Archiv für Diplomatik 11/12, 1965/66, 71–279)
- DIES., Die urkundliche Grundausstattung der elsässischen Klöster, St. Gallens und der Reichenau in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts (Die Gründungsurkunden der Reichenau, hg. von Peter CLASSEN [Vorträge und Forschungen XXIV], Sigmaringen 1977, 31–62)
- HEINEMEYER, Karl, Das Erzbistum Mainz in römischer und fränkischer Zeit, Erster Band: Die Anfänge der Diözese Mainz (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 39,1), Marburg 1979
- DERS., Königshöfe und Königsgut im Raum Kassel (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 33), Göttingen 1971
- HELBLING, Barbara, Die Entstehung des christlichen Churräten (Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 25, 1975, 469–498)
- HELBOK, Adolf, Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein bis zum Jahre 1260 (Quellen zur Geschichte Vorarlbergs und Liechtensteins I), Innsbruck 1920–25 (mit I. Excurs: Die rätoromanische Urkunde des 8., 9. und 10. Jahrhunderts mit einem Seitenblick auf die Ausläufer derselben im 11., 12. und 13. Jahrhundert, 1–61)
- HELLMANN, Manfred, Der deutsche Südwesten in der Reichspolitik der Ottonen (ZWLG 18, 1959, 193–216)
- Helvetia Sacra, hg. von Albert BRUCKNER, Abt. I, Bd. I, Bern 1972

- HENGGELE, Rudolf, Professbuch der fürstlichen Benediktinerabtei der heiligen Gallus und Otmar zu St. Gallen (*Monasticon-Benedictinum Helvetiae*) (Einsiedeln 1931)
- DERS., Professbuch der fürstlichen Benediktinerabtei U. L. Frau zu Einsiedeln (*Monasticon-Benedictinum Helvetiae*, III. Band) Einsiedeln (1933)
- HENKING, Die annalistischen Aufzeichnungen s. Quellen
- HILS, Kurt, Die Grafen von Nellenburg im 11. Jahrhundert. Ihre Stellung zum Adel, zum Reich und zur Kirche (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 19), Freiburg 1967
- Histoire de l'Alsace, publ. par Philippe DOLLINGER, Toulouse 1970
- Historischer Atlas von Baden-Württemberg, Karte IV,2: Der alemannische und fränkische Siedlungsraum: 2. Ortsnamen auf -hausen, -hofen, -stetten, -statt und -weiler, bearb. von Hildegard GRAF-Hans JÄNICHEN, Beiwort von Hans JÄNICHEN, Stuttgart 1972; Karte IV,3: Bezirksnamen des 8. bis 12. Jahrhunders, bearb. von Albert BAUER-Hans JÄNICHEN, Beiwort von Hans JÄNICHEN, Stuttgart 1972
- Historischer Atlas von Bayerisch-Schwaben, hg. von Wolfgang ZORN (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte), Augsburg 1955
- HLAWITSCHKA, Eduard, Art. Bernhard, Kg. des karol. Unterkönigreichs Italien (Lexikon des Mittelalters, Bd. I, Lief. 10, München-Zürich 1980, Sp. 1983)
- DERS., Erwiderung (HZ 208, 1969, 775-783)
- DERS., Franken, Alemannen, Bayern und Burgunder in Oberitalien (774-962). Zum Verständnis der fränkischen Königsherrschaft in Italien (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 8), Freiburg 1960
- DERS., Die Königsherrschaft der burgundischen Rudolfinger. Zum Erscheinen eines neuen MGH-Diplomata-Bandes (Historisches Jahrbuch 100, 1980, 444-456)
- DERS., Lotharingien und das Reich an der Schwelle der deutschen Geschichte (Schriften der MGH 21), Stuttgart 1968
- DERS., Eine oberitalienische Muntverkaufsurkunde aus dem Jahre 975 in der Stiftsbibliothek St. Gallen (ZRG GA 76, 1959, 328-338)
- DERS., Die verwandschaftlichen Verbindungen zwischen dem hochburgundischen und dem niederburgundischen Königshaus. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte Burgunds in der 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts (Münchener Historische Studien, Abt. Geschichtliche Hilfswissenschaften, Bd. 15: Grundwissenschaften und Geschichte. Festschrift für Peter Acht, Kallmünz 1976, 28-57)
- DERS., Die Vorfahren Karls des Großen (Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben, Bd. I: Persönlichkeit und Geschichte, hg. von Helmut BEUMANN, Düsseldorf 1967, 51-82)
- HÖRLE, Georg Heinrich, Frühmittelalterliche Mönchs- und Klerikerbildung in Italien. Geistliche Bildungsmodelle und Bildungseinrichtungen vom 6. bis zum 9. Jahrhundert (Freiburger Theologische Studien 13), Freiburg 1914
- HOFFMANN, Heinrich, Karl der Grosse im Bilde der Geschichtsschreibung des frühen Mittelalters (800-1250) (Historische Studien Ebering 137), Berlin 1919
- HOMMERS, Peter, Geschichte des Linzgaus am Bodensee (Überlingen und der Linzgau am Bodensee, red. von Hans SCHLEUNING, Stuttgart-Aalen 1972, 111-172)
- HÜBENER, Wolfgang, Die frühmittelalterlichen Wehranlagen in Südwestdeutschland nach archäologischen Quellen (Die Burgen im deutschen Sprachraum. Ihre rechts- und verfassungsgeschichtliche Bedeutung, hg. von Hans PATZE [Vorträge und Forschungen XIX.2], Sigmaringen 1976, 47-75)
- HÜBNER, Rudolf, Die Donationes post obitum und die Schenkungen mit Vorbehalt des Nießbrauchs im älteren deutschen Recht (Untersuchungen zur Deutschen Staats- und Rechtsgeschichte XXVI), Breslau 1888
- IRSIGLER, Franz, Freiheit und Unfreiheit im Mittelalter. Formen und Wege sozialer Mobilität (Westfälische Forschungen 28, 1976/77, 1-15)
- JÄNICHEN, Hans, Art. Alemannen, II. Geschichtliches (Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. I, Berlin-New York 1973, 138-142)
- DERS., Art. Baar (Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. I, Berlin-New York 1973, 568-570)
- DERS., Baaren und Huntaren (Villingen und die Westbaar, hg. von Wolfgang MÜLLER [Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Nr. 32], Bühl 1972, 56-65)

- DERS., Baar und Huntari (Grundfragen der alemannischen Geschichte [Vorträge und Forschungen I], Sigmaringen 1955, 83–148)
- DERS., Der Hof des Klosters St. Gallen in Pettinwilare bei Nusplingen im Bäratal (Aus Verfassungs- und Landesgeschichte. Festschrift für Theodor Mayer, Bd. II, Sigmaringen 1955, 61–68)
- DERS., Der Neckargau und die Pleonungen (ZWLG 17, 1958, 219–240; jetzt ND in: Zur Geschichte der Alemannen, hg. von Wolfgang MÜLLER [Wege der Forschung C], Darmstadt 1975, 288–318)
- DERS., Zur Herkunft der Reichenauer Fälscher des 12. Jahrhunderts (Die Abtei Reichenau. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Inselklosters, hg. von Helmut MAURER, Sigmaringen 1974, 277–287)
- DERS. s. Historischer Atlas von Baden-Württemberg
- JEHLE, Fridolin, Die Baugeschichte des Säckinger Münsters nach dem Befund des schriftlichen Quellenmaterials (Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 32, 1975, 3–16)
- JENNY, August, Geschichte des langobardischen Herzogthums Spoleto von 570–774, Diss. phil. Basel 1890
- JOHN, Wilhelm, Formale Beziehungen der privaten Schenkungsurkunden Italiens und des Frankenreiches und die Wirksamkeit der Formulare (Archiv für Urkundenforschung 14, 1936, 1–104)
- KELLER, Hagen, Der Adel s. MOOSBRUGGER-LEU-KELLER, Der Adel
- DERS., Adelsherrschaft und städtische Gesellschaft in Oberitalien. 9. bis 12. Jahrhundert (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 52), Tübingen 1979
- DERS., Archäologie und Geschichte der Alamannen in merowingischer Zeit. Überlegungen und Fragen zu einem neuen Buch (ZGO 129, 1981, 1–51)
- DERS., Fränkische Herrschaft und alemannisches Herzogtum im 6. und 7. Jahrhundert (ZGO 124, 1976, 1–30)
- DERS., Der Gerichtsort in oberitalienischen und toskanischen Städten. Untersuchungen zur Stellung der Stadt im Herrschaftssystem des Regnum Italicum vom 9. bis 11. Jahrhundert (Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 49, 1969, 1–72)
- DERS., Kloster Einsiedeln im ottonischen Schwaben (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 13), Freiburg 1964
- DERS., La marca di Tuscia fino all'anno mille (Atti del 5º Congresso internazionale di studi sull'alto medioevo, Lucca 3–7 ottobre 1971, Spoleto 1973, 117–140)
- DERS., Mönchtum und Adel in den *Vita patrum Jurensum* und in der *Vita Germani abbatis Grandvalensis*. Beobachtungen zum frühmittelalterlichen Kulturwandel im alemannisch-burgundischen Grenzraum (Landesgeschichte und Geistesgeschichte. Festschrift für Otto Herding, hgg. von Kaspar ELM-Eberhard GÖNNER-Eugen HILLENBRAND [Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Forschungen, 92. Bd.], Stuttgart 1977, 1–23)
- KERKHOFF, Joseph-NÜSKE, Gerd Friedrich, Besitz karolingischer Reichsabteien um 900 (Historischer Atlas von Baden-Württemberg, Karte VIII,2, Stuttgart 6. Lief. 1977)
- KIEFER, Gertrud, Grafschaften des Königs in Schwaben und Franken, Diss. phil. Tübingen 1954
- KILGER, Laurenz, Das Kloster Babinchova (Geschichte der Pfarrei Benken [Kanton St. Gallen], Uznach 1941, 7–17)
- KLÄUI, Hans, Einflüsse der fränkischen Herrschaft auf den alemannischen Siedlungsraum der Nordostschweiz (Alemannisches Jahrbuch 1962/3, 14–64)
- DERS., Geschichte von Oberwinterthur im Mittelalter (299. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1968/69), Winterthur 1968/69
- DERS., Zu Blitgaers Güterschenkung vor 1200 Jahren (Zürcher Taschenbuch NF 94, 1974, 1–16)
- KLÄUI, Paul, Die Karte als Hilfsmittel der historischen Forschung (Zeitschrift für Schweizerische Geschichte 30, 1950, 244–262; ND in: DERS., Ausgewählte Schriften, Zürich 1964, 46–61)
- DERS., Von der Ausbreitung des Christentums zwischen Untersee und oberem Zürichsee im 7. Jahrhundert, Zürich 1954, ND in: DERS., Ausgewählte Schriften, Zürich 1964, 6–29
- DERS., Zur Frühgeschichte der Ufenau und der Kirchen am oberen Zürichsee. Nach den hinterlassenen Notizen red. von H. C. PEYER (DERS., Ausgewählte Schriften, Zürich 1964, 30–45)
- DERS.-IMHOF, Eduard, Atlas zur Geschichte des Kantons Zürich, Zürich 1951
- Die Klostergemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter, unter Mitwirkung von Gerd ALTHOFF – Eckhard FREISE-Dieter GEUENICH-Franz-Josef JAKOBI-Hermann KAMP-Otto Gerhard OEXLE-Mecht-

- hild SANDMANN–Joachim WOLLASCH–Siegfried ZÖRKENDÖRFER hg. von Karl SCHMID, 3 Bde. (Bestandteil des Quellenwerkes *Societas et Fraternitas*) (Münstersche Mittelalter-Schriften Bd. 8,1–8,3), München 1978
- KLÜPPEL, Theodor, Reichenauer Hagiographie zwischen Walahfrid und Berno. Mit einem Geleitwort von Walter BERSCHIN, Sigmaringen 1980
- KLUGE, Friedrich, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 20. Aufl. bearb. von Walther MITZKA, Berlin 1967
- KNAPP, Eduard, Die älteste Buchhorner Urkunde. Studien zur Geschichte des Bodenseegebietes (Württembergische Vierteljahrsshefte für Landesgeschichte NF 19, 1910, 155–265)
- KOCH, Margret, Sankt Fridolin und sein Biograph Balther. Irische Heilige in der literarischen Darstellung des Mittelalters (Geist und Werk der Zeiten 3), Zürich 1959
- KÖBLER, Gerhard, Die Freien (liberi, ingenui) im alemannischen Recht (Beiträge zum frühalemannischen Recht, hg. von Claudius SCHOTT [Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. Nr. 42], Bühl/Baden 1978, 38–50)
- KÖPF, Hans Peter, Der Laupheimer Raum im frühen und hohen Mittelalter bis zum Übergang an Österreich (Laupheim, hg. von der Stadt Laupheim in Rückschau auf 1200 Jahre Laupheimer Geschichte 778–1978, Weissenhorn 1979, 33–77)
- KONECNY, Silvia, Die Frauen des karolingischen Königshauses. Die politische Bedeutung der Ehe und die Stellung der Frau in der fränkischen Herrscherfamilie vom 7. bis zum 10. Jahrhundert (Dissertationen der Universität Wien 132), Wien 1976
- KÖNIG, Erich, Urkundenstudien (Neues Archiv 48, 1930, 317–330)
- KRAUS, Breisgauer Urkunden s. Quellen
- KRAUSE, Hermann, Die liberi der lex Baiuvariorum (Festschrift für Max Spindler, hgg. von Dieter ALBRECHT–Andreas KRAUS–Kurt REINDEL, München 1969, 41–73)
- KREBS, Manfred, Politische und kirchliche Geschichte der Ortenau (Die Ortenau 40, 1960, 133–246)
- KRIEGER, Albert, Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden, Bde. I und II, Heidelberg 1904/05
- KROESCHELL, Karl, Haus und Herrschaft im frühen deutschen Recht (Göttinger Rechtswissenschaftliche Studien Bd. 70), Göttingen 1968
- KRUG, Hansjörg, Untersuchungen zum Amt des »centenarius«-Schultheiß, I. Teil (ZRG GA 87, 1970, 1–31); II. Teil (ebd. 88, 1971, 29–109)
- KUHN, Friedrich, Zur Vorgeschichte des Dorfes Kirchen am Oberrhein (Alemannisches Jahrbuch 1955, 1–17)
- KUNZE, Konrad, Art. Trudpero (Bibliotheca Sanctorum, Bd. 12, Rom 1969, 686–688)
- KURZE, Wilhelm, Zur Kopiertätigkeit Gregors von Catino (Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 53, 1973, 407–456)
- LACHER, Rolf-Peter, Die Anfänge der Reichenau und agilolfingische Familienbeziehungen (Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 92, 1974, 95–130)
- LADEWIG, Paul, Salomo III. (Allgemeine Deutsche Biographie 30, 1890, 277–281).
- LANGENBECK, Fritz, Probleme der elsässischen Geschichte in fränkischer Zeit (Alemannisches Jahrbuch 1957, 1–132)
- LENDI, Walter, Untersuchungen zur frühalemannischen Annalistik. Die Murbacher Annalen. Mit Edition (*Scrinium Friburgense* 1), Freiburg/Schweiz 1971
- LEONHARD, R., Art. custodia (Paulys Real-Encyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft, Neue Bearb., IV.2, Stuttgart 1901, 1896f.)
- LEVISON, Wilhelm, Das Testament des Diakons Adalgisel–Grimo vom Jahre 634 (Trierer Zeitschrift 7, 1932, 69–85; ND: DERS., Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit. Ausgewählte Aufsätze, Düsseldorf 1948, 118–138)
- LIEB, Hans, Bodman und der Anonymus Ravennas (Bodman. Dorf, Kaiserpfalz, Adel, Bd. I, hg. von Herbert BERNER, Sigmaringen 1977, 153–159)
- DERS.–WÜTHRICH, Rudolf, Lexikon topographicum der römischen und frühmittelalterlichen Schweiz, Bd. 1: Römische Zeit. Süd- und Ostschweiz, Bonn 1967
- LINDNER, Klaus, Untersuchungen zur Frühgeschichte des Bistums Würzburg und des Würzburger Raumes (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 35), Göttingen 1972
- LÖFFLER, Heinrich, Die Weilerorte in Oberschwaben. Eine namenkundliche Untersuchung (Veröffentli-

- chungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, 42. Bd.), Stuttgart 1968
- LÖFFLER, Karl, Die Sankt Galler Schreibschule in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts (Neue Heidelberger Jahrbücher, NF, Jahrbuch 1937, 28–54)
- DERS., Die Sankt Galler Schreibschule in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts (Palaeographia Latina 6, 1929, 5–66)
- LÖWE, Heinz, Das Karlsbuch Notkers von St. Gallen und sein zeitgeschichtlicher Hintergrund (Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 20, 1970, 269–302; jetzt in: DERS., Von Cassiodor zu Dante. Ausgewählte Aufsätze zur Geschichtsschreibung und politischen Ideenwelt des Mittelalters, Berlin–New York 1973, 123–148)
- LOWE, Elias Avery, Codices Latini Antiquiores. A Palaeographical Guide to Latin Manuscripts Prior to the Ninth Century, Part VII: Switzerland, Oxford 1956
- MARCHAL, G. P., Art. Basel. II. Das Bistum (Lexikon des Mittelalters, Bd. I, Lief. 8, Zürich–München 1980, 1506–1508)
- MARTIN, Paul Edmond, Études critiques sur la Suisse à l'époque Mérovingienne (534–715), Genf 1910
- MAURER, Hans Martin–KUHN–REHFUS, Maren, Art. Leutkircher Heide (Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Sechster Band: Baden-Württemberg, hgg. von Max MILLER–Gerhard TADDEY, Stuttgart ²1980, 468f.)
- MAURER, Helmut, Die Bischofshöri. Studien zur »Gründungsausstattung« des Bistums Konstanz (Kirche am Oberrhein. Festschrift für Wolfgang Müller, hgg. von Remigius BÄUMER–Karl Suso FRANK–Hugo OTT [Freiburger Diözesan-Archiv 100, 1980], Freiburg 1980, 9–25)
- DERS., Bodman, Wahlwies, der Hohentwiel und die Begründung der Herzogsherrschaft in Schwaben (Bodman. Dorf, Kaiserpfalz, Adel, hg. von Herbert BERNER, Bd. I, Sigmaringen 1977, 287–307)
- DERS., Confinium Alamannorum. Über Wesen und Bedeutung hochmittelalterlicher »Stammesgrenzen« (Historische Forschungen für Walter Schlesinger, hg. von Helmut BEUMANN, Köln–Wien 1974, 150–161)
- DERS., Die Hegau-Priester. Ein Beitrag zur kirchlichen Verfassungs- und Sozialgeschichte des früheren Mittelalters (Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung 61, 1975, 37–52)
- DERS., Der Herzog von Schwaben. Grundlagen, Wirkungen und Wesen seiner Herrschaft in ottonischer, salischer und staufischer Zeit, Sigmaringen 1978
- DERS., Der Königshof Rottweil bis zum Ende der staufischen Zeit (Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung, Dritter Band, Göttingen 1979, 211–220)
- DERS., Konstanz als ottonischer Bischofssitz. Zum Selbstverständnis geistlichen Fürstentums im 10. Jahrhundert (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 39, Studien zur Germania Sacra 12), Göttingen 1973
- DERS., Das Land zwischen Schwarzwald und Randen im frühen und hohen Mittelalter. Königtum, Adel und Klöster als politisch wirksame Kräfte (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 16), Freiburg 1965
- MAY, Ulrich, Untersuchungen zur frühmittelalterlichen Siedlungs-, Personen- und Besitzgeschichte anhand der St. Galler Urkunden (Geist und Werk der Zeiten 46), Frankfurt 1976
- MAYER, Ernst, Italienische Verfassungsgeschichte von der Gothenzeit bis zur Zunft herrschaft, II. Bd., Leipzig 1909
- MAYER, Hans Eberhard, Die Politik der Könige von Hochburgund im Doubsgebiet (DA 18, 1962, 530–539)
- MAYER, Theodor, Die Anfänge der Reichenau (ZGO 101, 1953, 305–352)
- DERS., Die Anfänge des Stadtstaates Schaffhausen (Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 31, 1954, 7–55)
- DERS., Fürsten und Staat. Studien zur Verfassungsgeschichte des deutschen Mittelalters, Weimar 1950
- DERS., Grundlagen und Grundfragen (Grundfragen der alemannischen Geschichte [Vorträge und Forschungen I], Sigmaringen 1955, 7–35)
- DERS., Konstanz und St. Gallen in der Frühzeit (Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 2, 1952, 473–524; ND in: DERS., Mittelalterliche Studien. Gesammelte Aufsätze, Sigmaringen ²1972, 289–324; zit. nach: Zur Geschichte der Alemannen, hg. von Wolfgang MÜLLER [Wege der Forschung C], Darmstadt 1975, 430–481)

- DERS., Die Pfalz Bodman (Deutsche Königspfalzen, Bd. I [Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11/1], Göttingen 1963, 97–112)
- DERS., Staat und Hundertschaft in fränkischer Zeit (Rheinische Vierteljahrsschriften 17, 1952, 343–384; jetzt in: DERS., Mittelalterliche Studien. Gesammelte Aufsätze, Sigmaringen² 1972, 98–138)
- DERS., Staatsauffassung in der Karolingerzeit (Das Königtum. Seine geistigen und rechtlichen Grundlagen [Vorträge und Forschungen III], Sigmaringen 1956, 169–183)
- DERS., St. Trudpert und der Breisgau. Eine Zusammenfassung (Beiträge zur Geschichte von St. Trudpert, hg. von DEMS. [Veröffentlichungen des oberrheinischen Instituts für geschichtliche Landeskunde Freiburg im Breisgau III], Freiburg 1937, 11–30; ND in: DERS., Mittelalterliche Studien. Gesammelte Aufsätze, Sigmaringen² 1972, 273–288)
- MAYR, Gottfried, Studien zum Adel im frühmittelalterlichen Bayern (Schriften zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte 5), München 1974
- McKEON, Peter R., The Empire of Louis the Pious. Faith, Politics and Personality (Revue Bénédicte 90, 1980, 50–62)
- DERS., 817: Une année désastreuse et presque fatale pour les Carolingiens (Le Moyen Âge 84, 1978, 5–12)
- MEHNE, Joachim, Personen als Funktionsträger in den mittelalterlichen Quellen (Prosopographie als Sozialgeschichte? Methoden personengeschichtlicher Erforschung des Mittelalters. Sektionsbeiträge zum 32. Deutschen Historikertag Hamburg 1978, München 1978, 14–19)
- MEHRLEIN, R., Drei (Reallexikon für Antike und Christentum IV, Stuttgart 1959, 269–310)
- METZ, Wolfgang, Das karolingische Reichsgut. Eine verfassungs- und verwaltungsgeschichtliche Untersuchung, Berlin 1960
- DERS., Die mittelalterliche Königsgastung und ihre Organisation im Bereich der späteren Pfalz (Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 68, 1970, 183–193)
- DERS., Zur Erforschung des karolingischen Reichsgutes (Ergebnisse der Forschung, Bd. 4), Darmstadt 1971
- MEYER, Ernst, Neuere Forschungsergebnisse zur Geschichte der Schweiz in römischer Zeit (Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 54, 1968/9, 73–98)
- DERS., Zürich in römischer Zeit (Emil VOGT-Ernst MEYER-Hans Conrad PEYER, Zürich von der Urzeit zum Mittelalter, Zürich 1971, 105–162)
- MEYER VON KNONAU, Gerold, Die bei Wartmann: Bd. I. u. II. genannten »advocati« von St. Gallen chronologisch geordnet (= Excurs, in: St. Gallische Geschichtsquellen, neu hg. von DEMS., I. Vita et miracula s. Galli. Vita et miracula s. Ottmari [Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte 12 NF 2], St. Gallen 1870, 140–147)
- DERS., Der Besitz des Klosters St. Gallen in seinem Wachsthum bis 920 nach Wartmann, Bd. I und II (= Excurs II, in: St. Gallische Geschichtsquellen, neu hg. von DEMS., II. Ratperi casus s. Galli [Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte 13 NF 3], St. Gallen 1872, 87–225)
- DERS., Excurs I (St. Gallische Geschichtsquellen, neu hg. von DEMS., III. Ekkeharti [IV.] Casus sancti Galli [Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte 15/16 NF 5/6], St. Gallen 1877, 451–471)
- DERS., Ueber die für den Rheingau genannten Grafen (= DERS., Der Besitz des Klosters St. Gallen, Abschnitt B, 212–214)
- DERS., Ueber die nicht auf St. Gallen bezüglichen Stücke des Urkundenbuches (= DERS., Der Besitz des Klosters St. Gallen, 219–223)
- DERS., Ueber Thurgau und Zürichgau (= DERS., Der Besitz des Kloster St. Gallen, Nachträgliche Anmerkungen, Abschnitt A, 208–212)
- DERS., Zur älteren alamannischen Geschlechtskunde (Forschungen zur Deutschen Geschichte 13, 1873, 69–86)
- DERS., Zur Gaugeographie (Anzeiger für Schweizerische Geschichte NF 1, 1873, 338)
- MEYER-MARTHALER, Elisabeth, Die ältesten rätischen Urkunden des Klosters St. Gallen (Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 49, 1955, 125–132)
- DIES., Disentiser Besitz im Kanton Luzern (Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 44, 1950, 153–156)
- DIES., Rätien im frühen Mittelalter. Eine verfassungsgeschichtliche Studie (Beiheft der Zeitschrift für Schweizerische Geschichte 7), Zürich 1948
- DIES., Zur Frühgeschichte der Frauenklöster im Bistum Chur (Festgabe Hans Nabholz, Aargau 1944, 1–35)
- DIES., Zur Geschichte der Propstei Aadorf (Zeitschrift für Schweizerische Geschichte 63, 1969, 209–220)

- Mittellateinisches Glossar, hg. von E. HABEL, Paderborn 1959
- Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert, Bd. I, München 1967
- MITTERAUER, Michael, Karolingische Markgrafen im Südosten. Fränkische Reichsaristokratie und bayerischer Stammesadel im österreichischen Raum (Archiv für österreichische Geschichte 123), Wien 1963
- MOGK, E., Dreizahl (Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, hg. von Johannes HOOPS, Bd. I, Straßburg 1911–13, 487f.)
- MONE s. Quellen: Quellensammlung der badischen Landesgeschichte
- MOOSBRUGGER[-LEU], Rudolf, Die frühmittelalterliche Grabhügelnekropole Illnau (Helvetia Antiqua. Festschrift Emil Vogt, Beiträge zur Prähistorie und Archäologie der Schweiz, hg. von Rudolf DEGEN–Walter DRACK–René Wyss, Zürich 1966, 293–306)
- DERS., Die Schweiz zur Merowingerzeit. Die archäologische Hinterlassenschaft der Romanen, Burgunder und Alamannen (Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit, hg. von Andreas ALFÖLDI), Bde. A und B, Bern 1971
- DERS.–KELLER, Hagen, Der Adel (Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz, Bd. VI: Das Frühmittelalter, Basel 1979, 53–74)
- DERS. s. a. DRACK–MOOSBRUGGER–LEU
- MÜLLER, Hermann, Topographische und genealogische Untersuchungen zur Geschichte des Herzogtums Spoleto und der Sabina von 800–1100, Diss. phil. Greifswald 1930
- MÜLLER, Iso, Die älteste Gallus-Vita (Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 66, 1972, 209–249)
- DERS., Geschichte der Abtei Disentis. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Zürich–Köln 1971
- DERS., Zum Churer Bistum im Frühmittelalter (Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 31, 1981, 277–307)
- DERS., Zum mittelalterlichen Reliquienschatz von Beromünster (Der Geschichtsfreund 120, 1967, 5–40)
- DERS., Zur churrätischen Kirchengeschichte im Frühmittelalter (99. Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, Jg. 1969, 1–107)
- MÜLLER, Wolfgang, Die Anfänge des Christentums und der Pfarrorganisation im Breisgau (Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins Schauinsland 94/95, 1976/77, 109–143)
- MÜLLER-KEHLN, Helga, Die Ardennen im Frühmittelalter. Untersuchungen zum Königsgut in einem karolingischen Kernland (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 38), Göttingen 1973
- MUNDING, Emmanuel, Abt-Bischof Waldo. Begründer des goldenen Zeitalters der Reichenau (Texte und Arbeiten, hg. durch die Erzabtei Beuron, I, 10/11), Beuron 1924
- NEUBAUER, Regesten s. Quellen
- NEUGART, Trudpert, Episcopatus Constantiensis Alemannicus, T. I.1, St. Blasien 1803
- DERS. s. Quellen: Codex Diplomaticus Alemanniae
- NOBLE, Thomas F. X., The Monastic Ideal as a Model for Empire: The Case of Louis the Pious (Revue Bénédictine 86, 1976, 235–250)
- NONN, Ulrich, Merowingische Testamente. Studien zum Fortleben einer römischen Urkundenform im Frankenreich (Archiv für Diplomatik 18, 1972, 1–129)
- OELSNER, Ludwig, Jahrbücher des Fränkischen Reiches unter König Pippin, Berlin 1871
- OESCHGER, Bernhard, Geschichte des Stifts und der Stadt Säckingen (Säckingen. Die Geschichte der Stadt, hg. von Hugo OTT, Stuttgart–Aalen 1978, 13–140)
- OEXLE, Otto Gerhard, Die funktionale Dreiteilung der ‚Gesellschaft‘ bei Adalbero von Laon. Deutungsschemata der sozialen Wirklichkeit im früheren Mittelalter (Frühmittelalterliche Studien 12, 1978, 1–54)
- PABST, Hermann, Geschichte des langobardischen Herzogthums (Forschungen zur Deutschen Geschichte 2, 1862, 405–518)
- PERRET, Franz, Aus der Frühzeit der Abtei Pfäfers. Ein Kulturbild aus dem Ende des ersten Jahrtausends (98. Neujahrsblatt, hg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen), St. Gallen 1958
- DERS., Diakon Waldo und die Anfänge des Stiftsarchivs St. Gallen vor 1200 Jahren (Festgabe für Paul Staerkle [St. Galler Kultur und Geschichte 2], 1972, 17–26)
- DERS., Einige Gedanken zur ehemaligen Westgrenze des Bistums Chur (Bündner Monatsblatt 1955, 357–374)
- DERS., Von der vornehmen Bedeutung des Stiftsarchivs St. Gallen (Gallus-Stadt 1971, 81–99)
- DERS., Zwei Urkunden des Blitgaer, der dem Kloster St. Gallen Güter zu Seen, Veltheim und im weiteren Umkreis von Winterthur überträgt (Winterthurer Jahrbuch 1974, 7–31)

- PEYER, Hans Conrad, Frühes und hohes Mittelalter (Handbuch der Schweizer Geschichte, Bd. 1, Zürich 1972, 93–160)
- DERS., Zürich im Früh- und Hochmittelalter (Emil VOGT–Ernst MAYER–Hans Conrad PEYER, Zürich von der Urzeit zum Mittelalter, Zürich 1971, 163–227)
- PEISTER, Rudolf, Kirchengeschichte der Schweiz, Bd. I: Von den Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters, Zürich 1964
- VON PLANTA, Robert, Die Sprache der rätoromanischen Urkunden des 8.–10. Jahrhunderts (Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein bis zum Jahre 1260. Mit 3 Exkursen, bearb. von Adolf HELBOK [Quellen zur Geschichte Vorarlbergs und Liechtensteins I], Innsbruck 1920–1925, 62–108)
- VON POLENZ, Peter, Gaunamen oder Landschaftsnamen? Die pagus-Frage sprachlich betrachtet (Rheinische Vierteljahrsschriften 21, 1956, 77–96)
- DERS., Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. Untersuchungen zur sprachlichen Raumerschließung, 1. Band: Namentypen und Grundwortschatz, Marburg 1961
- POUPARDIN, René, Le royaume de Bourgogne (888–1038). Étude sur les origines du royaume d'Arles, Paris 1907
- PRINZ, Friedrich, Augsburg im Frankenreich (Die Ausgrabungen in St. Ulrich und Afra in Augsburg 1961–1968, hg. von Joachim WERNER, Textband, München 1977, 375–398)
- DERS., Frühes Mönchtum im Frankenreich, München–Wien 1965
- DERS., Frühes Mönchtum in Südwestdeutschland und die Anfänge der Reichenau. Entwicklungslinien und Forschungsprobleme (Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau, hg. von Arno BORST [Vorträge und Forschungen XX], Sigmaringen 1974, 37–76)
- DERS., Herzog und Adel im agilulfingischen Bayern. Herzogsgut und Konsensschenkungen vor 788 (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 25, 1966, 283–311; ND in: Zur Geschichte der Bayern, hg. von Karl BOSL [Wege der Forschung LX], Darmstadt 1965, 225–263)
- DERS., Rez. Schulze, H. K., Grafschaftsverfassung (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 38, 1975, 357–359)
- PRINZ, Joseph, Pagus und Comitatus in den Urkunden der Karolinger (Archiv für Urkundenforschung 17, 1941, 329–358)
- Prosopographie als Sozialgeschichte? Methoden personengeschichtlicher Erforschung des Mittelalters. Sektionsbeiträge zum 32. Deutschen Historikertag Hamburg 1978, mit einem Bericht über das Kommentierte Quellenwerk zur Erforschung der Personen und Personengruppen des Mittelalters, Societas et Fraternitas, München 1978
- Protokoll des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte über die Arbeitstagung v. 30. 9.–3. 10. 1975 auf der Insel Reichenau Nr. 199. Thema: Recht und Schrift im Mittelalter. – Die Funktion urkundlicher Aufzeichnungen im Rechtsleben, insbesondere des frühen Mittelalters, I. Teil, Konstanz 1976
- PUPIKOFER, J. A., Geschichte der alten Grafschaft Thurgau, Bd. I, Frauenfeld ²1886
- RABER, Fritz, Art. Custodia–Custos (Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike, Bd. I, Stuttgart 1964, 1351 f.)
- REINDEL, Kurt, Grundlegung: Das Zeitalter der Agilolfinger (bis 788) (Handbuch der bayerischen Geschichte, Bd. I, hg. von Max SPINDLER, München ³1975, 71–180)
- DERS., Rez. Schulze, H. K., Grafschaftsverfassung (HZ 223, 1976, 406–408)
- REINLE, Adolf u. a., Das Fridolinsmünster zu Säckingen (Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 32, 1975, 1–108)
- ROTH, Heinrich, Der Gründer des Klosters Waldkirch (Freiburger Diözesan-Archiv 72, 1952, 54–73)
- RUOFF, Ulrich–SCHNEIDER, Jürg, Die archäologischen Untersuchungen in der Kirche St. Peter, Zürich (Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 33, 1976, 2–24)
- SAMBETH, G., Beschreibung des Linzgaues (Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 5, 1874, im Anhang mit sep. Zählung 1–68)
- Sankt Meinrad s. Quellen, Sankt Meinrad
- SCHAAB, Meinrad, Rez. Schulze, H. K., Grafschaftsverfassung (ZGO 122, NF 83, 1974, 358–360)
- SCHÄFER, Alfons, Weißenburger Fiskalzehnt und fränkisches Königsgut im Heistergau und Rammagau in Oberschwaben (ZWLG 25, 1966, 13–34)
- SCHALLES-FISCHER, Marianne, Pfalz und Fiskus Frankfurt. Eine Untersuchung zur Verfassungsgeschichte des fränkisch-deutschen Königstums (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 20), Göttingen 1969

- SCHIEFFER, Rudolf, Die Entstehung von Domkapiteln in Deutschland (Bonner Historische Forschungen, Bd. 43), Bonn 1976
- DERS., Über Bischofssitz und Fiskalgut im 8. Jahrhundert (Historisches Jahrbuch 95, 1975, 18–32)
- SCHIEFFER, Theodor, Die Krise des karolingischen Imperiums (Aus Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Gerhard Kallen, Bonn 1957, 1–15)
- DERS., Die lothringische Kanzlei um 900 (DA 14, 1958, 16–148)
- DERS., Die Urkunden der burgundischen Rudolfinger s. Quellen: Die Urkunden der burgundischen Rudolfinger
- DERS., Die Urkunden der Karolinger III s. Quellen: Die Urkunden der Karolinger, Dritter Band
- SCHIESS, Traugott, Beiträge zur Geschichte St. Gallens und der Ostschweiz (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 38), St. Gallen 1932
- SCHLESINGER, Walter, Die Entstehung der Landesherrschaft. Untersuchungen vorwiegend nach mitteldeutschen Quellen. Mit einer Vorbemerkung zum Neudruck, Darmstadt 1964, ND 1976
- DERS., Rez. Hlawitschka, Lotharingien (HZ 208, 1969, 379–389)
- DERS., Schlußwort (HZ 208, 1969, 783–785)
- DERS., Verfassungsgeschichte und Landesgeschichte (Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 3, 1953, 1–34; ND in: DERS., Beiträge zur deutschen Verfassungsgeschichte des Mittelalters, Bd. II: Städte und Territorien, Göttingen 1963, 9–41, mit Bemerkungen und Zusätzen 254–261; dann in: Probleme und Methoden der Landesgeschichte, hg. von Pankraz FRIED [Wege der Forschung 492], Darmstadt 1978, 117–172)
- SCHMID, Karl, Arbeitsbericht zum Projekt ›Personen und Gemeinschaften im Sonderforschungsbereich 7: Mittelalterforschung‹ (Frühmittelalterliche Studien 7, 1973, 377–391)
- DERS., Bemerkungen zum Konstanzer Klerus der Karolingerzeit. Mit einem Hinweis auf religiöse Bruderschaften in seinem Umkreis (Kirche am Oberrhein. Festschrift für Wolfgang Müller, hgg. von Remigius BÄUMER–Karl Suso FRANK–Hugo OTT [Freiburger Diözesan-Archiv 100, 1980], Freiburg 1980, 26–58)
- DERS., Bemerkungen zur Anlage des Reichenauer Verbrüderungsbuches. Zugleich ein Beitrag zum Verständnis der ›Visio Wettini‹ (Landesgeschichte und Geistesgeschichte. Festschrift für Otto Herding, hgg. von Kaspar ELM–Eberhard GÖNNER–Eugen HILLENBRAND [Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Forschungen 92. Bd.], Stuttgart 1977, 24–41)
- DERS., Bemerkungen zur Frage einer Prosopographie des früheren Mittelalters (ZWLG 23, 1964, 215–227).
- DERS., »Eberhardus comes de Potamo«. Erwägungen über das Zueinander von Pfalzort, Kirche und Adelsherrschaft (Bodman. Dorf, Kaiserpfalz, Adel, hg. von Herbert BERNER, Bd. I, Sigmaringen 1977, 317–344)
- DERS., Ein karolingischer Königseintrag im Gedenkbuch von Remiremont (Frühmittelalterliche Studien 2, 1968, 96–134)
- DERS., Graf Rudolf von Pfullendorf und Kaiser Friedrich I. (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 1), Freiburg 1954
- DERS., Kloster Hirsau und seine Stifter (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 9), Freiburg 1959
- DERS., Königtum, Adel und Klöster am Bodensee bis zur Zeit der Städte (Der Bodensee. Landschaft, Geschichte, Kultur, hg. von Helmut MAURER, Sigmaringen 1982, 531–576)
- DERS., Königtum, Adel und Klöster zwischen Bodensee und Schwarzwald (8.–12. Jahrhundert) (Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels, hg. von Gerd TELLENBACH [Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 4], Freiburg 1957, 225–334)
- DERS., Neue Wege zur Edition mittelalterlicher Personennamenüberlieferung (DERS.–Dieter GEUENICH–Joachim WOLLASCH, Auf dem Weg zu einem neuen Personennamenbuch des Mittelalters [Onoma 21, 1977, 355–383], 355–363)
- DERS., Probleme einer Neuedition des Reichenauer Verbrüderungsbuches (Die Abtei Reichenau. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Inselklosters, hg. von Helmut MAURER, Sigmaringen 1974, 35–67)
- DERS., Programmatisches zur Erforschung der mittelalterlichen Personen und Personengruppen (Frühmittelalterliche Studien 8, 1974, 116–130)
- DERS., Prosopographische Forschungen zur Geschichte des Mittelalters (Aspekte der Historischen

- Forschung in Frankreich und Deutschland. Schwerpunkte und Methoden, hgg. von Gerhard A. RITTER-RUDOLF VIERHAUS [Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 69], Göttingen 1981, 54–78)
- DERS., Über die Struktur des Adels im früheren Mittelalter (Jahrbuch für fränkische Landesforschung 19, 1959, 1–23)
- DERS., Über das Verhältnis von Person und Gemeinschaft im früheren Mittelalter (Frühmittelalterliche Studien 1, 1967, 225–249)
- DERS., Wege zur Erschließung des Verbrüderungsbuches (Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau. Einleitung, Register, Faksimile, hgg. von Johanne AUTENRIETH–Dieter GEUENICH–Karl SCHMID [MGH Libri Memoriales et Necrologia. Nova Series I], Hannover 1979, LX–CI)
- DERS., Welfisches Selbstverständnis (Adel und Kirche. Festschrift Gerd Tellenbach, hgg. von Josef FLECKENSTEIN–Karl SCHMID, Freiburg–Basel–Wien 1968, 389–416)
- DERS., Zur historischen Bestimmung des ältesten Eintrags im St. Gallen Verbrüderungsbuch (Alemannica. Landeskundliche Beiträge. Festschrift für Bruno Boesch. Zugleich Alemannisches Jahrbuch 1973/75, Bühl 1976, 500–532)
- DERS., Zur Problematik von Familie, Sippe und Geschlecht, Haus und Dynastie beim mittelalterlichen Adel. Vorfragen zum Thema »Adel und Herrschaft im Mittelalter« (ZGO 105, 1957, 1–62)
- DERS.–WOLLASCH, Joachim, Societas et Fraternitas. Begründung eines kommentierten Quellenwerkes zur Erforschung der Personen und Personengruppen des Mittelalters, Berlin–New York 1975 (zugleich Frühmittelalterliche Studien 9, 1975, 1–48)
- SCHMITT, Julius, Grabungen und Funde in Kirchen (Alemannia 3. Folge 1, 1909, 95–122)
- DERS., Kirchen am Rhein. Eine karolingische Königspfalz. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Oberheims von der Steinzeit bis zur Gegenwart, Bühl 1912
- DERS., Das Kirchen der Karolinger (Alemannia NF 8, 1907, 269–286)
- SCHMITT, Ursula, Villa regalis Ulm und Kloster Reichenau. Untersuchung zur Pfalzfunktion eines Reichsklostergutes in Alemannien (9.–12. Jahrhundert) (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 42), Göttingen 1974
- SCHMITZ, Hans, Pfalz und Fiskus Ingelheim (Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte 2), Marburg 1974
- SCHNEIDER, Fedor, Eine langobardische Herzogsurkunde aus Spoleto (772) (Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 13, 1910, 231–244)
- SCHNEIDER, Wilhelm, Arbeiten zur alamannischen Frühgeschichte, Heft V/VI: Arbeiten zur Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Tübingen 1977
- SCHNYDER, Hans, Die Gründung des Klosters Luzern. Adel und Kirche Südalemanniens im 8. Jahrhundert (Historische Schriften der Universität Freiburg/Schweiz Bd. 5 AB), Freiburg/Schweiz 1978
- SCHNYDER, Werner, Handel und Verkehr über die Bündner Pässe im Mittelalter zwischen Deutschland, der Schweiz und Oberitalien. Darstellungen und Dokumente, Bd. I, Zürich 1973
- SCHOTT, Clausdieter, Freigelassene und Minderfreie in den alemannischen Rechtsquellen (Beiträge zum frühalemannischen Recht, hg. von DEMS. [Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts Freiburg 42], Bühl 1978, 51–72)
- DERS., Art. Lex Alamannorum (Handwörterbuch zur Deutschen Rechtsgeschichte II, Berlin 1978, Sp. 1879–1886)
- DERS., Pactus, Lex und Recht (Die Alemannen in der Frühzeit, hg. von Wolfgang HÜBENER [Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts Nr. 34], Bühl 1974, 135–168)
- SCHRÖBLER, Ingeborg, Langobardisch-deutsches Glossar s. Quellen: Die Gesetze der Langobarden
- SCHÜTZEICHEL, Rudolf, Althochdeutsches Wörterbuch, Tübingen 1969
- SCHULTZE, Aloys, Gilg Tschudi, Glarus und Säckingen (Jahrbuch für Schweizerische Geschichte 18, 1893, 1–157)
- SCHULTZE, Walther, Die Gaugrafschaften des alamannischen Badens, Stuttgart 1896
- SCHULZE, Hans K., Die Grafschaftsverfassung der Karolingerzeit in den Gebieten östlich des Rheins (Schriften zur Verfassungsgeschichte 19), Berlin 1973
- DERS., Reichsaristokratie, Stammesadel und fränkische Freiheit. Neuere Forschungen zur frühmittelalterlichen Sozialgeschichte (HZ 227, 1978, 353–373)
- DERS., Rodungsfreiheit und Königsfreiheit. Zur Genesis und Kritik neuerer verfassungsgeschichtlicher Theorien (HZ 219, 1974, 529–550)

- SCHUSTER, Ildefonso, L'imperiale abbazia di Farfa. Contributo alla storia del ducato Romano nel medio evo, Rom 1921
- SCHWARZMAIER, Hansmartin, Die Klöster der Ortenau und ihre Konvente in karolingischer Zeit (ZGO 119, 1971, 1–31)
- DERS., Das Königsgut in karolingischer, ottonischer und salischer Zeit (Historischer Atlas von Baden-Württemberg, Karte V,2), Stuttgart 5. Lief. 1976
- DERS., Königtum, Adel und Klöster im Gebiet zwischen Iller und Lech (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für bayerische Landesgeschichte, Reihe 1, Bd. 7), Augsburg 1961
- DERS., Ein Reichenauer Schuldregister des 9. Jahrhunderts. Ein Beitrag zum Überlieferungsproblem in der Abtei Reichenau (Die Abtei Reichenau. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Inselklosters, hg. von Helmut MAURER, Sigmaringen 1974, 17–30)
- SEMMLER, Josef, Mönche und Kanoniker im Frankenreiche Pippins III. und Karls des Großen (Untersuchungen zu Kloster und Stift, hg. vom Max-Planck-Institut für Geschichte [Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 68 = Studien zur Germania Sacra 14], Göttingen 1980, 78–111)
- DERS., Reichsidee und kirchliche Gesetzgebung (Zeitschrift für Kirchengeschichte 71, 1960, 37–65)
- SENNHAUSER, Hans Rudolf, Art. Uznach (Vorromanische Kirchenbauten. Katalog der Denkmäler bis zum Ausgang der Ottonen, bearb. von Friedrich OSWALD–Leo SCHAEFER–Hans Rudolf SENNHAUSER [Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München III], München 1966–1971, 358f.)
- SICKEL, Theodor, Beiträge zur Diplomatik, I. Die Urkunden Ludwig's des Deutschen bis zum Jahre 859 (Sitzungsberichte der philosoph.-hist. Classe der ksl. Akademie der Wiss. Wien 36, 1861, 329–402; II. Die Urkunden Ludwig's des Deutschen in den Jahren 859–876 (ebd. 39, 1862, 105–177); VI (ebd. 85, 1877, 351–457); VIII: Die Datierung der Diplome Otto I. (ebd. 101, 1882, 131–184))
- DERS., St. Gallen unter den ersten Karolingern (Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte 4, St. Gallen 1865, 1–21)
- DERS., Ueber die Epoche der Regierung Pippins (Forschungen zur Deutschen Geschichte 4, 1864, 439–453)
- DERS., Ueber Kaiserurkunden in der Schweiz. Ein Reisebericht, Zürich 1877
- SIEGWART, Josef, Die Chorherren- und Chorfrauengemeinschaften in der deutschsprachigen Schweiz vom 6. Jahrhundert bis 1160. Mit einem Überblick über die deutsche Kanonikerreform des 10. und 11. Jahrhunderts (Studia Friburgensia NF 30), Freiburg/Schweiz 1962
- DERS., Zur Frage des alemannischen Herzogsgutes um Zürich. Beitrag zur Genealogie des alemannisch-bayerischen Herzogshauses (Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 8, 1958, 145–192; ND in: Zur Geschichte der Alemannen, hg. von Wolfgang MÜLLER [Wege der Forschung C], Darmstadt 1975, 222–272, mit Nachträgen 1973, 272–287)
- SIMSON, Bernhard, Jahrbücher des Fränkischen Reiches unter Ludwig dem Frommen, Bd. I: 814–830, 1874, ND Berlin 1969; Bd. II: 831–840, 1876, ND Berlin 1969 (zit. Jbb. Ludwig der Fromme I, II)
- SOHM, Rudolph, Die Fränkische Reichs- und Gerichtsverfassung, Leipzig 1911
- SONDEREGGER, Stefan, Zu den althochdeutschen Sachwörtern in den lateinischen Urkunden der Schweiz (Archivalia et Historica. Festschrift Anton Largiadèr, Zürich 1958, 203–218)
- SPIEDEL, Karl, Beiträge zur Geschichte des Zürichgaus, Diss. phil. Zürich 1914
- SPIESS, Emil, Mörschwil zwischen Bodensee und St. Gallen. Ein Dorf im Strom der Zeit 760–1800, 2 Bde., Mörschwil 1976
- SPRANDEL, Rolf, Grundherrlicher Adel, rechtsständische Freiheit und Königszins. Untersuchungen über die Verhältnisse in der Karolingerzeit (DA 19, 1963, 1–29; ND in: Zur Geschichte der Alemannen, hg. von Wolfgang MÜLLER [Wege der Forschung C], Darmstadt 1975, 319–353)
- DERS., Das Kloster St. Gallen in der Verfassung des karolingischen Reiches (Forschungen zur ober-rheinischen Landesgeschichte 7), Freiburg 1958
- DERS., Verfassung und Gesellschaft im Mittelalter, Paderborn 1975
- STAAB, Franz Untersuchungen zur Gesellschaft am Mittelrhein in der Karolingerzeit (Geschichtliche Landeskunde, Bd. 11), Wiesbaden 1975
- DERS., Zur Organisation des früh- und hochmittelalterlichen Reichsgutes an der unteren Nahe (Beiträge zur mittelrheinischen Landesgeschichte [Geschichtliche Landeskunde, Bd. 21] Wiesbaden 1980, 1–29)
- STÄLIN, Christoph Friedrich, Wirtembergische Geschichte, Teil I, Tübingen–Stuttgart 1841

- STAERKLE, Paul, Die Rückvermerke der ältern St. Galler Urkunden (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 45), St. Gallen 1966 (zit.: Rückvermerke I)
- DERS., Die Rückvermerke der rätischen Urkunden (Festschrift Hans Foerster [Freiburger Geschichtsblätter 52], Freiburg im Uechtland 1963/64, 1–13) (zit.: Rückvermerke II)
- STEFFENS, Franz, Die Abkürzungen in den lateinischen Handschriften des 8. und 9. Jahrhunderts in St. Gallen (Zentralblatt für Bibliothekswesen 30, 1913, 477–488)
- STETTLER, Bernhard, Studien zur Geschichte des oberen Aareraums im Früh- und Hochmittelalter (Beiträge zur Thuner Geschichte 2), Thun 1964
- STINGL, Herfried, Die Entstehung der deutschen Stammesherzogtümer am Anfang des 10. Jahrhunderts (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte NF 19), Aalen 1974
- STOCLET, Alain J., Fulrad de St-Denis (v. 710–784), abbé et archiprêtre de monastères »exemts« (Le Moyen Âge 88, 1982, 205–235)
- STÖRMER, Wilhelm, Adelsgruppen im früh- und hochmittelalterlichen Bayern (Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte, Bd. IV), München 1972
- DERS., Art. Agilolfinger (Lexikon des Mittelalters, Bd. I, Lief. 1, München–Zürich 1977, 207f.)
- DERS., Art. Alaholfinger (Lexikon des Mittelalters, Bd. I, Lief. 2, München–Zürich 1978, 263)
- DERS., Art. Arnulfinger (Lexikon des Mittelalters, Bd. I, Lief. 5, München–Zürich 1979, 1021f.)
- DERS., Früher Adel. Studien zur politischen Führungsschicht im fränkisch-deutschen Reich vom 8. bis 11. Jahrhundert, Teil I (Monographien zur Geschichte des Mittelalters, Bd. 6, I), Stuttgart 1973
- STUCKI, Fritz, Beiträge zur Geschichte des Landes Glarus vor seiner Befreiung, Diss. Phil. I Zürich 1936
- Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels, hg. von Gerd TELLENBACH (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 4), Freiburg 1957
- STUDTMANN, Joachim, Die Pönformel der mittelalterlichen Urkunden (Archiv für Urkundenforschung 12, 1932, 251–374)
- STÜLPNAGEL, Wolfgang, Die sanktgallische Herrschaft Ebringen (Schauinsland 93, 1975, 47–61)
- STUTZ, Ulrich, Rez. Bauer, A., Gau und Grafschaft (ZRG GA 48, 1928, 462–466)
- TANGL, Michael, Testament Fulrads s. Quellen: TANGL, Michael, Das Testament Fulrads
- TANNER, Alexander, Beiträge zur Frühgeschichte der Klöster Benken und Lützelau im oberen Zürichseegebiet (Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 63, 1969, 1–38)
- TELLENBACH, Gerd, Exkurs: Über die ältesten Welfen im West- und Ostfrankenreich (Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels, hg. von DEMS. [Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 4], Freiburg 1957, 335–340)
- DERS., Der großfränkische Adel und die Regierung Italiens in der Blütezeit des Karolingerreiches (Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels, hg. von DEMS. [Forschungen zur oberreinischen Landesgeschichte 4], Freiburg 1957, 40–70)
- DERS., Königtum und Stämme in der Werdezeit des Deutschen Reiches (Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit VII.4), Weimar 1939
- DERS., Zur Bedeutung der Personenforschung für die Erkenntnis des früheren Mittelalters (Freiburger Universitätsreden NF 25), Freiburg i. Br. 1957
- DERS. in Verbindung mit Josef FLECKENSTEIN und Karl SCHMID, Kritische Studien zur großfränkischen und alemannischen Adelsgeschichte (ZWLG 15, 1956, 169–190)
- TENBERKEN, Die Vita Hludowici Pii auctore Astronomo s. Quellen: TENBERKEN, Wolfgang, Die Vita Hludowici Pii auctore Astronomo
- TOUBERT, Recherches de diplomatique et d'histoire lombardes (Journal des savants 1965, 171–203)
- TÜCHLE, Hermann, Kirchengeschichte Schwabens. Die Kirche Gottes im Lebensraum des schwäbisch-alamannischen Stammes, Bd. I, Stuttgart 1950
- TUMBÜLT, Georg, Die Grafschaft des Albgaus (ZGO 46, 1892, 152–181)
- DERS., Die Grafschaft des Hegaus (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Erg. bd. 3, 1890/94, 619–672)
- Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz, Bd. VI: Das Frühmittelalter, Basel 1979
- VOGT, Emil, Der Lindenhof in Zürich. Zwölf Jahrhunderte Stadtgeschichte auf Grund der Ausgrabungen 1937/38, Zürich 1948
- VÖLLMER, Franz, Die Etichonen. Ein Beitrag zur Frage der Kontinuität früher Adelsfamilien (Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels, hg. von Gerd TELLENBACH [Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 4], Freiburg 1957, 137–184)

- VOLLRATH, Hanna, Herrschaft und Genossenschaft im Kontext frühmittelalterlicher Rechtsbeziehungen (Historisches Jahrbuch 102, 1982, 33–71)
- WAAS, Adolf, Herrschaft und Staat im deutschen Frühmittelalter, Berlin 1938
- WAITZ, Georg, Deutsche Verfassungsgeschichte. Die Verfassung des fränkischen Reiches, Bd. I^{II}, Kiel 1847, Bd. III, Kiel 1860; Bd. II, Darmstadt 1953; Bd. III, Darmstadt 1954
- WALSER, Gerold, Die römischen Straßen in der Schweiz, 1.: Die Meilensteine (Itinera Romana. Beiträge zur Straßengeschichte des Römischen Reiches, Heft 1), Bern 1967
- WALTER, Heinz Erich, Der Name der Alemanneniedlung im Vorfeld von Augst (Regio Basiliensis. Hefte für jurassische und oberrheinische Landeskunde VII, 1966, 180–184)
- WALTHER, Helmut G., Der Fiskus Bodman (Bodman. Dorf, Kaiserpfalz, Adel, hg. von Herbert BERNER, Bd. I, Sigmaringen 1977, 231–275)
- DERS., Gründungsgeschichte und Tradition im Kloster Petershausen vor Konstanz (Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte des Bodensees und seiner Umgebung 96, 1978, 31–67)
- WEIS, Herbert, Die Grafen von Lenzburg in ihren Beziehungen zum Reich und zur adeligen Umwelt, Diss. phil. Freiburg 1962
- WELLER, Karl, Die Besiedlung des Alamannenlandes, mit Anhang: Über die Entstehung der alamannischen Gaugrafschaftsbezirke (Württembergische Vierteljahrsshefte für Landesgeschichte NF 7, 1898, 301–350)
- DERS., Besiedlungsgeschichte Württembergs vom 3. bis 13. Jahrhundert n. Chr. (Besiedlungsgeschichte Württembergs, Bd. III), Stuttgart 1938
- DERS., Geschichte des schwäbischen Stammes bis zum Untergang der Staufer, München–Berlin 1944
- DERS., Rez. Bauer, A., Gau und Grafschaft (Württembergische Vierteljahrsshefte für Landesgeschichte NF 34, 1928, 218f.)
- WENGER, Leopold, Die Quellen des römischen Rechts (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie, Bd. 2), Wien 1953
- WENTZCKE, Paul, Die elsässischen Königspfalzen Kirchheim und Marlenheim (ZGO 63, 1909, 18–28)
- WERNER, Joachim, Das alamannische Gräberfeld von Bülach (Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Bd. IX), Basel 1953
- WERNER, Karl Ferdinand, Bedeutende Adelsfamilien im Reich Karls des Großen. Ein personengeschichtlicher Beitrag zum Verhältnis von Königtum und Adel im frühen Mittelalter (Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben, Bd. I: Persönlichkeit und Geschichte, hg. von Helmut BEUMANN, Düsseldorf 1967, 83–142)
- DERS., Die Nachkommen Karls des Großen bis um das Jahr 1000 (1.–8. Generation) (Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben, Bd. IV: Das Nachleben, hg. von Wolfgang BRAUNFELS–Percy Ernst SCHRAMM, Düsseldorf 1967, 403–479)
- WERNER, Matthias, Adelsfamilien im Umkreis der frühen Karolinger. Die Verwandtschaft Irminas von Oeren und Adelas von Pfalzel (Vorträge und Forschungen, Sonderband 28), Sigmaringen 1982
- DERS., Der Lütziger Raum in frühkarolingischer Zeit. Untersuchungen zur Geschichte einer karolingischen Stammlandschaft (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 62), Göttingen 1980
- WERNLI, Fritz, Die Gemeinfreien des Frühmittelalters (Studien zur mittelalterlichen Verfassungsgeschichte, II. Heft), Affoltern am Albis 1960
- WERTH, Willi, Zum realen Kern der Passio Thrudberti im St. Galler Codex 577 (Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins Schauinsland 94/95, 1976/77, 145–164)
- WICKER, Hedwig, St. Peter in Zürich (Wirtschaft, Gesellschaft, Staat. Zürcher Studien zur allgemeinen Geschichte 12), Zürich 1955
- WIEDEMER, Hans Rudolf, Die Walenseeroute in frührömischer Zeit (Helvetia Antiqua. Festschrift Emil Vogt. Beiträge zur Prähistorie und Archäologie der Schweiz, hg. von Rudolf DEGEN–Walter DRACK – René Wyss, Zürich 1966, 167–172)
- WILSDORF, Christian, Le comte Roderic a-t-il gouverné la Rhétie sous Charlemagne ou sous Louis le Pieux? (Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 8, 1958, 470–473)
- DERS., Les Étichonides aux temps carolingiens et ottoniens (Bulletin philologique et historique jusqu'à 1610 du Comité des travaux historiques et scientifiques, Année 1964, Paris 1967, 1–33)
- DERS., Le »monasterium Scottorum« de Honau et la famille des ducs d'Alsace au VIII^e siècle. Vestiges d'un cartulaire perdu (Francia 3, 1976, 1–87)

- DERS., *Remarques à propos de Walaus, évêque de Bâle* (Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 65, 1965, 133–136)
- WINTELER, Jakob, *Geschichte des Landes Glarus*, Bd. I: Von den Anfängen bis 1638, Glarus 1952
- DERS., *Geschichte eines ländlichen Hauptortes*, Glarus 1961
- WOLFRAM, *Conversio Bagoariorum et Carantanorum s. Quellen*: WOLFRAM, Herwig, *Conversio Bagoariorum*
- WÜTHRICH s. LIEB-WÜTHRICH, *Lexicon topographicum*
- von Wyss, Friedrich, *Geschichte der Entstehung und Verfassung der Stadt Zürich bis zur Einführung des Zunftregiments (1336)* (DERS., *Abhandlungen zur Geschichte des schweizerischen öffentlichen Rechts*, Zürich 1892, 337–475)
- DERS., *Rechtshistorische Lesefrüchte*, gesammelt vornehmlich aus dem Urkundenbuche der Abtei St. Gallen, vom 8. bis 10. Jahrhundert (*Turicensia. Beiträge zur zürcherischen Geschichte*, Zürich 1891, 1–31)
- von Wyss, Georg, *Geschichte der Abtei Zürich* (*Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich VIII*), Zürich 1851–1858
- ZATSCHEK, Heinz, *Die Benutzung der Formulae Marculfi und anderer Formularsammlungen in den Privaturokunden des 8. bis 10. Jahrhunderts* (*Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 42, 1937, 165–267)
- ZELLER, Ulrich, *Bischof Salomo III. von Konstanz, Abt von St. Gallen*, Diss. phil. Tübingen, Leipzig 1910
- ZEUMER, Karl, *Ueber die alamannischen Formelsammlungen* (*Neues Archiv* 8, 1883, 473–553)
- ZIELINSKI, Herbert, *Gregor von Catino und das Regestum Farfense* (*Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 55/56, 1976, 361–404)
- DERS., *Studien zu den spoletinischen »Privaturokunden« des 8. Jahrhunderts und ihrer Überlieferung im Regestum Farfense* (*Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom* 39), Tübingen 1972
- ZIMMERMANN, Harald, *Das Papsttum im Mittelalter. Eine Papstgeschichte im Spiegel der Historiographie*, Stuttgart 1981
- ZÖLLNER, Erich, *Das Geschlecht der Agilolfinger* (*Die Anfänge des Klosters Kremsmünster*, red. von Siegfried HAIDER [Erg.bd. zu den Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 2], Linz 1978, 83–110)
- DERS., *Die Herkunft der Agilolfinger* (*Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 59, 1951, 245–264; ND in: *Zur Geschichte der Bayern*, hg. von Karl BOSL [*Wege der Forschung LX*], Darmstadt 1965, 107–134)
- ZOTZ, Thomas, Art. Alamannen, Alemannen, I. Geschichte (*Lexikon des Mittelalters*, Bd.I, Lief. 2, München–Zürich 1978, 263–265)
- DERS., *Der Breisgau und das alemannische Herzogtum. Zur Verfassungs- und Besitzgeschichte im 10. und beginnenden 11. Jahrhundert* (Vorträge und Forschungen, Sonderband 15), Sigmaringen 1974

Register

Abkürzungen: Bf. = Bischof; Ebf. = Erzbischof; Gem. = Gemahlin; Gf. = Graf; Gft. = Grafschaft; Gm. = Gemeinde; Hl. = Heiliger; Hz. = Herzog; Kg. = König; Ks. = Kaiser; Kt. = Kanton; Ldkr. = Landkreis; Mgf. = Markgraf; Pfalzgf. = Pfalzgraf; U-Schreiber = Urkundenschreiber

PERSONENREGISTER

- Aba 228
 Adalbero, Gf. im Breisgau 123, 235
 Adalbert (I), Gf. im Thurgau 109, 205⁷³, 223³⁵, 233 – (II), Gf. im Alpgau, Thurgau, Osten der Bertoldsbaar, Hegau, Pagus Untersee, event. im Westen der Bertoldsbaar und im Zürichgau 30⁵, 96–98, 99¹⁵⁴, 100f., 105²⁰³, 109f., 123–125, 128f., 157²⁴⁰, 159–162, 197, 202–205, 209–211, 214²⁶, 232f., 235f., 243, 255–257 – (III), Gf. im Thurgau, in der Gft. am Nordufer des Bodensees, im Klettgau 96–98, 109f., 197, 205f., 210f., 234, 242, 244, 256f. – Gf. in Alemannien 76³¹³ (s. a. Adalbert III) – Gf. in Rätien 193, 219, 222–224, 226–229, 253f. – Hz. des Elsaß 21¹, 41⁶⁹ (s. a. Etichonen) – verschiedene 52, 227, 228 (s. a. Adalprecht)
 Adalger, Gf. im Nibelgau 183¹¹⁸, 240
 Adalgisel, Hz. 22¹²
 Adalgisel-Grimo, Diakon von Verdun 21, 22¹²
 Adalgoz, Gf. im Zürichgau 96–99, 217⁴⁸, 232 – Praefekt 181, 184¹²²
 Adalhard, Lektor, U-Schreiber 62
 Adalhart, Gf. im Bereich der Bertoldsbaar und im Breisgau 64–66, 68, 109, 116, 122, 125, 127, 136f., 139, 141, 144, 152, 154–156, 234, 236, 249 – Gf. von Chalons 144
 Adalhelm, Gf. im Thurgau und im Zürichgau 97, 100f., 109, 231, 233
 Adalman, Priester, U-Schreiber 74²⁹² – U-Schreiber 74, 166
 Adalprecht 228 (s. a. Adalbert)
 Adalrich, Graf(en) im Argengau und im Thurgau (?) 62, 109, 193⁶³, 233, 241 – Priester, U-Schreiber 57¹⁶⁴, 60
 Adalswinda 88
 Adalung, Abt von St. Vaast 221 – U-Schreiber 60¹⁸⁰
 Adam, Priester, U-Schreiber 50f.
 Adelchis, Kg. der Langobarden 42⁷⁴
 Adelheid, Gem. Ottos d. Gr. 82, 84
 Adtha 89⁸² (s. a. Ata, Atta)
 Agylolfinger 90⁹²
 Agylolf, Gf. im Bereich der Alaholfsbaar 69, 163f., 238, 251
 Alaholf 149, 163, 251
 Alaholfinger, Bertolde 14, 26–28, 135, 138f., 142, 144–146, 149f., 154–156, 162–169, 179f., 191f., 206, 230⁴, 236, 238f., 246f., 249–251, 253f., 257 (s. a. Alaholf, Agylolf, Asulf, Bertold I, Bertold II, Bertold III, Bertold IV, Bertold V, Chadaloh I, Chadaloh II, Chazo, Erchangar II, Wago, Wolvin)
 Albaricus, Bruder der Grundherrin Rachil(t) 176–178
 Albgar, Gf. im Hegau 192⁶¹, 202f., 243
 Albger 87
 Albrich, Gf. im Breis- und Alpgau und im Oberen Aargau, ferner vielleicht in der Ortenau, im pagellus Sasonia und in der Baar 74, 109, 122f., 125, 214, 217, 235, 244, 255
 Alboin, Gf. im Osten der Bertoldsbaar 159, 237 – Kleriker, U-Schreiber 59¹⁷⁸, 67 – U-Schreiber 59, 67²⁴³
 Albuin, Gf. 149¹⁹¹ – Tribun 148f., 201
 Alefridus, Gastalde 42⁷⁴
 Alkuin, Gelehrter, Abt von Tours 219⁴
 Alphart, U-Schreiber 72²⁶⁹
 Altarich, Priester, U-Schreiber 72²⁷¹, 74, 164, 166
 Amal- 70
 Amalger, Priester, Praepositus, U-Schreiber 61, 72²⁷⁰, 73
 Ammianus Marcellinus, Geschichtsschreiber 140f.
 Amulbert, Kleriker, U-Schreiber 60
 Anno 181, 217f. – Königszinser 112f.
 Ansegisel 22¹²
 Anshelm 206⁷⁵
 Arbo, Gf. im Augstgau 185f., 240
 Arnald, Bf. von Toul 215³³
 Arnefrid, Abt von Reichenau 34
 Arnolt, Judex 67 – Königszinser 190 – Priester, U-Schreiber 57¹⁶⁵, 58¹⁷² (s. a. Arnulf)
 Arnulf, Gf. im Rammagau, Pagus Duria, Bereich der Alaholfsbaar 74, 167, 169, 181–183, 196, 230³, 239f. – Ks. 29, 98, 128f., 160f., 181, 185f.

- 196, 203, 205, 210, 215–218, 256f. – U-Schreiber
 58¹⁷² (s. a. Arnolt)
 Ascharius, Vicarius 104²⁰¹
 Asulf 163
 Ata, Mutter der Beata 89⁸² (s. a. Adtha, Atta)
 Ato, Diakon, U-Schreiber 59, 66–68 (s. a. Atto) –
 (I), Gf. im Westen der Bertoldsbaar, Hegau,
 Bereich der Alaholfsbaar, Zürichgau 77³²⁰, 100,
 144f., 157, 159, 161f., 167–169, 202f., 231, 237,
 239, 243
 Atta, Tradentin 120⁴¹ (s. a. Adtha, Atta)
 Atto, Kleriker, U-Schreiber 72²⁷¹, 74 (s. a. Ato)
 Audo, Kleriker, U-Schreiber 40, 44, 46
 Audoin, Lektor, Priester, U-Schreiber 54¹⁵⁰,
 55¹⁵⁰, 64f.
 Autgar, Priester, U-Schreiber 67
 Autghisus, Priester, U-Schreiber 56

 Baldebert, Bf. von Basel 213⁹
 Baldgoz, Priester, Kanzler, U-Schreiber 54
 Baldram, Bf. von Straßburg 215
 Beata, Grundherrin 27f., 34f., 44, 47, 78f., 81,
 83²⁶, 86–92, 94f.
 Benedictus 228
 Benedikt, Abt von Aniane 252
 Berachtgær 87
 Beratgar, U-Schreiber 57¹⁶⁵, 66²³⁶
 Berengar, Gf. im Norden der Bertoldsbaar 159,
 161f., 202, 237
 Beringer, Centenarius 148
 Berngar, Priester, U-Schreiber 52f., 72²⁷¹, 73,
 88–90, 93f.
 Bernhard, Kg. von Italien 224–226, 228f.,
 252–254 – Sohn Ks. Karls III. 196f., 205, 256
 Berno, Gf. 24, 116
 Bernold, Gf. 77
 Bernwig, Diakon, U-Schreiber 53, 58, 61–63, 65,
 72²⁷⁰
 Bero, U-Schreiber 56
 Berta, Tochter Ludwigs des Deutschen, Äbtissin
 von Zürich 216
 Bertgar, Diakon, U-Schreiber 65, 66²³⁶
 Bertgoz, Priester, U-Schreiber 67, 68²⁴⁸ – U-
 Schreiber 55
 Bertilo, Priester, U-Schreiber 50f., 65
 Bertold (I), Gf. in Alemannien 25–28, 138¹¹⁸, 140,
 142¹⁴², 154, 199, 206⁸³, 246 – (II), Gf. im Bereich
 der Bertoldsbaar (und im Bereich der Alaholfs-
 baar) 66f., 69, 74, 130, 144f., 155f., 162–164,
 167, 227, 230⁴, 236, 238, 251 – (III), Gf. im
 Bereich der Alaholfsbaar 74, 164–168, 179f.,
 183¹¹², 238 – (IV), Pfalzgf. in Alemannien 74,
 167, 185, 206, 257 – (V), Gf. in Alemannien 167,
 207
 Bertolde s. Alaholfinger

 Bertrich, Gf. in Alemannien 27, 193, 246
 Billin s. Pillinus
 Blitger, Grundherr 87
 Bobo, Gf. im Breisgau 21, 23f., 28, 234, 245 –
 verschiedene 21–23
 Bobosinnus, Kleriker, U-Schreiber 60
 Boso, Bf. von Lausanne 218
 Braitoldus, Königszinser 113⁸
 Brettołt s. Braitoldus
 Brunicho, Centenar 116, 117²², 118–120, 121⁵³
 Brunico 118³⁰, 121⁵³
 Buobo, Grundherr 214
 Burchard (d. Ä.), Gf. im Westen der Bertoldsbaar,
 Mgf. von Rätien 157, 159, 162, 197, 205f., 237,
 256f. (s. a. Burchard, Praeses) – (d. J.), Hz. von
 Schwaben 77³²⁸, 205⁷³, 206 – III., Hz. von
 Schwaben 82, 83²³, 84f. – Praeses 105²⁰³
 Burchardinger 205f., 256f. (s. a. Adalbert II,
 Adalbert III, Burchard d. Ä., Burchard d. J.,
 Hunfridinger)
 Butico s. Poticho

 Cacanhart s. Cacanward
 Cacanward/Caganhart, Priester, U-Schreiber 63,
 170¹, 177
 Caganhart, Priester, U-Schreiber 63²¹⁷ (s. a. Ca-
 canward)
 Cangolff s. Gangulffus
 Cauzpertus, Königszinser 112f., 115 (s. a. Goz-
 pert)
 Chadaloh (I), Gf. im Bereich der Alaholfsbaar, Dux
 von Friaul 69, 74, 130–134, 146, 163–166, 168,
 169³²⁰, 179, 238, 253 – (II), Gf. im Alpgau und im
 (westl.) Augstgau (Aargau) 29, 123, 125, 217f.,
 230³, 235, 257 – Grundherr 74, 164, 167
 Chancor, Gf. im Thurgau bzw. Zürichgau und im
 Breisgau 27⁷⁰, 28⁷⁶, 29, 44, 47, 58, 71, 78f.,
 107²²¹, 108²²³, 109–111, 115f., 122, 125, 149,
 231f., 234, 247
 Chazo, Gf. im Bereich der Alaholfsbaar 133,
 166–168, 239
 Childebert II., Kg. 21f.
 Childeric III., Kg. 44–47
 Chilperich II., Kg. 44f.
 Chlodwig, Kg. 143, 245
 Chlothar II., Kg. 21–23, 245
 Christian, Priester, Kanzler, U-Schreiber 72²⁷¹,
 73, 94
 Chrodebert, Hz. von Alemannien 22
 Chrodharius, Königszinser 112⁷, 113⁸
 Constantius, Bf. von Chur, Rektor 219
 Coprongis, U-Schreiber 54
 Cotalind 154
 Cozpertus s. Cauzpertus
 Criffo s. Griffó

- Croozzo s. Grotzeo
 Cunipert, Erzpriester von Basel 215³⁰
 Cunthard (Cuntland), Gf. im Bereich der Bertoldsbaa 144f., 149, 156–158, 236
 Cunlland s. Cunthard
 Cunzo, Priester, U-Schreiber 72²⁷¹
- Dagobert I., Kg. 21–24, 28, 111, 174³⁴, 212, 245f., 249 – III., Kg. 44, 46 – verschiedene 174³⁴
 Dancharat 228
 Deodolt, Kleriker, U-Schreiber 62
 Deotcher 89
 Desiderius, Kg. der Langobarden 42⁷⁴
 Dietrich, Ebf. von Besançon, Kanzler und Erzkanzler Kg. Rudolfs I. von Hochburg 217f.
 Diotker 185
 Dodo 120⁴¹ – U-Schreiber 36, 45
 Drasamund, Königszinser 113⁸
- Eberhard, Gf. im Elsaß, Sohn Hz. Adalberts vom Elsaß 26 (s. a. Etichonen) – (I), Gf. im Oberen Aargau, in der Ortenau und im Elsaß 74, 99¹⁵³, 215–218, 230³, 244, 256f. (s. a. Etichonen) – (II), Gf. im Norden der Bertoldsbaa 159, 161f., 217⁴⁶, 237 – Sohn Gf. Eberhards (I) 216 (s. a. Etichonen)
 Edilleoz, Diakon, U-Schreiber 99
 Eddo, Bf. von Straßburg 102¹⁸⁰, 212f.
 Eggibaldus, U-Schreiber 37⁴⁷
 Egino, Bf. von Konstanz, Rektor von St. Gallen 53, 56, 60, 65–67, 103f., 106, 156, 200, 251 – Grundherr 181
 Einhard, Biograph Karls d. Gr. 77³¹⁹
 Elilan, Centenarius 120
 Elis, Priester, U-Schreiber 59, 66
 Elolf, Kaplan Kg. Arnulfs 128 – Mönch, Diakon, U-Schreiber 75
 Emicho, Mönch, U-Schreiber 74 – U-Schreiber 68, 74
 Engilbert, Höriger, Priester 189f. – Kanzler, U-Schreiber 53¹³³ – Priester, U-Schreiber 53 – U-Schreiber 75
 Engilbreht, Dekan von St. Gallen 75
 Engilram 166²⁹⁴
 Epimachus, Hl. 182
 Erchanbert, Bf. von Freising 181 – (I, II), Graf(en) im Bereich der Bertoldsbaa 68, 73²⁷⁶, 236
 Ercangar, Gf. im Elsaß 124 (s. a. Erchangare)
 Erchanbald, Gf. im Thurgau 93, 94¹¹⁹, 96–98, 109, 231, 233
 Erchangar (I), Gf. im Alp- und Breisgau 93f., 109, 121, 122⁶², 123⁶⁴, 125, 234 – (II), Gf. (Pfalzgf.) in Alemannien 167, 206f., 257
- Erchangare, Grafengeschlecht 216⁴³ (s. a. Ercangar, Gf. im Elsaß; Erchangar I, Graf im Alp- und Breisgau; Richgard)
 Erchanmar, Gf. im Thurgau 109, 232 – Priester, U-Schreiber 57¹⁶⁴
 Erchonald, Vicarius 24
 Erfcher, Servus dominicus 91¹⁰⁰
 Erich, Gf. in Alemannen 27, 193, 227⁶⁹, 246 – Gf. im Elsaß 21¹, 28⁷⁵ – Mgf. von Friaul 227⁶⁹
 Erh^b 28⁷⁵ – 227
 Erloin, Gf. im Swalafeld 64²²⁰, 156²³⁴
 Eticho, Hz. des Elsaß 21¹, 28⁷⁵, 118³¹ (s. a. Etichonen)
 Etichonen 28⁷⁵, 216 (s. a. Adalbert, Hz. im Elsaß; Eberhard, Gf. im Elsaß; Eberhard I, Gf. im Oberen Aargau etc.; Eticho, Hz. des Elsaß; Hugo; Hugo von Tours, Gf.; Liutfrid, Hz. des Elsaß)
 Faroaldus, Hz. von Spoleto 42⁷⁴
 Flodulf, Domesticus 22¹²
 Folkwin, Schultheiß in Rankweil 226
 Fridiburga, Tochter Hz. Gunzos 22
 Fridahart, Priester, U-Schreiber 75³⁰³
 Fridolin, Hl. 83²⁶
 Fridubert 91⁹⁶
 Friedrich I., Ks. 107²²¹
 Friunto, Missus regis 90
 Frochonolfus s. Fruochonolfus
 Fromolt, Priester 170¹, 177
 Fruachonolf, Höriger 176f.
 Frumold, Gf. im Bereich der Bertoldsbaa 148¹⁸³, 149, 156–158, 160, 236
 Frumolt s. Fromolt
 Fruochonolfus 113⁸
 Fulrad, Abt von Saint-Denis 111, 116f., 163, 173, 200, 247, 250f.
 Fulrid, Alemanne 111, 113¹⁰
- Gall Öhem, Geschichtsschreiber von Reichenau 145
 Gallus, Hl. 23, 250
 Gangulffus, Königszinser 113⁸
 Gauzpertus s. Cauzpertus
 Gebhard, Bf. von Konstanz 124
 Gerbald, U-Schreiber 54¹⁴⁰
 Gerhard, Missus regis 90
 Germanus, Hl. 212⁵
 Germunt, Franke 64²²⁰
 Gerold, Fidelis Ludwigs des Frommen 81, 90f., 94, 96 (s. a. Gerold III) – Gf. 66f. – (I), Gf. 154f., 162, 192⁶⁰, 236, 246f., 249–251 – (II), Gf. im Bereich der Bertoldsbaa, Praefekt in Bayern 30⁵, 66f., 128, 136, 139¹²¹, 145, 154f., 162, 205⁶⁵, 227, 236, 247, 251 – (III), Gf. im Zürich-

- gau, Thurgau, Osten der Bertoldsbaar, Breisgau
 73, 94, 96–98, 100, 109, 122f., 125, 159, 231,
 233, 235, 237, 253 (s. a. Gerold, Fidelis Ludwigs
 des Frommen) – (IV), Gf. im Zürichgau und im
 Thurgau 73, 96–98, 100f., 104²⁰¹, 109, 231, 233f.
 Gerolde s. Gerold (I), Gerold (II), Udalrichinger
 Gersinda, Gem. Gf. Bertolds (II) 69, 164
 Gisalbert, Grundherr 104
 Gisalheri, Erzpriester 178⁶¹
 Gisalo, Königszinser 113⁸
 Giselmus, Abt 77³²⁸
 Gordian, Hl. 182
 Gottfrid, Hz. von Alemannien 26f., 28⁷⁵, 31¹²,
 43f., 45¹⁰¹, 142, 154, 191f., 246
 Gozbert, Abt von Rheinau 110²³¹ – Abt von
 St. Gallen 63, 71f., 81, 90, 92, 95f., 102, 103¹⁸⁶,
 112, 160, 224 – Subdiakon, U-Schreiber, Ge-
 schichtsschreiber von St. Gallen 63, 71²⁶⁹, 81 –
 Gf. im Nibelgau, Vir potens auf der Insel Stein
 149, 171, 173–175, 183, 200, 239, 249f. – (II, III
 oder mehrere Personen), Graf(en) im Nibelgau
 und im Osten der Bertoldsbaar (Pfalzgf.), Abt
 von Rheinau 110²³¹, 124, 162, 173²⁰, 183, 202,
 205, 209–211, 230², 236, 240, 255–257
 Gozpert s. Cauzpertus
 Gregor von Catino, Mönch von Farfa 41⁷⁰
 Griffo, Königszinser 112⁷, 113⁸
 Grimald, Abt von St. Gallen 166²⁹², 169, 187, 214
 Grimoald d. Ä., Hausmeier 22
 Grotzeo, Königszinser 113⁸
 Guarinus, Gf. in Italien 42⁷⁵
 Gundinus 113⁸
 Gundoin, Hz. des Elsaß 212
 Gunzo, Hz. von Alemannien 22, 105, 191, 250
 Hadarich, Kanzler, U-Schreiber 56¹⁶⁴
 Haddo, U-Schreiber 62
 Hadubert, Priester, U-Schreiber 61f., 70
 Haedo, Bf., s. Eddo, Bf. von Straßburg
 Haimo, Königszinser 112⁷, 113⁸
 Hamedeos, Kleriker, Lektor, U-Schreiber 63, 174
 Hamming, Gf. im Bereich der Alaholfsbaar 147,
 165, 167f., 169³²⁰, 179f., 183¹¹², 238
 Hanno s. Anno, Königszinser
 Harimundus, Königszinser 113⁸
 Hartbert, Bf. von Chur 82, 134
 Hartker, Kleriker, U-Schreiber 60 – Lektor,
 U-Schreiber 60¹⁹⁰
 Hartmut, Abt von St. Gallen 94–96, 128
 Hartung, Gf. 77
 Hārūn ar-Rāšīd, Kalif von Bagdad 222
 Hattinus 87
 Heinrich I., Kg. 77³²⁸ – II., Ks. 85
 Heito, Geschichtsschreiber von St. Gallen 220f.
 Helfant, Kleriker, U-Schreiber 54
 Helmgaud, Gf., Gesandter Karls d. Gr. 221
 Hemma, Enkelin Gf. Adalberts von Rätien 223,
 227
 Heribald, Subdiakon, U-Schreiber 63²¹⁷, 71²⁶⁹,
 73
 Heribald, Grundherr 55
 Herigaer, Verwandter der Beata 87
 Herigaerus 89⁸²
 Herimar, Priester, U-Schreiber 67
 Herimund s. Harimundus
 Heriolt, Priester, U-Schreiber 66
 Heripreht, Sohn der Rachilt 176, 178
 Herloin, Genosse Gf. Roderichs von Rätien 221
 Hermann der Lahme, Geschichtsschreiber der Rei-
 chenau 27, 134⁸²
 Hetti, Priester, U-Schreiber 68
 Hildebold, Gf. in Alemannien (?) 74, 196, 204
 Hildegard, Gem. Karls d. Gr. 27, 110, 155, 172¹⁷,
 191–193, 201, 203, 250f. – Tochter Ludwigs des
 Deutschen, Äbtissin Zürich 123, 216
 Hilterat, Missus regis 90
 Hilterich, Ministeriale Gf. Arnulfs 181f.
 Hiltibret, Grundherr 99
 Hiltigaer 89⁸²
 Hiltine, Bf. von Augsburg 77³²⁸
 Hiltirich, Priester, U-Schreiber 54¹⁴⁷, 65f.
 Hiranhart (Isanhart), Judex 170⁹, 177
 Hiring, Mönch, Lektor, U-Schreiber 34f., 40,
 44–47
 Hitta 228
 Hitta-Hildeberga, Gem. des Alaholf 163
 Hitto, Gf. im Bereich der Alaholfsbaar 69, 147,
 165, 168, 169³²⁰, 179f., 183¹¹², 238
 Hiuto 179
 Honfridus, Kanzlist Ludwigs des Frommen 221²¹
 (s. a. Hunfrid I, II, Grafen von Rätien)
 Horing, Gf. im Bereich der Alaholfsbaar 147,
 165, 167f., 169³²⁰, 179f., 183¹¹², 238
 Huado 91⁹⁶
 Hucrept 205⁶⁵
 Hugo, Sohn Gf. Eberhards (I) 216 (s. a. Eticho-
 nen) – Sohn Gf. Konrads (I) 194, 255 – von
 Tours, Gf. 216 (s. a. Etichonen)
 Humfrid, Mgf. von Toulouse 221²¹
 Hundo, Königszinser 113⁸
 Hunfrid 228 – (I, II), Graf(en) von Rätien 43⁷⁹,
 205⁷³, 219–224, 226–228, 253 – Gf. im Zürichgau
 96–98, 100f., 231 – Magnat in Italien 227 (s. a.
 Hunfrid I, II, Grafen von Rätien)
 Hunfridus 228
 Hunfridinger 193, 195, 205, 226–229, 253f. (s. a.
 Adalbert, Gf. von Rätien; Burchardinger; Hem-
 ma; Hunfrid I, II, Grafen von Rätien; Odalrh)
 Hunold, Centenar 178⁶¹
 Huoching, angebl. Sohn Hz. Gottfrids 27

- Hupert, Priester, U-Schreiber 68
 Hupold, Priester 174³¹
 Huppert, Tradent 198²
 Huzo, Priester, U-Schreiber 56, 72 – Priester, U-Schreiber 56¹⁶²
- Ilteri, Priester, U-Schreiber 54
 Imma, Gem. Einhards 77³¹⁹ – Tochter Nebis, Gem. Gerolds (I) und Mutter der Königin Hildegard 27, 154f., 246f., 249f. – verschiedene 77³¹⁹, 228
- Immina/Ymmina, verschiedene 77³¹⁹
 Iring, Bf. von Basel 217f. – Gf. in Bayern 185⁹, 186⁹ – Missus dominicus 186⁹
 Irmindrud, Tochter Gf. Udalrichs (V) und der Perehheid 196
- Irmgard, Tochter Ludwigs des Deutschen, Äbtissin von Buchau 123
 Isanbard 154 – Gf. im Thurgau 86, 92, 109f., 154, 191f., 200f., 202⁴², 232, 250
 Isanbert, Königsziner 190 – U-Schreiber 56¹⁶⁴
 Isanhart s. Hiranhart, Judex
 Isanrih, Priester 134
 Isanpreht, Priester 215
 Isimgrim, Grundherr, Verschwörer gegen Ludwig den Frommen 225, 254
 Iso, Mönch, U-Schreiber 75³⁰⁴
 Itherius, Abt von St. Martin in Tours 111
- Jakob, Diakon, U-Schreiber 65f.
 Johannes, Bf. von Konstanz, Abt von St. Gallen 52, 64, 81, 87, 101, 102¹⁸⁰, 103f., 127, 156
 Judith, Gem. Ludwigs des Frommen 92, 193, 202, 229, 254
- Karamann (I, II oder mehrere), Grafen im Bereich der Bertoldsbaar 65, 144f., 149, 156–160, 162, 201³⁶, 227, 236
 Karl der Große, Ks. 27, 68, 70, 73²⁷⁶, 89, 101f., 110f., 118, 139¹²¹, 146, 155, 172¹⁷, 176, 177⁵², 191–193, 201f., 205⁶⁵, 219–222, 224f., 250f., 253 – d.J., Sohn Karls d. Gr. 198, 225⁶⁰ – der Kahle, Ks. 194, 255 – III., Ks., vorher Rektor im Breisgau und im Westen der Bertoldsbaar 73²⁷⁶, 76, 82²¹, 103, 113⁹, 119, 123–125, 128, 143, 157, 159–161, 196, 203, 204⁶¹, 206f., 209f., 214²⁶, 215, 217, 235, 237, 255f. – Martell, Hausmeier 25, 34²⁵, 41⁶⁹, 43–47, 77, 199, 246
 Karlmann, Hausmeier (dux) 44–47, 111, 126³, 144, 246 – Kg. 154, 191, 250
 Kerram, U-Schreiber 62
 Konrad (I), Gf. in der Gft. am Nordufer des Bodensees und im Bereich der Alaholfsbaar 75³⁰⁷, 147f., 167, 169, 187f., 193–195, 238, 242, 254f. – (II), Gf. im Linzgau 197¹⁰², 242 – d.J., Sohn Gf. Konrads (I) 194, 255 – I., Kg. 122, 206f. – III., Kg. 77³²⁶
 Kunibert, Bf. von Köln 22¹²
- Landolf, Grundherr 83²⁶
 Landolt, Gemahl der Beata 28, 83²⁶, 86, 88–92
 Lantbert 179 – Grundherr 89, 91¹⁰⁰ – Priester, U-Schreiber 56¹⁶⁴, 57¹⁶⁷ – Sohn der Beata 47, 78f., 81, 86–89
 Lantfrid 89⁸², 91⁹⁶ – Centurio 104f. – Gf. 208 (s. a. Lantfrith) – Gf. im Klettgau 208f., 211, 244 – Hz. von Alemannien 23, 25f., 199, 246
 Lantfrith, Grundherr, Gf. (?) 208
 Lanthar, Priester, U-Schreiber 56, 58, 72, 120⁴¹
 Lanto, Priester, U-Schreiber 69
 Lantold, Tribun 91¹⁰⁰
 Lantolt, Grundherr 87
 Lantpert, Prekarist von St. Gallen 160
 Laurentius, Priester, U-Schreiber 69, 164, 166
 Lazarus, Priester, Grundherr (U-Schreiber) 55
 Leo III., Papst 221, 222²⁷
 Leutharius, Hz. von Alemannien 22
 Libo, Vogt von St. Gallen 121⁵³
 Liuderich 90–92
 Liuppo 91⁹⁶
 Liutfrid, Gf. 77 – Hz. des Elsaß 32²⁰ – Priester, U-Schreiber 40, 48, 54–56, 57^{165, 166}, 58, 65, 68, 116
 Liuthar, Gf. im Breisgau 93, 109, 112, 125, 235 – Missus 93f.
 Liuthart 178⁶¹
 Liutherannus s. Liutramnus
 Liuto, Mönch, Diakon, U-Schreber 76³¹⁵
 Liutolf 91⁹⁶
 Liutolt, Gf. im Osten der Bertoldsbaar 124⁷⁵, 159, 162, 202, 209¹², 236
 Liutramnus 113⁸
 Liutsind 228
 Liutulfus, Grundherr 171–176
 Lothar I., Ks. 112, 113⁸, 124, 213, 219, 221, 225, 254f. – II., Kg. 124, 214, 215³³, 216, 255
 Ludwig der Fromme, Ks. 81, 85, 90–92, 94–96, 98, 101–104, 108, 112, 113⁸, 116, 120f., 132, 135, 145, 147, 156–158, 160, 166²⁹², 180, 182, 189f., 192f., 198¹⁰, 199, 202f., 219–222, 224–229, 252–254, 257f. – der Deutsche, Kg. 76, 82, 92, 94f., 100¹⁶⁵, 123–125, 128, 161, 167f., 187, 193–195, 198, 203f., 208f., 213f., 225, 254f., 258 – d.J., Kg. 124 – das Kind, Kg. 77³²⁸, 133, 181, 203, 206, 211³⁶ – imperator 76³¹³ (s. a. Ludwig das Kind)
- Maginrat, Priester, U-Schreiber 57f.
 Magulfus, presbyter et pastor von St. Gallen 44
 Mainarius, Abt von Saint-Denis 111

- Maio, Priester, Notar, U-Schreiber 61, 69
 Mano, Diakon, U-Schreiber 53, 60
 Marcellus (Moengal), U-Schreiber 98
 Marcus, Priester, U-Schreiber 40, 60, 67²⁴⁷ –
 Propst von St. Gallen 40
 Marinus, Papst 77³²⁸
 Markeri 91⁹⁶
 Marulf, Grundherr 171–176
 Mauvo, Diakon, U-Schreiber 48, 50, 52f., 55, 58,
 63, 65, 93¹¹¹, 156, 178
 Meinrad, Hl. 129
 Merolfus, Grundherr 171–176
 Milo, Kleriker, U-Schreiber 54 – Priester 181
 Moathelm, Kleriker, U-Schreiber 61, 70
 Moatheri s. Motharius
 Moengal s. Marcellus
 Mothari, Grundherr 189
 Motharius, Königszinser 112⁷, 113⁸
 Munhing, Vicedominus 201
 Muothelm, U-Schreiber 75

 Nanzo 89⁸²
 Nebi, *comis*, Vater des Gf. Ruadbert (I) 27f.,
 142¹⁴², 154, 191, 246, 249f.
 Notker Balbulus, Geschichtsschreiber 192f., 222
 – U-Schreiber 100

 Odalrih 228 – Gf. 221 (s. a. Udalrich I, II) – Sohn
 Gf. Adalberts von Rätien 223, 226f. – Urenkel
 Gf. Adalberts von Rätien 223
 Ohilt 175⁴⁰
 Otarius, Königszinser 113⁸
 Obert 89
 Obertus 113⁸
 Otbold 89
 Oterihc 174³¹
 Otgar 88
 Otger, Prekarist von St. Gallen 87
 Otni, Königszinser 113⁸
 Ottmar, Hl., Abt von St. Gallen 23, 27, 31f., 33²⁰,
 40, 71, 79, 81f., 92, 101, 104¹⁹⁶, 105f., 172f.,
 189, 191, 199f., 203, 248–250
 Oto, Priester, U-Schreiber 69, 74 – Tribun 104f.
 Otram 89⁸²
 Otrih s. Otarius
 Otsind 88
 Otto, Erzieher Kg. Sigiberts III. 22 – der Große,
 Ks. 82–85, 122, 133–135 – II., Ks. 83²³, 133 –
 III., Ks. 83²³
 Ottram 174³¹
 Otwin, Gf. in Alemannien (?) 24f., 78

 Pabo 166²⁹⁴ – Gf. im Nibelgau 178⁶¹, 194⁷⁴, 240,
 242
 Paldinc, Grundherr 204

 Patucho, Priester, U-Schreiber 62, 72²⁷¹
 Pebo, Gf. im Thurgau bzw. Zürichgau 27f.,
 44–47, 71, 78f., 107²²¹, 108²²³, 110, 193, 231f.,
 246f. – verschiedene 28, 69
 Pebonen 27f., 246 (s. a. Bertrich, Erich, Pebo,
 Petto)
 Perehdrud, Tochter Gf. Udalrichs (V) und der
 Perehheid 196
 Perehheid, Gem. Gf. Udalrichs (V) 196
 Petrus, U-Schreiber 36–38, 44f. – Diakon 36⁴¹
 Petto, Gf. in Alemannien 27, 110, 193, 246
 Pillinus, Königszinser 113⁸
 Pippin d. Ä., Hausmeier 22 – d. M., Hausmeier
 26, 41⁶⁹, 45¹⁰¹, 246 – d. J., König 29, 44,
 46f., 58¹⁷¹, 71, 107, 111–113, 115, 118, 132, 154,
 191, 199, 201, 246, 250, 253, 257f. – Sohn Karls
 d. Gr., Kg. von Italien 198, 221, 224–226, 251f.
 – Sohn Ludwigs des Frommen, Unterkg. von
 Aquitanien 225
 Pirihtilio 154
 Pirihtilo, Gf. im Bereich der Bertoldsbaar 66f.,
 128, 136, 139, 141, 144f., 152, 154–156, 227,
 236, 249
 Pirmin, Hl. 25, 27, 43, 77, 199
 Piscoffus, Grundherr 171–176
 Plidolf, Kanzler, U-Schreiber 56, 70
 Poticho, Königszinser 112⁷.
 Pratold, Grundherr 91¹⁰⁰
 Purgolf, Mönch, Diakon, U-Schreiber 76³¹⁵
 Putico s. Poticho
 Putigo s. Poticho

 Raban, Gf. in Alemannien 148
 Rachil(t), Grundherrin 176–178, 193
 Radmund, Priester, U-Schreiber 62, 89⁸⁷
 Radulf, Hz. von Thüringen 21
 Raginbert, Schultheiß 104–106
 Raginsind, Mutter Gf. Bertolds (II) 156
 Ratbert 91⁹⁶ – Mönch, U-Schreiber 75 – Kanzler,
 U-Schreiber 72, 119⁴⁰ – Levite, U-Schreiber 29
 Ratbod, Kirchenpatron 57f.
 Ratbot, Priester 174, 176f. – Priester (mehrere ?) 63²¹⁸ – U-Schreiber 63
 Ratfrid, Lektor, U-Schreiber 61
 Ratinh, Priester, U-Schreiber 67f.
 Ratold, Missus regis 91¹⁰⁰
 Ratolf, Gf. im Bereich der Bertoldsbaar 65, 67,
 127, 145f., 236
 Ratpert, Geschichtsschreiber von St. Gallen 23f.,
 49¹¹⁷, 81, 85, 101, 105–107, 116, 117²², 121⁵⁰,
 151, 189
 Reccho, Grundherr 197⁹⁷
 Rechincher 89
 Rechinfrid 89⁸²

- Reginbald, Lektor, U-Schreiber 67, 68²⁴⁸
 Reginbert, U-Schreiber 54, 77³¹⁹
 Reginbold 174³¹
 Reginlind, Gem. der Herzöge Hermann I. und
 Burchard von Schwaben 83²³
 Reginolf, Grundherr 133⁷⁴
 Reginprah, U-Schreiber 77³¹⁹
 Reginsind, Grundherrin 64²²⁰
 Remedius, Bf. von Chur, Rektor 92, 219f.
 Remigius, Bf. von Straßburg 212
 Ricgaer 87
 Richard, Priester, U-Schreiber 59
 Richgard, Gem. Ks. Karls III. 124, 216, 255
 Richwin, Bf. von Straßburg 77
 Rifoin, Gf. im Nibelgau 63, 183¹¹⁸, 239
 Rihbald, Grundherr 132
 Rihbert, Kleriker, U-Schreiber 59
 Rihger 87
 Rihpert, Praepositus 75 – U-Schreiber 59¹⁷⁵, 72²⁶⁹
 Rihwin, Gf. im Thurgau 93f., 97¹³³, 102, 109f.,
 190, 231, 233
 Roadhart, Grundherr 93
 Roadheri s. Chrodharius
 Rodebert, Gf. im Elsaß 21¹, 28⁷⁵
 Roderich, Gf. von Rätien 219–221, 223, 227f.
 Rodolacius, Lektor, U-Schreiber 59
 Rodolt, Priester, U-Schreiber 59
 Rotharius, Gf. s. Ruachar (I, II)
 Ruachar (I, II oder mehrere), Grafen im Bereich der
 Bertoldsbaa und der Alaholfsbaa, im Zürich-
 gau, im Nibelgau, in der Gft. am Nordufer des
 Bodensees, im Hegau 66, 68, 75, 94, 100, 122,
 137, 149, 156–158, 160, 162, 167, 169³²⁰, 183¹¹⁸,
 192⁶¹, 193, 201–203, 223, 231, 236, 238, 240f.,
 243, 254
 Ruadbert (I), Gf. im Hegau und in der Gft. am
 Nordufer des Bodensees 27, 61f., 148, 181,
 192f., 200–202, 223, 227, 241, 243, 249–251 –
 (II), Gf. im Thurgau, im Hegau (?), in der Gft.
 am Nordufer des Bodensees, im Bereich der
 Alaholfsbaa 53, 69, 109f., 167, 178⁶¹, 192⁶¹,
 193f., 196⁹¹, 201f., 222–224, 226–229, 233, 238,
 241, 243, 253f. – Königszinser 190 – Vicarius
 104f.
 Ruadker, Gf. s. Ruachar (I, II)
 Ruadolt, Pfalzgf.; Gf. im Bereich der Alaholfs-
 baa 167–169, 239
 Ruadpert, Missus 178⁶¹ – kaiserlicher Missus und
 Grafenstellvertreter 103, 157²⁴⁰, 159, 160²⁵⁰,
 161f.
 Ruadrih, Gf. 220f. (s. a. Roderich, Gf. von Rä-
 tien)
 Ruatbald, Königszinser 190
 Rudolf (I und event. II, III), Graf(en) im Zürich-
 gau, Augstgau, *dux Raetianorum* 75, 96–101,
 103, 109²²⁸, 185f., 230², 231, 234, 240 – I., Kg.
 von Hochburgund 215–218, 256f. – von Fulda,
 Geschichtsschreiber 100¹⁶⁶
 Ruthard, »Administrator Alemanniens«, Gf. im
 Argengau 28⁷⁶, 71, 81–86, 90, 92f., 101, 107f.,
 111, 115–117, 149, 152, 154–156, 163, 172¹⁷,
 173, 189–191, 199–201, 202⁴², 203, 219, 241,
 247–252
 Salerat, U-Schreiber 52, 88⁷⁷, 90
 Salomon III., Bf. von Konstanz und Abt von St.
 Gallen 74f., 167, 181, 195, 196⁸⁵, 197, 206f.,
 217f., 257 – Diakon, Kanzler, U-Schreiber 62,
 64²¹⁹, 66f.
 Samuhel, Grundherr 154
 Scaftari, Abt, U-Schreiber 31¹², 43
 Scaptolhus, Gastalde 42
 Scopo, Gf. im Thurgau 109f., 233
 Scrot (I, II), Graf(en) in Alemanni und in Ita-
 lien 202
 Scrutolf, Priester, U-Schreiber 69, 74, 164, 166
 Sidonius, Bf. von Konstanz 81, 101, 102¹⁸⁰, 107
 Sigibert, Missus regis 90 – III., Kg. 21f.
 Sigihart, Gf. im Salzburggau und Chiemgau 181,
 184¹²², 185⁹, 186⁹
 Sigipret, U-Schreiber 39⁵⁶
 Sigold, Priester, U-Schreiber 60
 Silvester, U-Schreiber (mehrere?) 37–40, 43,
 45–47, 54
 Starcfretus, Königszinser 112f., 115f.
 Starcfrid s. Starcfretus
 Starcho, Priester, U-Schreiber 55
 Steinhard, Gf. im Rammagau und im Nibel-
 gau 51, 64, 170⁹, 177, 179f., 182f., 239f.
 Stephan, Bf. von Metz 77³²⁶
 Strachfridus s. Starcfretus
 Suabolff s. Suuabulffus
 Suuabulffus, Königszinser 113⁸
 Swanahild 223
 Syndolhus, Gastalde von Rieti 42⁷⁴
 Tacilo. Pfalzgf. 21
 Tacitus, Geschichtsschreiber 140
 Taldo, Gf., am südlichen Bodensee 23f., 28, 78,
 106²¹², 232, 245
 Tassilo III., Hz. von Bayern 41⁶⁹, 45, 118, 155,
 220¹⁵
 Tatto, Abt von Kempten 133
 Tello, Bf. von Chur 43⁷⁹, 219
 Theathart, Grundherr 214
 Thegan, Biograph Ludwigs des Frommen 27,
 142¹⁴², 191, 246
 Theodicius, Hz. von Spoleto 42⁷⁴
 Theotbald, Mönch, U-Schreiber 29, 58, 115
 Theotbert, Priester, Kanzler, U-Schreiber 60, 70

- Theothart, U-Schreiber 72²⁶⁹
 Theoto 104¹⁹⁵
 Theotram, Königszinser 190
 Theudebald, Hz. von Alemannien 26
 Theuderich III., Kg. 21¹ – IV., Kg. 25, 43–46,
 143, 199
 Theoderam, Priester, U-Schreiber 59
 Theotbert, Priester, Kanzler, U-Schreiber 54¹³⁸
 Theudebert I., Kg. 245
 Theutbert, Priester, U-Schreiber 54¹³⁸
 Thioto 113⁸
 Thiotrich, Gf. im Bereich der Bertoldsbaar 65,
 236
 Tiso, Gf. im Westen der Bertoldsbaar 148, 157,
 159f., 237
 Transmundus, Hz. von Spoleto 42
 Trudpert, Hl. 21, 23, 24²⁸, 245
- Udalrich II. von Dapfen, Abt von Reichenau 128
 – (I, II), Graf(en) im Elsaß, im Alp- und Breisgau, im Hegau, im Thurgau, in der Gft. am Nordufer des Bodensees 28⁷⁵, 51, 55, 59–61, 91¹⁰⁰, 93¹¹¹, 109, 120, 122, 125, 155, 190, 192f., 195, 196⁹¹, 200–202, 205⁶⁵, 221¹⁷, 223, 227, 229, 230², 231f., 234, 241, 243, 250f., 254 – (III, IV, V), Grafen im Thurgau, im Bereich der Alaholfsbaar, in der Gft. am Nordufer des Bodensees, im Nibelgau, im Klettgau 74, 96–98, 109, 124⁷⁶, 134, 168f., 178⁶⁰, 183, 194–197, 204f., 209, 211, 233f., 238–240, 242, 244, 255f. – (VI), Gf. im Zürichgau, Argengau, Thurgau und event. im Alpgau (Allgäu) 75³⁰², 96–98, 101, 197, 232, 234, 242 – Reichenauer Urkundenfälscher 127⁶, 205⁶⁵ – Sohn des Gf. Burchard 206 – Vicarius 157²⁴⁰, 201³⁵.
 Udalrichinger, Ulrike 14, 28, 77³¹⁹, 110, 193–197, 202f., 205, 209, 223, 228f., 246f., 250f., 253–257 (s. a. Imma/Immina, Hildegart, Ruadbert I, Ruadbert II, Udalrich I, II, Udalrich III, IV, V)
 Ulrike s. Udalrichinger
 Unforahrt, Grundherr 88
 Unfret 228⁷³ (s. a. Unfrid, Hunfrid)
 Unfrid 228 (s. a. Hunfrid)
 Unnid 111
 Urso, Grundherr 83²⁶
 Uto, Gf. im Westen der Bertoldsbaar 157, 159, 237
 Uuerinus 116, 117²² (s. a. Warin, »Administrator Alemanniens«)
 Uuillahelmus 89⁸²
 Uuilliharius, Königszinser 112⁷, 113⁸
 Uulfpertus 113⁸
 Uuolantinus, Königszinser 113⁸
 Uuolfuinus, Königszinser 112⁷, 113⁸
- Viktor III., Bf. von Chur 219f., 223, 227f.
 Viktoriden 219
 Volcram, Priester, U-Schreiber 57¹⁶⁵
 Vuaultant, Vicarius 178⁶¹
 Vunolf, U-Schreiber 50, 51¹²²
 Vuolfart, Grundherr 77
 Vuoto, U-Schreiber 74, 164, 166
- Wago, Sohn Gf. Bertolds (II) 69, 130–134, 146, 163f., 166
 Walah, Gf. im Niddagau 197⁹⁵
 Walahfrid Strabo, Dichter und Abt der Reichenau 24, 81, 105²⁰⁷, 126³, 127⁶, 173, 191⁵², 199f., 220f., 249
 Walbert, Königszinser 190
 Waldo, Mönch, Subdiakon, U-Schreiber 73 – Mönch, Diakon, U-Schreiber 39, 48, 50–54, 55¹⁵⁰, 59, 61, 64–66, 86, 88, 93, 99, 200 – 206⁸²
 Waldrada, Friedelfrau Lothars II. 216
 Waldram, Tribun 104–106, 107²²¹ – 23, 105f.
 Waldrata, Gem. des Tribunen Waldram 104, 106
 Waldthram, Grundherr 75
 Waltbert, angebl. Vater des Waldram 106 – Sohn des Tribunen Waldram und der Waldrata 104, 106
 Walter 223 – Priester, U-Schreiber 73
 Wanilo, U-Schreiber 68
 Waning (I, II), Graf(en) im Nibelgau und im Iller-gau 63, 178, 182–184, 193⁶⁵, 224, 230³, 239f. – (III), Gf. im Nibelgau 183¹¹⁸, 240
 Wano, Mönch, Priester, U-Schreiber 70, 162²⁶² – Priester, U-Schreiber 61¹⁹⁷, 64²²⁰, 70²⁶⁵ – U-Schreiber (später Dekan?) 61, 64²²⁰
 Warin 154 – »Administrator Alemanniens«, Gf. im Thurgau, im Bereich der Bertoldsbaar und im Linzgau 30⁵, 44, 54f., 71, 81, 84–86, 92, 101, 107–111, 116, 117²², 149, 151f., 154–156, 172¹⁷, 173, 189–192, 196⁹¹, 199–201, 202⁴², 203, 232, 236, 241, 247–252
 Waringis, Kanzler, U-Schreiber 50–52, 54, 59¹⁷⁵, 60¹⁸³, 61¹⁹⁶, 62^{204,207}, 65²³⁵, 66²³⁶, 68²⁴⁸, 70, 108²²¹
 Watilo, angebl. Sohn Hz. Gottfrids 26⁵⁰
 Wattu, U-Schreiber 72²⁶⁹, 162²⁶²
 Welf (II), Gf. in der Gft. am Nordufer des Bodensees 193–195, 242, 255
 Welfen 82, 92, 180, 193–197, 229, 254f., 257 (s. a. Hugo, Sohn Gf. Konrads I., Judith, Konrad I, Konrad d. J., Rudolf I, II, III, Ruthard, Welf II)
 Werdo, Abt von St. Gallen 56, 60, 65, 89, 156, 200 – U-Schreiber 60
 Werinbert, Diakon, U-Schreiber 54, 75³⁰⁰ – Levi-te, U-Schreiber 75
 Werinher, Abt von St. Georgen 128
 Werner, Gf. im Pleonungtal 230³

- Wetti, Geschichtsschreiber von St. Gallen 24,
 105, 126³, 191⁵², 220
 Wichard, Judex 65
 Wichram, Abt von Rheinau 209²⁴
 Widpert, königlicher Vasall 94f.
 Willibert, Priester 23
 Willihari s. Uuilliharius
 Williheri, Vicarius 120
 Wincencius, Mönch, U-Schreiber 54
 Winidhar, Mönch, Dekan von St. Gallen 171f.
 Winithar, Mönch, U-Schreiber 39, 48, 49¹¹⁶, 57,
 64–66
 Wisirich, Diakon, U-Schreiber 56¹⁶⁴ – Grundherr 63
 Witbert (II), Gf. im Bereich der Alaholfsbaa 167–169, 238 – Kirchenpatron 57f.
 Wolfbert 91⁹⁶
 Wolfbold 88
 Wolfcoz, Mönch, Levite, U-Schreiber 71²⁶⁹, 75,
 76³¹⁵, 162²⁶², 165–167
 Wolfcrim 89⁸², 90
 Wolfgaer, Judex 91¹⁰⁰
 Wolfhart, Abt 77
 Wolfinus, Sohn des Pfalzgrafen Gozbert 205
 Wolfleoz, Bf. von Konstanz 89, 102¹⁸³
 Wolfolt, Bf. im Bereich der Alaholfsbaa 69,
 146f., 165, 167, 238 – Priester, U-Schreiber 68
 Wolfram, Mönch von St. Gallen 171f.
 Wolve, Lektor, U-Schreiber 53¹³⁷ – Gf. im Breisgau 77, 123, 218⁶¹, 235 – Restaurator Kloster Rheinaus 123f., 208–210, 255
 Wolvin, Gf. von Verona 163f., 251
 Wolfwini s. Uuolfuuinus
- Zaizzo, Grundherr 171–176
 Zuppo, Königszinser 113⁸
 Zwentibold, Kg. von Lotharingien und Burgund 215, 218

ORTSREGISTER

- Aadorf (Gm. A., Kt. Thurgau) 124⁷⁶, 196f., 256
 Aarau (Stadt A., Kt. Aargau) 212
 Aargau 55, 74, 99, 122f., 125⁸⁶, 181, 212–218,
 230, 235, 244, 255–257
 Aawangen (Gm. A., Kt. Thurgau) 75
 Achdorf (Stadt Blumberg, Schwarzwald-Baar-Kreis) 65, 122f., 127, 137, 153
 Achstetten 204⁶²
Acinmarha s. Angin
Adagbilinisuuillare 112
 Adalhartsbaa 127f., 136–139, 141f., 144f.,
 149f., 152, 249
Adaloteshoba 52
 Aderzhofen (Ldkr. Biberach) 133, 163²⁷¹
 Adetswil (Gm. Bäretswil, Kt. Zürich) 97
 Adriatsweiler (Ldkr. Sigmaringen) 187
 Affa 133f., 136–138, 146f., 163²⁷¹, 166²⁹², 168f.
 Affeltrangen (Gm. A., Kt. Thurgau) 80
 Affoltern (Stadt Zürich, Kt. Zürich) 93¹⁰⁹, 98, 100
 Agasul (Gm. Illnau, Kt. Zürich) 80, 87, 97
 Agathazell (bei Sonthofen, Bayern) 188²¹
 Ahausen (Gm. Bermatingen, Bodenseekreis) 189
 Aichach (bei Augsburg, Bayern) 185
 Augsburg (Bayern) 22, 184¹²², 185, 245
 Aichstetten (Gm. A., Ldkr. Ravensburg) 170,
 171¹⁰, 177, 182
 Ailingen (Stadt Friedrichshafen, Bodenseekreis) 60, 187, 191⁴⁴
 Aitrach (Gm. A., Ldkr. Ravensburg) 182–184
 Aitractiontal 27, 60¹⁸⁰, 148, 191f., 198, 200f.
 Alaholfsbaa 26, 61¹⁹³, 68–71, 74, 130–132, 134f.,
 137¹⁰⁶, 138¹¹⁶, 146–151, 155, 162–169, 179,
 183¹¹², 206, 231, 233f., 236–244, 247–249, 251,
 253
 Albuinsbaa (östl.) 132–134, 137f., 142, 146f.,
 149f. – (westl.) 128, 136–139, 141¹³⁷, 149
 Aldingen (Gm. A., Ldkr. Tuttlingen) 68, 127⁵,
 153
Aldracicella 188²¹ (s. a. Agathazell)
 Allensbach (Gm. A., Ldkr. Konstanz) 26, 199
 Allgäu s. Alpgau
 Allmannsdorf (Stadt Konstanz, Ldkr. Konstanz) 26, 199
 Allmendingen (Gm. A., Alb-Donau-Kreis) 133,
 163²⁷¹
 Allmishofen (Ldkr. Ravensburg) 171, 175⁴²
 Alpfen (Ober-, Unter-) (Ldkr. Waldshut) 208
 Alpgau (Allgäu) 11f., 63, 73, 109, 171, 186⁹,
 187–189, 194, 196⁹¹, 197, 209, 232, 234,
 238–242, 244, 251, 254, 256 – (am Schwarzwald)
 58f., 71, 73, 93, 109, 121–125, 152, 194, 197,
 209f., 211³⁷, 214, 218, 231–235, 237, 241, 243f.,
 250f., 255, 257
 (Alt-, Kirch-)Bierlingen (Stadt Ehingen [Donau],
 Alb-Donau-Kreis) 69, 132f., 150, 168
 Altdorf (Gm. A., Kt. Schaffhausen) 198³
 Altenburg (Gm. Jestetten, Ldkr. Waldshut) 210
 Althaim 67, 128

- Altheim (Gm. A., Ldkr. Biberach) 133, 163²⁷¹ –
 (Gm. Schemmerhofen, Ldkr. Biberach) 181
 Altnau (Gm. A., Kt. Thurgau) 80, 106
 Altshof (Gm. Dotnacht, Kt. Thurgau) 80, 106
 Altstätten (Stadt A., Kt. St. Gallen) 189, 195⁸¹
 Altsteußlingen (Stadt Ehingen [Donau], Alb-Donau-Kreis) 69, 133, 168f.
 Ambrachgau 130, 137
 Amriswil (Gm. A., Kt. Thurgau) 53f., 80, 106
 Andelfingen (Gm. Langenenslingen, Ldkr. Biberach) 81¹⁵, 133, 167³⁰⁶, 168f. – (Gm. Großandelfingen, Gm. Kleinandelfingen, Kt. Zürich) 81f.
Anghi s. *Angin*
Anghoma 117²² (s. a. *Angin*, Engenheim)
Angin 116, 117²² (s. a. Engenheim)
 Aniane (Kloster bei Montpellier, Frankreich) 252
Annichoua s. Innighofen
 Appenweiler (Bodenseekreis) 187 – (Ldkr. Ravensburg) 188
 Aquitanien 124
 Arbon (Stadt A., Kt. Thurgau) 24, 53, 105f., 107²²¹
 Arbongau 24, 30⁵, 53, 87, 104²⁰⁰, 105–108
 Argengau 14, 60–63, 70, 73, 109f., 122, 169, 183¹¹⁶, 187–197, 203–205, 209, 223f., 226, 228f., 230², 231–234, 236, 238–244, 248–251, 254–256
 Arnulfsau (abgeg., Kloster auf einer Rheininsel bei Schwarzach) 115, 117, 180, 213, 247
 Arrisried (Ldkr. Ravensburg) 171
 Aselfingen (Schwarzwald-Baar-Kreis) 68, 126, 127⁵, 137, 153, 156
Asinheim 130f.
 Auenheim (Stadt Kehl, Ortenaukreis) 215³⁴
 Aufen (Stadt Donaueschingen, Schwarzwald-Baar-Kreis) 127⁵
 Augst s. Kaiseraugst
 Augstgau (östl.) 185f. – (westl.) 55f., 57¹⁶⁵, 74, 100, 216–218, 230², 231, 234f., 240, 255, 257 (s. a. Aargau)
 Aulaulfishaar s. Alaholfsbaar
 Aulelingen (Stadt Geisingen, Ldkr. Tuttlingen) 60, 75, 148, 153, 191f., 198, 200f., 202⁴²
 Ausnang (Ldkr. Ravensburg) 170, 171¹⁰, 174³¹, 177
 Austrasien (östl. Teil des merowingischen Frankenreiches) 22f., 85⁴⁸
 Autun (Frankreich) 34²⁵
 Auvergne 21, 22¹², 23¹⁹
 Baar 27, 53, 59¹⁷⁵, 61¹⁹⁷, 63, 71, 76, 100f., 103, 109, 117, 122–124, 126–169, 179, 183¹¹⁶, 191, 201³⁶, 206, 235, 244, 248f., 255, 257 (s. a. Adalhartsbaar, Alaholfsbaar, Ambrachgau, Bertoldsbaar, Dorngau, Folcholtsbaar, Goldineshuntari, Hattenhuntari, Munigisingeshuntari, Munthari-heshuntari, Pirihtilinsbaar, Ruadolteshuntari, Scherra, Swerzenhuntari, Waldgau, Westergau)
Bach (im Oberen Aargau) 215
 Bachheim (Stadt Löfingen, Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 126, 159, 161
 Bäretswil (Gm. B., Kt. Zürich) 90f.
 Bärwil (Gm. B., Kt. Bern) 214
 Bagdad (Irak) 222
Baldanheim (abgeg.) 215³⁴
 Baldingen (Stadt Bad Dürrheim, Schwarzwald-Baar-Kreis) 66, 126f., 152f., 159
 Balzhofen (Bayern) 188
 Bannholz (Gm. Weilheim, Ldkr. Waldshut) 124⁷⁶
 Bargdorf (Ldkr. Biberach) 169
 Basadingen (Gm. B., Kt. Thurgau) 55, 80, 200²⁶
 Basel (Stadt B., Kt. Basel-Stadt) 20, 111, 114, 117, 213, 215³⁰, 217f., 245
 Baselgau 212¹, 213–215, 255
 Batzenhofen (abgeg. bei Kirchdorf an der Iller, Ldkr. Biberach) 184 – (bei Augsburg, Bayern) 184¹²²
Baucolfuiolare 88
 Bayern 18, 41⁶⁹, 43⁷⁹, 45, 118, 145, 155, 193, 194⁷², 220¹⁵, 225, 246f., 251, 254, 258
 Bazeneheid (Gm. Kirchberg, Kt. St. Gallen) 80
 Beckhofen (Schwarzwald-Baar-Kreis) 153
 Beffendorf (Stadt Oberndorf am Neckar, Ldkr. Rottweil) 67, 152²¹¹, 153
 Behla (Stadt Hüfingen, Schwarzwald-Baar-Kreis) 126, 127⁵
 Benevent (Italien) 42⁷²
 Benken (Gm. B., Kt. St. Gallen) 34f., 38, 40, 44–47, 50
 Berg (Gm. B., Kt. St. Gallen) 75, 98, 102¹⁸⁴ – (Gm. B., Kt. Thurgau) 80, 105f.
 Berkach (Stadt Ehingen [Donau], Alb-Donau-Kreis) 132, 133⁶⁹, 150, 163²⁷¹
 Berlikon (Gm. Bubikon, Kt. Zürich) 82, 94–96
 Bermatingen (Gm. B., Bodenseekreis) 61, 190⁴⁴
 Berneck (Gm. B., Kt. St. Gallen) 75, 189, 196
 Bernhardzell (Gm. Waldkirch, Kt. St. Gallen) 98
 Berslingen (Kt. Schaffhausen) 198³, 202
 Bertoldsbaar 26, 52, 64–69, 71, 73, 100, 126f., 131f., 135–140, 142–145, 148–163, 166f., 190, 202f., 205, 217⁴⁶, 230², 231–241, 243, 246–249, 251f., 256
 Besançon (Frankreich) 216f.
 Betra (Stadt Horb am Neckar, Ldkr. Freudenstadt) 153
 Betteneau (Gm. Jonschwil, Kt. St. Gallen) 80, 97
 Bettighofen (Alb-Donau-Kreis) 74, 133, 150, 166
 Beuren (Ldkr. Rottweil) 153
 Beuron (Gm., Ldkr. Sigmaringen) 128, 137, 159

- Biberist (Gm. B., Kt. Solothurn) 212
 Bickelsberg (Stadt Rosenfeld, Zollernalbkreis) 65, 126, 127⁵, 153
 Bierlingen (Gm. Starzach, Ldkr. Tübingen) 130, 137 – (s. Alt-, Kirch-Bierlingen)
 Biesingen (Stadt Bad Dürrheim, Schwarzwald-Baar-Kreis) 64, 127, 153
 Bietingen (Gm. Gottmadingen, Ldkr. Konstanz) 198³
 Biezhofen (Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 114, 120
 Bildechingen (Stadt Horb am Neckar, Ldkr. Freudenstadt) 130
 Billikon (Gm. Illnau bzw. Gm. Kyburg, Kt. Zürich) 99
 Binzen (Gm. B., Ldkr. Lörrach) 111f., 116, 118, 119⁴⁰
 Birmensdorf (Gm. B., Kt. Zürich) 98, 99¹⁵¹
 Birwinken (Gm. B., Kt. Thurgau) 106
 Bisingen (Gm. B., Zollernalbkreis) 128, 137, 145, 153, 156, 158
 Bleiken (Gm. Bleiken [Sulgen], Kt. Thurgau) 102¹⁸⁴
 Bleuelhausen (Gm. Kaltenbach, Kt. Thurgau) 80
 Bobbio (Kloster in Oberitalien) 77
 Bochingen (Stadt Oberndorf am Neckar, Ldkr. Rottweil) 152²¹¹
 Bodman (Gm. Bodman-Ludwigshafen, Ldkr. Konstanz) 25, 193, 196, 197⁹⁸, 199f., 201³⁹, 203–207, 248, 254–257
 Böttigen (Gm. B., Ldkr. Tuttlingen) 68, 159 – (Stadt Münsingen, Ldkr. Reutlingen) 135, 153, 163²⁷¹
 Boltstetten (Ldkr. Reutlingen) 168
 Boltshausen (Gm. Ottoberg, Kt. Thurgau) 102¹⁸⁴
 Bonndorf (Stadt Überlingen, Bodenseekreis) 58, 187 – im Schwarzwald (Stadt B., Ldkr. Waldshut) 58
 Bossikon (Gm. Hinwil, Kt. Zürich) 97f.
 Bottighofen (Gm. B., Kt. Thurgau) 97
 Braunau (Gm. B., Kt. Thurgau) 80
 Bregenz (Land Vorarlberg, Österreich) 62
 Breisgau 21, 23f., 55–58, 65, 66²³⁶, 70–73, 76f., 93, 103, 109, 111–125, 136, 137¹⁰⁴, 151f., 155, 166f., 194, 209, 211³⁷, 212, 214, 218⁶¹, 231–237, 241, 243–245, 247–252, 255
 Bremgarten (Stadt B., Kt. Aargau) 98
 Brittheim (Stadt Rosenfeld, Zollernalbkreis) 65, 126, 127⁵, 153
 Brombach (Stadt Lörrach, Ldkr. Lörrach) 57, 114
 Bronschhofen (Gm., Kt. St. Gallen) 51
 Brüggen (Gm. Kyburg, Kt. Zürich) 79⁵
 Bubikon (Gm. B., Kt. Zürich) 80, 88, 90
 Buch (Gm. B., Kt. Schaffhausen) 198⁸ – (Gm. Egnach, Kt. Thurgau) 102¹⁸⁴, 105
 Buchau (Stadt Bad B., Ldkr. Biberach) 123, 134, 166²⁹², 194, 209, 255
 Buchheim (Gm. B., Ldkr. Tuttlingen) 128, 137, 159 – (Gm. March. Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 121
 Buchhorn (Stadt Friedrichshafen, Bodenseekreis) 197⁹⁸, 205⁶⁵
 Buchs (Gm. B., Kt. Zürich) 100
 Bülach (Stadt B., Kt. Zürich) 91¹⁰⁰, 98
 Bürg (Gm. Eschenbach, Kt. St. Gallen) 98¹⁴⁸
 Büßlingen (Stadt Tengen, Ldkr. Konstanz) 198
 Burg (Kt. Thurgau) 80
 Burgund 85⁴⁸, 212, 214–218, 245, 256f.
Burichygas, pagus; Purihinga, pagus 68, 74, 129, 136f., 138¹¹³
 Bussen (abgeg., Ldkr. Biberach) 130f., 134, 146, 164, 166²⁹², 167, 206
 Bußnang (Gm. B., Kt. Thurgau) 52, 206⁸²
 Butzwill (Kt. Zürich) 80
 Cachinga 132
 Cambrai (Frankreich) 221²¹
 (Bad) Cannstatt (Stadt Stuttgart, Stadtkreis Stuttgart) 26, 78, 110, 135, 139, 179, 246
 Cham (Gm. Ch., Kt. Zug) 100¹⁶⁸
Cheila 127⁵
 Chiemgau 185⁹
Chostancinesuilare 189²⁸, 196
Chresinga 132, 150
 Chur (Stadt Chur, Kt. Graubünden) 82, 84, 92, 133f., 219–221, 225, 227f.
 Churräten s. Rätien
 Colmar (Frankreich) 213¹⁰
 Compiègne (Frankreich) 221
Cruoninberc/Croninperc 170, 171¹⁰
 Dällikon (Gm. D., Kt. Zürich) 100
 Dapfen (Gm. Gomadingen, Ldkr. Reutlingen) 135, 166²⁹², 169, 181f.
 Datthausen (Alb-Donau-Kreis) 134, 163²⁷¹
 Dattikon (Kt. St. Gallen) 78, 95, 97¹³⁶, 99
 Daugendorf (Stadt Riedlingen, Ldkr. Biberach) 130f., 164
 Degenau (Gm. Sitterdorf, Kt. Thurgau) 98
 Deilingen (Gm. D., Ldkr. Tuttlingen) 68, 128, 153
 Denkingen (Gm. D., Ldkr. Tuttlingen) 157, 159
 Dentingen (Ldkr. Biberach) 69, 166²⁹², 167³⁰⁶
 Dettensee (Stadt Horb am Neckar, Ldkr. Freudenstadt) 65, 153
 Dettingen an der Iller (Gm. D., Ldkr. Biberach) 181 – (Stadt Ehingen [Donau], Alb-Donau-Kreis) 181⁸³ – (Stadt Konstanz, Ldkr. Konstanz) 198f.
Dbahdhorf 130f.

- Dickbuch (Gm. Hofstetten bei Elgg, Kt. Zürich) 80
- Dießenhofen (Stadt D., Kt. Thurgau) 55, 80
- Dieterskirch (Gm. Uttenweiler, Ldkr. Biberach) 133, 163²⁷¹, 164, 166²⁹², 167, 206
- Dietingen (Gm. D., Ldkr. Rottweil) 65–67, 126, 127⁵, 139¹²², 153, 159
- Dietlingen (Ldkr. Waldshut) 124⁷⁶
- Digisheim (Gm. Meßstetten, Zollernalbkreis) 67, 153
- Dillendorf (Stadt Bonndorf im Schwarzwald, Ldkr. Waldshut) 58
- Dingelsdorf (Stadt Konstanz, Ldkr. Konstanz) 199
- Disentis (Gm. Disentis/Mustér, Kt. Graubünden) 84f.
- Döggingen (Stadt Bräunlingen, Schwarzwald-Baar-Kreis) 128
- Donaueschingen (Stadt D., Schwarzwald-Baar-Kreis) 127⁵, 129, 159f.
- Dormettingen (Zollernalbkreis) 128, 153
- Dornbirn (Land Vorarlberg, Österreich) 188
- Dorngau 129
- Dornstetten (Stadt D., Ldkr. Freudenstadt) 126, 127⁵, 129f., 137, 155
- Dürbheim (Gm. D., Ldkr. Tuttlingen) 67f., 127, 153
- Dürmentingen (Gm. D., Ldkr. Biberach) 134, 163²⁷¹
- Dürnten (Gm. D., Kt. Zürich) 80, 88, 99
- Dürrheim (Bad) (Stadt Bad D., Schwarzwald-Baar-Kreis) 127⁶, 159
- Dunningen (Gm. D., Ldkr. Rottweil) 66, 153
- Duria, Pagus 169³¹⁹, 170, 181–184, 185⁹, 186, 230³, 239f.
- Dußlingen (Gm. D., Ldkr. Tübingen) 129, 159, 161
- Dußnang (Gm. D., Kt. Thurgau) 80
- Ebingen (Stadt Albstadt, Zollernalbkreis) 128¹⁸, 153, 159
- Ebikon (Gm. E., Kt. Luzern) 99
- Ebringen (Gm. Schallstadt-Wolfenweiler, Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 65, 114
- Effretikon (Gm. Illnau, Kt. Zürich) 78, 79⁵, 93¹⁰⁹
- Egenhausen (Ldkr. Reutlingen) 135, 166²⁹², 169, 181f.
- Egesheim (Gm. E., Ldkr. Tuttlingen) 66, 126, 127⁵, 128²¹, 153
- Egethof (Kt. Thurgau) 80, 106
- Egg (Gm. E., Kt. Zürich) 80, 92, 93¹⁰⁹, 97–99
- Eglingen (Gm. Hohenstein, Ldkr. Reutlingen) 135, 166²⁹², 169, 181f.
- Eglisau (Stadt E., Kt. Zürich) 198²
- Eglofs (Gm. Argenbühl, Ldkr. Ravensburg) 11f.
- Egringen (Gm. Efringen-Kirchen, Ldkr. Lörrach) 56–58, 112–116, 118, 120⁴¹
- Ehingen im Hegau (Gm. Mühlhausen-Ehingen, Ldkr. Konstanz) 198⁴ – (Donau) (Stadt E., Alb-Donau-Kreis) 132, 133⁶⁹, 163²⁷¹, 181⁸⁹
- Ehrikon (Gm. Wildberg, Kt. Zürich) 97
- Ehstegen (Kt. Thurgau) 102¹⁸⁴
- Eichen (Stadt Schopfheim, Ldkr. Lörrach) 114, 116¹⁷, 118⁴⁰, 120
- Eigeltingen (Gm. E., Ldkr. Konstanz) 199
- Eimeldingen (Gm. E., Ldkr. Lörrach) 111f.
- Einsiedeln (Gm. E., Kt. Schwyz) 82, 83²³
- Eitroha* 182, 184
- Elgg (Stadt E., Kt. Zürich) 50, 80, 196
- Elsaß 20f., 23f., 26, 28⁷⁵, 32²⁰, 33, 35, 40, 41⁶⁹, 43, 58¹⁷², 111, 117f., 120⁴², 122⁶², 124f., 132, 152^{202.211}, 179f., 197⁹⁵, 212–217, 245–247, 250, 253, 255–257
- Emerkingen (Gm. E., Alb-Donau-Kreis) 130f., 168
- Emmingen ab Egg (Gm. E., Ldkr. Tuttlingen) 159f., 201³⁶
- Empfingen (Gm. E., Ldkr. Freudenstadt) 130⁴⁰
- Ems (bei Chur) 84
- Endingen (Stadt Balingen, Zollernalbkreis) 153 – (Gm. E., Kt. Aargau) 55, 93¹¹¹
- Ennenhofen (Ldkr. Ravensburg) 171, 175⁴⁰
- Engelwies (Gm. Inzigkofen, Ldkr. Sigmaringen) 65, 153, 159
- Engenheim (abgeg. bei Herten) 56, 114, 116, 117²²
- Engi* 117²², 220¹⁵ – 81, 116, 117²², 151, 152²⁰²
(s. a. *Angin*, Engenheim)
- Engishofen (Gm. E., Kt. Thurgau) 52, 80, 106
- Englisweiler (Ldkr. Ravensburg) 171
- Ennetach (Stadt Mengen, Ldkr. Sigmaringen) 134⁷⁸
- Erbstetten (Stadt Ehingen [Donau], Alb-Donau-Kreis) 130f., 168
- Ergenzingen (Stadt Rottenburg am Neckar, Ldkr. Tübingen) 130
- Eritgau 134, 136–138, 146–148, 163²⁷¹, 166²⁹², 169
- Ermatingen (Gm. E., Kt. Thurgau) 26
- Eschbach (Gm. E., Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 56, 57¹⁶⁴, 114, 120
- Eschenbach (Gm. E., Kt. St. Gallen) 80, 88, 90⁹⁰, 99 – (abgeg. bei Ehingen) 132, 150
- Eschenz (Gm. E., Kt. Thurgau) 81f., 152, 200
- Eschikon (Gm. Lindau, Kt. Zürich) 80, 97
- Eskincinsteti* 131
- Espasingen (Stadt Stockach, Ldkr. Konstanz) 199¹⁷
- Essendorf (Gm. Eberhardzell bzw. Gm. Hochdorf, Ldkr. Biberach) 69f., 168, 179
- Esslingen (Stadt E. am Neckar, Ldkr. E.) 117, 163, 247

- Ettenheimmünster (Stadt Ettenheim, Ortenaukreis) 77, 117, 213
 Etzwilen (Gm. Kaltenbach, Kt. Thurgau) 55, 80, 200²⁶
 Ewattingen (Gm. Wutach. Ldkr. Waldshut) 58
- Fägswil (Gm. Rüti, Kt. Zürich) 80, 88, 94, 99
 Fahrwangen (Gm. F., Kt. Aargau) 99
 Farfa (Kloster in Italien) 41f.
 Feckenhausen (Stadt Rottweil, Ldkr. Rottweil) 127⁶
 Feldbach (Gm. Hombrechtikon, Kt. Zürich) 82, 94f., 169
 Feldhausen (Stadt Gammertingen, Ldkr. Sigmaringen) 167³⁰⁶
Fidira s. Uildira
 Fischbach (Bodenseekreis) 61, 190 – (Kloster im Taunus) 77
 Fischen im Allgäu (Bayern) 188
 Fischenthal (Gm. F., Kt. Zürich) 97¹³²
 Fischingen (Gm. F., Ldkr. Lörrach) 56f., 114
 Flawil (Gm. F., Kt. St. Gallen) 104²⁰¹
 Fleischwangen (Gm. F., Ldkr. Ravensburg) 187
 Flözlingen (Gm. Zimmern ob Rottweil, Ldkr. Rottweil) 64, 126, 127⁵, 153
 Fluorn (Gm. F.-Winzeln, Ldkr. Rottweil) 152²¹¹
 Folchoftsbaar 130–132, 134–139, 142, 146–149, 163²⁷¹, 179 (s. a. Alaholfsbaar)
 Frankfurt (Hessen) 85, 219⁹, 221
 Frauenzell (Bayern) 170f., 174³¹, 175⁴²
 Freiburg im Breisgau (Stadt F., Stadtkreis F.) 56, 58
 Freising (Bayern) 33²², 41⁶⁹, 181
 Freudenstadt (Stadt F., Ldkr. F.) 126, 155
 Friaul (Italien) 164, 166, 227⁶⁹, 253⁴⁴
 Fridingen an der Donau (Stadt F., Ldkr. Tuttlingen) 128, 137, 159
 Friedingen (Gm. Langenenslingen, Ldkr. Biberach) 134, 166²⁹²
 Friedenweiler (Gm. F., Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 128
 Friedrichshafen (Stadt F., Bodenseekreis) 74
 Frohnstetten (Gm. Stetten am kalten Markt, Ldkr. Sigmaringen) 159
 Frommern (Stadt Balingen, Zollernalbkreis) 153
 Fulda (Hessen) 31, 33²², 77, 82, 100¹⁶⁶, 200
- Gächingen (Gm. Württingen, Ldkr. Reutlingen) 132, 135
 Ganterschwil (Gm. G., Kt. St. Gallen) 53, 80
 Gauingen (Gm. Zwiefalten, Ldkr. Reutlingen) 134, 166²⁹²
 Gebhardswil (Gm. Oberbüren, Kt. St. Gallen) 54, 80
- Geisingen (Stadt G., Ldkr. Tuttlingen) 60, 75, 153, 201
 Gengenbach (Stadt G., Ortenaukreis) 117, 152, 213
 Genkingen (Gm. Sonnenbühl, Ldkr. Reutlingen) 68, 129, 153
 Glarus (Stadt G., Kt. G.) 83^{26,27}
 Glattburg (Gm. Oberbüren, Kt. St. Gallen) 53, 80
 Glatten (Gm. G., Ldkr. Freudenberg) 129, 155
 Gögglingen (Gm. Krauchenwies, Ldkr. Sigmaringen) 132
 Görbelhof (Stadt Rheinfelden, Kt. Aargau) 55, 114
- Gößlingen (Gm. Dietingen, Ldkr. Rottweil) 153
 Götihofen (Gm. G., Kt. Thurgau) 105²⁰²
 Goldach (Gm. G., Kt. St. Gallen) 54, 80, 98, 102¹⁸⁴, 104f.
 Goldineshunari 134, 136–138, 147, 168f.
 Gommenschwil (Gm. Wittenbach, Kt. St. Galen) 102¹⁸⁴, 104²⁰¹, 105
 Gorze (Kloster bei Metz, Frankreich) 33²²
 Gossau (Gm. G., Kt. Zürich) 88⁷⁹
 Grafstal (Gm. Lindau, Kt. Zürich) 44
 Griesingen (Gm. G., Alb-Donau-Kreis) 132f., 150, 163²⁷¹, 181
 Grötzingen (Gm. Allmendingen, Alb-Donau-Kreis) 132, 168
 Großhausen (bei Augsburg) 185
 Grüningen (Stadt Riedlingen, Ldkr. Biberach) 11, 130f., 134
 Gültstein (Stadt Herrenberg, Ldkr. Böblingen) 130, 155
 Gundlikon (Gm. Bertschikon, Kt. Zürich) 80
 Gündringen (Stadt Nagold, Ldkr. Calw) 130
 Günterstal (Stadt Freiburg im Breisgau, Stadtkreis Freiburg) 114
 Güttingen (Stadt Radolfzell, Ldkr. Konstanz) 198¹⁰ – (Gm. G., Kt. Thurgau) 53, 80, 106
 Gundholzen (Gm. Gaienhofen, Ldkr. Konstanz) 198^{4,5}
 Gunningen (Gm. G., Ldkr. Tuttlingen) 65f., 126, 127⁵, 153
 Gurtweil (Stadt Waldshut-Tiengen, Ldkr. Waldshut) 124, 197⁹⁷
 Gwiggen (Land Vorarlberg, Österreich) 62
- Hacanpahc s. Angin*
 Hadlikon (Gm. Hinwil, Kt. Zürich) 80, 88, 99
 Hagenbach (Ldkr. Lörrach) 118, 121⁵⁰
 Haidgau (Stadt Bad Wurzach, Ldkr. Ravensburg) 69f., 130f., 168, 179
 Haigerloch (Stadt H., Zollernalbkreis) 136
 Haistergau 131, 136, 138, 163²⁷¹, 166²⁹², 168³¹¹, 170, 179–184, 187⁹, 190, 248, 253

- Haisterkirch (Stadt Bad Waldsee, Ldkr. Ravensburg) 69f., 130–132, 138¹¹⁶, 168, 179f., 183¹¹², 248, 253
 Haltingen (Stadt Weil am Rhein, Ldkr. Lörrach) 111f.
 Hartheim (Gm. Meßstetten, Zollernalbkreis) 67, 153
 Haselburg (Ldkr. Ravensburg) 170, 171¹⁰
 Haslach (Ldkr. Ravensburg) 188 – (Stadt Freiburg im Breisgau, Stadtkreis Freiburg) 114
 Hattenhuntri 129, 136–139, 148f.
 Hausen (Gm. Oberembach, Kt. Zürich) 99¹⁵⁴ – (östl. von Kaufbeuren, Bayern) 185 – am Albis (Gm. H., Kt. Zürich) 99 – an der Aach (Stadt Singen [Hohentwiel], Ldkr. Konstanz) 198⁴ – vor Wald (Stadt Hüfingen, Schwarzwald-Baar-Kreis) 126, 127⁵, 128
 Hawangen (südl. von Memmingen, Bayern) 184
 Hayingen (Stadt H., Ldkr. Reutlingen) 132–134, 138¹¹⁵, 166²⁹², 168f.
 Hechingen (Stadt H., Zollernalbkreis) 66f., 128f., 137, 139, 149, 153
 Hefenhofen (Gm. H., Kt. Thurgau) 102, 106
 Hegau 25, 53, 59f., 64²²¹, 71, 73, 109, 117, 122f., 148, 161f., 187, 191f., 198–207, 211³⁷, 220¹⁵, 231f., 234–241, 243, 248–251, 256
 Heldswil (Gm. H., Kt. Thurgau) 54, 80, 101, 102¹⁸⁴, 105²⁰², 107
 Heidenhofen (Stadt Donaueschingen, Schwarzwald-Baar-Kreis) 127⁶, 159
 Heimbach (Gm. Teningen, Ldkr. Emmendingen) 121
 Heimertingen (nördl. von Memmingen, Bayern) 181f.
 Heimhofen (Bayern) 188
Heimmarcha s. Angin
 Henau (Gm. H., Kt. St. Gallen) 48, 53
 Herbertingen, (Gm. H., Ldkr. Sigmaringen) 134, 168f.
 Herbrechtingen (Stadt H., Ldkr. Heidenheim) 117f., 163, 247
 Herrenberg (Stadt H., Ldkr. Böblingen) 130, 155
 Herrot (Ldkr. Ravensburg) 171, 175⁴²
 Herten (Stadt Rheinfelden [Baden], Ldkr. Lörrach) 112, 114, 116^{17,22}, 120
Hertimarca 98 (s. a. Bülach)
 Heselwangen (Zollernalbkreis) 153
 Hettisried (Bayern) 75, 170, 171¹⁰
 Hettlingen (Gm. H., Kt. Zürich) 98¹⁴⁸
 Hinwil (Gm. H., Kt. Zürich) 98
 Hirschfeld (bei Kaufbeuren, Bayern) 185
 Hittnau (Gm. H., Kt. Zürich) 98
 Hochdorf (Gm. H., Ldkr. Biberach) 130–132, 179 – (Ldkr. Biberach) 181 – (Stadt Freiburg im Breisgau, Stadtkreis Freiburg) 56, 114
 Hochfelden (Gm. H., Kt. Zürich) 98¹⁴⁸
 Höchst (Land Vorarlberg, Österreich) 74f., 189, 196
 Höngg (Stadt Zürich, Kt. Zürich) 81¹⁴, 97f.
 Hofen (Stadt Friedrichshafen, Bodenseekreis) 197⁹⁸, 205⁶⁵
 Hofstetten bei Elgg (Gm. H., Kt. Zürich) 80
 Hohenberg (Stadt Schömberg, Zollernalbkreis) 137, 144
 Hohenweiler (Land Vorarlberg, Österreich) 62
Hohstedthe 167³⁰⁶, 169³²⁰ (s. a. *Hostadio*, *Uowlpoldesuuilare*)
 Holzen (Stadt Kandern, Ldkr. Lörrach) 119⁴⁰
 Holzheim (Zollernalbkreis) 128
 Honau (Kloster im Elsaß) 33, 35, 41⁶⁹
 Hondingen (Stadt Blumberg, Schwarzwald-Baar-Kreis) 156, 158
 Hoppetenzell (Stadt Stockach, Ldkr. Konstanz) 117f., 198, 200, 201³⁶
 Horb am Neckar (Stadt H., Ldkr. Freudenstadt) 66, 143, 154
 Hornbach (Kloster in der Pfalz) 36⁴³, 43, 45f., 77
Hostadio 69, 167³⁰⁶ (s. a. *Hohstedthe*, *Uowlpoldesuuilare*)
 Hüfingen (Stadt H., Schwarzwald-Baar-Kreis) 152
 Hürblingen 184¹²²
 Huesca (Spanien) 222
Hugeshus (abgeg. bei Weicht?) 185⁶ (s. a. Hauen, östl. v. Kaufbeuren)
 Hundersingen (Stadt Münsingen, Ldkr. Reutlingen, bzw. Gm. Herbertingen, Ldkr. Sigmaringen, bzw. Gm. Oberstadion, Alb-Donau-Kreis) 148¹⁸⁰
Hurnia, comitatus 161²⁵⁵
 Illergau 170, 181–184, 186⁹, 230³, 240
 Illnau (Gm. I., Kt. Zürich) 78, 79⁵, 80, 87, 93¹⁰⁹, 98
 Innighofen (Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 44, 58, 113–115
 Ippingen (Gm. Immendingen, Ldkr. Tuttlingen) 127⁶
 Irgenhausen (Gm. Pfäffikon, Kt. Zürich) 79f., 84, 88f., 90⁹³, 91¹⁰⁰
 Irslingen (Gm. Dietingen, Ldkr. Rottweil) 152²¹¹
 Isingen (Stadt Rosenfeld, Zollernalbkreis) 153
 Istrien 222, 226f., 253
 Italien 124, 165, 202, 219, 220¹⁵, 221f., 224–226, 228, 251–254
 Jerusalem 222
 Jona (Gm. J., Kt. St. Gallen) 82²¹, 95
 Jonschwil (Gm. J., Kt. St. Gallen) 51

- Kaiseraugst (Gm. K., Kt. Aargau) 116²², 217f., 245
 Kaltbrunn (Gm. Allensbach, Ldkr. Konstanz) 26, 199 – (Gm. K., Kt. St. Gallen) 83²³
 Karbach (Ldkr. Ravensburg) 170, 171¹⁰, 188
 Kassel (Hessen) 86⁵⁴
 Kaufbeuren (Bayern) 185
 Kehl (Stadt K., Ortenaukreis) 215³⁴
 Keltenseingau 185¹
 Kembs (Dep. Haut-Rhin, Frankreich) 58¹⁷²
 Kempraten (Kt. St. Gallen) 78f., 82, 89
 Kempten (Gm. Wetzikon, Kt. Zürich) 79f., 84, 88f., 91¹⁰⁰ – (Abtei in Bayern) 132f., 180, 182–184
 Keßwil (Gm. K., Kt. Thurgau) 97, 102, 104²⁰², 105f.
 Kirchdorf an der Iller (Gm. K., Ldkr. Biberach) 184¹²² – (Gm. Brigachtal, Schwarzwald-Baar-Kreis) 153
 Kirchen (Stadt Geisingen, Ldkr. Tuttlingen) 148, 152, 198, 200f. – (Ldkr. Lörrach) 60, 114, 118–121, 125
 Kirchzarten (Gm. K., Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 114
 Kißlegg (Gm. K., Ldkr. Ravensburg) 170, 171¹⁰, 174³¹, 175⁴², 176–178
 Klengen (Gm. Brigachtal, Schwarzwald-Baar-Kreis) 65f., 126, 128, 148f., 153, 156, 158, 161²⁵⁵
 Klettgau 59, 67²⁴³, 109, 117²², 173²⁰, 198, 202, 205⁷⁰, 208–211, 220¹⁵, 234, 239f., 242, 244, 256
 Kluftern (Stadt Friedrichshafen, Bodenseekreis) 190
 Konstanz (Stadt K., Ldkr. K.) 22–24, 55¹⁵⁰, 60¹⁸³, 65, 80, 101–107, 108²²¹, 123f., 156, 189, 193, 203⁵⁷, 206, 214, 217f., 245, 248, 252, 254, 257
 Korsika 222
Krecow, centena s. Eritgau
 Krecheinstetten (Gm. Leibertingen, Ldkr. Sigmaringen) 153
 Kriftel 77³¹⁹
 Kronwinkel (Ldkr. Biberach) 184¹²²
 (Bad) Krozingen (Gm. B. K., Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 120
 Krumbach (Gm. Sauldorf, Ldkr. Sigmaringen) 134
 Krummbach (Gm. Opfershofen, Kt. Thurgau) 102¹⁸⁴
 Kürnach (bei Kempten, Bayern) 173
 Küttingen (Ldkr. Lörrach) 111f.
 Kutz (Ldkr. Lörrach) 111f.
 Lachen (Zollernalbkreis) 128
 Landschlacht (Gm. L., Kt. Thurgau) 102
 Langdorf (Kt. Thurgau) 104²⁰²
 Langenargen (Gm. L., Bodenseekreis) 62, 187
 Langenneufach (Bayern) 181
 Langenschemmern (Gm. Schemmerhofen, Ldkr. Biberach) 181
 Langenthal (Stadt L., Kt. Bern) 214
 Langrickenbach (Gm. L., Kt. Thurgau) 97f.
 Lauben (Ldkr. Ravensburg) 175^{37,42}
 Laufen an der Eyach (Stadt Albstadt, Zollernalbkreis) 153
 Laupheim (Stadt L., Ldkr. Biberach) 67, 179–181, 248, 253
 Lausanne (Stadt L., Canton de Vaud) 218
 Lausheim (Stadt Stühlingen, Ldkr. Waldshut) 58f.
 Lauterach (Land Vorarlberg, Österreich) 188, 195⁸¹
 Lauterbach (Gm. L., Ldkr. Rottweil) 67, 153
 Lauterseebach (Ldkr. Ravensburg) 171
 Lautlingen (Stadt Albstadt, Zollernalbkreis) 153
 Leberau (bei Schlettstadt, Elsaß) 117
 Leiblach (Land Vorarlberg, Österreich) 62
 Leidikon (Ldkr. Lörrach) 114
 Leipferdingen (Stadt Geisingen, Ldkr. Tuttlingen) 60, 192, 200f.
 Lendikon (Gm. Weißlingen, Kt. Zürich) 97, 99
 Lengnau (Gm. L., Kt. Aargau) 55, 93¹¹¹
 Lenzwil (Gm. Dünnershaus, Kt. Thurgau) 102¹⁸⁴
 Leutkirch im Allgäu (Stadt L., Ldkr. Ravensburg) 51, 63, 70, 72²⁷¹, 131, 170, 171¹⁰, 173–180, 200, 248
 Leutkircher Heide 12, 175⁴⁴
 Liederbach 77³¹⁹
 Liel (Gm. Schliengen, Ldkr. Lörrach) 112
 Liggeringen (Stadt Radolfzell, Ldkr. Lörrach) 199
 Lindau (Gm. L., Kt. Zürich) 80, 93¹⁰⁹, 97 – (Stadt L., Bayern) 193, 223, 226, 228, 253
 Lindenbergs (Bayern) 188
 Linzgau 14, 60–62, 70f., 73f., 100¹⁶⁷, 109f., 122, 125, 151, 169, 183¹¹⁴, 187–197, 202–205, 209, 223f., 226, 230², 231–234, 236, 238–244, 248–251, 254–256
 Lipptingen (Gm. Emmingen ab Egg, Ldkr. Tuttlingen) 64, 153, 198⁶, 200
 Litzelstetten (Stadt Konstanz, Ldkr. Konstanz) 199
 Löffingen (Stadt L., Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 126, 127⁶, 128, 148f., 159
 Löhningen (Gm. L., Kt. Schaffhausen) 59, 208²
 Lömmenschwil (Gm. Häggenschwil, Kt. St. Gallen) 102¹⁸⁴
 Lörrach (Stadt L., Ldkr. L.) 71
 Lombardei 220¹⁵
 Lorsch (Kloster am Mittelrhein) 116, 126, 129, 132, 139¹²², 155, 161
 Lotharingien 213–215, 218, 255
 Ludetswil (Gm. Russikon, Kt. Zürich) 97, 99

- Ludwigshafen (Gm. Bodman-Ludwigshafen, Ldkr. Konstanz) 187
 Lützelau (Kt. Zürich) 35³³, 38⁵⁵, 90f.
 Lützelsee (Gm. Hombrechtikon, Kt. Zürich) 94¹¹⁹
 Lure (Lüders) (Kloster in Burgund) 216
 Lustenau (Land Vorarlberg, Österreich) 189, 196, 256
 Lutollsberg (Ldkr. Ravensburg) 175⁴²
 Madetswil (Gm. Russikon, Kt. Zürich) 79⁵, 97f.
 Madiswil (Gm. M., Kt. Bern) 55
 Männedorf (Gm. M., Kt. Zürich) 83²³
 Magden (Gm. M., Kt. Aargau) 56
 Manzell (Bodenseekreis) 61
Maracha 127⁵
 Marbach (Gm. M., Kt. St. Gallen) 74, 189, 196
 Marchtal (Gm. Obermarchtal bzw. Gm. Unter- marchtal, Alb-Donau-Kreis) 69, 130–132, 146, 163f., 168f., 249, 251, 253
 Markdorf (Stadt M., Bodenseekreis) 190
 Markelfingen (Stadt Radolfzell, Ldkr. Konstanz) 25, 199
 Marlenheim (Elsaß) 111
 Matzingen (Gm. M., Kt. Thurgau) 80
 Maulburg (Gm. M., Ldkr. Lörrach) 118
 Meersen (bei Maastricht) 125, 214, 255
 Mehlsecken (Gm. Langnau bei Reiden, Kt. Luzern) 84
 Meilen (Gm. M., Kt. Zürich) 82, 83²³
 Memmingen (Bayern) 182
 Mengen (Gm. Schallstadt-Wolfenweiler, Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 114, 214 – (Stadt M., Ldkr. Sigmaringen) 134, 147, 166²⁹²
 Merishausen (Gm. M., Kt. Schaffhausen) 198, 202
 Merzhausen (Gm. M., Ldkr. Breisgau-Hoch- schwartzwald) 114
 Mesikon (Gm. Fehrlitorf bzw. Gm. Illnau, Kt. Zürich) 79⁵
 Melßstetten (Gm. M., Zollernalbkreis) 128¹⁸, 159
 Metz (Frankreich) 213
 Minseln (Stadt Rheinfelden [Baden], Ldkr. Lörrach) 112, 114
 Mittelhofen (Bayern) 188
 Möggingen (Stadt Radolfzell, Ldkr. Konstanz) 198, 199¹⁰, 203⁵⁷, 204
 Möhringen (Gm. Unlingen, Ldkr. Biberach) 130f., 134, 163²⁷¹, 166²⁹²
 Mönchaltorf (Gm. M., Kt. Zürich) 93¹⁰⁹, 96¹³¹, 98, 100¹⁶⁷
 Mörschwil (Gm. M., Kt. St. Gallen) 53, 80, 97, 105f.
 Mörslingen (Gm. Zwiefalten, Ldkr. Reutlingen) 134, 166²⁹²
 Mössingen (Stadt M., Ldkr. Tübingen) 139¹²²
 Mondsee (Kloster in Bayern) 33²²
 Moosbeuren (Gm. Oberstadion, Alb-Donau- Kreis) 133⁶⁹
 Moosheim (Stadt Saulgau, Ldkr. Sigmaringen) 134, 163²⁷¹
Mose 133⁶⁹, 163²⁷¹
 Moutier-Grandval (Kloster, Gm. Moutier, Kt. Bern) 212
 Moutier-la-Celle (Kloster in der Diözese Troyes, Frankreich) 36⁴³
 Mühl (Alb-Donau-Kreis) 168
 Mühlhausen (Gm. Mühlhausen-Ehingen, Ldkr. Konstanz) 198⁴
 Mühlheim am Bach (Stadt Sulz am Neckar, Ldkr. Rottweil) 127⁵ – an der Donau (Stadt M., Ldkr. Tuttlingen) 128¹⁸, 137, 159
 Mülhausen (abgeg. bei Herrenberg) 129f.
 Müllheim (Stadt M., Ldkr. Breisgau-Hoch- schwartzwald) 58, 111, 113–115
 Münsingen (Stadt M., Ldkr. Reutlingen) 132, 140
 Münster im Gregoriental (Kloster im Elsaß) 32²⁰, 33, 216
 Mulchingen (Stadt Winterthur, Kt. Zürich) 80
Mulhusa s. Mülhausen
 Mundelfingen (Stadt Hüfingen, Schwarzwald- Baar-Kreis) 65, 68, 153, 156
 Munderkingen (Stadt M., Alb-Donau-Kreis) 69, 133, 140, 146
 Mundingen (Stadt Ehingen [Donau], Alb-Donau- Kreis) 133, 168
 Munigisinghunthari 134–138, 140, 147f., 163²⁷¹, 169, 181f.
 Muntharihunthari 69, 132, 136–138, 140, 146–148, 163²⁷¹
 Murbach (Kloster im Elsaß) 32²⁰, 33, 132, 135, 147
 Nänikon (Gm. Uster, Kt. Zürich) 93¹⁰⁹
 Nagold (Stadt N., Ldkr. Calw) 136⁹⁹
 Nagoldgau 129, 136–138, 139¹²¹, 144f.
 Neckarburg (Ldkr. Rottweil) 65, 153
 Nenzingen (Gm. Orsingen-N., Ldkr. Konstanz) 199
 Neschwil (Gm. Weißlingen, Kt. Zürich) 97
 Neudingen (Stadt Donaueschingen, Schwarzwald- Baar-Kreis) 103, 128, 142, 161²⁵⁵
 Neuhof (Gm. Altnau, Kt. Thurgau) 98
 Nibelgau 11f., 51, 63, 70, 72²⁷¹, 73, 75, 109, 124, 131, 170–184, 188–190, 193f., 200, 209f., 224, 226, 231, 234, 236–244, 248, 250, 252, 255
 Niddagau 197⁹⁶
 Niedereschach (Gm. N., Schwarzwald-Baar- Kreis) 152²¹¹
 Niederhelfenschwil (Gm. N., Kt. St. Gallen) 75³⁰²

- Niederhofen (Stadt Leutkirch im Allgäu, Ldkr. Ravensburg) 173
 Niederrieden (Bayern) 182, 184
 Niederwangen (Stadt Wangen im Allgäu, Ldkr. Ravensburg) 188
 Nollingen (Ldkr. Lörrach) 56, 114, 118³⁰
 Nonnenweiler (Ldkr. Sigmaringen) 134, 163²⁷
 Nordgau (Elsaß) 213, 216f., 257
 Nordstetten (Schwarzwald-Baar-Kreis) 55¹⁵⁰, 64, 66, 151–153, 156, 158
Norduwinga 188²¹
 Nossikon (Kt. Zürich) 93¹⁰⁹, 98
 Nusplingen (Gm. N., Zollernalbkreis) 128, 159 – (Ldkr. Sigmaringen) 128
 Nußberg (Gm. Schlatt, Kt. Zürich) 78, 79⁵
- Oberembrach (Gm. O., Kt. Zürich) 99¹⁵⁴
 Oberentfelden (Gm. O., Kt. Aargau) 84
 Oberer Aargau s. Aargau
 Obermöhringen s. Möhringen
 Oberndorf am Neckar (Stadt O., Ldkr. Rottweil) 65, 152²¹¹
 Oberhelfenschwil (Gm. O., Kt. St. Gallen) 75³⁰²
 Oberhohenberg s. Hohenberg
 Oberstaufen (Bayern) 188
 Oberteuringen (Gm. O., Bodenseekreis) 44, 60, 81, 189f.
 Oberwangen (Gm. O., Kt. Thurgau) 50, 80
 Oberwilzingen (Ldkr. Reutlingen) 130f.
 Oberwinterthur (Stadt Winterthur, Kt. Zürich) 78f., 89, 211
 Öhningen (Gm. Ö., Ldkr. Konstanz) 60, 198, 200
 Ötlingen (Stadt Weil am Rhein, Ldkr. Lörrach) 111f.
 Oetschwil (Gm. Ganterschwil, Kt. St. Gallen) 53, 80
 Olten (Stadt O., Kt. Solothurn) 213
 Opfenbach (Bayern) 188
 Opfikon (Gm. O., Kt. Zürich) 93¹⁰⁹
 Ortenau 115, 117, 152, 163, 180, 212–218, 230³, 235, 244, 247
 Ostendorf (zwischen Kaufbeuren und Landsberg, Bayern) 185
 Ostheim (abgeg. bei Riedlingen) 133
Ostrunloh 175⁴²
Otra(m)mesriohd 171¹⁰, 174³¹
 Ottikon (Gm. Gossau, Kt. Zürich) 80, 88, 90⁹⁰
 Ottobeuren (bei Memmingen, Bayern) 184¹²², 185⁹
- Pagodus Duria s. Duria, Pagus – Untersee, s. Untersee, Pagus*
 Pappenheim (Bayern) 64²²⁰
- Pargdorf/Parchdorf* (abgeg. bei Dieterskirch) 133, 163²⁷¹, 166²⁹²
Paumcartun 64
 Pfäfers (Gm. Pf., Kt. St. Gallen) 83²⁶, 206⁸², 220
 Pfäffikon (Gm. Pf., Kt. Zürich) 80, 84f., 90 – (Kt. Luzern) 82, 83²³, 90⁹³
 Pfeffingen (Stadt Albstadt, Zollernalbkreis) 153
 Pfohren (Stadt Donaueschingen, Schwarzwald-Baar-Kreis) 126, 127⁶, 156–159, 161
 Pforzen (bei Kaufbeuren, Bayern) 185
 Pfullendorf (Stadt Pf., Ldkr. Sigmaringen) 187
 Pfyn (Gm. Pf., Kt. Thurgau) 151f.
Pillinthor 133, 146
Prihteloni, pagus s. Pirihtilinsbaar
Pirihtilinsbaar 128f., 136–139, 141¹³⁷, 142, 144f., 149f., 154
 Pitzberg (Kt. Zürich) 80
Pleonungtal, Pagus 230³
 Pleiß (Bayern) 184
 Priorberg (Ldkr. Rottweil) 67, 126, 127⁵, 153, 155
Purihdinga, pagus 127f., 137, 144f.
Purihinga s. Burichyngas
- Rätien 20, 33, 34²⁵, 35, 36⁴¹, 38⁵¹, 39⁶¹, 40, 42f., 46, 49¹¹⁷, 73²⁸⁰, 75f., 79, 83f., 86, 91f., 103, 117, 193–195, 205, 206⁸², 219–229, 231, 234, 240, 246, 251–254, 256
 Rammagau 63f., 66, 136, 138, 169³¹⁹, 170, 179–184, 186, 190, 217, 239f., 248, 253
 Rangendingen (Gm. R., Zollernalbkreis) 67, 153
 Rankweil (Land Vorarlberg, Österreich) 219, 221, 226, 253
Ratbotizella/Ratpotescella 176–178 (s. a. Kißlegg)
 Ratoldesbuch 147
Ratoluespuah 198⁶
 Ravenna (Italien) 221
 Ravensburg (Stadt R., Ldkr. R.) 182, 187
 Regensdorf (Gm. R., Kt. Zürich) 100
 Reichenau (Gm. R., Ldkr. Konstanz) 25, 27, 31f., 34f., 39⁵⁷, 40, 46, 50, 71, 76f., 82²¹, 121, 127⁶, 128f., 134, 138¹¹⁸, 140, 147, 149¹⁹¹, 155, 160, 166²⁹², 180, 189f., 193, 196⁹³, 198f., 203f., 205⁶⁵, 208, 221f., 224, 228, 246, 254
 Reichenbach am Heuberg (Gm. R., Ldkr. Tuttlingen) 128¹⁸, 153, 159
 Reichlingen s. Rheinklingen
 Reims (Frankreich) 245
 Reistingen (abgeg. bei Herrenberg) 155
Reistodinga 129, 130³⁴
 Remiremont (Kloster in den Vogesen, Frankreich) 216
 Rempertshofen (Ldkr. Ravensburg) 170, 171¹⁰
Reoda 182, 184
 Reusten (Gm. Ammerbuch, Ldkr. Tübingen) 130³⁴
 Reute (Stadt Bad Waldsee, Ldkr. Ravensburg) 179

- Reutlingendorf (Gm. Obermarchtal, Alb-Donau-Kreis) 133, 163²⁷¹
 Rheinau (Kloster, Gm. Rh., Kt. Zürich) 31, 77, 123f., 183, 194, 202, 208–211, 255f.
 Rheingau 74f., 109, 187–189, 195–197, 234, 238–242, 244, 251, 256
 Rheinklingen (Gm. Rh., Kt. Thurgau) 210³⁴
 Rickenbach (Gm. Wald, Kt. Zürich) 88, 94 – bei Wil (Gm. R., Kt. Thurgau) 80 – (Kurz-, Lang-) (Kt. Thurgau) 97 (s. a. Langrickenbach)
 Riedikon (Gm. Uster, Kt. Zürich) 93¹⁰⁹, 98
 Rieden (Ldkr. Ravensburg) 175, 182, 184
 Riedlingen (Stadt R., Ldkr. Biberach) 81¹⁵, 133
 Riedöschingen (Stadt Blumberg, Schwarzwald-Baar-Kreis) 129²²
 Rietheim (Gm. R.-Weilheim, Ldkr. Tuttlingen) 128, 153, 159
 Rieti (Italien) 41, 42^{74,77}
 Ringwil (Gm. Hinwil, Kt. Zürich) 97
 Rißtissen (Stadt Ehingen [Donau], Alb-Donau-Kreis) 133, 150
 Röhrnang (Ldkr. Kontanz) 199, 205⁶⁵
 Römlinsdorf (Stadt Alpirsbach, Ldkr. Freudenstadt) 152²¹¹
 Röttenbach (Gm. Friedenweiler, Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 74²⁹², 128, 149, 157, 159, 161
 Rötteln (Ldkr. Lörrach) 58, 114
 Roggwil (Gm. R., Kt. Thurgau) 102¹⁸⁴
 Rohrbach (Gm. R., Kt. Bern) 55
 Rohrdorf (Gm. Eutingen im Gäu, Ldkr. Freudenstadt) 130
 Rom 221, 253
 Romanshorn (Stadt R., Kt. Thurgau) 53, 80, 102¹⁸⁴, 104–106
 Rorschach (Stadt R., Kt. St. Gallen) 105
 Rossrüti (Gm. Bronschhofen, Kt. St. Gallen) 80
 Ober-, Unterroth (Bayern) 181
 Ober-, Unterrothan (Bayern) 181
 Rottweil (Stadt R., Ldkr. R.) 64, 66, 126, 127⁵, 136, 154, 248f.
 Ruadolteshuntari 133, 136–138, 147
Ruadotale 127⁵
 Ruderatshofen (Bayern) 185¹
 Rüdlingen (Gm. R., Kt. Schaffhausen) 198²
 Rüeggshausen (Gm. Bubikon, Kt. Zürich) 80, 99
 Rümmingen (Gm. R., Ldkr. Lörrach) 111f., 116
 Rumlikon (Gm. Russikon, Kt. Zürich) 97
 Säckingen (Stadt S., Ldkr. Waldshut) 32, 82f., 85
 S. Bénigne (Kloster in Dijon, Frankreich) 33²¹
 Saint-Denis (Kloster bei Paris) 46¹⁰⁶, 111, 113, 116–118, 163, 173, 180, 200, 247, 250f.
 Saint Dié (Zelle von Saint-Denis, Frankreich) 117
 Sallonnes (Zelle von Saint-Denis, Frankreich) 117
 Salzburggau 185⁹
 St. Georgen im Schwarzwald (Stadt St. G., Schwarzwald-Baar-Kreis) 128, 137
 St. Pilt (bei Schlertstadt, Elsaß) 117
 St. Trudpert (Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 21, 77
 St. Vaast (Kloster in Arras, Frankreich) 221
 S. Vincenzo am Volturno (Kloster in Benevent, Italien) 42⁷²
 Sasbach (Gm. S., Ldkr. Emmendingen) 121
Sasonia, pagellus 214, 235, 244
 Saulgau (Stadt S., Ldkr. Sigmaringen) 134, 166²⁹²
 Schaffert (Kt. Thurgau) 80
 Schaffhausen (Stadt Sch., Kt. Sch.) 59¹⁷⁷, 91¹⁰⁰, 151
 Schaaf (Fürstentum Liechtenstein) 83
 Schänis (Gm. Sch., Kt. St. Gallen) 222
 Schalchen (Gm. Wildberg, Kt. Zürich) 97
 Scherra 128f., 136–139, 144f., 151¹⁹⁴, 160–162, 201³⁶
 Scherzlingen (Kt. Bern) 212
 Schienen (Gm. Öhningen, Ldkr. Konstanz) 202
 Schiggendorf (Bodenseekreis) 187
 Schlatt (Gm. Sch., Kt. Zürich) 80 – unter Krähen (Stadt Singen [Hohentwiel], Ldkr. Konstanz) 198⁴
 Schlettstadt (Elsaß) 213¹⁰
 Schlingen (bei Kaufbeuren, Bayern) 185
 Schlins (Land Vorarlberg, Österreich) 226
 Schnetzenhausen (Bodenseekreis) 53¹³³
 Schönau (Gm. Hittnau, Kt. Zürich) 98
 Schönebürg (Gm. Schwendi, Ldkr. Biberach) 176⁵¹, 181
 Schönenberg (Ldkr. Ravensburg) 171, 176f., 224
 Schönenwerd (Gm. Sch., Kt. Solothurn) 212
 Schörzingen (Stadt Schömberg, Zollernalbkreis) 67, 128¹⁸, 156, 158f.
 Schomburg (Stadt Wangen im Allgäu, Ldkr. Ravensburg) 188
 Schongau (Ober-, Mittel-, Nieder-) (Gm. Sch., Kt. Luzern) 99
 Schopfheim (Stadt Sch., Ldkr. Lörrach) 114, 118, 119⁴⁰
 Schopfloch (Gm. Sch., Ldkr. Freudenstadt) 126, 127⁵, 137
 Schura (Stadt Trossingen, Ldkr. Tuttlingen) 127⁵, 159
 Schussengau 189f., 192
 Schwaningen (Stadt Stühlingen, Ldkr. Waldshut) 58, 122
 Schwarzach (Kloster, Gm. Rheinmünster, Ldkr. Rastatt) 117, 134, 152, 163, 180, 213
 Schwenningen (Stadt Villingen-Schwenningen, Schwarzwald-Baar-Kreis) 156, 158

- Scubilo* (Berg) 127⁵
Scuzna 191⁴⁴
 Seedorf (Gm. Dunningen, Ldkr. Rottweil) 65–67,
 153
 Seekirch (Gm. S., Ldkr. Biberach) 130f.
 Seen (Stadt Winterthur, Kt. Zürich) 53, 80, 87,
 91¹⁰⁰
 Segelbach (Ldkr. Ravensburg) 187
 Seitingen (Gm. S.-Oberflacht, Ldkr. Tuttlingen)
 65–67, 127⁵, 153
Seminuuanc 130f.
 Siggen (Ober-, Unter-) (Gm. Deggenhausertal,
 Bodenseekreis) 191⁴⁴
 Siggen (Ober-, Unter-) (Gm. Untersiggenthal,
 Kt. Aargau) 98
 Sindlingen 77³¹⁹
 Singen (Hohentwiel) (Stadt S., Ldkr. Konstanz) 60,
 201
 Sitterdorf (Gm. S., Kt. Thurgau) 54, 80, 98
 Sizilien 222
 Solothurn (Stadt S., Kt. S.) 212
 Sontheim (bei Memmingen, Bayern) 184
 Sonthofen (Bayern) 188
 Sornegau 21¹, 118³¹, 212
 Sotzenhausen (Alb-Donau-Kreis) 132
 Spaichingen (Stadt Sp., Ldkr. Tuttlingen) 68,
 126f., 137, 153, 156, 158f.
 Spanien 222
 Spiez (Gm. Sp., Kt. Bern) 212
 Spoleto (Italien) 41–43, 45, 47
 Stabio-Malmédy (Kloster in den Ardennen, Belgien) 21
 Stäfa (Gm. St., Kt. Zürich) 83²³
 Stammheim (Gm. Oberstammheim bzw. Gm. Unterstammheim, Kt. Zürich) 55, 75, 80, 93f.,
 200²⁶, 207
Steiga 127⁶
 Stein am Rhein (Stadt St., Kt. Schaffhausen) 82 –
 (Werd) (Insel Werd, Kt. Thurgau) 101, 173,
 200, 250
 Steinach (Gm. St., Kt. St. Gallen) 53, 80, 102¹⁸⁴,
 104²⁰⁰, 105
 Steinenastadt (Stadt Neuenburg am Rhein, Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 111, 112³, 113¹⁰
 Steinmaur (Gm. St., Kt. Zürich) 98
 Steinweiler (Ldkr. Tuttlingen) 128, 153
 Stetten (Alb-Donau-Kreis) 133, 168 – (Ldkr. Lörrach) 57 – (Gm. St., Bodenseekreis) 187, 189f. –
 ob Rottweil (Gm. Zimmern ob Rottweil, Ldkr. Rottweil) 152²¹¹, 159
 Stettwang (bei Kaufbeuren, Bayern) 185
 Steußlingen s. Altsteußlingen
 Stiefenhofen (Bayern) 188
Stiiviloheim/Stibiloheim 130f.
 Stockach (Stadt St., Ldkr. Konstanz) 198
 Storzingen (Gm. Stetten am kalten Markt, Ldkr. Sigmaringen) 128¹⁸, 159
 Straßberg (Gm. St., Zollernalbkreis) 128, 159
 Straßburg (Elsaß) 20, 35³², 151, 212–217, 245,
 247, 255
 Sülchgau 129, 136f., 138¹¹³
 Suerzza, Pagus s. Swerzenhuntri
 Sulgen (Gm. Sulgen [Bleiken], Kt. Thurgau) 54
 Sulmetingen (Stadt Laupheim, Ldkr. Biberach) 181
 Sulz am Neckar (Stadt S., Ldkr. Rottweil) 67f.,
 136, 143, 154f.
 Sundgau (Elsaß) 215f., 257
 Suntheim (aufgeg. in Aufen) 127⁵ (s. a. Aufen)
 Swalafeld 20⁶⁹, 64²²⁰, 156²³⁴
 Swerzenhuntri 133f., 136–138, 146–148, 168f.
 Täbingen (Stadt Rosenfeld, Zollernalbkreis) 67,
 153
 Tägerschen (Gm. T., Kt. Thurgau) 50, 80
 Tänikon (Gm. Guntershausen bei Aadorf,
 Kt. Thurgau) 91¹⁰⁰
 Tailfingen (Stadt Albstadt, Zollernalbkreis) 65,
 67, 153
 Talhausen (Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald)
 121 – (Ldkr. Rottweil) 66, 153
 Talheim (Stadt Tengen, Ldkr. Konstanz) 198³ –
 (Stadt Mössingen, Ldkr. Tübingen) 129
 Tannheim (Gm. T., Ldkr. Biberach) 184¹²² –
 (Stadt Villingen-Schwenningen, Schwarzwald-Baar-Kreis) 137, 156, 158
 Tettnang (Stadt T., Bodenseekreis) 187
 Teuringen s. Oberteuringen
 Theilingen (Gm. Weißlingen, Kt. Zürich) 79⁵,
 80, 87
 Thurgau 24–27, 30⁵, 38⁵⁵, 50–56, 58, 59¹⁷⁵, 60,
 63²¹², 64f., 68²⁴⁸, 70f., 73, 75, 78–111, 115f.,
 121–125, 142¹⁴⁰, 151f., 155f., 160, 166f.,
 189–192, 195–198, 200–202, 205, 206⁸², 207,
 209f., 220¹⁵, 223³⁵, 225, 231–244, 246–252,
 255f.
 Tiefenhäusern (Gm. Höchenschwand, Ldkr. Waldshut) 124⁷⁶
Tiuffen 196⁹², 197, 205
Tiuinuuang/Tiunang 127⁶
 Toggwil (Gm. Meilen, Kt. Zürich) 80, 88, 92,
 93¹⁰⁹
 Toscana (Italien) 254⁴⁸
 Toul (Frankreich) 215
 Toulouse (Frankreich) 221²¹
 Tours (Frankreich) 111, 113, 180, 216
 Tribur (Trebur, Hessen) 218
 Trichtingen (Gm. Epfendorf, Ldkr. Rottweil) 153
 Trier (Rheinland-Pfalz) 21

- Trossingen (Stadt T., Ldkr. Tuttlingen) 65f., 128¹⁸, 153, 159
 Troyes (Frankreich) 36⁴³
 Trungen (Gm. Bronschhofen, Kt. St. Gallen) 80
 Türkenfeld (am Ammersee, Bayern) 185
 Tumringen (Ldkr. Lörrach) 111f.
 Tuningen (Gm. T., Schwarzwald-Baar-Kreis) 51, 123, 156–160
 Tuttlingen (Stadt T., Ldkr. T.) 65, 67, 153, 159f.
- Ubikon (Kt. Zürich) 80
 Überlingen (Stadt Ü., Bodenseekreis) 27, 191, 250
 Uerikon (Gm. Stäfa, Kt. Zürich) 82, 83²³
Üfhona 170, 175, 177 (s. a. Leutkirch)
 Ufnau (Insel Ufenau, Kt. Schwyz) 82f.
Uildira, situs, pagus 127f., 137
 Ulm (Stadt U., Ldkr. U.) 124, 126, 181, 194, 209, 255
 Undingen (Gm. Sonnenbühl, Ldkr. Reutlingen) 68, 129, 153
 Untermöhringen s. Möhringen
 Unterlengnau (Gm. Lengnau, Kt. Aargau) 93¹¹¹
 Untersee, Pagus 198–207, 232f., 235, 237, 243, 248, 256
 Unterwilzingen (Ldkr. Rottweil) 130f., 147
 Urlau (Ldkr. Ravensburg) 171, 175⁴²
 Uster (Gm. U., Kt. Zürich) 86, 93¹⁰⁹, 98
 Uttwil (Gm. U., Kt. Thurgau) 102
Uuisiribiscella 63, 188²¹
Uuolfpoldessiaaza 130f.
Uuolfpoldesuuilare 166³⁰⁶, 169³²⁰ (s. a. *Hostadio*, *Hohstedthe*)
 Uzenried (= Uznach) 81⁹
 Uznach (Stadt U., Kt. St. Gallen) 73, 78, 80–82, 84–86, 90–92, 94–97, 107, 248
 Uzwil (Gm. Oberuzwil bzw. Gm. Henau, Kt. St. Gallen) 104²⁰¹
- Valva (Italien) 41⁷²
 Veltheim (Stadt Winterthur, Kt. Zürich) 80, 87
 Verdun (Frankreich) 124, 213
 Verona (Italien) 164
 Villingen (Stadt V.-Schwenningen, Schwarzwald-Baar-Kreis) 66, 151, 156, 158
 Villingendorf (Gm. V., Ldkr. Rottweil) 152²¹¹
 Vilsingen (Gm. Inzigkofen, Ldkr. Sigmaringen) 65, 128, 153, 159f.
Vina 81, 151, 152²⁰²
 Vindonissa (Gm. Windisch, Kt. Aargau) 79
 Volketswil (Gm. V., Kt. Zürich) 93¹⁰⁹, 98, 100¹⁶⁶
 Vorarlberg 75
- Waal (bei Kaufbeuren, Bayern) 185
 Wachingen (Gm. Uttenweiler, Ldkr. Biberach,
- bzw. Gm. Unterwachingen, Alb-Donau-Kreis) 130f., 168
 Wahlwies (Stadt Stockach, Ldkr. Konstanz) 199, 207, 257
 Wagen (Gm. Jona, Kt. St. Gallen) 98¹⁴⁸
 Waldgau 129, 137
 Waldhausen (Gm. Altheim, Ldkr. Biberach) 133 – (Stadt Bräunlingen, Schwarzwald-Baar-Kreis) 68, 153
Waldouue 130
 Waldsee (Stadt Bad Waldsee, Ldkr. Ravensburg) 179f.
 Walenstadt (Stadt W., Kt. St. Gallen) 83
 Walthramshuntari 106
 Waltrams (Bayern) 171, 189
 Wangen (Gm. W., Kt. Schwyz) 77 – (Gm. W., Kt. Zürich) 93¹⁰⁹ – im Allgäu (Stadt W., Ldkr. Ravensburg) 188
 Warmbach (Ldkr. Lörrach) 112, 114
 Wasserburg am Bodensee (Bayern) 61, 62²⁰³
 Wehingen (Gm. W., Ldkr. Tuttlingen) 68, 137, 153
 Weicht (bei Kaufbeuren, Bayern) 185⁶
 Weieren (Gm. Wittenwil, Kt. Thurgau) 50
 Weigheim (Stadt Villingen-Schwenningen, Schwarzwald-Baar-Kreis) 49, 64–66, 122f., 126f., 152f., 159
 Weil am Rhein (Stadt W., Ldkr. Waldshut) 57, 114, 118
 Weildorf (Stadt Haigerloch, Zollernalbkreis) 153 – (Gm. Salem, Bodenseekreis) 187
 Weiler (Ldkr. Ravensburg) 130–132, 179
 Weilersbach (Stadt Villingen-Schwenningen, Schwarzwald-Baar-Kreis) 156, 158
 Weilstetten (Stadt Balingen, Zollernalbkreis) 123, 153, 159
 Weinfelden (Gm. W., Kt. Thurgau) 53, 102¹⁸⁴
 Weiningen (Gm. W., Kt. Thurgau) 100
 Weißenburg (Kloster im Unterelsäß) 33, 35, 46, 179f., 214, 253, 255
 Weißlingen (Gm. W., Kt. Zürich) 79⁵, 80, 87
 Weiterdingen (Gm. Hilzingen, Ldkr. Konstanz) 60, 198¹, 200f.
 Weizen (Stadt Stühlingen, Ldkr. Waldshut) 58
 Welschingen (Stadt Engen, Ldkr. Konstanz) 198⁴
 Wendlingen (Stadtkreis Freiburg im Breisgau) 114
 Wengen (Bayern) 171, 188 – (Ldkr. Ravensburg) 130f., 167³⁰⁶, 168f.
 Wenken (Kt. Basel-Stadt) 56, 114
 Wenzikon (Gm. Hofstetten bei Elgg, Kt. Zürich) 80
 Werd s. Stein
 Wessingen (Gm. Bisingen, Zollernalbkreis) 66, 128, 137, 153
 Westergau 129f., 137

- Wetzikon (Gm. W., Kt. Zürich) 97
 Wettwil (Gm. Herrliberg, Kt. Zürich) 80, 88, 92,
 93¹⁰⁹
 Wiechs (Stadt Schopfheim, Ldkr. Lörrach) 114 –
 am Randen (Stadt Tengen, Ldkr. Konstanz) 198³
 Wiedenswil (Gm. Bubikon, Kt. Zürich) 88
 Wihre (Stadt Freiburg im Breisgau, Stadtkreis
 Freiburg) 114
 Wiesendangen (Gm., Kt. Zürich) 80
 Wiesenstetten (Gm. Empfingen, Ldkr. Freuden-
 stadt) 126, 127⁵, 137
 Wiggenhausen (Bodenseekreis) 187
 Wil (Stadt W., Kt. St. Gallen) 51, 80
 Wildberg (Gm. W., Kt. Zürich) 97
 Wilen (Gm. Berg, Kt. St. Gallen) 105
 Willerazhofen (Ldkr. Ravensburg) 171
 Willmandingen (Gm. Sonnenbühl, Ldkr. Reutlin-
 gen) 68, 129, 153
 Wilzingen (Ober-, Unter-) (Ldkr. Reutlin-
 gen) 133, 168 (s.a. Oberwilzingen, Unterwil-
 zingen)
 Winterlingen (Gm. W., Zollernalbkreis) 153, 159
 Winterstetten (Stadt Leutkirch im Allgäu, Ldkr.
 Ravensburg) 171, 174
 Winterthur s. Oberwinterthur
 Wittershausen (Kt. Thurgau) 152²¹¹
 Wittnau (Gm. W., Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 58, 120f., 125, 214
 Wollbach (Stadt Kandern, Ldkr. Lörrach) 111f.
 Wollmatingen (Ldkr. Konstanz) 26, 199
 Wolterdingen (Stadt Donaueschingen, Schwarzwald-Baar-Kreis) 64, 66, 122f., 126f., 137, 153
 Worms (Rheinland-Pfalz) 218⁵⁹
- Worndorf (Gm. Neuhausen ob Eck, Ldkr. Tutt-
 lingen) 134
 Würenlingen (Kt. Aargau) 98
 Wurmlingen (Gm. W., Ldkr. Tuttlingen) 65f.,
 126, 127⁵, 153, 157²⁴⁰, 159
 Württemberg-Grüningen s. Grüningen
 Würzburg (Bayern) 107
 Wurmsbach (Gm. Jona, Kt. St. Gallen) 98¹⁴⁸
- Zaisenhofen (Ldkr. Ravensburg) 171
 Zarten (Gm. Kirchzarten, Ldkr. Breisgau-Hoch-
 schwarzwalde) 136, 152
 Zell (Stadt Riedlingen, Ldkr. Biberach) 134,
 163²⁷¹, 164 – (Gm. Z., Kt. Luzern) 84 – (Gm. Z.,
 Kt. Zürich) 78, 79⁵
 Zezikon (Gm. Z., Kt. Thurgau) 54¹⁵⁰, 104²⁰²
 Zihlschlacht (Gm. Z., Kt. Thurgau) 102
 Zillhausen (Stadt Balingen, Zollernalbkreis) 153
 Zizers (Gm. Z., Kt. Graubünden) 222, 226, 253
 Zollikon (Gm. Z., Kt. Zürich) 93¹⁰⁹
Zozibuhus 132
 Zuckenriet (Gm. Niederhelfenschwil, Kt. St. Gal-
 len) 53, 80
 Züberwangen (Gm. Zuzwil, Kt. St. Gallen) 53, 80
 Zürich 31, 77–87, 90–95, 97^{133,136}, 98f., 100¹⁶⁵,
 107f., 117, 122f., 194, 209, 216f., 248, 252, 255
 Zürichgau 27, 30⁵, 38⁵⁵, 55¹⁵⁰, 78–111, 115f.,
 122f., 125, 151f., 155, 160, 166f., 197, 217,
 231–243, 246–249, 251–253
 Zuzelhausen (abgeg. bei Gachingen) 132, 135
 Zuzwil (Gm. Z., Kt. St. Gallen) 53, 80
 Zwiefalten (Gm. Zwiefalten, Ldkr. Reutlin-
 gen) 134, 166²⁹²

SACHREGISTER

- Besitz von Grafen 15, 17, 27, 101, 110, 124, 151,
 155, 184, 195, 202, 205, 209f.
 Baaren 15, 17f., 135–151, 179, 257
camararius 23, 245
cancellarius 50f., 53¹³³, 54¹³⁸, 54¹⁴⁵, 56, 60, 63,
 67, 72f.
centena 78³, 118³³, 119, 133f., 143, 147–150,
 166²⁹², 169
centenarius 12f., 76, 105, 116, 118–121, 148,
 178⁶¹
centurio 76, 104f.
curtis 92, 119, 203f.
domesticus 25
 Dukat 13, 20, 25–27, 41f., 45, 81¹⁴, 83²⁶, 86⁵¹,
 111, 135, 142f., 167, 180, 197, 205–207, 220¹⁵,
 225, 246, 257f.
- dux* 13, 21f., 25f., 28, 41f., 44f., 75, 77, 85, 103,
 105, 142f., 154, 164, 191f., 199, 206f., 212,
 221²³, 231, 234, 240, 245f., 250, 253⁴⁴, 257
ecclesia publica (basilica popularis) 63, 170, 179f.,
 253
fiscus (Königsgut) 17, 25f., 28, 78–101, 111–122,
 142, 150–152, 154, 156, 161²⁵⁵, 163²⁷¹, 166²⁹²,
 173–175, 177f., 180, 182, 185, 189–192, 194,
 197⁹⁸, 199f., 201³⁹, 203–207, 209, 215, 217, 225,
 246–249, 252f., 256–258
 Freilassung 31, 62^{203,209}
 Gastaldat 41f.
 Gastalde 41–43, 47
 Hundertschaft 13, 78³
 Huntaren 15, 106, 135–151, 179
judex 65, 67, 91¹⁰⁰, 119, 170⁹, 177

- »Königsgutsgrafschaften«, »Königsmuntgrafschaften« 15, 18, 157, 161²⁵⁵, 175, 177, 252, 258
Königsstraße 117, 151
Königszinser 102, 112f., 115, 118f., 121, 151,
156–158, 171–177
liberi homines 112, 115, 118f., 189
mallus publicus 44
ministerium 62, 65, 90f., 121, 127, 145, 147f.,
156f., 160, 169, 190
missus 75, 90f., 93, 103, 104²⁰¹, 157²⁴⁰, 161f.,
178⁶¹, 186⁹, 201f., 210, 221f., 226, 253
peccator 37, 52¹³⁰, 57¹⁶⁴, 59, 88
Pfalz 124, 193, 196, 199f., 203–207, 248,
254–257
Pfalzgraf 167, 205–207, 211, 239, 257
praefectus 105²⁰⁷, 181, 184¹²², 222, 251
praeses 105²⁰³, 152, 154, 171, 173, 219
princeps 27, 76, 103, 124, 206⁷⁵, 209
rector 76, 103, 124, 157²⁴⁰, 159, 161, 219, 235,
237, 255
Schultheiß 104–106, 226
Scriptorium (von St. Gallen) 39f., 45, 57
servus dominicus 91¹⁰⁰
situs 78, 99, 107²²¹, 127f., 136¹⁰¹
tribunus 76, 91¹⁰⁰, 104–106, 107²²¹, 148f., 201
uassallus regis, imperatoris vasallus 178⁶¹, 193,
222, 224, 227
uicus publicus 90
uilla publica 63, 170f., 173, 191, 201
vicarius 24, 49¹¹⁷, 75, 103–105, 118f., 148, 159,
161, 178⁶¹, 201³⁵
vicedominus 201
vir illuster 21, 23, 44, 221
Vogt 121⁵³, 206⁸²

ISBN 3-7995-6691-0